Numismatische Studien Band 5 (1952)
Gert Hatz: Die Anfänge des Münzwesens in Holstein. Die Prägungen der Grafen von Schauenburg bis 1325
Digitalisiert von Hendrik Mäkeler.
Die Retrodigitalisierung der Numismatischen Studien erfolgte mit freundlicher Erlaubnis des Museums für Hamburgische Geschichte,

Abt. Münzkabinett (Dr. Ralf Wiechmann).

NUMISMATISCHE STUDIEN

HERAUSGEGEBEN VON WALTER HÄVERNICK

HEFT 5

GERT HATZ

DIE ANFÄNGE DES MÜNZWESENS
IN HOLSTEIN
DIE PRÄGUNGEN DER GRAFEN VON SCHAUENBURG BIS 1325

HAMBURG

MUSEUM FÜR HAMBURGISCHE GESCHICHTE
ABT. MÜNZKABINETT

DIE ANFÄNGE DES MÜNZWESENS IN HOLSTEIN

DIE PRÄGUNGEN DER GRAFEN VON SCHAUENBURG BIS 1325

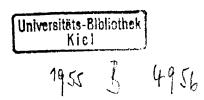
VON

GERT HATZ

MIT 12 KARTEN UND 8 TAFELN

HAMBURG

MUSEUM FÜR HAMBURGISCHE GESCHICHTE
ABT. MÜNZKABINETT



Der Druck dieser Arbeit wurde ermöglicht durch Zuschüsse folgender Stellen: Numismatische Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung Bankhaus Wilh. Ahlmann: Kiel Verein der Münzenfreunde in Hamburg e. V. Museum für Hamburgische Geschichte

Printed in Germany

Druck: Offizin des Museums für Hamburgische Geschichte Verlag: Museum für Hamburgische Geschichte, Abt. Münzkabinett Hamburg 36, Holstenwall 24 / Telefon: 35 47 09

Zahlungen: Postscheckkonto Hamburg 329 98 (Verein der Münzenfreunde in Hamburg e.V.)



VORWORT

Die vorliegende Abhandlung versucht, eine seit Jahrzehnten bestehende Lücke in der mittelalterlichen Münzgeschichte Holsteins und damit Hamburgs zu schließen. Angeregt wurde die Untersuchung durch die Arbeit im Münzkabinett des Museums für Hamburgische Geschichte. Seinem Direktor, Herrn Prof. Dr. W. Hävernick, und Herrn Prof. Dr. P. Johansen, meinen verehrten Lehrern, bin ich für sorgfältige Beratung und freundliche Unterstützung zu großem Dank verpflichtet. In mehreren Einzelfragen habe ich die Hilfe folgender Damen und Herren in Anspruch nehmen dürfen: Dr. P. Berghaus-Münster, Dr. J. Bolland-Hamburg, Dr. G. Galster-Kopenhagen, Frl. Dr. V. Jammer-Hamburg, Prof. Dr. W. Jesse-Braunschweig, Dr. E. von Lehe-Hamburg, Prof. Dr. H. Reincke-Hamburg sowie Prof. Dr. B. Schumacher-Hamburg. Herrn O. Schulenburg-Hamburg gilt mein Dank für die großzügige Art, in der er mir seine Bibliothek zur Verfügung stellte.

Zu danken habe ich denjenigen staatlichen und privaten Stellen, die den Druck dieser Arbeit ermöglichten, insbesondere Herrn Prof. Hävernick für ihre Aufnahme in die Numismatischen Studien. Dem Museum für Hamburgische Geschichte sei darüber hinaus gedankt, daß es die für diese Arbeit unerläßlichen Aufenthalte in Braunschweig, Kopenhagen und Schleswig ermöglichte.

Hamburg, Juli 1952.

Gert Hatz.



INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Literaturverzeichnis	IX.
Benutzte Sammlungen	_
	1
A. Literaturübersicht B. Räumliche Abgrenzung	1 2
C. Zeitliche Abgrenzung	3
11. Die Stellung Holsteins im Handels- und Verkehrsleben des frühen Mittel-	
alters	4
A. Das Land	4 4
A. Das Land	4
2. Holsteins Anteil am Handel und Verkehr auf Grund der numis-	,
matischen Quellen	6 7
B. Merowinger- und Karolingerzeit (7.—Mitte 10. Ihd.)	9
C. Sächsisch-fränkische Kaiserzeit (Mitte 1012. Jhd.)	11
III. Die Anfänge der Münztätigkeit in Holstein	14
 Die Prägungen des 9. und 11. Jhds	14 14
a. Münzstätte Hamburg	14
B. Die herzoglichen Prägungen (9. und 11. Jhd.)	16 16
2. Die Prägungen des 12. Jahrhunderts	17
A. Die niederelbischen Agrippiner	18
a. Münzstätte Lübeck	19 23
B. Die Ausbildung des lübischen Münzfußes	24
1. Die Burgbrakteaten und ihre Verbreitung längs der Elbe	24
2. Die Prägungen Adolfs III. (ca. 1189–1201)	31
a. Münzstätte Hamburg	31
b. Münzstätte Stade	40 44
3. Die Prägungen der Dänenzeit (1201—ca. 1225)	45
a. Münzstätte Hamburg	46
b. Münzstätte Rinteln/Weser	53
4. Die allgemeine Situation Holsteins im 13. Jahrhundert	62 66
5. Die Prägungen nach der Dänenzeit (ca. 1225—1239)	66
6. Die Prägungen von 1239—1255	74
a. Münzstätte Hamburg	74
7. Die Prägungen von 1255–1293	84 84
a. Münzstätte Hamburg	101
a. Münzstätte Hamburg	
b. Münzstätte Kiel	114
d. Münzstätte Oldesloe	
e. Unbekannte Münzstätte	118
V. Zusammenfassung	
VI. Fundverzeichnis	
VII. Katalog der schauenburgischen Gepräge bis 1325	
Register	
Karten und Tafeln	١91



LITERATURVERZEICHNIS

In das Literaturverzeichnis sind die allgemeinen Werke zur politischen, Wirtschaftsund Münzgeschichte Holsteins im Mittelalter sowie die häufiger zitierten Spezialabhandlungen aufgenommen worden. Die angeführten Darstellungen (unter 3 und 4) sind im Text nur unter dem Namen ihres Verfassers zitiert. Sind mehrere Werke eines Verfassers herangezogen worden, ist dem Verfassernamen im Zitat jeweils ein Schlagwort des betreffenden Buchtitels beigefügt. Literaturnachweise zu Einzelfragen finden sich im Text. Für die Zitate der Fundveröffentlichungen vgl. die Angaben im Fundverzeichnis.

1. Quellen.

Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande, hg. v. H. Sudendorf. Teil 1 (-1341), Hannover 1859. (zitiert: Sudendorf).

Regesten der Erzbischöfe von Bremen, hg. v. O. H. May. Bd. 1 (-1306), Veröffentlichung d. hist. Kom. f. Hann. Oldbg. Braunschwg. Schaumbg.-Lippe u. Bremen, Hannover 1937. (zit.: May).

Hamburgisches Urkundenbuch, hg. v. J. M. Lappenberg. Bd. 1-2, Abt. 4, Hamburg 1842 ff. Anast. Neudruck 1907 ff. (zit.: HUB.).

Liber actorum coram consulibus in resignatione hereditatum (1248—1274), ZVHG., 1, 1841, S. 329—434. (zit.: liber actorum).

Das älteste Kieler Rentebuch (1300-1487), hg. v. C. Reuter. Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, 9, 1891, S. I-CXII; 10/11, 1892/93, S. 1-423. (zit.: Rentebuch).

Urkundenbuch der Stadt Lübeck, hg. v. Verein für Lübeckische Geschichte. Teil 1-2,1 (-1336), Lübeck 1843 ff. (zit.: LUB.).

Urkundenbuch des Bistums Lübeck, hg. v. W. Leverkus. Teil 1 (-1341), Oldenburg 1865. (zit.: LUB. Bistum).

Mecklenburgisches Urkundenbuch, hg. v. Verein für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde. Bd. 1-7 (-1328), Schwerin 1863 ff. (zit.: MUB.).

Urkundensammlung der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte. Bd. 1, Kiel 1839—1849. (zit.: SHLUS.).

Schleswig-Holstein-Lauenburgische Regesten und Urkunden, hg. v. P. Hasse. Bd. 1-3 (-1340), Hamburg-Leipzig 1886 ff. (zit.: Hasse).

Aspern, F. A. v. Codex diplomaticus Historiae comitum Schauenburgensium. Bd. 2 (1204—1300), Hamburg 1850. (zit.: Codex diplomaticus).

Jesse, W. Quellenbuch zur Münz- und Geldgeschichte des Mittelalters, Halle 1924. (zit.: Jesse, Quellenbuch).

Jesse, W. — Schulenburg, O. "Materialien zur Geschichte des hamburgischen Hohlpfennigs", Aktenconvolut im Museum für Hamburgische Geschichte, Abt. Münzkabinett. (zit.: Jesse-Schulenburg, Materialien).

2. Zeitschriften.

Die Abkürzungen erfolgten nach den Richtlinien Luschin von Ebengreuths, s. dort S. 17 f.

Arsskrift, Nordisk Numismatisk, hg. v. Galster-Holst-Rasmusson-Thordeman. Kopenhagen-Oslo-Stockholm, Jg. 1936—1950. (zit.: NNA.).

Anzeiger, Numismatischer. Zeitung für Münz-, Siegel- und Wappenkunde. N. F. der Blätter für Münzkunde, hg. v. H. Grote u. a. Hannover 1868—1902.

1870-1898 unter dem Titel: Numismatisch-sphragistischer Anzeiger. (zit.: Grote

Archiv für Brakteatenkunde, hg. v. R. v. Höfken. Bd. 1-4, Wien 1886-1906. (zit.: A.B.). Archiv, Stader. N. F. Bd. 1-32, Stade 1911-1942. (zit.: Stader Archiv).

Archiv des Vereins für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln zu Stade, hg. v. K. E. H. Krause u. a. Bd. 1—11, Stade 1863—1886. (zit.: Archiv Bremen-Verden).

- Beiträge, Hamburger, zur Numismatik. N. F. der Veröffentlichungen des Vereins der Münzenfreunde in Hamburg, hg. v. W. Hävernick. Bd. 1-5, Hamburg 1947-1951 (zit.: Hbg. Beitr.).
- Berichte der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Altertümer.
 - Bd. 1-33, Kiel 1836-1873.
 - Bd. 34-38, Kiel 1874-1885 unter dem Titel: Berichte zur Altertumskunde Schleswig-Holsteins.
 - Bd. 39-44, Kiel 1890-1907 unter dem Titel: Berichte des Schleswig-Holsteinischen Museums vaterländischer Altertümer. (zit.: Berichte).
- Blätter, Berliner, für Münz-, Siegel- und Wappenkunde, hg. v. B. Koehne. Bd. 1-6, Berlin 1863-1873. (zit.: Koehne, B. Bl.).
- Blätter für Münzfreunde, begr. v. E. G. Gersdorf, Leipzig-Halle 1865—1915, N. F. 1916 bis 1942. (zit.: Bl. Mzfr.).
- Blätter für Münzkunde, Hannoversche Numismatische Zeitschrift, hg. v. H. Grote. Bd. 1-4, 1835-1844. (zit.: Grote, Bl.).
- Chronicle, The Numismatic, and Journal of the Numismatic Society. Serie 3-6, London 1881-1949. (zit.: Num. Chron.).
- Fornvännen, Meddelanden från K. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien. Jg. 2-31, Stockholm 1907-1936. (zit.: Fornvännen).
- Geschichts- und Heimatblätter, Hamburgische, hg. v. Verein für Hamburgische Geschichte. Bd. 1-4, Hamburg 1928-1940. (= Bd. 15-18 der MVHG.). (zit.: HGHBll.).
- Geschichtsblätter, Hansische, hg. v. Verein für Hansische Geschichte. Jg. 1871 70. Jg., Leipzig-Marburg 1872—1951. (zit.: Hans. Geschbll.).
- Hammaburg, Vor- und frühgeschichtliche Forschungen aus dem niederelbischen Raum, hg. v. P. Zylmann und R. Schindler. Heft 1-7, Hamburg 1948-1951. (zit.: Hammaburg).
- Heimat, Die, Monatsschrift des Vereins zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck. Jg. 1—58, Kiel-Neumünster 1891—1951. (zit.: Heimat).
- Heimat, Lauenburgische, Zeitschrift des Heimatbundes Herzogtum Lauenburg. Jg. 1—16, Ratzeburg 1925—1940. (zit.: Lauenburgische Heimat).
- Heimatblätter für den Kreis Sonderburg. Jg. 1—5, Sonderburg 1913—1923. (zit.: Heimatbll.).
- Jahrbuch, Deutsches, für Numismatik. Bd. 1-4, München 1938-1941. (zit.: Dt. Jb. f. N.). Jahrbuch, Stader. Jg. 1947-1949, Hamburg 1947-1949. (zit.: Stader Jahrbuch).
- Jahrbücher für die Landeskunde der Herzogtümer Schleswig-Holstein und Lauenburg, hg. v. der schleswig-holstein-lauenburgischen Gesellschaft f. vaterländ. Geschichte. Bd. 1—10, Kiel 1858—1869. (zit.: Jbb. SHL.).
- Jahrbücher, Mecklenburgische. Bd. 95-104, Schwerin 1931-1940. (zit.: Jbb. M.).
- Jahrbücher, Schleswig-Holsteinische, hg. v. W. Biernatzki. Bd. 1-2, Kiel 1884-1885. (zit.: Jbb. SH.).
- Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde, hg. v. Lisch u. a. Bd. 1-94, Schwerin 1836-1930. (zit.: JbbVMGA.).
- Jahresberichte des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde, hg. v. A. Bartsch u. a. Schwerin 1836—1859, 1898—1940. (zit.: JberVMGA.).
- Medlemsblad, Numismatisk Forenings. Bd. 10—14, Kopenhagen 1926—1936. (Num. For. Medlemsblad).
- Medlemsblad, Nordisk Numismatisk Unions. Bd. 1 Jg. 1952, 5, Kopenhagen-Oslo-Stockholm 1936—1952. (zit.: Medlemsblad).
- Mémoires de la société d'archéologique et de numismatique de St. Pétersbourg, hg. v. B. Koehne. Bd. 1-6, Petersburg-Berlin-Posen 1847-1852. (zit.: Koehne M.).
- Mitteilungen der numismatischen Gesellschaft in Berlin. Bd. 1-3, Berlin 1846-1857. (zit.: Mitt. Berl.).
- Mitteilungen für Münzsammler. Bd. 1-6, Frankfurt/M. 1924-1929. (zit.: M. Mzs.).

- Mitteilungen des Vereins für Hamburgische Geschichte, hg. v. Verein f. Hamburgische Geschichte. Bd. 1—14, Hamburg 1878—1926. (Bd. 15—18 = HGHBll.) (zit.: MVHG.).
- Mønt- og Medaillesamling, Den Kgl., hg. v. G. Galster. Finansaaret 1929-1935, Kopenhagen 1931-1936. (zit.: Møntsamling).
- Moneta, Meddelanden fron Skones Numismatiska Förening. Bd. 1, Nr. 1-4, Lund-Malmö, 1932-1935. (zit.: Moneta).
- Münzblätter, Berliner, hg. v. A. Weyl u. a. Bd. 1-4, Berlin 1880-1901; N. F. hg. v. E. Bahrfeldt. Bd. 1-10, Berlin 1902-1933. (zit.: B. Mzbl.).
- Münzblätter, Deutsche. Organ der vereinigten numismatischen Gesellschaften Deutschlands und Österreichs, hg. v. T. Hoffmann u. B. Peus. Bd. 11—14, Berlin 1934 bis 1942. (zit.: Dt. Mzbl.).
- Münzstudien, hg. v. H. Grote. Bd. 1-9, Leipzig 1857-1877. (zit.: Grote).
- Münzzeitung, Frankfurter, hg. v. P. Joseph. Bd. 1-21, Frankfurt/M. 1901-1921; N. F., Bd. 1-4, Frankfurt/M. 1930-1933. (zit.: F. Mzz.).
- Nordelbingen, Beiträge zur Heimatforschung in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck, hg. v. W. Dammann, F. Fuglsang, H. Schmidt u. a. Bd. 1–19, Flensburg 1923–1950. (zit.: Nordelbingen).
- Offa, Berichte und Mitteilungen des Museums vorgeschichtlicher Altertümer in Kiel (bzw. Schleswig), hg. v. G. Schwantes, H. Jankuhn, E. Sprockhoff, K. Kersten. Bd. 1—10, Neumünster 1936—1952. (zit.: Offa).
- Sitzungberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat 1863-1938. (zit.: Sitzungsberichte Dorpat).
- Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands, Riga, aus den Jahren 1873—1913. Fortgesetzt als: Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga, Vorträge aus den Jahren 1914—1934. (zit.: Sitzungsberichte Riga).
- Studien, Nordalbingische. Neues Archiv der schleswig-holstein-lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte. Bd. 1-6, Kiel 1844-54. (zit.: Nordalb. Studien).
- Veröffentlichungen des Vereins der Münzenfreunde in Hamburg. Heft 1-3, Hamburg 1920-1930. (zit.: Veröff. Ver. Mzfr.).
- Zeitschrift der Gesellschaft für schleswig-holstein-lauenburgische Geschichte. Bd. 1—27, Kiel 1871—1897; Bd. 28—76, Kiel-Leipzig-Neumünster 1898—1952 unter dem Titel: Zeitschrift der Gesellschaft für schleswig-holsteinische Geschichte. (zit.: ZGSHG.).
- Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde, hg. v. B. Koehne. Bd. 1-6, Berlin 1841-1846; N. F., Berlin 1859-1862. (zit.: Koehne Z.).
- Zeitschrift für Numismatik, hg. v. A. v. Sallet u. a. Bd. 1-42, Berlin 1874-1932. (zit.: Z. f. N.).
- Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte. Bd. 1-41, Hamburg 1841-1951. (zit.: ZVHG.).
- Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde. Bd. 1-31, Lübeck 1860-1949. (zit.: ZVLGA.).
- Zeitung, Numismatische, hg. v. J. Leitzmann. Bd. 1-40, Weissensee 1834-1873. (zit.: N.Zg.).

3. Darstellungen. (Politische und Wirtschaftsgeschichte).

- Bächtold, H. Der norddeutsche Handel im 12. und beginnenden 13. Jahrhundert. Abhandlungen zur Mittleren und Neueren Geschichte, hg. v. G. v. Below, H. Finke, F. Meinecke, Heft 21, Berlin-Leipzig 1910.
- Bangert, F. Geschichte der Stadt und des Kirchspiels Oldesloe. Oldesloe 1925.
- Biereye, W. Albrecht, Graf von Orlamünde und Holstein. Nordelbingen, Bd. 6, Flensburg 1927, S. 371-409.
- Brandt, O. Geschichte Schleswig-Holsteins. 4. Aufl., Kiel 1949.
- Brandt, O. Wölfle, K. Schleswig-Holsteins Geschichte und Leben in Karten und Bildern. Ein Nordmark-Atlas. Altona-Kiel 1928.

- Carstens, W. Die Landesherrschaft der Schauenburger und die Entstehung der landständischen Verfassung in Schleswig-Holstein. ZGSHG., Bd. 55, Kiel 1926, S. 288-399.
- Carstens, W. Die Gründungsurkunde der Stadt Kiel. ZGSHG., Bd. 67, Neumünster 1939, S. 1-28.
- Carstens, W. Kieler Urkundenfälschungen. Die Gründung der Stadt Kiel im Rahmen der holsteinischen Städtepolitik nach der Schlacht bei Bornhöved. Mitt. d. Ges. f. Kieler Stadtgeschichte, Nr. 43, Kiel 1939, S. 51—64.
- Carstens, W. Beiträge zur Entstehung des schleswig-holsteinischen Staates, ZGSHG., Bd. 74/75, Neumünster 1951, S. 1-58.
- Dahlmann, F. C. Geschichte von Dännemark. Bd. 1, Hamburg 1840.
- Dehio, G. Geschichte des Erzbistums Hamburg-Bremen. Bd. 1-2, Berlin 1877.
- Detlefsen, D. Geschichte der holsteinischen Elbmarschen. Bd. 1, Glückstadt 1891.
- Gaedechens, C.F. Der freien und Hansestadt Hamburg Wappen, Siegel, Flagge und Cocarde. Hamburg 1855.
- Grandjean, P. B. Dansk Sigillografi. Kopenhagen 1944.
- Hansen, H. Die Anfänge der Stadt Kiel. Mitt. d. Ges. f. Kieler Stadtgeschichte, Nr. 43, Kiel 1939, S. 5-49.
- Hoff, H.E. Schleswig-Holsteinische Heimatgeschichte. Bd. 1, Kiel-Leipzig 1910.
- Jammer, V. Friesische Handelsgeschichte von der Römerzeit bis zu den Wikingern unter Einarbeitung der archäologischen und numismatischen Materialien. Hamburg 1950. Maschschr. im Mus. f. Hbg. Gesch., Münzkabinett.
- Jankuhn, H. Ergebnisse und Probleme der Haithabugrabungen 1930—1939. ZGSHG., Bd. 73, Neumünster 1949, S. 1—86.
- Jankuhn, H. Sechs Karten zum Handel des 10. Jahrhunderts im westlichen Ostseebecken. Archaeologia geographica, Jg. 1, Heft 1, Hamburg 1950, S. 8—16.
- Jankuhn, H. Probleme des rheinischen Handels nach Skandinavien im frühen Mittelalter. Rheinische Vierteljahrsblätter, Bd. XV/XVI, 1950/51, S. 495-499.
- Kersten, K. Vorgeschichte des Kreises Steinburg. Die vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler und Funde in Schleswig-Holstein. Bd. 1, Neumünster 1939.
- Kersten, K. Frühgeschichtliche Heerwege um Stade. Stader Archiv, N. F., Bd. 30, Stade 1940, S. 55-72.
- Kersten, K. Vorgeschichte des Kreises Herzogtum Lauenburg. Die vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler und Funde in Schleswig-Holstein. Bd. 2, Neumünster 1951.
- Keyser, E. (Herausgeber). Deutsches Städtebuch. Bd. 1-2, Stuttgart 1939-1941.
- Kiesselbach, A. Die wirtschaftlichen Grundlagen der deutschen Hanse und die Handelsstellung Hamburgs bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts. Berlin 1907.
- Kiesselbach, A. Zur Frage der Handelsstellung Bardowieks, Schleswigs und Stades im 12. und 13. Jahrhundert. Zeitschrift d. Hist. Vereins f. Niedersachsen, Bd. 77, 1912, S. 210—240.
- Kletler, P. Nordwesteuropas Verkehr, Handel und Gewerbe im frühen Mittelalter. Deutsche Kultur, hg. v. A. Dopsch, Hist. Reihe II, Wien 1924.
- Kneschke, E. H. Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexicon. Bd. 1-9, Leipzig 1859 bis 1870. Anast. Neudruck: Leipzig 1929-1930.
- Koppmann, K. Die ältesten Handelswege Hamburgs. ZVHG., Bd. 6, Hamburg 1875, S. 406-427.
- La Cour, V. Danmarks Historie. Bd. 1, Kopenhagen 1939.
- Milde, C. J. Siegel der Holstein-Schauenburger Grafen aus den Archiven der Stadt Lübeck. Siegel des Mittelalters aus den Archiven der Stadt Lübeck, Heft 1-2, Lübeck 1870-1871.
- Oellrich, W. Über Handelsbeziehungen Hamburgs im 13. Jahrhundert. Heimat, Jg. 32, 1922, S. 130-136.
- Oellrich, W. Zur älteren Handels- und Rechtsgeschichte Hamburgs. Heimat, Jg. 33, 1923, S. 178-182.
- Pauls, V. Die Gründung der Stadt Itzehoe 1238. ZGSHG., Bd. 67, Neumünster 1939, S. 389-395.

- Pauls, V. Scheel, O. Geschichte Schleswig-Holsteins. Bd. 2, Lief. 1, Bd. 3, Lief. 1—2, Neumünster o. J.
- Petersen, E. Der ostelbische Raum als germanisches Kraftfeld im Lichte der Bodenfunde des 6.—8. Jahrhunderts. Leipzig 1939. Dazu die Recension von W. Hävernick, Dt. Jb. f. N., 3/4, München 1940/41. S. 217—218.

Reincke, H. Hamburg. Bremen 1925.

- Reincke, H. Geschichte der hamburgischen Flagge. Hamburger Übersee-Jahrbuch 1926, S. 11-35.
- Reincke, H. Forschungen und Skizzen zur Hamburgischen Geschichte. Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Hansestadt Hamburg, Bd. 3, Hamburg 1951. Besonders: Die ältesten Urkunden der Hansestadt Hamburg. S. 93—166.
- Rörig, F. Hansische Beiträge zur Deutschen Wirtschaftsgeschichte. Veröffentlichungen der Schleswig-Holsteinischen Universitätsgesellschaft, Nr. 12. Schriften der Baltischen Kommission zu Kiel, Bd. IX, Breslau 1928.
- Schrecker, G. Das spätmittelalterliche Straßennetz in Holstein und Lauenburg. ZGSHG., Bd. 61, Neumünster 1933, S. 16–109; Bd. 63, Neumünster 1935, S. 104–161.
- Stein, W. Handels- und Verkehrsgeschichte der deutschen Kaiserzeit, hg. v. O. Held. Abhandlungen zur Verkehrs- und Seegeschichte, hg. v. D. Schäfer, Bd. X. Berlin 1922.
- Stephan, W. Das holsteinische Nesselblatt, seine Herkunft und Bedeutung. ZGSHG., Bd. 61, Neumünster 1933, S. 1–15.
- Stephan, W. Das Nesselblatt als Nebenwappen Graf Adolfs IV. von Holstein-Schauenburg. ZGSHG., Bd. 63, Neumünster 1935, S. 343—346.
- Tischler, F. Schleswig-Holsteins Stellung im Handelsverkehr der ersten beiden nachchristlichen Jahrhunderte. Heimat, Jg. 46, 1936, S. 164-167.
- Vogel, W. Handelsverkehr, Städtewesen und Staatenbildung in Nordeuropa im frühen Mittelalter. Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, Bd. 7/8, Berlin 1931. S. 257—275.

Wegewitz, W. Harburger Heimat. Hamburg 1950.

- Weissenbach, H. v. Das Wappen der Grafen von Schauenburg-Holstein, eine historisch heraldische Studie. Schleswig 1877.
- Westphalen, E. J. v. Monumenta inedita Rerum Germanicarum praecipue Cimbricarum et Megapolensium. Bd. 1-4, Leipzig 1739-1745.
- Wieske, A. Der Elbhandel und die Elbhandelspolitik bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Beiträge zur Mitteldeutschen Wirtschaftsgeschichte und Wirtschaftskunde, hg. v. G. Aubin, Bd. 6., Halberstadt 1927.
- Wohltmann, H. Die Geschichte der Stadt Stade. 2. Aufl., Hamburg 1947.

4. Darstellungen. (Münzgeschichte).

Bahrfeldt, E. Das Münzwesen der Mark Brandenburg. Bd. 1, Berlin 1889.

Bahrfeldt, E. Zur Münzkunde der Niederlausitz im XIII. Jahrhundert. B. Mzbl., 1892, Sp. 1207-1213, 1222-1227, 1231-1240, 1247-1253.

Bahrfeldt, E. Katalog. (Kat. Hess), Frankfurt/M. 1921.

Behrens, H. Münzen und Medaillen der Stadt und des Bistums Lübeck. Berlin 1905.

Berghaus, P. Währungsgrenzen des westfälischen Oberwesergebietes im Spätmittelalter. Numismatische Studien, hg. v. W. Hävernick, Heft 1, Hamburg 1951.

Bolin, S. Fynden av romerska mynt i det fria Germanien. Studier i romersk och äldre germansk Historia. Lund 1926.

Bolin, S. Die Funde römischer und byzantinischer Münzen im freien Germanien. Berichte der römisch-germanischen Kommission, 19/1929, Frankfurt/M. 1930, S. 86 bis 145.

Born, E. Das Zeitalter des Denars. Wirtschafts- und Verwaltungsstudien, hg. v. G. v. Schanz, Bd. LXIII, Leipzig-Erlangen 1924.

Buchenau, H. Stade und Bremen als Münzstätten Heinrichs des Löwen. Grote Anz., 11, 1881, S. 95-99.

Buchenau, H. Der Bracteatenfund von Seega. Marburg 1905.

Buchenau, H. Ehrenrettung einer Münze des Grafen Adolf III. von Holstein und Schaumburg. Bl. Mzfr. 1906, Sp. 3431-3434.

- Buchenau, H. Brakteat des Grafen Adolf III. von Schaumburg. Bl. Mzfr. 1913, Sp. 5308. Buchenau, H. Mitteilungen zur Brakteatenkunde. Bl. Mzfr. 1926, S. 521-526, 541-543, 546—557, 561*—*573.
- Buchenau, H. Ein Beitrag zur Lübecker Münzgeschichte. Bl. Mzfr. 1928, S. 321-327, 345—347.
- Buchenau, H. Heye, E. Katalog. (Kat. Cahn), Frankfurt/M. 1909. Buchenau, H. Pick, B. Der Brakteatenfund von Gotha. München 1928.
- Buck, H. Das Geld und Münzwesen der Städte in den Landen Hannover und Braunschweig. Frankfurt/M. 1935.
- Buck, H. Meier, O. Die Münzen der Stadt Hannover. Hannover 1935.
- Curtius, C. Der Münzfund zu Travemünde und die Lübeckischen Hohlmünzen. Lübeck 1889. SA., ZVLGA., 6. vgl. ähnlich Grote Anz., 1889, S. 36-39, 41-45, **51**—**54**.
- Curtius, C. Über die Hohlpfennige mit gekröntem Kopfe. Lübeck 1889. SA., ZVLGA., 6. vgl. ähnlich Grote Anz., 1890, S. 17-20, 33-36.
- Curtius, C. Die Entwickelung des lübischen Münzwesens. Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, Bd. 57, Berlin 1909, Sp. 145—147.
- Dannenberg, H. Pommerns Münzen im Mittelalter. Berlin 1864. SA., Koehne, B. Bl., 1-2, Berlin 1863-64.
- Dannenberg, H. Stade als Münzstätte Heinrichs des Löwen. Z.f. N., 7, 1880, S. 161-163. Dannenberg, H. Münzgeschichte Pommerns im Mittelalter. Berlin 1893.
- Dittmer, H.C. Lübecks älteste Silbermünze. ZVLGA., 2, 1867, S. 151-171.
- Dorfmann, B. Zur mittelalterlichen Münzkunde Lauenburgs. Lauenburgische Heimat,
- Bd. 6, 1930, S. 147-150. Dorfmann, B. Münzen und Medaillen der Herzöge von Sachsen-Lauenburg. Ratzeburg 1940.
- Engelke, B. Die Anfänge einer gräflichen und erzbischöflichen Münzprägung in Stade. Bl. Mzfr., 1930, S. 1-3.
- Engelke, B. Geschichtliches Merkblatt zu einer Stader Münzgeschichte. Bl. Mzfr., 1930, S. 156-158.
- Engelke, B. Die Stader Münze vom Ende des 12. Jahrhunderts bis zu ihrem Übergang an die Stadt. Bl. Mzfr., 1930, S. 172-173.
- Engelke, B. Die Münze zu Stade vom Ende des 11. bis zum Ende des 12. Jahrhunderts. Bl. Mzfr., 1931, S. 248-250.
- Fiala, E. Münzen und Medaillen der welfischen Lande. Teil 1-2, Prag-Leipzig-Wien 1916.
- Friedensburg, F. Katalog. (Kat. Cahn, Nr. 52), Frankfurt/M. 1924.
- Gaedechens, O. C. Hamburgische Münzen und Medaillen. Bd. 1-3, Hamburg 1850-1876. Gaettens, R. Die Münzen der Grafschaft Lüchow. Halle 1937.
- Galster, G. Der Bünstorffer Brakteatenfund. Berlin 1917. SA., B. Mzbl. 1917.
- Galster, G. Montfundet fra Grenaa og de jydske Penninge fra Tiden 1146-1234. Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie, 1931, S. 207-264, SA., Kopenhagen 1933,
- Galster, G. Møntfund i Danmark før Aar 1670. Møntsamling, Finansaaret 1933-1934, Kopenhagen 1935, S. 11-36. s. auch Num. For. Medlemsblad, Bd. 14, 1935, S. 172 ff. in Fortsetzungen.
- Galster, G. Montfund fra Danmark og Norge 1670-1700. Montsamling, Finansaaret 1934-1935, Kopenhagen 1936, S. 9-71. s. auch Num. For. Medlemsblad, Bd. 14, 1935, S. 250 ff. in Fortsetzungen.
- Galster, G. Møntfund i Danmark 1700-1737. NNA., Kopenhagen 1936, S. 53-88.
- Galster, G. Danmarks Mønter. Nordisk Kultur, XXIX, Mønt, hg. v. S. Aakjær. Stockholm 1936. S. 139–200. = Bl. Mzfr., 1937, S. 89 ff. in Fortsetzungen. =
- Galster, G. Die Münzen Dänemarks (bis etwa 1625). Halle 1939. (Zit. nach der deutschen Ausgabe Halle 1939.)
- Galster, G. Møntfund i Danmark og Norge 1739-1780. NNA., Kopenhagen 1937, S. 39-96.
- Galster, G. Montfund i Danmark 1780-1800. NNA., Kopenhagen 1938, S. 53-88.

- Gebhart, H. Numismatik und Geldgeschichte. Heidelberg 1949.
- Grautoff, F. H. Geschichte des lübeckischen Münzfußes bis zum Jahre 1463. Historische Schriften, Bd. 3, Lübeck 1836, S. 3—266.
- Hävernick, W. Der Kölner Pfennig im 12. und 13. Jahrhundert. Vierteljahrsschrift f. Sozial- und Wirtschaftsgesch., Beiheft 18, Stuttgart 1930.
- Hävernick, W. Die Münzen von Köln vom Beginn der Prägung bis 1304. Köln 1935.
- Hävernick, W. Hamburg als karolingische Münzstätte. Hbg. Beitr. 1, 1947, S. 9-13.
- Handelmann, H. Klander. Verzeichnis der Münzsammlung des Museums vaterländischer Altertümer in Kiel. Heft 1-4, Kiel 1863-1887.
- Hansen, R. Itzehoer Münzen. Heimat, Jg. 22, 1912, S. 106.
- Hauberg, P. Danmarks Myntvæsen og Mynter i Tidsrummet 1241—1377. Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie, Kopenhagen 1884, S. 217—374.
- Hauberg, P. Danmarks Myntvæsen i Tidsrummet 1377—1481. Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie, 2. Række, Bd. 1, Kopenhagen 1886, S. 135—189.
- Hauberg, P. Gullands Myntvæsen. Aarbøger for nordisk Oldkyndighed og Historie, Reihe 2, Bd. 6, Kopenhagen 1891, S. 1-72.
- Hauberg, P. Myntforhold og Udmyntninger i Danmark indtil 1146. D. Kgl. Danske Vidensk. Selsk. Skr., 6. Række, historisk og filosofisk Afd. V, 1, Kopenhagen 1900.
- Hauberg, P. Danmarks Myntvæsen i Tidsrummet 1146—1241. D. Kgl. Danske Vidensk. Selsk. Skr., 6. Række, historisk og filosofisk Afd. V, 3, Kopenhagen 1906.
- Haupt, W. Oberlausitzer Brakteatenfunde des 12. Jahrhunderts. Der Brakteatenfund bei Lommatzsch. Der Brakteatenfund von Puschwitz 1942. Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalspflege, hg. vom Landesmuseum für Vorgeschichte in Dresden, Dresden 1950, S. 93—114.
- Heineken, H. Die älteste Münzprägung der Bischöfe von Lübeck. Festschrift D. Schäfer, Jena 1915, S. 197-210.
- Holmboe, C. A. De prisca re monetaria Norvegiae et de numis aliquot et ornamentis, in Norvegia repertis. Christiania 1841, nova recognita 1854.
- Holst, H. Funn av Myntskatter i Norge inntil Slutten av 19. Århundre. NNA., Kopenhagen 1936, S. 5-26.
- Holst, H. Norges Mynter til Slutten av 16. Arhundre. Nordisk Kultur, XXIX, Mønt, hg. v. S. Aakjær, Stockholm 1936, S. 93-138.
- Jammer, V. Die Anfänge der Münzprägung im Herzogtum Sachsen, 10. und 11. Jahrhundert. Numismatische Studien, hg. v. W. Hävernick, Heft 3/4, Hamburg 1952.
- Jesse, W. Literatur zur hamburgischen Münzkunde. ZVHG., 24, 1921, S. 217-228.
- Jesse, W. Zur ältesten hamburgischen Münzgeschichte. Veröff. Ver. Mzfr., 2, Hamburg 1921, S. 3-28.
- Jesse, W. Zur Geschichte des wendischen Münzvereins. B. Mzbl., 1925, S. 173-177, 204-209, 312-318; 1927, S. 4-9.
- Jesse, W. Das hamburgische Münz- und Geldwesen im Mittelalter. HGHBll., 1, 1928. S. 8-20.
- Jesse, W. Der Wendische Münzverein. Quellen und Darstellungen zur Hansischen Geschichte, N. F., Bd. 6, Lübeck 1928.
- Jesse, W. Die Münzpolitik der Hansestädte. Hans. Geschbll., Jg. 53, 1928, Lübeck 1929, S. 78-96.
- Jesse, W. Zur älteren Münz- und Geldgeschichte Bremens. Bremer Jahrbuch, 36, 1936, S. 182—208.
- Jesse, W. Hamburgs Anteil an der deutschen Münz- und Geldgeschichte. ZVHG., 38, 1939. S. 117—144.
- Jesse, W. Die Brakteaten Heinrichs des Löwen. Braunschweigisches Jahrbuch, Bd. 30, 1949, S. 10-46.
- Iesse, W. Gaettens, R. Handbuch der Münzkunde von Mittel- und Nordeuropa. Bd. 1. Lieferung 1-2, Leipzig-Halle 1939-1940.
- Knapke, W. Aurei- und Solidi-Vorkommen an der Südküste der Ostsee. Acta Archaeologica, Vol. XII, Kopenhagen 1941, S. 79-118; Vol. XIV, 1943, S. 55-66.
- La Baume, P. Die Münzen von Nydam und Thorsberg im Museum vorgeschichtlicher Altertümer in Schleswig. Offa, Bd. 9, 1951, S. 63-74.

- La Baume, P. Ein münzdatierter Grabfund der Merowingerzeit. Offa, Bd. 10, 1952, S. 46-54.
- Lange, C. Sammlung schleswig-holsteinischer Münzen und Medaillen. Bd. 1-2, Berlin 1908-1912.
- Langermann, J.P. Hamburgisches Münz- und Medaillenvergnügen oder Abbildung und Beschreibung Hamburgischer Münzen und Medaillen, hg. v. Hartmann. Hamburg 1753. Neudruck unter dem Titel: Numotheca, Abbildung und Beschreibung Hamburgischer Münzen und Medaillen. Hamburg 1802.
- Lappenberg, J. M. Nachträge über die Hamburgischen Münzbeamten. ZVHG., Bd. 4, 1858, S. 365-390.
- Lehmann, G. Eylfertiges Bedencken über einigen neulich gefundenen Rendesburgischen NAVLIS oder DANICIS ... Glückstadt-Leipzig 1709.
- Leitzmann, J. Wegweiser auf dem Gebiete der deutschen Münzkunde. Weissensee 1869. Löning, G. Das Münzrecht im Erzbistum Bremen. Quellen und Studien zur Verfassungsgeschichte des Deutschen Reiches in Mittelalter und Neuzeit. Bd. 7, Heft 3, Weimar 1937.
- Luschin von Ebengreuth, A. Allgemeine Münzkunde und Geldgeschichte des Mittelalters und der Neueren Zeit. Handbuch der Mittelalterlichen und Neueren Geschichte, hg. v. G. v. Below u. F. Meinecke, Abt. 4, 2. Aufl., München-Berlin 1926.
- Meier, O. Der Brakteatenfund von Bokel bei Bevern. Hannover 1932.
- Meier, O. Die Münzen der Grafen von Stade. Hannover 1941.
- Meier, P. J. Zur mittelalterlichen Geschichte und Münzgeschichte der Unterelbe. Z. f. N., 21, 1898, S. 118-167. SA. Berlin 1898.
- Meier, P. J. Niedersächsische Pfennige. Festschrift Buchenau. München 1922, S. 34-41.
- Meier, P. J. Die Münz- und Städtepolitik Heinrichs des Löwen. Niedersächsisches Jahrbuch, 2, 1925, S. 125-144.
- Meier, P. J. Münzgeschichtliche Leckerbissen. Numismatische Beiträge zur Landes-, Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte besonders Niedersachsens im 12. und 13. Jhd. Niedersächsisches Jahrbuch, 13, 1936, S. 216—234.
- Menadier, J. Deutsche Münzen. Gesammelte Aufsätze zur Geschichte des deutschen Münzwesens. Bd. 1-4, Berlin 1891-1898.
- Mertens, E. Der Brakteatenfund von Nordhausen. Münzstudien, Bd. VI, Halle 1929.
- Nöbbe, E. Münzfunde des 8.—10. Jahrhunderts aus Schleswig-Holstein. Nordelbingen, Bd. 2, 1923, S. 277—289. = Jahrbuch der Frankfurter Numismatischen Gesellschaft und der Numismatischen Gesellschaft Wiesbaden-Mainz. Frankfurt/M. 1924, S. 30—37.
- Nöbbe, E. Flensburg als Münzstätte. Flensburg, ein Heimatbuch, 1929, S. 358-365. = Flensborg som Møntsted. Num. For. Medlemsblad, Bd. 12, 1930, S. 1-4, 9-12, 18-23, 29-31.
- Nöbbe, E. Münzfunde vom Stadtplatz Haithabu 1905—1931. Festschrift zur Hundertjahrfeier des Museums vorgeschichtlicher Altertümer in Kiel. Neumünster 1936, S. 131 bis 135.
- Nöbbe, E. Der karolingische Münzschatz vom Krinkberg. Festschrift zur Hundertjahrfeier des Museums vorgeschichtlicher Altertümer in Kiel. Neumünster 1936, S. 136-160.
- Nöbbe, E. Die Münze als Quelle der Geschichte und Kulturgeschichte unserer engeren Heimat. Heimat, 47, 1937, S. 97—103.
- Oertzen, O. Die mecklenburgischen Münzen des großherzoglichen Münzkabinetts. Teil 1-2, Schwerin 1900-1902.
- Schmidt, M. Die Heimat der Bracteaten mit gekröntem Kopfe. Bl. Mzfr. 1879, Sp. 665 bis 672.
- Schmidt, M. Die Münzen und Medaillen der Herzöge von Sachsen-Lauenburg. Ratzeburg 1884.
- Schnitger, C. R. Mitteilungen aus der hamburgischen Kulturgeschichte. 1. Aus der Geschichte des mittelalterlichen Geldwesens in Lübeck und Hamburg. Heimat, 13, 1903, S. 249-257.
- Schrötter, F. Frhr. v. (Herausgeber) Wörterbuch der Münzkunde. Berlin-Leipzig 1930.

- Schulenburg, O. Brakteatenfund von Waren (Müritz). Dt. Mzbl., 1939, S. 320-323.
- Schulenburg, O. Der Fund von Bibow und die niederelbischen Agrippiner. IIbg. Beitr., 1, 1947, S. 14-34.
- Schwinkowski, W. Münz- und Geldgeschichte der Mark Meissen. Teil 1, Frankfurt/M. 1931.
- Skovmand, R. De danske Skattefund fra Vikingetiden og den ældste Middelalder indtil omkring 1150. Aarbøger for nordisk Oldkyndighed og Historie 1942, Kopenhagen 1942.
- Stange, E. Geld- und Münzgeschichte des Bistums Minden. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen. Münster 1913.
- Suhle, A. Beiträge zur Geschichte des Münzwesens in Pommern im Mittelalter. Baltische Studien, N. F., Bd. 39, 1937, S. 119-146.
- Suhle, A. Die Greifswalder und Lübecker Königskopfpfennige. Bl. Mzfr., 1938, S. 177.
- Suhle, A. Lübeck als theoretische Münzstätte des Adlerpfennigs. Bl. Mzfr., 1938, S. 186 bis 187.
- Suhle, A. Das Münzwesen Magdeburgs unter Erzbischof Wichmann 1152-1192. Magdeburger Forschungen, Bd. 1, Magdeburg 1950.
- Thomsen, C. Catalogue de la Collection de Monnaies, hg. von K. Erslev u. a. Seconde Partie, Tome I—III, Kopenhagen 1873—1876.
- Thordeman, B. Sveriges Medeltidsmynt. Nordisk Kultur, XXIX, Mønt, hg. v. S. Aakjær, Stockholm 1936, S. 1—92.
- Waschinski, E. Brakteaten und Denare des Deutschen Ordens. Frankfurt 1934. Nachträge: Dt. Mzbl., 56, 1936, S. 81-87, S. 108-112; 59, 1939, S. 228-242, S. 260-261.
- Wegemann, G. Das Alter der Holstein-Hamburgischen Hohlpfennige. Bl. Mzfr., 1932, S. 513-516.
- Wegemann, G. Die holsteinischen Münzen des Mittelalters. Heimat, 42, 1932, S. 288-292.
- Weinmeister, P. Münzgeschichte der Grafschaft Holstein-Schauenburg. Z.f.N., 26, 1908, S. 348-481. SA. Berlin 1908.
- N. N. Münzgeschichte der Stadt Lübeck. N. Zg., 1843, Sp. 187-191, 196-199.
- N.N. Münzen der Herzogtümer Schleswig und Holstein. N. Zg., 1859, Sp. 85-88, 91-96, 99-103, 108-112, 115-120, 125-128, 129-136, 144, 155-157; 1860, Sp. 70-71.
- N.N. Die Münzen der Bischöfe von Lübeck. N.Zg., 1863, Sp. 156-159, 164-168, 173-175, 177-182.
- N.N. Nachricht über Geld und Münze in Kiel im 14. Jahrhundert. Bl. Mzfr., 1905, Sp. 3397-3399.

BENUTZTE SAMMLUNGEN

Folgende öffentliche Münzsammlungen konnten dank des Entgegenkommens der sie verwaltenden Herren eingesehen werden:

Altona, Museum (Prof. Dr. Titschack)

Braunschweig, Städtisches Museum (Prof. Dr. Jesse)

Herzog-Anton-Ulrich-Museum (Prof. Dr. Fink)

Hamburg, Museum für Hamburgische Geschichte (Prof. Dr. Hävernick)

Hannover, Kestner-Museum (Dr. Küthmann)

Kopenhagen, Kongl. Mønt- og Medaillesamling (Dr. Galster)

Schleswig, Museum vorgeschichtlicher Altertümer (Dr. La Baume)

Stade, Museum (Dr. Wirtgen).

Schriftliche Auskünfte erteilten folgende Sammlungen:

Frankfurt/M., Historisches Museum (Dr. Friedmann)

'S-Gravenhage, Kabinet van Munten en Penningen (Dr. van Gelder)

Lübeck, Archiv der Hansestadt (Dr. Ahlers)

Lüneburg, Museum (Dr. Körner)

Oslo, Universitetets Myntkabinett (Dr. Holst)

Stockholm, Kungl. Myntkabinettet (Dr. Rasmusson).

I. EINLEITUNG

A. LITERATURÜBERSICHT

Die frühesten nachweislich in Holstein geprägten Münzen stammen aus der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts. Es handelt sich in erster Linie um Gepräge der Grafen von Schauenburg, die zwar "lange bekannt") sind, doch niemals, jedenfalls für die frühesten Zeiten nicht, zusammenhängend behandelt wurden. Stets trat die schauenburgische Münzgeschichte in Holstein zurück hinter die der Stadt Hamburg. Man wandte sich den städtischen Geprägen zu und vernachlässigte die auch in Hamburg herausgebrachten, aber von einem gräflichen Münzmeister geschlagenen Münzen. Die außerhalb Hamburgs in Holstein geprägten gräflichen Münzen wurden fast gar nicht behandelt.

Am Anfang der Literatur zur schauenburgischen Münzgeschichte in Holstein stehen die Ausführungen E. J. v. Westphalens in seinen "Monumenta inedita", Bd. 4, Hamburg 1745, S. 162—174. Sie sind jedoch veraltet und völlig durch heraldische Legenden über das schauenburgische Wappen entstellt.

Die großen, aber ebenfalls sehr alten Werke über die hamburgische Münzgeschichte dagegen enthalten kaum Material über die gräfliche Münzstätte Hamburg, sondern berücksichtigen vorwiegend die städtischen Prägungen. In diesem Zusammenhang sei aus der Zeit der "Thaler-Cabinette" und "Münzbelustigungen" das von Hartmann herausgegebene Buch Langermanns genannt, "Hamburgisches Münz- und Medaillenvergnügen ...", Hamburg 1753; 1802 herausgebracht als "Numotheca, Abbildung und Beschreibung Hamburgischer Münzen und Medaillen". Bei Langermann wird man ebenso vergeblich nach einer zuverlässigen Schilderung der Anfänge der hamburgischen Münzprägung unter den Grafen von Schauenburg suchen wie in den sonst sehr brauchbaren und immer noch als Standardwerk geltenden Bänden Gaedechens' über "Hamburgische Münzen und Medaillen" (3 Bde., Hamburg 1850, 1854 und 1876). Während Langermann seine Münzgeschichte aus willkürlich aneinandergereihten "Stücken" zusammensetzt und dabei das Mittelalter fast gänzlich übergeht2), setzt die Darstellung Gaedechens' erst etwa 1250 ein mit den Tor-Nesselblatt-Hohlpfennigen, die er zum Teil aber falsch datierte.

Desgleichen berichten uns für die Frühzeit fast gar nichts Langes "Sammlung Schleswig-Holsteinischer Münzen und Medaillen" (2 Bände, Berlin 1908, 1912) und die dem Titel nach recht vielversprechende "Münzgeschichte der

¹⁾ Gaettens, S. III.

²⁾ mit Ausnahme von Stück 7, S. 50 und S. 52 f.

Grafschaft Holstein-Schauenburg" von Weinmeister (Z.f.N., 26, 1908, S. 348 bis 481; SA. Berlin 1908). Lange behandelt den Beginn der gräflichen Münzprägung auf ca. 10 Seiten (das ganze Werk umfaßt 608 Seiten), und Weinmeister erwähnt aus der Anfangszeit nur wenige Münzen, um sich dann dem 16. Jahrhundert zuzuwenden.

Diese Lücke schließen auch nicht die sehr kurzen Artikel Wegemanns über "Das Alter der Holstein-Hamburgischen Hohlpfennige" (Bl. Mzfr., 1932, S. 513—516) und über "Die holsteinischen Münzen des Mittelalters" (Heimat, 42, 1932, S. 288—292)³) sowie verschiedene Zeitschriftenaufsätze Jesses zur hamburgischen Münzgeschichte (s. Literaturverzeichnis) oder einige Hinweise Buchenaus in den Blättern für Münzfreunde (s. Literaturverzeichnis).

Am besten geben über den Beginn der gräflichen Münzprägung in Holstein Auskunft der Aufsatz von P. J. Meier "Zur mittelalterlichen Geschichte und Münzgeschichte der Unterelbe" (Z. f. N., 21, 1898, S. 118—167; SA. Berlin 1898) und Jesses "Wendischer Münzverein" (Lübeck 1928); allerdings ist Jesses Arbeit, wie der Titel sagt, auf ein anderes Thema ausgerichtet und behandelt die uns interessierenden Fragen nur kurz und einleitend⁴).

Ein geplantes Werk von Jesse und Schulenburg über die Geschichte der hamburgischen Hohlpfennige ist der Ungunst der Zeit zum Opfer gefallen. Teile der noch erhaltenen Vorarbeiten konnten für diese Arbeit eingesehen werden⁵).

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es daher, das gesamte erreichbare, aber sehr verstreut überlieferte Münzmaterial der Grafen von Schauenburg in Holstein in rein deskriptiver Weise bereitzustellen (s. Geprägekatalog). Von dieser Basis aus müssen die Aussagen der Münzen mit denen der schriftlichen Quellen verglichen und zu einer Münzgeschichte ausgeweitet werden. Zu diesem Zweck wiederum ist es erforderlich, die Münzgeschichte der schauenburgischen Grafen in Holstein in einen größeren Rahmen einzufügen, d. h. von der allgemeinen und insbesondere der Handels- und Verkehrsgeschichte her den Voraussetzungen für eine Münzprägung im holsteinischen Raume nachzugehen.

B. RÄUMLICHE ABGRENZUNG

Unter der Landschaft Holstein verstehen wir heute den südlichsten Teil der schleswig-holstein-jütischen Halbinsel. Es rechnet dazu das Gebiet zwischen der dithmarsischen Nordseeküste im Westen und der holsteinischen Ostseeküste von Lübeck bis Kiel im Osten. Die nördliche Begrenzung bildet der Eiderlauf, die Südgrenze ist die Elbe. Im Südosten gehört zu Holstein der Kreis

³⁾ Eine von Wegemann in Heimat, 46, 1936, S. 90 angekündigte Abhandlung "Die holstein-hamburgischen Hohlmünzen und Denare", 19 S., 8 Tafeln, konnte nicht herangezogen werden. Sie ist auch nicht verzeichnet in der Bibliographie zur schleswig-holsteinischen Geschichte und Landeskunde für 1936—1938, hg. von V. Pauls, Neumünster 1939—1944. Desgleichen blieb eine Umfrage der Staatsbibliothek Hamburg erfolglos.

Kapitel 2. Die niederelbischen M\u00fcnzverh\u00e4ltnisse vom 10. Jhd. bls zur Ausbildung des l\u00fcbischen M\u00fcnzfu\u00edes, S. 31\u00ede-64.

Aktenconvolut "Materialien zur Geschichte des hamburgischen Hohlpfennigs", Museum für Hamburgische Geschichte, Abt. Münzkabinett.

Herzogtum Lauenburg, der bis an die mecklenburgische Grenze reicht. Als Enklave hebt sich aus dem heutigen Land Holstein das Gebiet der Stadt Hamburg heraus.

Anders lagen die Verhältnisse im Mittelalter. Man darf für diese Zeit nicht voraussetzungslos die Bezeichnung "Holstein" anwenden, sondern sollte die Gebiete des heutigen Holstein zunächst vorsichtiger als Nordelbingen bezeichnen. Nordelbingen zerfiel um 800 in drei Gaue: Dithmarschen von der Nordsee bis zur Gieselau und Holstenau; Holstein von der mittleren Eider bis ins Störgebiet und Stormarn, etwa zwischen Krückau und Bille gelegen. Im Osten, jenseits des Limes Saxoniae, der alten Slavengrenze, die ungefähr von den heutigen Orten Lauenburg an der Elbe über Oldesloe-Segeberg-Bornhöved an die Kieler Bucht verlief6), erstreckte sich bis zur Ostsee Wagrien (vgl. Karte 1). In der Zeit Ottos I. wurden die Gaue Holstein und Stormarn zu einer Grafschaft vereinigt und 1111 dem Geschlecht der Schauenburger unterstellt. Sie erwarben um die Mitte des 12. Jahrhunderts das Land Wagrien hinzu. Für diese drei Gebiete begegnet ab 1208 die Bezeichnung "Holstein" als Sammelname⁷), und lediglich diese Gebiete sind gemeint, wenn im folgenden von Holstein gesprochen wird. Es handelt sich also nur um den mittleren und den östlichen Teil des heutigen Holstein, ohne Dithmarschen und ohne den Kreis Herzogtum Lauenburg, die jetzt ebenfalls zu Holstein gezählt werden, in der hier zu betrachtenden Zeit aber eine von der holsteinischen Geschichte getrennte Entwicklung durchmachten und nicht den holsteinischen Grafen unterstanden. Auch Lübecks Münzgeschichte soll hier nach 1226 nicht näher behandelt werden, da die Stadt zu dieser Zeit reichsfrei wurde und seitdem nicht mehr zu Holstein gehörte⁸).

C. ZEITLICHE ABGRENZUNG

Die vorliegende Arbeit setzt ein mit den ersten greifbaren numismatischen Zeugnissen im Lande Holstein. Einleitend wird ein Überblick gegeben über die Zeitabschnitte, in denen lediglich fremde Münzen in das Land einströmten. Das Schwergewicht liegt auf der Zeit der eigenen Prägung in Holstein. Diese beginnt mit den Münzen der Grafen von Schauenburg am Ende des 12. Jahrhunderts. Die Betrachtung wird geführt bis zum Jahre 1325, bis zum Verkauf der gräflichen Hauptmünzstätte Hamburg an die Stadt.

In den Katalog sind nur die Gepräge der Schauenburger aufgenommen worden, die durch ihren Fund einwandfrei vor 1325 datiert werden konnten. Hamburgische Gepräge, die in nach 1325 vergrabenen Funden auftauchten, aber

⁶⁾ Brandt, S. 37.

Reincke, Forschungen, S. 110.
 Reincke, Hammaburg, 5/6, 1951, S. 172 u. Anm. 5.

⁸⁾ Uber die Aufteilung der nordelbischen Gaue vgl.: Brandt, S. 51; neuerdings:

W. Jensen, Die Gaugrenzen und die kirchliche Einteilung Nordalbingiens. Hammaburg, 2, 1949, S. 138—144. H. Reincke, Die Gaue Nordalbingiens und ihre Grenzen. Hammaburg, 5/6, 1951, S. 169—173. W. Jensen, Die Gaugrenzen Nordalbingens. Hammaburg, 5/6, 1951, S. 173—176. Karten:

Pauls-Scheel, 3, Lief. 1, S. 8. Jensen, Hammaburg, 2, 1949, S. 142.

noch aus der gräflichen Zeit stammen können, da sich die gräflichen und städtisch-hamburgischen Münzbilder aus der Übergangszeit nicht trennen lassen, wurden nicht im Katalog verzeichnet. Die Fundzusammenstellung dagegen enthält alle Funde, auch nach 1325, aus denen hamburgische Hohlpfennige bekannt geworden sind, weil manche dieser Stücke noch durch einen gräflichen Münzmeister geprägt sein können.

II. DIE STELLUNG HOLSTEINS IM HANDELS- UND VERKEHRSLEBEN DES FRÜHEN MITTELALTERS

1. GEOGRAPHISCHE UND HISTORISCHE GRUNDLAGEN

A. DAS LAND

Nordelbingen bildet die Verbindung von der jütischen Halbinsel zum europäischen Festland. Es ist dadurch der südlichste Teil der Landbrücke zwischen Skandinavien und dem Kontinent. Der geologische Aufbau des Landes folgt dieser Nord-Südrichtung und teilt sich in vier Zonen. Längs der Ostseeküste erstreckt sich eine waldreiche, hügelige und von Seen durchsetzte Grundund Endmoränenlandschaft. Die Küste an der Nordsee wird gebildet durch den Kleiboden der Marsch, die sich an der Elbe bis Wedel hinzieht. Zwischen diesen beiden Küstengebieten liegen zwei höhere Zonen. Im Osten dehnen sich von Mooren durchzogene und zum Teil mit Nadelwäldern bestandene Sandebenen etwa auf der Linie von Rendsburg über Neumünster bis ins Alsterquellgebiet. Nach Westen zu schließt sich die Moränenablagerung der Hohen Geest an. Dieser hochgelegene und durch seinen trockenen Boden verkehrsfreundliche Mittelteil der Halbinsel bildet die eigentliche Verbindungslinie vom Süden zum Norden und umgekehrt (vgl. Karte 1).

Die betonte Längsorientierung Schleswig-Holsteins wird durch mehrere Wasserläufe aufgelockert. In die flußarme Ostseeküste der Halbinsel dringen mehrere Förden ein, die an einigen Stellen bis in die Nähe der zur Nordsee führenden Flüsse reichen. Vornehmlich zwei Landengen fallen auf. Einmal drängen besonders das Eider-Treene-Flußsystem vom Westen und die Schlei vom Osten her den Geestrücken zusammen. Weiter südlich nähern sich augenfällig der breite Lauf der unteren Elbe und die zur Lübecker Bucht absließende Trave⁹).

B. DIE HISTORISCHE ENTWICKLUNG

Die geographische Lage Nordelbingens bestimmte weitestgehend seine Geschichte. Die brückenartige Stellung brachte es mit sich, daß das Land zum Durchzugsgebiet und Schnittpunkt der von Norden oder Süden kommenden Völkerbewegungen und Kulturströmungen wurde.

 ⁹⁾ Schrecker, 61, S. 22 ff.
 Brandt, S. 2 ff.
 Karten:
 Brandt-Wölfle, S. 10, 12.
 Pauls-Scheel, 2, Lief. 1, Tfl. 1 nach S. 18.

In den ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten lassen sich vier große germanische Siedlungsgebiete in Nordelbingen erkennen; sie sind jedoch noch nicht mit bestimmten Stämmen gleichzusetzen. Dazu gehören der Fuhlsbüttler Kreis im Südosten (Sueben?), der Westkreis an der Nordseeküste (Sachsen?), der Oberjersdaler Kreis um Hadersleben (Jüten?) und der Thorsberger Kreis in Angeln (Angeln?)10). Vom 4. Jahrhundert ab beginnen diese Kreise sich durch die auch hier einsetzenden Wanderungen zu verschieben. Es ist ein Zug der Sachsen aus dem nordelbischen Raum nach Westen erkennbar, der im 5. Jahrhundert, verstärkt durch die Angeln, Britannien erreichte. Auch suebische Stämme scheinen aus Ostholstein abgewandert zu sein. Nähere Einzelheiten lassen sich aber weder durch schriftliche Quellen noch durch Bodenfunde nachweisen. Erst um 800 etwa treffen sich wieder hinlänglich bezeugte Verhältnisse: in Ostholstein, in Wagrien, sind Slaven eingedrungen, die Landschaft Angeln haben jütisch-dänische Stämme in Besitz genommen und im heutigen Mittelund Westholstein siedeln die nördlichen Teile des mit seiner Hauptmasse zwischen Elbe- und Wesermündung ansässigen Stammes der Sachsen. Das Sachsengebiet nördlich der Elbe zerfiel in drei Gaue: Dithmarschen, Holstein, Stormarn (vgl. Karte 1)11).

Gleich ihren südelbischen Stammesgenossen wurden die nördlichen Sachsen durch Karl den Großen unterworfen und dem Frankenreich eingegliedert. Durch die Errichtung eines Erzbistums in Hamburg suchten die Karolinger die neu erworbenen Gebiete auch kirchlich zu erschließen. Der Grad jedoch der tatsächlichen Zugehörigkeit Nordelbingens zum fränkisch-deutschen Reich hing von der jeweiligen Macht der deutschen Könige und Kaiser ab. Zwar gelang es Heinrich I., eine Oberhoheit über das dänische Königtum zu errichten, doch hinderte dies die Dänen nicht, gelegentlich nach Süden über die Eider vorzustoßen, Hinzu kamen die wiederholten Einfälle der heidnischen Slaven von Osten. Diese doppelte Grenzstellung gegen Norden und Osten bildete ein ständiges Gefahrenmoment für die Gebiete nördlich der Elbe¹²).

Den ersten Schritt zu einer strafferen Zusammenfassung der nordelbischen Lande unternahm Otto I. Er unterstellte die Gaue Holstein und Stormarn unmittelbar den billungischen Herzögen von Sachsen, die das Gebiet, also die Kernlande des heutigen Holstein, durch verschiedene Vizegrafen verwalten ließen. Dithmarschen kam unter die Herrschaft der Grafen von Stade und später der Bremer Erzbischöfe. Von einer Grafschaft kann man in Holstein und Stormarn aber erst sprechen, als Lothar von Supplinburg, der den 1106 ausgestorbenen Billungern als Herzog von Sachsen folgte, zu Beginn des 12. Jahrhunderts die Schauenburger als Lehnsgrafen in Holstein und Stormarn einsetzte¹³).

Die Schauenburger waren ein Geschlecht sächsischer Edler. Sie besaßen seit der 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts Güter in der Wesergegend bei Minden.

¹⁰⁾ Brandt, S. 29 ff.

¹¹⁾ Brandt, S. 33 ff.

¹²⁾ Brandt, S. 35 ff.

¹³⁾ Brandt, S. 51 ff.

Ihr Stammsitz, die Schauenburg (Schaumburg), lag an der Weser bei Rinteln¹⁴). Keine leichte Aufgabe übernahm Adolf I. mit seiner Grafenwürde in Nordelbingen (1110, wahrscheinlich 1111, bis 1130), "denn die Holsteiner und Stormaren lebten, als die Schauenburger ins Land kamen, im wesentlichen noch in sozialen und verfassungsrechtlichen Zuständen, wie sie im übrigen Sachsen bestanden hatten, als es von Karl dem Großen unterworfen wurde", so daß es galt, "die gräfliche Gewalt, die hier in Nordelbingen so gut wie bedeutungslos gewesen war, überhaupt erst wirklich zur Geltung zu bringen"¹⁵). Adolf I. gelang es, sich nicht nur gegen seine eigenen Untertanen durchzusetzen, sondern sich auch erfolgreich gegen die Dänen und Slaven zu behaupten.

Sein Nachfolger, Adolf II. (1130—1164), eroberte zu der nordelbingischen Grafschaft Holstein und Stormarn das den Slaven gehörende Wagrien hinzu. Dieses Land wurde im Zuge der Ostkolonisation mit Holsten, Westfalen, Friesen und Holländern besiedelt und durch Vicelin, den späteren Bischof von Oldenburg, der christlichen Kirche gewonnen. Damit hatten die Schauenburger den Länderkomplex unter ihre Herrschaft gebracht, der später, 1208, mit dem Sammelnamen Holstein bezeichnet wurde¹⁶).

Unter Adolf III. dann (1164-1201, gest. 1225) begannen die Grafen von Schauenburg in Holstein Münzen zu prägen.

2. HOLSTEINS ANTEIL AM HANDEL UND VERKEHR AUF GRUND DER NUMISMATISCHEN QUELLEN

In noch stärkerem Maße als die politische Geschichte werden Handel und Verkehr von den geographischen Gegebenheiten beeinflußt. Die bedeutendste Längsverbindung durch die cimbrische Halbinsel ist der durch prähistorische Funde bereits nachweisbare Heer- und Handelsweg, der gegen Ende des Mittelalters wegen der Viehdriften unter dem Namen "Ochsenweg" bekannt wurde. Diese Straße kam auf der hochgelegenen, trockenen Geest in mehreren Verzweigungen aus Jütland, vereinigte sich im Schleswigschen und teilte sich südlich des Eiderüberganges wiederum. Ein Weg führte nach Itzehoe, der andere nach Hamburg. Von Itzehoe wurde der Anschluß nach Süden gesucht, und zwar im Mittelalter störab- und elbaufwärts nach Stade oder Hamburg. Zwischen Itzehoe und Hamburg bestand möglicherweise auch ein Landweg, der am Geestrand entlangführte. Als weitere wichtige Straßen in der Nord-Süd-Erstreckung sind die Verbindungen zwischen Haithabu und Segeberg zu erwähnen, sowie die zwischen Alt-Lübeck und Ertheneburg (vgl. Karte 1)¹⁷).

¹⁴⁾ vgl. etwa: Kneschke, 8, S. 103. Dort ist die ältere Literatur verzeichnet. Pauls-Scheel, 3, Lief. 1, S. 7 ff.

¹⁵⁾ Pauls-Scheel, 3, Lief. 1, S. 12.

¹⁶⁾ Brandt, S. 52 ff.

¹⁷⁾ Schrecker, 61, S. 23.
C. M. Lund, Der Heerweg von Viborg bis zur Eider. Heimat, 46, 1936, S. 107—115.
Kersten, Stade, Karte. Kersten, Steinburg, S. 145 ff. Brandt, S. 5.
Uber weitere, meist auf der holsteinischen Geest entlangführende Straßen des Spätmittelalters, die aber zum Tell auch aus früherer Zeit stammen können, vgl. die zitierte Arbeit von Schrecker. Zur Kontinuität des Verlauses prähistorischer Wege und der mittelalterlichen vgl. Kersten, Steinburg, S. 145. H. Hinz, Hügelgrabwege an der Westküste Schleswigs. Archaeologia geographica, Bd. 1, 1950/51, S. 52—54.

Von nicht minderer Bedeutung mußten die Querstraßen durch Schleswig-Holstein für jeden West-Ostverkehr zwischen der Nord- und Ostsce sein. Dafür boten sich in erster Linie, wenn auch nicht ausschließlich¹⁸), die in das Land eingreifenden Wasserarme, als deren bedeutendste die Verbindungen Eider-Treene-Schlei und Elbe-Trave-Lübecker Bucht gekennzeichnet waren. Je nach den politischen Verhältnissen vollzog sich auf einer dieser beiden Straßen der Ost-Westverkehr (vgl. Karte 1)¹⁹).

Wie sich jede historische Betrachtung zur Ergänzung lückenhafter schriftlicher Aussagen auf die archäologischen Quellen stützen muß, so auch die Handels- und Verkehrsgeschichte. Von besonderer Aussagekraft sind hier die numismatischen Quellen, insbesondere die Münzfunde. Lange bevor eine eigene Münzprägung in Holstein einsetzte, gelangten fremde Münzen in das Land, von denen ein Teil in den Funden bewahrt blieb. Es gilt also zunächst, die Stellung Nordelbingens im frühmittelalterlichen Handels- und Verkehrsnetz an Hand des numismatischen Materials zu skizzieren. (Bei der Betrachtung der älteren Münzfunde wurde zum Vergleich das schleswigsche Gebiet mit berücksichtigt.)

A. RÖMERZEIT 1.-4. Jahrhundert

Karte 2

Die Germanen kamen seit der Zeit des Augustus in nähere Berührung mit römischen Münzen, die durch Kriegs- und Handelszüge in ihr Gebiet einströmten. Je weiter nördlich die Germanen saßen, desto später gelangten die Münzen zu ihnen²⁰). Die frühesten in Nordelbingen gefundenen römischen Münzen stammen durchweg aus der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts. Es ist die Zeit, in der sich in Schleswig-Holstein durch andere Bodenfunde die eingangs erwähnten vier Siedlungskreise in Ostholstein, Dithmarschen, Angeln und um Hadersleben erkennen ließen²¹). Zeichnet man die von Bolin²²) angegebenen Fundorte römischer und byzantinischer Münzen in Schleswig-Holstein auf eine Karte, so ergibt sich folgendes Bild (Karte 2)²³): eine besondere Funddichte weist die Landschaft Angeln auf (Thorsberger Moor²⁴)); in dünnerer, gleichmäßiger Streuung verteilen sich die übrigen Funde auf das Gebiet nördlich der Flensburger Förde, auf Ostholstein, den Hamburger Raum und auf Dithmarschen;

¹⁸⁾ Für die frühgeschichtlichen Landwege, die quer durch Holstein verliefen, vgl. Kersten, Stade, Karte. Kersten, Steinburg, S. 148 ff. In erster Linie ist die Verbindung Stellerburg—Krinkberg—Itzehoe—Segeberg—Alt-Lübeck zu nennen (s. Karte 1).

¹⁹⁾ Schrecker, 61, S. 22.

Brandt, S. 5.

²⁰⁾ Vgl. Nöbbe, Münze als Quelle, S. 97.

²¹⁾ s. o. S. 5.

²²⁾ Bolin, Fynden, Beilagen, S. 59 ff.
Es handelt sich oft nur um Einzelfunde, Bolin scheidet zwischen Schatz-, Streu- (Einzel-) und Grabfunden.
Vgl. Bolin, Fynden, S. 197 ff.; Bolin, Funde, S. 93 ff.

²³⁾ Neuerdings sind ferner zu berücksichtigen — ohne daß sich das aus den Angaben Bolins gewonnene Bild im wesentlichen ändert: W. Wolf, Heimat, 45, 1935, S. 100 f.; Nöbbe, Münze als Quelle, S. 97 f.; Kersten, Steinburg, S. 136 f.; M. Martensen, Heimat, 57, 1950, S. 315; Kersten, Lauenburg, S. 97, 217 f., 272, 348, 369, 440; Kersten, Offa, 9, 1951, S. 74—76; La Baume, Offa, 9, 1951, S. 63—74; La Baume, Hammaburg, 8, erscheint Herbst 1952.

²⁴⁾ Uber die Funde des Thorsberger Moores vgl. O. Rochna, Offa, 5, 1940, S. 87-95. C. M. Lund, Offa, 6/7, 1941/42, S. 156-169. Brandt, S. 32.

weitestgehend fundleer bleiben der Landstrich nordwestlich der Alster bis zur Stör sowie Nordfriesland. Die ältesten, noch dem ersten Jahrhundert angehörenden Münzen wurden vornehmlich im Westen, bei Hamburg und in Dithmarschen, gefunden. Die Münzen des 2.-4. Jahrhunderts verteilen sich regellos auf die übrigen schleswig-holsteinischen Fundorte, ohne daß sich zeitlich zusammenhängende Fundgruppen erkennen lassen. Es handelt sich durchweg um Silber- oder Kupfermünzen²⁵). Erst am Ausgang des 4. Jahrhunderts kamen auch Prägungen aus Gold in stärkerem Maße in Nordelbingen vor²⁶).

Zusammenfassend kann man feststellen, daß der Bevölkerung Schleswig-Holsteins in den ersten vier nachdristlichen Jahrhunderten römische Münzen nicht unbekannt waren. Über die mutmaßlichen Wege, auf denen die Münzen nach Nordelbingen gelangten, läßt sich mit Sicherheit kaum etwas aussagen²⁷).

Die Zufuhr römischer Münzen nach Schleswig-Holstein endet wesentlich früher als in den umliegenden Gebieten. Die letzten in Nordelbingen gefundenen römisch-byzantinischen Münzen sind unter Arcadius geprägt²⁸). In den Nachbarländern, besonders an der Ostsee, dauern hingegen die Funde römischer und vor allem byzantinischer Münzen aus der Zeit nach 400 an oder werden zumindest nach dem Hunneneinfall wieder nachweisbar und reichen etwa bis in die Mitte des 6. Jahrhunderts. Die Schätze dieser Zeit enthalten meist Goldsolidi. Das Zunehmen der Goldmünzen läßt sich auch aus den letzten Funden Schleswig-Holsteins des ausgehenden 4. Jahrhunderts ablesen²⁹). Das Ende des Einstroms byzantinischer Goldmünzen in die Ostseeländer um 550/60 wird allgemein durch das Vorrücken der Slaven erklärt³⁰). Dieser Deutungsversuch entfällt aber für den plötzlichen Abbruch der Funde römisch-byzantinischer Münzen in Schleswig-Holstein, der hier bereits am Ende des 4. Jahrhunderts eintritt. Die Fundcäsur zeigt sich nicht allein auf numismatischem Gebiet, sondern ebenfalls an anderen archäologischen Quellen³¹). Möglicherweise steht

Hävernick, Dt. Jb. f. N., 3/4, 1940/41, S. 218. La Baume, 9, S. 73.

²⁵⁾ Der Fund Flensburg (Bolin AD8a) enthielt eine Potin-, der Fund Satrup (Bolin AD90) eine Billonmünze. 26) Als Ausnahmen enthielten die Funde Tensfelderau (Bolin AD 33) und Giesendorf (Bolin AE 2) vor 300 bereits Goldmünzen. Nach Petersen, § 201, werden die Goldmünzen erst nach einer längeren Umlaufzeit in den Boden gekommen sein. Den Fund Lockstedt (Bolin AD 35, s. Karte 1) datiert Petersen S. 270 "wohl schon 5. Jhd." Über das Vorkommen von Goldmünzen an den Küsten der Ostsee vgl. zuletzt: Knapke, 1941, S. 79 ff.; 1943, S. 55 ff.

²⁷⁾ Bolin, Funde, S. 141, Petersen, S. 205. Vgl. dazu:

Knapke, 1941, S. 99 ff., spricht von einer Straße Donau-Moldau-Elbe-Jütland, die am Ende des 3. Jhds.

abbricht und ausschließlich durch die Handelswege der östlichen Flußsysteme ersetzt wird.

H. J. Eggers, Der römische Import im freien Germanien. Atlas der Urgeschichte, 1, Textband, Hamburg 1951, Kap. 6, Die Handelswege, S. 64-70. Besonders S. 67. Der Weg Eider-Treene-Schlei spielte noch keine Rolle. Vgl. Karte D, S. 69.

²⁸⁾ Fund Hamburg (Bolin AC 3b), Fund Lockstedt (Bolin AD 35) s. Anm. 26.

Uber das römische Importgut s. Tischler, Karte S. 166, Abb. 2, und Eggers, a.a.O., Textband u. Tafelband. 29) Über die Verbreitung der Münzfunde im ostelbischen Raum vom 4. bis 8. Jhd. vgl. die Fundzusammenstellung bei Petersen, S. 267 ff. und die Karten 4-6.

Uber byzantinische Goldmünzen in Dänemark vgl. G. Galster, Treasure-Trove in Denmark. Transactions of the International Numismatic Congress ... 1936, London 1938, S. 299-304, S. 302. Galster, Münzen Dänemarks, S. 4. Knapke, 1941, S. 106.

³⁰⁾ Vgl. Bolin, Funde, S. 128.

³¹⁾ Man hat an eine allgemeine Veränderung des römischen Importgutes um 400 gedacht. Vgl. dazu La Baume, 9, S. 73.

diese Erscheinung in Zusammenhang mit Bevölkerungsverschiebungen, die am Ende des 4. Jahrhunderts in Schleswig-Holstein begannen. So fällt in diese Zeit die erwähnte Westwanderung der nordelbischen Sachsen und der genannte Abzug der Angeln und ostholsteinischen Sueben aus ihrer Heimat³²). Als sich das Dunkel gegen 800 lichtet, trifft man in Ostholstein auf Slaven, in Mittelund Westholstein auf Sachsen und nördlich der Eider auf Dänen.

B. MEROWINGER- UND KAROLINGERZEIT

7.—Mitte 10. Jahrhundert Karte 3

Die ersten Münzfunde Schleswig-Holsteins nach der um 400 einsetzenden Fundleere gehören dem 7. Jahrhundert an³³). Es sind drei Einzelfunde merowingischer Trienten (Münzstätten: Maastricht und Dorestad) in Nordjütland, auf Sylt und Föhr. Ihnen schließt sich ein angelsächsischer Sceatta aus der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts an; er wurde am Krinkberg, nördlich von Itzehoe, gefunden³⁴). Die Herkunft der Münzen aus Westfriesland und die Lage ihrer Fundorte auf den nordfriesischen Inseln oder in der Küstennähe des Festlandes zeigen, daß diese Münzen der Merowingerzeit von Westen her über See kamen (Karte 3). Sie zeugen wahrscheinlich von den frühesten Handelszügen der Friesen nach Nordosten³⁵).

Die im Norden des Frankenreiches ansässigen Friesen sind schon seit dem 7.—8. Jahrhundert als Fernhändler bezeugt³⁶). Nach den ersten Vorstößen in der Merowingerzeit richteten sie, zusammen mit Kaufleuten aus Sachsen, ihre Handelszüge seit dem Ende des 8. Jahrhunderts in zunehmendem Maße nach Nordosten. Ihr Ziel scheint es gewesen zu sein, in einen Austausch mit den Handelsgütern der Ostsee zu gelangen. Gegen Tuche, Gläser, Keramik, Waffen, Schmuck und andere Fertigwaren wurden Pelze, Bernstein, Honig und Wachs aus dem Norden und Osten eingehandelt³⁷). Auf dem Wege von der Nord- in

³²⁾ W. Matthes, Die nördlichen Elbgermanen in spätrömischer Zeit. Bibl. Mannus, 48, Leipzig 1931, S. 61. H. Hinz, Zur Herkunft der Nordfriesen. Hammaburg, 5/6, 1951, S. 163—169, S. 166. s. o. S. 5.

³³⁾ Bei den in diesem Zeitraum in Schleswig-Holstein auftretenden Goldbrakteaten handelt es sich um Schmuckgegenstände, nicht um Geld. Suhle, Art. Schmuckbrakteaten. Wörterbuch, S. 604 f.; s. dazu J. Mestorf, Goldbrakteatenfunde aus Schleswig-Holstein. 41. Bericht, 1897, S. 19—23; E. Nöbbe, Von nordischen Goldbrakteaten. B. Mzbl., 1928—1929, S. 223—230, 239—245, 259—263, 310—313, 416—420. Teilweise = E. Nöbbe, Goldbrakteaten in Schleswig-Holstein und Norddeutschland. Nordelbingen, 8, 1930/31, S. 48—83. Als Material für diesen Schmuck, dessen Hauptverbreitungsgebiet in Skandinavien lag (in Schleswig fanden sich 17, in Holstein 2 solcher Brakteaten), können allerdings römische Solidi gedient haben. Vgl. Nöbbe, Münze als Quelle, S. 98.

³⁴⁾ Kersten, Lauenburg, S. 196, erwähnt noch einen verschollenen Münzfund von Ilmenhorst, Kreis Herzogtum Lauenburg. "Die aus Silber bestehenden Münzen gingen verloren. Sie gehörten angeblich dem 8. Jahrhundert an. Doch ist diese Mitteilung unbewiesen." Die Unsicherheit dieser Fundnachricht erlaubt es nicht, den Fund hier aufzunehmen.

³⁵⁾ Vgl. etwa E. George, Die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen der Westküste Schleswig-Holsteins zu den Niederlanden. Nordelbingen, 1, 1923, S. 220—289, S. 222 ff.; Nöbbe, Münze als Quelle, S. 99 f.; Jammer, Friesische Handelsgeschichte, S. 33 u. Karte 3.
H. Hinz, Zur Herkunft der Nordfriesen. Hammaburg, 5/6, 1951, S. 163—169, S. 166 ff.
La Baume, 10, S. 51.

 ³⁶⁾ Über die Handelsgeschichte der Friesen vgl.:
 B. Rohwer, Der friesische Handel im frühen Mittelalter, Kiel 1937.
 V. Jammer, Friesische Handelsgeschichte.

³⁷⁾ Jammer, Friesische Handelsgeschichte, S. 52 ff.

die Ostsee stellte sich den Händlern die schleswig-holsteinische Halbinsel entgegen. Sie suchten dieses Hindernis dort zu überwinden, wo die Wasserarme von Westen und Osten am weitesten ins Land einschnitten, d. h. sie fuhren die Eider und die Treene hinauf und zogen dann über Land an die Schlei, die sie bei Haithabu (Hedeby — Sliesthorp, Schleswig) erreichten. Dieser Ort sollte dank seiner günstigen geographischen Lage zum bedeutendsten Umschlaghafen des West-Ostverkehrs werden³⁸).

Haithabu ist von entscheidender Bedeutung für die nordische Münzgeschichte: hier entstanden die ersten Prägungen des Nordens. Mit den friesischen Händlern kam deren Geld nach Schleswig-Holstein. Es handelt sich vor allem um karolingische Denare aus Dorestad, dem friesischen Handelszentrum an der Rheinmündung. Sie gehören der ersten Periode der Münztätigkeit Karls des Großen (—794) an und nennen auf der Vorderseite ihren Münzherrn, auf der Rückseite ihre Münzstätte. Diese Pfennige gaben das Vorbild für die mehr oder weniger entstellten Nachprägungen, die um 800 etwa in Haithabu begannen. Der gesteigerte Handel rief das Bedürfnis nach einer eigenen Münzprägung an der Durchgangsstelle des Ost-Westhandels in Schleswig-Holstein hervor. Die Prägung ging vermutlich von den Kreisen der friesischen und sächsischen Fernhändler aus39); der dänische König, in dessen Gebiet die Stadt lag, hat auf die Münzprägung wahrscheinlich keinen Einfluß gehabt⁴⁰). Allerdings werden die Prägungen sich zunächst in einem bescheidenen Rahmen gehalten haben, da die Funde mit Haithabumünzen anfangs nicht sehr zahlreich sind. Außer Einzelfunden in Angeln und Haithabu selbst ist in erster Linie der etwa 20 Exemplare umfassende Fund vom Krinkberg zu nennen. Weitere Münzen fanden sich in der Nähe Birkas, dem Endpunkt des friesischen Handelszuges nach Skandinavien⁴¹).

Auch die sonstigen in Schleswig-Holstein gehobenen Münzfunde aus der Karolingerzeit betonen den Weg über die schleswigsche Landenge im Eider-Treene-Schlei-Gebiet (Karte 3). So gibt es mehrere Funde der seit dem Ende des 9. Jahrhunderts auf den Flußsystemen Rußlands und des Baltikums in das Ostseegebiet eindringenden arabischen Dirhems. Zwei dieser Fundorte liegen an der Schleimündung, einer in Haithabu selbst und zwei weitere nördlich der Treeneeinmündung in die Eider.

Südlich der Eiderlinie, im holsteinischen Gebiet, sind aus karolingischer Zeit Münzfunde äußerst selten: einmal in der Nähe der Ostseeküste der Fund von Dransau am Selenter See, der neben einigen angelsächsischen und späten karolingischen Münzen hauptsächlich zerstückelte Dirhems enthielt; zum

³⁸⁾ Uber Haithabu vgl. Brandt, S. 37 ff. und die dort angegebene Literatur, insbesondere die Arbeiten von Jankuhn. Neuerdings s. auch: Jankuhn, Sechs Karten, S. 8—16. Jankuhn, Probleme, S. 495—499.

³⁹⁾ Uber die schriftlich und durch Bodenfunde (Hausbau) bezeugte Anwesenheit von Friesen und Sachsen in Haithabu vgl. zusammenfassend: Jankuhn, Ergebnisse und Probleme, S. 13 f.

⁴⁰⁾ Uber die Münzen Haithabus vgl.: Nöbbe, 8.—10. Jhd. Jb., S. 34 ff. Nöbbe, Krinkberg Karol., S. 153 ff. Jankuhn, Ergebnisse und Probleme, S. 59—61.

⁴¹⁾ Über die bei Birka gefundenen Münzen vgl.: S. Lindqvist, Hedeby och Birka. Fornvännen, 21, 1926, S. 1—26. S. Lindqvist, Birkamynten. Fornvännen, 21, 1926, S. 307—334. Vgl. dazu Nöbbe, Krinkberg Karol., S. 154 ff.

anderen im Westen der Fund karolingischer Denare und ihrer Haithabuer Nachprägungen vom Krinkberg nördlich von Itzehoe⁴²). Die Fundleere ist in diesem Falle wohl aus den schriftlich bezeugten Kriegswirren in Holstein zu erklären, die den Handel diesen Raum offenbar meiden ließen. Vielleicht deutet der Fund vom Krinkberg bei dem karolingischen Stützpunkt Itzehoe auf eine von Süden über Stade oder Hamburg kommende Straße, die über Itzehoe—Krinkberg auf der Geest, dem südlichen Teil des Ochsenweges folgend, nach Norden (nach Haithabu), führte⁴³). Auf einen Landweg nach Norden weist auch die hamburgische Frühgeschichte hin. Nicht nur die zwischen 834 und 845 bezeugte Münztätigkeit⁴⁴), sondern auch die Ausgrabungen lassen erkennen, daß Hamburg im Handel und Verkehr der Karolingerzeit vorübergehend eine Rolle gespielt hat. Über eine Alsterfurt ging wahrscheinlich ein Landweg nach Norden, der von dem Elbübergang bei Ertheneburg kam⁴⁵).

C. SÄCHSISCH-FRÄNKISCHE KAISERZEIT

Mitte 10.-Mitte 12. Jahrhundert Karte 4

Ein ganz anderes Bild bietet die Verbreitung der Münzfunde aus der Periode der sächsisch-fränkischen Kaiserzeit. Sie werden so zahlreich, daß man jetzt in der Regel nur noch die sogenannten Schatzfunde berücksichtigt⁴⁶), d. h. Funde, deren Wert für ihren Besitzer einen "Schatz" ausmachte, und die bewußt dem Boden anvertraut sind. Ihr Auftreten ist deshalb für münzgeschichtliche Folgerungen beweiskräftiger als das der zufällig in die Erde gelangten Streu-

⁴²⁾ Näbbe, Krinkberg Karol., S. 136 ff.

⁴³⁾ Vgl. die allerdings für das spätere Mittelalter geltenden Ausführungen von Schrecker, 61, S. 37 ff. Hävernick, Hbg. Beitr., 1, 1947, S. 11, Karte I. Uber die Rolle des Krinkberges zur Sicherung der Handels- und Heerwege vgl. Kersten, Steinburg, S. 184, 188 u. Abb. 160a. Es handelt sich um den sog. "westlichen Heerweg", der sich am Krinkberg gabelte. Vgl. Kersten, Steinburg, S. 148 ff. La Baume, 10, S. 46. S. auch Karte 1.

⁴⁴⁾ s. u. S. 14 f.

⁴⁵⁾ Zur hamburgischen Frühgeschichte vgl. neuerdings: R. Schindler, Das karolingische Hamburg und die Probleme der frühgeschichtlichen Städteforschung Niedersachsens. Strena Praehistorica, Festgabe Martin Jahn, Halle/Saale 1948, S. 239—253. V. Kellermann, Hamburgs Frühzeit. Hammaburg, 1, 1948, S. 14—24. R. Schindler, Ausgrabungen in der Hamburger Altstadt. Hammaburg, 1, 1948, S. 25—33. R. Schindler, Die Ausgrabungen in der Hamburger Altstadt im Jahré 1948. Hammaburg, 3, 1949, S. 161—180. V. Kellermann, Die Hamburger Stadtbefestigungen im frühen Mittelalter. Hammaburg, 3, 1949, S. 180—196. R. Schindler, Die Ausgrabungen auf dem Gelände des ehemaligen Hamburger Domes und beim Neubau der Fischmarkt-Apotheke 1949—1951. Hammaburg, 5/6, 1951, S. 71—104. Reincke, Forschungen, S. 7—64.

Zur Frage der Alsterfurt bei Hamburg vgl. H. Reincke, Die Alster als Lebensader Hamburgs. Jahrbuch des Alstervereins, 29, 1950, S. 3—28, S. 7 f.
Wieske, S. 10, deutet die Möglichkeit an, daß auch in Hamburg ein Elbübergangsplatz zu sehen sei.

Wieske, S. 10, deutet die Möglichkeit an, daß auch in Hamburg ein Elbübergangsplatz zu sehen sei. Er widerspricht dieser Meinung aber in seiner Anm. 20. Die Ansicht, daß bei Hamburg bereits in vorund frühgeschichtlicher Zeit ein Elbübergang stattfand, vertreten auch Kersten, Stade, S. 64 (Karte) und Wegewitz, S. 313. Dagegen E. v. Lehe, Stade als Wikort der Frühzeit. Stader Jahrbuch, 1948, S. 19—47, besonders S. 36, dort weitere Literaturangaben Anm. 32. Demnach ist ein Elbübergang bei Hamburg vor ca. 1200 kaum möglich (vgl. dazu Dahlmann, 1, S. 359 und C. F. Gaedechens, Historische Topographie der Freien und Hansestadt Hamburg und ihrer nächsten Umgebung. Hamburg 1880, S. 18); wahrscheinlich ist er erst im 14. Jahrhundert anzunehmen. Vgl. zuletzt Reincke, Forschungen, S. 17 "das Inselgewirf in dem verwilderten Stromspaltungsgebiet der Elbe verhinderte bis ins 19. Jahrhundert hinein bei der Stadt selbst jeden geregelten Übersetzverkehr."

Für den Weg Hamburg-Ertheneburg am Geestrand über Bergedorf vgl. Kersten, Stade, S. 64 f. (Karte) und Kersten, Lauenburg, S. 128 f. u. Abb. 80 A.

⁴⁶⁾ Jammer, Sachsen, S. 40.

oder Einzelfunde⁴⁷). Seit Bolin⁴⁸) wird von prähistorischer Seite allgemein die Ansicht vertreten, daß eine Häufung von Münzfunden auf einen Unruheherd, auf kriegerische Ereignisse, deute⁴⁹). Demgegenüber hat Hävernick den Münzfunden der sächsisch-fränkischen Kaiserzeit eine größere Aussagekraft zugesprochen⁵⁰): da jeder Geldumlauf in Zeiten, zu denen die Erde als natürlicher Tresor galt, einen Niederschlag im Boden hinterlassen müsse⁵¹), dürfe man für fundleere Gebiete annehmen, daß in ihnen keine Münzen umliefen, denn Kriege ließen sich auch hier nachweisen. "Erst da, wo eine bodenständige Bevölkerung durch den Verkauf wichtiger Rohstoffe in den Besitz von Geld kommt, erfolgt die Niederlegung von Schätzen. Anhäufung von Schatzfunden kennzeichnet im Mittelalter sicher stets ein Rohstoffgebiet⁵²)." Eine Verbindung beider Thesen hat kürzlich V. Jammer versucht⁵³): wohl würden in unsicheren Zeiten in stärkerem Maße Schätze im Boden versteckt, vergraben könne man sie aber nur dort, wo Reichtum vorhanden sei. Zeitweise mögen auch religiöse Vorstellungen der Anlaß zum Verbergen von Schätzen gewesen sein⁵⁴), doch sie allein können die Erscheinung der Schatzfunde nicht erklären.

Gegenüber der Karolingerzeit nehmen die Münzfunde der sächsisch-fränkischen Kaiserzeit in Schleswig-Holstein nicht nur an Zahl, sondern auch an Umfang erheblich zu. Die Fundorte verteilen sich ungleichmäßig über die Halbinsel. Funde wurden nur nördlich der Linie Eider-Treene-Schlei und ostwärts des Limes Saxoniae aufgedeckt. Dithmarschen, Holstein und Stormarn dagegen sind fundleer (Karte 4). Damit zeigt sich auch in Schleswig-Holstein die für die sächsisch-fränkische Kaiserzeit kennzeichnende Verbreitung der Münzschätze: die Zahl der Funde innerhalb des damaligen Reichsgebietes, der Inlandsfunde, steht hinter der des Ostens und Nordens, der Auslandsfunde, weit zurück. Ihr Verhältnis beträgt etwa 1:2055). Die in Inlandsfunden auftretenden Münzen gehören in der Regel Prägeorten an, die dem Fundort benachbart sind. Die Auslandsfunde hingegen lassen weitgehend eine internationale Zusammensetzung erkennen. Die Münzen flossen mit den Handelsfahrten der kriegerisch-unternehmenden Kaufleute aus den Münzstätten des Reiches über die Grenzen hin ab und wurden den Slaven und Skandinaviern gegen Waren überlassen. Diese Bevölkerung nahm die Münzen, die durch ihr Gepräge einen Feingehalt garantierten, offensichtlich gern entgegen. Innerhalb der Reichsgrenzen schien die Natural- und Tauschwirtschaft nur einen geringen Bedarf an gemünztem Geld aufkommen zu lassen; der landsässigen Bevölkerung fehlten noch die Städte als Abnehmerzentren⁵⁶).

⁴⁷⁾ Gebhart, S. 29 ff.

⁴⁸⁾ Bolin, Fynden, S. 197 ff.

⁴⁹⁾ So Skovmand, S. 183 ff. Jankuhn, Sechs Karten, S. 13 f. Vgl. Jammer, Sachsen, S. 41, Anm. 110.

⁵⁰⁾ Hävernick, Hbg. Beitr., 4, 1950, S. 137 f. Vgl. auch: Gebhart, S. 31 ff. Jammer, Sachsen, S. 41 f.
51) Vgl. als Musterbeispiel: Heinrici Chronicon Lyvoniae XIX, III. M. G. SS. rer. Germ. in usum scholarum, ed. G. H. Pertz, Hannover 1874, S. 118. (Dieser Hinweis ist Herrn Prof. Dr. Johansen zu danken.)

⁵²⁾ Hävernick, Hbg. Beitr., 4, 1950, S. 137. 53) Jammer, Sachsen, S. 41 f.

⁵⁴⁾ G. Galster, Montfund for 1670, S. 11 ff. Jammer, Sachsen, S. 42.

⁵⁵⁾ So für die Verbreitung der im Herzogtum Sachsen geprägten Münzen. Jammer, Sachsen, S. 44.

⁵⁶⁾ Vgl. Hävernick, Hbg. Beitr. 4, 1950, S. 137 f.

Diese aus der allgemeinen Münzgeschichte der sächsisch-fränkischen Kaiserzeit abgeleiteten Erkenntnisse bestätigen sich in Schleswig-Holstein: das fundleere Gebiet Dithmarschen-Holstein-Stormarn ist Inland, das fundreiche von Dänen besiedelte Land nördlich der Eider und das slavische Wagrien gehören dagegen zum Ausland. Die von der Numismatik erarbeiteten Grenzen decken sich damit in Schleswig-Holstein einwandfrei mit den politischen. Innerhalb Wagriens können aus der Zusammensetzung und Verteilung der Münzfunde über die Handelswege oder Handelsmittelpunkte keine weiteren Anhaltspunkte gewonnen werden, da das Wegenetz sich nur zum Teil mit der Verbreitung der Münzschätze deckt⁵⁷). In Schleswig dagegen läßt sich in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts noch deutlicher als in der Karolingerzeit aus den Bodenfunden die besondere Stellung Haithabus an der Durchgangsstraße West-Ost ablesen. Die Funde der seit der Mitte des 10. Jahrhunderts (bis um 1000) geprägten sogenannten "Hedeby-Halbbrakteaten" zeigen deutlich den Weg von Haithabu in das Ostseebecken. Sie finden sich in Jütland, auf den dänischen Inseln, auf Gotland, im Mälar-Gebiet sowie an der Oder und längs deren Nebenflüssen⁵⁸); sie finden sich aber auch in Angeln. Diese Tatsache erlaubt sicherlich den Schluß, daß die Stadt auch mit ihrem Hinterland in Handelsverbindung stand. Andere Fundgegenstände betonen die von Haithabu ausgehenden Handelszüge und zeigen darüber hinaus deutlicher als die nur nach Osten und Norden ausströmenden Münzen den nach Haithabu führenden Weg aus dem Westen. An Hand der Fundkarten verschiedener Handelsgüter (Schmuck, Waffen, Keramik, Glas) hat Jankuhn die Blütezeit Haithabus im Transitverkehr zwischen der Nord- und Ostsee in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts besonders herausgestellt⁵⁹). Seit 1000 etwa nahm die Bedeutung Haithabus allmählich ab, statt dessen kam das an der Schlei gegenüberliegende Schleswig empor. Aber auch Schleswig konnte nicht verhindern, daß gegen Ende des 12. Jahrhunderts die Vermittlung des Verkehrs zwischen der Ost- und der Nordsee auf Lübeck überging⁶⁰).

Das Ergebnis der Ausführungen über die Stellung Schleswig-Holsteins in der Periode der sächsisch-fränkischen Kaiserzeit zeigt, daß die zum Reich gehörenden nordelbischen Gebiete, Dithmarschen, Holstein und Stormarn, keinen Niederschlag eines Münzumlaufes aufweisen, während in dem von Dänen und Slaven besiedelten Land im Norden und Osten zahlreiche Schatzfunde gehoben wurden. Dadurch zeigen sich auf numismatischem Gebiet auch in Schleswig-Holstein klar die Grenzen zwischen "Inland" und "Ausland". Der große West-Ost-Handelsweg ließ das Gebiet südlich der Eider unberührt, er verlief hart an der nördlichen Grenze Holsteins.

⁵⁷⁾ Vgl. Jammer, Sachsen, S. 49 u. Anm. 127.

⁵⁸⁾ Jankuhn, Sechs Karten, S. 12 ff., Karte 4.
Suhle, Münzwesen Pommern, S. 120, denkt sogar an eine selbständige — wenn auch über Haithabu vermittelte — Nachprägungen von Dorestad-Pfennigen in Pommern.

⁵⁹⁾ Jankuhn, Sechs Karten, S. 8 ff. Jankuhn, Probleme, S. 495 ff.

⁶⁰⁾ Nöbbe, 8.-10. Jhd. Jb., \$. 36.

III. DIE ANFÄNGE DER MÜNZTÄTIGKEIT IN HOLSTEIN

1. DIE PRÄGUNGEN DES 9. UND 11. JAHRHUNDERTS A. DIE ERZBISCHÖFLICHEN PRÄGUNGEN (9. JAHRHUNDERT)

a. MÜNZSTÄTTE HAMBURG

Die bisherige Betrachtung der in Schleswig-Holstein gehobenen Münzfunde bis in die Periode der sächsisch-fränkischen Kaiserzeit ließ mit Sicherheit nur eine Münzstätte in diesem Raum erkennen, die außerhalb Holsteins und außerhalb des Reichsgebietes lag, Haithabu.

Wiederholt ist aber in der Münzgeschichte die Frage nach einem Prägeort auch innerhalb der nördlichen Reichsgrenzen, in Holstein-Stormarn, gestellt worden. Diese Ansicht stützt sich auf die Urkunde Arnulfs von Kärnten für Erzbischof Rimbert von Hamburg-Bremen (888. VI. 9)61), wo von einem seit langem in Hamburg zugestandenen Münzrecht die Rede ist⁶²). Allerdings divergierten die Meinungen der Forschung über die Glaubwürdigkeit dieser Quelle und damit über die Zeugniskraft ihrer numismatischen Aussagen. Während Jesse die Echtheit der Urkunde leugnet⁶³), wenigstens ihren das Münzwesen betreffenden Teil für interpoliert hält⁶⁴), zieht Hävernick die neuesten diplomatischen Untersuchungen heran, welche die Urkunde als echt erwiesen haben⁶⁵). Eine Prägetätigkeit ist aber nur frühestens von der Gründung des Erzstiftes Hamburg 834 bis zu den verheerenden Wikingereinfällen, die 845 begannen, anzunehmen⁶⁶). Der Mangel an Münzen, die auf Hamburg weisen, erklärt sich daraus, daß in der fraglichen Zeit von 834 bis 845 vorwiegend die einheitlichen, ihren Prägeort verschweigenden XPISTIANA RELIGIO-Denare (Reichsdenare) ausgebracht wurden⁶⁷). Als Parallele aus dem norddeutschen Raum führt Hävernick das Beispiel Corveys an. Eine einwandfrei echte Urkunde Ludwigs des Frommen von 833 besagt, daß dem Kloster Corvey aus den Bedürfnissen des Handels und Verkehrs heraus das Münzrecht verliehen wird68). Ahnliche Gründe mögen auch für Hamburg maßgebend bei der Verleihung des Münzrechts gewesen sein⁶⁹), zumal der Ort seit 834 der Ausgangs-

delesa

Transfer !

⁶¹⁾ HUB., 1, 22.
MG. Diplom. Karol., 3, 1940, Nr. 27.
Vgl. Jesse, Münzverein, Anm. 77.

⁶²⁾ Zur hamburgischen Frühgeschichte s. Anm. 45.

⁶³⁾ Jesse, Alt. hbg. Mzgesch., S. 9. So auch Löning, S. 42 ff.

⁶⁴⁾ Jesse, Alt. hbg. Mzgesch., S. 10.

⁶⁵⁾ Hävernick, Hamburg, S. 9.
So auch Reincke, Forschungen, S. 19, Anm. 34.
Jammer, Sachsen, S. 251.

⁶⁶⁾ Hävernick, Hamburg, S. 10 f.

⁶⁷⁾ Hävernick, Hamburg, S. 12. dazu: Jesse, Ält. hbg. Mzgesch., S. 18. N. Staphorst, . . . Hamburgische Kirchengeschichte . . ., Teil 1, Bd. 1, Hamburg 1723, S. 34, und Langermann, 7. Stück, Nr. 1, S. 50 u. S. 52 ff., vertraten zuerst, allerdings mit unzureichenden Gründen, die Ansicht, Hamburg könne eine Münzstätte der karolingischen Reichsdenare gewesen sein.

⁶⁸⁾ Hävernick, Hamburg, S. 10.

⁶⁹⁾ Hävernick, Hamburg, S. 10, vgl. Karte I.

punkt für die Christianisierung des Nordens war und sich Handels- und Missionswege oftmals deckten⁷⁰). Die Quellen erlauben es allerdings nicht, genaue Einzelheiten über die von Hamburg nach Norden führenden Verbindungen auszusagen. Bei aller Vorsicht läßt sich aber doch feststellen, daß über die hamburgische Alsterfurt⁷¹) eine Vermittlung zwischen dem Norden und dem Süden stattfand. Denn wenn auch der oberhalb Hamburgs gelegene, schon durch prähistorische Funde nachgewiesene Elbübergang bei Ertheneburg⁷²) seit karolingischer Zeit vornehmlich den Verkehr mit den Slaven vermittelte, so bestand nebenher aber eine Verbindung von Ertheneburg nach Hamburg⁷³), das selbst keinen Elbübergang besaß. Nach Hamburg führte ferner wenigstens ein aus dem Norden kommender Weg, der hier also einen Anschluß nach Süden fand und damit die wichtige Lage des Ortes genugsam betont (vgl. Karte 1)⁷⁴).

Daß das Fehlen von Münzfunden in der Umgegend einer Münzstätte nicht die Prägetätigkeit in Zweifel zu ziehen braucht, zeigt das Beispiel der sächsisch-fränkischen Kaiserzeit. Wenn also aus der unmittelbaren Nähe Hamburgs Münzfunde der Karolingerzeit fast ganz fehlen⁷⁵), so ist damit nicht gesagt, daß in Hamburg das verliehene Münzrecht nicht ausgeübt wurde. Gerade ein Teil der in Skandinavien gefundenen Reichsdenare⁷⁶) kann sehr gut in Hamburg geprägt und auf dem von dort ausgehenden Landweg in den Norden gelangt sein⁷⁷).

Reincke⁷⁸) hält eine erzbischöfliche Münzprägung vorübergehend auch im 10. Jahrhundert in Hamburg möglich. Er verweist auf die kurze Blütezeit unter Erzbischof Adaldag (937—987). In diesem Zeitraum ließ sich Bremen 965, trotz der Urkunde von 888, erneut Markt-, Münz- und Zollgerechtsame vom Kaiser verleihen⁷⁹). Nach Reincke "lag dem wohl der Gedanke zugrunde, daß die von Arnulf verbrieften Rechte inzwischen erneut von Hamburg in Anspruch genommen seien, so daß für Bremen eine neue urkundliche Grundlage geschaffen werden mußte."80) Aus dem überlieferten Münzmaterial läßt sich diese Vermutung nicht bestätigen. Pfennige, die man aus dieser Zeit auf Hamburg deuten könnte, gibt es nicht. Ebenfalls keinen Beweis für das Bestehen einer Münze in Hamburg im 11. Jahrhundert erbringt die oft zitierte Stelle Adams von Bremen, wo am Hofe Erzbischof Adalberts ein Alchimist,

Schindler, Hammaburg, 3, 1949, S. 177.

71) S. Anm. 45.

⁷⁰⁾ Dehio, 1, S. 56 ff.
Kiesselbach, Wirtschaftliche Grundlagen, S. 15.
Kletler, S. 101.
Hävernick, Hamburg, S. 13.

⁷²⁾ Schrecker, 61, S. 31 ff.

⁷³⁾ Schrecker, 63, S. 133 ff.

⁷⁴⁾ s. o. S. 11.

⁷⁵⁾ Mit Ausnahme eines Fundes bei Stade, Langermann, S. 52.

⁷⁶⁾ Hävernick, Hamburg, S. 12.

^{† 77)} Hävernick, Hamburg, S. 12 u. Karte I.

⁷⁸⁾ Reincke, Forschungen, S. 21, Anm. 42.

⁷⁹⁾ HUB., 1, 43. May, Nr. 128.

⁸⁰⁾ Reincke, Forschungen, S. 21, Anm. 42.

der Kupfer in Gold verwandeln will, äußert "... quod cito faceret apud Hammaburg monetam publicam ex auro fieri et pro denariis bizantios dari."⁸¹) Der legendäre Charakter dieses Zitats erlaubt es nicht, Schlüsse über die genannte Münzstätte zu ziehen und sie gar als gesichert anzunehmen.

B. DIE HERZOGLICHEN PRÄGUNGEN (9. UND 11. JAHRHUNDERT)

a. MÜNZSTÄTTE HAMBURG

Hamburg, das als erzbischöfliche Münzstätte zumindest in karolingischer Zeit nachgewiesen ist⁸²), wurde auch als Prägeort für eine Münze der Herzöge von Sachsen aus der Karolingerzeit in Vorschlag gebracht. Es handelt sich um einen Obol aus der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts, der in seiner Umschrift Ludwig und Bruno (von Sachsen) nennt⁸³). Grote⁸⁴) hielt das Stück für ein Gepräge aus Hamburg. Doch die unsicheren Verhältnisse am Ende des 9. Jahrhunderts lassen in Nordelbingen kaum eine Münzstätte vermuten, zumal die Herzöge von Sachsen erst seit der Zeit Ottos I. Holstein und Stormarn nominell besaßen. Deshalb ist die neuere Forschung sich auch darin einig, daß Hamburg nicht der Prägeort des Hälblings gewesen sein wird, wenn sich freilich auch keine der niedersächsischen Münzstätten mit Sicherheit als seine Heimat nachweisen läßt⁸⁵).

Ebenso schlecht begründet ist der Versuch, Hamburg als Prägeort der sächsischen Herzöge im 11. Jahrhundert nachzuweisen. Von einigen unbestimmbaren niedersächsischen Pfennigen⁸⁶) wird eine Herkunft aus Hamburg angenommen. Als ihren Prägeherrn sieht man Herzog Bernhard II. (1011—1059) an⁸⁷). Doch gerade im 11. Jahrhundert beunruhigten die Dänen und besonders die Slaven durch ihre Einfälle das holstein-stormarnsche Gebiet und zerstörten Hamburg mehrfach. Es ist deshalb wenig wahrscheinlich, daß die Herzöge in ihrem äußerst gefährdeten Vorposten im Nordosten eine Münze betrieben. Verständlicher erscheint aus diesem Grunde die Vermutung, Bardowiek als Münzstätte dieser Pfennige anzunehmen⁸⁸).

Während in den Zeiten vor den Wikingereinfällen (845) eine Münztätigkeit durch die Erzbischöfe in Hamburg angenommen werden darf, muß der

82) s. o. S. 14 f.

/83) Jesse, Münzverein, Nr. 1.

88) Jammer, Sachsen, S. 91.

⁸¹⁾ Adam von Bremen, Hamburgische Kirchengeschichte, M.G. SS. rer. Germ. in usum scholarum, 3. Aufl., hg. v. B. Schmeidler. Hannover-Leipzig 1917, Kap. 36, Scholion 77, S. 178. Vgl. Jesse, Münzverein, S. 38. Reincke, Forschungen, S. 27.

⁸⁴⁾ Grote, 2, S. 778 ff., Abb. Tfl. 32, Nr. 8.

⁸⁵⁾ Jesse, Alt. hbg. Mzgesch., S. 5, S. 12 f. P. J. Meier, Festschrift Buchenau, S. 34. Jesse, Münzverein, S. 32, Anm. 80 u. 81. Löning, S. 42. Jammer, Sachsen, S. 26 f.

⁸⁶⁾ H. Dannenberg, Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit. Bd. 1—4, Berlin 1876—1905, Nr. 1292, 1293, 1789.

⁸⁷⁾ So zuletzt R. Gaettens, Der Fund von Ludwiszcze, Halle 1934, S. 67, Nr. 173—174. Vgl. Jesse, Münzverein, S. 36 f.

Versuch, bis ins 12. Jahrhundert hinein in Hamburg eine weltliche Münzstätte nachzuweisen, als verfehlt, zumindest als unbewiesen angesehen werden⁸⁰).

2. DIE PRÄGUNGEN DES 12. JAHRHUNDERTS

Mit dem Beginn des 12. Jahrhunderts endet in der Münzgeschichte die Periode der sächsisch-fränkischen Kaiserzeit. In der Karolingerzeit waren die Pfennige einander im Gewicht und im Aussehen noch möglichst gleich; in der sächsisch-fränkischen Kaiserzeit wichen sie zwar infolge der wachsenden Zahl der Münzherren voneinander ab, galten aber in der Regel weiterhin als gleichwertig; dann griff die Differenzierung auch auf das Innere der Pfennige über, die jetzt nach verschiedenen Münzfüßen ausgebracht wurden⁹⁰): es galt nun nicht mehr 1 Pfennig = 1 Pfennig. Diese Wertunterschiede spiegeln sich in den Urkunden, in denen die Pfennige fortan genauer, unter Angabe ihrer Münzstätte, genannt werden⁹¹). Die innere Verschiedenheit der Pfennige gestattete ihnen nur ein begrenztes Umlaufsgebiet; es beginnt die Zeit des "regionalen oder lokalen Pfennigs"⁹²).

Etwa gleichzeitig, seit 1100, nimmt die Zahl der Auslandsfunde allmählich ab. Die inzwischen christianisierten Slaven und Skandinavier vertrauten nicht mehr aus Glaubensvorstellungen heraus ihre Schätze dem Boden an. Hinzu kommt ferner, daß sich im Norden und Osten Staaten mit einer eigenen Münzprägung gebildet hatten und, daß weite Strecken des "Auslandes" durch die Ostkolonisation zum "Inland" wurden. Das Ende der "Auslandsfunde" braucht aber nicht auch das Ende des Fernhandels zu bedeuten, wie die Hansezeit beweist, in der ein reger Fernhandel stattfand, dessen Ausmaße sich aber nicht deutlich in den Münzfunden widerspiegeln.

Im Laufe des 12. Jahrhunderts stieg die Zahl der deutschen Inlandsfunde merklich. Es ist dies sicherlich ein Beweis dafür, daß jetzt die ländliche Bevölkerung über den eigenen Bedarf hinaus produzierte und ihre Erzeugnisse auf den Märkten und in den allmählich sich herausbildenden Städten gegen geprägtes Geld absetzte. Aber wie wohl kaum die Grenzen zweier aufeinanderfolgender historischer Zeitabschnitte durch einen glatten Bruch sich abheben, vielmehr stets in Übergangsformen die auslaufende Periode in einem zeitweisen Nebeneinander in die beginnende neue Epoche hinübergeht, so auch in unserem Falle.

⁸⁹⁾ Vgl. Kiesselbach, Wirtschaftliche Grundlagen, S. 17.

⁹⁰⁾ Uber Münzfuß, Schrot und Korn vgl. Luschin von Ebengreuth, S. 197 ff.

⁹¹⁾ Löning, S. 32 f. "Wenn im Jahre 1061 Heinrich IV. dem Bischof von Augsburg gestattet, aus dem Gewichtspfund Silber dreißig Pfennige mehr zu schlagen als in Regensburg, so wird damit eine — vielleicht schon vorher eingetretene — "Iokale Differenzierung" sanktioniert."
Vgl. Luschin von Ebengreuth, S. 249.
Hävernick, Kölner Pfennig, S. 14 f.

⁹²⁾ Über den Begriff des regionalen Pfennigs vgl.: Hävernick, Kölner Pfennig, S. 9 ff. Löning, S. 35.

D. Schwarz, Münz- und Geldgeschichte Zürichs im Mittelalter. Aarau 1940, S. 22.

A. DIE NIEDERELBISCHEN AGRIPPINER

In Norddeutschland hielt sich eine Münzgruppe aus der Periode der sächsisch-fränkischen Kaiserzeit, die zeitlich weit in den Abschnitt des "regionalen Pfennigs" hineinragt: es sind die niederelbischen Agrippiner⁹³).

Unter Agrippinern versteht man die Nachprägungen der weitverbreiteten Pfennige von Köln (Colonia Agrippina). In Niederdeutschland ahmte man für den Handel mit den Westslaven beliebte Münzbilder aus dem Westen nach. So wurden die Rückseiten der Kölner und Andernacher Pfennige, die Aufschrift S(ancta) COLONIA A(grippina) und ein Kirchengebäude, kurz nach 1050 in den Nachmunzen Norddeutschlands, den niederelbischen Agrippinern, vereinigt, Die erste und bedeutendste Münzstätte dieser Nachprägungen wird Bardowiek gewesen sein⁹⁴), wenn auch die immer mehr verwilderten Münzbilder und das geringer werdende Gewicht darauf schließen lassen, daß andere Münzstätten ebenfalls niederelbische Agrippiner geprägt haben, und zwar nach dem Bardowieker Vorbild. Es ist dabei vielleicht an slavische Münzstätten in Mecklenburg, Westpommern und in der Altmark zu denken, wo zahlreiche Agrippinerfunde gehoben wurden; bestimmte Münzstätten lassen sich jedoch nicht ermitteln⁹⁵). Gemäß der für die Periode der sächsisch-fränkischen Kaiserzeit kennzeichnenden Fundverteilung tauchten Agrippiner in Holstein nur im "Ausland" auf, d. h. in dem slavischen Ostholstein und nördlich der Eider im dänischen Schleswig⁹⁶).

Schulenburg⁹⁷) teilt nach dem Münzbild die bisher behandelten Agrippiner in zwei Gruppen. Die eine beginnt bald nach 1050 und geht gegen 1100 in die andere über, deren Ausprägung um 1150 endet. Damit ragen die Agrippiner über die Periode der sächsisch-fränkischen Kaiserzeit hinaus noch weit in die des regionalen Pfennigs hinein.

Für den nordelbischen Raum sind von besonderem Interesse die Ausläufer der Agrippiner, die Hävernick als jüngste Gruppe noch zu den Agrippinern selbst zählt⁹⁸). Den Übergang zu dieser letzten Form bilden die Denare Heinrichs des Löwen, die auf der Vorderseite ein Kreuz zeigen und in der Umschrift ihren Münzherrn nennen, deren Rückseiten aber den entstellten Tempel der Andernacher Vorbilder aufweisen, wie die Agrippiner der Gruppe Schulen-

⁹³⁾ Uber die niedereibischen Agrippiner s. Jesse, Münzverein, S. 37. Jesse, Art. Bardowiek, Jesse-Gaettens, Bd. 1, Lief. 1—2, S. 96—97. Schulenburg, Agrippiner, S. 14—34. Jammer, Sachsen, S. 76.

⁹⁴⁾ Schulenburg, Agrippiner, S. 32 f.

⁹⁵⁾ Schulenburg, Agrippiner, S. 27, 33. Karte II, S. 31.

Schulenburg, Agrippiner, Karte H, S. 31.
 Vgl. Karte 4.

⁹⁷⁾ Schulenburg, Agrippiner, S. 21 ff.

⁹⁸⁾ Hävernick in einem Nachsatz zu Schulenburg, Agrippiner, S. 34: "Die Karte (Schulenburg, Karte II) geht zeitlich etwas über die von O. Schulenburg . . . behandelte Münzgruppe hinaus und berücksichtigt auch die jüngste Gruppe der Agrippiner, die an der Niederelbe und in Pommern mit mehr oder weniger neuen Münzbildern in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts geprägt wird."

burg II⁹⁹). Die jüngste und letzte Gruppe der niederelbischen Agrippiner umfaßt schließlich alle Denare, die in Norddeutschland vor dem Aufkommen der Brakteaten in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts geprägt sind¹⁰⁰). Es begegnen die verschiedensten Bilder auf den Vorder- und Rückseiten der Münzen: Kreuze, Gebäude und menschliche Figuren, sowie in der Regel eine mehr oder minder verständliche Umschrift. Als Münzstätten dieser Gepräge kommen neben mecklenburgischen und pommerschen Orten Salzwedel und Stade in Betracht¹⁰¹). Darüber hinaus hat man auch an Münzstätten in der Grafschaft Holstein, an Hamburg und Lübeck, gedacht¹⁰²).

a. MÜNZSTÄTTE LÜBECK

Während sich in Hamburg eine Prägung der jüngsten Agrippiner weder von seiten der Herzöge von Sachsen noch der Grafen von Schauenburg nachweisen läßt, ist Lübeck als Prägeort von späten Agrippinern gesichert.

Lübeck verdankt seine Bedeutung im Mittelalter der günstigen geographischen Lage an der Ostsee. Der Handelsverkehr vom nördlichen Niedersachsen ins Slavenland ging in der sächsisch-fränkischen Kaiserzeit von dem Grenzhandelsplatz Bardowiek aus und überquerte die Elbe bei Ertheneburg. Die Bedeutung Bardowieks, gerade für den Handel der ausgehenden sächsischfränkischen Kaiserzeit, zeigt die Prägung der niederelbischen Agrippiner, deren Hauptmünzstätte Bardowiek war, und die für den Handel nach Osten geschlagen wurden. In dem Maße jedoch, in dem die deutsche Kolonisation die Grenze des Deutschen Reiches von der Elbe ostwärts vorschob, mußte Bardowiek vom Hauptgrenzort zum Durchgangspunkt der aus dem Reich, besonders aus Westfalen, kommenden Kaufleute herabsinken¹⁰³). Die Kaufleute suchten, den Handel mit den deutschen Kolonisatoren jetzt über See zu vermitteln. Den Anschluß an die Ostsee erreichten sie am besten im äußersten Südwesten des Ostseebeckens, an der Travemündung. Der Handelsweg verlief, seitdem Adolf II. in der Mitte des 12. Jahrhunderts Ostholstein erobert hatte, von Ertheneburg über Mölln an die Travemündung, wo bereits seit slavischer Zeit der Ort Alt-Lübeck bestand. Adolf II. erkannte die Bedeutung des Platzes für den Osthandel und gründete 1143 Lübeck. Einen handelspolitisch so bedeutsamen Ort wollte der Herzog von Sachsen, Heinrich der Löwe, jedoch nicht in der Hand seines Lehnsträgers lassen. Deshalb mußte Adolf II. Lübeck dem Herzog abtreten (1157/58), der die Fernkaufleute weitestgehend begünstigte.

⁹⁹⁾ Es handelt sich um die Pfennige: Nordlüneburg 104, 105, 106, 117. Vgl. Jesse, Münzverein, S. 37.

¹⁰⁰⁾ Lt. Hävernick in dem Nachsatz zu Schulenburg, Agrippiner, S. 34, handelt es sich um folgende Pfennige: Jesse, Münzverein, Nr. 52—54, 77—83, 89, 90, 92—99, 117—121. Dannenberg, Pommern, Tfl. I und II.

¹⁰¹⁾ Schulenburg, Agrippiner, Karte II, S. 31.

¹⁰²⁾ Schulenburg, Agrippiner, Karte II, S. 31.

¹⁰³⁾ Bächtold, S. 237 f.

Ahnlich wie in Haithabu siedelten sich in Lübeck im Gefolge der Kaufleute bald Handwerker an¹⁰⁴).

Das Aufblühen Lübecks beeinträchtigte sehr bald die Bedeutung Haithabu-Schleswigs. Der Transitverkehr durch Schleswig-Holstein verlagerte sich von der Eider und Schlei an die Lübecker Bucht. Der Weg aus dem Reich nach Osten, vor allem aus Westfalen, war jetzt bequemer, da in Lübeck ein deutscher Hafen an der westlichen Ostsee zur Verfügung stand. Man vermied die Fahrt durch die von den Dänen beherrschte Wasserstraße Eider-Schlei¹⁰⁵). Ähnlich wie in Haithabu der Fernhandel die Voraussetzung für eine Münzprägung gewesen zu sein scheint, so auch in Lübeck. Hier ließ Heinrich der Löwe nach 1158 eine Münzstätte errichten. Es ist die einzige, die er neu schuf¹⁰⁶).

Leider läßt das geringe Fundvorkommen der in Lübeck geprägten Münzen keine Schlüsse darüber zu, ob diese Münzen für den Osthandel noch eine Rolle spielten oder ob sie bereits dem Inlandsverkehr dienten. Selbst unter Beachtung der allgemeinen Rückständigkeit Nordelbingens ist anzunehmen, daß hier allmählich Münzen in Umlauf gekommen sein werden. Überliefert sind die herzoglichen Gepräge Lübecks nur durch einen Fund, den von Nordlüneburg, doch schreibt Grote¹⁰⁷) von den Nordlüneburger Fundexemplaren, daß "einige von ihnen sich auch in einem kleinen, in Holstein, in der Nähe der Elbe gemachten Funde" nachweisen ließen. Leider sagt er aber nicht, um welche Stücke es sich handelt, und wo der Fund gehoben wurde.

Die Lübecker Denare Heinrichs des Löwen, Agrippiner der jüngsten Gruppe, zeigen auf der Vorderseite ein in den Winkeln verziertes Kreuz, auf der Rückseite eine Gebäudedarstellung. Die teilweise verderbte Umschrift weist die Gepräge als lübeckische aus¹⁰⁸).

```
104) Vgl. etwa:
    C. Wehrmann, Überblick über die Geschichte der freien und Hansestadt Lübeck. Lübeck o. J., S. 3.
     F. Endres, Geschichte der freien Hansestadt Lübeck, Lübeck 1926, S. 30.
                                                                                    G. Fink, Art. Lübeck.
     Städtebuch, 1, S. 417-424, S. 418.
                                             Brandt, S. 50 f.
    Zur Handelsgeschichte vgl. besonders:
                                               Bächtold, S. 273, 278 f.
                                                                         Stein, S. 366.
                                                                                         Rörig, S. 127-138.
105) Vgl. Bächtold, S. 272.
    Wieske, S. 11.
106) Helmoldi Presbyteri Bozoviensis Cronica Slavorum I, LXXXVI, M.G. SS. rer. Germ. in usum
    scholarum, ed. J. M. Lappenberg - B. Schmeidler. Hannover-Leipzig 1909, S. 169. Vgl. auch:
    Leitzmann, N. Zg., 1843, Sp. 187 f.
    P. J. Meier, M. Mzs., 2, 1925, S. 150.
    P. J. Meier, Münz- und Städtepolitik, S. 132.
    Jesse, Münzverein, S. 40, Anm. 127a.
     O. Meier, Bokel, S. 18.
     Gaettens, Bl. Mzfr. 1936, S. 518.
107) Grote, Bl., 3, Sp. 266. Vgl. Fund Nr. 2.
108) Folgende Agrippiner Heinrichs des Löwen werden auf Lübeck gedeutet (für die Gebäudedarstellung
     der Rückseite vgl. Hävernick, Köln I, Tfl. 13, Nr. 458 ff.):
     Leitstück: Nordlüneburg 108, Umschrift: + SIOE · LVBICENS SV =
     Jesse, Münzverein, Nr. 77 u. Anm. 126.
     Daran schließen sich die typenähnlichen Exemplare mit verderbten Umschriften:
     Nordlüneburg 110 = Jesse, Münzverein, Nr. 78.
Nordlüneburg 113 = Jesse, Münzverein, Nr. 79.
     Jesse, Münzverein, Nr. 80 ohne Fundangabe.
     Vielleicht gehören in diesen Zusammenhang:
     Nordlüneburg 111, 114. Über einen weiteren Pfennig s. Jesse, Münzverein, Anm. 128.
     Vgl. Lisch, Grote, Bl., 3, Sp. 184 f.
     Schmidt, Grote Anz., 1881, S. 27f.
     P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 22 f.
     E. Bahrfeldt, B. Mzbl., 1916, S. 621, 624, Anm. 35a.
     Jesse, Münzverein, S. 40 f., S. 46.
```

Auch als der Welfenherzog 1180/81 gestürzt und verbannt wurde¹⁰⁹), hielt man in Holstein noch eine Weile zäh an der Ausprägung zweiseitiger Münzen fest. Die herzogliche Münze in Lübeck ging aller Wahrscheinlichkeit nach auf den Kaiser als den Rechtsnachfolger Heinrichs des Löwen in dieser Stadt über¹¹⁰), doch begannen nun auch die bislang von Heinrich dem Löwen abhängigen Bischöfe von Lübeck, Münzen zu prägen¹¹¹). Beide Münzherren richteten sich nach dem Vorbild der Denare Heinrichs des Löwen aus Lübeck.

Eine Reihe, allerdings nicht in Holstein gehobener Funde¹¹²), enthielt Denare Friedrich Barbarossas und vielleicht Heinrichs VI.¹¹³). Die Herkunft dieser fraglichen Münzen ist mit Recht in Lübeck vermutet worden. Sie schließen sich stilistisch eng den Geprägen Heinrichs des Löwen aus dieser Münzstätte an¹¹⁴) und nennen teilweise den Namen des Kaisers. Da die Münze in Lübeck 1180/81 in den Besitz des Kaisers gelangt sein wird, in keiner anderen kaiserlichen Münzstätte Agrippiner der Gruppe III gemünzt wurden, so können die kaiserlichen Denare nur in Lübeck entstanden sein. Die Gepräge zeigen auf der Vorderseite einen gekrönten Kopf von vorn mit einer teilweise entstellten Um-

```
109) P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 34.
```

Vgl. W. Biereye, Die Kämpfe Heinrichs des Löwen in den Jahren 1177—1181. Forschungen und Versuche zur Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit, Festschrift Schäfer, Jena 1915, S. 149—196.

110) Heineken, S. 198.

vorsichtiger Jesse, Münzverein, S. 40 f.
Graf Adolf bekam vom Kaiser "medietatem tributorum totius civitatis de theloneis, de molendinis, de trapezetis in beneficio"; ein Einfluß des Grafen auf die Münze ist demnach nicht anzunehmen.
Arnoldi Chronica Slavorum, II, XXI, M. G. SS. rer. Germ. in usum scholarum, ed. G. H. Pertz.
Hannover 1868, S. 65.

111) Heineken, S. 198 ff.

112) Arnhem (um 1190).
 Nordlüneburg (um 1190).
 Kusey (1195).
 Mödesse (nach 1198).
 Daelie (um 1200).
 Bokel (bis 1225).

113) Kaiserliche Gepräge aus Lübeck:

Friedrich I. nach 1181

Schwerer Fuß:

1. Nordlüneburg 112, Mödesse 76.

C. J. Götz, Deutschlands Kayser-Münzen des Mittel-Alters. Dresden 1827, Nr. 3287. Heineken, S. 198.

Jesse, Münzverein, Nr. 81.

Leichter Fuß:

2. Nordlüneburg 118, Arnhem 58(vgl. Anm. 182).

Kusey 26a-c, Daelie 40-41, Abb. 21, Bokel 43.

W. J. L. Bode, Das ältere Münzwesen der Staaten und Städte Niedersachsens, Braunschweig 1847, Nr. 6, S. 212, Tfl. 2.

H. P. Cappe, Die Münzen der deutschen Kaiser und Könige des Mittelalters, Bd. 1, Dresden 1848, S. 142, Nr. 648.

Behrens, S. 7.

Heineken, S. 193.

Jesse, Münzverein, Nr. 82.

3. Kusey 27a-b.

Jesse, Münzverein, Nr. 83 vielleicht Heinrich VI., dagegen: E. Bahrfeldt, B. Mzbl., 1916. S. 622 f.

4. Kusey 28a-e.

Ob die Brakteaten aus dem Funde Daelie 42, Abb. 22; 43, Abb. 23 und 44, Abb. 24 mit Buchenau, Bl. Mzfr., 1926, S. 557, für lübeckische Gepräge Heinrichs VI. erklärt werden können, ist fraglich. Buchenau stützt sich darauf, daß Brakteaten in Norddeutschland erst um 1190 aufkommen, diese königlichen Gepräge dann also Heinrich VI. zugewiesen werden müßten. Das gleiche gilt für den von Buchenau für Lübeck beanspruchten Brakteaten Fund Seega 648 (Tfl. 27,15), dessen Zuweisung Jesse mit Recht "zweifelhaft" erscheint (Anm. 182).

¹¹⁴⁾ Heineken, S. 198.

schrift und auf der Rückseite eine Gebäudedarstellung oder ein von Trugschrift¹¹⁵) umgebenes Kreuz.

Auch die Bischöfe von Lübeck, die in ähnlicher Weise wie die holsteinischen Grafen von Heinrich dem Löwen abhängig waren¹¹⁶), begannen nach 1180 Münzen zu schlagen. Eindeutig durch ihre Umschrift als Gepräge eines geistlichen Herrn aus Lübeck sind einige Denare des Fundes Kusey gesichert¹¹⁷). Die Legende der Vorderseite lautet: + PN·LV·EBI(hE)NSIS¹¹⁸) um das Brustbild eines Geistlichen nach links, während die Rückseite um ein in den Winkeln verziertes Krückenkreuz herum eine Trugschrift IoIoIo... aufweist, die auch die Rückseiten einiger kaiserlicher Gepräge aus Lübeck zeigten¹¹⁹). Überhaupt ähneln die Münzen des Bischofs denen des Kaisers sehr. Die Gewichte der erzbischöflichen Münzen schwanken zwischen 0,54 und 0,57 g. Sie richteten sich nach einem neuen, leichten Münzfuß, von dem noch zu sprechen sein wird und können deshalb nur nach dessen Einführung und vor dem Aufkommen der Brakteatenprägung entstanden sein, also zwischen 1185 etwa und 1190¹²⁰). Die Zuteilung von weiteren Geprägen an die Bischöfe von Lübeck ist umstritten¹²¹).

116) Heineken, S. 202 ff.

117) Fund Kusey 29.

118) Gemäß E. Bahrfeldt, B. Mzbl., 1916, S. 623 = Kusey 29, So auch Heineken, S. 198, und Buchenau, Bl. Mzfr., 1915, Sp. 5963. Jesse, Münzverein, Nr. 90, las: "+ PN · LV · · ENSIS". Doch selbst bei dieser Lesung ist Lübeck als Münzstätte wohl nicht in Frage zu stellen.

119) S. Anm. 115.

120) Weitere Literaturzitate über Kusey 29: Jesse, Literatur, S. 219. Buchenau, Bl. Mzfr., 1926, S. 561. Jesse, Münzverein, S. 41.

121) Ausgehend von den gesicherten bischöflichen Geprägen aus Lübeck hat Heineken (S. 200) versucht, eine Reihe von niederdeutschen geistlichen Münzen vom Ende des 12. Jhds. auf Lübeck zu weisen: 1. Nordlüneburg 115, Mödesse 77.

Vs.: Geistliches Brustbild nach links mit sinnloser Umschrift.

Rs.: Stadtdarstellung.

Aus stillstischen Gründen möchte Heineken (S. 201) dieses Stück den Bischöfen von Lübeck zuweisen, und zwar als ihr ältestes Gepräge, weil es 0,663 g wiegt, schwerer ist als der nach lübischem Fuß geprägte Pfennig Kusey 29 und somit eine Ubergangsform zwischen dem älteren schweren und dem jüngeren leichten Fuß bildet. Die Gewichtsangabe von 0,663 g bezieht sich auf das Exemplar Mödesse 77. Eine Gewichtsangabe für Nordlüneburg 115 fehlt.

Zwar anerkennen auch andere Meinungen eine gewisse Ähnlichkeit mit den kaiserlichen Geprägen des schweren Fußes aus Lübeck (s. Anm. 113) — Grote spricht unter Nordlüneburg 115 geradezu von der "Nachahmung einer Kaisermünze mit sinnloser Umschrift" — doch erheben sich andererseits Bedenken gegen eine Überschätzung der bischöflichen Münzstätte Lübeck und schlagen andere gelstliche Münzherren vor:

Buchenau, Grote Anz., 1881, S. 95 f. Stade?

P. J. Meier, A. B., 2, S. 296. Hamburg-Altstadt oder Stade.

P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 45. Hamburg-Altstadt.

Buchenau, Bl. Mzfr., 1915, Sp. 5963. Hamburg-Altstadt.

E. Bahrfeldt, B.Mzbl., 1916, S. 624, Anm. 35a. Hamburg-Altstadt.

vorsichtiger:

Jesse, Literatur, S. 220. Lübeck als Münzstätte wahrscheinlich.

Jesse, Münzverein, S. 41, Lübeck "mag zweifelhaft erscheinen", vielleicht Hamburg-Altstadt, Stade oder Bremen.

 Ebenfalls für Lübeck beansprucht Heineken (S. 200) den Pfennig Nordlüneburg 120, Kusey 32. dagegen:

Grote, Nordlüneburg 120. Halberstadt.

Kat. Thomsen 12 321, 12 322: "Saxe"; dazu Galster, Bünstorf, SA., S. 23, Anm. 44. Dannenberg, Bünstorf 230, Z. f. N., 7, 1830, S. 416. Wahrscheinlich Halberstadt.

Buchenau, Grote Anz., 1681, S. 97. Stade.

¹⁴⁵⁾ Die Trugschrift auf den Exemplaren Nordlüneburg 118, Kusey 26a—c, lautet: IoIoIo . . . Sie ist auch auf den bischöflichen Prägungen aus Lübeck anzutreffen.

Heineken¹²²) vermutete, die Bischöfe von Lübeck hätten gar nicht aus einem wirtschaftlichen Bedürfnis heraus geprägt - mochten solchen Anforderungen bereits die kaiserlichen Münzen genügen —, sondern ihre Prägungen seien politisch bedingt gewesen. Heinrich der Löwe habe, so argumentiert Heineken, die von ihm eingesetzten Bischöfe ebenso streng wie seine Lehnsgrafen behandelt. Diesen wie jenen sei eine Münzprägung unter dem mächtigen Herzog unmöglich gewesen. Aber nach dem Sturze Heinrichs werden die Bischöfe sich bemüht haben, ihre Stellung gegen den neuen Herzog, Bernhard von Sachsen, zu bessern, der bei weitem nicht die Macht seines Vorgängers besaß. In diesem Zusammenhang, der Erweiterung ihrer Rechte gegen den askanischen Landesherrn, muß nach Heineken die Prägung der Bischöfe von Lübeck gesehen werden. Ob sie sich dabei auf ein besonderes kaiserliches Privileg stützten oder kraft eigener Anmaßung prägten, ist nicht erkennbar¹²³).

Die Agrippinerprägung erlag erst gegen Ende des 12. Jahrhunderts den Einflüssen des "regionalen Pfennigs". Der einheitliche Münzfuß zerfiel, und vor allem setzte sich seit der Mitte des Jahrhunderts in Norddeutschland allmählich die Brakteatenprägung durch.

B. DIE AUSBILDUNG DES LÜBISCHEN MÜNZFUSSES

Während im übrigen Deutschland seit Beginn des 12. Jahrhunderts die regionale Differenzierung des Münzwesens begann, hielt sich in Norddeutschland als Relikterscheinung aus der Periode der sächsisch-fränkischen Kaiserzeit die Prägung der ursprünglich für den Osthandel gemünzten Agrippiner. Die in Bardowiek geschlagenen Agrippiner der Gruppen Schulenburg I und II wiegen im Durchschnitt ca. 0,9 g¹²⁴). Dieses Gewicht erreichten auch annähernd die durch Heinrich den Löwen in Lübeck ausgebrachten späten Agrippiner¹²⁵). Nach dem Sturze Heinrichs, in den 80er Jahren des 12. Jahrhunderts, sank ein Teil der bis dahin im Gewicht einheitlich geprägten Pfennige auf etwa 0,55 g ab126). Dieser neue, leichte Münzfuß breitete sich über das ganze Agrippiner-Gebiet aus und überschritt dessen Grenzen. Er bestimmte auch die folgende Brakteatenprägung und umfaßte zeitweise das ganze niederdeutsche Gebiet mit

P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 45. Wahrscheinlich Hamburg-Altstadt. E. Bahrfeldt, B. Mzbl., 1916, S. 626. Stade.

Galster, Bünstorf, SA., S. 23 f., Nr. 102. Stade.

Jesse, Literatur, S. 220. Stade.

Jesse, Münzverein, S. 41. Lübeck, Hamburg-Altstadt, Stade, Bremen?

^{3.} Auch der Denar Bünstorf 103 erinnert — besonders durch seine IoIoIo-Umschrift auf der Rückseite - an Lübeck.

Galster, Bünstorf, SA., Nr. 103. Stade oder Lübeck.

Jesse, Literatur, S. 220. Wahrscheinlich Lübeck.

Buchenau, Bl. Mzfr., 1926, S. 561. Hamburg-Altstadt oder Lübeck.

Jesse, Münzverein, S. 41. Lübeck, Hamburg-Altstadt, Stade, Bremen?

⁽Uber möglicherweise unter den Bischöfen von Lübeck geprägte Brakteaten s. unten Anm. 212 Nr. 5, 6, 7.)

¹²²⁾ Heineken, S. 202 ff.

¹²³⁾ Heineken, S. 210.

¹²⁴⁾ Schulenburg, Agrippiner, S. 24 ff.

¹²⁵⁾ Jesse, Münzverein, S. 45 f.

¹²⁶⁾ Jesse, Münzverein, S. 46 f.

den Münzstätten Stade-Bremen-Verden-Bardowiek-Lüneburg-Salzwedel. Der neue Münzfuß setzte sich ferner in Holstein, besonders unter den Schauenburgern, sowie in Mecklenburg durch und drang langsam (bis 1300) in die Städte Pommerns ein¹²⁷). Lübeck, das im Zentrum dieses Raumes lag, gab dem neuen Münzfuß seinen Namen, er heißt der "lübische Münzfuß"¹²⁸).

Die Entwicklung des lübischen Münzfußes, insbesondere seine Datierung, läßt sich am besten aufzeigen an den kaiserlichen Pfennigen aus Lübeck, denn diese sind teils nach dem alten schweren, teils nach dem neuen leichten Fuß geprägt¹²⁹). Da die Lübecker Denare des Kaisers erst nach dem Sturze Heinrichs des Löwen, aber vor dem allgemeinen Aufkommen der Brakteatenprägung in Norddeutschland (um 1190)¹³⁰) entstanden sind, kann man ihre Ausmünzung zwischen 1180 und 1190 ansetzen.

P. J. Meier hat versucht¹³¹), den Zeitpunkt der Ausbildung des lübischen Fußes noch genauer zu fixieren. Kaiserliche Gepräge aus Lübeck, nach dem leichten Fuß ausgebracht, begegnen zum ersten Mal im Fund Nordlüneburg. Da der Kaiser 1181 in den Besitz der Lübecker Münze gelangte, müssen die leichten Pfennige nach dieser Zeit und bis zur Vergrabung des Schatzes entstanden sein. Die Vergrabungszeit des Nordlüneburger Fundes vermutet Meier um 1185, während sie heute auf um 1190 gelegt wird¹³²). Meiers weitere Behauptung¹³³), die leichten Denare seien im Gehalt verbessert oder wenigstens nicht verschlechtert worden, während die schweren Pfennige im Gehalt absanken, so daß die neuen leichten wertmäßig den alten schweren gleich blieben, hat E. Bahrfeldt durch seine Feingehaltsuntersuchungen an Exemplaren des Fundes Kusey widerlegt¹³⁴).

IV. DIE MÜNZTÄTIGKEIT DER GRAFEN VON SCHAUENBURG IN HOLSTEIN

1. DIE BURGBRAKTEATEN UND IHRE VERBREITUNG LÄNGS DER ELBE

Kurz nach der Herausbildung des lübischen Münzfußes in den 80er Jahren des 12. Jahrhunderts drang die Brakteatentechnik nach Norddeutschland vor und brachte die Arippinerprägung zum Erliegen. Seit Anfang des 12. Jahr-

Nordlüneburg 112, Mödesse 76.

Leichter Fuß:

¹²⁷⁾ Jesse, Münzverein, S. 47 ff.

¹²⁸⁾ Uber den "lübeckischen Münzfuß" vgl. Grautoff, S. 5 ff.; P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 2 f.; Jesse, Münzverein, Kap. 3: Der lübische Münzfuß, seine Entwicklung und Verbreitung bis zur Ausbildung des wendischen Münzvereins, S. 65—82.

Wenn E. Bahrfeldt, B. Mzbl., 1916, S. 513, für sich in Anspruch nimmt, den Terminus "lübischer Münzfuß" eingeführt zu haben (E. Bahrfeldt, Brandenburg, S. 6), so ist einzuwenden, daß der Terminus
bereits durch Grautoff 1836 geprägt wurde, der ihn allerdings erst auf die Verhältnisse von 1226 anwandte (Grautoff, S. 5 ff.).

¹²⁹⁾ Schwerer Fuß:

Nordlüneburg 118, Kusey 26 a-c, Daelie 40-41, Bokel 43, Kusey 27 a-b, Kusey 28 a-e. vgl. Anm. 113.

¹³⁰⁾ Heineken, S. 199.

¹³¹⁾ P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 2 ff.

¹³²⁾ Schulenburg, Agrippiner, S. 28.

¹³³⁾ P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 3 f.

¹³⁴⁾ E. Bahrfeldt, B. Mzbl., 1916, S. 514 f.

hunderts wurden die Pfennige bei gleichbleibendem Gewicht immer größer und dünner ausgebracht, so daß man in Teilen von Mitteldeutschland dazu überging, die Münzen nur noch einseitig zu schlagen, da zweiseitige Prägungen den dünnen Schrötling beiderseits durchdrückten, und so die Bilder der Vorder- und Rückseite sich ineinander verwirrten¹³⁵). Es wurden in der Regel auf die Brakteaten die Darstellungen übernommen, die von den zweiseitigen Geprägen her bekannt waren: Kreuze, Bilder von Heiligen, geistlichen und weltlichen Herren sowie Gebäude- bzw. Burgbilder. Man darf aber weder bei den Bildnissen eine Porträtähnlichkeit annehmen, noch in den Gebäude- oder Burgdarstellungen die Abbildung einer bestimmten Stadt oder eines bestimmten Gebäudes suchen. Letztere sind lediglich als Symbol einer befestigten Siedlung zu werten: "geht es doch...nicht um die Treue der Wiedergabe, sondern im Stile des Mittelalters um die Idee "Stadt". Sie mit Mauer, Turm und Straßen anzudeuten, genügt dem Fertiger. So tritt uns das Städtebild nur als Begriff, als Gattung entgegen"¹³⁶).

Nach dem Aufhören der Agrippinerprägung überwiegt in den Funden mit vornehmlich norddeutschen Münzen unter den Brakteaten ein stets wiederkehrender, mehr oder minder stark variierter Typ einer Gebäudedarstellung oder Burg- bzw. Stadtansicht. Die Gewichte eines großen Teiles dieser Gebäudeoder Burgbrakteaten, wie wir sie in der Folge nennen wollen, entsprechen dem leichten lübischen Fuß. Sie müssen also in dessen Bereich geprägt sein und können demnach frühestens im Verlaufe, vielleicht um die Mitte, der 80er Jahre des 12. Jahrhunderts entstanden sein. Diesen Zeitpunkt hatten wir bei der Betrachtung der kaiserlichen zweiseitigen Pfennige in Lübeck für die Entstehung des leichten Münzfußes gewonnen¹³⁷). Nach Aussage der Funde allerdings, die einseitige Pfennige des leichten Fußes enthielten, können die niederelbischen Burgbrakteaten erst gegen 1190 geprägt sein, denn der früheste Fund, in dem ein Burgbrakteat nach leichtem Fuß auftrat, ist der von Nordlüneburg um 1190. Ihm folgten im Laufe der 90er Jahre weitere¹³⁸). Wir können also feststellen, daß im 12. Jahrhundert Gebäudebrakteaten geprägt wurden, von denen etliche ab 1190 im Bereich des lübischen Münzfußes entstanden. Außer diesen durch den leichten lübischen Fuß gegebenen Anhaltspunkten kann eine genauere Bestimmung der Herkunft der leichten Gebäudebrakteaten nur ge-

¹³⁵⁾ Uber die Entwicklung der Brakteaten s.: Luschin von Ebengreuth, S. 86 ff., neuerdings: Jesse, Brakteaten, S. 12 ff.

¹³⁶⁾ Diese für die ältesten Städteansichten des Mittelalters geschriebenen Worte lassen sich auch auf die mittelalterlichen Münzbilder von Städten anwenden. H. Mitgau, Vierhundert Jahre Heimatgeschichte im Spiegel der zeitgenössischen deutschen Städteansicht. Schrifttumsberichte zur Genealogie, hg. v. H. Mitgau, 2, 1951, S. 13-32, S. 15.

Vgl. E. Keyser, Das Bild als Geschichtsquelle. Historische Bildkunde, 2, Hamburg 1935, S. 19 f. Grandjean, S. 182 ff.

G. Bandmann, Mittelalterliche Architektur als Bedeutungsträger. Berlin 1951, S. 98 ff. Uber Gebäudedarstellungen auf Münzen vol.;

F. Philippi, Über Darstellungen von Gebäulichkeiten auf Mittelaltermünzen. Bonner Jahrbücher, 132, 1927, S. 200—206.

J. Lückger, Darstellungen von Baulichkeiten auf Mittelaltermünzen, Bl. Mzfr., 1932, S. 396—399. K. Wulzinger, Gebäudedarstellungen auf mittelalterlichen Münzen. Dt. Jb. f. N., 2, 1939, S. 117—127. Jesse, Brakteaten, S. 31 ff.

¹³⁷⁾ s. o. S. 23 f.

¹³⁸⁾ Vgl. Fundverzeichnis.

wonnen werden, wenn wir die Verbreitung aller, auch der nach einem anderen Fuß geprägten Burgbrakteaten des 12. Jahrhunderts betrachten (vgl. Karte 9)¹³⁹).

Die Burgbrakteaten des 12. Jahrhunderts treten nur in einem bestimmten Gebiet auf 140). Abgesehen von den Ravensburger Burgbrakteaten, die vorwiegend schon dem 13. Jahrhundert angehören¹⁴¹), prägte man Gebäudehohlmünzen nur im Elbraum. Die bekanntesten sind hier die Magdeburger, die ohne die alte Frage anschneiden zu wollen, ob sie auf ein Münzrecht der Stadt schließen lassen¹⁴²) - neben den Erzbischof- und den "Mauricius"-Brakteaten im Erzstift geprägt wurden. Auch in Magdeburg findet sich somit die Übernahme der Bildmotive der zweiseitigen (Brustbild/Burg-)Pfennige auf die Brakteaten. Die Münzen mit dem Heiligen Mauritius (Münzstätte Magdeburg) strömten zur Hauptsache nach Brandenburg; die Brakteaten mit Bildern des Erzbischofs (Münzstätte Halle) tendierten nach Thüringen¹⁴³). Zwischen beide Gruppen drängten sich an der Elbe die zahlenmäßig geringeren Burgbrakteaten, wie deren Funde ausweisen (vgl. Karte 10). Der Typ der Burgbrakteaten ist nicht ursprünglich magdeburgisch. Gebäudepfennige scheinen in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts längs des oberen Elbelaufes ein beliebtes Münzbild gewesen zu sein. Die frühesten Formen tauchen in den Funden der Oberlausitz auf¹⁴⁴). Sie drangen dann flußabwärts zunächst bis Magdeburg. Dieser Weg läßt sich an den Münzstätten verfolgen, die in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts Burgbrakteaten prägten: Bautzen¹⁴⁵), Meißen¹⁴⁶), Strehla¹⁴⁷), Wegeleben¹⁴⁸) oder Quedlinburg¹⁴⁹), Halberstadt¹⁵⁰) und Magdeburg¹⁵¹).

Von 1150 ab mehrten sich die Münzstätten, in denen Burgbrakteaten geschlagen wurden: von Magdeburg aus elbaufwärts sind Torgau?¹⁵²), Belgern?¹⁵³),

140) Die Verbreitung des dreitürmigen Stadtbildes auf Denaren betrachtet — unter rein kunsthistorischen Gesichtspunkten — G. Bandmann, Mittelalterliche Architektur als Bedeutungsträger. Berlin 1951, S. 102.

142) so etwa P. J. Meier, Festschrift Buchenau, S. 40 f. P. J. Meier, Leckerbissen, S. 226. Dagegen zuletzt: Suhle, Magdeburg, S. 6 ff.

143) Vgl. Suhle, Magdeburg, S. 10,

144) Haupt, S. 94.

145) E. Bahrfeldt, Fund Paussnitz, A. B., 4, S. 88-99, Tfl. 54, 12. Buchenau, Fund Gotha 482-487.

146) Schwinkowski, Nr. 4-7. Haupt, S. 99 f., Tfl. 31, 1-3.

147) E. Bahrfeldt, Fund Paussnitz, A. B., 4, S. 88—99, Tfl. 54, 9—10. S. 92 ff. Buchenau, Bl. Mzfr., 1926, S. 555.

148) Buchenau, Fund Gotha 204-205.

149) Buchenau, Fund Gotha 204-205.

150) O. Tornau, Die mittelalterlichen Münzen von Halberstadt. Heimatkundliche Forschungs- und Sammelstelle für den Harzgau, Städtisches Museum zu Halberstadt, Heft 2, (1928), Tfl. 1, 7 u. S. 13.

151) Die Funde magdeburgischer Burgbrakteaten s. Karte 10 u. S. 28.

152) Buchenau-Schwinkowski, Fund Döbeln, Bl. Mzfr., 1912, Sp. 4911 ff. Nr. 24-29. fraglich. Buchenau, Fund Gotha 483.

153) Buchenau-Schwinkowski, Fund Döbeln, Bl. Mzfr., 1912, Sp. 4911 ff. Nr. 24-29. fraglich. Haupt, S. 100, Tfl. 31, 1-3.

¹³⁹⁾ Die folgenden Ausführungen stützen sich im wesentlichen 1) auf die Ergebnisse einer im Wintersemester 1949/50 von Herrn Prof. Hävernick an der Universität Hamburg veranstalteten Ubung über die "Münzgeschichte des Erzstiftes Magdeburg im 12. Jhd." und 2) auf das von Herrn Prof. Dr. Hävernick auf der numismatischen Tagung in München 1950 gehaltene Referat "Zur Frage der magdeburgischen Moritzpfennige", das im Manuskript eingesehen werden konnte. Auch die Karten 9 und 10 sind in wesentlichen Teilen Herrn Prof. Dr. Hävernick zu verdanken.

¹⁴¹⁾ v. Höfken, A. B., 1, S. 196. v. Höfken, A. B., 1, S. 246 f. v. Höfken, A. B., 3, S. 204 ff.

Strehla¹⁵⁴), Oschatz?¹⁵⁵), Meißen¹⁵⁶) und, den Elbebereich verlassend, die ostthüringische Gruppe¹⁵⁷) sowie Bautzen¹⁵⁸) und Breslau¹⁵⁹) zu nennen.

Aber nicht nur auf die Gebiete um die obere und mittlere Elbe beschränkte sich die Prägung von Burgbrakteaten. Ihre Münzstätten wanderten in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts flußabwärts: um Magdeburg herum begannen Wittenberg¹⁶⁰), Brandenburg¹⁶¹) und Wernigerode¹⁶²) Burgdarstellungen zu prägen, die schließlich, im letzten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts, über Salzwedel¹⁶³) und Lüchow¹⁶⁴) auch in das Gebiet des leichten Münzfußes an der unteren Elbe drangen.

Außer diesen bisher erwähnten Brakteaten gibt es einige dänische, "unbestimmte nordjütische", Gebäudepfennige¹65). Dänische Brakteaten sind verhältnismäßig selten. Sie begegnen, abgesehen von den späteren Hohlpfennigen, nur um die Mitte des 12. Jahrhunderts¹66). Wenn Galster die dänische Brakteatenprägung auf deutschen Einfluß zurückführt¹67), so wird dies insofern zutreffen, als die Technik an sich dem deutschen Vorbild nachgeahmt wurde. Eine unmittelbare Übernahme der Bildmotive läßt sich aber bei den Burgdarstellungen schwerlich nachweisen, denn die Gebäudebilder der dänischen Pfennige weichen von denen der Münzen des Elbraumes erheblich ab. Außerdem waren die Burgbrakteaten in Deutschland um 1150 elbabwärts noch nicht über Magdeburg hinausgekommen. Man müßte deshalb — will man die jütischen Gebäudebrakteaten auf Einflüsse des Elbraumes zurückführen — eine Strahlung annehmen, die sich von der mittleren Elbe nach Norden bis Jütland erstreckte, ohne im Niederelbegebiet, das vom West-Ost orientierten Agrippinerumlauf beherrscht wurde, einen Niederschlag zu hinterlassen.

155) Buchenau, Bl. Mzfr., 1926, S. 555. fraglich.

158) Buchenau-Schwinkowski, Fund Döbeln, Bl. Mzfr., 1912, Sp. 4911 ff. Nr. 30, fraglich, Buchenau, Fund Gotha 482—487.

Buchenau, Bl. Mzfr., 1926, S. 555.

Vgl. auch: Haupt, S. 98, Tfl. 27, 6-10; Tfl. 28, 27. S. 100, Tfl. 31, 6. u. S. 110 ff., Tfl. 29, 8-10. Haupt deutet das Burgbild auf die damaligen Bautzener Befestigungsanlagen!

159) F. Friedensburg, Schlesiens Münzgeschichte im Mittelalter. Breslau 1887, 1, Tfl. 10, 504.

160) Buchenau, Bl. Mzfr., 1926, S. 555.

Vgl. Gaettens, S. 18.

161) E. Bahrfeldt, Grote Anz., 1880, S. 103 ff. Nr. 6.
 E. Bahrfeldt, Brandenburg, Nr. 41, Tfl. 2, 41.

162) Mertens, S. 53, Nr. 70, Tfl. 5, 70.
Gaettens, S. 18, F (= N. Zg. 20, 1853, Sp. 123, Abb. Tfl. 7, dort dem Grafen Adalbert III. von Treffurt, 1187—1207, zugewiesen) und G (= Z. f. N. 13, 1885, Tfl. II, 50, S. 30 f., Nr. 50 Harzgegend. vgl. auch Nr. 49). Gaettens leugnet allerdings den von Mertens nachgewiesenen Zusammenhang mit Magdeburg.

163) E. Bahrfeldt, Brandenburg, Nr. 101-104.

164) Gaettens, Nr. 10, S. 16 ff.

165) So Hauberg, 1146—1241, Tfl. 1, 5—9 u. S. 344. Galster, Møntfund 1670—1700, S. 50 ff., 55, Nr. 61—72.

166) Hauberg, 1146-1241, Tfl. 1, Sven Grathe 4 ff., Knud V. 3 f., Unbest. 1 ff.; Tfl. 2-3, Waldemar I. 23 ff.

167) Galster, Münzen Dänemarks, S. 15.

¹⁵⁴⁾ Buchenau-Schwinkowski, Fund Döbeln, Bl. Mzfr., 1912, Sp. 4913. Buchenau, Bl. Mzfr., 1926, S. 555. Dort weitere Angaben.

¹⁵⁶⁾ Buchenau-Schwinkowski, Fund Döbeln, Bl. Mzfr., 1912, Sp. 4911 ff. Nr. 24—29. Dort weitere Fundangaben. Schwinkowski, Nr. 302—337.

¹⁵⁷⁾ Vgl. Karte 9 nach den Angaben von Herrn Prof. Dr. Hävernick.
S. auch C. F. von Posern-Klett, Sachsens Münzen im Mittelalter, Teil 1. Leipzig 1846, Tafel XV, Nr. 8—13, unter Münzstätte Roda? (S. 181). Nach G. Krug, Der Brakteatendoppelfund von Reimersgrün. Dt. Mzbl., 1935, S. 385—395, 408—415 ist an die Münzstätte Neustadt a. d. Orla (Herren von Lobdeburg) zu denken. S. 388, Nr. 12—15; S. 391, Nr. 12—13; S. 410 f.

Um zu erkennen, von wie großer Bedeutung gerade die Burgbrakteaten aus Magdeburg für ihre niederelbischen Nachprägungen waren, ist es erforderlich, die Fundverbreitung der magdeburgischen Gebäudebrakteaten zu betrachten (vgl. Karte 10). Die Funde mit Magdeburger Burgbildbrakteaten des 12. Jahrhunderts verteilen sich mit wenigen Ausnahmen auf das eben umrissene Gebiet des Elbraumes, in dem man überhaupt Gebäudeansichten auf die Hohlmünzen prägte. Die Fundorte sind:

Belzig, bei Potsdam, 1152—92. 1 Ex. 168).

Bardowiek, bei Lüneburg, um 1165. 2 Ex. 169).

Anusin, bei Lodsch, 1165—1175. 1 Ex. 170).

Unbekannter Fundort, 1170. ? Ex. 171).

Fund 1859 (Wittenberg-Köthen), um 1185. 2 Ex. 172).

Rathau, bei Breslau, 1185—90. 2 Ex. 173).

Marschwitz, bei Ohlau, nach 1195. 2 Ex. 174).

Meißen, Ende 12. Jahrhundert. 1 Ex. 175).

Burg, bei Magdeburg, vergr.?. ? Ex. 176).

Elbey a. d. Elbe, bei Wolmirstedt, vergr.?. ? Ex. 177).

Gommern, bei Magdeburg, vergr.?. ? Ex. 178).

Möckern, bei Magdeburg, vergr.?. ? Ex. 179).

Pabsdorf, bei Magdeburg, vergr.?. ? Ex. 180).

Zwei weitere, fernab liegende Funde können das Bild runden. Der Fund von Weeze, Krs. Geldern¹⁸¹), südlich von Kleve, in der Nähe des Rheins, vergraben um 1180—90, enthielt 65 Burgbrakteaten magdeburgischer Provenienz. Er wird ergänzt durch den Fund von Arnhem am Niederrhein¹⁸²), gegen 1190, der neben westdeutschen und niederländischen Geprägen unter einigen niederdeutschen auch einen Hohlpfennig mit einer Burgansicht enthielt, der durch seine Umschrift MAG (E)//// eindeutig für Magdeburg gesichert sein dürfte¹⁸⁸).

```
168) Dannenberg, A. B., 3, S. 71.
    Suhle, Magdeburg, S. 43, Fund Nr. 3.
169) E. Bahrfeldt - W. Reinecke, B. Mzbl., 1913, S. 608 ff., S. 710, Nr. 26, Abb. Tfl. 43, 26.
    Suhle, Magdeburg, S. 43, Fund Nr. 2.
170) Suhle, Dt. Jb. f. N., 2, 1939, S. 128 ff., S. 131, Nr. 13, Abb. Tfl. 7, 13.
    Suhle, Magdeburg, S. 43, Fund Nr. 1.
171) Dannenberg, A. B., 3, S. 65-69, S. 67, Nr. M. N., Abb. Tfl. 43, N.
    Suhle, Magdeburg, S. 48, Fund Nr. 34.
172) Koehne, Koehne Z., N. F., 1, S. 300, Nr. 75-76.
    Suhle, Magdeburg, S. 47 f., Fund Nr. 33.
173) Koehne, Koehne M., 6, 1852, S. 398-435.
    Suhle, Magdeburg, S. 47, Fund Nr. 28,
174) E. Bahrfeldt, Z. f. N., 13, 1685, S. 1-32, S. 26 f., Nr. 41, 41 a. Abb. Tfl. 2, 41,
     Suhle, Magdeburg, S. 46, Fund Nr. 21. Der Fund enthielt, entgegen Suhles Angaben, Burgbrakteaten.
     √gl. Bahrfeldt a. a. O.
175) Schwinkowski, Bl. Mzfr., 1926, S. 449-454, S. 453, Nr. 28, Abb. Tfl. 320, 28,
Suhle, Magdeburg, S. 46, Fund Nr. 22. 176) Suhle, Magdeburg, S. 43, Fund Nr. 4.
177) Suhle, Magdeburg, S. 44, Fund Nr. 10.
178) Suhle, Magdeburg, S. 44, Fund Nr. 12.
179) Suhle, Magdeburg, S. 46, Fund Nr. 24.
180) Suhle, Magdeburg, S. 47, Fund Nr. 27.
181) W. Hagen, Bonner Jahrbücher, 142, 1937, S. 183-188, Tfl. 48.
     Suhle, Magdeburg, S. 47, Fund Nr. 30.
182) H. Enno van Gelder, Vondst van 12e-Eeuwse Munten te Arnhem., Gelre, LI, 1951, S. 121-147.
183) van Gelder, a. a. O., S. 147, Nr. 62, Abb. 62 (= Suhle, Magdeburg, Nr. 19).
```

Wie kamen diese Magdeburger Prägungen an den Rhein? Da die Münzen dicht bei dem Fluß gefunden wurden, liegt es nahe, entgegen Suhles Annahme einer Landverbindung¹⁸⁴), an einen Schiffsweg von Magdeburg elbabwärts über die Nordsee in den Rhein zu denken. Freilich kann man aus zwei Funden keine Verkehrslinie konstruieren. Doch auch die anderen norddeutschen Münzen des Fundes Arnhem deuten auf diesen Weg: zwei Mauritius-Pfennige aus Magdeburg¹⁸⁵), Brakteaten Markgraf Ottos II. von Brandenburg¹⁸⁶) oder wahrscheinlicher ihre Lüchower Nachprägungen¹⁸⁷), zwei Denare Bernhards von Sachsen aus Bardowiek¹⁸⁸) und schließlich ein halbierter, zweiseitiger Pfennig Kaiser Friedrichs I. aus Lübeck¹⁸⁹). Außer diesen Geprägen barg der Fund nur westdeutsche und niederländische Münzen aus dem Raum Rheinmündung—Münster—Aachen.

Gestützt wird diese rein auf dem numismatischen Befund ruhende Annahme auch durch schriftliche Zeugnisse, oder besser, die Numismatik kann in vorzüglicher Weise die Handelsgeschichte ergänzen, der aus der urkundlichen Überlieferung diese Verkehrslinie bekannt war. Es sind schriftliche Nachrichten, Privilegien, Zollisten und dergleichen schon aus der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts überliefert, aus denen man die Handelswege der Kaufleute von Magdeburg und Hamburg erkennen kann. Demnach bestand bereits im 12. Jahrhundert ein Handel von Magdeburg durch die Mark Brandenburg (Stendal, Salzwedel) elbabwärts über Hamburg in die Nordsee und längs deren Küsten nach Flandern, Holland und in den Rhein¹⁹⁰). Umgekehrt fuhren die flandrischen Kaufleute in die Elbe¹⁹¹).

Dieser Handelsweg längs der Elbe macht das Vordringen der Münzen aus dem mittelelbischen Raum nach Norden verständlich. Bei der schon seit alters beherrschenden Handelsstellung Magdeburgs braucht es nicht zu verwundern, wenn die Städte flußabwärts, entlang der Handelsstraße in die Nordsee, den Typ der magdeburgischen Münzen nachbildeten, denn stets schloß man sich bekannten und beliebten Münztypen an.

Die Voraussetzung dafür, daß die Elbe im 12. Jahrhundert in das mittelalterliche Verkehrsnetz eingegliedert werden konnte, hatte die Ostkolonisation geschaffen. Bislang war der Fluß verkehrsfeindlich, weil er über lange Strecken

¹⁸⁴⁾ Suhle, Magdeburg, S. 10, denkt an "den alten Handelsweg über Eisleben-Nordhausen-Köln".

¹⁸⁵⁾ van Gelder, a. a. O., S. 147, Nr. 63, Abb. 63. (= Kat. E. Bahrfeldt 2785).

¹⁸⁶⁾ van Gelder, a. a. O., S. 146, Nr. 59, Abb. 59. (= Menadier, Z.f. N., 34, Tfl. 11, 16 c.) u. van Gelder, a. a. O., S. 146, Nr. 60.

¹⁸⁷⁾ Gaettens, S. 14 ff., Nr. 4-9.

¹⁸⁸⁾ van Gelder, a. a. O., S. 147, Nr. 61, Abb. 61. (= Jesse, Münzverein, Nr. 119).

¹⁸⁹⁾ van Gelder, a. a. O., S. 146, Nr. 58, Abb. 58. (= Jesse, Münzverein, Nr. 82).

¹⁹⁰⁾ Vgl. Koppmann, S. 406 ff.

Bächtold, S. 171 ff. Oellrich, Handelsbeziehungen, S. 132 f.

Wieske, S. 19 ff., 47 ff.

E. v. Lehe, Art. Hamburg, Städtebuch, 1, S. 387-403, S. 392.

P. Krause, Art. Magdeburg, Städtebuch, 2, S. 592-603, S. 597,

J. Bolland, Die Gesellschaft der Flandernfahrer in Hamburg während des 15. Jhds. ZVHG., 41, 1951, S. 155-168, S. 155.

¹⁹¹⁾ H. Reincke, Die Deutschlandfahrt der Flandrer während der hansischen Frühzeit, Hans. Geschbll., 67/68, 1942/43, S. 51-164, S. 55 ff.

hin die Grenze gegen die Slaven bildete. Erst als diese Grenze im Laufe des 12. Jahrhunderts weiter nach Osten verlagert wurde, begannen die Kaufleute, die Elbe zu befahren¹⁹²).

Für die nach leichtem Fuß geprägten Burgbrakteaten läßt sich jetzt folgendes feststellen: 1. ihre Ausprägung begann um 1190 und 2. ihre Münzstätte ist innerhalb des Gebietes des lübischen Münzfußes, in der Nähe der Elbe, zu suchen.

Die Möglichkeit, die Münzen an Hand ihrer Umschriften zu bestimmen — was bei den Agrippinern teilweise anging — entfällt für die Burgbrakteaten des lübischen Fußes weitestgehend. Zeigen die Magdeburger Burgpfennige zum Teil deutliche Umschriften, so enthalten die niederelbischen meist völlig verderbte Legenden, oft in Trugschrift, und werden, nachdem an die Stelle der früheren Umschrift ein Zäpfchenfries getreten war, um 1200 stumm. Diese Entwicklung zeugt in sichtbarer Weise dafür, daß es sich bei den nördlichen Burgbrakteaten um Nachprägungen handelt, in denen man die nicht mehr passenden oder nicht mehr verstandenen Magdeburger Umschriften ins Sinnlose verdarb. Nur ganz wenige der leichten Gebäudebrakteaten enthalten eine verständliche Legende¹⁹³). Zu ihnen zählt ein Exemplar des Fundes Daelie in Norwegen (vor 1200), das zwar verschollen, dessen Umschrift aber überliefert ist¹⁹⁴). Sie lautet: + ADOLFVS DE HVVPIVLVR¹⁹⁵) (Nr. 1)¹⁹⁶).

Wer verbirgt sich hinter dem "Adolfus"? Es gibt zwei Möglichkeiten: einmal der Münzmeister, zum anderen der Münzherr. Nennungen des Münzmeisters sind um 1200 außerordentlich selten¹⁹⁷), Erwähnungen des Münzherrn dagegen oft festzustellen. Auch läßt in der Umschrift das dem "Adolfus" folgende DE den Münzherrn vermuten, wenngleich das "de" damals noch kein Adelsprädikat zu sein braucht, sondern lediglich der Herkunftsbezeichnung dienen kann — man denke etwa an den Münzmeister Luteger de Aldenburg¹⁹⁸). Es ist aber in unserem Falle unwahrscheinlich, daß "Adolfus" den Münzmeister bezeichnet, sondern vielmehr den Münzherrn angibt.

Gehen wir davon aus, daß uns die Münze einen Münzherrn namens Adolfus nennt, dessen Gebiet im Bereich des lübischen Münzfußes lag, und der am Ende des 12. Jahrhunderts regierte, so ergeben sich wieder zwei Möglichkeiten: Adolf von Dassel, Graf von Ratzeburg, und Adolf III. von Schauenburg, Graf von Holstein. Beide lebten um 1200, beide waren Dynasten aus dem

¹⁹²⁾ Bächtold, S. 295. Wieske, S. 7.

¹⁹³⁾ Brandenburger Pfennige aus Salzwedel nennen gelegentlich ihre Herkunft und ihren Münzherrn.-E. Bahrfeldt, Brandenburg, Nr. 101-102.

Der "CIFITAS WERNERUS"-Brakteat von Lüchow ist nach dem schweren Fuß ausgebracht. Gaettens, S. 16, Nr. 10.

¹⁹⁴⁾ Holmboe, Nr. 208. Daelie 73, Abb. 46.

¹⁹⁵⁾ So Daelie 73.
Holmboe gibt als Umschrift 208: + ADOLFVS • DE HVV IVLVR. S. 52 schreibt er: + ADOLFVS DE HVV . . VLVR.

¹⁹⁶⁾ Die Nummern in den Klammern beziehen sich hier und im folgenden auf die Angaben im Katalogteil,

¹⁹⁷⁾ Vgl. P. J. Meier, Leckerbissen, S. 229.

¹⁹⁸⁾ Uber Luteger s. Buchenau, Fund Gotha, S. 115-119. Dort weitere Literaturangaben.

niederdeutschen Raum, beide könnten deshalb als Prägeherr der Adolfus-Münze in Betracht kommen. Adolf von Dassel muß jedoch ausscheiden, weil er 1. erst ab 1201 als Graf von Ratzeburg genannt wird¹⁹⁹), der Fund von Daelie aber kurz vor 1200 in die Erde kam, 2. die gesicherten Ratzeburger Gepräge zwei Fische abbilden²⁰⁰), die Adolfus-Umschrift hingegen auf einem Burgbrakteaten steht und weil 3. Ratzeburg kaum eine so stattliche Reihe von Brakteaten hervorgebracht haben wird, wie sie sich dem Adolfus-Gepräge unmittelbar anschließt²⁰¹). Es kommt deshalb nur Adolf III. von Schauenburg-Holstein als Münzherr in Betracht.

2. DIE PRÄGUNGEN ADOLFS III.

(ca. 1189-1201)

a. MÜNZSTÄTTE HAMBURG

Die nächste Frage gilt der Münzstätte des Adolfus-Brakteaten. Der bedeutendste Ort der Grafen von Schauenburg in Holstein war Hamburg, da Lübeck seit der Zeit Heinrichs des Löwen eine Sonderstellung einnahm. Nach dem Sturz des Löwen unterstand Lübeck dem Kaiser, dann dem dänischen König, wurde darauf wieder kaiserlich und schließlich, 1226, freie Reichsstadt. Es scheidet daher aus unserer weiteren Betrachtung aus.

Hamburg bestand in den Tagen Adolfs III. aus zwei getrennten Siedlungen. Die erzbischöfliche Altstadt um den Dom und St. Petri herum geht auf karolingische Tradition zurück. Westlich der Altstadt errichtete Herzog Bernhard II. von Sachsen (1011—1059) die sogenannte "Neue Burg", den Kern der späteren Neustadt. Dort residierten auch meist die von den Herzögen für Holstein eingesetzten Grafen.

Wenn Hamburg, insbesondere die erzbischöfliche Altstadt, trotz mehrfacher Zerstörungen durch Wikinger und Slaven immer wieder neu entstand, so zeugt diese Tatsache für seine günstige Verkehrslage²⁰²). Schon in karolingischer Zeit gingen von Hamburg die Handels- und Missionszüge nach dem Norden aus²⁰³). Der Ort lag am südlichsten Punkt der großen Längsstraße durch die schleswig-holsteinische Halbinsel. Gleichzeitig endete hier ein aus dem Süden kommender Weg von Ertheneburg—Bardowiek. Als Elbübergang läßt sich Hamburg jedenfalls nicht nachweisen²⁰⁴). In der späten Karolingerzeit und unter den sächsisch-fränkischen Kaisern hemmten weiterhin die Einfälle der

¹⁹⁹⁾ Buchenau, Fund Seega, Sp. 165. Dahlmann, S. 336, Anm. 1.

²⁰⁰⁾ Buchenau, Fund Seega 647. Jesse, Münzverein, Nr. 115.

²⁰¹⁾ P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 35. Nach Meier ist Adolf von Dassel allerdings schon kurz vor 1200 als Graf in Ratzeburg anzunehmen.

²⁰²⁾ Reincke, Hamburg, S. 5 ff. Reincke, Forschungen, S. 18.

²⁰³⁾ s. o. S. 14 f.

²⁰⁴⁾ Als Elbübergang sind in der Nähe Hamburgs neben Ertheneburg besonders Dockenhuden-Buxtehude und Itzehoe-Stade zu nennen. Vgl. Reincke, Forschungen, S. 17. Für die Vermutung Wieskes, S. 10, Hamburg sei ein Elbübergangsort, finden sich keine Hinweise. Vgl. auch seine Anm. 20, und oben Anm. 45.

Wikinger und Slaven die Entwicklung Hamburgs²⁰⁵). Mit dem Beginn der Ostkolonisation wurde Hamburg wieder in das Verkehrsnetz eingegliedert, denn die westfälischen Kaufleute zogen nicht nur über Bardowiek—Artlenburg nach Lübeck, sondern suchten auch — freilich in bescheidenerem Maße — über Hamburg in Schleswig den Anschluß an die Ostsee²⁰⁶).

In der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts gelangte Hamburg in den Einflußbereich eines neuen großen Handelszuges. Wie bereits durch die Nachprägungen Magdeburger Münzen längs der unteren Elbe angedeutet wurde, begannen die Kaufleute der mittleren Elbe einen Handel stromabwärts und durch die Nordsee mit den Städten Flanderns sowie später auch der Ostsee²⁰⁷). Dadurch bekam Hamburg auf dem Seeweg Verbindung zu den westeuropäischen Handelszentren und den oberelbischen, insbesondere zu Magdeburg. Allmählich wurde dann in Hamburg, etwa seit dem Ende des 12. Jahrhunderts, der Seeverkehr, dessen Ziel die Ostsee war, aufgefangen und über Land nach Lübeck weitergeleitet. Damit war der entscheidende Schritt für die Stellung Hamburgs und Lübecks im Mittelalter getan. Diese Verbindung Hamburg—Lübeck über die Landenge von der Elbe an die Trave zog den gesamten Verkehr West-Ost an sich und ist darin der Wasserstraße über Haithabu vergleichbar²⁰⁸). Auch der Landweg aus Westdeutschland über Bardowiek nach Lübeck verlor langsam an Bedeutung gegenüber dem Elb-Trave-Weg²⁰⁹).

Während in Lübeck unter der Regierung Heinrichs des Löwen Agrippiner gemünzt wurden, ist eine Münztätigkeit in Hamburg höchst unsicher. Lediglich von 834—845 können die Erzbischöfe in Hamburg Münzen geprägt haben²¹⁰). Umstritten ist es, ob gegen Ende des 12. Jahrhunderts der Erzbischof von Bremen erneut sein Münzrecht in Hamburg ausübte²¹¹). Eindeutige Schriftoder Sach-(Münz-)quellen, die auf eine erzbischöfliche Münztätigkeit deuten, fehlen. Zwar gibt es eine Reihe niederdeutscher, leichter Brakteaten eines geistlichen Münzherrn, die in Hamburg geprägt sein können, doch kommen mit dem gleichen Recht Lübeck und Stade (als bremische Münzstätte) in Betracht²¹²).

Jesse, Art. Bremen, Jesse-Gaettens, 1, Lief. 2, S. 212.

Wieske, S. 12, S. 47 ff. Reincke, Forschungen, S. 34.

210) s. o. S. 14.

²⁰⁵⁾ Über die verschiedenen Einfälle und die dazwischenliegenden Blütezeiten in der hamburgischen Geschichte vgl. Reincke, Forschungen, S. 14 ff.

²⁰⁶⁾ Bächtold, S. 270 ff., 286.

²⁰⁷⁾ s. o. S. 29.

²⁰⁸⁾ Über den Verlauf dieses Weges vgl. Schrecker, 61, S. 79 ff.

²⁰⁹⁾ Kiesselbach, Wirtschaftliche Grundlagen, S. 23 ff., S. 95 ff. Bächtold, S. 295 f. Oellrich, Handelsbeziehungen, S. 130 f. Oellrich, Handels- und Rechtsgesch., S. 180.

Ygl. Jesse, Alt. hbg. Mzgesch., S. 18, S. 21.
 Jesse, Literatur, S. 224 f.
 Jesse, Münzverein, S. 38, S. 42.

²¹²⁾ Folgende fragliche Gepräge aus einer geistlichen Münzstätte vom Ende des 12. Jhds. sind zu nennen:
1. Nordlüneburg 115, Mödesse 77.
2. 1. Motor A.R. 2. S. 206

P. J. Meier, A.B., 2, S. 296. P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 45. Buchenau, Bl. Mzfr., 1915, Sp. 5963 f.

Einwandfrei läßt sich dagegen am Ende des 12. Jahrhunderts eine Münze in der gräflichen Neustadt Hamburg bezeugen. Den Nachweis, daß die Grafen von Schauenburg geprägt haben, erbrachte der Adolfus-Brakteat. Die Burg als Münzbild deutete darauf, daß die Münzstätte des Brakteaten im Elbraum zu suchen sei. Als schauenburgische Münzstätte an der Elbe kommt nur Hamburg in Frage, das gerade gegen Ende des 12. Jahrhunderts als Durchgangs- und allmählich auch als Umschlagsplatz im Handelsverkehr Bedeutung gewann.

Eine schriftliche Nachricht erhebt diese Vermutung zur Gewißheit. Vor dem 7. Mai 1189213) verlieh Adolf III. einem Unternehmer, Wirad von Boizenburg, das Recht, westlich der erzbischöflichen Stadt Hamburg eine Siedlung mit

```
einem Hafen anzulegen und versprach den Bewohnern dieses Ortes verschie-
       E. Bahrfeldt, B. Mzbl., 1916, S. 624, Anm. 35 a.
       Die Meinungen, die für Lübeck sprechen, s. oben Anm. 121, 1.
    2. Nordlüneburg 120, Kusey 32, Bünstorf 102.
       P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 45.
       Weitere Ansichten, meist auf Stade deutend, s. oben Anm. 121, 2.

    Nordlüneburg 121, Kusey 31 a-d.
    Grote, Nordlüneburg 121, Magdeburg.

       P. J. Meier, A. B., 2, S. 298. Nicht Magdeburg.
       P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 45. Hamburg-Altstadt.
       Kat. Cahn 36, 1913, Nr. 5. Stade.
       Heineken, S. 200. Lübeck?
       E. Bahrfeldt, B. Mzbl., 1916, S. 625 f. Hamburg-Altstadt.
       Kat. Riechmann 16, 1920, Nr. 5. Hamburg-Altstadt,
       Jesse, Literatur, S. 218 ff. Stade.
       Jesse, Münzverein, Nr. 100. Stade, Hamburg-Altstadt, Verden?
       Engelke, Bl. Mzfr., 1931, S. 250. Hamburg-Altstadt.
    4. Hohen-Volkfin 28.
       P. J. Meier, B. Mzbl., 1909, S. 222. Hamburg-Altstadt.
       Buchenau, Bl. Mzfr., 1926, S. 552. Hamburg-Altstadt.
       Vgl. wegen des auf dem Brakteaten deutlich sichtbaren Schlüssels O. Meier, Fund Bokel, S. 26.
    5. Daelie 75-80, Abb. 48-51.
       Grote, Daelie 75-80, Unbestimmt.
       P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 45. Stade, Hamburg-Altstadt?
       Heineken, S. 200. Lübeck?
       Jesse, Literatur, S. 220. Lübeck?
       Jesse, Münzverein, S. 41. Lübeck, Hamburg-Altstadt, Stade, Bremen?
     6. Bünstorf 68, Bokel 99.
       Kat. Thomsen 12421. Unbestimmt, Dazu Galster, Fund Bünstorf, SA., S. 18, Anm. 33.
       Dannenberg, Fund Bünstorf 188. Hersfeld, Fulda?
       Galster, Fund Bünstorf 68. Erzbistum Bremen.
       Jesse, Münzverein, S. 41. Lübeck, Hamburg-Altstadt, Stade, Bremen?
       O. Meier, Fund Bokel 99. Hamburg-Altstadt.
    7. Bünstorf 80, Bokel 101.
       Dannenberg, Fund Bünstorf 190. Unbestimmt.
        W. H. Jobelmann, W. Wittpenning, M. Bahrfeldt, Geschichte der Stadt Stade. Stade 1897, S. 112,
        Fig. 54. Stade.
       M. Bahrfeldt, Grote Anz. 1898, S. 1-2.
       Kat. Cahn, Sept. 1910, Nr. 1104.
       Galster, Fund Bünstorf 80. Erzbistum Bremen.
       Jesse, Münzverein, Nr. 91. Lübeck?
       Jesse, Münzverein, S. 41. Lübeck, Hamburg-Altstadt, Stade, Bremen?
        O. Meier, Fund Bokel 101. Hamburg-Altstadt.
     8. Sehr fragwürdig — trotz der von ihm selbst gemachten Vorbehalte — ist die Zuteilung der nieder-
```

deutschen geistlichen Gepräge auf Hamburg und Bremen, wie O. Meier sie in dem von ihm publizierten Fund Bokel vornimmt. Meier ordnet folgendermaßen (Fund Bokel, S. 26): der Stiftsheilige von Bremen ist Petrus, also müssen alle geistlichen Gepräge mit einem Schlüssel Bremen zugewiesen werden; Darstellungen von Geistlichen mit Palmenzweigen, Krummstäben und dergleichen Attributen dagegen sind für Meier in Hamburg-Altstadt entstanden. So legt er Bokel Nr. 72-98 zu Bremen, Nr. 99-123 zu Hamburg-Altstadt. Gegen diese schlecht begründete Einteilung wandte sich mit Recht Jesse (Niedersächsisches Jahrbuch, 9, 1932, S. 256-258; ZVLGA., 27, 1934, S. 171-172). Vgl. Löning, S. 43, Anm. 3.

²¹³⁾ Reincke, Forschungen, S. 108.

dene Vorrechte²¹⁴). Diese Urkunde ist als die Gründung der Neustadt Hamburg anzusehen²¹⁵).

1189. V. 7. ließ Kaiser Friedrich Barbarossa, im Begriff ins Heilige Land zu ziehen, dem Grafen Adolf, der ebenfalls zu den Kreuzrittern zählte, zwar nicht ein "aliud privilegium" ausstellen, wie Adolf dem Wirad und der neuhamburgischen Gründung von seinem "domino imperatori" zu erwirken versprochen hatte, sondern nur einen Urkundenentwurf, der aber keine Rechtsgültigkeit besaß²¹⁶).

Daß der Kaiser nicht ein vollausgestattetes Privileg ausfertigte, wie man bislang annahm, und für das man das erst nach der Mitte des 13. Jahrhunderts gefälschte sogenannte "Barbarossa-Privileg" ansah, wird nach Reincke²¹⁷) auf Adolf III. selbst zurückzuführen sein, "um die Stadt am Gängelbande zu halten und sich so der Treue seiner Bürger in der Zeit seiner Abwesenheit während des Kreuzzuges zu vergewissern." Diese Vorbehalte waren nicht unbegründet, denn tatsächlich öffnete sich Hamburg, Alt- und Neustadt, dem Ende 1189 aus der englischen Verbannung zurückkehrenden Heinrich dem Löwen, und erst 1192 konnte Adolf III. Hamburg-Neustadt wieder besetzten²¹⁸).

Doch kehren wir zu der nicht rechtskräftigen Notiz aus der kaiserlichen Kanzlei zurück: sie ist für den Nachweis einer gräflichen Münzstätte in Hamburg von außerordentlichem Wert. Es heißt dort: "... argentum quoque in ipsa ciuitate si quis cambire uoluerit, in quocumque loco fuerit oportunum cambiat, nisi fuerit ante domum monete. . . "219). Demnach muß eine domus monetae in der gräflichen Neustadt bestanden haben; wann genau sie eingerichtet wurde, läßt sich schwerlich sagen, denn bei der 1188/89 ausgestellten Urkunde Adolfs III. für die Neustadt bleibt es unklar, ob es nicht schon seit einiger Zeit eine Ansiedlung, vielleicht mit einer Münze, gab²²⁰). Als Terminus post quem läßt sich nur der Sturz Heinrichs des Löwen angeben (1180), der seinen Vasallen keine eigene Münzprägung gestattete²²¹). Doch wird die 1189 bezeugte Münzstätte kaum schon seit 1180 in Betrieb gewesen sein, da aus ihr nur Brakteaten bekannt geworden sind, die nach ihrem Fundvorkommen erst gegen 1190 geprägt sein können. Daß mit der vom Kaiser erwähnten Münze die gräfliche der Neustadt und nicht etwa eine erzbischöfliche der Altstadt gemeint war, wies schon P. J. Meier nach²²²). Eine weitere Stelle des "Barbarossa-Privilegs", die sich auf das Münzwesen bezieht, als späteren Zusatz er-

²¹⁴⁾ HUB., 1, 285.

²¹⁵⁾ Reincke, Forschungen, S. 104 ff., S. 63.

²¹⁶⁾ Reincke, Forschungen, S. 145, S. 126 ff., S. 163 f.

²¹⁷⁾ Reincke, Forschungen, S. 145, S. 164.

²¹⁸⁾ Reincke, Forschungen, S. 111 ff.

²¹⁹⁾ HUB., 1, 286. Hasse, 1, 161.

Jesse, Quellenbuch, Nr. 81.

²²⁰⁾ Kiesselbach, Wirtschaftliche Grundlagen, S. 17. Reincke, Forschungen, S. 108.

²²¹⁾ s. o. S. 23.

²²²⁾ P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 33. Jesse, Münzverein, S. 42.

Vgl. ferner: Kiesselbach, Wirtschaftliche Grundlagen, S. 17 f. u. Anm. 49.

kannt zu haben, ist das Verdienst Reinckes²²³). Wir müssen diesen Passus, der von dem Münzprüfungsrecht der Bürger spricht, noch ausführlich behandeln bei der Betrachtung des Einflusses der Stadt auf die Münze. Hier soll die Feststellung genügen, daß der Urkunden-Entwurf von 1189 eine Münzstätte in der gräflichen Neustadt Hamburg bezeugt, die nur den Grafen von Schauenburg gehört haben kann.

Fassen wir abschließend, und nun rückläufig, noch einmal die Überlegungen zusammen, die uns als Beweis für eine gräflich-holstein-schauenburgische Münzprägung in Hamburg am Ende des 12. Jahrhunderts dienten: Die Notiz Kaiser Friedrichs I. von 1189 für die Neustadt Hamburg des Grafen Adolf III. spricht von einer Münze. Die Erzeugnisse dieser Münzstätte sind (wie noch auszuführen sein wird) Burgbrakteaten, die sich stilistisch an das durch die Umschrift ADOLFVS für den Schauenburger Grafen gesicherte Exemplar anschließen. Die Brakteaten sind nach dem leichten lübischen Fuß ausgebracht. Sie müssen folglich aus dessen Bereich in Norddeutschland stammen und können deshalb erst in den 80er Jahren des 12. Jahrhunderts entstanden sein. Das Burgbild deutet auf die Elbnähe ihres Prägeortes. All diesen Voraussetzungen entspricht Hamburg.

Nachdem Hamburg als Münzstätte der Grafen gesichert ist, müssen wir die Gepräge näher betrachten. Das Leitstück der Hamburger Münzen bildet der erwähnte Burgbrakteat, dessen Umschrift + ADOLFVS DE HVVPIVLVR²²⁴) lautet (Nr. 1). Grote meinte dazu²²⁵): "das von Holmboe gelesene D in der Umschrift ist auf der Zeichnung völlig unkenntlich; anstatt

D ∈ H W P IV L VR könnte man (S)CH(A)W(E)N(B)VR zu lesen versuchen."

Ob diese Ansicht zutrifft, kann nicht entschieden werden, weil das Stück weder im Original noch in einer anderen Reproduktion als der Zeichnung Holmboes vorliegt, die Grote übernommen hat²²⁶). Es ist aber sehr wohl denkbar, daß der Stempelschneider gar nicht unbedingt eine exakte Umschrift anfertigen wollte. Gerade bei nachgeprägten Münzen finden sich die Buchstaben der Legenden teils absichtlich, teils unbewußt verwirrt, oder sie deuten nur versteckt auf ihren eigentlichen Münzherrn hin. Daß die Magdeburger Burgbrakteaten das Vorbild für die niederelbischen Gebäudemünzen abgaben, zeigt sich auch bei dem Adolfus-Gepräge. Man vergleiche etwa den Magdeburger Burgbrakteaten aus dem Funde Arnhem, der drei Kuppeltürme, einen größeren in der Mitte, flankiert von zwei kleineren, darstellt; zwischen zwei Ringen steht die Umschrift, deren Buchstaben denselben kleinen, gerundeten Schriftduktus aufweisen wie

²²³⁾ Reincke, Forschungen, S. 119, S. 137 f., S. 148, S. 163 f., S. 166.

²²⁴⁾ Vgl. die verschiedenen Lesarten Katalog Nr. 1.

²²⁵⁾ Daelie 73.

²²⁶⁾ Herr Direktor Dr. H. Holst vom Münzkabinett der Universität Oslo teilte freundlicherweise mit, daß das Exemplar (Holmboe 208, Grote 73) nicht in der dortigen Sammlung, sondern veräußert und verschollen ist.

die Adolfus-Münze und die ihr anzureihenden Gepräge. Wenn auch die Burgbrakteatenprägung längs der Elbe über Magdeburg nach dem Norden kam, so erinnern andererseits die Darstellungen stark an Kölner Vorbilder²²⁷). Manche der hamburgischen Gebäudepfennige sind offenbar eine Kontaminationsform der magdeburgischen Burgbrakteaten und der Gebäudebild-Rückseiten der Kölner Denare.

Die Einwände Grotes²²⁸), den Adolfus-Brakteaten möglicherweise einer schauenburgischen Münzstätte an der Weser zuzuweisen, können wir durch den Hinweis auf die im Elbraum übliche Gebäudedarstellung zerstreuen. Leider verzeichnen weder Holmboe noch Grote das Gewicht, so daß wir nicht genau wissen, ob der Brakteat nach schwerem oder leichtem lübischen Fuß geschlagen ist. Doch typenähnliche Exemplare (Nr. 1a—c), die nach lübischem Gewicht geprägt wurden, verweisen auch dieses Stück nach Holstein. Die Größe von 22 mm im Durchmesser deutet ebenfalls auf diese Gegend, da die Pfennige im Schaumburgischen größer waren.

Ob das Leitstück tatsächlich die älteste uns erhaltene Münze Adolfs III. ist, worauf die noch nicht völlig entstellte Umschrift zu deuten scheint, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden. Der Schatz von Daelie wird um 1200 datiert, während man die Funde von Nordlüneburg, Waren und Mödesse, die ähnliche Gepräge aber mit gänzlich verwirrten Legenden enthielten, noch in die 90er Jahre des 12. Jahrhunderts legt. Dennoch dürfen wir getrost den Daelie-Brakteaten als das Leitstück ansetzten, selbst wenn einige der dem Adolfus-Brakteaten angeschlossenen Pfennige etwas älter als ihr hier aufgeführtes Vorbild sein sollten: seine Umschrift sichert ihn und eine ganze Reihe typengleicher Exemplare für Adolf III. und die Münzstätte Hamburg.

Drei weitere Brakteaten stimmen im Münzbild völlig mit dem Adolfus-Stück überein (Nr. 1a—c). Diesem Leitexemplar (Nr. 1) in den Varianten (Nr. 1a—c) schließen sich weitere Brakteaten an. Sie gehören auf Grund ihrer stilistischen Abhängigkeit mit großer Sicherheit ebenfalls zu Adolfs III. Geprägen aus der Münzstätte Hamburg²²⁹). Ihre Umschrift ist völlig ins Sinnlose entstellt und geht schließlich (Nr. 10 ff.) in Zierstriche über. Es sind dies Erscheinungen, wie sie sich bei vielen Nachahmungen zeigen. Insgesamt kennen wir bisher etwa 40 dieser Brakteaten.

Die wichtigste Quelle für die Prägetätigkeit Adolfs III. sind die Münzfunde, denn schriftliche Zeugnisse, etwa Geldnennungen mit "hamburgischen Pfennigen" oder ähnlich, wie wir sie in der Zeit des regionalen Pfennigs an-

²²⁷⁾ Vgl. etwa die Brakteaten Nr. 2 ff. mit den Kölner Geprägen Erzbischof Philipps 1190/91. Hävernick, Köln I, S. 192 ff., Nr. 537 ff., Tfl. 16.

²²⁸⁾ Daelie 73.

²²⁹⁾ P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 35 f. Schrader, MVHG., 7, 1902, S. 103 f.

nehmen sollten, erscheinen in Holstein zur Zeit Adolfs III. noch nicht²³⁰). Dieses Fehlen der urkundlichen Nennungen liegt nicht etwa an einem Mangel von Urkunden überhaupt, sondern es deutet wohl auf eine Rückständigkeit Holsteins im Geldwesen.

Es gibt 10 Funde, die Gepräge Adolfs III. enthielten (Nordlüneburg 1190, Holstein um 1190, Kusey um 1195, Waren um 1195, Mödesse nach 1198, Aarbol um 1200, Daelie um 1200, Trondhjem um 1200, Hohen-Volkfin 1205 und Bünstorf um 1225) ²³¹). Drei der Fundorte, Daelie, Trondhjem und Aarbol, liegen in Norwegen bzw. in Westschweden, die übrigen in Norddeutschland, jedoch bis auf einen unsicher überlieferten außerhalb Holsteins. Nur der Fund von Bünstorf wurde unmittelbar an der nördlichen Grenze Holsteins, etwa 10 km nordöstlich von Rendsburg, am Wittensee, gehoben.

Als Prägezeit aller hamburgischen Brakteaten Adolfs III. sind die letzten 12-15 Jahre des 12. Jahrhunderts anzunehmen. Die Voraussetzung für eine Prägung der holsteinischen Grafen überhaupt war der Sturz Heinrichs des Löwen (1180), der seine Lehnsleute nicht selbständig Münzen ausbringen ließ. In den ersten Jahren nach 1180 wurden in Holstein weiter Agrippiner geprägt, an deren Ausmünzung sich aber keine Beteiligung der Grafen von Schauenburg feststellen läßt. Die Brakteatenprägung in Holstein, an der dann auch Adolf III. teilhatte, ist durch den Fund von Nordlüneburg erst gegen 1190 anzunehmen. Dieser Zeitpunkt deckt sich mit der Entstehung des leichten lübischen Münzfußes, nach dem diese Brakteaten geprägt sind, und den wir auf die 2. Hälfte der 80er Jahre datieren konnten. Es ist dies auch die Zeit, in der uns die Notiz aus der kaiserlichen Kanzlei (1189) von einer Münze in Hamburg Nachricht gibt. Mit Ausnahme der Jahre 1190/91, in denen Heinrich der Löwe, der aus England zurückgekehrt war, sich in den Besitz Hamburgs setzte, bis 1201, als die Dänen Nordelbingen eroberten, können wir die Prägezeit der Burgbrakteaten Adolfs III. in Hamburg annehmen.

Neuerdings^{231a}) ist die Frage aufgetaucht, ob Adolf III. ausschließlich Burgbrakteaten in Hamburg geprägt hat. Es gibt nämlich einen 25 mm großen und 0,54 g schweren Brakteaten, der das Hüftbild eines Weltlichen mit Schwert und

— auf 1301 datieren.

²³⁰⁾ Im Kreis Ulzen läßt sich einer Notiz Langermanns zufolge 1200 die Nennung hamburgischer Pfennige nachweisen. Die Angehörigen des Ritters Melzing verkauften ihr Dorf (heute Melzingen) an das Kloster Ebstorf für 1000 Mark hamburgischer Pfennige. Langermann, S. 568 und Gaedechens, 2, S. 164. Aus der von Langermann zitierten Quelle: J. F. Pfeffinger, Historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses . . . Teil 1, Hamburg 1731, S. 396 ff., ergibt sich eindeutig, daß bei der Datierung der Urkunde ein Fehler unterlaufen ist. Pfeffinger erwähnt S. 396 f., daß die Urkunde 1300 ausgestellt sei, druckt dann den Wortlaut ab, den er allerdings "MCC" (S. 398) datiert, und führt schließlich die Ratifizierung der Urkunde durch den Herzog von Braunschweig-Lüneburg an, die 1301 erfolgte. Diese Umstände dürften beweisen, daß bei der Datierung des Urkundenabdruckes ein "C" vergessen wurde. Um 1300 sind die Nennungen hamburgischer Pfennige auch durchaus üblich, nicht aber schon 1200.
So auch Lappenberg, S. 366, Anm. 2. Nur will er die Urkunde — entgegen Pfeffingers Angabe (S. 396 f.)

Desgleichen ist völlig ungesichert eine Schenkungsurkunde des Grafen Heinrich von Schwerin an das Kloster bei Stade aus dem Jahre 1218, in der 12 Schillinge hamburgischer Pfennige erwähnt werden. MUB., 1, Nr. 242. Zweifel an der Echtheit äußerten: JbbVMGA., 13, 1848, S. 320 f., und Lappenberg, S. 366.

Einwandfrei ist die Nennung hamburgischer Pfennige erst 1250 bezeugt. s. u. Anm. 464

²³¹⁾ Die näheren Angaben über die hier und im folgenden erwähnten Funde s. Fundverzeichnis.

²³ia) D. h. während des Druckes dieser Arbeit. Die folgenden Ausführungen sind deshalb hier exkursartig eingefügt. Die Anregung hierzu verdanke ich Herrn Dr. Gaettens, Heidelberg.

Fahne zwischen zwei dreifach gezinnten Türmchen über einem doppelten Bogen und darunter einem gleichfalls dreigezinnten Turm zwischen zwei Kuppeltürmchen zeigt, und der zwischen den beiden Bogen die Aufschrift MONAGCO führt^{231b}).

Das erste Exemplar dieses Typs wurde bekannt aus dem Funde Rathau^{231c}). Dannenberg las — mit Vorbehalt — als Aufschrift + OMACIO, was er als "OTTO MARCHIO" deutete und reihte das Stück wegen seines "brandenburgischen Charakters" unter Otto II., Markgrafen von Brandenburg, ein (1184 bis 1205)231d) Dieser Zuweisung folgte auch E. Bahrfeldt für ein zweites Exemplar, das im sogenannten "Schlesischen Fund" auftauchte, der aber vermutlich als Teil des Fundes Rathau anzusprechen ist^{231e}). Bahrfeldt klagte gleichfalls, daß die Aufschrift — besonders am Anfang — unklar sei. Er entschied sich für die Lesung NOMACIO^{231f}), die er aber ebenfalls auf Otto II. von Brandenburg deutete. Gleichzeitig machte Bahrfeldt aber doch auch Bedenken gegen die brandenburgische Provenienz der Stücke geltend: er verwies auf die etwas weichere Mache der Brakteaten, ihr für brandenburgische Pfennige zu leichtes Gewicht von 0,5-0,54 g und deutete schließlich sogar die Möglichkeit einer dynastischen Nachprägung an^{231g}). Die gleichen Zweifel äußerte E. Bahrfeldt auch in seinem "Münzwesen der Mark Brandenburg"231h). Dort führt er noch ein drittes Exemplar an aus dem Kabinett in Dessau, das auch erwähnt wird im Katalog Cahn 702311), gleichfalls unter Otto II. von Brandenburg. Ein weiteres Stück ist vorhanden in der Sammlung E. Schnuhr-Lüneburg^{231j}).

Die von Bahrfeldt gegen eine brandenburgische Herkunft des Stückes geltend gemachten Bedenken — das zu leichte Gewicht, die nicht einwandfrei lesbare Aufschrift und die weiche Mache — reichten aber doch letztlich nicht aus, die Brakteaten nicht unter Brandenburg aufzuführen. Als entscheidender Punkt zu diesen Verdachtsmomenten kommt jetzt die Lesart MONACICO hinzu. Das Gewicht dieser Exemplare, das mit 0,5, 0,52 und 0,54 g^{231k}) sich nach dem lübischen Münzfuß richtet und rund 0,3 g hinter den in der Regel 0,85 g wiegenden brandenburgischen Brakteaten zurückbleibt, ist nicht unbedingt aussagekräftig, da am Ende des 12. Jahrhunderts die brandenburgische Münzstätte Salzwedel auch bereits nach dem lübischen Fuß prägte. Das leichte Gewicht sagt dagegen etwas aus, wenn wir die Lesung MONACICO hinzu nehmen, denn diese Legende kann sehr wohl — vorausgesetzt, daß sie sinnvoll ist, d. h. daß sie etwas bedeuten soll und keine Trugschrift darstellt, was aber wohl nicht anzunehmen ist — etwa MONETA ADOLFI COMITIS o. ä. heißen²³¹¹).

²³¹b) Im Besitz des Museums für Hamburgische Geschichte. Katalog Nr. 17 A, abgebildet Tfl. 7.

²³¹c) H. Dannenberg, Die bei Rathau gefundenen Brakteaten. Koehne M., 6, 1852, S. 398—426, Tfl. 18, 41. 231d) Dannenberg, a. a. O., S. 420, Nr. 59.

²³¹e) E. Bahrseldt, Beiträge zur Brakteatenkunde. A. B., 1, 1886-89, S. 223-230.

²³¹f) Bahrfeldt, a. a. O., S. 225 = Kat. E. Bahrfeldt, Nr. 81.

²³¹g) Bahrfeldt, a. a. O., S. 226f.

²³¹h) Bd. 1, S. 110, Nr. 80.

²³¹i) 1931, Nr. 348.

²³¹j) Lt. freundlicher Mitteilung von Herrn Reg.- und Baurat E. Schnuhr, Lüneburg.

²³¹k) Vgl. die Angaben bei E. Bahrfeldt, Brandenburg, 1, Nr. 80.

²⁰¹¹⁾ Das falschherum geschriebene D braucht nicht zu stören, da es oft falschherum erscheint; vgl. die Legenden der gesicherten Prägungen Adolfs III., Katalog Nr. 1 ff.

Wir hätten es dann wieder mit einem Grafen Adolf, der im Gebiet des lübischen Münzfußes prägte, und der um 1190 lebte — wie der Fund von Rathau ausweist — zu tun, also wiederum mit Adolf III. von Schauenburg. Dieser Deutung würde auch das Vorkommen im Funde Rathau nicht widersprechen, denn, wie die Funde von Burgbrakteaten und die Prägeorte der Burgbrakteaten zeigen^{231m}), gehört das schlesische Gebiet um Breslau etwa, in dessen Nähe Rathau liegt, als Ausläufer in den Bereich des Elbhandels hinein. Darauf deutet auch die übrige Zusammensetzung des Fundes Rathau, der neben der Hauptmasse von kleinen schlesisch-polnischen Münzen auch welche aus Meißen, Sachsen-Anhalt, Magdeburg, Brandenburg und sogar einen vermutlich hamburgischen Burgbrakteaten enthielt²³¹ⁿ).

Diese angeführten Momente lassen berechtigterweise vermuten, daß wir in dem Brakteaten mit der Aufschrift MONAGCO ein Gepräge Adolfs III. von Schauenburg vor uns haben, und zwar — wegen des lübischen Fußes — aus der Münzstätte Hamburg, allenfalls aus Stade, nicht aber aus der unten behandelten Münzstätte Rinteln, aus der Brakteaten des Schauenburgers mit Menschendarstellungen bekannt sind. Allerdings ist der Durchmesser von 25 mm rund 3 mm größer als die üblichen hamburgischen Burgbrakteaten und außerdem das sei gleichfalls nicht geleugnet – weicht der Stil von den bekannten Prägungen aus Hamburg ab. Es kann auch nicht mit Sicherheit behauptet werden, ob etwa alle angeführten, unserem MONACO-Exemplar typenähnlichen Stücke Adolf III. in Hamburg zugewiesen werden dürfen. Daß das Münzbild von einem brandenburgischen Stück beeinflußt wurde, steht außer Zweifel, und möglicherweise stammen einige der Exemplare mit den nicht verständlichen Aufschriften aus Salzwedel. Aber dieses Vorbild wirkte weiter²³¹⁰) — wir kennen das Wandern der Münzbilder mit dem Handel elbabwärts bereits —, und deshalb dürfen wir auch zumindest das Exemplar mit der Aufschrift MONAGCO für Hamburg in Vorschlag bringen. Es ist zugleich eine höchst interessante Bereicherung der Münzreihe des ersten in Hamburg prägenden Schauenburgers, denn bislang waren für die Frühzeit der gräflichen Münzstätte Hamburg lediglich Burgbrakteaten als gesichert nachzuweisen.

Es mag müßig erscheinen, am Schluß der Periode Adolfs III. zu fragen, warum ein Fürst überhaupt münzte²³²). Die Antwort ist jedoch nicht eindeutig zu geben. Vor allem wird der Gewinn zur Prägung gelockt haben. Worin aber bestand dieser Gewinn? Die Kosten für die Herstellung der Münzen werden bei den mittelalterlichen Verhältnissen zwar erheblich gewesen sein, aber der Vorteil für den Münzherrn bestand in dem sog. Schlagschatz, dem "Unterschied zwischen dem Nennwert und dem Metallwert einer Münze"²³³), und den

²³¹m) vgl. Karte 9 und 10.

²³¹n) Nr. 12.

²³¹⁰⁾ Vgl. auch E. Bahrfeldt, A. B., 1, 1886—89, S. 35, Nr. 6, Tfl. 2, 6, (Fund Ilmersdorf). Dazu E. Bahrfeldt, ebd., S. 226 f.

Vgl. ferner das nicht unähnliche, schriftlose Exemplar aus der Münzstätte Salzwedel unter Heinrich von Gardelegen 1184—1188 (Fund Hohen-Volkfin 26, B. Mzbl., 1911, S. 221, Abb. Tfl. 28, 26).

²³²⁾ Vgl. dazu D. Schwarz, Münz- und Geldgeschichte Zürichs im Mittelalter, Aarau 1940, S. 40.

²³³⁾ Luschin von Ebengreuth, S. 259.

nicht eindeutig geklärten Verrufungen, d. h. den Zwangsumwechslungen der bisherigen Gepräge gegen neue²³⁴). Vielleicht hat man in dieser Maßnahme eine Art Besteuerung der Marktbesucher zu sehen, die dafür die Sicherheit des Handelns auf dem Markt genossen. Jedenfalls muß der Münznutzen für den Prägeherrn doch so groß gewesen sein, daß er den Betrieb einer Münzstätte lohnte. Aus diesen Erwägungen heraus müssen wir auch die Prägungen Adolfs III. sehen. Gerade die geringen Abweichungen auf seinen sonst ganz ähnlichen Münzbildern zeigen wohl verschiedene Verrufungen an, denn die Münzen wurden für eine Emission oftmals nur mit Beizeichen versehen oder geringfügig variiert. Bedeutend wird die Ausprägung der gräflichen Brakteaten in Hamburg nicht gewesen sein, doch dürfte sie zusammen mit der kaiserlichen in Lübeck dem allmählich auch in Holstein anzunehmenden Münzbedarf genügt haben. Nichts aber deutete darauf hin, daß rechtlich "die hamburgische Münzgeschichte von Anfang an maßgebend bestimmt worden ist durch ein bürgerliches Gemeinwesen"235), wie Jesse auf Grund des für echt gehaltenen "Barbarossaprivilegs"236) annahm oder P. J. Meier, der alle Burgbrakteaten auf einen städtischen Ursprung zurückführen möchte²³⁷). Es ist im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß die hamburgische Bürgerschaft einen Einfluß, ein Prüfungsoder Aufsichtsrecht über die Münze schon am Ende des 12. Jahrhunderts gehabt haben sollte. Mit Ausnahme Lübecks findet sich diese Entwicklung in Norddeutschland erst in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts und im beginnenden 14. Jahrhundert. Betont werden muß vielmehr, daß am Anfang der nachweisbaren Münzgeschichte Hamburgs ein rein landesherrlicher Prägeort steht, der sich durch nichts von übrigen fürstlichen Münzstätten der Zeit des regionalen Pfennigs unterscheidet.

b. MÜNZSTÄTTE STADE

Wenn Hamburg auch die bedeutendste Münzstätte der Grafen von Schauenburg war, so braucht es doch nicht der einzige Prägeort in ihren nördlichen Besitzungen gewesen zu sein. (Eine mögliche Prägung an der Weser wird später behandelt.) Ahnliche Voraussetzungen wie Hamburg weist noch ein zweiter Ort auf, den die Schauenburger vorübergehend besaßen, und in dem sie gemünzt haben können: Stade. Da diese Stadt außerhalb des oben umrissenen Gebietes "Holstein" liegt, müssen wir kurz die Bedeutung und die historischen Ereignisse betrachten, durch welche die holsteinischen Grafen in den Besitz dieses Ortes gekommen waren.

Stade verdankt die wichtige Rolle, die es im frühmittelalterlichen Verkehrsleben spielen konnte, seiner geographischen Lage. Es beherrschte nicht nur den niederelbischen Seeverkehr vor dem Aufkommen Hamburgs, sondern es bildete auch einen wichtigen Punkt in der großen Straße, die von Skandinavien

²³⁴⁾ Uber den Münznutzen des Münzherrn vgl. Luschin von Ebengreuth, S. 254 ff.

²³⁵⁾ Jesse, Hamburgs Anteil, S. 120.

²³⁶⁾ s. o. S. 34f.

²³⁷⁾ So für Magdeburg, P. J. Meier, Festschrift Buchenau, S. 41.

nach Süden führte und zwischen Itzehoe und Stade durch einen Schiffsverkehr vermittelt wurde²³⁸).

Die Münzstätte Stade besaß damals schon eine lange Tradition²³⁹). Am Anfang des 11. Jahrhunderts prägten hier die einheimischen Grafen, zu denen bald die Erzbischöfe von Bremen traten. Deren Prägetätigkeit wurde 1145 durch Heinrich den Löwen unterbrochen, bis 1181, nach der Vertreibung des Welfenherzogs, die Erzbischöfe die Stader Münze wiedererlangten. Diese verliehen 1189 Stadt und Grafschaft Stade dem aus der Verbannung zurückgekehrten Welfen. Doch 1191 bereits eroberte Adolf von Schauenburg in kaiserlichem Auftrag Stade, erhielt es als erzbischöfliches Lehen mit kaiserlicher Bestätigung (1195)²⁴⁰) und wird hier — nach Aussage der Literatur²⁴¹) — wahrscheinlich bis 1200/01 geprägt haben.

Die Zuweisung von Münzen an Stade in der Zeit Adolfs III. ist außerordentlich schwierig. Schriftliche Zeugnisse über eine Prägung in Stade sind nicht vorhanden. Die Münzung wird lediglich angenommen - und das wohl nicht zu unrecht - auf Grund der Vermutung, daß Adolf III. als vollberechtigter Lehnsträger die Stader Münztradition nicht unterbrochen haben wird242). Die Münzen selbst helfen nicht weiter, denn es gibt keine, die sich durch ihre Umschrift als Stader Gepräge kennzeichnen. Deshalb ist auch die Forschung bei der Bestimmung von Stader Münzen sich keineswegs einig. Übereinstimmung herrscht nur darin, daß eine Reihe von Burgbrakteaten des lübischen Fußes, die den hamburgischen recht ähneln, und die wir - Jesse folgend -Stade zuweisen wollen (Nr. 18 ff.), verwandt sind mit dem geistlichen Gepräge Kusey 31 (= Anm. 212, 3). Beide haben einen sonst nicht wiederkehrenden Rand, der aus drei Ringen besteht, innen einem zarten und nach außen zwei die Umschrift einfassenden gröberen Ringen, von denen der innere geperlt ist. Zudem sind beides sehr flache, fast an die zweiseitigen Pfennige erinnernde Gepräge. E. Bahrfeldt²⁴³) bezeichnete sie geradezu als Übergangserzeugnisse von der zweiseitigen zur einseitigen Prägung. Aber auch die Herkunft des geistlichen Stückes ist ungewiß. Die Meinungen schwanken zwischen Stade und Hamburg-Altstadt²⁴⁴), und eben diesem Schwanken folgt die Zuteilung der mit der geistlichen Münze verwandten Burgbrakteaten (Nr. 18).

```
238) Kersten, Stade, S. 55 ff.
     Wohltmann, Stade, S. 49 ff.
    v. Lehe, Stader Jahrbuch, 1948, S. 19 ff.
    Zuletzt H. Wohltmann, Die Anfänge der Stadt Stade. Hans. Geschbll., 69, 1950, S. 46-63. Dort weitere
    Literaturangaben.
239) Vgl. B. Engelke, Bl. Mzfr., 1930, S. 1-3, 129-133, 156-158, 172-173; 1931, S. 248-250,
     O. Meier, Grafen von Stade, S. 1 ff.
240) HUB., 1, 307.
    Löning, S. 55, Anm. 4.
     Wohltmann, S. 57 f.
241) Vgl. Anm. 239, ferner:
    P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 35.
    Buchenau, Mitteilungen, S. 542.
    Löning, S. 55.
242) Gesicherter sind folgende Zitate doch wohl nicht aufzufassen:
     P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 35.
    Engelke, Bl. Mzfr., 1930, S. 172.
    Löning, S. 55.
243) E. Bahrfeldt, B. Mzbl., 1916 S. 626.
```

244) S. Anm. 212, 3.

Für die Hamburger Provenienz des geistlichen Gepräges und der ihm ähnlichen Gebäudemünzen hat sich zuletzt Engelke²⁴⁵) ausgesprochen. Er gibt zwar zu, daß Adolf III. in Stade "Turmbrakteaten nach Hamburger Schlag"²⁴⁶) prägen ließ, leugnet aber die Stader Herkunft für die Pfennige unserer Gruppe Nr. 18, da er diese gleichzeitig mit dem geistlichen Gepräge entstanden wissen will, "zwischen der letzten Prägemöglichkeit des Erzbischofs Hartwig in Stade (Herbst 1189) und der Besitzergreifung Stades durch Graf Adolf III. von Schaumburg (Sommer 1191) aber ein Zeitraum von fast zwei Jahren liegt"²⁴⁷). Wenn jedoch diese beiden Brakteatentypen von einem weltlichen und einem geistlichen Münzherrn gleichzeitig und am selben Ort entstanden sein sollen, so kann dieser schwerlich Hamburg gewesen sein, denn gerade hier finden wir zwei — wenn wir die umstrittene erzbischöfliche Münzstätte einmal durch den einwandfrei bezeugten Markt als gesichert unterstellen²⁴⁸) — zwar eng nebeneinanderliegende, aber doch scharf zu trennende Prägeorte, den geistlichen in der Alt- und den weltlichen in der Neustadt.

Eher ist der Meinung Jesses zuzustimmen, dem die Hamburger Herkunft "zweifelhaft" erscheint²⁴⁹), und der die Gebäudemünzen mitsamt der dazugehörigen geistlichen Prägung für stadisch hält. Die zeitlich aufeinander folgenden Münzherren in Stade, der Bremer Erzbischof und Adolf III. von Holstein²⁵⁰) brauchen sich nicht verschiedener Münzstätten bedient zu haben; der Münzmeister des Erzbischofs könnte auch für den Grafen tätig gewesen sein. In dieser Münzstätte wären dann 1189 die letzten Münzen Erzbischof Hartwigs (Kusey 31) und 1191 die ersten²⁵¹) Adolfs III. (Nr. 18) geschlagen. Damit erklärte sich auch die Annahme, daß die fraglichen Münzen den Übergang von den zweiseitigen zu den einseitigen Pfennigen bildeten, denn zweiseitige Prägungen aus Stade sind bezeugt, während die erzbischöfliche Prägung in Hamburg-Altstadt umstritten ist, und in der Neustadt Hamburg nur Brakteaten ausgebracht wurden. Die Arkadenreihe unter den drei Türmen hebt die für Stade beanspruchten Brakteaten von den hamburgischen ab, die Turmanordnung dagegen erinnert wieder an Hamburg. Wir können uns deshalb der von Jesse vorgeschlagenen und durch Schulenburg²⁵²) aufgegriffenen Deutung der Pfennige auf Stade anschließen; diese Erklärung läßt die offensichtliche Verwandtschaft der Gepräge mit Hamburg zu und widerspricht nicht einer gewissen Abweichung von den Hamburger Vorbildern.

²⁴⁵⁾ Engelke, Bl. Mzfr., 1931, S. 250.

²⁴⁶⁾ Engelke, Bl. Mzfr., 1931, S. 250.

Vgl. auch: Engelke, Bl. Mzfr., 1930, S. 172.

²⁴⁷⁾ Engelke, Bl. Mzfr., 1931, S. 250.

²⁴⁸⁾ Über den Markt in der Hamburger Altstadt vgl. Reincke, Forschungen, S. 18—33.
Zu dem Verhältnis Markt—Münze s. D. Schwarz, Münz- und Geldgeschichte Zürichs im Mittelalter.
Aarau 1940, S. 23. Jammer, Sachsen, S. 34.

²⁴⁹⁾ Jesse, Münzverein, S. 43.

²⁵⁰⁾ Die dazwischenliegende Besetzung Stades durch Heinrich den Löwen war nur von kurzer Dauer,

²⁵¹⁾ Es müßte mit der Prägung dieser Münzen gleich nach der Einsetzung Adolfs III. in Stade begonnen sein, da sie in dem um 1190 angesetzten Fund Nordlüneburg auftraten. Vgl. Engelke, Bl. Mzfr., 1931, S. 250.

²⁵²⁾ Schulenburg, Fund Waren, S. 320.

Die Stichhaltigkeit eines Argumentes jedoch, das Schulenburg anführt²⁵³), müssen wir bezweifeln. Er weist hin auf die Ahnlichkeit, die zwischen der Arkadenreihe auf den Münzen und der auf jenem "ältesten Stader Stadtsiegel"254) besteht, das allgemein ins 13. Jahrhundert datiert wird²⁵⁵). Der Stil des Siegelbildes sowie der Schriftduktus lassen das angeführte Siegel aber jünger erscheinen und tatsächlich kann man im Jahre 1255 ein anderes Siegel für Stade nachweisen, das in seinen archaischen Formen sicherlich älter ist als das von Schulenburg zitierte²⁵⁶). Da das ältere Siegel nicht die für die Brakteatengruppe so typische Arkadenreihe aufweist, müssen wir leider auf einen Vergleich von Siegelbild und Münzbild verzichten. Soviel läßt aber auch das Siegel von 1255 erkennen, daß es sich einwandfrei um die Wiedergabe einer dreitürmigen Stadtansicht handelt, wie sie thematisch auch auf den Münzen Stades am Ausgang des 12. Jahrhunderts erschien. Leider verbietet uns diese zeitliche Diskrepanz von 50 Jahren, etwas Genaueres über den Zusammenhang von Münzbild und Siegelbild auszusagen. Ein solcher Zusammenhang wird sich dagegen an einer anderen Stelle im Niederelberaum, in Hamburg, nachweisen lassen²⁵⁷).

Eine weitere Deutungsmöglichkeit wäre, daß Heinrich der Löwe, als er 1189 aus England zurückkehrte, von dem Bremer Erzbischof Hartwig aufgenommen wurde²⁵⁸) und in die Hamburger Neustadt einzog, sich dort eines erzbischöflichen Münzers aus der Altstadt bediente. Dem widerspricht aber die verhältnismäßig große Reihe der Gruppe Nr. 18, denn Hamburg-Neustadt gehörte Heinrich dem Löwen nicht einmal zwei Jahre.

Noch unsicherer ist die Herkunft zweier weiterer Pfennige aus Stade (Nr. 19, 20). Es handelt sich um Brakteaten nach lübischem Fuß, des Fundes Daelie, die einen weltlichen Herrn darstellen. Während Grote²⁵⁹) und P. J. Meier²⁶⁰) an Bernhard von Sachsen oder Otto II. von Brandenburg als Münzherrn dachten, hat Buchenau²⁶¹) in einer allerdings äußerst vorsichtigen Formu-

254) Schulenburg, Fund Waren, S. 320.

²⁵³⁾ Schulenburg, Fund Waren, S. 320. Uber den Zusammenhang von Münz- und Siegelbild bei Stade vgl. auch Buchenau, Bl. Mzfr., 1926, S. 546.

²⁵⁵⁾ W. H. Jobelmann — W. Wittpenning — M. Bahrfeldt, Geschichte der Stadt Stade. Stade 1879, S. 12, Abb. Fig. 14.; Wohltmann, S. 49.

²⁵⁶⁾ Die Kenntnis einer Abbildung dieses Siegels (Original im Staatsarchiv Hannover) verdanke ich Herrn Stadtarchivar Dr. Wirtgen-Stade. Das stark beschädigte und nur teilweise erhaltene Siegel zeigt unter einem flachen Bogen vier Säulen mit drei Kuppeln darüber; über dem verzierten Bogen eine grobe, aus senkrecht stehenden Blöcken angedeutete Mauer (?); dahinter in der Mitte einen großen, breiten Kuppelturm, links davon einen kleineren Kuppelturm. Die rechte Seite ist zerstört. Die erhaltene Umschrift lautet: ... TADEN/IS... Das Siegel hängt an einer Urkunde, die der Vogt Heinrich und die Stadt Stade für das Kloster Zeven ausgestellt haben, 1255.

Das von Jobelmann — Wittpenning — Bahrfeldt und Wohltmann ins 13. Jahrhundert datierte Siegel läßt sich nach Aussage von Herrn Dr. Wirtgen in den in Stade vorhandenen Urkundenbeständen erst 1502 nachweisen.

²⁵⁷⁾ s. u. Kap. 1239-1255.

²⁵⁸⁾ Dehio, 2, S. 106 f.
Reincke, Hamburg, S. 11.
Reincke, Forschungen, S. 111 f.

²⁵⁹⁾ Daelie 54, Abb. 31; 64, Abb. 41.

²⁶⁰⁾ P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 21 f.

²⁶¹⁾ Buchenau, Mitteilungen, S. 542: "Seine (Adolfs III.) derzeitigen Stader Münzen (1191 — um 1200) fehlen noch. Die zarten Dynastengepräge F. Daelie 31, 41 eines lockigen Herrn mit Schwert und Lilie über Schild und eines stehenden im Panzer, legte P. J. Meier lieber zu Herzog Bernhard von Sachsen als Inhaber von Bardewiek seit 1181 bis um 1201."

lierung Adolf III. in Stade in Erwähnung gezogen. Doch diese Annahme ist durch nichts zu begründen. Wenn diese Münzen hier aufgeführt werden, so geschieht es lediglich der Vollständigkeit halber, weil Buchenau Stade als Münzstätte dieser Pfennige in Vorschlag gebracht hat, nicht aber, weil diese Deutung unbedingt für richtig erachtet wird. Die Rosette bei Nr. 20 erinnert entfernt an die Beizeichen, die Gaettens²⁶²) als Rauten und damit als Wappen der Grafén von Lüchow erklärt²⁶³).

c. MÜNZSTÄTTE BREMEN

Noch eine weitere Münzstätte im norddeutschen Raum, wenn auch weit außerhalb der Grafschaft Holstein, hat man für Adolf III. in Anspruch zu nehmen versucht, die Stadt Bremen.

P. J. Meier schreibt darüber: "wenn wir einerseits bei Arnold²⁶⁴) lesen, daß Erzbischof Hartwig II. (als Anhänger Heinrichs des Löwen) 1191 aus seiner Stadt vertrieben wurde, und der Kaiser dem Grafen Adolf die erzbischöflichen Einkünfte überwiesen hatte, andererseits aber . . . in der Urkunde von 1194 (HUB., 1, Nr. 301) auch die Münze zu Bremen unter den Gütern aufgezählt wird, die dem Erzstift entfremdet waren, so scheint es, als ob Adolf vorübergehend selbst in Bremen den Münzhammer in Thätigkeit gesetzt hat²⁶⁵)."

Diese Ausdeutungen Meiers widerlegte Löning²⁶⁶), indem er nachwies, daß der Kaiser dem Grafen Adolf die Verwaltung der erzbischöflichen Einkünfte übertrug "mit Ausnahme der 'reditus civitatis', die er den Bürgern der Stadt Bremen überwies²⁶⁷)". "Sicherlich gehörten dazu auch die Einkünfte aus Zoll und Münze"²⁶⁸) in Bremen. Wenn Meier sich auf den Vertrag von 1194 beruft, worin das Domkapitel sich gegen eine Veräußerung von Rechten durch den Erzbischof sichern will und unter diesen veräußerten Rechten auch die Münze in Bremen erwähnt, so hatte sie gar nicht Adolf III. inne, sondern es ist die Verleihung der Münze — neben anderen Dingen — durch Erzbischof Hartwig II. an den 1189 aus der Verbannung zurückgekehrten Heinrich den Löwen gemeint. Adolf von Schauenburg besaß wohl die Münze in Stade, nicht aber die in Bremen²⁶⁹). Gestützt auf die Ausführungen Lönings brauchen wir im folgenden nicht mehr auf die Hypothese einer schauenburgischen Münzprägung in Bremen zurückzukommen, zumal auch keine Münzen vorliegen, die der Ansicht Meiers zu Hilfe kommen könnten.

²⁶²⁾ Gaettens, S. 3 ff.

²⁶³⁾ Gaettens, vgl. die Abbildungen auf Tfl. III; vgl. auch Gaettens' Ausführungen über Rosette und Raute in ihrer heraldischen Bedeutung, S. 32.

²⁶⁴⁾ Arnoldi Chronica Slavorum. MG. SS. rer. Germ. in usum scholarum, ed. G. H. Pertz. Hannover 1868, V, 3, S. 149 f.; V, 22, S. 186 ff.

²⁶⁵⁾ P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 35.

²⁶⁶⁾ Löning, S. 82 ff., 141 ff.

²⁶⁷⁾ Löning, S. 84 f.

²⁶⁸⁾ Löning, S. 84 f.

So auch: P. J. Meier, Leckerbissen, S. 227.

²⁶⁹⁾ Löning, S. 83 f., besonders S. 84, Anm. 1. Ferner S. 55 u. S. 141, Anm. 4.

3. DIE PRÄGUNGEN DER DÄNENZEIT (1201 – ca. 1225)

Adolf III. von Schauenburg war es gleich anderen welfischen Lehnsträgern gelungen, beim Sturze Heinrichs des Löwen eine weitgehend selbständige Stellung zu erringen. Für diese Selbständigkeit zeugt nicht zuletzt seine Münzprägung. Der Höhepunkt seiner Regierung sollte nicht allzu lange dauern²⁷⁰).

Ungefähr gleichzeitig mit Heinrich dem Löwen dehnte Waldemar I. von Dänemark seine Macht nach Osten aus. Solange der Welfenherzog uneingeschränkt gebot, gelang es den Dänen nicht, an den südwestlichen Küsten der Ostsee Fuß zu fassen. Doch als Bernhard von Askanien das verkleinerte Herzogtum Sachsen übernahm, gewannen die Dänen rasch die Lehnshoheit über die Slavenfürsten in Mecklenburg, Rügen und Pommern; in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts breitete sich der dänische Einfluß bis hinauf nach Estland aus.

Nimmt es da wunder, wenn die Dänen, im Besitz Schleswigs, auch Holstein unter ihre Botmäßigkeit zu bringen bestrebt waren? Weder Adolf III. von Holstein noch sein askanischer Lehnsherr konnten der dänischen Macht Einhalt gebieten, denn der Norden des Deutschen Reiches stand ganz unter dem Eindruck der Auseinandersetzung zwischen Welfen und Staufern.

Während der Regierungszeit Knuds VI. (1182—1202) begannen die Dänen in Holstein einzufallen. Die Dithmarscher und ein großer Teil des mit Adolf III. unzufriedenen holsteinischen Adels ergriffen die dänische Partei; Knud eroberte Rendsburg, und sein Bruder, Herzog Waldemar von Schleswig, schlug 1201 bei Stellau (südlich von Kellinghusen in Holstein) den holsteinischen Grafen. Beim Jahreswechsel 1201/02 besaßen die Dänen mit wenigen Ausnahmen alle bedeutenden Plätze Holsteins, darunter Lübeck und Hamburg; Adolf III. nahmen sie gefangen, doch wurde er bald freigelassen und durfte in seine Stammlande an der Weser ziehen, wo er bis zu seinem Tode 1225 auf der Schaumburg lebte.

In Holstein setzte Waldemar (II.) von Schleswig, der 1202 (-1241) seinem Bruder Knud als dänischer König folgte, seinen Neffen, den Grafen Albrecht von Orlamünde, zum Nachfolger der Schauenburger ein.

Die Dänen förderten Lübeck und Hamburg weitgehend, da sie die günstige Handelslage dieser Städte erkannten. Sie wollten in Hamburg das alte Erzbistum, nun als ihnen höriges Patriarchat für den Norden, wiederherstellen²⁷¹). Darüber hinaus verstand es Waldemar II. durch eine geschickte Politik mit den Parteien der Welfen und Staufer durchzusetzen, daß ihm Kaiser Friedrich II.

²⁷⁰⁾ Dänenzeit:

Dahlmann, S. 276 ff.

R. Usinger, Deutsch-dänische Geschichte 1189-1227. Berlin 1863.

Biereye, S. 371-399.

Brandt, S. 60 ff. Dort weitere Literatur.

Dänenzeit in Hamburg:

H. Nirrnheim, Hamburg in den deutsch-dänischen Kämpfen zu Beginn des 13. Jhds., HGHBII., 9, 1935, S. 241—257.

²⁷¹⁾ Dehio, 2, S. 123 ff.

1214 alles Land nördlich der Elbe und Elde zuerkannte²⁷²). Die dänische Macht ließ sich auch durch vorübergehende Einfälle des welfischen Kaisers, Ottos IV., in Holstein (1215—1216 besetzte er Hamburg) nicht erschüttern.

Ein Wandel erfolgte erst, als Graf Heinrich von Schwerin 1223 Waldemar II. gefangennahm. Der Sohn Adolfs III., Adolf IV., wandte sich gegen Ende des Jahres 1224 nach Holstein und konnte Albrecht von Orlamünde 1225 bei Mölln besiegen. Der Erfolg war jedoch nicht entscheidend, da Waldemar, mittlerweile gegen Verzicht auf die Länder südlich der Eider aus der Gefangenschaft entlassen²⁷³), 1226 wieder erfolgreich nach Holstein vorzurücken begann. Am 22. Juli 1227 gelang es der vereinigten Streitmacht des Erzbischofs von Bremen, des Herzogs von Sachsen, der Grafen von Schwerin und Holstein — auch die Bürger von Hamburg und Lübeck waren daran beteiligt — bei Bornhöved (östlich von Neumünster) die Dänen derart zu schlagen, daß sie sich aus Holstein zurückziehen mußten.

a. MUNZSTÄTTE HAMBURG

Man darf die dänischen Prägungen in Holstein nicht aus einer Betrachtung der schauenburgischen Münzgeschichte fortlassen, denn sie bilden eine kontinuierliche Reihe von den Münzen Adolfs III. zu denen Adolfs IV. Man kann nicht die Prägungen Adolfs IV., da sie stumm und nur durch ihr Bild zu erschließen sind, an die Pfennige Adolfs III. anknüpfen, ohne sich der Brücke aus der Dänenzeit zu bedienen, denn nur die dänischen Gepräge zeigen uns die Entwicklung von dem Münzbild Adolfs III. zu dem seines Sohnes. Es ist unter Auslassung der Dänenzeit unmöglich, die Münzen Adolfs IV. unvermittelt einzusetzen; man vermag nicht einmal mit Sicherheit die Gepräge des Schauenburgers von denen des Orlamünder Vorgängers zu trennen.

Wenn wir uns jetzt den dänischen Geprägen aus Hamburg zuwenden, der einzigen Münzstätte, in der die Schauenburger nach ihrer Restaurierung wieder münzten, müssen wir zunächst fragen, wodurch eine Prägetätigkeit unter der dänischen Herrschaft in Hamburg bewiesen wird. Schriftliche Zeugnisse, etwa Urkunden des dänischen Statthalters Albrecht von Orlamünde²⁷⁴), die sich auf das Münzwesen beziehen, oder Nennungen "hamburgischer Pfennige" liegen nicht vor. Abgesehen davon, daß eine Weiterprägung nach der vollen Übernahme Lübecks und Hamburgs zur Deckung des Geldverkehrs nahe liegt, sind es besonders zwei Funde, die für eine Münzung in der Dänenzeit zeugen: die großen norddeutschen Funde von Bokel und Bünstorf, welche um 1225, also während der dänischen Periode, vergraben wurden. In beiden Schätzen fanden sich zwei große Reihen von Münzen, die auf Lübeck und Hamburg gedeutet werden.

²⁷²⁾ HUB., 1, 392. Hasse, 1, 295.

²⁷³⁾ Vgl. HUB., 1, 485. Hasse, 1, 435.

²⁷⁴⁾ Vgl. W. Biereye, Die Urkunden des Grafen Albrecht von Orlamünde und Holstein. ZGSHG, 57, 1928, S. 1—152.
Reincke, Forschungen, S. 148 ff. DI 1; S. 151 ff., DI 2; S. 156 ff., DI 3.

Die Lübeck zugewiesenen Brakteaten²⁷⁵) zeigen in verschiedenen Abarten das Bild eines Gekrönten²⁷⁶). Diese Darstellung ist auf den Einfluß des dänischen Königs gedeutet worden, und man hat in ihr eine direkte Unterstellung der Stadt unter die Könige von Dänemark erkennen wollen²⁷⁷). Wenn diese Annahme auch zutrifft, so muß doch bei dem Hineindeuten historischer Ereignisse in scheinbar passende Münzbilder die größte Vorsicht walten. Denn auch die kaiserlichen Brakteaten Heinrichs VI. aus Lübeck²⁷⁸) wiesen das Bild des Gekrönten auf, und die dänischen Gepräge brauchen nur diese gewohnten Darstellungen aufgegriffen zu haben, ohne damit gleichzeitig bewußt an eine besondere Stellung der Stadt unter dem König zu erinnern. Dagegen könnte freilich wieder angeführt werden, daß die Darstellung eines Gekrönten auch in der Kaiserzeit auf den Herrscher als Münzherrn hingewiesen haben kann. Soviel steht jedenfalls fest, daß die Bildnisse des Gekrönten (Königs?) der Funde Bokel und Bünstorf und des kleineren Fundes von Eutin in einer norddeutschen Münzstätte nach lübischem Fuß geprägt sind. Sie passen sich sehr wohl in die gesicherte lübeckische Reihe ein und schließen die Lücke zwischen den Denaren Friedrichs I. und den Denaren und Brakteaten²⁷⁹) Heinrichs VI. (?) einerseits und den späteren Brakteaten und Hohlpfennigen der Stadt mit dem gekrönten Kopf andererseits²⁸⁰).

Aus ähnlichen Gründen ist auch die zweite große Reihe der Funde Bokel und Bünstorf, die der Gebäudebrakteaten, an Hamburg zu verweisen. Den Fundumständen nach müssen sie ebenfalls in Norddeutschland unter den Dänen geprägt sein. Diese Münzen schließen sich stilistisch vorzüglich den gesicherten Prägungen Adolfs III. aus Hamburg an, und wir werden nicht fehl gehen, sie für diesen Ort in Anspruch zu nehmen. War Lübeck die Münzstätte des deutschen Kaisers und wahrscheinlich des dänischen Königs als dessen Nachfolger.

```
275) O. Meier, Fund Bokel 44-71.
    Galster, Fund Bünstorf 40-67.
```

Masch, JbbVMGA., 33, 1869, S. 188 f.

Dannenberg, Z. f. N., 4, 1877, S. 252 ff.

Schmidt, Brakteaten mit gekröntem Kopfe, Sp. 665-672.

Curtius, Hohlpfennige, SA., S. 27 ff.

Dannenberg, Pommern, S. 62 ff., 171.

Menadier, D. M., 3, S. 123 f.

E. Bahrfeldt, A. B., 3, S. 22 f.

O. Meier, Fund Bokel, S. 19 f.

Suhle, Bl. Mzfr., 1938, S. 177.

277) O. Meier, Fund Bokel, S. 20.

Galster, Fund Tommerup, S. 50, Nr. 17.

Galster, Münzen Dänemarks, S. 18.

Vgl. dazu die Privilegien Waldemars II. für Lübeck:

LUB., 1, Nr. 11 u. 12.

²⁷⁶⁾ Über das Bild eines Gekrönten auf den Münzen von Lübeck, auch in späterer Zeit, vgl.:

²⁷⁸⁾ Vgl. Anm. 113.

²⁸⁰⁾ Als schriftlichen Nachweis, daß das Lübecker Münzbild der gekrönte Kopf sei, sieht man allgemein einen Passus im Freibrief von 1226 an, wonach die Stadt "sub caractere nostri nominis" (des Kaisers) prägen sollte (vgl. Jesse, Münzverein, S. 41). Löning (S. 140) wies demgegenüber darauf hin, daß diese Wendung eine "absolut stehende Formel in der Kanzlei Friedrichs II. war", und man ihr keinen Wert beimessen könne.

so Hamburg die der Grafen von Schauenburg und des Grafen von Orlamünde²⁸¹), der die Grafschaft Holstein als dänisches Lehen erhielt²⁸²).

Als das erste dänische Gepräge aus Hamburg wird seit P. J. Meiers Darlegungen²⁸³) ein Brakteat mit einer den hamburgischen Pfennigen gleichartigen Gebäudedarstellung und einer Krone²⁸⁴) im Tor angesehen (Nr. 21). Diese

281) Vor allem:

Galster, Fund Bünstorf 7—39. O. Meier, Fund Bokel 2—42.

Nöbbe, Fund Eutin 7-14.

- 282) Spätestens 1206, vgl. Biereye, S. 372 f., besonders S. 373, Anm. 2.
- 283) P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 26 ff.
- 284) O. Meier, Fund Bokel 1, will im Tor einen Stern erkennen. Dieser Ansicht kann man aber nicht zustimmen; es handelt sich einwandfrei um eine Krone, und zwar um eine Bügelkrone, bestehend aus einem geperlten Stirnreif, von dem zwei sich kreuzende, geperlte Bügel ausgehen. Bei den Ansatzstellen der Bügel an den Reif und im Schnittpunkt der Bügel befinden sich punktartige Verdickungen. Ob die Rundung zwischen dem Stirnreif und den Bügeln ausgefüllt oder offen ist, kann man nicht mit Sicherheit sagen. Der Vergleich mit anderen Darstellungen läßt vermuten, daß es sich um eine geschlossene Krone handelt. Die Krone ähnelt nämlich stark solchen, wie wir sie auch von anderen zeitgenössischen Darstellungen (Ende 12. Anfang 13. Jhd.) auf Siegeln, Reliquiaren usw. kennen. Dazu vgl. etwa die Abbildungen:
 - O. Posse, Die Siegel der deutschen Kaiser und Könige. 1, Dresden 1909. Tfl. 21, 1 Konrad III.; Tfl. 21, 2-3 u. 22, 1-3 Friedrich I.; Tfl. 25, 1 Otto IV.
 - P. E. Schramm, Die deutschen Kaiser und Könige in Bildern ihrer Zeit. 2, Leipzig-Berlin 1928, Abb. 132 u. 134.
 - J. Deér, Die abendländische Kaiserkrone des Hochmittelalters. Schweizer Beiträge zur allgemeinen Geschichte, 7, 1949. S. 53—86, Abb. Tfl. 2,5; Tfl. 3,1—2. Vgl. auch allgemein:
 - E. Eichmann, Die Kaiserkrönung im Abendland. 2, Würzburg 1942, S. 57-82.
 - Gestützt auf diese und andere bildliche und auch auf schriftliche Quellen hat neuerdings Josef Deér (a. a. O.) nachzuweisen versucht, daß geschlossene Bügelkronen ab Lothars III. Zeit nur noch dem Kaiser zustanden (S. 79 ff.). Die Könige dagegen trugen seitdem, in der Regel aber auch schon vorher, offene, bügellose Kronen zur Unterscheidung vom Kaiser (S. 76 ff.).
 - Unterstellen wir Deérs Ansicht als richtig, so ergeben sich für den Kronenbrakteaten, der aus dem Anfang des 13. Jhds. und aus Hamburg, also aus der Dänenzeit, stammen muß, zwei Möglichkeiten:

 1) Die Münze müßte unter dem deutschen Kaiser in Hamburg geprägt sein. Dann käme als Münzherr nur Otto IV. in Betracht, der die Stadt 1215—1216 besetzt hatte. Dieser Erklärungsversuch ist aber nicht haltbar, weil der Kronenbrakteat bereits 1205 im Fund von Hohen-Volkfin auftrat.
 - 2) Der Stempelschneider des Kronenbrakteaten hat aus Unkenntnis die Abbildung der deutschen Kaiserkrone zum Vorbild genommen, um die Krone des Königs von Dänemark darzustellen (vgl. Hävernick, Hbg. Beitr., 4, 1950, S. 142). Wenn die Dänen aber ihre Krone auf den Brakteaten prägten gleichsam in offizieller Stellung, als eine Art Hoheitszeichen dann werden sie auch darauf geachtet haben, daß nicht aus Versehen eine Kaiserkrone, die nur auf den deutschen Kaiser gedeutet werden konnte, im Münzbild erschien. Da aber die Münze mit größter Gewißheit eine dänische Prägung ist, die Dänen aber nicht unter der deutschen Kaiserkrone geprägt haben werden, so bleibt nur die Möglichkeit, Deérs Beweisführung, die kaiserliche geschlossene Bügelkrone bilde einen Rangunterschied gegenüber den offenen bügellosen Königskronen, zu bezweifeln.

Diese Zweifel erscheinen, wenigstens für Dänemark, berechtigt auf Grund des numismatischen und sphragistischen Materials. Folgende Münzen dänischer Könige zeigen eine geschlossene (?) Bügelkrone: Hauberg, 1146—1241, Tfl. 1:5a, 8, 12a, 13, 14, 15. Sven Grathe.

Tfl. 2:13, 15; Tfl. 3:60. Waldemar I.

Tfl. 4:13. Knud VI.

Tfl. 4:1, 2, 3. Waldemar II.

(Bei den Abbildungen 4,13 und 4,3 erscheint die Kopfbedeckung des Weltlichen auf der Vs. der des Geistlichen auf der Rs. sehr ähnlich.)

Kat. Thomsen 10585, Abb. Tfl. 11, 10585, Schonen 1241-1286?

Hauberg schreibt zu 1,5a auf S. 349: "Kronen har som oftest Bøjler".

Geschlossene Bügelkronen lassen sich auch auf Siegeln erkennen, so bei Knud VI. (A. Thiset, H. Petersen, Danske kongelige Sigiller . . ., Kopenhagen 1917, Nr. 5a). P. B. Grandjean (S. 136) bemerkt dazu: "De af vore Konger i Seglene baarne Kroner er af højst forskelligt Udseende. Kun Knud VI.s er lukket, visende fire, fra Panderingen opadbuede, under en Kugle samlede Bøjler, af hvilke naturligvis kun de tre synes . . . Den lukkede Krone er ikke ukendt for Kenderen af danske Mønter fra en tidligere Tid . . . *

Es geht daraus klar hervor, daß die dänischen Könige sich mit geschlossenen Bügelkronen abbildeten, gerade auch während der hier in Frage kommenden Zeit um 1200.

Sei es, daß sie es gegen ein von Deér für den Kaiser vermutetes Vorrecht auf Bügelkronen taten, jedenfalls brauchen wir keinen Anstand zu nehmen, unseren Bügelkronenbrakteaten als dänische Prägung für möglich anzusprechen.

Münze schließt sich den Prägungen Adolfs III. unmittelbar an. Auch durch ihr Auftreten im Funde von Hohen-Volkfin (1205) wird sie in die Zeit kurz nach der Jahrhundertwende datiert.

Die Krone könnte an Lübeck erinnern, doch erscheint als das Primäre der Darstellung das Gebäude, in dessen Tor die Krone zu sehen ist — an einer Stelle also, an der wir auf hamburgischen Brakteaten die verschiedensten Zeichen angetroffen hatten. Die Gebäudedarstellung gemahnt an Hamburg, die ganze Mache entspricht sehr den Brakteaten der Gruppe Nr. 1—17, die Adolf III. angehörten. Wir können deshalb der von P. J. Meier²⁸⁵) vorgeschlagenen Zuweisung auf Hamburg, die auch die übrige Literatur gutheißt, folgen. Da die Krone auf einen Einfluß des Kaisers oder Königs hindeutet, suchte P. J. Meier nach einer Möglichkeit, die Prägung in Hamburg als königliche zu erklären. Die Krone ist nämlich verhältnismäßig groß, jedenfalls dürfte sie mehr als ein bloßes Beizeichen gewesen sein. Kronendarstellungen auf Münzen ohne ihren Träger sind um 1200 selten²⁸⁶) und lassen sicherlich den Schluß auf ein königliches Gepräge zu. Es können als königliche Münzherren in Hamburg nur Knud VI. bzw. Waldemar II. von Dänemark in Frage kommen. Ende 1201 besetzte Knud Hamburg und um 1204 verlieh sein Nachfolger Waldemar Holstein mit Hamburg an den Orlamünder. In dieser Zeit, als Hamburg den Königen von Dänemark unterstand, möchte P. J. Meier den Brakteaten geprägt wissen. Die Zeit der Besetzung Hamburgs durch die Truppen des deutschen Königs, Ottos IV., als Prägezeit anzunehmen²⁸⁷), geht deshalb nicht an, weil Otto erst 1215/16 Hamburg eroberte, der Kronenbrakteat aber aus stilistischen Erwägungen und wegen seines Fundvorkommens auf kurz nach 1200 datiert wird.

Dem Kronenbrakteaten schließen sich zwei Typen an (Nr. 22, 24), deren Bestimmung noch größere Schwierigkeiten bietet, da sie sowohl die für Lübeck als auch die für Hamburg kennzeichnende Darstellung, den gekrönten Kopf und das Gebäude, vereinigen. Das Gebäude erinnert stark an Nr. 21, der Kopf hingegen ist den gleichzeitigen dänischen Geprägen aus Lübeck sehr ähnlich. Das betonte Hervortreten eines Gebäudes findet sich in Lübeck niemals, wenn auch Türme, Mauern und dergleichen auf den Lübecker Münzen gelegentlich erscheinen; immer aber treten sie gegenüber dem Königsbild zurück. Auf hamburgischen Pfennigen jedoch ist der gekrönte Kopf sonst nicht anzutreffen; er wäre allerdings wie die Krone bei Nr. 21 als königlich dänisches Gepräge für Hamburg erklärbar.

Es soll damit allerdings nicht behauptet werden, die Krone von Dänemark sei eine Bügelkrone gewesen. Die Könige hatten damals offenbar mehrere Kronen, und man kann nicht etwa sagen, dies ist die Krone der Könige von Dänemark, jenes muß die der Könige von Schweden sein usw.; derartige Differenzierungen lassen sich noch nicht um 1200 generell nachweisen. In unserem Falle wird der König von Dänemark, eben als Kennzeichen seiner Königswürde, eine Krone auf die Münze hat prägen lassen, aber sicher wird er eine typische Kaiserkrone dabei als Vorbild vermieden haben.

²⁸⁵⁾ P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 26 ff.

²⁸⁶⁾ Vgl. Schwinkowski, Tfl. 5,76, Heinrich VI. in Meißen, 1195—1197. Entsprechend: N. Zg., 21, 1854, Tfl. 4, Nr. 156, Sp. 20.

²⁸⁷⁾ Die Möglichkeit, Otto IV. als Münzherrn anzusehen, deutete Buchenau (Mitteilungen, S. 561) an. Vgl. auch Anm. 284.

Wenn hier diese Münzen unter Hamburg aufgeführt werden, so soll damit nicht der von Galster vorgenommenen Zuteilung auf Hamburg unbedingt beigestimmt werden; mit gleich geltenden Gründen ist Lübeck als Münzstätte in Betracht zu ziehen. Die Gepräge der Dänenzeit aus Hamburg und Lübeck ähneln einander in der Fabrik außerordentlich, und wenn sich gar die Charakteristika beider Münzstätten in einem Gepräge vereinigen, wie in diesem Falle, dann wird die Zuweisung auf eine der beiden Städte fast unmöglich. Man kann nur aufzeigen, welche Momente für den einen Prägeort, welche für den anderen sprechen, ohne eine endgültige Entscheidung zu treffen.

Den Geprägen aus der königlichen Zeit der dänischen Besetzung Hamburgs (1201–1203?) (Nr. 21–24) reihen sich zahlreiche Brakteaten an, deren verschiedenartige Burgdarstellungen unbedingt an Hamburg, an die Münzen Adolfs III., erinnern. Auch bei diesen Pfennigen sagt die Reihenfolge, in der sie hier erwähnt werden, nicht unbedingt etwas über ihre Chronologie aus. Sie sind, nach ihren Fundumständen zu urteilen, ebenfalls in der Dänenzeit Hamburgs ausgebracht worden. Da ihnen aber die spezifisch königlichen Attribute fehlen, werden sie — gemäß Galsters Beschreibung des Fundes Bünstorf²⁸⁸) — die Gepräge des dänischen Statthalters, Albrechts von Orlamünde, sein (1203–1224). Unter diesen Münzen mit den verschiedensten Abwandlungen der Gebäudedarstellungen und Beizeichen begegnet eine Reihe, auf der heraldisch stilisierte Lilien, Rosen und Sterne zu sehen sind.

Dannenberg hat bei der Veröffentlichung des Fundes Bünstorf und in seinem Buch zur Münzgeschichte Pommerns die Brakteaten mit diesen Beizeichen für Pommern beansprucht; er deutete die Sterne auf Stargard, die Rosen auf Pyritz und die Lilien auf Demmin. Dannenberg stützte seine Annahme auf Vergleiche mit Siegeln dieser Städte, welche die genannten Gegenstände zeigen. Allerdings sind die herangezogenen Siegel erst nach 1300 entstanden, das Pyritzer gar erst 1543. Diese Tatsachen führt Dannenberg auch selbst an²⁶⁹) und leugnet nicht, daß die "Zeichen auf den alten Siegeln dieser Städte nicht als Wappen, sondern höchstens nebensächlich erscheinen²⁹⁰)". Für das 13. Jahr-

²⁸⁸⁾ Die Zuweisung auf Hamburg nahm erstmalig P. J. Meier (Unterelbe, SA., S. 26) vor.

²⁸⁹⁾ Dannenberg, Pommern, S. 40.

<sup>Vgl. O. Hupp, Die Wappen und Siegel der deutschen Städte, Flecken und Dörfer. 2, Frankfurt/M. 1898,
S. 8: Demmin, Nachweis der Lilien noch nicht im 13, Jhd.; S. 13: Pyritz, im 13. Jhd. noch keine Rose im Siegel.; S. 13 f.: Stargard, Stern wird nicht erwähnt.</sup>

H. Belleé, Art. Demmin. Städtebuch, 1, S. 153-154, S. 154: ältestes Siegel 1265 ohne Lilie. Lilien auf den Dächern der Türme erst 1659. Münze zuerst 1267 erwähnt.

R. Holsten, Art. Pyritz. Städtebuch, 1, S. 215—217, S. 217: 1543 Rose im Wappen, 1248 Münze bezeugt. O. Neumann, Art. Stargard. Städtebuch, 1, S. 233—234, S. 234: Wappen ohne Stern.

²⁹⁰⁾ Dannenberg, Pommern, S. 40. Vgl. dazu unten Anm. 299.

Zur Unterscheidung von Stadtwappen und -siegeln s. O. Hupp, Die Wappen und Siegel der deutschen Städte, Flecken und Dörfer. 1, Frankfurt/M. 1896, S. II. "Nur ein Teil der Städte und Flecken besitzt ein eigentliches, eigenes Wappen nach den Qualitäten, die der Heraldiker von einem solchen fordert; meist ist das, was der landläufige Ausdruck als "Stadtwappen" bezeichnet, nur das Siegelbild, aus dem unter Umständen allerdings ein Wappen werden kann, und aus dem auch viele der eigentlichen Stadtwappen tatsächlich hervorgegangen sind." Es handelt sich dabei "durchaus nicht etwa um einen Wertunterschied zwischen dem Wappen der einen und dem Siegelbilde der anderen Stadt, . . . sondern nur um eine jeder praktischen Bedeutung bare terminologische Klassifikation". S. neuerdings: O. Renkhoff, Stadtwappen und Stadtsiegel. Festschrift Edmund E. Stengel, Münster-Köln 1952, S. 56—80, S. 56.

hundert darf man überhaupt noch nicht von voll ausgebildeten Städtewappen sprechen²⁹¹). Wenn Dannnenberg weiter schreibt²⁹²): "Für das 14. und 15. Jahrhundert aber sind Lilie, Rose und Stern als Münzzeichen der gedachten Städte hinlänglich, insbesondere auch durch Schriftmünzen beglaubigt", so ist für diese Zeit gegen einen Siegel- oder Wappenvergleich als Ergänzung der schriftlich bezeugten Münzen nichts einzuwenden. Wohl aber muß Einspruch erhoben werden, wenn Dannenberg folgert²⁹³): "auch abgesehen von den Schriftmünzen, die nicht über die Mitte des 14. Jahrhunderts zurückgehen, können wir diese Münzzeichen mindestens noch einige Jahrzehnte rückwärts verfolgen" und diese Jahrzehnte aber gleich auf über ein Jahrhundert ausdehnt und in den Bünstorfer Brakteaten "ebendieselben Wappenfiguren in ihren Anfängen wiedererkennen" will²⁹⁴). Gewiß gibt es auf manchen Städtemünzen Zeichen, die sich später auch im Stadtwappen finden. v. Höfken geht soweit, z. Zt. Barbarossas von städtischen Münzbildern zu sprechen, "welche bereits den Charakter eines konstanten örtlichen Abzeichens, im Grunde also eines Stadtwappens besitzen²⁹⁵)" und gebraucht dafür den Terminus "numismatische Heraldik²⁹⁶)". Die Voraussetzung für den Nachweis der Verwandtschaft von Münzzeich und Wappen ist aber, daß sich diese Konstanz von den Münzen zu den Wappen nachweisen läßt und nicht, wie bei Dannenberg, unterbrochen wird. Zwar ah erkennt Dannenberg durchaus die Schwierigkeit, wegen des häufigen A tretens dieser Beizeichen eine bestimmte Münzstätte mit ihnen zu verbinden dieses Hindernis aber beseitigt für ihn der Bünstorfer Fund, der ihm "gans verwandte, fabrikgleiche Münzen mit allen drei Bildern geliefert hat, während doch anderswo so nahe beieinander gelegene Münzstätten mit diesen drei Wappenfiguren schwerlich zu ermitteln sein dürften²⁹⁷)". Daß wir in der Bünstorfer Zeit noch nicht generell von "Wappenfiguren" der Städte sprechen können, führten wir bereits aus. Nehmen wir dagegen für die sehr ähnlichen Gepräge eine Münzstätte statt dreier benachbarter an, und erkennen wir in den Zeichen, die oft wiederkehren, bloße Emissionszeichen, wie sie die häufigen Münzverrufungen bei Neuprägungen bedingten, so lösen sich die Schwierigkeiten leichter.

Bünstorf (bei Rendsburg) liegt der gesicherten Münzstätte der norddeutschen Gebäudebrakteaten aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts, Hamburg,

²⁹¹⁾ M. Gritzner, Heraldik. Grundriß der Geschichtswissenschaft, hg. v. A. Meister, 1, Abt. 4, 2. Aufl., Leipzig—Berlin 1912, S. 73.

W. Ewald, Siegelkunde. Handbuch der mittelalterlichen und neueren Geschichte, hg. v. G. v. Below und F. Meinecke, Abt. 4, München—Berlin 1914, S. 211 ff. (Städtesiegel).

F. Hauptmann, Wappenkunde. Ebd. S. 41 f. (Städtewappen).

O. Hupp, Die Wappen und Siegel der deutschen Städte, Flecken und Dörfer. 1, Frankfurt/M. 1896. S. VI: "Von den früheren sagenhaften Fällen abgesehen, beginnen die den deutschen Städten und Märkten vom Kaiser, oder den engeren Landes- oder Mediatherren erteilten brieflichen Wappenbegnadungen... um das Jahr 1400." Allerdings haben viele Städte auch vor den eigentlichen Verleihungen Wappen geführt.

²⁹²⁾ Dannenberg, Pommern, S. 41.

²⁹³⁾ Dannenberg, Pommern, S. 41.

²⁹⁴⁾ Dannenberg, Pommern, S. 41.

²⁹⁵⁾ R. v. Höfken, Städtewappen auf schwäbischen Bracteaten. A. B., 3, S. 282-301, S. 282.

²⁹⁶⁾ R. v. Höfken, A. B., 1, S. 247.

²⁹⁷⁾ Dannenberg, Pommern, S. 41.

nahe, jedenfalls näher als Demmin, Pyritz und Stargard, wenn auch die Entfernung des Fundes von den Münzstätten seiner Gepräge bei einer Zuweisung nicht unbedingt ausschlaggebend zu sein braucht²⁹⁸). Zudem passen die Bünstorfer Pfennige mit Lilien, Sternen und Rosen sich sehr gut in Gewicht und Größe der Hamburger Münzreihe ein, der wir sie fortan zuzählen.

In Bokel, Kreis Bremervörde, also noch weiter von Stargard, Pyritz und Demmin entfernt, fanden sich gleiche Stücke in großer Zahl, während in Pommern (Mesikenhagen) nur wenige dieser Münzen zum Vorschein kamen. Ein Vergleich der jetzt nach Hamburg gelegten Gepräge aus den Funden Bokel und Bünstorf zeigt, daß Sterne, Rosen und Lilien in der Regel in den Toren der Gebäude begegnen, wo sich auch Kreuze, Kugelkreuze, Ringel, Rosetten und Türmchen finden. Ganz ähnliche Gepräge unterscheiden sich manchmal nur durch diese im Tor angebrachten Zeichen. Unter solchen Umständen kann man wohl nicht zögern, die verschiedenen Attribute als einfache Emissionszeichen ohne Wappenbedeutung anzusprechen²⁹⁹), zumal in beiden Funden, in Bünstorf und Bokel, keine einwandfrei aus Pommern stammenden Münzen vorhanden waren.

Auch im Gewicht unterscheiden sich die fraglichen Burgbrakteaten von den gesicherten pommerschen Münzen. Während letztere zwischen 0,64 und 0,88 g schwanken³⁰⁰), wiegen die strittigen Burgbrakteaten der Bünstorfer Zeit nur 0,46—0.62 g³⁰¹). Diese Erscheinung müßte nach Dannenberg das Eindringen des lübischen Fußes nach Pommern bedeuten, während Jesse³⁰²) diese Münzen gerade wegen ihres leichteren Gewichts lieber Hamburg zuweisen möchte und den leichten Münzfuß in Pommern zu dieser Zeit noch nicht für wahrscheinlich hält.

Neben den beiden Hauptquellen für die dänischen Gepräge aus Holstein, den großen Schätzen von Bokel und Bünstorf, gibt es noch acht kleinere Funde, die Brakteaten aus der Münzstätte Hamburg während der Dänenzeit z. T. nur in einem Stück enthielten. Abgesehen von den weiter entfernt liegenden Fundorten Herford in Westfalen (um 1210), Mesikenhagen bei Greifswald (Anfang des 13. Jahrhunderts) und Tommerup in Schonen (um 1225)³⁰³) wurden die Schätze zwischen Weser und Elbe (Hohen-Volkfin, 1205; Bremen, um 1220; Bokel, vor 1225; Heidebrak/Walmstorf, um 1225; Meckelstedt, 1. Hälfte 13. Jahrhundert) und in Schleswig-Holstein gehoben (Bünstorf, um 1225; Eutin, um 1230).

Über den Umfang der Ausprägung unter den Dänen in Hamburg und über das Umlaufsgebiet dieser Münzen wissen wir ebensowenig wie für die Pfennige

²⁹⁸⁾ Dannenberg, Pommern, S. 41.

²⁹⁹⁾ Vgl. Galster, Fund Bünstorf, SA., S. 14, Anm. 23. Stavenhagen, Beschreibung der Stadt Anklam . . .,
Greifswald 1773, S. 83 spricht von den "willkürlichen" Zeichen auf den Anklamer Münzbildern, die
"bald mit einem Creutz, einer Lilie, einem Stal und bald mit einem Greiff" versehen sind.

³⁰⁰⁾ Dannenberg, Pommern, Gewichte Nr. 26 ff., S. 37 ff.

³⁰¹⁾ Dannenberg, Pommern, Gewichte Nr. 35 ff., S. 42 ff.

³⁰²⁾ Jesse, Münzverein, S. 48.

³⁰³⁾ Über Funde in Dänemark, die in Deutschland geprägte Münzen enthielten, vgl. Galster, Fund Bünstorf, SA., S. 67. Dort ist Tommerup auf Fünen angegeben. Galster korrigierte diese Angabe in Tommerup in Schonen. Vgl. Galster, Fund Tommerup, S. 42.

aus der Zeit Adolfs III. Einzig die Münzen aus den genannten Funden zeugen auf Grund ihrer stilistischen Abhängigkeit von denen Adolfs III. für die Prägetätigkeit unter der dänischen Herrschaft in Hamburg. Wir kennen aus den Funden mehr als 2000 Exemplare in rd. 50 Typen, es handelt sich also um größere Zahlen als bei denjenigen, die wir aus der Zeit Adolfs III. ermitteln konnten.

Es mag vielleicht gewagt erscheinen, nur auf die Verwandtschaft von Geprägen gestützt, Bestimmungen vorzunehmen, und manche der Zuweisungen sind gewiß sehr fragwürdig. Doch daß auch während der Dänenzeit in Hamburg geprägt wurde, erhellt sich indirekt durch urkundliche Nachrichten aus der Zeit Adolfs IV.³⁰⁴). Die Bürger Hamburgs versuchten nämlich nach der Wiedereinsetzung der Schauenburger, einen Einfluß auf die landesherrliche Münze zu gewinnen, indem sie ein Prüfungsrecht anstrebten. Diese Tatsache deutet doch wohl auf eine durch die Dänen nicht unterbrochene Münztätigkeit in Hamburg. Die Gepräge aus der dänischen Periode können dann nur jene Gebäudepfennige gewesen sein, die nach ihren sicher datierten Fundmünzen im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts vergraben wurden.

Den Übergang der Herrschaft in Holstein von Albrecht von Orlamünde auf Adolf IV. von Schauenburg in den Münzreihen festzustellen, ist außerordentlich schwierig. Doch bevor wir darauf eingehen, haben wir noch einige Brakteaten zu betrachten, die Adolf III. während der Dänenzeit zugeschrieben werden können.

b. MÜNZSTÄTTE RINTELN AN DER WESER

Wir müssen uns jetzt dem wohl am meisten behandelten³⁰⁵) aber wohl auch am meisten umstrittenen Brakteaten der Grafen von Schauenburg zuwenden (Nr. 78). Das Bild der Münze zeigt einen Schild mit dem Nesselblattwappen der Schauenburger zwischen zwei Bogen mit je einem Zinnenturm. Über dem Schild im Felde steht ein (Tatzen?-)Kreuz zwischen zwei Ringeln mit je einem Punkt darin. Die Umschrift lautet: + MONETA·COMITIS·ΛDOLFI·DE SC. Der Durchmesser beträgt 28 mm, das Gewicht 0,63 g. Es handelt sich also um ein Gepräge, das im Bild, in der Größe und im Gewicht völlig aus den bisher bekannten Reihen der schauenburgischen Brakteaten herausfällt. Zwar sichern Umschrift und Wappen die Münze für die Grafen von Schauenburg, doch ist es unsicher, welcher Münzstätte und welchem der Grafen der Brakteat zugehört. Da die Münze nur in einem Exemplar erhalten war³⁰⁶), hat man sie längere Zeit für eine Fälschung gehalten. Deshalb müssen wir zunächst auf den Fund, der die Nesselblattmünze enthielt, und seine Überlieferung eingehen.

Gefunden wurde der Brakteat 1691 in Nesselried, heute Nesselröden, Krs. Duderstadt, auf dem Eichsfeld in einem Topf zusammen mit anderen Brakteaten. 26 Münzen des Fundes, darunter die hier behandelte, erwarb der Jesuit Daniel Papebroek. 1743, also über 50 Jahre nach der Auffindung, ließ er in den "Acta

³⁰⁴⁾ s. u. Kap. ca. 1225—1239 305) S. die Literatur unter Nr. 78 im Katalog.

³⁰⁶⁾ Das Unicum ist mit der Gothaer Münzsammlung verschollen.

Sanctorum"307) die Münzen beschreiben und abbilden. Es sind Brakteaten von Goslar, Frfurt, Mühlhausen (Friedrich I.), von den Welfen und Herzog Bernhard von Askanien-Sachsen. Papebroek wies die Nesselblatt-Münze, gestützt auf ein Gutachten des Arnstädter Bibliothekars Joh. Christoph Olearius, den Schauenburgern zu. Olearius erkannte "stellam in scuto" und deutete sie als das Wappen von Schauenburg³⁰⁸). Auch Schlegel³⁰⁹), der das Wappen richtig als "urticae folium" ansprach, hatte bereits die Schauenburger für die Münzherren gehalten. Papebroek schenkte den Nesselblatt-Brakteaten dem Grafen Anton Günther von Schwarzburg, in dessen Katalog von 1706 er aufgeführt ist. 1712 gelangte das Stück in die herzoglichen Sammlungen nach Gotha³¹⁰), wo es als Unikum verblieb.

Es scheint noch ein zweites Exemplar des Nesselblatt-Brakteaten gegeben zu haben, das später aber verschollen ist. Von Westphalen bringt nämlich in den "Monumenta inedita" eine Fundnotiz, wonach eine gleiche Münze in Hamburg gefunden ist, und zwar im Schauenburger Hof³¹¹).

Noch in einer dritten Fundbeschreibung ist ein Nesselblatt-Brakteat erwähnt, in Lehmanns "Eylfertigem Bedencken", dem Bericht über den Fund von Rendsburg³¹²), doch dürfte der Pfennig gar nicht in dem Fund enthalten gewesen sein³¹³). Die Zeichnung bei Lehmann (Tfl. I, VII) weicht von den Abbildungen des Gothaer Exemplares und des bei Westphalen veröffentlichten Stückes ab, so daß diese nicht zur Vorlage für Lehmanns Darstellung gedient haben werden. Überdies erschien Lehmanns Werk vor dem Westphalens, doch wurde der von Westphalen mitgeteilte Fund schon längere Zeit vor der Publikation seines Buches gehoben. Als Seltenheit dürfte der Nesselblatt-Brakteat bereits zu Lehmanns Zeiten gegolten haben, denn in einer Nachschrift zu seinen Ausführungen von Sperling heißt es, die Münze sei ein "rarissimus bracteatus"³¹⁴).

Vgl. Buchenau, Ehrenrettung, Sp. 3432 f.

310) Vgl. darüber Buchenau, Ehrenrettung, Sp. 3433.

Einen Hinweis auf diesen Fund bringen: Bl. Mzfr., 1913, Sp. 5308. Der Schauenburger Hof und der Mohlenhof (Thormöhlen?) lagen in der Steinstraße in Hamburg.

Vgl. Westphalen, 4, S. 11, Anm. e.

Reincke, Forschungen, Karte Planquadrat: 6/7, L/M.

³⁰⁷⁾ D. Papebroek, Acta Sanctorum, Die Decima Sexta Junii, Appendix de Ecclesia Heiligenstad. Venedig 1743, S. 90—93.

³⁰⁸⁾ Olearius zitiert zwar Spener, doch spricht dieser statt des Sternes bereits vom Nesselblatt (folium urticae).

Vgl. P. J. Spener, Historia Insignium illustrium sev operis Heraldicis. Frankfurt/M., 1680, lib. 1, cap. LXXXVI, S. 347-349.

³⁰⁹⁾ Schlegel, Ad virum . . . Schmidium . . . Arnstadt 1703, ohne Paginierung (S. 9—11). Auf der Abbildung Tfl. 2, 19 zeigt der Schild allerdings ein natürliches, kein heraldisches Nesselblatt.

³¹¹⁾ Westphalen, 4, Sp. 3057 "numi 6. antiqui in horris aulae Schauenburg. & aedis Thormöhlen effoffae (!), quos ad Adolphorum II. III. IV. aetatem refer." Unter den auf Tfl. 30, Nr. 11 abgebildeten Münzen, die offenbar den Fund ausmachten, befanden sich: der Nesselblatt-Brakteat, 3 Hohlpfennige (Lehmann, Nr. B, C, D.), 1 Blaffert (?) und eine nach der Zeichnung bei Westphalen nicht bestimmbare hamburgische (?) Münze. Die Fundzusammensetzung, wenn es sich überhaupt um einen Fund gehandelt hat, ist wegen ihrer zeitlichen Uneinheitlichkeit sehr verdächtig. Der Fund ist deshalb nicht in das Fundverzeichnis aufgenommen worden.

C. F. Gaedechens, Historische Topographie der Freien und Hansestadt Hamburg. Hamburg 1880, S. 43, S. 167.

³¹²⁾ Lehmann, Tfl. 1, 7. Dort ist im Schild ein natürliches Nesselblatt abgebildet. Vgl. Galster, NNA., 1936, S. 62.

³¹³⁾ Galster, NNA., 1936, S. 62.

³¹⁴⁾ O. Sperling, ohne Paginierung (S. Y3?).

Offenbar wegen seiner Seltenheit diente der Pfennig als Vorbild für Fälschungen³¹⁵), so daß Grote³¹⁶) meinte, es gäbe nur falsche Nesselblatt-Brakteaten. Doch Buchenaus Ausführungen³¹⁷), die sich auf die absolut zuverlässigen Nachrichten des Bollandisten Daniel Papebroek stützten, erwiesen das Gothaer Exemplar als echt.

Die Datierung des Brakteaten ist der fraglichste Punkt seiner Geschichte. Da die übrigen bekannt gewordenen 25 Brakteaten des Nesselröder Fundes eine sehr große Ähnlichkeit in der Zusammensetzung mit dem Fund von Seega zeigen, legte Buchenau — analog den Untersuchungen von Seega — die Vergrabungszeit des Nesselröder Fundes auf kurz vor 1215³¹⁸). Umschrift und Wappen sichern den Nesselblatt-Brakteaten als ein schauenburgisches Gepräge, und deshalb bezieht Buchenau³¹⁹) das COMES ADOLFVS der Umschrift auf Adolf III.³²⁰).

Noch einen anderen Fixpunkt für die Datierung des Brakteaten gibt es: das auf ihm abgebildete Kreuz. Dieses soll — so folgert Buchenau³²¹) — an die Teilnahme Adolfs III. am Kreuzzug 1197/98 erinnern. Demnach müßte die Nesselblatt-Münze nach 1198 und vor 1215 geprägt sein. Da aber Adolf III. bereits 1201 durch die Dänen gefangen genommen wurde und 1203 in seine Stammlande an der Weser ziehen mußte, kehrte er nicht wieder nach Nordelbingen zurück. So ergibt sich eine weitere Einschränkung der Zeit einer möglichen Ausprägung, jedenfalls für Holstein, auf die Jahre zwischen 1198 und 1201.

Doch auch das Wappen selbst muß zur Zeitbestimmung herangezogen werden. Um das Ergebnis gleich vorwegzunehmen: aus heraldischen Gründen ist die zeitliche Ansetzung der Münze, wie sie eben angedeutet wurde, nicht tragbar.

Nach Ausweis der ältesten erhaltenen schauenburgischen Siegel führten die Grafen von Schauenburg als Wappen einen nach (heraldisch) rechts wachsenden Löwen. Das früheste dieser Siegel ist ein Reitersiegel wahrscheinlich Adolfs III. S22). Ganz ähnliche Siegel, vielleicht von demselben Typar, sind ein-

³¹⁵⁾ Wahrscheinlich von N. Seeländer, der den Brakteaten auch in seinem Buch "Zehen Schriften von Teutschen Müntzen Mittlerer Zeiten . . . Hannover 1743, S. 63 erwähnt und abbildet. Vgl. dazu Buchenau, Ehrenrettung, Sp. 3433, Abb. Tfl. 162.

Ein falsches Exemplar befindet sich in der Kgl. Münz- und Medaillensammlung Kopenhagen, lt. freundlicher Mitteilung von Herrn Direktor Galster. Nach Buchenau, Ehrenrettung, Sp. 3431, soll es sich um eine Fälschung Seeländers handeln.

³¹⁶⁾ Grote, Bl. Mzfr., 1877, Sp. 555.

³¹⁷⁾ Buchenau, Ehrenrettung, Sp. 3431-3434.

³¹⁸⁾ Buchenau, Ehrenrettung, Sp. 3433.

³¹⁹⁾ Buchenau, Ehrenrettung, Sp. 3434.

³²⁰⁾ Die Zuweisung O. Sperlings bei Lehmann (ohne Paginierung, S. Y3?) an Adolf II., weil im Nesselblatt keine Nägel zu sehen seien, die Adolf III. wegen seiner Kreuzzüge geführt habe, ist aus heraldischen Gründen völlig unhaltbar.

³²¹⁾ Buchenau, Ehrenrettung, Sp. 3434.

³²²⁾ Für die sphragistischen Untersuchungen konnten die Bestände der Siegelsammlung des Museums für Hamburgische Geschichte und der Trummer-Siegelsammlung des Staatsarchivs Hamburg herangezogen werden. Für die Benutzung letzterer Sammlung und für siegelkundliche Beratung sei Herrn Oberarchivrat Dr. v. Lehe und Herrn Archivrat Dr. Bolland vom Staatsarchiv Hamburg gedankt.
Vgl. für das Reitersiegel Adolfs III.: Westfälische Siegel des Mittelalters. Heft 1, Atb. 1, Tfl. 13, 1.

wandfrei gesichert für Adolf IV. 323). Auf späteren Wappensiegeln Adolfs IV. findet sich dann das sogenannte Nesselblatt, eine sich dem Schildrand anpassende gezackte heraldische Figur 324); so zuerst an einer Urkunde aus dem Jahre 1229. Dieses Siegel ist das älteste Zeugnis für das Auftreten des Nesselblattes in der Sphragistik 325). Also wechselte Adolf IV. sein Wappen, er ließ den Löwen zugunsten des Nesselblattes fort. Da vor 1229 nur Reitersiegel mit (soweit erkennbar) dem Löwenwappen nachweisbar sind 326), klafft zwischen dem ersten Auftreten des Nesselblattes auf dem Brakteaten (vor 1215) und dem frühesten Vorkommen auf Siegeln (1229) eine Lücke von mindestens 15 Jahren.

Es taucht deshalb die Frage auf, ob nicht eine der beiden Datierungen korrigiert werden kann, um sie der anderen anzugleichen. Auf weiteren Brakteaten, vornehmlich auf Mühlhäuser Prägungen Barbarossas³²⁷), von denen ähnliche Stücke im Nesselröder Fund vertreten waren, begegnen Ritter, die in ihren Schilden scheinbar Nesselblätter führen³²⁸). Doch bei diesen "Pseudo-Nesselblättern" handelt es sich noch nicht um heraldische Figuren, um Wappen, sondern wir haben darin nur Schildversteifungen zu sehen, die in sternartigen und zackenförmigen Gebilden aus der Mitte her in den Schildrand übergreifen³²⁹). Kann nicht auch das Nesselblatt auf dem Brakteaten zu diesen Schildversteifungen gerechnet werden, da es ihnen sehr ähnlich sieht? Es wäre demnach auf der Münze noch ohne heraldische Bedeutung, während es auf dem Siegel später als Wappen galt. Auf diese Weise könnte die zeitliche Differenz zwischen Brakteat und Siegel erklärt werden. Dieser Deutungsversuch führt jedoch nicht zum Ziel, denn, betrachtet man den Schild auf dem Schauenburger Gepräge und die Schilde auf den anderen Brakteaten, so zeigt sich, daß er bei

```
323) Trummer-Sammlung, Schrank 7, Lade Schleswig-Holstein.
Westfälische Siegel des Mittelalters. Heft 1, Abt. 1, Tfl. 13, 1.
Milde, 1, Tfl. 1, 1, S. 6.
```

Uber die verschiedenen Theorien zur Entstehungsgeschichte des Nesselblattes vgl.: Westphalen, 4, S. 165. Dort findet sich eine Zusammenstellung der älteren Literatur.

Grote Anz., 1869, S. 115.

F. K. (Friedrich Karl Fürst von Hohenlohe), Heraldische Notiz. Grote Anz., 1870, S. 82-83.

Zum Holstein-Schaumburgischen Wappen. Grote Anz., 1870, S. 89-90.

Weissenbach, S. 1 ff.

G. Kowalewski, Der Hülsbusch in der Heraldik. ZVHG., 10, 1899, S. 337-384.

Weinmeister, S. 16 ff.

Stephan, 61, S. 1-15.

Stephan, 63, S. 343-346.

³²⁴⁾ Das Nesselblatt ist wahrscheinlich aus einer Versteifung des Schildrandes hervorgegangen. Auch auf den Reitersiegeln ist deutlich eine Bordierung am Rand zu erkennen. Als dann der Löwe wegfiel, wurde das am Rande gezackte Schildfeld zur heraldischen Figur erhoben.

F. K. (Friedrich Karl Fürst von Hohenlohe), Zum Holstein-Schaumburgischen Wappen. Grote Anz., 1870, S. 119-120.

A. M. Hildebrandt, Das Wappen von Schleswig-Holstein. Heimat, 1909, S. 125-130.

J. Siebmacher's großes und allgemeines Wappenbuch. Neue Aufl., Bd. 1, Abt. 1, Teil 2, N. F. hg. v. G. A. Seyler, Nürnberg 1909, S. 31 f. Lange, 2, S. 75 f.

³²⁵⁾ Stephan, 63, S. 343.

³²⁶⁾ Codex Diplomaticus, S. 98.

³²⁷⁾ Buchenau, Fund Gotha 42.

Vergrößert: A. Suhle, Münzbilder der Hohenstaufenzeit. Leipzig 1938, Abb. 33.

³²⁸⁾ Vgi. Vergrößerung: Suhle, a. a. O., Abb. 31.

³²⁹⁾ Vgl. Weissenbach, S. 27 f. H. v. Wedel, Deutschlands Ritterschaft. Görlitz 1904, S. 62 f. Vergrößerung: Suhle, a. a. O., Abb. 37.

dem Nesselblatt-Pfennig isoliert steht, also sicher ein Wappen darstellen soll; jedenfalls finden sich wohl keine Parallelen, daß man nur einen Schild abbildete, der noch kein Wappen bedeutete. Die mannigfachen Schilde der anderen Münzen dagegen, auf denen man die sogenannten "Nesselblätter" als Verstrebungen sieht, sind keine Wappen: diese Schilde begegnen deshalb auch nicht allein auf den Geprägen, sondern werden von Rittern geführt. Die Ritter waren das Primäre der Abbildung und zu ihren Attributen gehörten die Schilde. Isolierte Schilddarstellungen, wie auf dem Nesselblatt-Brakteaten, stellen aber ein Wappen dar, und deshalb müssen wir auch das Nesselblatt auf dem Brakteaten als ein heraldisches, als Wappen der Schauenburger ansprechen und dürfen es nicht als Schildverstärkung erklären.

Einen anderen Lösungsversuch schlägt Stephan vor³³⁰). Weil das Nesselblatt nach Aussage der Siegel unter Adolf IV. aufkommt, möchte er auch den Brakteaten diesem Grafen zuweisen. Er hat dafür folgende Gründe: Die Schilde seien zu Anfang des 13. Jahrhunderts noch normannisch-spitzoval mit gerundetem Oberrand und von langer, fast ihren ganzen Träger verdeckender Form; der Schild auf der Münze hingegen gehöre wegen der weniger stark gewölbten oberen Kante und des betonten, mehr gleichseitigen Dreieck-Umrisses in die Zeit um 1230³³¹). Dagegen ist einzuwenden, daß auf den verhältnismäßig kleinen Münzbildern die Konturen leicht etwas verzerrt erscheinen können.

Die Meinung Buchenaus, man müsse das Kreuz auf der Münze im Zusammenhang mit dem Kreuzzug Adolfs III. 1197/98 sehen — Adolf III. hatte auch bereits 1189/90 an dem Zug ins Heilige Land teilgenommen —, sucht Stephan³³²) dadurch zu entkräften, daß er an den Kreuzzug Adolfs IV. 1238 nach Livland erinnert. Denn Stephan³³³) sieht in dem Kreuz des Brakteaten an den Enden der Arme Ausweitungen, die ihn an das Tatzenkreuz des livländischen Schwertritterordens gemahnen³⁸⁴). Hierauf ist zu erwidern, daß das Kreuz auf der Münze nicht unbedingt als Tatzenkreuz angesprochen werden muß. Ebenso könnte man in den Kreuzen auf den Burgbrakteaten Adolfs III. Tatzenkreuze sehen³³⁵).

Versuche, den Löwen und das Nesselblatt als Wappen der beiden von den Schauenburgern beherrschten Gebiete an der Weser und in Holstein zu erklären, um so ein Auftreten beider Formen zu motivieren, führten zu keinem Er-

³³⁰⁾ Stephan, 61, S. 9.

³³¹⁾ Dieser Ansicht ist von heraldischer Seite durchaus zuzustimmen: vgl. M. Gritzner, Heraldik. Grundriß der Geschichtswissenschaft, hg. v. A. Meister, Bd. 1, Abt. 4, Leipzig-Berlin 1912, S. 59—97, S. 87. Grandjean, S. 38 f.

³³²⁾ Stephan, 61, S. 9,

³³³⁾ Stephan, 61, S. 9.

³³⁴⁾ Allerdings bestand 1238 der livländische Orden nicht mehr, er war 1237 in den Deutschen Orden aufgegangen. Doch weist das Siegel der Pilgercorporation für Livland auch nach 1237 das livländische Ordenskreuz auf. Vgl. das Siegel des Ordens: Koehne, Koehne Z., 1842, S. 372 f., Abb. S. 372.

Est- und livländische Brieflade. Teil 4, hg. v. J. Sachssendahl. Reval 1887, Tfl. 5, 1, und vgl. das Siegel des "capitaneus peregrinorum", ebd. Tfl. 17, 1.

Dieser Hinweis ist Herrn Prof. Dr. Johansen zu danken.

³³⁵⁾ S. Katalog Nr. 3, 13.

gebnis336). Diese Bemühungen mußten scheitern, weil in der hier behandelten Zeit die Landschaften noch keine festen Wappen besaßen, denn das Wappenwesen hatte sich damals gerade erst in den Dynastien gebildet³³⁷).

Eine weitere Vermutung Stephans338) kann dagegen eher zum Ziel führen. Er bringt den Wappenwechsel unter Adolf IV. in Verbindung mit der Schlacht von Bornhöved und argumentiert: 1227 wurde die dänische Vorherrschaft bei Bornhöved gebrochen, 1229 führte Adolf IV. in seiner ersten überlieferten Besiegelung nach der Schlacht das Nesselblatt im Wappen. Da die Dänen gern in den von ihnen beherrschten Gebieten ihr Wappen mit den drei schreitenden Löwen als "gemindertes Wappen" einführten³³⁹), so habe Adolf IV. sein eigenes Wappen, eben jenen einen Löwen, weggelassen, um jegliche Anklänge an die einstige dänische Oberhoheit in Holstein zu beseitigen. Wenn diese Meinung auch als eine neuere Anschauung nationaler Art betrachtet werden mag, die in die ältere Zeit zurückprojiziert ist, so spricht doch einiges für diese Ansicht: das zeitliche Zusammenfallen des Wappen- und Regierungswechsels kann nicht geleugnet werden. Man darf dann aber auch folgern: wenn die Schauenburger wegen der Dänenherrschaft ihr Wappen wechselten, dann brauchen sie diesen Wechsel nicht erst bei ihrer Wiedereinsetzung vorgenommen zu haben, er wäre bereits 1201 bei ihrer Vertreibung denkbar.

Für die Prägezeit des Brakteaten ergibt die Wappenuntersuchung eine Einengung auf die Jahre 1201 bis 1215. Das Kreuz könnte dann freilich nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit einem Kreuzzug des Schauenburgers stehen. doch finden sich Kreuzzeichen wiederholt auf Münzen³⁴⁰).

Ist aber der Nesselblatt-Brakteat erst nach 1201 geprägt, dann kann er nicht aus Holstein stammen, da die Schauenburger es zu dieser Zeit nicht mehr besaßen³⁴¹). Er muß in den schauenburgischen Besitzungen an der Weser geprägt sein. In erster Linie ist an eine Münzstätte in nächster Nachbarschaft der Schauenburg zu denken; hierfür kommt nur Rinteln in Frage³⁴²). Diese Folge-

```
336) Eine Zusammenstellung der verschiedenen Meinungen findet sich bei von Weissenbach, S. 19 und
    Weinmeister, S. 16 ff.
```

338) Stephan, 63, S. 343.

339) Z.B. in Reval, Südschweden und Schleswig. Reval: 3 Löwen schreitend, seit Waldemar II. Vgl. O. Greiffenhagen. Beiträge zur Kunde Estlands, 13. Heft 5, 1928, S. 133-140. Halland und Blekinge, unter den Nachkommen Waldemars II.: schreitender Löwe über 9 Herzen bzw. Lindenblättern in der Anordnung 4:3:2. Schleswig, unter den Söhnen König Abels: 2 Löwen, schreitend. Auch Albrecht von Orlamunde führte als dänischer Vasall statt seines Familienwappens zwei Löwen.

Vgl. J. Siebmachers großes und allgemeines Wappenbuch, Neue Aufl., Bd. 1, Abt. 1, Teil 2, N. F. hg. v. G. A. Seyler, Nürnberg 1909, S. 21-24. Stephan, 61, S. 12 f.

340) Vgl. Katalog Nr. 3, 13.

341) s. o. S. 45.

342) Über die Möglichkeit einer Münzprägung in den schauenburgischen Stammlanden an der Weser vgl.: Budienau, Ehrenrettung, Sp. 3434. Weinmeister, S. 27 ff.

Für die Prägung des Brakteaten in einer Wesermünzstätte sprechen sich aus:

Heye-Buchenau, Bl. Mzfr., 1907, Sp. 3707.
P. J. Meier, Zs. d. Hist. Vereins f. Niedersachsen, 1909, S. 94, Anm. 7.

Stange, Minden, S. 49, Anm. 1.

Jesse, Literatur, S. 223.

Buchenau, Mitteilungen, S. 565.

Jesse, Münzverein, Anm. 139.

Für eine Prägung des Brakteaten in Holstein sprechen sich aus:

Weinmeister, S. 28, 83 f., Nr. 1.

Buchenau, Bl. Mzfr., 1913, Sp. 5308.

³³⁷⁾ Stephan, 61, S. 3.

J. Menadier, Die Schausammlung des Münzkabinetts im Kaiser-Friedrich-Museum. Berlin 1919, S. 171.

rung würde auch den Versuch einer Korrektur der Datierung von Münze oder Siegel überflüssig machen, denn neben dem ursprünglichen Löwenwappen besteht, vielleicht seit 1201, die Möglichkeit, ein Nesselblattwappen anzunehmen. Das Wappenwesen war eben noch nicht derart gefestigt, daß nicht die heraldische Figur — sei es nun der Dänenherrschaft wegen oder nicht — wechseln konnte. Dieser Vermutung widerspricht die Tatsache, daß Adolf IV. noch mehrfach, auch nach 1229, mit einem Reiterbild und dem Löwenwappen siegelte, nur scheinbar³⁴³). Es ist dies lediglich ein Beweis dafür, daß der Wappenwechsel nicht schlagartig erfolgte, sondern der alte und neue Siegelstempel noch eine Zeitlang nebeneinander gebraucht wurden. Stephan spricht geradezu von dem Nesselblatt anfangs als dem "Nebenwappen"³⁴⁴). Es braucht auch nicht das älteste erhaltene Siegel mit dem Nesselblatt von 1229 tatsächlich das älteste dieser Art zu sein, es kann auch früher schon Anwendung gefunden haben. Darauf scheint der Brakteat jedenfalls zu deuten, wenn auch eine Besiegelung mit dem Nesselblatt-Wappen für Adolf III. nicht nachzuweisen ist³⁴⁵).

Zu dieser Ausdeutung, daß der Brakteat an der Weser geprägt wurde, passen auch vorzüglich seine rein numismatischen Kennzeichen: das Gewicht, das mit 0,63 g rund 0,10 g zu schwer für den lübischen Fuß ist, und der Durchmesser, der um ca. 7 mm die holsteinischen Burgbrakteaten überragt. Es sind dies aber Maße und Gewichte, wie sie im Weserraum durchaus üblich waren, insbesondere in der Rinteln benachbarten Münzstätte Minden³⁴⁶).

Die Zuweisung des Pfennigs an eine Münzstätte in den westdeutschen Besitzungen der Grafen kann auch durch Buchenaus Einwände nicht erschüttert werden, der wegen des von Westphalen mitgeteilten Fundes in Hamburg den Pfennig in Holstein geprägt sehen möchte³⁴⁷).

Einen weiteren Grund für die Herkunft des Nesselblatt-Brakteaten aus einer nordelbingischen Münzstätte sucht Buchenau in der Ähnlichkeit mit einem Pfennig der Grafen von Ratzeburg aus dem Funde Seega³⁴⁸). Dieser Brakteat wurde wegen der beiden Fische in seinem Münzbild für ein Gepräge der Grafen von Wernigerode gehalten, die als Wappen zwei Fische führten und auch auf ihren Münzen abbildeten³⁴⁹); Buchenau las aber später in der Umschrift: + RACE(BORG?)...³⁵⁰). Die Größe von 30 mm und das Gewicht von

```
343) 1231, 1233, 1237, 1238. Codex Diplomaticus, S. 98 f.
```

³⁴⁴⁾ Stephan, 63, S. 343 ff.

³⁴⁵⁾ Für brieflich erteilte Hinweise zur Nesselblattfrage ist an dieser Stelle Herrn Staatsarchivdirektor i. R. Dr. W. Stephan-Kiel zu danken.

³⁴⁶⁾ Stange, S. 47 ff.

 ³⁴⁷⁾ Buchenau, Bl. Mzfr., 1913, Sp. 5306.
 Vgl. dazu: Stange, S. 49, Anm. 1.

³⁴⁸⁾ Buchenau, Fund Seega 647, Sp. 164 f.

Ebenso Menadier, Die Schausammlung des Münzkabinetts im Kaiser-Friedrich Museum, Berlin 1919, S. 171. 349) Vgl. Buchenau, Fund Seega, Sp. 164 f.

Uber das Wappen der Grafen von Wernigerode in der Numismatik s. Jesse, Hbg. Beitr., 3, 1949, S. 91, Nr. 23 a.

Münzen der Grafen von Wernigerode fanden sich u. a.:

Fund Nordhausen 70 (s. Literaturverzeichnis).

Fund Belzig 123 (s. Fundverzeichnis).

Fund Cösitz 86-87, Bl. Mzfr., 1908, Sp. 3932, Abb. Til. 175, 34-35.

Fund Gransee 100, B. Mzbl., 1911, S. 8, Abb. Tfl. 31, 100.

³⁵⁰⁾ Buchenau, Fund Seega 647, Sp. 164.

Darin stimmt ihm besonders zu: Nöbbe, Bl. Mzfr., 1930, S. 8. Vgl. auch Dorfmann, Lauenburgische Heimat, 6, 1930, S. 148, und Dorfmann, Sachsen-Lauenburg, S. 7, Abb. Tfl. 1, 1.

0.61 g stimmen mit dem Nesselblatt-Brakteaten gut überein, und da man den Nesselröder Fund nach dem Seegaer datiert, würden auch die Prägezeiten beider Brakteaten zueinander passen351). Doch der betonte, das Münzbild beherrschende, dreifache Wulstrand des Ratzeburger Brakteaten hat gar keine Ahnlichkeit mit dem flacheren schauenburgischen Gepräge. Die Ratzeburger Brakteaten - es gibt noch einen schriftlosen, dem Seegaer Exemplar anzuschließenden³⁵²) — gleichen eher den Geprägen Herzog Bernhards von der mittleren Elbe353), die offenbar stromabwärts als Vorbild wirkten, und werden ihrerseits wieder das Vorbild gewesen sein für die "älteste . . . mecklenburgische Münze"354), den Brakteaten Bokel 273555). In diesen Zusammenhang werden die Ratzeburger Brakteaten gehören, nicht aber sind sie in eine Verwandtschaft mit dem Nesselblatt-Brakteaten zu bringen, der gemäß den eben angeführten Gründen kaum in Holstein geprägt sein kann³⁵⁶).

Buchenaus357) Annahme: "Adolfs (III.) Schriftpfennig mit Kreuz über Nesselblattschild . . . läßt aus seiner Stammgrafschaft weitere Genossen vermuten" bestätigte der Fund von Bokel, der einen zweiten Brakteaten Adolfs III. wahrscheinlich aus der Wesergegend enthielt. Dieses Münzbild, ein Stehender mit Schwert und Lilienszepter zwischen zwei Zinnentürmen und der Umschrift: + COMES ADOLF////. ähnelt in der Mache dem Nesselblatt-Pfennig sehr. Auch die Größe (26 mm) und das Gewicht (0,645 g) stimmen mit dem Nesselblatt-Brakteaten überein. Daß mit dem in der Umschrift genannten COMES ADOLF ein Schauenburger, sicher Adolf III., gemeint ist, darf nicht bezweifelt werden³⁵⁸). Aus den gleichen Gründen wie der Nesselblatt-Brakteat kann auch diese Münze nicht in Holstein geprägt sein. Der Bokeler Fund datiert sie auf vor 1225, eine Zeit, in der Holstein nicht den Schauenburgern gehörte. Da aber

352) Es handelt sich um das Exemplar:

Kat. Cahn, 57, 1926, Nr. 245.

Jesse, Münzverein, Nr. 115 und S. 43. Dorfmann, Lauenburgische Heimat, 6, 1930, S. 149.

Dorfmann, Sachsen-Lauenburg, Tfl. 1, 2.

353) Vgl. die Brakteaten Herzog Bernhards von Sachsen:

Gaettens, Bl. Mzfr., 1936, S. 519.

357) Buchenau, Mitteilungen, S. 565.

³⁵¹⁾ Schwierig ist es, die Fische als das Münzbild Ratzeburgs zu erklären. Bis 1197 regierten die Grafen aus dem Hause Badewide in Ratzeburg. Ihnen folgten die Grafen von Dassel bis 1201, die durch Albrecht von Orlamunde abgelöst wurden. Da die Wappen der Dassel und Orlamunde ein Geweih bzw. zwei Löwen zeigen (vgl. Kneschke, 2, S. 423 f. Art. Dassel und oben Anm. 339), möchte Buchenau (Fund Seega, Sp. 165) in den Fischen das bislang unbekannte Wappen der Grafen von Badewide sehen. Dem widerspricht aber die spätere bald nach 1200 geprägte Ratzeburger Münze (s. Anm. 352), die ebenfalls zwei Fische aufweist. Dorfmann (Lauenburgische Heimat, 6, 1930, S. 146 f.) bestreitet deshalb, daß dem Münzbild der Fische eine heraldische Bedeutung beizumessen sei.

Das Exemplar befindet sich im Museum für Hamburgische Geschichte. Das Stück ist kleiner als das Seegaer und schriftlos. Dorfmann, Leuenburgische Heimat, 6, 1930, S. 149, weist den Pfennig dem Grafen Albrecht von Orlamunde zu.

T. Elze, Die Münzen Bernhards Grafen von Anhalt, Herzogs von Sachsen. 2, Berlin 1881, Tfl. 3, Nr. 73, 76, 79, 82, 83, 86-88. Kat. Cahn 57, 1926, Nr. 712 und 718.

³⁵⁴⁾ R. Gaettens, Zur mecklenburgischen Münzgeschichte, Bl. Mzfr., 1936, S. 519. Als älteste Münze Mecklenburgs gilt nach Mertens jedoch der Brakteat Nordhausen 71 (vgl. Mertens, Fund Nordhausen, S. 53 ff). Dieser lehnt sich an brandenburgische Vorbilder und ist vor 1220, wahrscheinlich vor 1205, geprägt. (Mertens, Fund Nordhausen, S. 54 f.) Zur Datierung der frühen mecklenburgischen Brakteaten vgl. auch Galster, Moneta, Bd. 1, Nr. 2-4, 1935, S. 44. 355) Uber die Bedenken, diesen Pfennig nach Mecklenburg zu weisen: O. Meier, Fund Bokel 273. Dagegen

³⁵⁶⁾ Buchenau (Fund Seega, Sp. 165) dachte auch an eine stillstische Abhängigkeit des Nesselblatt-Brakteaten von dem Brakteaten Bünstorf 168 (Elze, a. a. O., 2, Nr. 81), der Bernhard I. von Sachsen zugeschrieben wird. Das Münzbild weicht aber doch von dem des Nesselblattbrakteaten in der Fabrik ab.

³⁵⁸⁾ s. o. S. 30 f.

die Umschrift das Gepräge als ein schauenburgisches ausweist, muß es in den Besitzungen an der Weser entstanden sein. Zu dieser Deutung passen auch die Größe und das Gewicht.

Noch bei zwei weiteren Brakteaten ist die Herkunft aus einer schauenburgischen Münzstätte an der Weser nicht ausgeschlossen. Es handelt sich einmal um den Brakteaten, der einen Sitzenden mit Schwert und Fahne zwischen zwei Türmchen darstellt (Nr. 80) (29,5 mm, Gewicht nicht zu ermitteln). Wenn die Umschrift CO// AD oo o ooo, Agg. VEV an einen CO(MES) AD(OLF) erinnern soll, dürfte das Gepräge als schauenburgisches gesichert sein, doch läßt sich die Legende nicht mit Bestimmtheit deuten. Im Katalog Riechmann XVI³⁵⁹) ist das Exemplar mit Billigung Buchenaus den Schauenburgern zugesprochen. Wir dürfen dieser Entscheidung wohl beistimmen, desgleichen der weiter bei Riechmann-Buchenau vertretenen Ansicht, daß der Brakteat eine Nachprägung zum königlichen Pfennig Seega 648360) ist. Wir müssen aber Bedenken erheben, den Königs-Brakteaten für eine Lübecker Prägung anzusprechen, denn diese Provenienz ist nicht gesichert³⁶¹); zumindest fiele der Pfennig in seiner Größe von 28 mm und seiner Schwere von 0,6 g völlig aus der Reihe der lübeckischen Prägungen heraus. Nähme man das Vorbild als Lübecker Gepräge an, dann müßte auch der gräflich schauenburgische Brakteat in Holstein geprägt sein, und diese Möglichkeit bestand wegen der schon beim Nesselblatt-Brakteaten behandelten Größen- und Gewichtsverhältnisse kaum³⁶²). Viel eher paßt der Pfennig dagegen zu den für eine Münzstätte an der Weser beanspruchten Brakteaten.

Am unsichersten ist die Bestimmung eines vierten für die schauenburgischen Grafen beanspruchten Pfennigs aus dem Fund Bünstorf (Nr. 81). Eine Umschrift fehlt; das Münzbild zeigt einen Sitzenden mit Schwert und Lilienszepter zwischen zwei Kuppeltürmen und ist dem schauenburgischen Gepräge aus dem Funde Bokel nicht unähnlich. Die von Galster³⁶³) vorgeschlagene Zuweisung auf die Wetterau dürfte nicht stichhaltig sein³⁶⁴). Besser begründet erscheint die Meinung Buchenaus³⁶⁵), der den Brakteaten "auf der Linie Helmstedt—Hildesheim—Mittelweser" entstanden sehen möchte, "etwa von dem mächtigen Gegner der Welfen Graf Adolf III. von Schaumburg und Holstein nach seiner dänischen Gefangenschaft . . . aus seiner Stammgrafschaft". Ohne neue Funde wird sich die Frage kaum endgültig klären lassen³⁶⁶), nur soviel kann gesagt werden, daß die Kennzeichen des Brakteaten (0,77 g, 29 mm) einer Herkunft aus einer schauenburgischen Münzstätte an der Weser nicht widersprechen.

³⁵⁹⁾ Kat. Riechmann 16, Juli 1920, Nr. 819.

^{360) =} Kat. Buchenau-Heye, 1909, Nr. 156.

³⁶¹⁾ Vgl. Anm. 113.

³⁶²⁾ S. auch Jesse, Literatur, S. 223.

Herr Dr. Gaettens-Heidelberg hält, lt. freundlicher Rücksprache, eine Prägung großer, schwerer Brakteaten in Lübeck und Hamburg allerdings für möglich.

³⁶³⁾ Galster, Fund Bünstorf 300.

³⁶⁴⁾ Jedenfalls findet sich das Exemplar nicht bei W. Hävernick, Das ältere Münzwesen der Wetterau. Marburg 1936.

³⁶⁵⁾ Buchenau, Mitteilungen, S. 565.

³⁶⁶⁾ Vgl. die Zweifel Jesses, Literatur, S. 223.

Wenn die Gruppe der Weserbrakteaten der Grafen von Schauenburg hier ausführlich besprochen wurde, so geschah es deshalb, weil diese Zuweisung in der Forschung sehr umstritten ist, und viele Stimmen sich für eine holsteinische Münzstätte mancher dieser Pfennige ausgesprochen haben. Wir halten aber im wesentlichen die Meinung für hinreichend begründet, daß es sich bei diesen Brakteaten um Prägungen Adolfs III. von Schauenburg aus seinen Stammlanden handelt, während Holstein durch die Dänen besetzt war. Die Pfennige sind die ersten und auf lange Zeit auch einzigen Münzen, die die Grafen von Schauenburg in ihren westdeutschen Besitzungen geprägt haben³⁶⁷).

4. DIE ALLGEMEINE SITUATION HOLSTEINS IM 13. JAHRHUNDERT

"Nach dem Zerfall des Herzogtums Sachsen hatte sich die Grafschaft Holstein zu einem echten Territorium368)entwickelt. Die Grenzen waren festgelegt, im Innern war aus altsächsischem Gebiet und Kolonisationsgebiet das Territorium Holstein als neue Einheit entstanden. Es ist die Zeit der ungeteilten Grafschaft Holstein. Außenpolitisch handelt es sich um die Herausbildung des holsteinischen Territoriums, d. h. die Behauptung gegenüber dem Herzogtum Sachsen und die Eingliederung der Kolonisationsgebiete in Ost und West. Das Ergebnis war gegenüber Sachsen die Emanzipation von der herzoglichen Gewalt, aber der Verlust Lauenburgs, das Albrecht von Orlamunde mit Holstein vereinigt hatte. Im Verhältnis zu Wagrien: die Vereinigung mit Holstein, aber auch die Zurückdrängung der Versuche des Bistums Lübeck, eine reichsunmittelbare Stellung zu gewinnen. In den Elbmarschen bewahrt nach der Auseinandersetzung mit dem Erzbistum Bremen dies seine Stellung nördlich der Elbe in Dithmarschen und in der Haseldorfer Marsch, Holstein aber in der Kremper und der Wilstermarsch. Im Norden aber geht es um die Sicherung der Nordgrenze. Die holsteinische Politik von 1180-1280/1300 gegen Norden muß als Einheit gesehen werden. Die Gefährdung kommt von Norden, und zwar nicht von Schleswig, sondern von Dänemark her. . . Im Innern geht es für diese Zeit um die Auseinandersetzung der landesherrlichen Gewalt mit der altsächsischen Bevölkerung und der Kolonistenbevölkerung". Diese Worte Carstens' kennzeichnen am besten die Lage Holsteins im 13. Jahrhundert, insbesondere nach der Dänenzeit369).

In Holstein besaßen noch immer die freien Bauern einen großen Einfluß; "sie nannten sich nobiles und waren als solche Inhaber der politischen Rechte in Volks-, Gerichts- und Heeresversammlung. . . Das ganze Land war in Kirchspiele eingeteilt, die zugleich Verwaltungsbezirke von politischer Bedeutung waren und in denen die alten Volksgerichte tagten"⁸⁷⁰).

Immer wichtiger für die soziale Struktur innerhalb der Grafschaft wirkte sich die Eingliederung Ostholsteins aus. Hier, im Kolonisationsgebiet, bildeten

³⁶⁷⁾ Weinmeister beginnt seine schauenburgische Münzgeschichte im wesentlichen erst im 16. Jhd., Weinmeister, S. 30, 54.

³⁶⁸⁾ Über den Gebrauch der Bezeichnung Territorium vol. Löning, S. 33 ff.

³⁶⁹⁾ Carstens, Beiträge, S. 1 f.

³⁷⁰⁾ Brandt, S. 64.

sich das Lehnswesen und die Grundherrschaften, aus deren Trägern die Grafen allmählich einen Dienstadel schufen. Diese Entwicklung wurde auch nicht durch die Regierungszeit Albrechts von Orlamünde unterbrochen. Die Verhältnisse in Wagrien wirkten zurück auf das holsteinische Stammland und führten zu einer Stärkung der Grafen und des Adels³⁷¹).

Noch zwei weitere Gewalten kamen im 13. Jahrhundert in Holstein empor: die geistlichen Stifter mit ihrem Grundbesitz im Osten und vor allem die Städte. Sie spielen in der Handels- und Verkehrsgeschichte eine besondere Rolle und gewinnen allmählich Einfluß auf das Münzwesen.

Bei weitem die wichtigste Stadt der Landschaft Holstein war Lübeck. Es gehörte jedoch seit den Tagen Heinrichs des Löwen nicht mehr den Schauenburgern. Als die Stadt nach der Dänenzeit unter den kaiserlichen Schutz zurückkehrte, wurde sie von Friedrich II. 1226 für reichsfrei erklärt. Wie bereits geschildert, konnte Lübeck dank seiner günstigen geographischen Lage den Verkehr vom Westen — anfangs aus Westfalen, bald aber auch von Brügge — nach den nun in immer stärkerem Maße von der deutschen Kolonisation ergriffenen Ostseeküsten bis hinauf ins Baltikum, sowie nach den Handelszentren in Schonen, auf Gotland und in Novgorod an sich ziehen.

Auf diese wichtige West-Ostverbindung einen Einfluß zu gewinnen, mußte sowohl die dänischen Könige reizen, als auch die holsteinischen Grafen, denen die freie Stadt in ihrem Gebiet wie ein Pfahl im eigenen Fleisch anmutete. So fanden sich Waldemar II. und Adolf IV. 1234 zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen die Stadt bereit. Doch den Bürgern gelang es, die Blockade zu sprengen und sich zu behaupten. Offenbar sahen die holsteinischen Landesherren jetzt ein, daß Lübecks Stellung schwer zu erschüttern war und versuchten nun, sich die Hilfe dieser Stadt zu sichern. Besonders unter der Vormundschaft Herzog Abels von Schleswig über die beiden Söhne Adolfs IV. (1239—1247) erfolgte eine Annäherung zwischen dem holsteinischen Grafenhause und der Stadt Lübeck, weil Abel bemüht war, eine einheitliche Front gegen Dänemark aufzurichten. So schlossen Lübeck und das gräfliche Hamburg 1241 einen Vertrag zur Sicherung ihrer Verkehrsverbindungen³⁷²); 1247 erfolgte die generelle Aussöhnung zwischen den schauenburgischen Grafen und der Stadt Lübeck³⁷³). Dabei erreichten die Städter die Befreiung vom gräflichen Zoll in Oldesloe.

Der Vertrag von 1241 lenkt den Blick auf die zweitwichtigste Stadt der Landschaft Holstein, auf Hamburg. Diesem Vertrag hat man eine derart große Bedeutung beigemessen, daß er zeitweise als Entstehung der Hanse angesprochen wurde³⁷⁴). Wenn dies auch übertrieben sein mag, so zeigt die Beurteilung doch den Wert, den man gerade diesem Abkommen, der Sicherung des Verkehrs vom Westen nach dem Osten, beimaß. Lübecks Lage allein reichte

³⁷¹⁾ Brandt, S. 64 !.

Carstens, Beitrage, S. 2 ff.

³⁷²⁾ LUB., 1, 95.

³⁷³⁾ LUB., 1, 123, 124.

Uber die Verständigungsversuche Herzog Abels mit Lübeck vgl. Carstens, Kieler Urkundenfälschungen, S. 55 ff.

³⁷⁴⁾ Vgl. zusammenfassend: K. Koppmann, Der Vertrag zwischen Hamburg und Lübeck vom Jahre 1241. Hans. Geschbll., Jg. 1872, 1873, S. 67—76. Neuerdings: Carstens, Kieler Urkundenfälschungen, S. 56 ff.

nicht aus, es mußte sich einen Zugang zur Nordsee sichern, und dieser Platz im Westen der holsteinischen Landverbindung war Hamburg, der Hauptort der Grafen von Schauenburg. Mit der Bedeutung Lübecks wuchs langsam die Stellung Hamburgs, wenn auch in viel bescheidenerem Ausmaß. Schon Albrecht von Orlamünde war Hamburg günstig gesonnen gewesen; Adolf IV. und seine Nachfolger förderten die Stadt weiterhin; der Rat erlangte eine selbständige Stellung, und so konnten die Lübecker 1241 mit ihren "dilectis amicis . . . burgensibus de Hamborgh"375), ohne daß diese ihren Landesherrn erwähnten, jenes Bündnis zur Sicherung der Verkehrswege zwischen der Nord- und Ostsee abschließen. Diese gemeinsamen handelspolitischen Interessen sollten die beiden Städte auch münzgeschichtlich von der Mitte des 13. Jahrhunderts ab enger zusammenführen. Lübeck und Hamburg waren im 13. Jahrhundert die einzigen nachweisbaren Münzstätten in der Landschaft Holstein. Lübeck bekam nach der Dänenzeit die Münze vom Kaiser überantwortet; Hamburg wurde wieder Prägeort der Schauenburger.

Die innenpolitische Geschichte Holsteins im 13. Jahrhundert wurde jedoch nicht nur von diesen beiden Städten beeinflußt; planmäßig gründeten die Schauenburger in den Elbmarschen, und vor allem im ostholsteinischen Gebiet Stādte³⁷⁶), deren wichtigste Kiel ist. Die Forschung hat in Kiel oft ein Konkurrenzunternehmen der holsteinischen Grafen gegen Lübeck gesehen. Das Gründungsprivileg Kiels stammt aus dem Jahre 1242877), einer Zeit also, zu der die Einigung zwischen den Grafen und Lübeck noch nicht erreicht war. Kiel konnte aber wegen seiner wenig günstigen Verkehrslage die Stellung Lübecks nicht ernsthaft gefährden. Wollte die gräfliche Siedlung mit der Reichsstadt konkurrieren, so mußte sie vor allem den Ost-West-Verkehr an sich ziehen. Dazu bot sich Kiel einmal der in seinem oberen Teil sehr gewundene und unübersichtliche Eiderlauf. In Flemhude an der Eider hat man deshalb den westlichen Umschlagplatz einer Verkehrslinie durch Holstein über Kiel sehen wollen³⁷⁸). Zum anderen ist die weiter ab liegende Stör mit Itzehoe als westlichem Ausgangshafen in Vorschlag gebracht worden³⁷⁹). Doch beide Wege haben die Verbindung Hamburg-Lübeck niemals entscheidend bedroht, zumal seit 1247 die Landesherren mit Lübeck ausgesöhnt waren. Die Kieler Stadtgründung ist deshalb eher als die "letzte kolonisatorische Großtat"380) in Ostholstein anzusprechen, denn "nicht Fernhändler und Kaufleute, sondern holsteinische Adlige und Handwerker geben der Stadt das Gepräge"381).

³⁷⁵⁾ LUB., 1, 95.

³⁷⁶⁾ Vgl. Brandt-Wölfle, S. 24, Karte: Die Schauenburger als Städtegründer. Carstens, Kieler Urkundenfälschungen, S. 54.

³⁷⁷⁾ Wenn die heutige Form auch verfälscht ist. Vgl. Carstens, Gründungsurkunde, S. 1-28.

³⁷⁸⁾ H. Hansen, S. 41 f.

³⁷⁹⁾ Pauls, S. 394 f. Detlefsen, S. 243, glaubt sogar, einen Weg von Itzehoe störaufwärte über Kellinghusen-Arpsdorf-Oldesloe nach Lübeck annehmen zu können.

³⁶⁰⁾ H. Hansen, S. 15.

³⁸¹⁾ Carstens, Kieler Urkundenfälschungen, S. 62. Carstens, Gründungsurkunde, S. 1—26.

Die Namen zweier weiterer Städte waren bereits aufgetaucht: Itzehoe und Oldesloe. In Itzehoes Gründung und Bewidmung mit dem lübischen Recht (1238) sieht Pauls³82) den Versuch der holsteinischen Grafen, störaufwärts über Kiel eine Querverbindung durch Holstein zu schaffen, um Lübeck zu schädigen. Zudem liegt die Stadt im Brennpunkt der schon aus vorgeschichtlicher Zeit stammenden Längsverbindung von Jütland nach Norddeutschland und damit von Skandinavien nach dem europäischen Festland überhaupt (vgl. Karte 1). In Itzehoe vereinigten sich die auf der Geest von Norden kommenden Wege der großen Viehdriften, die Ochsenwege, um sich dann störab- und elbaufwärts oder auf der Geest nach Hamburg fortzusetzen³83). Itzehoe war zwar im Nord-Süd-Verkehr ein wichtiger Umschlagplatz, im West-Ost-Handel hingegen konnte es keine entscheidende Rolle spielen.

Oldesloe verdankt seine Bedeutung der Lage am Wege Lübeck—Hamburg. Den Umschlag der Waren an dieser Stelle der Trave nutzten die Landesherren schon zeitig, um hier einen Zoll zu erheben, der besonders die Lübecker traf, da Hamburg von dieser Abgabe befreit war. 1247 erwirkten auch die Lübecker die Zollfreiheit in Oldesloe³⁸⁴).

Daneben sind noch zahlreiche weitere Städtegründungen in Holstein nachzuweisen³⁸⁵), so daß dieser innere Landesausbau als das bestimmende Moment der holsteinischen Geschichte des 13. Jahrhunderts angesehen werden kann.

Die wichtigsten Städte in der Landschaft bleiben aber nach wie vor das reichsfreie Lübeck sowie Hamburg und Kiel. Sie sind auch die einzigen Orte, in denen sich vor 1325 in Holstein eine Münzprägung nachweisen läßt.

Noch eine zweite Entwicklung, die für die schleswig-holsteinische Geschichte von allgemeiner Bedeutung werden sollte, beginnt in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts: es sind die Landesteilungen. Gerhard I. und Johann I., die Söhne Adolfs IV., hatten seit 1239 Holstein gemeinsam regiert. Als Johann I. starb, bekamen 1273 dessen Söhne das Gebiet der Kieler Linie. Gerhard I. stiftete die Itzehoer Linie³⁸⁶). Bei seinem Tode 1290 zerfiel dieses Gebiet unter seine drei Söhne in die Plöner (Gerhard II.), die Schauenburg-Pinneberger (Adolf VI.) und die Rendsburger (Heinrich I.) Linie. Johann III. der Milde von der Linie Plön erwarb 1321 nach dem Tode Johanns II., mit dem die Kieler Linie ausstarb, das Kieler Gebiet zu seinem Besitz hinzu. Damit haben wir um 1325, dem Endpunkt unserer Betrachtung, drei Herrschaften in Holstein anzunehmen: Plön³⁸⁷), Rendsburg und Pinneberg; zu letzterer Linie gehörten die schauenburgischen Stammlande an der Weser.

³⁸²⁾ Pauls, S. 389-395.

E. Crusius, Art. Itzehoe, Städtebuch, 1, S. 408-410.

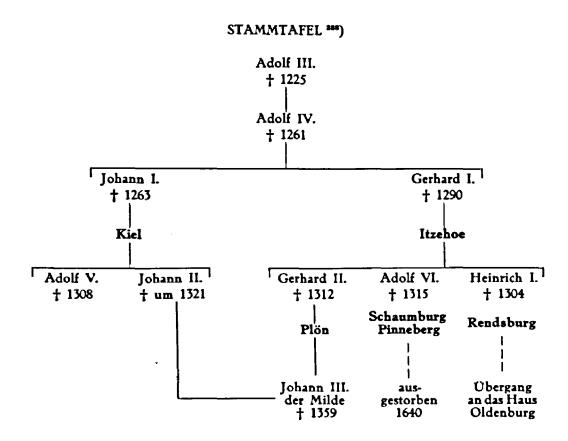
³⁸³⁾ Pauls, S. 393 f.

³⁸⁴⁾ Bangert, S. 36 f. Der Handelsweg über Oldesloe, S. 102 ff.; Der Oldesloer Zoll, S. 114 ff. T. Klüver, Art. Oldesloe. Städtebuch, 1, S. 434-435.

³⁸⁵⁾ Brandt-Wölfle, Karte, S. 24.

³⁸⁶⁾ Vgl. die Karte 1 bei Lange, 1, vor S. 1.

³⁸⁷⁾ Die Ploner Linie zerfiel wieder in einen älteren Zweig unter Gerhard V. und einen jüngeren unter seinem Onkel, Johann III., vgl. Karte 2 bei Lange, 1, vor S. 1.



Überschattet wurde die holsteinische Geschichte um die Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert durch ein außenpolitisches Ereignis. Erich Menved, dem König von Dänemark (1286—1319), gelang es, die Machtansprüche Waldemars II. wieder geltend zu machen. Er unterwarf sich nicht nur die holsteinischen Grafen, sondern auch Lübeck und ließ sich diesen Besitz 1304 vom deutschen König Albrecht von Habsburg bestätigen. Eine tiefgreifende Wirkung auf die innerholsteinischen Verhältnisse oder etwa gar auf das Münzwesen zeigte die erneute dänische Herrschaft aber nicht, zumal sie schon mit dem Tode Erichs 1319 jäh zusammenbrach und die Schauenburger wieder an die Herrschaft kamen³⁸⁹).

5. DIE PRÄGUNGEN NACH DER DÄNENZEIT (ca. 1225-1239)

a. MÜNZSTÄTTE HAMBURG

Bisher deckte sich die numismatische Periodisierung mit den Regierungszeiten der Regenten in Holstein. Diese Einteilung läßt sich jetzt — mit Ausnahme Adolfs IV. — nicht weiter durchführen; die münzgeschichtlichen Abschnitte, nach denen wir uns im folgenden richten müssen, werden bestimmt

³⁸⁸⁾ Vgl. Lange, 1, Stammtafel 1 vor Abb. Tfl. 1.

³⁸⁹⁾ Brandt, S. 68.

durch die zunehmende schriftliche Überlieferung. Diese zeigt, wie die Prägung der Landesherren in ihrer vorläufig einzigen Münzstätte, Hamburg, in vier großen Etappen immer mehr unter den Einfluß der Stadt gerät und schließlich ganz an diese übergeht.

Nach der Gefangennahme des Dänenkönigs Waldemar II. (1223) kehrte Adolf IV., der Sohn Adolfs III., 1224 nach Holstein zurück. Im folgenden Jahre konnte er in Hamburg einziehen und sich gegen den dänischen Statthalter in einem Treffen bei Mölln behaupten. Endgültig wurde die schauenburgische Herrschaft allerdings erst 1227 wiederhergestellt, nach der Schlacht von Bornhöved. Da die Münzgeschichte der Grafen von Schauenburg in Holstein noch immer identisch ist mit derjenigen der Stadt Hamburg, müssen wir zunächst die Ereignisse in Hamburg betrachten. Während der dänischen Herrschaft hatten sich die beiden Teile Hamburgs, die erzbischöfliche Altstadt und die gräfliche Neustadt, zusammengefunden. Sie bildeten gemeinsam einen Rat und zeichneten ihr Stadtrecht auf 390). Diese allmählich gewonnenen Freiheiten wollten die Städter bei der Rückkehr ihres Landesherrn nicht nur erhalten, sondern sie nutzten seine noch ungefestigte Stellung, um ihre Rechte weiter zu vermehren.

Zunächst mußte die Stadt versuchen, ihre Vorrechte, die seit 1189 in einer nicht rechtskräftigen Notiz aus der kaiserlichen Kanzlei vorlagen, zu legalisieren391). Zu diesem Zweck fälschte man eine "Bestätigung" Adolfs III., datiert auf 1190. XII. 24.392), für das "Barbarossa-Privileg", das man dem Grafen aber, da es in keiner rechtsgültigen Form bestand, sicher vorenthielt. Diese Fälschung bestätigte dann Adolf IV. 1225 bei seiner Rückkehr nach Hamburg³⁹³). Für die Münzgeschichte sind diese beiden Urkunden von Interesse, weil in ihnen, wie in dem Urkundenentwurf Barbarossas, von dem Münzhaus in Hamburg die Rede ist, vor dem kein Geld gewechselt werden darf. Daß dieser Passus nicht etwa nur eine leere Formel war, die man sich mit dem gesamten Text bestätigen ließ, ergibt sich aus den weiteren Urkunden Hamburgs. Die Bürger ließen es nicht bei dieser Bestätigung bewenden, sondern bei der nächsten Gelegenheit, die sich bot, dem nächsten Regierungswechsel, versuchten sie, gerade im Münzwesen weitergehende Rechte zu erlangen. 1239 trat Adolf IV. in den geistlichen Stand und überließ die Regierung seinen Söhnen Johann I. und Gerhard I. Bei diesem Anlaß legte die Stadt ihren Landesherren erneut zwei Fälschungen vor, und zwar eigenmächtig erweiterte Ausfertigungen der gefälschten Urkunde von angeblich Adolf III. (1190. XII. 24.)394) und der darauf

³⁹⁰⁾ Reincke, Hamburg, S. 12.

³⁹¹⁾ Reincke, Forschungen, S. 145.

³⁹²⁾ HUB., 1, S. 292.

Reincke, Forschungen, S. 109, S. 111, S. 114 Nr. BII 1 a. Dieser Fälschung lag möglicherweise eine Urkunde Heinrichs des Löwen von 1189. XII. 24 zugrunde, der der Stadt, als er sie in Besitz nahm, ihr "Barbarossa-Privileg" legalisieren wollte. Reincke, Forschungen, S. 161 ff. Nr. DII 2. Vgl. auch die Ausführungen von Schrader, MVHG., 6, 1898, S. 104—116.

³⁹³⁾ HUB., 1, 486.

Reincke, Forschungen, S. 116 ff. Nr. B II 2 a.

³⁹⁴⁾ Reincke, Forschungen, S. 137, Anm. 79, Nr. B II 1 b. MVHG., 6, S. 114 II., S. 116.

fußenden Bestätigung Adolfs IV. (1225)³⁹⁵). In beide Urkundentexte schob der Ratskanzlist den Zusatz ein: "Potestatem eciam habeant (die Bürger) examinandi denarios monetariorum in pondere et puritate"³⁹⁶). Johann I. bestätigte 1239. VIII. 16. für sich und seinen noch nicht siegelfähigen Bruder Gerhard diesen Einschub mit den Worten³⁹⁷): "Concedimus eciam ipsis, ut denarios monetariorum in pondere et puritate valeant probare et examinare."

Was bedeuten diese Sätze für die Münzgeschichte der Schauenburger und Hamburgs? Mit Reincke ist wohl anzunehmen³⁹⁸): "daß die Stadt zwischen 1225 und 1239 zunächst rein tatsächlich die Prüfung der gräflichen Münzen in Anspruch genommen und dieser Übung nunmehr auf dem angegebenen nicht einwandfreien Wege auch die urkundliche Anerkennung verschafft hat." Erst zu dieser Zeit, 1225—1239, werden die Städter einen Einfluß auf die landesherrliche Prägung gewonnen haben, nicht aber schon zur Zeit Barbarossas (1189)³⁹⁹).

Worin bestand nun das Prüfungsrecht? Halten wir uns zunächst einmal an die Aussagen der Urkunden: die von der Stadt gefälschten Zusätze sprechen von der "potestas examinandi denarios in pondere et puritate", während die Urkunde Johanns I. den Bürgern zugesteht "probare et examinare denarios in pondere et puritate." Daraus geht hervor, daß probare und examinare rechtlich wohl gleichbedeutend waren, zumindest probare nicht weitergehende Rechte enthielt als examinare400), denn sonst würde Johann I. doch sicher nicht diesen Passus in seine Bestätigung aufgenommen haben. Auch begegnen beide Formulierungen, die der Stadt und die des Grafen, später nebeneinander. Die gräflichen Bestätigungsurkunden von 1264401) und 1280402) enthalten den Text des Privilegs Johanns I., während das "Barbarossa-Privileg", das Reincke⁴⁰³) in seinem völligen Wortlaut 1265 für entstanden hält, wieder von der *"potesta*s examinandi" spricht. In dieser Fälschung von 1265 erblickt Reincke⁴⁰⁴) "eine reichsrechtliche Sicherung der von den Grafen von Holstein im Jahre 1239 bewilligten städtischen Aufsichtsrechte gegenüber den Wahrnehmern des gräflichen Münzregals"405).

```
MVHG., 6, 1898, S. 116.
396) Reincke, Forschungen, S. 109, S. 137, Anm. 79.
    MVHG., 6, 1898, S. 114 ff., S. 116.
397) HUB., 1, 516.
     Reincke, Forschungen, S. 118 f., Nr. B II 3.
398) Reincke, Forschungen, S. 119.
399) s. o. S. 34 f.
400) Darüber geben auch die Belege bei Du Cange (Glossarium mediae et infimae Latinitatis . .. 10 Bde,
     Niort 1883 ff.) keine Auskunft.
     examinare: Bd. 3, S. 338.; probare: Bd. 6, S. 513.
     Vgl. dazu:
     L. Diefenbach, Glossarium Latino-Germanicum mediae et infimae aetatis, Frankfurt/M. 1857.
     examinare: S. 214.; probare: S. 260.
401) HUB., 1, 679 (dort ist angegeben: Text wie 1239, IX. 15., gemeint muß aber 1239, VIII. 16. sein).
     Reincke, Forschungen, S. 119, Nr. B II 4.
402) HUB., 1, 784.
     Reincke, Forschungen, S. 120, Nr. B II 5. Val. B II 6.
403) HUB., 1, 286.
     Hasse, 1, 161.
     Reincke, Forschungen, S. 126 ff., S. 135 ff. Nr. C II.
404) Reincke, Forschungen, S. 148.
405) Diese Formulierung findet sich allgemein in der numismatischen Literatur. Vgl. etwa: Jesse, Hamburgs
```

395) Reincke, Forschungen, S. 137, Anm. 79, Nr. B II 2 b.

Anteil, S. 120 "Aufsichtsrecht der Bürger".

Ist aber die "potestas examinandi" ein "Aufsichtsrecht"? Ein "Aufsichtsrecht" an der Münze würde eine Kontrolle über die Münztätigkeit bedeuten, zumindest über die Erzeugnisse der Prägung; ein "Aufsichtsrecht" würde bedeuten Kontrolle im Sinne einer Lenkung, denn etwas beaufsichtigen heißt, Einfluß darauf haben. Sagt das aber die "potestas examinandi" aus? Sie klärt nicht, welche Maßnahmen die Bürger etwa gegen den Münzer ergreifen konnten, wenn die "examinatio" einmal nicht nach ihrem Willen ausfiel. Es ist deshalb zu erwägen, ob man in diesem Falle statt der gängigen Gleichsetzung von "Aufsichts- und Prüfungsrecht" nicht besser nur von letzterem sprechen sollte⁴⁰⁶).

Über den näheren Inhalt des Prüfungsrechtes geben die lateinischen Termini der hamburgischen Urkunden keinen Aufschluß. Es muß deshalb nach Vergleichsmaterial in anderen Urkunden gesucht werden, in denen gleichfalls ein Einfluß der Bürger auf eine fürstliche Münzstätte bezeugt wird. Eine Parallele findet sich in nächster Nachbarschaft Hamburgs, in Lübeck. Auch hier gibt es ein, allerdings rechtskräftig ausgestelltes, Barbarossaprivileg407), in dem eine Münze erwähnt wird⁴⁰⁸). Bei ihrer erneuten Unterwerfung unter den Kaiser nach der Dänenzeit wollten die Lübecker ihre Rechte sichern und erweitern. "Man arbeitete das vorhandene echte Privileg auf den Stand des Jahres 1225 um und ließ dies neue, in Lübeck hergestellte angebliche Privileg Barbarossas durch des Kaisers Enkel, Friedrich II., in feierlicher Form bestätigen"409). Der das Münzwesen betreffende Zusatz lautete: "Consules autem hanc de nostra donatione prerogatiuam habeant, ut tociens in anno monetam examinent, quociens uelint, et si monetarius offenderit, emendet, et quicquid de emendatione prouenerit, medium ciuibus reliquum regie potestati cedat"410). Hier sind also 1225 viel weitergehende Rechte beansprucht, als Hamburg 1239 sich zufälschte, denn die Pönformel gegen den Münzer gewährt den Bürgern eine Handhabe zum Einschreiten. In diesem Falle wird man wohl eher von einem Aufsichtsrecht sprechen können. Zur Auswirkung dürfte die Lübecker Urkunde aber kaum gelangt sein, denn schon im Juni 1226 bekam die Stadt mit der Reichsfreiheit auch das Münzrecht⁴¹¹).

Rörig, S. 17. Die Bestätigung erfolgte: Mai 1226.

⁴⁰⁶⁾ Das Prüfungsrecht würde der vorsichtigen Formulierung Luschin von Ebengreuths (S. 271) enstprechen: "Beaufsichtigungsrecht" oder "Beschwerderecht . . ., dessen Erfolg unsicher war." Löning (S. 24) dagegen will nur das "Aufsichtsrecht" gelten lassen, da den Städten "ganz andere Druckmittel als nur eine Beschwerde" zur Verfügung standen. Allerdings gehört der von ihm als Beweis zitierte chronikalische Beleg für diese Auffassung dem ersten Drittel des 14. Jhds. an. Zu dieser Zeit kann man von einem Aufsichtsrecht der Städte sprechen. Es geht aber nicht an, diese Verhältnisse auf das Ende des 12. Jhds. zu übertragen, wie Löning es macht (S. 24).

⁴⁰⁷⁾ LUB., 1, 7.
Dieser Text enthält allerdings die Verfälschung von 1225.

⁴⁰⁸⁾ Das von Rörig, S. 17, auf Grund des gefälschten Barbarossaprivilegs von Hamburg für Lübeck vermutete Münzprüfungsrecht 1188 ist nach den Forschungen Reinckes jetzt abzulehnen. Vgl. Löning, S. 138.

⁴⁰⁹⁾ LUB., 1, 34.
Rörig S 17 Die Bestätigung erfolgt

⁴¹⁰⁾ LUB., 1, 7. Vgl. Rörig, S. 18.

⁴¹¹⁾ LUB., 1, 35.

Weitere Urkunden mit städtischen Münzprivilegien s. Jesse, Quellenbuch, S. 26 ff., Nr. 79 ff. Löning, S. 137 ff., besonders S. 140, vertritt die Ansicht, das Münzrecht sei 1226 vom Lübecker Rat nicht erstrebt worden. Lübeck wollte eine reichsfreie Stadt werden, und so habe es auch das dazugehörende Münzrecht bekommen, ohne daß dies "Selbstzweck" gewesen sei. Der Rat hätte sich im Münzwesen sehr wohl mit einem Aufsichtsrecht begnügen können. Vgl. dazu D. Schwarz, Münz- und Geldgeschichte Zürichs im Mittelalter. Aarau 1940, S. 56, Anm. 13.

Ein Prüfungsrecht dagegen scheint Lübeck schon unter den Dänen gewonnen zu haben, jedenfalls sagt die "Lübeckische Zollrolle nebst Rechts-Aufzeichnungen", wie sie das Lübecker Urkundenbuch⁴¹²) nennt, oder das "Lübecker Fragment", wie es bei Rörig⁴¹³) heißt, aus: "consulum autem interest, tocies examinare monetam, quocies volunt"⁴¹⁴). Das Urkundenbuch setzt diese Kodifizierung zwischen 1220 und 1226 an; Rörig hat aber nachgewiesen⁴¹⁵), daß die Aufzeichnung vor 1225 angefertigt sein muß, d. h. also während der Dänenzeit.

Fassen wir noch einmal den Urkundenbefund zusammen: Hamburg läßt sich 1225 seine Urkundennotiz von 1189, die eine Münze in der Stadt erwähnt, bestätigen. Zwischen 1225 und 1239 wird der Hamburger Rat einen gewissen Einfluß auf die Münzprägung gewonnen haben, so daß er sich 1239 zwei verfälschte Urkunden vom Grafen bestätigen lassen konnte, in denen den Bürgern die "potestas examinandi" der gräflichen Pfennige eingeräumt wird. Lübeck dagegen, dessen Münze 1188 auch schriftlich bezeugt ist, kann sich schon unter den Dänen ein Münzprüfungsrecht anmaßen und 1225 ein Münzaufsichtsrecht mit einer "positiven Strafandrohung gegen den Münzer"416) zufälschen. Der Vergleich zeigt deutlich, daß die Hamburger zwar einen gewissen Einfluß, aber kein eigentliches Aufsichtsrecht an der landesherrlichen Münze in ihrer Stadt hatten; die Urkunden lassen keine andere Ausdeutungsmöglichkeit erkennen.

War bisher das Münzmaterial reichlich und der Urkundenbefund gering, so scheint sich das Verhältnis jetzt zu wandeln. Denn wenn wir nach den Münzen suchen, die durch die schriftliche Überlieferung in der Periode 1225 bis 1239 einwandfrei bewiesen sind, so versagen die Münzfunde fast gänzlich. Es kommt zunächst der Eutiner Fund in Frage, der um 1230 vergraben sein muß417). Er enthielt u. a. 51 Pfennige aus Hamburg, von denen 39 Exemplare in 6 verschiedenen Stempeln auch in den Funden Bünstorf und Bokel vorkamen. Da beide Funde aber vor 1225 vergraben sind, müssen diese Münzen folglich schon in der Dänenzeit geprägt sein. Ein Typ jedoch, der in Bokel und Bünstorf nicht begegnete, im Eutiner Fund aber mit 11 Exemplaren am zweitstärksten vertreten war, kann vielleicht in die Lücke des Münzbestandes nach 1225 gehören. Da dieser Stempel verhältnismäßig zahlreich im Eutiner Schatz vorhanden war, und die häufigsten Stücke in der Regel die letzten Gepräge vor der Vergrabung eines Schatzes sind, d. h. die zur Zeit der Fundniederlegung umlaufenden Münzen, so dürfen wir wohl vermuten, daß dieser Pfennigtyp (Nr. 82) kurz vor 1230, also nach der Dänenherrschaft, unter Adolf IV. geprägt wurde. Da die Dänen bei der Übernahme der Hamburger Münze das unter den Schauenburgern übliche Bild weiterprägten, braucht auch bei der Wieder-

⁴¹²⁾ LUB., 1, 32.

⁴¹³⁾ Rörig, S. 15 ff.

Vgl. Jesse, Münzverein, Anm. 170.

⁴¹⁴⁾ LUB., 1, 32,

Dort weitere, das Münzwesen betreffende Ausführungen.

⁴¹⁵⁾ Rörig, S. 15 ff.

⁴¹⁶⁾ Rörig, S. 18.

⁴¹⁷⁾ Vgl. zur Datierung die Ausführungen Nöbbes, Bl. Mzfr., 1930, S. 7 f., 10.

herstellung der Schauenburger kein neues Münzbild geschaffen worden zu sein. Es handelt sich auch weiterhin, wie in der ganzen hier zu behandelnden Zeit, um einseitige Gepräge, und zwar um Pfennige. Die Meinung Grautoffs418), daß in Hamburg und Lübeck ab 1226 auch zweiseitige Münzen und Doppelpfennige (Blafferte) geschlagen wurden, ist nicht haltbar.

Das für Adolf IV. anzusetzende Gepräge zeigt ein turmartiges Bauwerk, das oben weit ausgreift, mit zwei Zinnen und zwei Kuppeltürmchen geziert ist, und das unten auf einem Bogen steht. Dieser Eindruck des Turms, im Gegensatz zu der bislang bekannten dreitürmigen Gebäudedarstellung, findet sich bereits auf einzelnen Münzen des Fundes Bünstorf⁴¹⁹) und auf einigen unbekannten, die Dannenberg z. T. im Bünstorfer Fund beschrieb, die darin nach Galster aber gar nicht enthalten waren⁴²⁰). Die Mache dieser turmartigen Pfennige ist gröber, das Relief derber. Der Perlring, der auf den meisten Bünstorfer und Bokeler Stücken in einem oder mehreren Kreisen als Überrest der Umschrifteinfassung aus der Zeit Adolfs III. sich erhalten hatte, ist auf den Turmbrakteaten und einigen Bokeler und Bünstorfer Gebäudepfennigen in einen glatten Wulst übergegangen⁴²¹). Die Stücke wird man deshalb als die jüngeren ansehen dürfen. Nach diesen Kennzeichen erfolgte ihre Einordnung in den Katalog⁴²²), wenn damit auch bestenfalls eine relative, aber keine absolute Chronologie gewonnen werden kann. Abgesehen von dieser groben Unterscheidung wird man schwerlich eine zeitliche Abfolge feststellen können.

Neben dem Eutiner Fund vermag noch ein zweiter, die Lücke der Münzreihe nach 1225 zu verringern. In dem unveröffentlichten "Fund aus dem westlichen Mecklenburg"423), der "bis in die Bünstorfer Zeit zurückreicht"424), waren u. a. enthalten die Stücke Bünstorf Nr. 8 (Nr. 25) und 33 (Nr. 59)425). Außer diesen Prägungen nach Bünstorfer Art fanden sich darin Pfennige mit turmartigen Münzbildern; besonders das Exemplar Jesse, Münzverein, Nr. 237 (Nr. 83) ähnelt dem Eutiner Stück Adolfs IV. sehr. Der westmecklenburgische Schatz enthielt noch weitere Turmbrakteaten, die, wenn sie auch etwas vom Eutiner Typ abweichen, vielleicht doch in diesen Zusammenhang gehören. Gemeint sind die Exemplare Jesse, Münzverein, Nr. 238 und 239 (Nr. 84, 85). Wahrscheinlich können Adolf IV. noch einige weitere Turmbrakteaten zugeschrieben werden. In Betracht kommen erstens der Pfennig Jesse, Münzverein, Nr. 240 (Nr. 87), der in der Anordnung des Bildes etwa an die Stücke Nr. 22 und 26 des Fundes Bünstorf erinnert (Nr. 66, 67); zweitens eine Münze, die aus dem Meckelstedter Fund stammt⁴²⁶) (Jesse, Münzverein, Nr. 241 = Nr. 88);

⁴¹⁸⁾ Grautoff, S. 42 f. u. 81 ff.

⁴¹⁹⁾ Fund Bünstorf 37 (Nr. 74).

⁴²⁰⁾ Es haudelt sich um Dannenberg, Fund Bünstorf 227 (Nr. 73 a). Vgl. dazu Galster, Fund Bünstorf, SA., S. 14.

⁴²¹⁾ Vgl. Galster, Fund Bünstorf, SA., S. 65.

⁴²²⁾ Den allmählichen Übergang vom geperiten zum glatten Wulst am Ende der Dänenperiode — Adolf IV. vgl. im Katalog.

⁴²³⁾ Die hier gemachten Angaben stützen sich auf Notizen bei: Menadier, D. M., 3, S. 124 f., Anm. 19. Jesse, Münzverein, S. 63, S. 73, Nr. 237-240, 244 und Anm. 262.

⁴²⁴⁾ Jesse, Münzverein, S. 63.

⁴²⁵⁾ Lt. Jesse-Schulenburg, Materialien.

⁴²⁶⁾ Lt. frdl. Mitteilung von Herrn Dr. Werther-Bremerhaven.

sie wird im Katalog Cahn 57⁴²⁷) unter Hamburg erwähnt. Die Herkunft zweier weitere Pfennige des Fundes Westmecklenburg⁴²⁸) (Nr. 89, 90. Beide auch Fund Meckelstedt) in Hamburg zu suchen, dürfte noch fraglicher sein. Ihre zierlichen und zum Teil verschwommenen Gebäudeandeutungen weichen erheblich von den bekannten Hamburger Münzbildern ab⁴²⁹). Menadier beansprucht diese Brakteaten wegen der darauf erkennbaren Lilien für Demmin⁴³⁰).

Wenn wir für die im Vorstehenden genannten Münzen Adolf IV. als Prägeherrn annehmen, und sie nicht noch in die dänische Zeit rechnen, so spricht dafür neben dem glatten Wulstrand auch das dickere Blech der Schrötlinge. Die Münzen werden allmählich gröber, erhalten einen dick aufgeworfenen Rand und nehmen gleichzeitig im Durchmesser ab. Sie nähern sich im Außeren den späteren "Hohlpfennigen" im Gegensatz zu den breiteren, weicheren "Brakteaten"⁴³¹). Das Absinken des Durchmessers zeigt sich deutlich an den wahrscheinlich von Adolf IV., möglicherweise auch von seinen Söhnen Johann I. und Gerhard I., geprägten Münzen des Fundes Westmecklenburg: Nr. 83 –20,5 mm; Nr. 84 –20 mm; Nr. 85 –19 mm; Nr. 87 –18 mm; Nr. 88 –17 mm⁴³²).

Zwar geht aus den dürftigen Notizen über den Westmecklenburger Fund keine eindeutige Datierung hervor, so viel aber läßt sich erkennen, daß der Terminus post quem der Schatzzusammensetzung in der Dänenzeit gelegen haben muß. Deshalb sind wir wohl berechtigt, für die Gepräge des Fundes, die sich an die Hamburger Gepräge der Bünstorfer Periode anschließen, Adolf IV. als Münzherrn anzunehmen.

Es gibt in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts eine große Zahl von Münzen, gefunden in den verschiedensten Gegenden Deutschlands, die ebenfalls Türme und Gebäude aufweisen und den vermuteten schauenburgischen Münzbildern der nach-dänischen Zeit nicht unähnlich sind. Manche Exemplare dieser Funde könnten hamburgischer Herkunft sein und in die Zeit Adolfs IV. gehören. Aber hier auch nur mit einiger Sicherheit eine Entscheidung zu treffen, kann nicht gewagt werden. Diese Funde werden im Zusammenhang in der Periode 1255—1293 behandelt.

⁴²⁷⁾ Kat. Cahn 57, 1926, Nr. 241. Hamburg "Kleiner Brakteat um 1250".

⁴²⁸⁾ Nr. 89:

Jesse, Münzverein, Nr. 244 = Menadier, D. M., 3, S. 124 f., Anm. 19 = Kat. Cahn 57, 1926, Nr. 234. Verden: Hamburger Beischlag oder Grafen von Schwerin, Münzstätte Wittenburg oder Boizenburg. Uber Boizenburg als Münzstätte vgl.: W. H. Struck, Art. Boizenburg. Städtebuch, 1, S. 277—278, S. 278: 1267—1279 B. landesherrliche Mzst. Maybaum-Jesse bei Jesse-Gaettens, Bd. 1, Lief. 2, S. 164—165: 1267—1279 landesherrliche Münze in B. nicht ganz sicher. Nr. 90:

Jesse, Münzverein, Nr. 243 = Menadier, D. M., 3, S. 124 f., Ann. 19 (Demmin) = Kat. Cahn 57, 1926, Nr. 233. Verden: Hamburger Beischlag oder Grafen von Schwerin, Münzstätte Wittenburg oder Boizenburg.

⁴²⁹⁾ Zwei weitere Brakteaten mit Gebäudedarstellungen unterscheiden sich noch mehr von den hamburgischen; sie wurden gleichfalls durch den westmecklenburgischen Fund bekannt. Vgl. Menadler, D. M., 3, S. 124 f., Anm. 19, Abb. links 1—2.
Das eine Ex. scheint auch im Fund Meckelstedt vorhanden gewesen zu sein. Lt. Mitt. v. Herrn Dr. Werther-Bremerhaven, Manuskript, Hbg. Beitr., 6, 1952. Diese Brakteaten sind nicht in den Katalog aufgenommen worden.

⁴³⁰⁾ Menadier, D. M., 3, S. 124 f., Anm. 19.

⁴³¹⁾ Uber den Unterschied von Brakteaten und Hohlpfennigen vgl. die Definition bei: Luschin von Ebengreuth, S. 87 ff., Suhle, Art. Hohlpfennig. Wörterbuch, S. 269-273.

⁴³²⁾ Uber die Verringerung der Größe vgl. Nöbbe, Bl. Mzfr., 1930, S. 7.

Die Zuweisung der angeführten im westlichen Mecklenburg und in Meckelstedt gefundenen Turmpfennige an Hamburg ist weder eindeutig noch unbestritten. Buchenau hat einen Teil der späteren Turmpfennige aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts der Münzstätte Dömitz zugewiesen⁴³³). Er geht davon aus, daß 1291 Graf Bernhard von Dannenberg die Münze in Dömitz an den Herzog von Sachsen verkaufte⁴³⁴) und versucht, dieser schriftlich gesicherten Münzstätte auch Gepräge zuzuweisen. Dabei bedient Buchenau sich der Sphragistik⁴³⁵): "auf den ältesten Siegeln der Stadt Dömitz erscheint ein festes Haus (domus), kräftiger Zinnenturm über einer hohen breiten Zinnenmauer mit Tor. . . Die bisher vermißten Pfennige von Dömitz können ein entsprechendes Münzbild zeigen." Wenn Buchenau bei den Dömitzer Siegeln offenbar an eine Art redendes Wappen, "domus", denkt, so ist einzuwenden, daß die Dömitzer Siegel⁴³⁶) sich nicht sonderlich von den übrigen Städtesiegeln mit den symbolischen Darstellungen einer befestigten Siedlung unterscheiden und nicht den Eindruck eines "festen Hauses" hervorrufen. Das gleiche dürfte für die Turmpfennige gelten, die überdies dem Dömitzer Siegel gar nicht sehr ähnlich sehen. Und dennoch ist Dömitz als Münzstätte mancher Turmbrakteaten nicht unbedingt abzulehnen⁴³⁷). Das Fundvorkommen sowohl der in Westmecklenburg gefundenen Turmmünzen als auch der späteren schließt eine niederelbische Münzstätte nicht aus. Die Darstellung eines Gebäudes widerspricht ebenfalls nicht einer Herkunft aus dieser Gegend; das Münzbild könnte ebensogut wie in der Reihe der hamburgischen Gebäudebrakteaten nach der Bünstorfer Periode auch als eine Nachprägung des hamburgischen Münzbildes aus einem Prägeort an der Niederelbe vermutet werden.

An die Deutung auf Dömitz, die Buchenau für einige Turmbrakteaten des Fundes Ölsdorf oder Gödenstorf I. aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts vorgenommen hatte, erinnerte Jesse⁴³⁸) auch für die Turmexemplare des Fundes aus dem westlichen Mecklenburg. Dieser Versuch ist durchaus berechtigt, da zwischen diesen Stücken und den späteren eine Verwandtschaft nicht geleugnet werden kann. Aber genau so gut darf man an eine hamburgische Herkunft dieser Pfennige denken. Das Stück Eutin 14 (Nr. 82) sichert eine Turmmünze für Hamburg in der ausgehenden Dänenzeit oder wahrscheinlicher während der Regierungszeit Adolfs IV. Ihr schließt sich unmittelbar ein Turmbrakteat des westmecklenburgischen Schatzes an (Nr. 83), der wiederum in einer Fundgemeinschaft mit zwei weiteren verwandten Turmpfennigen auftrat (Nr. 84, 85). Diese beiden letzten Münzen lassen sich wiederum in ein Verhältnis bringen zu den späteren Turmdarstellungen. Noch eine andere Überlegung muß angeführt werdden. Die Turmbrakteaten aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts sind recht

⁴³³⁾ Buchenau, Bl. Mzfr., 1908, Sp. 3954 f.

⁴³⁴⁾ MUB., 3, 2127.

⁴³⁵⁾ Buchenau, Bl. Mzfr., 1908, Sp. 3955.

⁴³⁶⁾ Vgi. Mecklenburgische Siegel, Heft 1, Siegel aus dem 12. und 13. Jhd. Schwerin 1867, S. 26, Abb. 100 und 101.

⁴³⁷⁾ Über Dömitz vgl.: W. H. Struck, Art. Dömitz. Städtebuch, 1, S. 283—284. 1291 landesherrliche Münze in D. nachweisbar.

⁴³⁸⁾ Jesse, Münzverein, S. 73.

zahlreich. Sollte Dömitz wirklich eine derartige Rolle als Prägeort gespielt haben, zumal es sonst weder handels- noch verkehrsgeschichtlich sonderlich hervortritt? Die Gründe, die für Dömitz sprechen, sind jedenfalls nicht so eindeutig, daß sie eine Verzeichnung der Turmpfennige aus dem Funde Westmecklenburg unter den hamburgischen Geprägen Adolfs IV. — wenn auch mit einem Fragezeichen versehen — untersagten.

Fassen wir das münzgeschichtliche Ergebnis für die Regierungszeit Adolfs IV. noch einmal zusammen: die beiden Siedlungskerne Hamburgs, die Alt- und Neustadt, waren unter den Dänen zusammengewachsen, und 1228 trat der Erzbischof auch formell die erzbischöfliche Altstadt an die Grafen ab⁴³⁹). Adolf IV. scheint dem Hauptort seiner Besitzungen keine Schwierigkeit bereitet zu haben: besonders dem Rat der Stadt gelang es, sich eine immer wichtigere Stellung zu verschaffen. Dieses Aufblühen Hamburgs läßt auch die Münzgeschichte erkennen. Am Anfang der Regierung Adolfs IV. ist ein Münzhaus nachzuweisen. Daß die Münze auch tätig war, zeigt der Versuch der Bürger, einen Einfluß auf die Prägung zu gewinnen, um Willkürlichkeiten seitens des Münzers oder des Münzherrn, die dem Handel schadeten, zu begegnen. So erlangte die Stadt 1239 bei der Abdankung Adolfs IV. auf Grund zweier zu diesem Zweck gefälschter Urkunden von seinen Söhnen das Recht, die Erzeugnisse der gräflichen Münze im Gewicht und im Feingehalt prüfen zu dürfen. Damit ist die erste der vier großen Perioden abgeschlossen, in denen das Münzrecht in Hamburg an die Stadt überging. Damit ist auch einwandfrei der Beweis einer Münztätigkeit erbracht. Es fehlen jedoch sicher bestimmbare Münzen, die aus der Münzstätte Hamburg hervorgegangen sind. Allein die Funde von Eutin, Meckelstedt und aus dem westlichen Mecklenburg enthielten Gebäude- und Turmbrakteaten, die mit mehr oder weniger großer Wahrscheinlichkeit als Gepräge Adolfs IV. aus Hamburg gedeutet werden können. Eine gesichertere Entscheidung dürfte sich wohl nur durch neue Funde erbringen lassen.

6. DIE PRÄGUNGEN VON 1239–1255

a. MUNZSTÄTTE HAMBURG

Unter der gemeinsamen Regierung der Grafen Johann I. und Gerhard I. erlangte die Stadt Hamburg weitere, das Münzwesen betreffende Rechte von entscheidender Bedeutung. Aus der Mitte des 13. Jahrhunderts sind zwei Urkunden überliefert, deren Wichtigkeit für die holstein-hamburgische Münzgeschichte den nächsten Abschnitt unserer Periodisierung bestimmt.

1255. III. 10. verkündeten die schauenburgischen Grafen: "... notum facimus omnibus presentibus et futuris presentem paginam inspecturis, quod nos, cum assensu nostrorum fidelium ciuitatis nostre Hammenburg et communis terre nostre uoluntate, in nostra moneta Hammenburg nouos fecimus fabricari denarios, et quam diu in dominii nostri regnauerimus et uixerimus districtu, in

⁴³⁹⁾ Vgl. Reincke, Hamburg, S. 13 ff.

predicta nostra moneta nullos alios denarios fabricari faciemus, quemadmodum sigillorum nostrorum munimine protestamur. . .440)."

Hier ist außer von der "voluntas communis terrae" von dem "assensus fidelium civitatis Hammenburg" bei der Ausmünzung die Rede, der sicherlich mehr bedeutete als die 1239 erlangte "potestas examinandi". Erst jetzt kann man von einem über die bloße Prüfung hinausgehenden Recht, einem Aufsichtsrecht, sprechen. Außerdem wird eine gewisse Wertbeständigkeit des Geldes angestrebt, die sich wahrscheinlich gegen Verrufungen richtete, denn die Grafen sicherten zu, daß die "novi denarii" "quam diu in dominii nostri regnaverimus et vixermus districtu" gültig sein sollten. Ferner versprachen sie, "in praedicta moneta nullos alios denarios" prägen zu lassen.

Die Urkunde gibt also Nachricht von der Zustimmung der Stadt bei der Prägung und einer Gültigkeit der Pfennige auf Lebzeiten der Grafen. Sie bezeugt aber ebenso sicher, und das muß betont werden, daß der Münzbetrieb rechtlich noch völlig den Grafen unterstand⁴⁴¹). Dieses Zugeständnis eines "ewigen Pfennigs" für die Dauer ihrer Regierungszeit⁴⁴²) werden die Grafen den Bürgern kaum aus freien Stücken gemacht haben. Wenn auch keine Urkunde darüber berichtet, so ist es doch zu vermuten, daß die Stadt sich dieses Privileg erkaufte.

Bis hierher erscheinen die "burgenses" von Hamburg in den Münzangelegenheiten als völlig selbständige Vertragspartner der reichsfreien Lübecker. Doch ein Zusatz erinnert für Hamburg an die Oberhoheit der Grafen im Gegensatz zu der Selbständigkeit Lübecks: "Adiectum est etiam", lautet es weiter, "si dominos nostros comites medio tempore ambos decedere contigerit, quod dominus auertat, Hammemburgenses a sepedicto promisso a nobis esse debent sine suspitione, scilicet "sunder vare"⁴⁴¹)".

⁴⁴⁰⁾ HUB., 1, 590. Hasse, 2, 84.

⁴⁴¹⁾ Vgl. auch Wegemann, Holsteinische Münzen, S. 288.

⁴⁴²⁾ Uber den "ewigen Pfennig" vgl. Luschin von Ebengreuth, S. 273 ff. Suhle, Art. Münzverrufung. Wörterbuch, S. 440 ff.

⁴⁴³⁾ HUB., 1, 591.

Jesse, Quellenbuch, S. 164, Nr. 300.

⁴⁴¹⁾ HUB., 1, 591. Jesse, Quellenbuch, S. 164, Nr. 300.

Uber den Gebrauch von "vare" als "Untersuchung der Münze" s. Suhle, Münzwesen Pommern, S. 139, Anm. 66.

Diese Beschränkung formulieren die Hamburger einige Wochen später, 1255. IV. 30., in einer für Lübeck ausgefertigten, entsprechend gleichlautenden Bestätigung: "Adiectum est eciam, si dominos nostros comites medio tempore ambos decedere contingeret, quod dominus auertat, nos hamburgenses a sepedicto promisso a Lubicensibus debemus esse sine suspicione, scilicet sunder vare⁴⁴⁵)."

Selbst wenn man die letzten einschränkenden Sätze in Betracht zieht, kann nicht geleugnet werden, daß die Stadt Hamburg einen beachtlichen Einfluß auf das Münzwesen gewonnen hat. Andererseits aber widerlegt dieser Passus der Urkunde eindeutig die zu weit gehende Vermutung Gaedechens'446), die Stadt müsse schon 1255 die Münze in Pfandbesitz gehabt haben.

Die Gültigkeitserklärung der "neuen Pfennige" auf Lebzeiten der Grafen von 1255. III. 10. erscheint als eine Art Vorurkunde für den Vertrag der beiden Städte vom 18. März, als eine Art Ermächtigung der Hamburger, um den Lübeckern gegenübertreten zu können mit einer gewissen Garantie dafür, daß die hamburgische Münze nicht völlig von der Willkür des Landesherrn abhängig, sondern daß durch den städtischen Einfluß eine Konstanz der Gepräge gesichert war. Denn Hamburg und Lübeck wollten ihre Währung einander angleichen, und zu diesem Zweck mußte Lübeck die Gewähr haben, daß auch die Grafen von Holstein, denen die Münze in Hamburg gehörte, nichts gegen die Pläne ihrer Stadt zu unternehmen gedachten.

Aus beiden Urkunden, der Hamburgs mit seinen Grafen und der Lübecks mit Hamburg, geht deutlich das Streben der Städte hervor, ihr Geldwesen zu stabilisieren und darüber hinaus zu koordinieren, um so ihren Münzen ein größeres Umlaufsgebiet und damit ihren Kaufleuten ein einheitliches Handelsund Wirtschaftsgebiet zu erschließen.

Die beiden Städte verpflichteten sich nämlich, die in ihren Mauern geprägten "neuen Pfennige" nach demselben Fuß auszubringen, damit sie in gleicher Weise nebeneinander gültig wären. Hier gewinnen wir zum ersten Mal eine sichere metrologische Grundlage für die Gepräge der Münzstätte Hamburg. Es heißt, daß "similiter XXX et IX solidi, duobus denariis minus, ponderare debent unam marcam, et albi debent esse de uno satin, scilicet "wit bi satine"".

Als eines der Merkmale für die Zeit des "regionalen Pfennigs" hatten wir eingangs die verschiedenen Münzfüße genannt. Wie aus dem Pfund allmählich immer mehr als 240 Denare ausgebracht wurden, so prägte man auch die Mark landschaftlich nach verschiedenen Pfennigmengen aus. Das führte im 12. Jahrhundert zu der urkundlich bezeugten Trennung in Zähl- und Gewichtseinheiten (marca denariorum und marca argenti u. ä.)⁴⁴⁷). Hier muß zunächst die tatsächlich ausgebrachte, die Mark gezählter Pfennige betrachtet werden, denn nur über diese sagt die Urkunde von 1255 etwas aus.

⁴⁴⁵⁾ LUB., 1, 218.

⁴⁴⁶⁾ O. C. Gaedechens, 2, S. 163.

⁴⁴⁷⁾ Jesse, Münzverein, S. 49 ff. Uber die Geldnennungen in Gewichts- und Zählmark vgl. die Zusammenstellung bei Jesse, Münzverein S. 76.

Für Lübeck gibt es bereits in dem von Rörig vor 1225 datierten "Fragment"⁴⁴⁸) eine Angabe über den Münzfuß: "Item ius est, quod XXXIIII sol. facient et obtinebunt examinatam marcam argenti, et si monetarius necesse habuerit adicientur ei IIII denarii"⁴⁴⁹), d. h. 34 Schillinge und gegebenenfalls 4 Pfennige, also 408 oder 412 Pfennige entsprechen einer Mark. "Wenn wir für die Zeit der Anfänge dieses Münzfußes nur eine Ausschrotung zu 400 Stück und als gewiß nicht zu hoch gegriffen ein Durchschnittsgewicht des einzelnen Pfennigs mit 0,55 g annehmen, kommen wir zu einer Prägemark von 220, anderenfalls 226 g"⁴⁵⁰). Aus den zwischen 0,50 und 0,55 g wiegenden Münzen der Bünstorfer Zeit läßt sich für Hamburg ein ähnliches Markgewicht errechnen⁴⁵¹).

1255 gewinnen wir dann in dem zitierten Vertrag zwischen Hamburg und Lübeck eine sichere Grundlage nicht nur für den lübischen, sondern auch für den danach sich richtenden hamburgischen Münzfuß. Es sollen aus der Mark 39 Schillinge weniger 2 Pfennigen ausgebracht werden, d. h. 466 Pfennige. 466 Pfennige mit einem Durchschnittsgewicht von 0,5 g ergeben eine Mark von 233 g⁴⁵²).

In diesem Gewicht erkennt Jesse, entgegen den Forschungen Hilligers, die kölnische Mark von 233,812 g, deren Einfluß auf den Norden Europas er an urkundlichen Belegen nachweist⁴⁵³). Es richtete sich demnach das erste in Hamburg einwandfrei bezeugte Markgewicht nach dem Vorbilde Kölns.

Auch über den Feingehalt der Münzen von 1255 gibt die Urkunde genaue Auskunft. Bis in die Zeit des regionalen Pfennigs hinein läßt sich ein absichtlicher Zusatz von minderwertigem Metall zum Silber nicht nachweisen. Die allmähliche Verschlechterung der Münzfüße bestand nicht darin, daß man dem Silber andere Metalle beimischte, sondern daß man die Pfennige leichter ausbrachte. Es ist deshalb zunächst eine größtmögliche Reinheit des Silbers zwischen 900 bis ca. 930/1000 anzunehmen, d. h. das Silber war etwa 151/2lötig⁴⁵⁴).

Erst die fortschreitende Auflockerung des Münzwesens, die der "regionale Pfennig" mit sich brachte, führte dahin, daß auch der Feingehalt verändert wurde⁴⁵⁵). Für die Lübische Mark des "Fragments" von 1225 hatte Jesse aus gleichzeitigen anderen Urkunden eine Feinheit von 15 Lot ermittelt⁴⁵⁶). Eindeutig sind dann die Bestimmungen von 1255, wonach die neuen hamburglübeckischen Pfennige "albi . . . de uno satin, scilicet "wit bi satine" sein sollen. Grautoff⁴⁵⁷) interpretiert diese Stelle folgendermaßen: "Das Wort satyn wird

⁴⁴⁸⁾ s. o. S. 70.

⁴⁴⁹⁾ LUB., 1, 32.

⁴⁵⁰⁾ Jesse, Münzverein, S. 61.

⁴⁵¹⁾ Vgl. Jesse, Münzverein, S. 61 f. 452) Vgl. Jesse, Münzverein, S. 62.

⁴⁵³⁾ Vgl. die Auseinandersetzung Jesse-Hilliger bei Jesse, Münzverein, S. 51 ff. Zu den urkundlichen Nachweisen der Kö'ner Mark im Norden s. Jesse, Münzverein, S. 51, 77, Anm. 171. 279. Als Ergänzung: Hasse, 3, 474. Uber das Gewicht der Kölner Mark s. Hävernick, Kölner Pfennig, S. 38—51.

 ⁴⁵⁴⁾ Lot als Feingehaltsbestimmung:
 1 Mark = 16 Lot, 1 Lot = 62,5 Tausendstel. Suhle, Art. Lot. Wörterbuch, S. 360-361.
 Vgl. Jesse, Münzverein, S. 49 ff.

⁴⁵⁵⁾ Jesse, Münzverein, S. 50 ff.

⁴⁵⁶⁾ Jesse, Münzverein, S. 51. Allerdings weist Jesse darauf hin, daß die von ihm herangezogenen Urkunden, die von einer Feinheit bis auf ein Lot sprechen, sich nicht auf eine Prägemark, sondern auf eine Gewichtsmark, eine Barrenmark, beziehen.

⁴⁵⁷⁾ Grautoff, S. 75 ff.

nun allerdings . . . für Loth gebraucht, was aber hier, da bloß vom Weißsieden (albi esse debent) die Rede ist, keine Anwendung finden kann. Satin . . . heißt daher der Weiß-Soth. . . Wir können daher die Stelle so übersetzen: ,38 Schill. 10 Pf. sollen eine Mark wägen, und weiß gesotten werden nach einem und demselben Weiß-Soth'. . . Der ganze Zusatz: albi debent esse etc. kann hier also für die Bestimmung des eigentlichen Gehalts der Münze nichts entscheiden"458). Dagegen wiesen Gaedechens⁴⁵⁹) und besonders Jesse⁴⁶⁰) an Hand zahlreicher Urkundenbelege nach, daß Satin = ½ Lot bedeutet, und wir dürfen Jesses Untersuchungsergebnisse auf den Passus der Urkunde von 1255 anwenden; wir können also behaupten: die fragliche Stelle bedeutet, daß die hamburg-lübeckische Mark 15½lötig sein sollte.

Der Vertrag zwischen Hamburg und Lübeck war von entscheidender Bedeutung für die spätere Entwicklung des Münzwesens im gesamten norddeutschen Raume. "Dieser Bund . . . ist der Ausgangspunkt der weiteren Ausbreitung und Festigung des lübischen Münzfußes geworden", schreibt Jesse⁴⁶¹), und damit eine der Wurzeln des späteren wendischen Münzvereins der Hansestädte.

Die beiden Urkunden von 1255 sind nicht die einzigen schriftlichen Zeugnisse einer Münztätigkeit in Hamburg. Es werden im "liber actorum coram consulibus in resignatione hereditatum" zwischen 1248 und 1256 zwei monetarii namens Olricus und Bertrammus erwähnt⁴⁶²), und nach einer Angabe Gaedechens soll für das Jahr 1248 eine Münze bezeugt sein⁴⁶³).

Um die Mitte des 13. Jahrhunderts beginnt in Holstein die für die Zeit des "regionalen Pfennigs" charakteristische Erwähnung der Pfennige mit Angabe ihrer Herkunft. Man nannte den Prägeort der Münzen, um dadurch ihre Qualität zu kennzeichnen. 1250 werden uns zuerst Pfennige hamburgischer Münze genannt⁴⁶⁴). In einer Urkunde über den Verkauf von Ländereien in Georgswärder bei Hamburg heißt es⁴⁶⁵), daß der Bischof von Verden "duos solidos denariorum hammenburgensis monete" bekommen solle. Zwei Jahre später wird der jährliche "census ecclesiasticus" der Einwohner des Dorfes Lütjensee

⁴⁵⁸⁾ Grautoffs Meinung wurde übernommen von Schiller-Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch, 6 Bde., Bremen 1875—1861, Bd. 4, Art. Satin, S. 32—33.

⁴⁵⁹⁾ O. C. Gaedechens, 2, S. 163.

⁴⁶⁰⁾ Jesse, Münzverein, S. 62 und Anm. 210.

⁴⁶¹⁾ Jesse, Münzverein, S. 65.

⁴⁶²⁾ Zusammenstellung der Münzen aus dem Liber actorum bei: O. C. Gaedechens, 2, S. 199—200. Lange, 1, S. 5—6.

O. C. Gaedechens, 2, S. 199; Lappenberg, S. 365 u. 387; Lange, 1, S. 5 f. weisen allerdings darauf hin, daß der Terminus "monetarius" auch den Besitzer einer Geldwechselstätte kennzeichnen kann. Der einwandfrei gesicherte Nachweis eines Münzers in Hamburg läßt sich nach Lappenberg, S. 367 u. 387, erst für das Jahr 1359 erbringen. Als Familienname darf das Wort "monetarius" wohl noch nicht angesehen werden.

Vgl. dazu neuerdings F. Bonhoff, Über die Entstehung von Familiennamen aus dem Bereich der Münzkunde. Beiträge zur Geschichte der Stadt Goslar, Heft 13, Frölich-Festschrift, Goslar 1952, S. 71—82, besonders S. 74 ff.

⁴⁶³⁾ O. C. Gaedechens, 2, S. 202.

⁴⁶⁴⁾ So auch Lappenberg, S. 366. Zu den höchstwahrscheinlich unrichtigen älteren Angaben vgl. Anm. 230. Lübeckisches Geld ist bereits 1231 nachzuweisen, als ein Canoniker aus Lübeck dem Kloster Reinfeld "XXVIII marcas denariorum Lubicensium" zahlte. UB. der Stadt Lüneburg, hg. W. F. Volger. 1, Hannover 1872. S. 26, Nr. 51; LUB. Bistum, S. 70 f., Nr. 70.

⁴⁶⁵⁾ HUB., 1, 554. Hasse, 1, 736.

bei Hamburg an ihren Plebanus beziffert als "XII solidi hammenburgensis monete"466). Dies sind vorerst die einzigen Nennungen hamburgischen Geldes. Auch unter den Geldbeträgen im innerhamburgischen Geldverkehr, die uns der liber actorum ab 1248 nennt⁴⁶⁷), finden sich keine in hamburgischen Pfennigen angegeben. Da es sich hier in der Regel um lokale Geschäftsabschlüsse handelte, mochte es sich von selbst verstanden haben, daß man mit den genannten Pfennigen hamburgische meinte.

Die Erwähnungen von Pfennigen hamburgischer Münze sind im 13. Jahrhundert also noch so selten, daß sich aus ihnen kein Umlaufs- oder Einflußgebiet der hamburgischen Währung ablesen läßt. Es überwiegen bei weitem die Nennungen von Geldbeträgen ohne Herkunftsbezeichnung.

Nach diesen mehrfachen schriftlichen Beweisen einer Münztätigkeit in Hamburg um die Mitte des 13. Jahrhunderts müssen wir nach den Geprägen selbst fragen. Die Schwierigkeit, Adolf IV. und zunächst auch seinen Söhnen Johann I. und Gerhard I. mit Sicherheit Münzen zuzuweisen, haben wir schon gekennzeichnet; mit Gewißheit dagegen lassen sich spätere Prägungen der Nachfolger Adolfs IV. bestimmen. Wir betrachten vorerst nur die Funde bis kurz nach dem Vertrag von 1255.

Der am sichersten zu datierende Fund mit einem einwandfrei hamburgischen Gepräge ist der von Ribe. Da er neben einer französischen und einigen deutschen Münzen ausschließlich aus späten short-cross-pennies bestand, und die long-cross-pennies erst 1248 aufkamen, so kann man die Vergrabung des Schatzes auf kurz vor diesen Zeitpunkt datieren. Unter den Prägungen befand sich neben sieben lübeckischen Königskopf-Hohlpfennigen⁴⁶⁸) auch eine hamburgische Münze⁴⁶⁹). Sie zeigt die Anfangsform des jetzt zu einem starren Schema stilisierten Gebäudebildes, wie es die hamburgischen Pfennige des ganzen weiteren Mittelalters führten. An die Stelle der Gebäudeansicht mit den verschiedensten Turm- und Mauergestaltungen, sowie den einzelnen Beizeichen, tritt eine erstarrte Form: ein großes Tor, in dem das Nesselblatt erscheint, beherrscht das Münzbild. Das Tor nimmt später fast die Form eines großen Han. Anderungen begegnen nur oberhalb des Tores in den Überresten der ehemaligen Türme, die verschiedenartig angedeutet werden⁴⁷⁰).

Galster kennzeichnet die Hamburger Münze in seiner Ribener Fundbeschreibung vorsichtig folgendermaßen⁴⁷¹): "Bracteate. Wall, crenelé, sur-

⁴⁶⁶⁾ HUB., 1, 571. Hasse, 2, 31.

⁴⁶⁷⁾ Liber actorum, S. 329 ff.

⁴⁶⁸⁾ Num. Chron., 16, 1916, S. 397, Nr. 463.
Lt. Galster, Fund Bünstorf, SA., S. 66: 17—18 mm, 0,45—0,59 g.

⁴⁶⁹⁾ Num. Chron., 16, 1916, S. 397. Nr. 462.

⁴⁷⁰⁾ Galster (Fund Bünstorf, SA., S. 65) äußert sich über den Still der Gepräge nach 1225: "Nach dem Sturze der dänischen Herrschaft werden die Typen der hamburgischen und lübeckischen Münzen in Bezug auf die Stillisierung des Gepräges einfacher; der Perlenkreis verschwindet oder wird stärker und an den äußersten Rand gerückt."

⁴⁷¹⁾ Galster, Num. Chron., 16, 1916, S. 397, Nr. 462.

mounted by a tower. In the wall an arch, wherein a star." Wir brauchen aber wohl nicht zu zögern, den Stern als Nesselblatt anzusprechen, wie es auf allen hamburgischen Hohlpfennigen üblich wird⁴⁷²). Auch Galster wollte durch seine Formulierung nicht etwa die hamburgische Herkunft in Frage stellen, denn in der Beschreibung des Fundes Bünstorf⁴⁷³) führt er selbst bei der Erwähnung des Exemplars Ribe das Nesselblatt an⁴⁷⁴). Dort erfahren wir auch den Durchmesser, der mit 17 mm gut in die Reihe der immer kleiner werdenden Brakteaten Hamburgs paßt. Das Gewicht von 0,48 g stimmt ebenfalls zu dem um 1255 angenommenen Durchschnittsgewicht von 0,50 g.

Der Pfennig des Ribener Fundes steht nicht allein. Ein wohl um die Mitte des 13. Jahrhunderts anzusetzender Fund aus Rendsburg, der in der denkbar unübersichtlichen Ausgabe Lehmanns vorliegt⁴⁷⁵), enthielt außer englischen long-cross-pennies zwei Hohlpfennige von Hamburg (Nr. 92, 93)⁴⁷⁶). Gewichtsangaben fehlen bei Lehmann; nach der Größe seiner Zeichnungen, die oft sehr phantasievoll aussehen, müßte der Durchmesser der Pfennige 18—19 mm betragen haben.

Weitere Typen der Frühform hamburgischer Tor-Hohlpfennige enthielt der Fund von Hildesheim (um 1260) (Nr. 94, 95, 96, 97). Es handelt sich um 14 Exemplare in 4 Stempeln. Bei Nr. 94 spricht Jesse⁴⁷⁷) statt des sicher anzunehmenden Nesselblattes von einem "innen durchbrochenen Stern". Der Durchmesser beträgt 17—18 mm, das Gewicht 0,42—0,56 g.

Diese Hohlpfennige mit dem Torgebäude, "das zwar schon sehr roh und einfach gehalten ist, das aber doch noch gewisse Beziehungen zu den älteren Brakteaten hat"478), sind die ersten einwandfrei aus Hamburg stammenden Münzen nach den dänischen Geprägen und den ihnen angeschlossenen fraglichen des westmecklenburgischen Fundes, als deren Münzherr Adolf IV. in Vorschlag gebracht worden war. Ein Anknüpfen der Torpfennige aus der Mitte des 13. Jahrhunderts an die aus Westmecklenburg bekannt gewordenen Münzen erscheint durchaus gerechtfertigt; wohl zeigen die Torpfennige eine Verwandtschaft mit den Geprägen Adolfs IV., doch lassen das schematisierte Torbild und die rohere, schon fast knopfförmige Mache einen zeitlichen Abstand erkennen, Allerdings wäre es wohl zu weitgehend und unbeweisbar, wenn man — verlockt durch das Zusammentreffen der durch Urkunden und Funde bezeugten Wandlung im Münzwesen um die Mitte des 13. Jahrhunderts — in den Torpfennigen, wie wir sie im Gegensatz zu den Gebäude- und den Turmpfennigen nennen wollen, bereits jene "novos denarios" erkennen wollte, welche die Grafen 1255 herstellen ließen.

```
472) Uber das Nesselblatt auf hamburgischen Münzen vgl.:
Lehmann, S. 85 f.
O. C. Gaedechens, 1, S. 128.
Weinmeister, S. 23.
Jesse, Münzverein, S. 67 f.
473) Galster, Fund Bünstorf, SA., S. 66.
474) Jesse, Münzverein, Nr. 166, spricht von einer "Rosette".
475) S. Fundverzeichnis Nr. 23.
476) Nach Galster, NNA., 1936, S. 59—62, der eine Übersicht des Lehmannschen Textes bringt.
477) Jesse, Fund Hildesheim, Nr. 86.
478) Jesse, Literatur, S. 225, für den Ribener Pfennig.
```

Nicht alle Münzfunde Schleswig-Holsteins aber enthalten hamburgische Gepräge. Seit der Mitte des 13. Jahrhunderts tauchen in den Funden (und in den Urkunden⁴⁷⁹)) englische Sterlinge auf, die sich nicht nur in Westdeutschland⁴⁸⁰), sondern, wenn auch in bescheidenerem Maße, in Schleswig-Holstein und vor allem wieder in Skandinavien⁴⁸¹) großer Beliebtheit erfreuten. Bereits der Bünstorfer Fund enthielt einen Sterling⁴⁸²), sodann wies der Fund Rendsburg (1708)⁴⁸³), aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, neben hamburgischen Hohlpfennigen mehrere Sterlinge auf und schließlich ist, gleichfalls um 1250, ein Fund aus der Grafschaft Rantzau zu nennen⁴⁸⁴). Im Verlaufe des 13. Jahrhunderts folgten weitere Sterling-Funde⁴⁸⁵). Doch auch andere Gepräge gelangten nach Schleswig-Holstein, so die französischen Feodalmünzen des Fundes Tarp, Kreis Flensburg (um 1240)⁴⁸⁶) und, vor allem im nördlichen Grenzgebiet, die dänischen Münzen (Fund Sterup, Kreis Flensburg, 1. Hälfte 13. Jahrhundert⁴⁸⁷); Fund Rendsburg (vor 1694), um 1250⁴⁸⁸)).

Um die Mitte des 13. Jahrhunderts, als sich die verschieden gestalteten Gebäudedarstellungen der Hohlpfennige zum starren, schematisierten Tortyp entwickelten, läßt sich das befestigte Gebäude, "die Stadt", noch anderweitig als Zeichen für Hamburg nachweisen. An einer Urkunde aus dem Jahre 1241⁴⁸⁹) findet sich das erste Siegel der Stadt Hamburg. Es zeigt eine Mauer mit einem Tor. Die Mauer wird überragt von zwei Zinnentürmen, zwischen denen ein Turm mit einem Spitzdach und einem Kreuz darauf steht. Im Felde links und rechts vom Mittelturm befindet sich je ein Stern. Die Umschrift lautet: + SIGILLVM + BVRGENSIVM • DE • ħħMMENBVRCH.

Diesem ersten Siegel folgten bald weitere, die, wenn auch mit Abweichungen, an dem Typ der befestigten Stadt, einer Mauer mit drei Türmen und einem Tor, festhielten. Trotz der allgemein anzutreffenden Erscheinung, daß Städte in ihrem Siegel ein Stadtbild führen, ist die thematische Übereinstimmung von Münz- und Siegelbild in Hamburg auffällig. Sie läßt sich vor allem auch gleichzeitig nachweisen, während zwischen den Münzzeichen der pommerschen Städte und ihren Siegelzeichen eine große zeitliche Lücke klaffte. Deshalb mußten wir

479) s. u. S. 97.

S. allgemein auch:

481) Hauberg, 1241—1377, S. 264 ff. Jesse, Münzverein, S. 77.

483) Fundverzeichnis Nr. 23.

485) s. u. S. 97.

487) 20 Ex. Waldemar II., Mzst. Ribe.

Hauberg, 1146-1241, S. 333, Nr. 103.

489) HUB., 1, 524, Anm. 1.

⁴⁸⁰⁾ P. Berghaus, Die Perioden des Sterlings in Westfalen, dem Rheinland und in den Niederlanden. Hbg. Beitr., 1, 1947, S. 34—53.

S. E. Rigold, The Trail of the Easterlings. The British Numismatic Journal 1949, Vol. XXVI, Ser. 3, Vol. VI, Part 1, 1950, S. 31—55.

⁴⁸²⁾ Galster, Fund Bünstorf 353.

⁴⁸⁴⁾ Galster, Møntfund 1670-1700, S. 69-70.

 ⁴⁸⁶⁾ Der Fund enthielt angeblich auch einen Denar Herzog Heinrichs von Bayern, 955-976, Mzst. Regensburg. Handelmann, ZGSHG., 17, 1887, S. 193-195.
 Handelmann, Mzslg. Kiel, 4, 1887, S. 15-16.
 Vgl. auch Handelmann, Mzslg. Kiel, 4, 1887, S. 20 und dazu ZGSHG., 17, 1887, S. 193.

^{488) ?} Ex. Waldemar II., Mzst. Roskilde. Hauberg, 1146—1241, S. 333, Nr. 108. Galster, Møntfund 1670—1700, S. 41—44.

bei Pommern einen Zusammenhang zwischen Münzen und Siegeln in der Bünstorfer Zeit bezweifeln. In Hamburg dagegen ist im Münz- und Siegelbild die "borch", wie es in dem Münzreceß von 1379 heißt⁴⁹⁰), als das spätere Wappen zu erkennen.

Es ist schwer, eine strenge Scheidung zwischen Städtesiegeln und Städtewappen zu treffen⁴⁹¹). Beide, Siegel und Wappen, sind "Erkennungszeichen", allerdings mit "von Hause aus durchaus verschiedener Natur"492). Als städtisches Erkennungszeichen mußte zuerst das Siegelbild gelten, denn die Verwendung eines solchen Zeichens auf einem Schilde, auf einem "Wappen", wie etwa bei den Dynasten, fehlte anfangs. Die Ritter konnten - wenn dies auch nicht immer geschah - ihre Kennzeichen, die sie auf den Waffen führten, in ihre Siegel übernehmen, wodurch sich die Begriffe des Wappens und des Siegels teilweise deckten und verquickten. Den Städten fehlte die Herleitung ihres Zeichens aus der Signierung von Waffen; sie brachten ihre Kennzeichen auf den Siegeln an, aber auch hier sprach man bald von "Wappen". Mit den sogenannten "Städtewappen" sind also in der Mehrzahl die Siegelbilder gemeint, wenn auch später, gegen 1400, regelrechte Wappenverleihungen bezeugt sind. Die "Wappen" im Sinne von "Erkennnungszeichen" werden nicht allein auf Siegeln oder Schilden geführt, sondern begegnen auch auf Münzen. Deshalb wurden die Münzen gern zur Erklärung des hamburgischen Wappens herangezogen. Während Gaedechens das dreitürmige Bauwerk als Wappenzeichen von Hamburg erst auf den Witten von 1334 erkennen will⁴⁹³), geht Reincke mit Recht weiter, wenn er sagt494): "Das Wappenbild Hamburgs ist von allem Anfang an im wesentlichen unverändert das gleiche geblieben. Wir finden es zuerst auf Münzen vom Ende des 12. Jahrhunderts. . . In ihnen haben wir die ältesten Zeugnisse dafür, daß dieses dreigetürmte Gebäude mit unserer Stadt in Zusammenhang gebracht wurde. Ein Wappen ist es noch nicht. Denn die Münzstätten, aus denen die Prägungen hervorgegangen sind, waren keine städtischen. . . Als Zeichen der Bürger tritt die Burg zum ersten Mal in den Stadtsiegeln auf" (1241 ff.).

Reincke folgert nun, das Kreuz über dem Mittelturm im Siegel solle diesen als Kirche andeuten und damit "Hamburg als eine erzbischöfliche Stadt kennzeichnen"⁴⁹⁵). Die Auslegung gipfelt in den Worten⁴⁹⁶): "Wir schließen daher weiter, daß unser Wappen ursprünglich dasjenige der erzbischöflichen Altstadt gewesen ist, das dann nachträglich auf die Gesamtstadt übertragen wurde." Da die Vereinigung beider Stadtteile 1216 erfolgte, müßte die Altstadt bereits

⁴⁹⁰⁾ C. F. Gaedechens, S. 25.

Die Recesse und andere Akten der Hansetage von 1256-1430. 2, 1872, S. 187, u. Anm. 3,

⁴⁹¹⁾ Vgl. O. Hupp, Die Wappen und Siegel der deutschen Städte, Flecken und Dörfer. 1, Frankfurt/M., 1896, S. II.

Neuerdings: O. Renkhoff, Stadtwappen und Stadtsiegel. Festschrift Edmund E. Stengel. Münster-Köln 1952, S. 56—80.

⁴⁹²⁾ Renkhoff, a. a. O., S. 57.

⁴⁹³⁾ F. C. Gaedechens, S. 18.

⁴⁹⁴⁾ Reincke, Flagge, S. 11.

⁴⁹⁵⁾ Reincke, Flagge, S. 12.

⁴⁹⁶⁾ Reincke, Flagge, S. 12.

vor diesem Zeitpunkt ein Wappen, bzw. ein Siegel geführt haben. Dieses ist aber nicht erhalten. Wenn man nun, wie Reincke vorschlägt, das Münzmaterial zur Klärung der Wappenfrage heranzieht, läßt sich die Ansicht, das hamburgische Wappen stamme ursprünglich aus der erzbischöflichen Altstadt, nicht mehr aufrecht erhalten.

Die hamburgischen Münzen zeigen seit dem Ende des 12. Jahrhunderts eine Stadtansicht. Aus dieser Zeit sind Siegel in Hamburg nicht nachzuweisen. Das Vorbild der Burgbrakteaten stammt jedoch aus dem oberen und mittleren Elberaum und kam als Münzbild einer beliebten Pfennigsorte (Handelsmünze) flußabwärts. Zudem wurden die Pfennige nicht in einer erzbischöflichen, sondern in der gräflichen Münzstätte geprägt. Das Gebäudebild erhielt sich auf den hamburgischen Münzen. Erst als es auch das offizielle Zeichen der Stadt als Siegel wurde, können wir von einem eigentlichen Wappen der Stadt sprechen; denn das Münzbild der landesherrlichen Gepräge aus Hamburg war weder von Anfang an das Wappen der Stadt noch das des Landesherrn. Die Herkunft des hamburgischen Wappens mit den drei Türmen dürfte also von dem mit großer Zähigkeit bewahrten gräflichen Münzbild abzuleiten sein, und man prägte nicht etwa das (noch gar nicht vorhandene) Wappen auf die Münzen. Wenn wir an dem Argument Reinckes festhalten, das Kreuz über dem Mittelturm kennzeichne das dreitürmige Siegelbild als "Wappen . . . der erzbischöflichen Altstadt"⁴⁹⁷), so müßte das Münzbild der gräflichen Neustadt, unter Hinzufügung des Kreuzes, das Siegelbild der Altstadt und dann, das hieße also unter Beibehaltung des erzbischöflichen Kennzeichens, das der Gesamtstadt geworden sein; es sei denn, das Siegelbild einer dreitürmigen Stadt mit dem Kreuz hätte sich selbständig in der Altstadt entwickelt. Diese letzte Deutung ist, wenn wir sie mittels erhaltener Siegel auch nicht belegen können, möglich, da es in den Städten nicht selten war, ein Stadtbild im Siegel zu führen. Man darf das Kreuz aber nicht überbewerten⁴⁹⁸). Wenn wir das Kreuz daher nicht als unbedingt beweiskräftig für die Herkunft des Siegels aus einer kirchlichen Stadt halten, so können wir uns den Umweg über das nicht bezeugte Siegel der erzbischöflichen Altstadt sparen und statt dessen einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen dem seit ca. 1190 geprägten Münzbild, der Neustadt und dem Siegelbild der Gesamtstadt von 1241 sehen⁴⁹⁹).

Zusammenfassend läßt sich von numismatischer Seite für die hamburgische Heraldik feststellen: der auf den Hamburger Brakteaten mit großer Konstanz seit ca. 1190 gewahrte Typ einer Burg findet sich um 1241 auch auf dem ersten Siegel der immer selbständiger werdenden Stadt. Es erscheint daher berechtigt zu vermuten, daß ein Einfluß des Münzbildes auf Siegel und Wappen (nicht umgekehrt) stattgefunden hat, wenn auch eingeräumt werden muß, daß viele Städte als Siegelbild eine Gebäude- oder Burgdarstellung wählten.

⁴⁹⁷⁾ Reincke, Flagge, S. 12.

⁴⁹⁸⁾ Über die Häufigkeit von Kreuzen, Sternen u. dergl. auf Siegeln s. Grandjean, S. 199 ff.

⁴⁹⁹⁾ Herr Prof. Dr. Reincke teilte mir freundlicherweise mit, daß er neuerdings auf Grund sphragistischer Untersuchungen zu einer anderen als seiner oben skizzierten Entstehungsgeschichte des hamburgischen Wappens gekommen sei.

7. DIE PRAGUNGEN VON 1255-1293

a. MÜNZSTÄTTE HAMBURG

In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts nimmt das numismatische Material stark zu. Nicht nur die Münzfunde mehren sich, auch die schriftliche Überlieferung schwillt an. Immer noch ist Hamburg die einzig nachweisbare Münzstätte der Grafen von Schauenburg in Holstein. Die mit Sicherheit aus diesem Prägeort stammenden Münzen sind die Tor-Nesselblatt-Hohlpfennige, die zuerst um 1250 begegneten.

Folgende Funde aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts enthielten hamburgische Hohlpfennige: Alt-Bauhof, Krs. Malchin, Mecklenburg (1260-70) (Fundverzeichnis Nr. 25), Siedenburg II, Krs. Grafschaft Diepholz (1265-75) (Fund Nr. 26), Hardesbüttel, Krs. Harburg (um 1275) (Fund Nr. 27), Hohnhorst, Krs. Celle (2. Hälfte 13. Jahrhundert) (Fund Nr. 28), Ölsdorf oder Gödenstorf I, Krs. Harburg (Ende 13. Jahrhundert) (Fund Nr. 29) und Gödenstorf II, Krs. Harburg (Ende 13. Jahrhundert) (Fund Nr. 30). Einige dieser Münzen tauchen auch noch in späteren Funden auf⁵⁰⁰). Die Hohlpfennige schließen sich chronologisch und stilistisch deutlich an die hamburgischen Stücke aus den Funden Ribe, Rendsburg und Hildesheim an, doch zeigt das Tor jetzt verschiedene Formen. Es handelt sich insgesamt um ca. 45 Prägungen in ungefähr 15, meist geringfügigen, Stempelvarianten⁵⁰¹) (Nr. 98–109). Der Münzrand ist bei einigen Exemplaren gestrahlt, andere Stücke weisen einen Wulstring aus Punkten auf, doch die meisten haben einen glatten Wulstrand⁵⁰²). Der Durchmesser beträgt in der Regel 17-18 mm, die Gödenstorfer Exemplare sinken teilweise auf eine Größe von 16 mm. Das Gewicht hält sich durchschnittlich zwischen 0,40—0,50 g. Die Pfennige passen sich damit in die durch den Vertrag von 1255 festgesetzten metrologischen Verhältnisse ein.

Ebenso, wie keiner der genannten Funde mit hamburgischen Münzen aus Holstein stammt, kennen wir auch keinen mit anderen Geprägen, der dort zwischen 1255 und 1293 vergraben worden ist. Lediglich aus Flensburg sind zwei Funde aus der Zeit um 1260 bekannt⁵⁰⁸), die englische Sterlinge, deren Nachprägungen aus Westfalen und dänische Pfennige enthielten.

Wenn die hamburgischen Tor-Nesselblatt-Hohlpfennige aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts auch nicht in allzu großer Zahl auf uns gekommen sind, so werden sie aber doch von einiger Bedeutung gewesen sein, wie uns mehrere offensichtliche Nachprägungen aus dem niederdeutschen Raum zeigen. Die ältesten dieser Nachprägungen erschienen in dem Funde von Keddien, Kreis

⁵⁰⁰⁾ Uber die Schwierigkeit, diese hamburgischen Pfennige mit den bei Gaedechens abgebildeten zu identifizieren, vgl. die Ausführungen im folgenden Kapitel.

⁵⁰¹⁾ Die Anzahl der Typen ist nicht immer genau festzulegen, weil die Münzen infolge ihrer z. T. schlechten Abbildungen nicht einwandfrei zuzuweisen sind.

⁵⁰²⁾ Diese Erscheinungen decken sich mit den Untersuchungen von Curtius für Lübeck. Curtius, Hohlpfennige, SA., S. 39.

⁵⁰³⁾ Fund Flensburg (vor 1709).

Galster, NNA., 1936, S. 65-67. Möglicherweise ein Teil von: Fund Flensburg (1892).

Grote Anz., 1893, S. 6.

Nöbbe, B. Mzbl., 1927, S. 127-130, 143-147.

Nöbbe, Num. For. Medlemsblad, XI, 1928, S. 1-7, 25-26.

Dannenberg, aus dem "Beginn der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts"504). Es handelt sich um 59 Münzen, die im Durchschnitt 0,4 g wiegen und 16,5 mm messen (Nr. 110). Der Rand besteht aus einem Ring von Punkten, das Münzbild gleicht gänzlich dem des Hohlpfennigs Alt Bauhof 18 (Nr. 98); d. h. es zeigt das für die hamburgischen Münzen charakteristische Tor, jedoch ohne das Nesselblatt darin. Während das Exemplar des Alt Bauhofer Fundes in seiner undeutlichen Zeichnung ein Nesselblatt im Tor vermuten läßt, zeigt das eindeutige Fehlen des Nesselblattes auf allen 59 Keddiener Pfennigen, daß es sich um Nachprägungen handelt; man bediente sich zwar des Hamburger Typs, ließ aber das Wappenzeichen der hamburgischen Münzherren fort. Da die Münzstätte Stade in der Zeit Adolfs III. Pfennige nach Hamburger Vorbild ausgebracht hatte, möchte O. Meier⁵⁰⁵) auch in diesen Münzen von Keddien Stader Nachprägungen auf hamburgischen Schlag sehen "in Anbetracht des guten Rufes, der dem Hamburger Pfennigsilber vorausging". Die Argumente Meiers⁵⁰⁶), durch die eine Herkunft der Nachprägungen aus Stade nachgewiesen werden soll, sind aber gewonnen aus der Zeit Adolfs III. und wirken jetzt, über 50 Jahre später, nicht unbedingt stichhaltig. Nur soweit wird Meier recht haben, daß die Keddiener Münzen Nachprägungen der Hamburger Art ohne Nesselblatt sind, die möglicherweise in Stade gemünzt wurden. Doch ist Stade keinesfalls — und das muß gegenüber O. Meier sowie insbesondere gegen Engelke⁵⁰⁷) betont werden — die einzige Münzstätte, die Nachschläge auf Hamburger Art herausbrachte.

Andere Pfennige aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts sind als Verdener Nachprägungen auf Hamburg angesprochen worden. So zeigen die Münzen Ölsdorf oder Gödenstorf I 15⁵⁰⁸) = Gödenstorf II 180 (Nr. 111)⁵⁰⁹) ein dem hamburgischen Pfennig Ölsdorf 14 (Nr. 101) entsprechendes Bild. Nur an die Stelle des Nesselblattes ist ein Kreuz getreten. Da das Kreuz das Wappen des Bistums Verden ist, haben Buchenau⁵¹⁰) und Jesse-Reinecke⁵¹¹) diese Hohlpfennige Verden zugewiesen. Ihr Gewicht beträgt im Durchschnitt 0,48 g, ihre Größe rund 17 mm.

Der Hohlpfennig Gödenstorf II 179 (Nr. 113) wird gleichfalls als Verdener Nachschlag auf Hamburg erklärt⁵¹²). (Durchschnittsgewicht 0,435 g, Durchschnittsgröße 18 mm.) In dem Tor nach Hamburger Vorbild findet sich hier ein Kopf⁵¹³).

Weitere Hamburger Beischläge enthielten westlich der Niederelbe die

⁵⁰⁴⁾ O. Meier, Dt. Mzbl., 1937, S. 365.

⁵⁰⁵⁾ O. Meier, Dt. Mzbl., 1937, S. 364 f.

⁵⁰⁶⁾ Vgl. dazu auch Engelke, Bl. Mzfr., 1930, S. 172 f.

⁵⁰⁷⁾ Engelke, Bl. Mzfr., 1930, S. 173, deutet sogar die Möglichkeit an, ob nicht alle Torpfennige, "die statt des Nesselblattes ein anderes Beizeichen tragen, nach Stade gehören".

⁵⁰⁸⁾ Über die Gleichsetzung von Ülsdorf und Gödenstorf (I) s. Jesse-Reinecke, Fund Gödenstorf, SA., S. 2 u. 4; Wegewitz, S. 294 f.

⁵⁰⁹⁾ Jesse meint bei seinem Exemplar Münzverein, Nr. 264, für das er den Fund Olsdorf als Zitat angibt, mit "Tfl. 215,9", wahrscheinlich das ähnliche Stück, das Engelke (Bl. Mzfr., 1913, Tfl. 205,9) abbildet.
510) Buchenau, Bl. Mzfr., 1908, Sp. 3954.

⁵¹¹⁾ Jesse-Reinecke, Fund Gödenstorf, SA., S. 11.

⁵¹²⁾ Jesse-Reinecke, Fund Gödenstorf, SA., S. 11, Nr. 179.

⁵¹³⁾ Im Kat. Friedensburg, 1924, Nr. 613, wird diese Münze dem Verdener Bischof Konrad von Braunschweig 1269—1300 zugewiesen.

Funde Gödenstorf II, Krs. Harburg⁵¹⁴) und Siedenburg II, Krs. Grafschaft Diepholz⁵¹⁵).

Doch auch ostwärts der Elbe dienten in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts die Hamburger Tor-Pfennige offensichtlich als Vorbilder für Nachprägungen. Hier sind zu beachten die Funde Hohenwalde, Krs. Pyritz⁵¹⁶); Lenzen, Krs. Westprignitz⁵¹⁷); Hirschfelde, Krs. Oberbarnim⁵¹⁸); Sarbske, Krs. Lauenburg-Pommern⁵¹⁹) und Belzig, Krs. Zauch-Belzig⁵²⁰) (vgl. Karte Nr. 11). Statt des Nesselblattes begegnen hier die verschiedensten Zeichen im Tor, die auf keinen bestimmten Prägeort deuten.

Als besonders charakteristisch für eine Nachprägung in Mecklenburg sei der Pfennig Alt-Bauhof 40 (Nr. 114) erwähnt, der ein den hamburgischen Münzen nachgebildetes Tor zeigt und darin, statt des Nesselblattes, den mecklenburgischen Stierkopf (17 mm; 0,55 g).

In einem nicht näher beschriebenen Funde⁵²¹), der vorwiegend pommersche Münzen enthielt, kamen auch "Brakteaten mit einem dem hamburgischen ähnlichen Turme"⁵²²) zutage (Nr. 115).

Der Einfluß des hamburgischen Vorbildes erstreckte sich aber über Pommern hinaus noch weiter nach Osten. Eine Gruppe von Hohlmünzen des Deutschen Ordens aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts zeigt eine bemerkenswerte Ahnlichkeit mit den seit um 1250 geprägten hamburgischen Torpfennigen. Es handelt sich um die Hohlpfennige, die Waschinski unter Art 6, Nr. 33-40523) zusammengestellt hat. Die Münzen messen im Durchschnitt 17-19,5 mm und wiegen ca. 0,2 g. Sie werden von Waschinski auf die Zeit vor 1290 datiert⁵²⁴). Ihnen schließt sich eine Reihe von durchschnittlich 15 mm großen, 0,2 g wiegenden Torpfennigen an (Waschinski, Art 12, Nr. 115-130), die für die Zeit nach 1290 angesetzt werden⁵²⁵). Außerdem könnte man versucht sein, die Pfennige Waschinski, Art 19, Nr. 208a-210526), unter Drehung des Münzbildes um 90°, in diesem Zusammenhang zu sehen. Diese Münzen ähneln nämlich bei der angegebenen Betrachtung, d. h. also wenn die parallelen Striche aus der Horizontalen in die Vertikale geraten, den hamburgischen Torpfennigen. Man denke etwa an den hamburgischen Pfennig Nr. 100 oder an seine in Pommern gefundene Nachprägung Nr. 115.

515) Fund Siedenburg II 177, 178 = Nr. 121, 123.

517) Fund Lenzen, unter Nr. 22-29 = Nr. 125.

520) Fund Belzig 166 = Nr. 130.

522) Dannenberg, Pommern MA., S. 77.

524) Waschinski, S. 14, 21.

⁵¹⁴⁾ Fund Gödenstorf II 176—178, 181—188 — Gepräge-Katalog Nr. 111—113, 116—122a, 124. (Literatur s. Fundverzeichnis oder Fundverzeichnis zu Karte 11.)

⁵¹⁶⁾ Fund Hohenwalde 81, 82, 83 = Nr. 125—127. Vgl. Jesse, Münzverein, Anm. 217, dort aber Fund Hohenwalde 80—82 angegeben.

⁵¹⁸⁾ Fund Hirschfelde 155, 156 = Nr. 125, 127.

⁵¹⁹⁾ Fund Sarbske 112, 116 = Nr. 128, 129. Wegen der unsicheren Zeichnung nicht eindeutig bestimmber. Vgl. Jesse, Münzverein, Anm. 217.

⁵²¹⁾ Dannenberg, Pommern MA., Anhang A, S. 75-77. Dannenberg, Pommern, S. 15, Abb. Tfl. C . Nr. 115.

⁵²³⁾ Waschinski, S. 21 f. u. Tfl. 13; Dt. Mzbl., 1936, S. 108, Nr. 40a. 1939, S. 241, Nr. 33a-37b.

⁵²⁵⁾ Waschinski, S. 25, S. 31 ff. u. Tfl. 14-15; Dt. Mzbl., 1936, S. 109 f., Nr. 115a-129c.; 1939, S. 260, Nr. 116c-130a.
Vgl. für alle Tor-Hohlpfennige des Ordens auch:

F. A. Vossberg, Geschichte der Preußischen Münzen und Siegel. Berlin 1842, S. 88 f. u. Tfl. 3, 59-69. E. Bahrfeldt, Die Münzen- und Medaillen-Sammlung in der Marienburg. 1, Danzig 1901, S. 10, Nr. 72-82.

⁵²⁶⁾ Waschinski, S. 41, Tfl. 16; Dt. Mzbl., 1936, S. 111, Nr. 208b, 1939, S. 261, Nr. 208a1, Vgl. Vossberg, a. a. O., S. 88 f., Tfl. 3, 79-81. E. Bahrfeldt, a. a. O., S. 11 Nr. 89-91.

Da es sich bei allen hier erwähnten Torpfennigen, trotz des nicht zu verleugnenden von Westen kommenden Vorbildes, nachweislich um Prägungen des Deutschen Ordens handelt, die auch im Gebiet des Ordens gefunden wurden, sind diese — im Gegensatz zu den unbestimmbaren Tor-Hohlmünzen aus Mecklenburg und Pommern — nicht in den Katalog unter die hamburgischen Nachprägungen aufgenommen worden. Einen Grenzfall bildet der Fund Sarbske aus Hinterpommern⁵²⁷), dessen Nr. 112 Waschinski unter die Ordensmünzen rechnet⁵²⁸). Diesen Pfennig haben wir aber zu der Gruppe der in Mecklenburg und Pommern gefundenen Torpfennige, zu den unbestimmten Nachprägungen auf Hamburger Schlag, gerechnet (Nr. 128)⁵²⁹).

Waschinski hat betont, daß sich in den Bildern der Münzen des Deutschen Ordens die mannigfachsten Einflüsse spiegeln⁵³⁰). Wir dürfen diesen Hinweis aufnehmen und auf die Verwandtschaft aufmerksam machen, die zwischen der Torpfennig-Gruppe des Ordens — die Waschinski offenbar wegen des redenden Wappens der Münzstätte Thorn zuweisen möchte⁵³¹) — und den Torpfennigen Hamburgs und deren Nachprägungen in den mecklenburgischen und pommerschen Funden besteht. Wie weit dieser Vergleich einen Schluß auf die Bedeutung eines von Hamburg nach Osten ausgerichteten, durch die Hanse getragenen Handels zuläßt, mag dahingestellt bleiben. Fest steht, daß die Beziehungen zwischen den lübeckischen⁵³²) und hamburgischen Münzvorbildern und ihren Nachprägungen längs der deutschen Ostseeküste bis nach Ostpreußen hin, sich sehr wohl in die Beziehungen, die etwa zwischen der Hanse und dem Orden bestanden, einpassen⁵³³). Das Schema Tafel 8 möge den Einfluß des hamburgischen Münzbildes auf die Prägungen des Ostseeraumes in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts veranschaulichen.

Noch ein Hohlpfennig ist unter den Hamburger Nachprägungen zu erwähnen. Ahmten die bisherigen Beischläge das Tor der hamburgischen Münzen nach, so übernahmen andere das Nesselblatt. Die Hohlpfennige Siedenburg II 166 = Gödenstorf II 16 (Nr. 131) zeigen einen schreitenden Löwen nach links über einem Nesselblatt. Nach Heye und Buchenau⁵³⁴) gibt es zwei Möglichkeiten der Ausdeutung: einmal könnte man an die Nachprägung eines Lüneburger Pfennigs im Holsteinischen und zum zweiten an den Nachschlag eines hannoverschen Pfennigs in Schaumburg denken. Beide Verfasser neigen aber der zweiten Deutung zu, "um so mehr, da für den holsteinischen Pfennig-

⁵²⁷⁾ S. Fundverzeichnis zu Karte 11.

⁵²⁸⁾ Waschinski, S. 22, Nr. 40.

⁵²⁹⁾ Der in seiner Zusammensetzung recht ähnliche Fund von Filehne an der Netze konnte leider nicht eingesehen werden. (K. Beyer, Wykopalisko Wielenskie. Warschau 1876.)

⁵³⁰⁾ Waschinski, S. 12.

⁵³¹⁾ Waschinski, S. 14.

⁵³²⁾ s. u. S. 92.

⁵³³⁾ Vgl. H. G. v. Rundstedt, Die Hanse und der Deutsche Orden in Preußen bis zur Schlacht bei Tannenberg. Weimar 1937.

⁵³⁴⁾ Heye-Buchenau, Bl. Mzfr., 1907, Sp. 3707.

umlauf jener Zeit das Dominieren der Hamburger Turmpfennige wahrscheinlich ist"535). Jesse-Reinecke⁵³⁶) verwiesen den Pfennig an die herzogliche Münzstätte Lüneburg: "Natürlich hat das Nesselblatt hier keinerlei heraldische Bedeutung, sondern ist ebenso wie die übrigen Beizeichen als Jahreszeichen für die einzelnen und ganz gewiß auch in Lüneburg jährlich wechselnden Emissionen zu werten."

Keiner dieser drei Lösungsversuche ist überzeugend:

- Die Nachprägung eines lüneburgischen Pfennigs im Holsteinischen, also in Hamburg, ist bei dem Einfluß der Bürger dieser Stadt auf das Münzwesen unwahrscheinlich.
- 2. Ebenso fragwürdig bleibt die Annahme des Nachschlags eines "hannoverschen Pfennigs aus der . . . Grafschaft Schaumburg"⁵³⁷), da eine Prägetätigkeit der Schauenburger in ihren Stammlanden in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts nicht nachzuweisen ist.
- 3. Auch muß es zweifelhaft erscheinen, ob man in der heraldischen Figur des Nesselblattes ein bloßes Emissionszeichen erkennen darf.

Vielleicht kommen wir einer Klärung dieser Frage näher, wenn wir nicht nur jeweils einen Bestandteil des Münzbildes, den Löwen oder das Nesselblatt als Zeichen der Nachprägung annehmen, sondern beide, den Löwen und das Nesselblatt als Nachschlag deuten. Es müßte sich also um eine Münzstätte handeln, in der man beide Kennzeichen nachprägte. Ein solcher Prägeort kann nur im Grenzgebiet zwischen dem Lüneburgischen und Holstein gelegen haben. Auf diese Gegend, etwa die untere Elbe, weisen auch Stil und Fundvorkommen der fraglichen Pfennige hin. Als schriftlich bezeugte Münzstätten dieses Raumes kommen vor allem Dannenberg oder Dömitz in Betracht. Die Dannenberger Münze war städtisch, die Dömitzer gehörte bis 1291 den Grafen von Dannenberg⁵³⁸). Hier können neben Turm-Hohlpfennigen auch die fraglichen Exemplare mit dem Löwen und dem Nesselblatt geprägt worden sein. Denn die Grafen von Dannenberg führten im Siegel und Wappen einen wachsenden Löwen⁵⁸⁹). Darüber hinaus zeigt ihr Siegelbild gelegentlich eine Tanne (als redendes Wappen) oder einen "roh gebildeten" Tannenzapfen⁵⁴⁰). Wenn die Grafen von Dannenberg dieses Wappen auf die Münzen prägten, so mußte sich fast zwangsläufig eine Kontaminationsform des lüneburgischen und hamburgischen Münzbildes ergeben. Man brauchte nur den wachsenden Löwen als laufenden darzustellen und darunter einen Tannenzapfen zu setzen, der sich bei der Derbheit der Gepräge sicher nicht von einem Nesselblatt unterscheiden ließ. Diese Ahnlichkeit mögen die Grafen bewußt ausgenutzt haben. Sie konnten auf ihren Münzen ihr Wappen abbilden und gleichzeitig die Kenn-

⁵³⁵⁾ Bl. Mzfr., 1907, Sp. 3707.

⁵³⁶⁾ Jesse-Reinecke, Fund Gödenstorf, SA., S. 5, Nr. 16.

⁵³⁷⁾ Heye-Buchenau, Bl. Mzfr., 1907, Sp. 3707.

⁵³⁸⁾ W. Meyer-Seedorf, Geschichte der Grafen von Ratzeburg und Dannenberg, JbbVMGA., 76, 1911, S. 1—160. S. 130.

⁵³⁹⁾ Meyer-Seedorf, a. a. O., S. 149 f.

⁵⁴⁰⁾ Meyer-Seedorf, a. a. O., S. 149 f.

zeichen der großen benachbarten Münzstätten Lüneburg und Hamburg als eine Art doppelten Nachschlag in ihrem Münzbild vereinigen.

Neben den Tor-Nesselblatt-Hohlpfennigen, die mit Sicherheit Hamburg zugewiesen werden können, gibt es in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts eine beachtliche Reihe von Funden, die Hohlpfennige mit Gebäuden und Türmen enthielten, welche den älteren hamburgischen zwar nicht gleichen, aber doch recht ähneln. Es sind kleine Hohlpfennige aus dickem Blech mit meist derben Turmbildern. Sie wiegen durchweg 0,4 g. Die Funde mit diesen Geprägen verteilen sich, ohne ein Zentrum erkennen zu lassen, über den ganzen niederdeutschen Raum von der Weser bis nach Hinterpommern. Auch die Zusammensetzung der Funde weist im allgemeinen auf den niederdeutschen Raum von der unteren Weser über die Unterelbe nach Mecklenburg und Pommern. In Holstein fand sich nur ein Exemplar dieser Pfennige in dem Fund Lübeck 1892, der bereits dem 14. Jahrhundert angehört.

Deutlich scheidet sich davon eine zweite Gruppe von Pfennigen, die ebenfalls Anklänge an hamburgische Münzen aufweisen. Diese Gepräge sind größer, auch feiner im Stil, wiegen aber oft nur 0,2—0,3 g. Ihre Gebäudedarstellungen ähneln mehr denen der hamburgischen Brakteaten des beginnenden 13. Jahrhunderts als den Turm- und Torbildern des späteren 13. Jahrhunderts. Die Pfennige traten in einer Fundgruppe auf, die sich augenfällig in der Ober- und Niederlausitz, um die obere Spree herum, ballt. Diese Funde enthielten überwiegend Gepräge aus dem Raum Brandenburg—Sachsen—Schlesien—Böhmen.

Es ist die Frage, ob Hamburg, das in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts fortdauernd Tor-Nesselblatt-Hohlpfennige prägte, an der Ausmünzung jener unbestimmbaren Gebäude- und Turm-Pfennige, die sich in ganz Niederdeutschland und schließlich auch in der Lausitz, dem Ausgangsgebiet der Burgbrakteaten des 12. Jahrhunderts fanden, beteiligt gewesen ist oder mit seinen Hohlpfennigen als Vorbild eingewirkt hat?

Zur Gruppe der niederdeutschen Turm-Hohlpfennige, wie wir sie zur Unterscheidung von den Lausitzer Gebäudehohlpfennigen nennen wollen, gehören die Funde: Alt-Bauhof, Krs. Malchin (1260—70)⁵⁴¹); Siedenburg II, Krs. Grafschaft Diepholz (1265—75)⁵⁴²); Hohenwalde, Krs. Pyritz (1275)⁵⁴³); Karrin, Krs. Greifswald (um 1275)⁵⁴⁴); unbekannter Fundort (um 1275)⁵⁴⁵); Lenzen, Krs. Westprignitz (1280)⁵⁴⁶); Succow, Krs. Saatzig (um 1280)⁵⁴⁷); Hirschfelde, Krs. Oberbarnim (nach 1283)⁵⁴⁸); Ölsdorf oder Gödenstorf I, Krs. Harburg (2. Hälfte des 13. Jahrhunderts)⁵⁴⁹); Gödenstorf II, Krs. Harburg (Ende 13. Jahrhundert)⁵⁵⁰); Roggentin, Krs. Rostock (Ende 13. Jahrhundert)⁵⁵¹); Sarbske,

⁵⁴¹⁾ Alt Bauhof, Tfl. 30, 66, 67, 71, 72 (Literatur s. Fundverzeichnis oder Fundverzeichnis zu Karte 11)

⁵⁴²⁾ Siedenburg II 143, 173-176.

⁵⁴³⁾ Hohenwalde 67-80.

⁵⁴⁴⁾ Karrin 1-20, 22-46.

⁵⁴⁵⁾ Unbekannter Fundort, Nr. 32.

⁵⁴⁶⁾ Lenzen 22-29,

⁵⁴⁷⁾ Succow, o. Nr.

⁵⁴⁸⁾ Hirschfelde 146-154, 157-160.

⁵⁴⁹⁾ Olsdorf oder Gödenstorf I 17, 48.

⁵⁵⁰⁾ Gödenstorf II 189--210.

⁵⁵¹⁾ Roggentin, o. Nr.

Krs. Lauenburg-Pommern (Ende 13. Jahrhundert)⁵⁵²); Malchow, Krs. Parchim (1290—1300)⁵⁵³); Stintenburg, Krs. Herzogtum Lauenburg (1290—1300)⁵⁵⁴) sowie in Einzelstücken in den späteren Funden von Lübeck 1892 (vor 1350)⁵⁵⁵); Breberen, Krs. Geilenkirchen (1371)⁵⁵⁶) und Hehlingen, Krs. Gifhorn (um 1380)⁵⁵⁷). Die Turm-Hohlpfennige dieser Fundgruppe gehören alle zusammen. Ihre Verwandtschaft und ihre Verteilung auf die Funde des ganzen niederdeutschen Gebietes mag die folgende Aufstellung veranschaulichen (vgl. auch Karte Nr. 11):

```
Hohenwalde 68 = Hirschfelde 146 = Siedenburg II 176 = Gödenstorf II 203
Hohenwalde 69 = Hirschfelde 147 = Lenzen o. Nr. = Breberen 138
Hohenwalde 70 = Hirschfelde 148 = Gödenstorf II 193
Hohenwalde 71 = Hirschfelde 149 = Gödenstorf II 194
Hohenwalde 72 = Hirschfelde 150 = Siedenburg II 173 = Gödenstorf II 195
Hohenwalde 73 = Hirschfelde 151 = Lenzen o. Nr.
Hohenwalde 75 = Hirschfelde 152 = Gödenstorf II 196
Hohenwalde 76 = Hirschfelde 154 = Lenzen o. Nr.
Hohenwalde 77 = Hirschfelde 153 = Gödenstorf II 197
Hohenwalde 78 = Gödenstorf II 199
Hohenwalde 79 = Siedenburg II 174 = Lenzen o. Nr.
Hohenwalde 80 = Siedenburg II 175 = Gödenstorf II 198
Hohenwalde 83 = Hirschfelde 156
Siedenburg II 143 = Hehlingen 100
Gödenstorf II 190 = Ölsdorf bzw. Gödenstorf I 17
Gödenstorf II 209 = Ölsdorf bzw. Gödenstorf I 18
Gödenstorf II 200 = Alt-Bauhof 72558)
Gödenstorf II 201 = Alt-Bauhof 66
```

Neben den hier aufgeführten unbestimmbaren begegnen recht ähnliche Turmhohlpfennige, die ziemlich sicher zuweisbar sind, weil sie durch ein Kennzeichen auf ihren Prägeort hinweisen. In erster Linie ist an die Pfennige des Karriner Fundes zu denken, die neben dem Turm Fahnen, Schlüssel und Sterne im Münzbild zeigen. Suhle hat deshalb in seiner Fundbeschreibung⁵⁵⁹) die Münzen den verschiedensten pommerschen Städten zugewiesen⁵⁶⁰). Wie weit

⁵⁵²⁾ Sarbske 104, 105, 108—111, 113, 114. Von den Sarbsker Gebäudehohlpfennigen mussen einige aus stillstischen Gründen zu dem Lausitzer Kreis gerechnet werden. Der dem Sarbsker Fund ähnliche von Filehne konnte leider nicht herangezogen werden.

⁵⁵³⁾ Malchow, Abb. Nr. 6.

⁵⁵⁴⁾ Stintenburg, o. Nr.

⁵⁵⁵⁾ Lübeck 1892, Abb. Nr. 10.

⁵⁵⁶⁾ Breberen 138.

⁵⁵⁷⁾ Hehlingen 100.

⁵⁵⁸⁾ Galster, NNA., 1943, S. 31, Nr. 42, möchte diese Münze sogar Hamburg zuweisen. Gewiß ist eine Ahnlichkeit mit den hamburgischen Münzen nicht zu leugnen — man vgl. etwa die Exemplare des Fundes Rendsburg (Nr. 92 u. 93). Doch größer noch ist die Verwandtschaft mit der Gruppe der hier angeführten Turmhohlpfennige, die — wahrscheinlich vom Vorbild Hamburgs beeinflußt — im ganzen niederdeutschen Bereich geprägt wurden. S. besonders die Zusammengehörigkeit mit den Exemplaren Hohenwalde 78 — Gödenstorf II 199; Alt-Bauhof 67; Alt-Bauhof 71.

⁵⁵⁹⁾ Suhle, Baltische Studien, N. F., 40, Stettin 1938, S. 75—86.
Vgl. zum Fund Karrin auch: Suhle, Bl. Mzfr., 1938, S. 172—190.

⁵⁶⁰⁾ Fahne = Stralsund; Schlüssel = Wolgast usw.
Vgl. dazu die entsprechenden Artikel bei Dannenberg, Pommern, S. 75 ff.

seine Einteilung im einzelnen stichhaltig ist, braucht hier nicht erörtert zu werden. Sicherlich sollen die einzelnen Zeichen verschiedene Münzstätten andeuten. Es entfallen dabei für die 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts auch die Bedenken, die gegen die Zuteilung einiger Bünstorfer Exemplare durch Dannenberg nach Pommern erhoben werden mußten⁵⁶¹). Denn erstens ist jetzt, am Ende des 13. Jahrhunderts, ein Vergleich von Münzzeichen und Städtewappen eher möglich als am Anfang; zudem bestimmen die Zeichen der Exemplare des in seiner Zusammensetzung eng begrenzten Karriner Heimatfundes neben dem Turm durchaus das Münzbild und sind nicht klein oder versteckt angebracht, wie die als Emissionszeichen zu deutenden der Bünstorfer Stücke.

Doch abgesehen von ihren Besonderheiten gehören auch die Karriner Stücke stilistisch gänzlich in die Gruppe der niederdeutschen Tor-Hohl-Pfennige. Diese Abhängigkeit der gesamten Gruppe untereinander läßt ein gemeinsames Vorbild vermuten. Es erhebt sich die Frage, woher der Typ der niederdeutschen Turm-Hohlpfennige aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts beeinflußt worden sein kann.

Auf Grund der gegen Ende des 19. Jahrhunderts gehobenen ostdeutschen Schätze hielt man die Turm-Pfennige bald für pommerscher, bald für mecklenburgischer Herkunft⁵⁶²). Gestützt auf den Siedenburger Fund brachte Buchenau für diese Gepräge niederelbische Münzstätten, besonders Dömitz, in Vorschlag⁵⁶³). Jesse und Reinecke griffen diese Deutung bei ihrer Beschreibung des Fundes Gödenstorf auf⁵⁶⁴). Für die Vergrabungszeit aller dieser Funde kann man nach Jesse-Reinecke⁵⁶⁵) zu keiner genaueren Datierung kommen als "Ende 13. Jahrhundert". Es ist nach diesen unbestimmten Aussagen schwierig, die Richtung, aus der das Vorbild der Turm-Hohlpfennige stammen könnte, zu ermitteln. Wir hatten gesehen, daß sich die Bilder der hamburgischen Gebäudepfennige am Ende der Dänenzeit und unter Adolf IV. immer mehr zu Turmdarstellungen entwickelten⁵⁶⁶). Einige Gebäude- und Turmpfennige des westmecklenburgischen Fundes konnten wir Adolf IV. in der Münzstätte Hamburg zuweisen. Sie wogen etwa 0,45 g bei einer Größe von 18-20 mm. An diese Pfennige aus der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts reihen sich vorzüglich die kleineren und leichteren Turm-Hohlmünzen aus der 2. Hälfte des Jahrhunderts. Durch diese Annahme hätte man eine Erklärung für die Herkunft des Turm-Pfennig-Typs gewonnen. Die Entwicklung wäre demnach folgendermaßen zu sehen: das auf den Hamburger Prägungen konstant vertretene Gebäudebild wandelt sich gegen 1225 in eine einfachere Turmdarstellung, die um 1250 in das stilisierte Tor-Nesselblatt-Bild übergeht. Während die Tor-Pfennige in engster Anlehnung an das Hamburger Vorbild nachgeprägt wurden, übernahmen viele der niederdeutschen Münzstätten zwar auch die Turm-

⁵⁶¹⁾ s. o. S. 50 ff.

⁵⁶²⁾ Die Literatur zu den Funden s. Fundverzeichnis.

⁵⁶³⁾ Buchenau, Bl. Mzfr., 1908, Sp. 3955.

⁵⁶⁴⁾ Jesse-Reinecke, Fund Gödenstorf, SA., S. 3 u. 12.

⁵⁶⁵⁾ Jesse-Reinecke, Fund Gödenstorf, SA., S. 3.

⁵⁶⁶⁾ s. o. S. 70 ff.

darstellung als Muster, wandelten sie aber selbständig ab. Wir haben diese späteren unbestimmbaren Turm-Hohlpfennige wohl als Nachkommen der beliebten Turm- und Gebäudebrakteaten anzusehen, welche, die Elbe herunterkommend, durch die Ausprägung in Hamburg im ganzen niederdeutschen Raum bekannt wurden. Es dürfte allerdings müßig sein, Vermutungen darüber anzustellen, welchen Münzstätten die einzelnen Gepräge entstammen. Dazu reichen weder die Differenzierungen im Münzbild noch die nur von wenigen Stücken vorliegenden Gewichtsangaben aus. Deshalb ist auch die besonders von Buchenau und dann von Jesse vertretene Zuweisung auf Dömitz nicht alleingültig. Gewiß kann Dömitz an der Prägung der Turmpfennige beteiligt gewesen sein, man darf aber den Typus nicht dieser Münzstätte ausschließlich zuweisen. Im gesamten niederdeutschen Raum, von der Weserlinie bis nach Pommern, werden in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts neben den bekannten Schlüssel-, Stierkopf-, Greifen-Münzen und dergleichen Turm-Hohlpfennige geschlagen sein. Ihr Vorbild kommt - vorausgesetzt, daß die fraglichen Hohlpfennige der Funde Eutin und Westmecklenburg von Adolf IV. stammen aus Hamburg. Hierzu paßt eine Beobachtung Suhles, die er aus der Zusammensetzung der pommerschen Funde des 13. Jahrhunderts abgeleitet hat⁵⁶⁷): "Pommern westlich der Oder oder richtiger der Peene-Randow ist stark nach dem Westen orientiert gewesen, nach Mecklenburg und an der Küste weiter nach Westen." Daß diese späteren Turm-Hohlpfennige etwa z. T. in Hamburg selbst für den Osthandel geprägt wären, ist nicht anzunehmen, da die Bürger Hamburgs bei ihrem Einfluß auf den Münzbetrieb sicher keine Nachprägungen geduldet hätten.

Als Parallele zu dieser Entwicklung sind die Hohlpfennige mit dem gekrönten Kopf heranzuziehen. Die Herkunft dieses Typs aus Lübeck wird heute allgemein anerkannt. Der Ursprung ist in den kaiserlich, dann königlich dänischen und schließlich städtischen Geprägen mit dem Gekrönten zu sehen. Veranlaßt durch das Auftreten dieser Münzen in östlichen Funden, die sich zum größten Teil mit denen der Turmpfennige decken⁵⁶⁸), hat man auch hier anfangs nur an ostdeutsche Münzstätten gedacht, vor allem an Greifswald und Königs-

⁵⁶⁷⁾ Suhle, Bl. Mzfr., 1938, S. 185.

⁵⁶⁸⁾ Hohlpfennige mit dem Gekrönten aus der 2. Hälfte des 13. Jhds. begegneten in folgenden Funden (bei Funden, die im Fundverzeichnis oder im Fundverzeichnis zu Karte 11 enthalten sind, ist hier kein Literaturzitat gegeben. Funde, die keine hamburgischen Münzen oder deren Nachprägungen enthielten, und die deshalb nicht im Fundverzeichnis zu finden sind, stehen hier mit ihrem Literaturnachweis): Alt-Bauhof, Krs. Malchin (1260-70), Nr. 14-17, 29. Siedenburg II, Krs. Grafschaft Diepholz (1265-70), Nr. 111, 112. Hohenwalde, Krs. Pyritz (um 1275), Nr. 18-23. Karrin, Krs. Greifswald (um 1275), Nr. 52. Lenzen, Krs. Westprignitz (um 1280), Nr. 21. Succow, Krs. Saatzig (um 1280), o. Nr. Hirschfelde, Krs. Oberbarnim (nach 1283), Nr. 190-198. Hohnhorst, Krs. Celle (2. H. 13. Jhd.), Nr. 31. Olsdorf bzw. Gödenstorf I, Krs. Harburg (2. H. 13. Jhd.), Nr. 16. Gödenstorf II, Krs. Harburg (Ende 13. Jhd.), Nr. 145-147. Herzsprung, Krs. Westprignitz (Ende 13. Jhd.) (Dannenberg, Z. f. N., 10, 1883, S. 233-235), Nr. 2. Roggentin, Krs. Rostock (Ende 13. Jhd.), o. Nr. Malchow, Krs. Parchim (1290-1300), o. Nr. Stintenburg, Krs. Herzogtum Lauenburg (um 1300), o. Nr. Belzig, Krs. Zauch-Belzig (um 1300), Nr. 158, 159, 161.

berg in der Neumark⁵⁶⁹). In diesem Falle dürfte eine der Ausbreitung der Turm-Hohlpfennige hamburgischen Typs ähnliche Erscheinung vorliegen: das durch Lübecks Einfluß im Ostseeraum bekannt gewordene Münzbild eines gekrönten Kopfes fand rasch Aufnahme und wurde mehrfach, insbesondere in Greifswald, nachgeprägt.

Neben der niederdeutschen gibt es — wie oben dargelegt — in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts als weitere Gruppe die eng untereinander verwandten Gebäudebrakteaten der Lausitz⁵⁷⁰). Hier sind die Pfennige der folgenden Funde einander gleich oder zumindest recht ähnlich:

```
Gr. Briesen 128 = Lübben 22b = Wolkenberg 49
```

Gr. Briesen 129 = Lübben 88 = Wolkenberg 46 = Finsterwalde o. Nr.

Gr. Briesen 131 = Lübben 99 = Wolkenberg 45 = Finsterwalde o. Nr.

= Potsdam o. Nr.

Gr. Briesen 133 = Lübben 90 = Wolkenberg 52 = Finsterwalde o. Nr.

= Potsdam o. Nr.

Gr. Briesen 134 = Lübben 96 = Wolkenberg 47 = Finsterwalde o. Nr.

= Potsdam o. Nr.

Gr. Briesen 136 = Wolkenberg 38

Gr. Briesen 138 = Lübben 92 = Wolkenberg 37 = Finsterwalde o. Nr.

= Potsdam o. $Nr.^{571}$)

Gr. Briesen 139 = Lübben 93 = Finsterwalde o. Nr.

Gr. Briesen 141 = Lübben 97

Gr. Briesen 46 = Lübben 91 = Wolkenberg 54 = Finsterwalde o. Nr.

= Potsdam o. Nr.

Gr. Briesen 56 = Lübben 87.

Zu dieser Gruppe rechnet auch noch ein Teil des hinterpommerschen Fundes Sarbske. Die Pfennige sind in der Regel leicht, 0,2—0,3 g, doch begegnen auch einzelne von 0,5 g. Der Durchmesser ist dagegen größer als bei der niederdeutschen Gruppe, er beträgt ca. 20 mm. Bei einigen dieser Pfennige hat man gleichfalls als Vorbild an Hamburg erinnert, und zwar an die Bünstorfer Gebäudebrakteaten⁵⁷²). Trotz mancher stilistischer Anklänge lassen sich jedoch keine ausreichenden Gründe anführen, die einen Einfluß der hamburgischen Münzen in der Lausitz zu erklären vermögen⁵⁷³). Eine durchgehende Reihe von Gebäudemünzen ist in der Lausitz, dem Entstehungsland der Gebäudebrakteaten, von der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts bis gegen Ende des 13. Jahrhunderts nicht nachzuweisen. Es bleibt deshalb die Frage,

570) Über die Lausitzer Prägungen vgl. E. Bahrfeldt, Niederlausitz, Sp. 1207 ff., und W. Haupt, Umlaufszeiten der Zahlungsmittel in der Oberlausitz. Dt. Mzbl., 1936, S. 1—7.

⁵⁶⁹⁾ Die Literatur zur Frage der Hohlpfennige mit dem gekrönten Kopf s. Anm. 276,

⁵⁷¹⁾ Diesen Hohlpfennigen sind nicht unähnlich einige Exemplare aus dem Fund Kyselowitz (Mähren). vgl. F. S. Kupido, Der Kyselowitzer Fund. Koehne B. Bl., 3, 1866, S. 58-64, S. 63, Nr. 18, Abb. Tfl. XXXI, 16. Da es sich hier nur um wenige, eingesprengte Exemplare handelt, ist der von der Lausitz recht entfernte Fundort nicht in die Karte Nr. 11 aufgenommen worden.

⁵⁷²⁾ F. Bardt, Z. f. N., 11, 1884, S. 239.

⁵⁷³⁾ Allerdings bringt Wieske, S. 24 u. 40 ff. mehrere Hinweise auf die Handelsverbindungen zwischen der Niederelbe und dem sächsisch-böhmischen Raum im Mittelalter.

ob die späten Hohlpfennige auf eine heimische Tradition aufbauen oder im 13. Jahrhundert durch die allgemeine Verbreitung, durch fremde Einflüsse also, neu entstanden sind. Sie sind offenbar ein später Ausläufer der an der oberen Elbe seit 1150 geprägten Gebäudebrakteaten. Mit Niederdeutschland haben sie nichts zu tun. Dieses Problem führt aber zu sehr von unserem Thema ab, als daß es hier erörtert werden könnte. Die fraglichen Münzen sind auch nicht in den Katalog aufgenommen worden.

Ziehen wir das Fazit aus diesen Untersuchungen über die Turm- und Gebäudepfennige der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts, so müssen wir uns immer noch den Worten Bardts anschließen⁵⁷⁴): "Die stummen Brakteaten mit Gebäuden und Türmen sind das Kreuz aller Forscher, weil sie der Erklärungsversuche zum größten Teil spotten."

Kehren wir nun zu den holsteinischen Verhältnissen zurück: Auch durch schriftliche Zeugnisse läßt sich der Nachweis einer Münztätigkeit in Hamburg in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts erbringen. Es handelt sich um die gleichen Quellengruppen, wie sie schon in der Periode um 1250 herangezogen worden waren. So nennt das Stadt-Erbebuch in den Jahren 1260—1271 sechs Münzer (monetarii)⁵⁷⁵).

Gleichfalls werden in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts die urkundlichen Erwähnungen, die Summen "hamburgischer Pfennige" nennen, immer häufiger. Aus dem schleswig-holsteinischen und dem hamburgischen Urkundenbuch lassen sich von 1255—1293 insgesamt 22 solcher Nennungen ermitteln⁵⁷⁶). Im innerhamburgischen Verkehr sind dagegen die Erwähnungen hamburgischer Pfennige nach wie vor äußerst selten. Es überwiegen bei weitem die anonymen "marcae denariorum"⁵⁷⁷).

⁵⁷⁴⁾ F. Bardt, Z. f. N., 11, 1884, S. 239.

⁵⁷⁵⁾ Vgl. Anm. 462.
Wedekinus 1260, Albertus de Hetveld 1263, Tymmonius 1264, Bertholdus 1267, Jordanus 1271, Brunonus 1271.

^{576) 1257.} XI. 2. Hasse, 2, 144. HUB., 1, 619. Hasse, 2, 188. HUB., 1, 645. 1259. XI. 8. HUB., 1, 654. 1261. II. 19. HUB., 1, 671. 1263. VI. 30. - VII. 5. Hasse, 2, 266. HUB., 1, 672. 1263. VII. 6. Hasse, 2, 267. 1266. VII. 22, Hasse, 2, 326. HUB., 1, 702. 1267. II. 11. Hasse, 2, 352. HUB., 1, 716. 1270---90 Hasse, 2, 411. HUB., 1, 932. 1271. IV. 16. Hasse, 2, 420. HUB., 1, 744, 1271. V. 30. Hasse, 2, 421. 1275. II. 25. Hasse, 2, 490. HUB., 1, 758. 1276. HUB., 1, 768. Hasse, 2, 515. 1277. VIII. 30. HUB., 1, 773. Hasse, 2, 530. 1278. III. 20. HUB., 1, 776. HUB., 1, 780. 1279. Hasse, 2, 563. Hasse, 2, 612. HUB., 1, 797. 1282. III. 23. 1284. VI. 22. Hasse, 2, 659. HUB., 1, 812. 1285. II. 10. Hasse, 2, 672. Hasse, 2, 688. 1286. I. 28. HUB., 1, 819. Hasse, 2, 704. 1286. X. 1. HUB., 1, 823. 1288. X. 27. Hasse, 2, 736. HUB., 1, 838. 1292, IX. 1. Hasse, 2. 805. HUB., 1, 865.

⁵⁷⁷⁾ So enthält der bis 1274 reichende liber actorum neben 146 Nennungen der "marca denariorum" nicht eine Erwähnung der "Mark hamburgischer Pfennige". Hinzu kommen noch 97 Nominierungen einfacher "marcae", denen aber meist der Zusatz "denariorum" hinzuzusetzen sein wird — so nachweislich liber actorum XLII, 22; CLIV, 19; CLXXX, 21. (vgl. auch Suhle, Münzwesen Pommern, S. 142). Allerdings

Die Angaben der nach einer Münzstätte benannten Pfennige sind in der Numismatik dazu verwendet worden, das Umlaufsgebiet dieser Münzen zu rekonstruieren, indem man die Orte, in denen eine bestimmte Geldsorte genannt wurde, auf eine Karte eintrug. Nicht alle diese Urkundenzitate eignen sich in gleicher Weise, um den Umlaufsbereich erkennen zu lassen. So lehnt Hävernick, der sich besonders für die Entwicklung der geographischen Methode in der Numismatik einsetzte⁵⁷⁸), die Auswertung von genannten Kaufsummen ab, weil dabei die Gefahr besteht, "daß eine dieser beteiligten Personen bei Festsetzung von Geldsummen die Münzsorte ihres Heimatortes und nicht die am Ausstellungsort geläufige zugrunde gelegt hat. Dagegen bieten die Zinszahlungen ein für unsere Zwecke vorzüglich geeignetes Material, da man bei Festsetzung solcher Verpflichtungen fast ausnahmslos die am Wohnort des Zinszahlenden übliche Münzart zugrunde legte"579). Als Beispiel für die bei der Auswertung von Kaufsummen möglichen Fehlschlüsse sei ein Vertrag zwischen dem Grafen Gerhard und dem Kloster Harvestehude bei Hamburg genannt (1286. X. 1.). Die vom Kloster zu zahlende Summe wurde in hamburgischem Geld ausgemacht⁵⁸⁰). Der Ausstellungsort ist Tondern in Nordschleswig. Tondern, das inmitten des Umlaufsgebietes dänischer Münzen liegt, scheidet natürlich für eine Kartierung des Einflußbereiches der hamburgischen Pfennige aus. Der Graf hielt sich vorübergehend in Tondern auf, und dort wurde zufällig die Urkunde ausgefertigt. In diesem Fall ist es offensichtlich, daß der Ausstellungsort der Urkunde unmöglich im Umlaufsgebiet des hamburgischen Pfennigs liegen kann. Wäre die Urkunde auf derselben Reise des Grafen dagegen in der Nähe Hamburgs ausgestellt, so hätte man diesen Ort ohne weiteres in eine Karte der Verbreitung des hamburgischen Pfennigs eingezeichnet.

Berghaus⁵⁸¹) dagegen wertete auch die Kaufsummen aus, denn nach seinen Untersuchungen ist die in den Urkunden genannte Münzsorte "die am Ort des verkauften Gutes gängige Währung". Die Urkunden sagen jedoch nichts darüber aus, ob nicht die Benennungen der Geldsummen von Seiten des Käufers oder des Verkäufers zweckbedingt festgesetzt wurden. Einer der beiden

kann es sich gelegentlich auch um eine "marca argenti", eine Barrenmark, handeln (liber actorum CXLI, 30). Ein ähnliches Verhältnis zeigen die übrigen Archivalien zur hamburgischen Geschichte des ausgehenden 13. bzw. beginnenden 14. Jahrhunderts, wenn auch hin und wieder hamburgische Pfennige erwähnt werden. Vgl. etwa:

liber certarum conditionum de anno 1291 (—1299), Staatsarchiv Hamburg Cl. VIII, Nr. XVIII b, Nr. 15 a. liber contractuum de anno 1300 ad 1453, Staatsarchiv Hamburg, Cl. VIII, Nr. XVIII b, Nr. 17.

Petri Redituum de anno 1300 ad 1400, Staatsarchiv Hamburg.

liber de hortis venditis de anno 1310 (ff.), Staatsarchiv Hamburg, CL. VIII, Nr. XVIII b (21). S. auch K. Koppmann, Das hamburgische Schuldbuch von 1288. ZVHG., 6, 1875, S. 482—516 und H. Reincke, Die Deutschlandfahrt der Flandrer während der hansischen Frühzeit. Hans. Geschbl., 67/68,

H. Reincke, Die Deutschlandfahrt der Flandrer während der hansischen Frühzeit. Hans. Geschbll., 67/68. 1942/43, 1943, S. 51—164, S. 96—132.

⁵⁷⁸⁾ W. Hävernick, Welches Material kann die Numismatik zur Feststellung der Verkehrsgebiete in Deutschland im 12. und 13. Jhd, liefern? Transactions of the International Numismatic Congress...1936, London 1938, S. 305—306.

Vgl. dazu neuerdings Berghaus, S. 1—3, Die Entwicklung der Methode. 579) Hävernick, Kölner Pfennig, S. 98.

So auch W. Hävernick, Das ältere Münzwesen der Wetterau. Marburg 1936, S. 22.

⁵⁸⁰⁾ HUB., 1, 823. Hasse, 2, 704.

⁵⁸¹⁾ Berghaus, S. 3.

Kontrahenten könnte sich eine bestimmte Münzsorte ausgebeten haben, um damit ein anderes Geschäft abzuschließen, für das er eben diese Münzsorte benötigte.

Diese Gefahrenquellen der Verkaufsurkunden lassen es für das Umlaufsgebiet des hamburgischen Pfennigs geraten erscheinen, die Nennungen der Kaufsummen nicht zu berücksichtigen.

Die unter Verzicht auf die Kaufsummen verbleibenden drei Zins- bzw. Abgabe-Nennungen lassen noch kein Umlaufsgebiet der hamburgischen Münzen erkennen. Zwei Belege davon betreffen überhaupt in Hamburg zu entrichtende Abgaben: 1263. VII. 6. wird ein vom Hl.-Geist-Kloster in Hamburg an den Grafen von Holstein zu zahlender Zins in hamburgischem Geld ausgemacht⁵⁸²) und 1271. IV. 16. eine Rente aus dem Hamburger Zoll in der gleichen Weise benannt⁵⁸³). Interessanter ist dagegen eine außerhalb Hamburgs liegende Erwähnung. So mußten 1278 die Lüneburger, die von Hamburg kommend Eßlingen passierten, dort einen Zoll in hamburgischen Pfennigen entrichten⁵⁸⁴). Zahlreicher, so daß sich ein aussagefähiges Bild daraus rekonstruieren läßt, werden die Zinsnennungen erst in der Zeit 1293—1325 (vgl. Karte 12).

Die Erwähnung von lübeckischen Pfennigen ist gleichfalls selten anzutreffen⁵⁸⁵). Sie begegnen in den Urkunden zwischen 1255 und 1293 insgesamt nur 11mal. Daß beide Münzsorten aber eine gewisse Rolle spielten, zeigt außer den Nachprägungen die Tatsache, daß Hamburger und Lübecker Pfennige im Raum Boizenburg—Wittenburg, an der Süd-Ostgrenze Holsteins auf mecklenburgischem Boden, allgemein gültig waren. In zwei Urkunden der Grafen Helmold und Nicolaus von Schwerin für ihre Vasallen im Lande Boizenburg⁵⁸⁶) und Wittenburg⁵⁸⁷) heißt es gleichlautend (1279. VII. 27.): "... in terra nostra monetarios ad faciendos denarios ammodo non habebimus, sed Lubecenses et Hamburgenses denarii erunt in districtu dominii nostri perpetuo usuales ..." Es ist dies zugleich ein Beweis für die Gleichwertigkeit der lübeckischen und hamburgischen Währung. Die genaue Bezeichnung der Münze nach ihrem Herkunftsort hat nur dann einen Sinn, wenn diese Münze sich gegen eine

```
582) HUB., 1, 672.
     Hasse, 2, 267.
583) HUB., 1, 744.
    Hasse, 2, 420.
584) HUB., 1, 776.
     Vgl. Langermann, S. 568.
585) Vgl. Anm. 464. Es finden sich folgende Nennungen lübeckischer Münzen:
     1257. I. 2.
                                      Hasse, 2, 127.
     1261. VI.
                                      Hasse, 2, 226.
     1268. I. 21.
                                      Hasse, 2, 372.
     1268.
                                      Hasse, 2, 385.
                                                             LUB., 1, 307.
     1271. I. 24.
                                      Hasse, 2, 412.
                                                            LUB. Bistum, 1, 213.
     1274.
                                      Hasse, 2, 481.
     1277. VII. 15.
                                      Hasse, 2, 529.
     1282. VI. 23.
                                      Hasse, 2, 618.
     1282. X. 28.
                                      Hasse, 2, 625.
     1286.
                                      Hasse, 2. 711.
                                                            HUB., 1, 824.
     1287. VIII. 5.
                                      Hasse, 2, 719.
586) SHLUS., 1, S. 104 f.
587) MUB., 2, 1504.
```

anderswertige, vor allem minderwertige, abheben soll. Diese Voraussetzung war aber in Holstein nicht gegeben, da die Erzeugnisse der beiden einzigen Münzstätten Holsteins ihren Münzfuß einander angeglichen hatten. Vielleicht finden die spärlichen Erwähnungen der Münzen mit einer genaueren Bezeichnung in Holstein darin ihre Erklärung, daß die Lübecker und Hamburger Pfennige sich wertmäßig nicht unterschieden und deshalb auch in den Urkunden nicht differenziert zu werden brauchten. Die Geldnennungen häufen sich allerdings auch in den Grenzgebieten Holsteins im Norden und Süden nicht, wo man sie zur Abhebung von den benachbarten Währungen erwarten könnte. Insbesondere das dänische Geld im schleswigschen Raum war weniger gut; auch die mecklenburgischen Pfennige begannen gegen Ende des 13. Jahrhunderts vom lübischen Münzfuß abzusinken⁵⁸⁸). Zu erwähnen sind ferner die Sterlinge⁵⁸⁹), die - außer in den Funden - jetzt auch in der schriftlichen Überlieferung begegnen. Sie sind im "liber actorum" für Hamburg wiederholt nachzuweisen (solidi sterlingorum, anglicorum u. ä.)590) und begegnen dann vor allem im dänisch-schleswigschen Raum⁵⁹¹).

Noch eine andere Zahlungsweise kennen wir aus der urkundlichen Überlieferung Hamburgs. Im "liber actorum" ist im Jahre 1270 die Rede von "marcis argenti Hamburgensis" 592). Diese "Marken hamburgischen Silbers", also eine Gewichtseinheit, geben uns Nachricht darüber, daß auch in Hamburg die Verwendung von Silber nach Gewicht nicht unbekannt war.

Dieser Vorgang, bei Geschäftsabschlüssen Silber zuzuwiegen, ist im Mittelalter vor der Einführung der Goldprägung vielfach urkundlich bezeugt, und zwar handelt es sich, wie uns die niedersächsischen Funde des 13., 14. und 15. Jahrhunderts zeigen, bei dem gewogenen Silber häufig um Barren (Gußkuchen). Der Zweck der Barrenherstellung war es, den Handel vor den willkürlichen Münzverschlechterungen seitens der landesfürstlichen Münzherren zu schützen. Der Barren stellte einen im Gewicht und in der Form offenbar nicht genau vorgeschriebenen Silberguß dar, dessen Feingehalt dem jeweils am Herstellungsort gängigen und bekannten sogenannten Usual- oder Barrensilber u.ä. entsprach. Daher erklärt sich auch die gelegentliche urkundliche Bezeichnung von "Marken Silbers" mit dem Zusatz einer bestimmten Stadt; im Zuge dieser Entwicklung erklären sich ferner manche Zeichen, die von den Städten zur Garantie des Feingehaltes auf die Barren gesetzt wurden 593).

⁵⁸⁸⁾ Jesse, Münzverein, S. 70.

⁵⁸⁹⁾ Englische oder deren westdeutsche Nachprägungen. S. Anm. 480.

⁵⁹⁰⁾ IV, 2; XXXIX, 16; CXXXVIII, 12; CLXXX, 6, 7.

Vgl. auch O. C. Gaedechens, 2, S. 165.

⁵⁹¹⁾ Hasse, 2, 756. 1289.

Hasse, 2, 922. 1299.

Hasse, 3, 41. 1303.

Hasse, 3, 307. 1314/15.

Hasse, 3, 401, 1319—1339.

⁵⁹²⁾ Liber actorum. CLXL, 10 = CLXII, 3, 10.

⁵⁹³⁾ Uber die Barrenfrage vgl. allgemein:

Luschin von Ebengreuth, S. 180 ff. Dort auch die ältere Literatur.

Regling - Suhle - Bauer, Art. Barren. Wörterbuch, S. 58-62.

A. Loehr, Probleme der Silberbarren. Numismatische Zeitschrift, N. F., 24, 1931, Wien 1931, S. 101-109.

Es ist nun aber die Frage, ob wir diese für Niedersachsen nachgewiesene Erscheinung auch auf die holsteinischen Verhältnisse anwenden dürfen. Hävernick hat besonders davor gewarnt, jede Nennung einer marca argenti als Beweis für ein Barrenvorkommen zu werten, da oftmals eine auffallende Diskrepanz zwischen der großen Zahl urkundlicher Erwähnungen von "Marken Silbers" und dem geringen, aus Funden bezeugten Auftreten von Barren besteht⁵⁹⁴). Er schlug deshalb vor, bei den genannten Silber-Marken nicht unbedingt an das Zuwägen von Rohsilber zu denken, sondern an das Wägen geprägter Pfennige⁵⁹⁵). Die von Hävernick betonte Diskrepanz zeigt sich auch im 12. und 13. Jahrhundert in Holstein: obwohl die Verwendung von Silber nach Gewicht im holsteinischen Raum bereits seit dem Ende des 12. Jahrhunderts bezeugt ist⁵⁹⁶), und obwohl für Hamburg und Lübeck der Nachweis einer Silbersignierung (Barren?) seit 1304 erbracht ist⁵⁹⁷), haben sich in den Münzfunden keine Barren erhalten, die mit Sicherheit einer der beiden Städte zugeschrieben werden könnten⁵⁹⁸).

Auf Grund der urkundlichen Nennungen von marcis argenti, unter denen er zugewogenes Silber (in Barrenform) versteht, hat Jesse die "Bewertung der Barrenmark in kurantem Gelde"599) herausgearbeitet. Nach seinen Berechnungen wurde "die lübische Mark zu 32 und die hamburgische zu 28 Schilling Pfennigen"600) gewertet. Die hamburgische Rechnung zu 28 Schillingen führt Jesse⁶⁰¹) zurück auf die Einflüsse der ähnlich bewerteten bremischen Silbermark, die in Niedersachsen, insbesondere aber im Wesergebiet, eine große Rolle spielte⁶⁰²). Dorther wird die Bremer Mark als Rechnungsweise nach Hamburg gelangt sein, denn die Stammlande der Schauenburger lagen an der Weser, und bei den im schleswig-holsteinischen Urkundenbuch verrechneten Beträgen von

```
Für die norddeutschen Verhältnisse vgl.:
```

Jesse, Münzverein, s. unter "Barrenmark" und "Barrensilber" im Register.

Buck, S. 7 ff.

Buck - Meier, S. 59 ff.

M. Bahrfeldt - H. Buck, Die Münzen der Stadt Hildesheim. Hildesheim-Leipzig 1937, S. 35 ff.

H. Buck, Die Münzen der Stadt Einbeck. Hildesheim-Leipzig 1939, S. 8 ff.

Fundverzeichnisse von Barren:

N. Bauer, Die Silber- und Goldbarren des russischen Mittelalters. Numismatische Zeitschrift, N. F., 22, 1929, Wien 1929, S. 77—120; N. F., 24, 1931, Wien 1931, S. 61—100. Darin auch Verzeichnisse skandinavischer und deutscher Barrenfunde: a. a. O., 1929, S. 89, Anm. 1; S. 93, Anm. 1; S. 99 f. Loehr, a. a. O., S. 106—109.

⁵⁹⁴⁾ Hävernick, Kölner Pfennig, S. 8, 21, 31 f. Es läßt sich in den Funden Holsteins während der hier behandelten Zeit kein Barren nachweisen.

⁵⁹⁵⁾ Hävernick, Kölner Pfennig, besonders S. 32.

⁵⁹⁶⁾ Im schleswig-holsteinischen Urkundenbuch und in den hamburgischen und lübeckischen Quellenpublikationen findet sich eine große Anzahl von Erwähnungen der "marca argenti". Für Holstein läßt sich die erste (3) Nennung 1197. II. 3 nachweisen. Hasse 1, 202.

^{597) 1304} HUB., 1, 79. LUB., 2, 186.
1305 LUB., II, 2, 1098, S. 1048, Anm. 9.
1312 LUB., II, 1, 294.
S. dazu Jesse, Münzverein, Anm. 191.

⁵⁹⁸⁾ S. Excurs.

⁵⁹⁹⁾ Jesse, Münzverein, S. 56.

⁶⁰⁰⁾ Jesse, Münzverein, S. 58.

⁶⁰¹⁾ Münzverein, S. 59 ff.

⁶⁰²⁾ Stange, S. 36 ff. Buck, S. 11 ff.

"marcis argenti Bremensis" handelt es sich ausschließlich um Summen, bei denen die Grafen unter den Kontrahenten anzutreffen sind⁶⁰⁸).

Das wichtigste Ereignis der holsteinischen Münzgeschichte in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts ist der Pachtvertrag zwischen den Grafen und den Bürgern von Hamburg. 1293. IV. 5.604) vereinbarten die "consules Hammenburgenses" mit "viris Nobilibus Dominis suis, Gerardo, Adolfo et Hinrico comitibus holtsacie et de Schowenborch": "... Nos cum dominis nostris Comitibus holsatie conuenisse et monetam eorum, pro annua pensione locanda, statuisse et ordinasse perpetuo perdurandum, videlicet quicumque monetarius eorum apud nos extiterit, et ab eis et ipsorum veris heredibus fuerit constitutus, seruet et teneat denarios nobiscum et per totam terram holsatie Ita vt duo talenta nummorum in pondere habeant perfecte et complete pondus quo pondere Marcam argenti nobiscum est consuetudinis et solitum ponderari. Et quod eadem duo talenta nummorum habeant et optineant albedinem et puritatem debitam Marce argenti examinati et puri excepto valore dimidii lotonis. Item quandocumque denarii ad examinandum tolluntur habebit Monetarius super duobus talentis quatuor denarios ad quodlibet pondus Marce vnius ponderate sibi in suffragium et auxilium, honorem suum sanitatem et vitam propriam defendendo. Preterea nulli denarii in terra holsatie soluent quin habeant in pondere et puritate similitudinem horum denariorum et equiualentiam eorundem. Si vero plus vel minus predictis denariis valere dinoscantur, soluant secundum eorum meritum et valorem. Insuper si monetarius predictus aliqua nobiscum deprehensus fuerit falsitate in premissis, non iudicetur a quoquam nec aliqua sententia condemnetur nisi dominis nostris Comitibus holsatie intimatis et expectatis per tres menses vt ad hoc personaliter veniant vel solennes eorum nuncios ad nos mittant, qui de ipso iudecent et faciant prout dictauerat ordo iuris. Item nullam vt monetam pro annua pensione sibi a dominis nostris Comitibus assumat tacito aut in publico decetero prohibere debeamus in ipsorum Comitum preiudicium et grauamen. Amplius quicumque monetarius a dominis nostris constituitur apud nos per totam terram holsatie Monetarius esse debet nec in alio in aliquo loco Denarios cudat aut faciat quam nobiscum seruetque eos in pondere et puritate sicut superius est conscriptum. . ."

Nach dem Münzprüfungs- und dem Aufsichtsrecht hatten die Hamburger nun auch die Pacht der gräflichen Münzstätte erworben.

```
603) 1253. VIII. 20.
                                       Hasse, 2, 49. vgl. 50 und 55.
     1258. VIII. 15.
                                       Hasse, 2, 165.
                                                             HUB., 1, 626.
     1281.
                                       Hasse, 2, 608.
     1289. VI. 30.
                                       Hasse, 2, 751.
     1297. II. 14.
                                       Hasse, 2, 898.
     1298. XI. 30.
                                       Hasse, 2, 913.
     1299. VI. 28.
                                       Hasse, 2, 924.
     Um 1300.
                                       Hasse, 2, 973.
     1302, XI, 29.
                                       Hasse, 3, 33.
     1303. V. 25.
                                       Hasse, 3, 45.
     Vor 1314. II. 22.
                                       Hasse, 3, 289.
     1323. III. 12.
                                       Hasse, 3, 498.
     1323. VII. 10.
                                       Hasse, 3, 516.
     1325. VII. 15.
                                       Hasse, 3, 560.
604) HUB., 1, 868.
     Hasse, 2, 813.
```

Für die metrologischen Verhältnisse sagt die Urkunde aus, daß "duo talenta605) nummorum", also das ausgeprägte Geld, einer "marca argenti", der Gewichtsmark, entsprechen sollten. Diese Gleichsetzung findet sich schon 1265 in einer Urkunde erwähnt mit den Worten "duo talenta denariorum Hameburgensis vel Lubicensis monete pro marca qualibet computata⁶⁰⁶); diese Summe bewertet Jesse zu 40 Schillingen⁶⁰⁷). Die gleiche Schillingmenge wendet er auch auf die Nachricht von 1293 an608). Demnach wurden 1293 in Hamburg aus einer Gewichtsmark Silbers zwei Talente Münzen gleich einer Recheneinheit von 40 Schillingen, d. h. also 480 Pfennige (zusätzlich 4 Pfennige Münzerlohn?) geprägt. Da das Durchschnittsgewicht der in der Zeit von 1255-1293 in Hamburg geschlagenen Pfennige (Nr. 98-109) 0,476 g⁶⁰⁹) beträgt, ergeben sich daraus für die Gewichtsmark rund 230 g (228, 480 g + 1,904 g der 4 Pfennige Münzerlohn). Die zugrundeliegende Gewichtseinheit ist also weiterhin die kölnische Mark von 233,812 g⁶¹⁰). Der Silbergehalt soll, wie bereits 1255 festgelegt, theoretisch bis auf ein halbes Lot fein, d. h. 151/2lötig sein. Im wesentlichen sind damit die Abmachungen zwischen Hamburg und Lübeck von 1255 auch 1293 in Hamburg noch nachweisbar.

Uber den monetarius erfahren wir, daß er von den Grafen eingesetzt wird und bei Fälschungen ihrer Gerichtsbarkeit untersteht. Für jede vermünzte, geprüfte Gewichtsmark (entsprechend zweier Talente Pfennige) seiner Münzschmiede bekommt er "quatuor denarios . . . sibi in suffragium et auxilium, honorem suum sanitatem et vitam propriam defendendo." Es wurden also wahrscheinlich — die Urkunde gibt darüber keine völlige Klarheit — 484 und nicht 480 Pfennige aus der Gewichtsmark ausgeprägt. Wichtig ist vor allem die Bedingung der Hamburger, der Münzer müsse in ihrer Stadt wohnen ("apud nos extiterit"). Hamburg beansprucht damit offenkundig die Aufsicht über das holsteinische Münzwesen. Dieses Streben bringen besonders deutlich die Sätze zum Ausdruck ". . nulli denarii in terra holsatie soluent quin habeant in pondere et puritate similitudinem horum denariorum et equiualentiam eorundem. . " und ". . . apud nos per totam terram holsatie Monetarius esse debet nec in alio in aliquo loco Denarios cudat aut faciat quam nobiscum seruetque eos in pondere et puritate sicut superius est conscriptum."

Die Frage lautet nun, ob der hamburgische Rat damit tatsächlich die Monopolstellung über das gesamte holsteinische Münzwesen gewonnen hatte. Unter den Vertragspartnern auf der Seite der Landesherren fehlen die Grafen von der Kieler Linie (vgl. Stammtafel). Nur Gerhard II. von Plön, Adolf VI. von Schauenburg-Pinneberg und Heinrich I. von Rendsburg sind 1293 die Kontrahenten Hamburgs⁶¹¹). Das Fehlen der Kieler Grafen läßt vermuten, daß der

⁶⁰⁵⁾ Uber talentum = Pfund vgl. Jesse, Münzverein, S. 63.

⁶⁰⁶⁾ MUB., 2, 1035.

⁶⁰⁷⁾ Vgl. Jesse, Münzverein, S. 56.

⁶⁰⁸⁾ Jesse, Münzverein, S. 57.

⁶⁰⁹⁾ Jesse, Münzverein, S. 209 errechnete 0,477 gr.

⁶¹⁰⁾ Jesse, Münzverein, S. 64.

Hävernick, Kölner Pfennig, S. 49. 611) Zu den Teilungen vgl. Brandt, S. 67.

Vertrag von 1293 für ihr Gebiet nicht galt. Gaedechens⁶¹²) und Lange⁶¹³) folgern daraus, die Kieler hätten bereits 1293 eine eigene Münze betrieben. Weitere Stützen dieser Annahme lassen sich aber nicht finden. Weder gibt es Münzen, die im 13. Jahrhundert in Kiel entstanden sein könnten, noch schriftliche Zeugnisse, die dort auf eine Münztätigkeit hindeuteten. Diese Erwägungen ändern auch nichts an der Tatsache, daß Hamburg 1293 durch den Pachtvertrag ein weiterer, bedeutender Schritt auf dem Wege zur vollen Erwerbung des Münzrechts gelang.

8. DIE PRÄGUNGEN VON 1293-UM 1325

a. MÜNZSTÄTTE HAMBURG

Aus der letzten Periode der gräflichen Münztätigkeit in Hamburg (1293 bis 1325) stammen mit Sicherheit nur ganz wenige Funde: Belzig, Krs. Zauch-Belzig (um 1300) (Fund Nr. 31); Brandenburg a. d. Havel (um 1305) (Fund Nr. 32); Ausleben, Krs. Haldensleben (1270 – 1320) und Gröningen, Krs. Oschersleben (1270 – 1320) (Fund Nr. 34).

Da die Tor-Nesselblatt-Hohlpfennige in der städtischen Münzstätte weitergeprägt wurden, ist es unmöglich, in der Münzreihe selbst die Grenze von 1325 einwandfrei zu erkennen. Die einzige annähernd sichere Chronologie bieten die Funde. Wir müssen die aus den Funden bis 1325 bekannt gewordenen Torpfennige mit der Reihenfolge vergleichen, die Gaedechens⁶¹⁴), Jesse⁶¹⁵) und Wegemann⁶¹⁶) aufgestellt haben. Möglicherweise läßt sich durch diesen Vergleich in der Münzreihe eine Cäsur nach dem 1. Viertel des 14. Jahrhunderts erkennen. Gaedechens bringt in etwa 150 Varianten alle (auch die städtischen) ihm bekannten Tor-Nesselblatt-Hohlpfennige⁶¹⁷). Er ordnete sie in der Regel nach Bild, Feingehalt und Gewicht⁶¹⁸), verzichtete aber gänzlich auf die Funde, die jedoch für eine Datierung nicht außer acht gelassen werden dürfen. Deshalb kam Gaedechens zu einer heute völlig unhaltbaren zeitlichen Ansetzung⁶¹⁹). Er datierte seine Nummern 1265-1350 in das 12. und 13. Jahrhundert; Nr. 1351 bis 1380 in das 14. Jahrhundert; Nr. 1381-1403 in die 2. Hälfte des 14. und den Anfang des 15. Jahrhunderts; Nr. 1404—1407 in das Ende des 15. Jahrhunderts. Die Funde haben aber einwandfrei erwiesen, daß vor der Mitte des 13. Jahrhunderts keine Torpfennige geprägt wurden. Gaedechens' Chronologie bringt auch keinen Hinweis, welche der Gepräge gräflich, welche städtisch sind. Der Versuch, die Anordnung bei Gaedechens auf Grund der Funde zu korrigieren, stößt aber auf sehr große Schwierigkeiten. Seine sorgfältig getrennten Vari-

⁶¹²⁾ O. C. Gaedechens, 2, S. 166.

⁶¹³⁾ Lange, 1, S. 5.

⁶¹⁴⁾ O. C. Gaedechens, 2, S. 326 ff.

⁶¹⁵⁾ Jesse, Münzverein, S. 232, Nr. 166-178.

⁶¹⁶⁾ Wegemann, Hohlpfennige, S. 513 ff.

⁶¹⁷⁾ O. C. Gaedechens, 2, Nr. 1265-1407,

⁶¹⁸⁾ Vgl. dazu Wegemann, Hohlpfennige, S. 513.

⁶¹⁹⁾ Vgl. dazu bereits A. Buchholtz, Sitzungsberichte Dorpat 1901, Dorpat 1902, S. 143. "Das, was Gaedechens über das Alter der hamburgischen Flohlpfennige sagt, ist nicht entscheidend, er hat zu geringes Fundmaterial zur Verfügung gehabt."

anten lassen sich aus den Funden nicht mehr alle belegen. Hinzu kommt, daß die Fundbeschreibungen der hamburgischen Hohlpfennige meist sehr ungenau sind; es fehlen Gewichts- und Größenangaben sowie Feingehaltsuntersuchungen. Wenn der Beschreibung eine Abbildung beigegeben ist, erscheint die Münze meist sehr undeutlich. Der grobe Stil und die oft nicht sehr sorgfältige Ausprägung sind für bildliche Wiedergaben ungünstig und machen es außerordentlich schwierig, die feinen Differenzierungen, die Gaedechens anführt, zu erkennen⁶²⁰). Das braucht natürlich nicht zu heißen, daß nicht etliche der Gaedechens - Nummern, insbesondere die ersten in seiner Hohlpfennigreihe (Nr. 1265 ff.), aus der gräflichen Münzstätte Hamburg stammen können, d. h. in die hier zu betrachtende Zeit gehören. Da wir uns aber zur Datierung nur der Funde bedienen wollen, müssen wir hier auf diejenigen Gaedechens-Exemplare verzichten, die nicht fundmäßig festzulegen sind. Andererseits fehlen bei Gaedechens, trotz seiner genauen Einteilung, wiederum viele Exemplare, die damals entweder noch nicht bekannt waren, oder die man noch nicht der Münzstätte Hamburg zugewiesen hatte. Man sucht bei Gaedechens vergeblich nach den Gebäudebrakteaten der Zeit Adolfs III. und der Dänen; auch der Typ der um 1250 geprägten Torpfennige (Ribe-Rendsburg-Hildesheim) fehlt.

Um die Schwierigkeit zu mindern, die feinen Unterscheidungen bei Gaedechens mit den in der Regel gröberen Fundexemplaren zu identifizieren, faßte Jesse⁶²¹) jeweils mehrere typenähnliche Gaedechens-Nummern zusammen und datierte folgendermaßen:

Jesse Nr.	Gaedechens Nr.	Datierung
167	1336—1344	2. Hälfte 13. Jahrhundert
169	1334	
170	1317—1323	
171	1279—1284	1. Hälfte 14. Jahrhundert
172	1285—1306	
173	1346—1352	
174	1380—1383	2. Hälfte 14. Jahrhundert
175	1390—1393	1. Hälfte 15. Jahrhundert
176	1394—1402	

Einen ähnlichen Versuch, die Fülle des von Gaedechens gebrachten Materials übersichtlich zusammenzufassen, unternahm Wegemann⁶²²). Er unterschied 5 Bildtypen:

Typ I: Gaedechens Nr. 1265—1278 "Skizzenhaftes Tor, dargestellt durch unten offenes Fünfeck mit Kugeln an der Spitze und den beiden oberen Seitenecken. Holsteinisches Nesselblatt im Tore wie auch bei den folgenden Typen."

⁶²⁰⁾ So auch Jesse, in Jesse - Schulenburg, Materialien.

⁶²¹⁾ Jesse, Münzverein, S. 232.

⁶²²⁾ Wegemann, Hohlpfennige, S. 514.

- Typ II: Gaedechens Nr. 1279—1316 "Das Tor, ein unten offenes Quadrat mit aufgesetztem Dreieck."
- Typ III: Gaedechens Nr. 1317—1334 "Wie II, aber statt des Dreieckes ein Kugeldreiblatt."
- Typ IV: Gaedechens Nr. 1335—1345, 1358—1366 "Tor, dessen Seitenbalken nach oben verlängert sind, gekrönt von einem kleinen Dreizack auf zwei Stielen."
- Typ V: Gaedechens Nr. 1346—1357, 1367—1407 "Unten offenes Quadrat, gekrönt von großem Dreizack auf einem Stiel."

Wenn auch gegen diese Gruppierung grundsätzlich nichts eingewendet werden kann, so ist doch die daraus von Wegemann abgeleitete Datierung fragwürdig⁶²³). Er versuchte nämlich, jeweils den Wechsel des Münzbildes mit einem münzgeschichtlichen Ereignis in Zusammenhang zu bringen und stellte folgende Reihe auf:

Datierung	Gaedechens Nr.
1230—1255	1265—1278
1255—1293	1279—1316
1293—1325	1317—1334, 1336—1345
1325—1364	1358—1366
1364—1403	1346—1357
1403—1433	1367—1403
1492	1404—1407.

Die zeitliche Ansetzung "1230 ff." begründete Wegemann⁶²⁴) damit, daß ab 1227 das Nesselblatt auf Siegeln nachweisbar ist. Eine Übertragung dieser Datierung auf die Nesselblatt-Hohlpfennige ist jedoch nicht zulässig, da diese Münzen erst um 1250 in den Funden auftraten.

Einen zweiten Datierungsversuch schlug Wegemann auf Grund des Feingehalts der Münzen vor⁶²⁵) und kam dabei zu einem anderen Ergebnis:

Datierung:	Gaedechens Nr.	Feingehalt (in Lot)
1230—1255	Ribe und 1265-78	151/2
1255—1293	1317—1345, 1358—1366	151/2
1293—1325	1279—1316	14
1325—1364	1345—1380	131/2
13641424	1381—1391	9
14241433	1391—1402	7
nach 1433	14031404	6

Leider gibt Wegemann nicht an, woher die Feingehaltsuntersuchungen der Münzen (Strichproben oder Analysen?) stammen. Mit den von Gaedechens angegebenen Feingehaltsbestimmungen decken sie sich keineswegs.

Da die Gewichts- und besonders die Feingehaltsangaben mangelhaft und nicht häufig sind, lassen sich aus diesen vereinzelten Angaben keine sicheren

⁶²³⁾ Wegemann, Hohlpfennige, S. 514.

⁶²⁴⁾ Wegemann, Hohlpfennige, S. 513.

⁶²⁵⁾ Wegemann, Hohlpfennige, S. 514.

Schlüsse für die chronologische Ansetzung der Münzen gewinnen. Die beste Möglichkeit zur Datierung bieten deshalb nach wie vor die Funde. Nach deren Vergrabungszeit sind daher auch die Münzen im Katalog aufgeführt. Bewußt ist hier darauf verzichtet worden, diejenigen Gaedechens-Nummern zu verzeichnen, die zwar unter den Grafen geprägt sein können, deren genaue Datierung sich aber nicht ermitteln läßt, weil ihr Fundvorkommen unbekannt ist. Wenn wir versuchen, die durch Funde belegten Exemplare mit dem Gaedechens'schen System zu koordinieren, so ergibt sich folgende Reihe⁶²⁶):

Gaed. Nr. W	egemann	Jesse Nr.
(ungefähr)	Typ	(ungefähr)
1331—1334	III	169
1330	III	
1333—1334	III	169
1330—1331	III	
1317—1323	Ш	170
1321	III	170
1317—1323	III	170
1317—1323	III	170
1336?	(IV?)	(167?)
1336?	(IV?)	(167?)
1265	I	
1336	(IV?)	(167?)
1274—1278	Ι	
1279—1284	II	171
1324	III	
1331—1334	III	168
1331—1333	III	
	(ungefähr) 1331—1334 1330 1333—1334 1330—1331 1317—1323 1321 1317—1323 1336? 1336? 1265 1336 1274—1278	1331—1334 III 1330 III 1333—1334 III 1333—1334 III 1330—1331 III 1317—1323 III 1317—1323 III 1317—1323 III 1336? (IV?) 1265 I 1336 (IV?) 1274—1278 I 1279—1284 II 1324 III 1331—1334 III

Mit einiger Sicherheit läßt sich aus dieser Zusammenstellung der Fundexemplare nur entnehmen, daß bis 1325 die hamburgischen Torpfennige ohne den später so kennzeichnenden "Dreizack" geprägt wurden, wenngleich er sich bei einigen Exemplaren der Gödenstorfer Zeit bereits andeutet. Es ist damit jener gabelförmige Aufsatz des Tores über dem Nesselblatt der späteren Hohlpfennige gemeint (Wegemann Typ V, Gaedechens Nr. 1346—1357, 1367—1407)⁶²⁷). Man kann auch, entgegen Wegemann⁶²⁸), den "Dreizack auf zwei Stielen" (Wegemann Typ IV, Gaedechens Nr. 1335—45, 1358—66) bis 1325 nicht

⁶²⁶⁾ Wegemann, Hohlpfennige, S. 514.
Die Zuweisung der Münzen an die Gaedechens-Nummern muß ungenau bleiben, da sich die von Gaedechens beschriebenen Abarten selten auf den Fundabbildungen und in den Fundbeschreibungen erkennen lassen. Die Gruppe Ribe ist hier ausgelassen, da sie bei Gaedechens fehlt.

⁶²⁷⁾ Wegemann, Hohlpfennige, S. 513. 628) Wegemann, Hohlpfennige, S. 514.

nachweisen. Die Stücke Gödenstorf II 171, 172, 174 (Nr. 104, 105, 107) (ähnlich Gaedechens 1336) zeigen nämlich nicht einen "Dreizack auf zwei Stielen", sondern, um mit Jesse-Reinecke⁶²⁹) zu reden, "3 Aufsätze" auf dem Tor. Damit ist allerdings noch keineswegs erwiesen, daß 1325 ein Bildwechsel erfolgte, und die Stadt bei der Übernahme der Münze die Torpfennige mit dem Dreizack zu prägen begann. Auch die nächsten Funde nach 1325 enthielten noch hamburgische Hohlpfennige ohne Dreizack (Loxstedt bei Bremerhaven, um 1330 (Fund Nr. 35); St. Magnus bei Bremen, um 1330 (Fund Nr. 36); Gr. Vollstedt bei Rendsburg, 1. Hälfte 14. Jahrhundert (Fund Nr. 37); Schwechow bei Hagenow, vor 1350 (Fund Nr. 51); weitere Funde siehe im Fundverzeichnis). Man könnte deshalb die Münzen dieser Funde noch in die Periode vor 1325 datieren unter Hinweis darauf, daß nicht alle alten Münzen, wenn neue geprägt wurden, schlagartig aus dem Verkehr verschwanden. Dagegen spricht aber die Tatsache, daß selbst noch viel später Münzen ohne Dreizack in den Funden auftauchten und nicht nur in einzelnen Exemplaren (vgl. Fundverzeichnis). (Folgende Funde enthielten nachweislich hamburgische Hohlpfennige ohne Dreizack: Gransee, Krs. Ruppin, um 1370 (Fund Nr. 62); Weidenpesch, bei Köln, um 1370 (Fund Nr. 63); Wistedt, Krs. Harburg, bis 1375 (Fund Nr. 64); Slaagaardshuse, Seeland, um 1379 (Fund Nr. 70); Brockhöfe II, Krs. Uelzen, 1385–1390 (Fund Nr. 71); Aarhus 1846, nach 1392 (Fund Nr. 75); Aarhus 1908, vor 1400 (Fund Nr. 79); Seeland, 14. Jahrhundert (Fund Nr. 83); Klötze, Krs. Gardelegen, nach 1424 (Fund Nr. 94)). Es liegt deshalb die Vermutung nahe, daß auch nach 1325 in Hamburg weiterhin Hohlpfennige ohne Dreizack geprägt wurden. Man kann daher nicht behaupten, daß ab 1325 keine Tor-Hohlpfennige ohne Dreizack mehr geprägt wurden, sondern nur, daß sich Tor-Hohlpfennige mit Dreizack vor 1325 nicht einwandfrei nachweisen lassen. Deshalb dürfen wir auch das Jahr 1325 als Stichjahr für die Funde ansetzen, selbst auf die Gefahr hin, daß sich unter den Stücken der nächsten Funde nach 1325 noch gräfliche Prägungen aus Hamburg befinden. Wir müssen aber schon die Grenze, wenn sie auch willkürlich erscheinen mag, annehmen, da wir die gräflichen Tor-Nesselblatt-Hohlpfennige der Münzstätte Hamburg nicht von den 1325 beginnenden Prägungen der Stadt unterscheiden können, denn diese Betrachtung soll nur der landesherrlichen, nicht der städtischen Münzgeschichte gelten. Es läßt sich also — zusammenfassend — mit ziemlicher Sicherheit sagen, daß die Frwerbung der Münzstätte Hamburg durch die Stadt keinen Wechsel des Münzbildes mit sich gebracht hat, eine Beobachtung, die das Streben der Städte nach einer gesicherten, gleichbleibenden Prägung und Währung erneut beweist. Das Fundverzeichnis enthält also alle Funde hamburgischer Hohlpfennnige, weil der Übergang von der gräflichen auf die städtische Prägung im Münzmaterial nicht klar erkennbar ist. In den Katalog sind freilich nur die einwandfrei vor 1325 vergrabenen Münzen aufgenommen. Spätere, möglicherweise gräfliche Prägungen müßten im Zusammenhang einer Geschichte des hamburgischen Hohlpfennigs betrachtet werden.

⁶²⁹⁾ Jesse - Reinecke, Fund Gödenstorf 171, 172, 174.

Daß die hamburgischen Münzen der Zeit 1293—1325 alle außerhalb Holsteins gefunden wurden, bedeutet nicht eine Fundleere im schleswig-holsteinischen Raum in dieser Periode überhaupt. Neben dänischen Münzen (Fund auf Fehmarn, um 1300630); Fund Flensburg (1897), um 1300631); Fund Gramm, Krs. Hadersleben, 1. Hälfte 14. Jahrhundert⁶³²)) beginnen jetzt allmählich in den Funden des Nordens die französischen Turnosen aufzutreten, die im 14. Jahrhundert die Nachfolge der als Handelsmünze beliebten Sterlinge antraten⁶³³). Bereits der um 1300 anzusetzende Fund Segalendorf, Krs. Oldenburg/H.⁶³⁴) bestand aus einem Turnosen; der nächste Fund, Tornschau, Krs. Flensburg (1. Viertel 14. Jahrhundert)⁶³⁵), zeigt den Übergang Sterlinge—Turnosen besonders deutlich, da er beide Münzsorten enthielt; die weiteren Funde mit westeuropäischen Beimischungen wiesen dann nur noch Turnosen auf (Groß-Vollstedt, Krs. Rendsburg, 1. Hälfte 14. Jahrhundert⁶³⁶); Doosenmoor, Krs. Rendsburg, 14. Jahrhundert⁶³⁷)).

Die urkundlichen Erwähnungen von Geldsummen hamburgischer Pfennige werden in dem Zeitraum 1293—1325 immer zahlreicher, wohl ein Beweis für das Eindringen minderer Sorten bzw. für das wachsende Vertrauen gegenüber den Hamburger Prägungen. Bis 1255 wurden uns nur zwei Beträge, beides Zinsbeträge, in dieser Währung genannt; zwischen 1255 und 1293 fanden sich 22 solcher Belege, darunter 3 Zinsnennungen. Jetzt lassen sich insgesamt 93 schriftliche Nachweise hamburgischer Pfennige erbringen⁶³⁸), darunter 19 Abgabe-

```
630) Galster, NNA., 1938, S. 78.
631) Nöbbe — Galster, NNA., 1950, S. 73-80.
632) 13. Bericht, 1848, S. 81-83.
633) Hauberg, 1241-1377, S. 266.
     Jesse, Münzverein, S. 77.
     Allgemein über den Turnosenumlauf vgl. neuerdings:
     P. Berghaus, Der Turnosenfund von Oberveischede, Kr. Olpe. Hbg. Beitr , 4, 1950, S. 49-76.
634) Handelmann, Mzslg. Kiel, 1, 1863, S. 5.
635) Jbb. SHL., 4, 1861, S. 114 (Vornskov).
    20. Bericht, 1861, S. 51 (Vornskov).
     ZGSHG., 5, 1875, S. 172-174 (Tornschau).
    Hauberg, 1241-1377, S. 286 (Hornskov).
636) Fundverzeichnis Nr. 37.
637) Fundverzeichnis Nr. 81,
638) 1294. X. 1.
                                     Hasse, 2, 846.
                                                           HUB., 1, 883.
     1295. VII. 25.
                                     Hasse, 2, 862.
                                                           HUB., 1, 887.
     1298. III. 26.
                                                           HUB., 1, 905.
                                     Hasse, 2, 906.
     1299. IX. 21.
                                     Hasse, 2, 929.
                                                           HUB., 1, 915.
     1300. XI. 11.
                                     Hasse, 2, 954.
                                                           HUB., 1, 926.
     um 1300
                                     Hasse, 2, 968.
     1301, II. 10.
                                                           HUB., 2, 3.
                                     Hasse, 3, 2.
     1302. I. 6.
                                     Hasse, 3, 23.
                                                           HUB., 2, 17.
                                                           HUB., 2, 26.
     1302. XI. 11.
                                     Hasse, 3, 31.
     1302. XII. 21.
                                     Hasse, 3, 34.
                                                           HUB., 2, 31.
     1303. V. 23.
                                                           HUB., 2, 38.
                                     Hasse, 3, 44.
     1303. VI. 3.
                                     Hasse, 3, 47.
                                                           HUB., 2, 40.
     1303. XI. 1.
                                                           HUB., 2, 50.
                                     Hasse, 3, 59.
     1304. II. 13.
                                     Hasse, 3, 68.
                                                           HUB., 2, 56.
     1304. V. 19.
                                     Hasse, 3, 75.
     1304. X. 16.
                                     Hasse, 3, 84.
                                                           HUB., 2, 72.
     1304. XI. 10.
                                                           HUB., 2, 75.
                                     Hasse, 3, 86.
     1305, XII, 6.
                                     Hasse, 3, 110.
                                                           HUB., 2, 98.
     1306, I. 1.
                                     Hasse, 3, 112.
                                                           HUB., 2. 99.
     1306. II. 22.
                                     Hasse, 3, 117.
     1306. VI. 15.
                                     Hasse, 3, 124.
                                                           HUB., 2, 110.
     1306. VII. 13.
                                     Hasse, 3, 128.
```

7		
1306. XI. 11,	Hasse, 3, 134,	LITTO O 10C
		HUB., 2, 125.
1307. II. 26.	Hasse, 3, 141.	HUB., 2, 132.
1307.	Hasse, 3, 144.	
1307. IV. 21	Hasse, 3, 145.	HUB., 2, 137.
1307. VII. 14.	Hasse, 3, 153.	HUB., 2, 145.
1307. VIII. 9.	Hasse, 3, 155.	11021, 2, 110,
1307. VIII. 10.		
	Hasse, 3, 156.	
1307. IX. 27.	Hasse, 3, 159.	HUB., 2, 148.
1308. XI. 11.	Hasse, 3, 183.	
1308, XI, 12,	Hasse, 3, 184.	HUB., 2, 169.
1309, I. 13.	Hasse, 3, 191.	HUB., 2, 173.
1309. II. 12,	Hasse, 3, 195.	1100., 2, 175.
1309. II. 21.		D 400
	Hasse, 3, 196.	HUB., 2, 180.
1309. II. 22.	Hasse, 3, 197.	HUB., 2, 181.
1309. IV. 26.	Hasse, 3, 199.	HUB., 2, 182.
1309. VIII. 16.	Hasse, 3, 204.	HUB., 2, 186.
1309. IX. 6.	Hasse, 3, 205.	
1309. (XI. 29.)	Hasse, 3, 208.	MIID 9 101
1309. XII. 19.		HUB., 2, 191.
	Hasse, 3, 209.	HUB., 2, 192.
1309. XII. 31.	Hasse, 3, 210.	HUB., 2, 193.
1310. I. 1.	Hasse, 3, 213.	HUB., 2, 195.
1310. XI. 13.	Hasse, 3, 221.	HUB., 2, 212.
1310. XI. 19.	Hasse, 3, 222.	, -,,
1310. XII. 7.		1111D 0 047
	Hasse, 3, 226.	HUB., 2, 217.
1310.	Hasse, 3, 227.	HUB., 2, 220.
1311. XI. 11.	Hasse, 3, 239.	HUB., 2, 248.
1312. II. 12.	Hasse, 3, 247.	HUB., 2, 254.
1312. III. 12	Hasse, 3, 249.	HUB., 2, 256.
1313. I. 20.	Hasse, 3, 260.	
1313. I. 25.		HUB., 2, 271.
	Hasse, 3, 262.	HUB., 2, 272.
1313. XI. 28.	Hasse, 3, 282.	HUB., 2, 286.
1314. IV. 5.	Hasse, 3, 292.	HUB., 2, 297.
1314.	Hasse, 3, 308.	HUB., 2, 324.
1315. II, 24,	Hasse, 3, 310.	
1315. V. 1.		HUB., 2, 330.
1315. V. 25,	Hasse, 3. 314.	HUB., 2, 334.
	Hasse, 3, 315.	HUB., 2, 335.
1315. XI. 29.	Hasse, 3, 324.	HUB., 2, 350.
1316. VI. 17.	Hasse, 3, 335.	HUB., 2, 364.
1316. VIII. 14.	Hasse, 3, 338.	HUB., 2, 368.
1316., XI, 19.	Hasse, 3, 340.	
1317. VII. 31.		HUB., 2, 376.
	Hasse, 3, 350.	HUB., 2, 397.
1317. XII. 20.	Hasse, 3, 355.	HUB., 2, 407.
1318. II. 14.	Hasse, 3, 357.	HUB., 2, 411.
1318. IV. 23.	Hasse, 3, 361.	HUB., 2, 414.
1318. VIII. 15.	Hasse, 3, 366.	1102., 2, 414.
1318.		7777D 0 100
1319, III, 1,	Hasse, 3, 379.	HUB., 2, 435.
	Hasse, 3, 384.	HUB., 2, 438.
1319. III. 18.	Hasse, 3, 385.	HUB., 2, 439.
1319. IV. 4.	Hasse, 3, 388.	HUB., 2, 440.
1319. V. 6.	Hasse, 3, 391.	HUB., 2, 443.
1319. IX. 8.	Hasse, 3, 398.	HUB., 2, 461.
1319. IX. 21.	Hasse, 3, 399.	1100., 2, 101.
1320. II. 22.		*****
	Hasse, 3, 406.	HUB., 2, 462.
1320. V. 8.	Hasse, 3, 413.	HUB., 2, 470.
1320. XI. 8.	Hasse, 3, 428.	HUB., 2, 467,
1320. XI. 21.	Hasse, 3, 430.	HUB., 2, 490.
1321. VIII. 29.	Hasse, 3, 451.	
1321. IX. 8.		LITTO A SA
1322. III. 10,	Hasse, 3, 452.	HUB., 2, 514.
	Hasse, 3, 463.	HUB., 2, 528.
1322. XII. 28.	Hasse, 3, 491.	HUB., 2, 559.
1323. IV. 14.	Hasse, 3, 509.	HUB., 2, 574.
1323. V. 4,	Hasse, 3, 510.	HUB., 2, 576.
1323. VIII. 29.	Hasse, 3, 521.	HUB., 2, 589.
1324. II. 28.—IV. 15.		.10D., Z, 389.
1324. II. 28.—IV. 15.	Hasse, 3, 531.	11m +
	Hasse, 3, 532.	LUB., 2, 450.
1324. X. 28.	Hasse, 3, 543.	HUB., 2, 615.
1325. II. 22.	Hasse, 3, 550.	HUB., 2, 622.
1325. III. 31.	Hasse, 3, 554.	HUB., 2, 630,
1325. VIII. 3,	Hasse, 3, 565.	HUB., 2, 635.
1325. IX. 25.	Hasse, 3, 567.	Hillia a ere
		HUB., 2, 642.
1325. 7	Hasse, 3, 577.	

bzw. Zins- oder Rentensummen⁶³⁹), von denen 6 innerhalb Hamburgs zu zahlen sind. Die 74 Kaufsummen müssen für unsere Betrachtung wegen der oben angeführten Gründe ausscheiden. Zeichnet man die verbleibenden 19 Orte, in denen Zinszahlungen bezeugt sind, auf eine Karte (vgl. Karte 12), so erhält man ein ungefähres Bild des Umlaufes der hamburgischen Münzen, das allerdings in Einzelheiten vom Zufall der Urkundenüberlieferung abhängt. Das durch diese wenigen Belege gewonnene Bild läßt sich nicht vergleichen mit dem wesentlich zahlreicher bezeugten Umlaufsgebiet des Kölner Pfennigs⁶⁴⁰) oder den aus urkundlichen Nachrichten erschlossenen Währungsgrenzen im Oberwesergebiet641).

Die Karte (Nr. 12) zeigt, daß hamburgische Münzen nur in Zinsnennungen genannt werden, die in unmittelbarer Nähe der Stadt Hamburg und in den Elbmarschen⁶⁴²) zu entrichten sind. Dieses Auftreten lediglich im südlichen Holstein scheint der Hamburg 1293 und 1325 zugesicherten Monopolstellung im holsteinischen Münzwesen zu widersprechen. Allerdings lassen sich im übrigen Holstein auch keine anderen Münzsorten schriftlich nachweisen, die dort einen beherrschenden Einfluß ausgeübt hätten. Beträge lübeckischer Münze werden zwischen 1293 und 1325 im schleswig-holsteinischen Urkundenbuch 41 mal erwähnt: hier handelt es sich ebenfalls fast ausschließlich um Kaufsummen⁶⁴³). In

```
639) 1294. X. 1.
                                      Hasse, 2, 846.
                                                            HUB., 1, 883.
                                      Hasse, 2, 862.
                                                            HUB., 1, 887.
    1295. VII. 25.
    1298, III, 26,
                                      Hasse, 2, 906.
                                                            HUB., 1, 905.
                                                            HUB., 2, 26.
                                      Hasse, 3, 31.
    1302. XI. 11.
                                      Hasse, 3, 84.
                                                            HUB., 2, 72.
    1304. X. 16.
                                                            HUB., 2, 75.
                                      Hasse, 3, 86.
    1304. XI. 10.
    1305, XII. 6.
                                      Hasse, 3, 110.
                                                            HUB., 2, 98. vgl. dazu
    1306. VI. 15.
                                                            HUB., 2. 110.
                                      Hasse, 3, 124.
                                      Hasse, 3, 145.
                                                            HUB., 2, 137.
    1307. IV. 21.
                                      Hasse, 3, 153.
                                                            HUB., 2, 145.
    1307, VII. 14.
                                      Hasse, 3, 159.
                                                            HUB., 2, 148.
    1307. IX. 27.
                                                            HUB., 2, 180.
                                      Hasse, 3, 196.
    1309, II. 21.
    1309, IX. 6.
                                      Hasse, 3, 205.
                                      Hasse, 3, 308.
                                                            HUB., 2, 324.
    1314.
    1315.
                                      Hasse, 3, 314.
                                                            HUB., 2, 334.
          V. 1.
    1315. V. 25.
                                                            HUB., 2, 335.
                                      Hasse, 3, 315.
                                      Hasse, 3, 357.
                                                            HUB., 2, 411.
    1318. II. 14.
                                      Hasse, 3, 379.
                                                            HUB., 2, 435.
    1318
     1320. V. 8.
                                      Hasse, 3, 413.
                                                            HUB., 2, 470.
640) s. Hävernick, Kölner Pfennig, S. 97 ff.
```

```
643) 1299. VII. 1.
                                       Hasse, 2, 925.
     1299. IX. 8.
                                       Hasse, 2, 927.
     1303. VI. 24.
                                       Hasse, 3, 48.
     1304, III. 21,
                                       Hasse, 3, 70.
     1304. XII. 10.
                                       Hasse, 3, 91.
                                        Hasse, 3, 116.
     1306. II. 19.
     1306. III. 26.
                                       Hasse, 3, 118.
     1306. IV. 18.
                                       Hasse, 3, 120.
                                       Hasse, 3, 137.
     1306.
                                       Hasse, 3, 200.
     1309, V. 7.
                                       Hasse, 3, 219.
     1310, VII, 22,
     1314. VI. 7.
                                       Hasse, 3, 296.
                                       Hasse, 3, 311.
     1315. III. 23.
     1316. I. 31.
                                       Hasse, 3, 328.
     1318, V. 6.
                                       Hasse, 3, 362.
     1319. II. 10.
                                       Hasse, 3, 381.
     1319. VIII. 20.
                                       Hasse, 3, 397. (Rente)
```

⁶⁴¹⁾ Berghaus, S. 66 ff. Währungskarten.

⁶⁴²⁾ Über die Bindungen der Marschen an das schauenburgische Grafenhaus und über den Kornhandel mit Hamburg vgl. Detlefsen, S. 240 ff.

Stader Pfennigen sind drei Kaufbeträge beziffert, die das Kloster Harvestehude zu zahlen hat⁶⁴⁴). Mecklenburgische Pfennige, denarii slavicales, zahlte 1310 das Kloster Cismar⁶⁴⁵). Sterlinge sind gleichfalls, meist im dänisch-schleswigschen Grenzgebiet, bezeugt⁶⁴⁶). Auf die Frage einer möglichen Münzprägung in anderen holsteinischen Orten wird noch einzugehen sein.

Für die auch weiterhin unvermindert anhaltenden Nennungen von Gewicht-Silber gelten die gleichen Ausführungen wie im Zeitraum von 1255 bis 1293.

Der Münzfuß der gräflich-holsteinischen Pfennige aus der Münzstätte Hamburg wurde zu Anfang des 14. Jahrhunderts verringert. 1304. XI. 29. erneuerten Lübeck und Hamburg ihr Bündnis von 1255 über die Gleichwertigkeit ihrer Prägungen. Ohne daß Hamburg wie 1255 die Zustimmung seiner Grafen erwähnt, vereinbaren beide Städte⁶⁴⁷): "... Nos (die Lübecker) enim et ipsi (die Hamburger) vnum habebimus monetarium, qui vtrobique denarios sic seruabit, quadraginta solidi et decem et octo denarii vnam marcam ponderabunt, que marca per dimidium fertonem pura erit, quicquid eciam lucri seu perdicionis inde prouenerit ipsi et nos equaliter sustinebimus, hinc et inde, Argentum quoque ad monetam presentendum vno signo signabitur et erit eque bonum. ..." Aus einer Mark Silbers sollen jetzt also 498 Pfennige geschlagen werden, 18 mehr als 1293. Dafür sinkt das Durchschnittsgewicht der einzelnen Pfennige weiter. Wenn wir das von Jesse errechnete Mittelgewicht von 0,469⁶⁴⁸) ansetzen, erhalten wir wieder ein Markgewicht von 233,562 g. Gleichzeitig verringerte

```
1320. VII. 3.
                                       Hasse, 3, 419.
     1320. VIII. 3.
                                       Hasse, 3, 421.
     1320. IX. 8.
                                       Hasse, 3, 426.
     1320. XI, 10,
                                       Hasse, 3, 429.
     1320-1321.
                                       Hasse, 3, 433.
     1321. II. 4.
                                       Hasse, 3, 437.
     1321. III. 13.
                                       Hasse, 3, 439.
     1321. XI. 1.
                                       Hasse, 3, 456,
     1321. XII. 21.
                                       Hasse, 3, 458.
     1322. II. 14.
                                       Hasse, 3, 460.
    1322. IV. 1.
                                       Hasse, 3, 464.
                                                        (Zins)
     1322. IV. 15.
                                       Hasse, 3, 469.
     1322. IV. 23. ?
                                       Hasse, 3, 470.
     1322, X. 10.
                                       Hasse, 3, 466.
     1322. ?
                                       Hasse, 3, 492.
                                       Hasse, 3, 503.
     1323. III. 20.
                                                        (Rente)
     1323. VI. 27.
                                       Hasse, 3, 514.
     1324. II. 2.
                                       Hasse, 3, 529.
                                                        (Rente)
     1324. IV. 22.
                                       Hasse, 3, 535.
     1324. IV. 25.
                                       Hasse, 3, 536.
     1324. V. 22.
                                       Hasse, 3, 537.
     1325. II. 5.
                                       Hasse, 3, 548.
     1325. VII. 30.
                                       Hasse, 3, 563.
     um 1325
                                       Hasse, 3, 576.
644) 1303. IX. 8,
                                       Hasse, 3, 51.
                                                              HUB., 2, 43.
     1315. X. 26.
                                       Hasse, 3, 321.
                                                              HUB., 2, 348.
     1319, VII. 24.
                                                              HUB., 2, 448.
                                       Hasse, 3, 395.
```

^{645) 1310.} XII. 6. Hasse, 3, 225.

Wahrscheinlich sind auch mit den bei Hasse, 3, 22 im Regest genannten "Wendischen" Mark mecklenburgische gemeint. Es handelt sich um eine Kaufsumme des Klosters Reinfeld. Über die "denarli slavicales" vgl. Jesse, Münzverein, S. 62, 70 f. und ausführlich Suhle, Münzwesen Pommern, S. 143—146.

⁶⁴⁶⁾ Vgl. Anm. 591.

⁶⁴⁷⁾ Hasse, 3, 90. Hansisches Urkundenbuch, hg. vom Verein für hansische Geschichte, Bd. 2, Halle 1879, Nr. 62.

⁶⁴⁸⁾ Jesse, Münzverein, S. 209.

man auch die Feinheit des Silbers, das nur noch "per dimidium fertonem" rein sein sollte, d. h. ein halbes Viertel, also 14 Lot.

Ob der genannte beiderstädtische Münzer der gräfliche monetarius in Hamburg war, dessen Einsetzungsrecht die Grafen sich 1293 vorbehalten hatten⁶⁴⁹), oder ob diese Abmachung jetzt, 1304, aufgehoben wurde⁶⁵⁰), geht aus dem Urkundentext nicht klar hervor. Zur Frage der Signierung des Silbers vgl. die Ausführungen über das Barrenwesen im vorigen Kapitel.

1306 wiederholten Hamburg und Lübeck ihr politisches Bündnis. Dabei wurden die gemeinsamen Münzabkommen nicht erwähnt. Dies dürfte nach Jesse⁶⁵¹) aber nicht zu der Vermutung Anlaß geben, die Verabredung über das einheitliche Münzwesen habe 1306 nicht mehr bestanden. Diese Vereinbarung wird vielmehr so selbstverständlich gewesen sein, daß sie keiner Erwähnung mehr bedurfte. In der hamburgisch-lübischen Münzkonvention von 1255—1304 sieht Jesse⁶⁵²) den "Ausgangspunkt der weiteren Ausbreitung und Festigung des lübischen Münzfußes", den Kern des wendischen Münzvereins, der das Münzwesen der Hanse entscheidend beeinflussen sollte.

Am Ende der gräflich schauenburgischen Münzgeschichte in Holstein steht, abgesehen von den späteren Prägungen der Grafen aus der Pinneberger Linie⁶⁵³), der Vertrag 1325. XI. 5., in dem die Grafen Gerhard III. der Große von Rendsburg, Johann III. der Milde von Plön und Adolf VII. von Schauenburg-Pinneberg ihre Münze in Hamburg an die Stadt verkauften⁶⁵⁴). In dieser für den Übergang der Münze vom Landesherrn auf die Stadt Hamburg entscheidenden Urkunde verkündeten die Grafen: "Nouerit . . . guod nos cum pleno consensu et beneplacito nostrorum heredum et maturo consilio nostrorum fidelium vasallorum concorditer vendidimus et liberaliter resignauimus dilectis nostris consulibus et ciuibus in Hamborch, monetam nostram cum omnibus iuribus prouentibus vtilitatibus et pertinenciis quibus progenitores nostri quondam comites Holtsacie nobiles felicis memorie et nos, eandem monetam hactenus possedimus, Renunciantes omnibus iuribus et proprietatibus que nobis et nostris heredibus indicta moneta vsque in presens competebunt et competere poterant in futurum, Volentes vt iidem consules et ciues Hamburgenses eandem monetam inantea perpetuis temporibus teneant, et possideant absque nostri et nostrorum heredum contradictionibus et impedimentis quibuslibet pacifice et quiete Damus eciam eisdem consulibus et ciuibus nostris plenam auctoritatem et omnimodam potestatem cudendi et augendi denarios quandocumque voluerint et quocienscumque viderint expedire Hoc sane addito, quod marca huius modi denariorum debet ad dimidium fertonem in puritate argenti, et ad quadraginta solidos et sedecim aut decem et octo denarios in pondere, conseruari, Preterea pro lege perpetua et iure irreuocabili statuimus presentibus et sanximus quod in

⁶⁴⁹⁾ So O. C. Gaedechens, 2, S. 167.

⁶⁵⁰⁾ So Lappenberg, S. 366.

⁶⁵¹⁾ Jesse, Münzverein, S. 65.

⁶⁵²⁾ Jesse, Münzverein, S. 65.

⁶⁵³⁾ Vgl. darüber Weinmeister, S. 54 ff.

⁶⁵⁴⁾ Hasse, 3, 572. (Dort als Datum unrichtig 7. XI. vgl. HUB., 2, S. 511 unter den Nachweisen zu Nr. 649). HUB., 2, 649, s. dort auch die Ausführungen Anm. 1.

tota terra nostra et in omnibus districtibus nostris inperpetuum, preterquam in ciuitate Hamburgensi nullus cudet aut fabricabit denarios aut per alium faciet fabricari. . ."

Damit ist die Stadt in den völligen Besitz des Münzrechts gelangt. Der Rat begann, Renten aus der Münze zu verkaufen⁶⁵⁵); er durfte soviel und so oft Pfennige prägen wie er wollte. Allerdings mußte er sich an den 1304 festgelegten Münzfuß halten, "quod marca huius modi denariorum debet ad dimidium fertonem in puritate argenti, et ad quadraginta solidos et sedecim aut decem et octo denarios in pondere, conservari". Aus einer Mark 14 lötigen Silbers sollten wiederum 498 bzw. 496 Pfennige gemünzt werden. Das würde bei dem von Jesse errechneten⁶⁵⁶) Durchschnittsgewicht der einzelnen Münze von 0,469 g ein Markgewicht von 232,624—233,562 g ergeben; das Vorbild ist also weiterhin die kölnische Mark. Wiederum zeigt sich deutlich das Bemühen der Bürger, neben der Münze in Hamburg keine weitere in Holstein zu dulden, denn die Grafen mußten versichern, keine andere Münze in Holstein zu errichten⁶⁵⁷). Auch jetzt fehlen die Grafen von der Kieler Linie als Vertragspartner, und in Kiel läßt sich am Anfang des 14. Jahrhunderts eine Münztätigkeit nachweisen. In welchem Maße die Hamburger ihrer Münze im übrigen Holstein eine Monopolstellung sichern konnten, wird noch bei der Behandlung der einzelnen Münzstätten Holsteins zu zeigen sein⁶⁵⁸).

Adolf VII. (bzw. IX.) versuchte 1363 vergeblich, der Stadt Hamburg das Münzrecht streitig zu machen⁶⁵⁹). Er konnte sich nicht durchsetzen und verglich sich bereits im folgenden Jahre mit den Städtern⁶⁶⁰). Seitdem sind die Bürger Hamburgs im uneingeschränkten Besitz des Münzrechts geblieben.

Das Ende der gräflichen Münzgeschichte in Hamburg und die Übernahme des Münzbetriebs zu vollem Recht durch die Stadt wirft die Frage auf, warum die Städte überhaupt das Münzrecht erwarben. Bis zu Lönings Arbeit über "Das Münzrecht im Erzbistum Bremen" (1937) schien kein Zweifel darüber zu bestehen, daß es das Ziel jeder Stadt gewesen sei, die in ihren Mauern liegende landesherrliche Münze zu erwerben⁶⁶¹). Demgegenüber betonte Löning, die Städte hätten "nicht in erster Linie ein Interesse am Besitz der Münzstätte und des Münzrechts" gehabt, "sondern vielmehr nur an einer für den Handelsverkehr unschädlichen Handhabung des Münzbetriebs"⁶⁶²). Er meinte, wenn

⁶⁵⁵⁾ HUB., 2, 649, Anm. 1.

⁶⁵⁶⁾ Jesse, Münzverein, S. 209.

⁶⁵⁷⁾ Zur Übernahme der holsteinischen "Landesmünze" durch Hamburg vgl. besonders Wegemann, Holsteinische Münzen, S. 289 ff.

⁶⁵⁶⁾ Wegemann, Holsteinische Münzen, S. 289, erklärt alle späteren Münzen in Kiel, Itzehoe, Rendsburg und Oldesloe als städtische Prägungen. Hamburg erwarb zwar 1325 die landesherrliche Münze für Holstein, konnte aber nicht diese städtischen Prägungen verhindern. Auf die wahrscheinlich landesherrlichen Münzen nach 1325, die Hohlpfennige mit dem Nesselblatt, geht Wegemann nicht ein.

⁶⁵⁹⁾ Hasse, 4, 1038. Vgl. O. C. Gaedechens, 2, S. 167.

 ⁶⁶⁰⁾ MUB., 15, 9250.
 Hasse, 4, 1074, 1075.
 Vgl. O. C. Gaedechens, 2, S. 167.

⁶⁶¹⁾ Vgl. etwa Luschin von Ebengreuth, S. 271 ff. Jesse, Münzpolitik, S. 82.

⁶⁶²⁾ Löning, S. 22.

die Städter die Münze zu erwerben suchten, dann wollten sie dadurch einen Gewinn erzielen. Das konnten sie aber nur, indem sie das Gepräge verschlechterten. Sie hätten also Maßnahmen ergreifen müssen, die sie gerade verhindern wollten⁶⁶³). Nach Lönings Ansicht reichte es deshalb vollkommen, wenn die Stadt "ein genügend ausgebautes Aufsichtsrecht"664) über die fürstliche Münzstätte erwarb. Am Beispiel der urkundlichen Nachrichten über den Einfluß der Stadt Hamburg auf die Münze hatten wir aber gesehen, wie schwer es ist, aus den Verträgen über Münzprüfung und -aufsicht zu erkennen, wann das Aufsichtsrecht "genügend ausgebaut" ist. Mit Recht scheint daher für Hamburgs Verhältnisse der Satz Luschin von Ebengreuths⁶⁶⁵) zu gelten: "Auf die Dauer bot . . . dies Beaufsichtigungsrecht nicht genügenden Schutz, weil es der Bürgerschaft höchstens ein Beschwerderecht gab, dessen Erfolg unsicher war", deshalb hätten die Städte das volle Münzrecht erstrebt. Aber gerade diesen Satz greift Löning an⁶⁶⁶). Wenn er auch einschränkend zugibt, daß es jeweils auf die "Zuverlässigkeit des Münzherrn"667) angekommen sei, so hält er doch die "potestas examinandi" der Bürger für ausreichend, um die städtischen Belange zu wahren⁶⁶⁸) und wendet sich scharf "gegen diese in der Numismatik herrschende (zweite) ,Stufentheorie "669). Allerdings kann auch Löning nicht die Tatsache übersehen, daß die meisten Städte auf dem Wege über das Prüfungs- und Aufsichtsrecht sowie oft eines Pachtvertrages das volle Münzrecht erwarben⁶⁷⁰) und sich offensichtlich nicht mit einem "genügend ausgebauten Aufsichtsrecht" begnügten. Dennoch hält er den zielstrebig von der Stadt herbeigeführten Kauf der Münze nicht für die Regele71) mit Ausnahme des "rasch und leicht erworbenen Besitzes der Münzstätten" im "kolonialen Osten"672).

Wie immer wird an beiden Meinungen etwas Wahres sein. Es werden sich für jede der beiden Anschauungen Beispiele zitieren lassen. Für die Verhältnisse in Hamburg scheint es, daß die Stadt nicht gewillt war, sich mit einem Aufsichtsrecht oder einem Pachtvertrag zu begnügen, sondern bewußt auf den Erwerb der landesherrlichen Münze drang⁶⁷³). Es mußte für Hamburg günstiger sein, selbst die Münze in Besitz zu haben, um in den Münzverträgen mit Lübeck gleichberechtigt zu erscheinen, wenn auch, wie die Urkunde von 1255 und die von 1304 gezeigt haben, solche Bündnisse während der Unterstellung des hamburgischen Münzbetriebes unter die Grafen möglich waren.

Vor allem aber ist der Besitz der Münze für die Stadt Hamburg in der folgenden Zeit von großer Bedeutung geworden, und zwar für die Münz-

⁶⁶³⁾ Löning, S. 25 f.

⁶⁶⁴⁾ Löning, S. 23.

⁶⁶⁵⁾ Luschin von Ebengreuth, S. 271.

⁶⁶⁶⁾ Löning, S. 23.

⁶⁶⁷⁾ Löning, S. 23, 214 f.

⁶⁶⁸⁾ Löning, S. 24 f.

⁶⁶⁹⁾ Löning, S. 26.

⁶⁷⁰⁾ Vgl. die Übersicht bei Jesse, Münzverein, S. 65 ff.

⁶⁷¹⁾ Löning, S. 25, 138 ff. Er nimmt ihn nur an bei besonderen "verfassungsrechtlichen und politischen Gründen", wie er am Beispiel Lübecks nachzuweisen sucht.

⁶⁷²⁾ Löning, S. 136.

⁶⁷³⁾ Vgl. als Parallele die Verhältnisse in Zürich: D. Schwarz, Münz- und Geldgeschichte Zürichs im Mittelalter. Aarau 1940, S. 53 ff. Zur Kritik an Löning s. besonders S. 56 u. Anm. 13.

konventionen der einzelnen Hansestädte, für den wendischen Münzverein. Denn "ein gewiß nicht zufälliges Zusammentreffen hat . . . 1325 zugleich . . . mit Hamburg eine ganze Reihe wendischer Städte in den Besitz des Münzrechts gebracht"⁶⁷⁴). Es waren Greifswald, Anklam, Stralsund und Rostock. Folgende Städte im hansischen Raum hatten 1325 bereits das Münzrecht erworben oder erhielten es bald darauf: Stade (1272), Demmin (1292), Kolberg (1302), Salzwedel (1314), Kiel (1318), Friedland (um 1343), Stettin (1345), Wismar (1349—59), Flensburg (vor 1358), Stendal (1369), Bremen (Verpfändung 1369), Göttingen (1382), Parchim (vor 1384)⁶⁷⁵).

Die verschiedensten Münzverträge einer Reihe dieser Städte, die nun alle das Münzrecht besaßen und ihre Gepräge einander anzugleichen bestrebt waren, trugen wesentlich zur Einheitlichkeit des hansischen Wirtschaftsgebietes bei. Der Übergang zur Epoche der Hanse bedeutet das Ende der landesherrlichen Münze in Holstein. In einem längeren Prozeß, sichtbar 1239, 1255, 1293 und abgeschlossen 1325, wandelt sich die Münzstätte Hamburg, die die bedeutendste der Schauenburger war, von einer fürstlichen zu einer städtischen der Hansezeit. Dieses Ereignis zeigt sich einmal in der Verbreitung der hamburgischen Pfennige, die sich jetzt, im Zuge des Hansehandels, rasch über weite Teile des Ostseegebietes bis ins Baltikum hinauf verbreiten⁶⁷⁶) (s. Karten 5, 8); es zeigt sich zum anderen in den Geprägen selbst, indem neben die bislang allein übliche Münzung der Hohlpfennige die der vierfachen Pfennigprägung, der doppelseitigen Witten, tritt, die den gesteigerten Anforderungen des Handels der Hanse besser entsprachen⁶⁷⁷). Damit änderte sich auch der Charakter der Hohlpfennigfunde. Waren die Pfennige bisher ausschließlich das offizielle Zahlungsmittel, so sanken sie nun, neben den aufkommenden Großgeldsorten und dem anwachsenden schriftlichen Verrechnungsverkehr, mehr und mehr zum Kleingeld, zur "Scheidemünze" herab⁶⁷⁸).

Wenn wir abschließend von dem Beispiel der Münzstätte Hamburg aus einen Blick auf die allgemeine Lage der Städte im norddeutschen Raum zu Beginn des 14. Jahrhunderts werfen, so können wir dies am besten mit den Worten Jesses⁶⁷⁹): "Alle wendisch-niedersächsischen Städte, die . . . als Münzstätten in Frage kommen, waren . . . um 1325 bzw. um die Mitte des 14. Jahrhunderts im Besitz der Münzgerechtsame. Da gleichzeitig der lübische Münzfuß in allen diesen Gebieten der durchaus vorherrschende war, lag der Gedanke an eine vertragliche Festigung greifbar nahe. Sicherlich ist das auch früh das Ziel der führenden Städte und namentlich der lübeckisch hamburgischen Münzpolitik gewesen. Bereits eine Nachricht von 1307 will wissen, daß Hamburg die Städte Lüneburg und Wismar zu einem Münzkonvent in Lübeck eingeladen

⁶⁷⁴⁾ Jesse, Münzverein, S. 68.

⁶⁷⁵⁾ Vgl. dazu Jesse, Münzverein, S. 67 ff.

⁶⁷⁶⁾ Sitzungsberichte Riga 1882/83, Riga 1884, S. 19. Sitzungsberichte Riga 1885, Riga 1886, S. 61 f.

A. Buchholtz, Sitzungsberichte Dorpat 1901, Dorpat 1902, S. 140 ff.

⁶⁷⁷⁾ Die Prägung von Witten erfolgte allerdings nicht schlagartig mit dem Jahre 1325, wie Grautoff (S. 122) meinte, sondern setzte erst um 1340 ein. (Vgl. Jesse, Zur Geschichte des Münzvereins, S. 173 ff.; Jesse, Münzverein, S. 79; Suhle, Art. Witten, Wörterbuch, S. 748—749.)

⁶⁷⁸⁾ Luschin von Ebengreuth, S. 206 ff.

⁶⁷⁹⁾ Jesse, Münzverein, S. 69.

habe, doch ist näheres darüber nicht bekannt. Bezeichnend ist auch für die Folgezeit, daß von vornherein nur die Städte als die Träger des Münzvereinsgedankens erscheinen, ohne die fürstlichen Münzherren der Nachbarschaft zu berücksichtigen. Das hatte seinen guten Grund nicht nur in den politischen Verhältnissen der ersten zwei Jahrzehnte des 14. Jahrhunderts, als unter Führung des Dänenkönigs die norddeutschen Fürsten noch einmal gegen die Selbständigkeit der Städte ins Feld zogen, ohne aber trotz der vorübergehenden zweifellosen Erfolge, denen selbst Lübeck sich beugen mußte, auf die Dauer die städtische Entwicklung hemmen zu können. Daß dann gerade im Jahre 1325 eine Reihe von Städten in den Besitz des Münzrechts gelangte, darf vielleicht als symptomatisch angesehen werden für die erneut einsetzende hansestädtische Entwicklung gegenüber den fürstlichen Gewalten. Seitdem, und nach der Mitte des Jahrhunderts fast ausschließlich, ist die Geschichte des niederdeutschen Münzwesens allein von den Städten getragen worden, denen gegenüber die landesherrlichen Münzstätten immer mehr an Bedeutung verloren."

b. MÜNZSTÄTTE KIEL

An dem Pachtvertrag über die Münze zwischen der Stadt Hamburg und ihren Landesherren 1293 waren die Grafen der Kieler Linie nicht beteiligt, da die Nachfolger Gerhards I. sich mit ihren Vettern von Kiel verfeindet hatten⁶⁸⁰). Ungebunden durch die Hamburg 1293 gemachten Zugeständnisse konnte deshalb Johann II. seiner Stadt Kiel das Münzrecht verleihen. In einer Urkunde von 1318. XI. 10. heißt es: "... dedimus monetam dictam munte perpetuis temporibus libere possidendam volentes ut singuli ac omnes in nostro dominio commorantes. indifferenter denarios quoscumque et qualescumque predicti nostri consules fabricari fecerint recipiant omni impeticione et contradictione procul mota⁶⁸¹)."

Deutlich geht aus diesen Worten das Bestreben hervor, dem Kieler Landesteil eine eigene Münzstätte zu verschaffen und ihren Prägungen den Umlauf im eigenen Herrschaftsbereich zu sichern. Es ist das Bestreben der Kieler Grafen, sich von ihren Verwandten und der in deren Gebiet liegenden hamburgischen Münze selbständig zu machen. Wenn Lange vermutet⁶⁸²), die Kieler Grafen hätten sich 1293 am Vertrag nicht beteiligt, weil sie bereits selbst münzten, so ist umgekehrt eher anzunehmen, daß sie infolge ihrer Feindschaft mit den übrigen Landesherren den Vertrag von 1293 nicht mit ausstellten, dafür aber der Stadt Kiel das Münzrecht verliehen. Daß die Grafen eine eigene Münze vor 1318 in Kiel betrieben, wie Lange anzunehmen scheint⁶⁸³), läßt sich nicht nachweisen. Noch unwahrscheinlicher ist der Versuch, den Beginn der Münzprägung in Kiel als Ergebnis eines "Wirtschaftsaufschwunges" zu sehen⁶⁸⁴). Kiel erlangte infolge seiner wenig günstigen Lage niemals auch nur annähernd

⁶⁸⁰⁾ Hoff, S. 348 ff.

⁶⁸¹⁾ Hasse, 3, 374.

⁶⁸²⁾ Lange, 1, S. 5. Vgl. auch O. C. Gaedechens, 2, S. 166, und Leitzmann, S. 380.

⁶⁸³⁾ Lange, 1, S. 5.

⁶⁸⁴⁾ W. Ziegenbein, Chronik der Stadt Kiel. Berlin 1939, S. 21.

die Bedeutung der Handelsstadt Lübeck. Nicht die Fernhändler, sondern der Adel und die Handwerker machten die Bedeutung Kiels aus⁶⁸⁵).

Über die Anfänge der städtischen Prägung in Kiel, über deren Dauer und Umfang, kann man kaum etwas aussagen. Als weiteres Zeugnis für die Tätigkeit der Kieler Münze wurde häufig eine Urkunde zitiert, die einen Tag später als die Münzrechtsverleihung ausgestellt ist. Darin übertrug Graf Johann der Stadt Kiel eigene Gerichtsbarkeit und fügte hinzu⁶⁸⁶): ". . . in obtenti huius beneficii et libertatis signum consules nostre civitatis 24 denarios monete Kiloniensis in singulis festis sancti Johannis evangeliste ad prefectum castri nostri deferri curabunt. . . " Diese Urkunde hat Carstens als spätere Fälschung entlarvt⁶⁸⁷), so daß damit dieser Beleg Kieler Geldes aus der Frühzeit der städtischen Münze entfällt. Doch wird im Kieler Rentebuch⁶⁸⁸) 1322 ein Münzmeister Albertus genannt⁶⁸⁹), dessen Erwähnung wohl darauf deutet, daß die Kieler ihr Münzrecht auch ausübten. Es steht also fest, daß die Stadt Kiel 1318 von ihrem Grafen das Münzrecht bekam und wahrscheinlich auch Münzen geprägt hat, obwohl Pfennige dieser Zeit aus Kiel nicht nachweisbar sind. Da nach 1321 Johann III. von Plön seine Kieler Verwandten beerbte, ist es fraglich, ob die Abmachungen über die Monopolstellung der hamburgischen Münze für Holstein 1325 zur Einstellung des Münzbetriebes in Kiel führten⁶⁹⁰). Hierüber schweigen die Urkunden, und Kieler Münzen tauchen zu dieser Zeit in den Funden noch nicht auf⁶⁹¹), sie sind möglicherweise unter den Hamburger oder Lübecker Beischlägen zu suchen.

Erst von der Mitte des 14. Jahrhunderts an sind einwandfrei für Kiel gesicherte Münzen bekannt. Es handelt sich um Hohlpfennige, die — ähnlich dem Kieler Siegel — im Münzbild ein Boot und darüber ein Nesselblatt zeigen. Später wurden auch schriftlich bezeugte Witten mit diesem Bild geprägt. Der früheste Fund⁶⁹²), der diese Pfennige enthielt, ist von Hyrup bei Bjerge, Jütland (1340—50)⁶⁹³). Ihm schließen sich an die Funde: Slaagaardshuse bei Fröslev, Seeland (um 1379)⁶⁹⁴); Öster Marie, Bornholm (um 1379)⁶⁹⁵); Olsker, Bornholm (um 1379)⁶⁹⁶); Wesselburen, Dithmarschen (Datierung?)⁶⁹⁷).

⁶⁸⁵⁾ s. o. S. 64.

⁶⁸⁶⁾ Hasse, 3, 375.

⁶⁸⁷⁾ Carstens erkennt in der Urkunde eine Fälschung Westphalens. Carstens, Gründungsurkunde, S. 25–28.

⁶⁶⁸⁾ Vgl. dort allgemein: Rentebuch, Kap. 2, § 10, Das Kieler Geld und der Zinsfuß, S. LXI—LXIV. Kap. 3, § 13, Die Kieler Münze, S. XCVII—XCIX.

⁶⁸⁹⁾ Rentebuch, S. XCIX und Kap. 372, S. 39. Vgl. Lange, 1, S. 10.

⁶⁹⁰⁾ Vgl. Anm. 658.

⁶⁹¹⁾ Vgl. etwa O. C. Gaedechens, 2, S. 167. Bl. Mzfr., 1905, Sp. 3398.

⁶⁹²⁾ Die unsicheren Angaben des Fundes Loxstedt lassen die von Erbstein darin vermuteten Kieler Gepräge unbewiesen. Vgl. Fundverzeichnis Nr. 35.

⁶⁹³⁾ Hyrup, c. Nr., 2 Ex. (Fund Nr. 40).

⁶⁹⁴⁾ Slaagaardshuse 3, 2 Ex. (Fund Nr. 70).

⁶⁹⁵⁾ Øster Marie 2, 1 Ex. (Fund Nr. 68).

⁶⁹⁶⁾ Olsker 2, 1 Ex. (Fund Nr. 69).

Wesselburen, o. Nr., 4 Ex.?
 Vgl. Jesse, Münzverein, Anm. 431.
 Mitteilungen aus dem Museum f. Hamburgische Geschichte, 4, Hamburg 1913, S. 14 f.

Auch schriftlich ist die Kieler Münze in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts mehrfach bezeugt⁶⁹⁸). Eine bedeutende Rolle haben die Kieler Gepräge aber niemals gespielt, weder 1318 noch später. Bei der Verleihung des Münzrechts beschränkte sich der Herrschaftsbereich Johanns II. nur auf die nächste Umgebung der Stadt. Später, 1367 sowie 1369, wurden die Kieler Münzen auf den Hansetagen als besonders leicht übel beleumdet⁶⁹⁹).

Fassen wir die Nachrichten über die Münzstätte Kiel zusammen: 1318 bekommt die Stadt das Münzrecht. Es deutet nichts darauf hin, daß vorher eine gräfliche Münze bestand. Die ersten Münzen (Hohlpfennige) stammen aus der Mitte des 14. Jahrhunderts.

c. MÜNZSTÄTTE ITZEHOE

Die nächsten Münzstätten, die in Holstein zu prägen begannen, sind die wegen ihrer günstigen Lage an Handelswegen schon bekannt gewordenen Städte Itzehoe und Oldesloe. Ihre Pfennige gehören aber bereits der Zeit nach 1325 an⁷⁰⁰). In Itzehoe, das im 14. Jahrhundert zur Rendsburger Linie gehörte, wurden zuerst vor 1350⁷⁰¹) Hohlpfennige geprägt. (Fund Schwechow, Krs. Hagenow (vor 1350)⁷⁰²); Tved, Fünen (1350—60)⁷⁰³); Uddarp, Schonen (1350 bis 1360)⁷⁰⁴); Slaagaardshuse, Seeland (um 1379)⁷⁰⁵); Borg, Krs. Rostock (um 1403)⁷⁰⁶); Aarhus 1908 (vor 1400)⁷⁰⁷); Wesselburen, Dithmarschen (Datierung?)⁷⁰⁸).) Die vermutlich aus Itzehoe stammenden Hohlpfennige zeigen entweder ein großes I zwischen zwei Punkten über einem Tor mit einem fünfstrahligen Stern⁷⁰⁹) oder einen Stern über einem Tor mit einem Nesselblatt darin⁷¹⁰). Der Stern soll das Münzzeichen Itzehoes sein⁷¹¹). Die Anlehnung an

```
698) Rentebuch, S. XCVIII.
     Bl. Mzfr., 1905, Sp. 3397 f.
     Lange, 1, S. 9.
699) O. C. Gaedechens, 2, S. 169.
     Lange, 1, S. 10.
     Jesse, Münzverein, S. 86.
700) Hauberg, 1241-1377, S. 246.
     Vgl. Leitzmann, S. 380,
701) Für seine Annahme, daß in Itzehoe schon nach 1304 geprägt worden sei, kann O.C. Gaedechens
     (2, S. 167) keinen Beweis erbringen.
702) Schwechow Ia 5, 7 Ex. (Fund Nr. 51).
703) Tved, o. Nr., 10 Ex. (Fund Nr. 58).
704) Uddarp, o. Nr., 4 Ex. (Fund Nr. 59), 705) Slaagaardshuse 11, 14 Ex. (Fund Nr. 70).
706) Borg 27, 1 Ex. (Fund Nr. 84).
707) Aarhus 1908, 14, 1 Ex. (Fund Nr. 79).
708) Wesselburen, o. Nr., 8 Ex.?
     Vgl. Jesse, Münzverein, Anm. 431.
     Mitteilungen aus dem Museum f. Hamburgische Geschichte, 4, Hamburg 1913, S. 14 f.
709) Lange, 1, S. 7.
     R. Hansen, S. 106, Abb. 3.
     Jesse, Münzverein, Nr. 260.
```

Vgl. Mitteilungen aus dem Museum f. Hamburgische Geschichte, 4, Hamburg 1913, S. 14 f., Abb. 13,

Zweisel an dieser Bestimmung äußerte Galster, NNA., 1943, S. 31, Nr. 43. Er liest kein I, sondern sieht in dem Zeichen über dem Tor lediglich die Zinnen der hamburgischen Münzen. Deshalb weist er

und Jesse, Münzverein, Anm. 431,

diese Münzen Hamburg zu. 710) Lange, 1, S. 7. R. Hansen, S. 106, Abb. 2. Jesse, Münzverein, Nr. 259.

⁷¹¹⁾ Lange, 1, S. 7. R. Hansen, S. 106.

das Vorbild der hamburgischen Tor-Nesselblatt-Hohlpfennige ist unverkennbar, im Gegensatz zu den ganz andersartigen Kieler Geprägen. Crusius meint sogar⁷¹²), die Itzehoer Münzen seien wegen ihrer Ahnlichkeit mit den hamburgischen in Hamburg geprägt. Auch urkundlich sind die Münzen Itzehoes im 14. Jahrhundert nachgewiesen⁷¹³). Ob die Grafen einen Einfluß auf die Münze hatten, oder ob die Prägungen städtisch waren, ist nicht einwandfrei festzustellen, da die schriftlichen Nachrichten hierfür nichts aussagen. Lange⁷¹⁴) und Jesse⁷¹⁵) vermuten aber, daß die Prägung durch die Stadt erfolgte⁷¹⁶).

d. MUNZSTÄTTE OLDESLOE

Spärlicher noch sind die Zeugnisse für die Münze in Oldesloe⁷¹⁷). Schriftliche Nachrichten fehlen gänzlich, so daß wir allein auf das Münzmaterial angewiesen sind. Neben umschriftlich gesichterten Witten⁷¹⁸) gibt es Hohlpfennige aus dem 14. Jahrhundert nach Hamburger Typ, die über einem Tor mit einem Nesselblatt darin⁷¹⁹) ein O zeigen, und die allgemein Oldesloe zugewiesen werden⁷²⁰). Solche Hohlpfennige waren in folgenden Funden enthalten: Hyrup, Jütland (1340–50)⁷²¹); Tved, Fünen (1350–60)⁷²²); Slaagaardshuse, Seeland (um 1379)⁷²³); Olsker, Bornholm (um 1379)⁷²⁴); Kallerup, Seeland (1389)⁷²⁵); Wesselburen, Dithmarschen (Datierung?)⁷²⁶). Die Oldesloer Münzen sind also ebenfalls erst nach 1325 bezeugt und werden deshalb hier nicht weiter behandelt. Auch für diese Hohlpfennige meint Jesse eine städtische Münzstätte, nicht eine gräfliche, annehmen zu können⁷²⁷).

Noch später erst, in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, begannen Rendsburg⁷²⁸) und das verschollene Neustadt a. d. Elbe⁷²⁹) Münzen zu prägen

```
712) E. Crusius, Art. Itzehoe. Städtebuch, 1, S. 408-410. S. 409.
     Vgl. Jesse, Münzverein, S. 111.
713) Die Recesse und andere Akten der Hansetage von 1256-1430. 1, 1870, Nr. 489.
     Jesse, Münzverein, S. 69 und Anm. 243.
     Vgl. O. C. Gaedechens, 2, S. 169, und Jesse, Münzverein, S. 86.
714) Lange, 1, S. 6.
715) Jesse, Münzverein, S. 69.
716) Vgl. Anm. 658.
717) Vgl. etwa:
     Leitzmann, S. 380.
    Lange, 1, S. 8.
     Jesse, Münzverein, S. 69.
     T. Klüver, Art. Oldesloe. Städtebuch, 1, 1939, S. 434-435.
718) Kat. Thomsen 11240-11244.
719) Oder Kopf? So Jesse, Münzverein, Nr. 263.
720) Lange, 1, S.8.
     Jesse, Münzverein, S. 69, 111, und Nr. 261-263.
721) Hyrup, o. Nr., einige Ex. (Fund Nr. 40).
722) Tved, o. Nr., 9 Ex. (Fund Nr. 58).
723) Slaagaardshuse 9-10, 83 Ex. (Fund Nr. 70).
724) Olsker unter Nr. 3, 1 Ex. (Fund Nr. 69).
725) Kallerup 9, 2 Ex. (Fund Nr. 72).
726) Wesselburen, o. Nr., 9 Ex.?
     Jesse, Münzverein, Anm. 431.
     Mitteilungen aus dem Museum f. Hamburgische Geschichte, 4, Hamburg 1913, S. 14 f.
727) Jesse, Münzverein, S. 69.
     Vgl. oben Anm. 658.
728) Lange, 1, S. 8 f.
     Jesse, Münzverein, S. 79 und Nr. 343 (Witten).
     F. Schröder, Art. Rendsburg. Städtebuch, 1, S. 442-445, S. 444.
729) Kat. Thomsen 11239 (Witten).
     E. Wunderlich, Z. f. N. 20, 1897, S. 47 (Witten).
     Lange, 1, S. 7 f. (Witten).
     Jesse, Münzverein, S. 111, Anm. 433 (Hohlpfennig).
```

(vornehmlich Witten). Ein Einfluß der Grafen ist auch hier nicht nachweisbar. Außer in Hamburg und vielleicht in Kiel haben die Schauenburger vor 1325 dem bisherigen Befund zufolge in Holstein keine Münzen geprägt. Nach 1325 durften sie es gemäß ihrer Abmachung mit Hamburg nicht mehr.

e. UNBEKANNTE MÜNZSTÄTTE

In Funden aus der Zeit von vor 1350 begegnen Hohlpfennige, die in mehreren Varianten⁷³⁰) ein großes Nesselblatt führen. Mit Recht hat man diese Münzen für schauenburgische erklärt, doch fehlen jegliche Anhaltspunkte für ihren Prägeort. Sie tauchten auf in den Funden⁷⁸¹): Hyrup, Jütland (1340 bis 1350)⁷³²); Tved, Fünen (1350–60)⁷³³); Slaagaardshuse, Seeland (um 1379)⁷³⁴); Oster Marie, Bornholm (um 1379)⁷³⁵); Olsker, Bornholm (um 1379)⁷³⁶); Kalby, Seeland (nach 1392)⁷³⁷); Roskilde, Seeland (nach 1392)⁷³⁸); Kronsforde, bei Lübeck (Mitte 15. Jahrhundert)⁷³⁹); Sparrieshoop, Krs. Pinneberg (nach 1492)⁷⁴⁰); Klötze, Krs. Gardelegen (nach 1424)⁷⁴¹); Wesselburen, Dithmarschen (Datierung?)⁷⁴²); Travemünde, bei Lübeck (Ende 15. Jahrhundert)⁷⁴³). Die Funde erbringen den nicht zu bezweifelnden Nachweis, daß diese Hohlpfennige erst nach 1325 geschlagen worden sind. Auf Versuche, Anzeichen für den Prägeort zu gewinnen, dürfen wir deshalb hier verzichten. Es sei nur darauf hingewiesen, daß Erbstein⁷⁴⁴) an eine Münzstätte des schauenburgischen Wesergebietes dachte. Diese Meinung läßt sich unschwer durch das Fundvorkommen der Pfennige in Schleswig-Holstein und Dänemark widerlegen. Wir folgen deshalb der zuerst (?) im Katalog Thomsen⁷⁴⁵) vorgenommenen und dann üblich gewordenen⁷⁴⁶) Zuweisung der Gepräge an die Grafschaft Holstein, ohne eine bestimmte Linie des Grafenhauses als Münzherren oder gar eine bestimmte Prägestätte ermitteln zu können. Grote⁷⁴⁷) und ihm folgend Curtius⁷⁴⁸) möchten die fraglichen Prägungen der Pinneberger Linie zusprechen, da diese als einzige schauenburgische noch nach 1460 in Holstein regierte, und aus dieser Zeit noch Nesselblatt-Hohlpfennige stammten. Die Datierung der Funde (s. o.) bestätigt

⁷³⁰⁾ Vgl. die Zusammenstellung Jesse, Münzverein, Nr. 246—249. 731) Die Zuweisung Erbsteins im Fund Loxstedt 41, 59, 63, 69, 78, 83, 87, 90, 95, 96, 107, 117, 106 auf Holstein ist nicht beweisbar.

⁷³²⁾ Hyrup, o. Nr., 46 Ex. (Fund Nr. 40). 733) Tved, o. Nr., 20 Ex. (Fund Nr. 58).

⁷³⁴⁾ Slaagaardshuse 1-2, 44 Ex. (Fund Nr. 70).

⁷³⁵⁾ Øster Marie 1, 2 Ex. (Fund Nr. 68).

⁷³⁶⁾ Olsker 1, 1 Ex. (Fund Nr. 69).

⁷³⁷⁾ Kalby 7-8, 31 Ex. (Fund Nr. 76).

⁷³⁸⁾ Roskilde 1, 1 Ex. Galster, NNA., 1942, S. 129-130.

⁷³⁹⁾ Kronsforde 36, 1 Ex. (Fund Nr. 103).

⁷⁴⁰⁾ Sparrieshoop 47, 3 Ex. (Fund Nr. 111). 741) Klötze 42, 1 Ex. (Dort ist das Nesselblatt fälschlich als verderbter Adler gedeutet, die Zeichnung weist aber sicher ein Nesselblatt aus) (Fund Nr. 94).

⁷⁴²⁾ Wesselburen, o. Nr., 34 Ex? Jesse, Münzverein, Anm. 431.

Mitteilungen aus dem Museum f. Hamburgische Geschichte, 4, Hamburg 1913, S. 14 f.

⁷⁴³⁾ Travemunde Abb. Nr. 12, 16 Ex. (Fund Nr. 116).

⁷⁴⁴⁾ J. u. A. Erbstein, Die Schellhass'sche Münzsammlung. Dresden 1870, S. 72, Nr. 954.

⁷⁴⁵⁾ Kat. Thomsen 11236.

⁷⁴⁶⁾ Lange, 1, S. 14, Nr. 2-3b; Jesse, Münzverein, Nr. 246-249.

⁷⁴⁷⁾ Grote, Bl., 2, 1836, S. 253.

⁷⁴⁸⁾ Curtius, Fund Travemunde, SA., S. 23 f.

diese Vermutung aber nicht unbedingt. Die Hauptausprägung unserer Pfennige lag in der Zeit vor 1350 bis Ende 15. Jahrhundert. Die Feststellung der Münzstätte ist deshalb schwierig, weil das Betonen des Nesselblattes, des schauenburgischen Wappens, die Hohlpfennige sicherlich als gräfliche kennzeichnen soll, und deshalb die bisher behandelten städtischen Münzstätten als Prägeorte ausgeschlossen werden. Wie die Stadt Hamburg sich zu diesen Prägungen verhielt, ob sie sie billigte, ist nicht überliefert. Man könnte auch versucht sein, an eine Münzstätte in Dänemark, in einer der vielen Pfandherrschaften der Schauenburger⁷⁴⁹), zu denken. Diesem Erklärungsversuch würde einmal das Fundvorkommen der Pfennige nicht widersprechen, zum anderen ließe sich damit vielleicht auch die Zusage der Grafen von 1325 an die Stadt Hamburg vereinbaren, in Holstein keine Münzen prägen zu lassen⁷⁵⁰). Allerdings muß dagegen eingewendet werden, daß die fraglichen Pfennige noch in Funden auftreten, die nachweislich niedergelegt wurden, als die Schauenburger keine Pfandherrschaften in Dänemark mehr besaßen. Auch hindern uns die sonst für dänische Münzstätten zu dieser Zeit ausschließlich bezeugten schlechten, zweiseitigen Gepräge, die Heimat der Nesselblatt-Hohlpfennige in Dänemark zu suchen.

Andere, ebenso unbestimmbare Prägungen mit einem Nesselblatt, gehören noch ins 13. Jahrhundert. Sie können aber trotz des Nesselblattes nicht ohne weiteres den holsteinischen Grafen zugewiesen werden. Es handelt sich um zweiseitige Pfennige, die auf der einen Seite ein großes Nesselblatt zeigen, von 2 oder 3 Punkten eingefaßt. Auf der Rückseite sind Jerusalemkreuze, Doppelfadenkreuze und Kronen sichtbar. Diese Münzen waren in einer Reihe dänischer Funde vertreten:

- 1. Nesselblatt / Jerusalemkreuz, Typ Hauberg (1241 1377), Erik Glipping, Schleswig 19:
 - Nyköbing, Seeland (um 1290)⁷⁵¹); Trustrupgaard, Jütland (um 1290)⁷⁵²); Roskilde, Seeland (1292)⁷⁵³); Adelby, Krs. Flensburg (1293)⁷⁵⁴); Haagendrup, Seeland (um 1305)⁷⁵⁵).
- Nesselblatt/Doppelfadenkreuz, Typ Hauberg (1241—1377), Christoph II., Roskilde 8:

⁷⁴⁹⁾ Hauberg, 1241-1377, S. 237.

⁷⁵⁰⁾ Der entscheidende Satz lautet allerdings in tota terra nostra et in omnibus districtibus nostris ... HUB., 2, 649.

⁷⁵¹⁾ Galster, Møntsamling, Finansaaret 1929-1930, S. 38, Nr. 65.

⁷⁵²⁾ Galster, Møntsamling, Finansaaret 1929-1930, S. 32, Nr. 98.

⁷⁵³⁾ Hauberg, 1241-1377, S. 276, Nr. 15.

^{754) 5.} Bericht, 1840, S. 19. (Thomsen), 9. Bericht, 1844, S. 18—32. Jbb. SHL., 4, 1861, S. 294—296, Tfl. V—VII. Handelmann, Mzslg. Kiel, 1, 1863, S. 5.
30. Bericht, 1869, S. 41. Handelmann, ZGSHG., 5, 1875, S. 171. Hauberg, 1241—1377, S. 277, Nr. 16. Lange, 1, S. 14. Nöbbe, Flensburg, S. 358.

⁷⁵⁵⁾ Hauberg, 1241-1377, S. 278, Nr. 20.

Hemselynge, Halland (1329)⁷⁵⁶); Bregninge, Falster (1332)⁷⁵⁷); Systofte, Falster (1335)⁷⁵⁸).

3. Nesselblatt/Krone, Typ Vejstrup 54: Vejstrup, Fünen (-1332)⁷⁵⁹).

Zweiseitige Münzen lassen sich für holsteinische Prägeorte des 13. Jahrhunderts nicht nachweisen. Dagegen gleichen die Nesselblatt-Denare gänzlich den sehr geringwertigen, mit Kupfer versetzten dänischen, Bürgerkriegsmünzen"⁷⁶⁰). Sie werden deshalb auch aus dänischen Münzstätten stammen⁷⁶¹).

Schwierig ist es freilich, das Nesselblatt als Zeichen auf einem dänischen Gepräge zu erklären. Die nächstliegende Deutung wäre es, die Münzen als Prägungen aus einer der gräflich-holsteinischen Pfandherrschaften in Dänemark anzusprechen⁷⁶²). Die Großmachtspolitik Erik Menveds hatte zum völligen Staatsbankrott geführt, so daß der König sich genötigt sah, einer Reihe deutscher Fürsten, die ihn unterstützten, und die er nicht entlohnen konnte, sein Land zu verpfänden. Auf diese Weise bekamen 1317 die Grafen Gerhard und Heinrich von Holstein ganz Fünen als Pfandbesitz; weitere Verpfändungen folgten⁷⁶³). Aus einer Münzstätte dieser Gebiete könnten die fraglichen Denare sehr gut stammen. Das Nesselblatt auf den gänzlich dänisch anmutenden Münzen wäre damit erklärt. Dem widerspricht aber das Auftreten der Nesselblatt-Denare in den Funden von Roskilde, Adelby und Haagendrup, die in das Ende des 13. bzw. den Anfang des 14. Jahrhunderts, jedenfalls vor den nachweisbaren Beginn einer gräflich-holsteinischen Pfandherrschaft in Dänemark, datiert werden. Man behilft sich deshalb mit der Annahme, das Nesselblatt auf den dänischen Bürgerkriegsmünzen sei nur eines der vielfach gewechselten Emissionszeichen, oder es solle dazu dienen, an die gräflich-schauenburgischen Münzen zu erinnern, um

```
756) Hauberg, 1241—1377, S. 283, Nr. 40.
757) Hauberg, 1241—1377, S. 283, Nr. 41.
758) Hauberg, 1241—1377, S. 285, N. 45.
759) F. Lindahl, Fund Vejstrup, NNA., 1949, Nr. 54.
Ebd. S. 36. Ausdeutung der Zusammenstellung Krone/Nesselblatt auf einer Münze,
760) Vgl. Hauberg, 1241—1377, S. 218 ff.
Galster, Münzen Dänemarks, S. 20 ff.
761) Schleswig:
```

Hauberg, 1241—1377, S. 247 und Schleswig Nr. 19, S. 333. Handelmann, Mzslg. Kiel, 4, 1887, S. 18.

Lange, 1, S. 13.

F. Lindahl, Fund Vejstrup, NNA., 1949, S. 36.

Roskilde:

Hauberg, 1241-1377, S. 247 und Roskilde Nr. 8, S. 358.

Lange, 1, S. 13.

In Thomsens Katalog sind die Münzen zweimal aufgeführt. Einmal unter den dänischen Bürgerkriegsmünzen (Kat. Thomsen 10903—10904), zum anderen unter der Grafschaft Holstein (Kat. Thomsen 11234—11235).

In seiner Beschreibung des Fundes Adelby wollte Thomsen die Münzen den Grafen von Holstein zuweisen (9. Bericht, Nr. 17). Er stützt sich dabei auf eine ähnliche Münze, die statt des Nesselblattes den Buchstaben K auf der Gegenseite des Jerusalemkreuzes zeigt. Von dieser Münze hält er die Kieler Herkunft für erwiesen. Buchstaben sind aber auf den dänischen Bürgerkriegsmünzen so allgemein, daß man den Buchstaben K sicherlich nicht auf Kiel deuten kann, da sonst in Holstein keine zweiseitigen Münzen zu dieser Zeit nachweisbar sind. (Über die Buchstaben auf dänischen Bürgerkriegsmünzen vgl. Galster, Münzen Dänemarks, S. 21.)

⁷⁶²⁾ So Thomsen, 9. Bericht, Nr. 17.
Handelmann, Mzslg, Kiel 1, 1863, S. 62.
Galster, Münzen Dänemarks, S. 21.

⁷⁶³⁾ Vgl. Dahlmann, S. 438.

den schlechten Denaren ein größeres Ansehen zu verschaffen⁷⁶⁴). Jedenfalls bestehen keine Zweifel darüber, diese Gepräge für dänische zu halten, so daß eine Aufnahme in den Katalog nicht erfolgte.

V. ZUSAMMENFASSUNG

Nach Ausweis der Münzfunde gelangte das erste geprägte Geld, römische Denare, in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts nach Schleswig-Holstein. Die Funde römischer Münzen verteilen sich ziemlich gleichmäßig über die ganze Landschaft, ohne Zentren erkennen zu lassen. Nach einer Fundleere, die um 400 beginnt und wohl auf Bevölkerungsverschiebungen zurückzuführen ist, beginnen vom 7. Jahrhundert an zunächst vereinzelt, dann zahlreicher, merowingische und karolingische Münzen in Schleswig-Holstein aufzutreten. Die Funde konzentrieren sich auf die Eider-Schlei-Linie und zeigen damit den Weg an, auf dem der Handel zwischen der Nord- und der Ostsee zu dieser Zeit vermittelt wurde. In dem Umschlagsplatz an dieser West-Ost-Verbindung, in der Fernhändlerniederlassung Haithabu an der Schlei, wurden - aus den Bedürfnissen des Handels und Verkehrs heraus – die ersten Münzen des Nordens nach fränkischem Vorbild geprägt. Aber nicht nur an der Peripherie Holsteins, jenseits der damaligen deutschen Reichsgrenzen, läßt sich in karolingischer Zeit eine Münztätigkeit nachweisen. Auch in Holstein selbst ist eine durch den Handel und Verkehr bedingte Münzstätte schriftlich bezeugt, das erzbischöfliche Hamburg, wo zwischen 834 und 845 vermutlich anonyme Reichsdenare geprägt wurden. Nach diesen Ansätzen jedoch erlosch in Holstein infolge der kriegerischen Wirren zunächst jegliche Prägetätigkeit, und auch die Münzfunde hören in der Folgezeit in Holstein auf. Es ist dies die Periode der sächsisch-fränkischen Kaiser, in der das in den deutschen Münzstätten geprägte Geld nach dem Norden und Osten Europas abfloß. Die Verteilung der Münzfunde auf das "Inland" (wenige lokal gebundene Funde) und das "Ausland" (zahlreiche international gemischte Funde) deckt sich mit den politischen Grenzen in Schleswig-Holstein: das zum Reich gehörende West- und Mittelholstein ist fundleer, das von Dänen und Slaven besiedelte Schleswig und Ostholstein dagegen weist zahlreiche Funde mit Auslandscharakter auf.

Erst als seit der Mitte des 12. Jahrhunderts durch die Ostkolonisation Holstein den ständigen Zugriffen seiner Nachbarn entrückt wurde, und gleichzeitig sich Lübeck als Ausgangsbasis für den Ostseehandel herausbildete, sind in Holstein wieder Voraussetzungen für eine Münztätigkeit gegeben. Als Zeugnisse dafür gelten die Prägungen Heinrichs des Löwen aus Lübeck. Die Tradition der

⁷⁶⁴⁾ Handelmann, Mzslg. Kiel, 4, 1887, S. 18. Hauberg, 1241—1377, S. 247.

Lange, 1, S. 12.

Lindahl, NNA., 1949, S. 36, Nr. 54.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt das "Nesselblatt" auf den Münzen von Gartz a. d. Oder. (Menadier, Z. f. N. 15, 1887, S. 195; H. Branig, Art. Gartz a. d. Oder. Städtebuch, 1, S. 167—168), das nach Dannenbergs Ausführungen (Pommern, S. 86) aber wohl besser als "Rautenblatt" angesprochen werden muß.

Münzstätte Lübeck wurde seitdem durch den Kaiser, die Könige von Dänemark und schließlich die Stadt fortgesetzt.

Die Möglichkeit, Münzen zu prägen, war für die eigentlichen Landesherren Holsteins, die Grafen von Schauenburg, erst nach dem Sturze ihres Lehnsherrn, Heinrichs des Löwen, gegeben. Aus dieser Zeit, den 80er Jahren des 12. Jahrhunderts, lassen sich die ersten Gepräge der Schauenburger aus der Münzstätte Hamburg-Neustadt — schriftlich und durch das erhaltene Münzmaterial selbst — nachweisen. Es handelt sich um Burgbrakteaten, deren Typ längs der oberen und mittleren Elbe bekannt und beliebt war und mit den Zügen der Kaufleute aus dem Magdeburger Raum zur Niederelbe und nach Hamburg gelangte. Dieses symbolische Bild einer meist dreitürmigen Stadt wurde auf den hamburgischen Münzen konstant bewahrt und findet sich rund 50 Jahre später auch auf dem ersten erhaltenen Siegel der Stadt Hamburg.

Die Prägungen der Münzstätte Hamburg gingen von den Schauenburger Grafen aus; eine Beteiligung der Städter an der Münze läßt sich zunächst — und das muß entgegen anders lautenden Meinungen betont werden — nicht nachweisen. Erst als sich unter der dänischen Besetzung im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts die hamburgische Alt- und Neustadt zusammengeschlossen und einen gemeinsamen Rat gebildet hatten, konnten die Städter bei der Rückkehr ihrer schauenburgischen Landesherren sich verschiedene Rechte anmaßen, darunter auch ein Prüfungsrecht der gräflichen Pfennige aus der Münzstätte Hamburg, die die einzige gräfliche in Holstein war. In dem Jahrhundert 1225—1325 vollzog sich in Hamburg in vier großen Perioden der Übergang des Münzrechts von den Grafen an die Stadt. Bis 1239 erlangte der Rat der Stadt Hamburg ein Prüfungsrecht, das 1255 zu einem Aufsichtsrecht erweitert wurde. 1293 pachtete die Stadt die Münze und konnte sie 1325 durch Kauf endgültig von den Grafen erwerben.

Das Ziel, das die Bürger bei ihrem ständig wachsenden Einfluß auf den Münzbetrieb verfolgten, ist die Konstanz der Pfennigprägung, wie alle Urkunden aussagen, die sich auf das Münzwesen beziehen. Die Kaufleute benötigten wertbeständige, vor Verrufungen und willkürlicher Minderung geschützte Pfennige. Diese Bestrebungen der Hamburger wurden von den seit 1226 reichsfreien Lübeckern unterstützt. Lübeck und Hamburg waren weitestgehend aufeinander angewiesen. Dank ihrer günstigen geographischen Lage vermittelten sie den gesamten Verkehr zwischen der Nord- und Ostsee, der sich von der Eider-Schlei-Linie nach Süden verlagert hatte. In mehreren Verträgen glichen die beiden Städte ihre Währungen einander an. Diese Bündnisse wurden schließlich die Voraussetzung für eine einheitliche Münzpolitik einer Reihe von Hansestädten. Sie sind als Grundlagen für den "Wendischen Münzverein" anzusprechen.

Das Münzbild der hamburgischen Gepräge ist seit Anfang das symbolische Stadtbild. Es begegnet unter Adolf III. (ca. 1189—1201) und den Dänen (1201 bis ca. 1225) auf den Burg- oder Gebäudebrakteaten. Am Ende der Dänenzeit und unter Adolf IV. (ca. 1225—1239), am Übergang von den größeren "Brak-

teaten" zu den kleineren "Hohlpfennigen", bildete sich das Burgbild zu einem turmartigen Gebäude um. Diese Turm-Hohlpfennige wiederum wurden um 1250 zu den groben Tor-Hohlpfennigen umgestaltet, die in einem stark stilisierten Tor ein Nesselblatt, das Wappen der Schauenburger, zeigen. Diese schematisierte Tor-Nesselblatt-Darstellung ist das Münzbild aller weiteren – auch der städtischen — Hohlpfennige aus Hamburg.

Der Typ des Gebäudebildes stammte aus dem Elberaum; er wurde durch die Aufnahme und andauernde Ausprägung in Hamburg derart beliebt, daß man ihn in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts im ganzen niederdeutschen Bereich aufgriff und nachprägte. Es muß deshalb das Vorbild der unbestimmbaren niederdeutschen Hohlpfennige mit einem Gebäude aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts in Hamburg gesucht werden. Dabei ist zu scheiden zwischen den in engster Anlehnung nachgeprägten Tor-Hohlpfennigen und den selbständiger abgewandelten Turm-Hohlpfennigen. Ob die Gruppe der Lausitzer Gebäudepfennige ebenfalls von Hamburg beeinflußt worden ist, läßt sich schwer feststellen, ist aber unwahrscheinlich.

Über die Stärke der Münzprägung im gräflichen Hamburg lassen sich, selbst wenn man die Zufälligkeit der Fundüberlieferung in Betracht zieht, keine genauen Angaben machen. Die Zahl der erhaltenen Gepräge dieser Zeitspanne von fast 150 Jahren ist nicht sonderlich groß, wenn man bedenkt, daß Hamburg bis ins 14. Jahrhundert hinein die einzige Münzstätte der Grafen von Schauenburg in Holstein war. Aber auch in der städtischen Münzstätte Lübeck war die Prägetätigkeit zu dieser Zeit nicht bedeutender. Eine stärkere Intensität der Ausprägung zeigt sich in Hamburg nur am Beginn des 13. Jahrhunderts. Sie wird erst nach 1325 wieder erreicht und übertroffen.

Fassen wir das Endergebnis zusammen: Die Anfänge einer fortdauernden Münztätigkeit lassen sich in Holstein in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts nachweisen. Die frühesten Prägungen stammen aus Lübeck; da die Stadt jedoch 1226 reichsfrei wurde, können sie nicht zu Holstein gezählt werden. Die Münzgeschichte der holsteinischen Landesherren, der Grafen von Schauenburg, beginnt gegen 1190 und endet 1325 — abgesehen von einigen unbestimmbaren späteren Hohlpfennigen und den Prägungen der Kieler und Pinneberger Linie. Sie ist weitestgehend identisch mit der Geschichte der Münzstätte Hamburg und zeigt deren Übergang von einem rein landesherrlichen zu einem rein städtischen Prägeort der Hansezeit.

Es läßt sich mit Sicherheit erkennen, daß die Schauenburger gegenüber den erstarkenden Städten Lübeck und Hamburg zu einer eigentlichen Münzpolitik nicht gekommen sind, vielmehr das Münzregal lediglich als Einnahmequelle bzw. als Objekt für Verpachtung und Verkauf benutzt haben, bis das Münzrecht schließlich völlig in die Hand der Stadt Hamburg übergegangen war.

EXKURS

BARREN MIT NESSELBLATT-ZEICHEN

Abb. Tafl. 6

In Würzenberg, Ksp. Ubbenorm, Livland, wurde im Jahre 1882 ein 12 Pfund schwerer Barrenfund gehoben. Unter den sieben bekannt gewordenen Stabbarren des Fundes war einer viermal durch eine "dreiblättrige Rosette (Nesselblatt?)" gekennzeichnet⁷⁶⁵).

Bevor wir uns in weitere Erörterungen einlassen, müssen wir — rein visuell — entscheiden, ob wir in dem Zeichen des fraglichen Barren ein Nesselblatt erkennen dürfen oder nicht. Wie die vorsichtige Formulierung der Fundbeschreibung bereits andeutet, könnte man nämlich in dem Zeichen auch eine zum Dreieck verzerrte Rosette erblicken, zumal drei weitere Barren des Fundes Würzenberg deutlich achtblättrige Rosetten aufweisen. Das deutlich dreieckige, gezackte Zeichen entspricht jedoch in so großem Maße einem Nesselblatt, daß wir zu einer Stellungnahme gezwungen sind, ob die Aufprägung eines Nesselblattzeichens, das wegen seiner Seltenheit in der Heraldik dann mit den Schauenburgern oder Holstein in Zusammenhang gebracht werden müßte, möglich ist.

Bei dem genannten Exemplar des Fundes Würzenberg handelt es sich um einen Stabbarren von 115,69 g in den Ausmaßen: Länge 133 mm; Breite 12 mm; Höhe 10 mm. In der Mitte ist eine Kerbe angebracht; über die ganze Fläche der einen Längsseite verteilen sich in regelmäßigen Abständen die vier Nesselblattzeichen. Der Barren paßt in Form und Gewicht zu den Stabbarren, wie sie im Baltikum zahlreich gefunden wurden.

Den Barrenumlauf Niederdeutschlands betrachteten wir bereits⁷⁶⁶). Die Verwendung von Barren beschränkte sich aber keineswegs auf dieses Gebiet; in besonderem Maße war sie im Osten, in Rußland, verbreitet. Während in Deutschland im 13.—14. Jahrhundert die gerundete, flache Art des Gußkuchens vorherrschte, hat Bauer für die russischen Verhältnisse seit dem Ende des Einstroms der Münzen aus dem Westen um 1100 eine Fülle verschiedener Barren-Formen festgestellt, denen auf Grund ihres Fundvorkommens ganz bestimmte Umlaufsgebiete zugewiesen werden konnten⁷⁶⁷). Der Stabbarren mit dem "Nesselblatt" gehört in Bauers Gruppe VII ("Westrussische Stabbarren"), die er in das 13. und 14. Jahrhundert datiert⁷⁶⁸). Ein Kennzeichen dieser westrussisch-baltischen Gruppe ist die häufige Stempelung der Barren mit Zeichen⁷⁶⁹).

Die Kenntnis dieses Fundes habe ich Herrn Prof. Dr. Johansen zu danken.

766) s. o. S. 97f.

768) Bauer, a. a. O., 1931, S. 86-91.

Weitere Fundverzeichnisse, die in diese Gruppe gehören: Buchholtz, a. a. O., S. 216-219.

⁷⁶⁵⁾ A. Buchholtz in: Katalog der Ausstellung zum X. archäologischen Kongreß in Riga 1896. Riga 1896, S. 217, Abb. Tfl. 33, 10.

⁷⁶⁷⁾ N. Bauer, Die Silber- und Goldbarren des russischen Mittelalters. Numismatische Zeitschrift, N.F., 22, 1929, Wien 1929, S. 77—120; 24, 1931, Wien 1931, S. 61—100.

R. Hausmann, Der Silberfund von Mehntack in Estland. Baltische Studien zur Archäologie und Geschichte, Berlin 1914, S. 158—167, S. 163.

⁷⁶⁹⁾ Bauer, a. a. O., 1931, S. 90.

Was haben diese Zeichen zu bedeuten? Das in Rußland und im Baltikum umlaufende Barrensilber stammte überwiegend aus dem Westen⁷⁷⁰). Es wurde durch deutsche Kaufleute, namentlich aus Lübeck, ins Baltikum und nach Rußland eingeführt, und zwar nachweislich schon in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts⁷⁷¹). Nun ist es bekannt, daß die Barren in Deutschland zur Garantie ihres Feingehaltes vielfach mit einem Zeichen versehen wurden⁷⁷²). Eine gleiche Erscheinung findet sich auch auf den baltischen Stabbarren⁷⁷³). Diese Stempelung des Exportsilbers war später offiziell vorgeschrieben — allerdings stammt die erhaltene schriftliche Nachricht darüber erst aus dem Jahre 1525⁷⁷⁴). Danach sollte das für den Osten bestimmte Silber in Lübeck oder den livländischen Städten gekennzeichnet werden.

Prüfen wir nun, ob der fragliche Barren möglicherweise bereits vor seiner Ausfuhr ins Baltikum gestempelt wurde. Der Nesselblattstempel läßt - bei der bereits betonten Seltenheit des Nesselblattes in der Heraldik - einen Zusammenhang mit den Grafen von Schauenburg vermuten. Eben deshalb scheidet Lübeck aber als Stempelort aus. Zwar kennen wir das schriftlich für Lübeck gesicherte Silberzeichen (für Barren?) nicht, doch wird es sicherlich nicht das Nesselblatt, das Wappen der holsteinischen Landesherren, gewesen sein. Überhaupt wird es bei dem Mangel an Nachrichten schwierig sein, eine Stadt an der Ostseeküste ausfindig zu machen, die Silber nach dem Osten exportierte und es mit einem Zeichen markierte, das den holsteinischen Grafen eigen war. Allerdings zeigten die hamburgischen Gepräge, auch als die Münze längst in der Hand der Städter war, noch das Nesselblatt, doch dieses Münzbild war eben aus der gräflichen Zeit her bekannt, während die Barren von Anfang an den Städten zur Umgehung des fürstlichen Münzwesens dienten. Und noch etwas spricht gegen eine Stempelung des Barren in einem Ausfuhrhafen der westlichen Ostsee. Wir wissen allerdings nicht, in welcher Form das Silber nach dem Osten ausgeführt wurde; doch da die deutschen Barren des späten Mittelalters fast ausschließlich aus flachen, runden Gußkuchen bestehen, die baltischen Barren jedoch in Stabform bekannt sind⁷⁷⁵), und zudem die Gewichte stark voneinander abweichen⁷⁷⁶), so liegt die Vermutung nahe, an eine Umgießung der Barren im Osten zu denken. Erhärtet wird diese Annahme durch die bereits 1268/69 erwähnten Silberbrenner in Novgorod777). Diese waren zu einer Genossenschaft

⁷⁷⁰⁾ Buchholtz, a. a. O., S. 213.

L. K. Götz, Deutsch-Russische Handelsverträge des Mittelalters, Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialinstitutes, XXXVII, Reihe A, 6, Hamburg 1916, S. 155 f.

A Attman Den ryska marknaden i 1500 — talets haltiska politik 1558, 1505 June 1944. Rehandelt auch

A. Attman, Den ryska marknaden i 1500 — talets baltiska politik 1558—1595. Lund 1944. Behandelt auch die ältere Zeit kurz, besonders Kap. V, A, S. 63—74; V, C, S. 107—114; V, D, S. 114—117.

⁷⁷¹⁾ Götz, a. a. O., S. 151, 155 f. Attman, a. a. O., S. 65.

⁷⁷²⁾ Für Hamburg und Lübeck 1304 vgl. oben S.98.

Weitere Zusammenstellung bei Jesse, Münzverein, Anm. 191.

⁷⁷³⁾ Buchholtz, a. a. O., S. 214 f.

⁷⁷⁴⁾ Akten und Recesse der livländischen Ständetage. 3, Nr. 207, § 51. Zitiert nach Attmann a. a. O., S. 67.

⁷⁷⁵⁾ Buchholtz, a. a. O., S. 215.

⁷⁷⁶⁾ Man vgl. etwa die Gewichtsangaben bei: Buchholtz, a. a. O., S. 216 ff. und Bauer, a. a. O., 1931, S. 86 ff. mit denen bei A. Loehr, Numismatische Zeitschrift, N. F., 24, 1931, Wien 1931, S. 106 ff.

⁷⁷⁷⁾ Götz, a. a. O., S. 151, 155 f. Novgorod gehört nach Bauer, a. a. O., 1931, S. 61 ff. zwar in das Gebiet der Stabbarren von Novgorod, doch liegen hier annähernd gleiche Verhältnisse vor wie im Bereich der westrussischen Stabbarren. Bauer, a. a. O., 1931, S. 86 ff.

zusammengeschlossen, deren Aufgabe darin bestand, das von den fremden Kaufleuten eingeführte Silber ein- und wohl umzuschmelzen⁷⁷⁸). Bei diesem Schmelzprozeß mußte natürlich ein den Barren bereits aufgestempeltes Zeichen verloren gehen.

Es ist darum wahrscheinlicher, daß die erhaltenen westrussischen Stabbarren erst im Baltikum gekennzeichnet wurden. Dort scheint eine Nesselblattmarke allerdings zunächst noch schwieriger erklärbar zu sein als etwa in Holstein. Nun ist im Baltikum eine Barrensignierung als Feingehaltsgarantie durch die Goldschmiede früh bezeugt. Buchholtz nimmt diese Markierung mit einem persönlichen Zeichen, noch nicht etwa mit dem Stadtwappen, für Riga um 1300 an; für Reval kann er sie 1393 schriftlich nachweisen⁷⁷⁹). Auch die fertigen, aus dem Rohmaterial hergestellten Waren signierten die Goldschmiede später. Unter diesen Arbeiten begegnet uns in Reval der sogenannte "Meister des Nesselblattes", von dem der mit einem deutlichen heraldischen Nesselblatt im Schild gekennzeichnete Kelch der Nicolai-Kirche stammt (um 1500)⁷⁸⁰). Bei diesem sonst nicht anzutreffenden Zeichen ist man versucht, eine Verbindung des Meisters mit Holstein herzustellen. Friedenthal hat den Kelch für eine Arbeit des Jacob Luban aus Königsberg gehalten⁷⁸¹). Diese Annahme ist aber lediglich eine Vermutung. Man kann um 1500 auch einen Goldschmied aus Kiel in Reval nachweisen, Hinrich Schramm⁷⁸²). Würde man diesen als "Meister des Nesselblattes" annehmen, so erklärte sich die Herleitung des Nesselblattes, denn ein Kieler Goldschmied könnte möglicherweise in der Fremde ein Nesselblatt als Zeichen geführt haben⁷⁸³).

Nun kann allerdings nicht der "Meister des Nesselblattes" mit demjenigen Silberprüfer gleichgesetzt werden, der den Barren des Fundes Würzenberg gestempelt hat, denn der Kelch ist in die Zeit um 1500 zu datieren, während der Barren ins 15., 14., wahrscheinlich aber sogar schon ins 13. Jahrhundert gehört⁷⁸⁴). Nur soviel läßt sich aus der bisherigen Darstellung entnehmen: das Nesselblatt ist um 1500 als persönliches Zeichen eines Goldschmiedes in Reval bezeugt, der es vielleicht aus seiner holsteinischen Heimat kannte. Diese Tatsache läßt die

⁷⁷⁸⁾ Götz, a. a. O., S. 155 f.

⁷⁷⁹⁾ Buchholtz, a. a. O., S. 214.
Vgl. für Reval A. Friedenthal, Die Goldschmiede Revals. Quellen und Darstellungen zur Hansischen Geschichte, N. F., VIII, Lübeck 1991, S. 41.

⁷⁸⁰⁾ Friedenthal, a. a. O., S. 45, 64, Nr. 65, Anhang Abb. 2.
Vgl. auch W. Neumann, Verzeichnis baltischer Goldschmiede, ihrer Merkzeichen und Werke. Sitzungsberichte Riga 1904, Riga 1905, S. 121—195, S. 161, Nr. 296.

⁷⁶¹⁾ Friedenthal, a. a. O., S. 64, Nr. 65.
Vgl. Neumann, a. a. O., S. 161, Nr. 296 "Unbekannter Meister".

⁷⁸²⁾ Friedenthal, a. a. O., S. 66, Nr. 75 Schramm als Westfale angeführt. Vgl. auch E. Seuberlich, Beiträge zur Geschichte der baltischen Goldschmiede. Sitzungsberichte Riga 1911, Riga 1913, S. 174—252, S. 220, Nr. 258.

Nach P. Johansen, Meister Michel Sittow, Hofmaler der Königin Isabella von Kastilien und Bürger von Reval. Jahrbuch der Preußischen Kunstsammlungen, 61, Heft 1, Berlin 1940, Stammtafel S. 6 stammt Schramm aus Kiel. Schramm findet sich nicht bei F. Gundlach, Kieler Goldschmiede vom 14. Jahrhundert bis 1867. Schleswig-Holsteinisches Jahrbuch, 1920, S. 178—186.

⁷⁸³⁾ Das Nesselblatt war später auch das amtliche Beschauzeichen der Goldschmiede in Kiel. Zuerst nachweisbar 16. auf 17. Jahrhundert. Vgl. M. Rosenberg, Der Goldschmiede Merkzeichen. 2. Aufl., Frankfurt/M. 1911, S. 385, Nr. 1740 ff.

⁷⁶⁴⁾ Buchholtz, a. a. O., S. 216. Bauer, a. a. O., 1931, S. 90.

Vermutung zu, daß auch in früherer Zeit bereits ein möglicherweise aus Holstein stammender Silberprüfer und Goldschmied im Baltikum mit dem Nesselblatt signierte. Wir dürfen deshalb das Zeichen wohl auch als Nesselblatt ansprechen und brauchen darin nicht eine entstellte Rosette zu erkennen. Von diesem angenommenen ersten "Meister des Nesselblattes" würde der so gekennzeichnete Barren geprüft worden sein. Diese Ausdeutung ist jedenfalls wahrscheinlicher als die Annahme, der Barren wäre bereits in einem westlichen Ausfuhrhafen markiert worden. Damit gehört der Barren nicht in den Rahmen einer holsteinischen Münzgeschichte, denn wir dürfen uns durch das Nesselblatt nicht verleiten lassen, in dem Nesselblatt-Stabbarren unbedingt einen holsteinischen Barren erblicken zu wollen.

,				
			•	

VI. FUNDVERZEICHNIS

In das Verzeichnis sind alle Funde aufgenommen, die Gepräge der Grafen von Schauenburg bis 1325 enthielten. Es sind darüber hinaus alle Funde verzeichnet, in denen Hohlpfennige der Stadt Hamburg nach 1325 vorhanden waren, bei denen die Angabe "... Ex. Stadt Hamburg" sich jedoch nur auf die Hohlpfennige, nicht aber auf Blafferte, Witten und dergleichen, bezieht. Die eingeklammerten Nummern verweisen auf die jeweils im Fund vertretenen Exemplare des Geprägekatalogs (bis 1325). Ist unter den Literaturangaben ein Zitat mit einem Stern gekennzeichnet, so handelt es sich dabei um die maßgebliche Fundbeschreibung, nach der die Fund-Nummern, auch im Text, angegeben sind. Die Funde sind chronologisch geordnet. Zur leichteren Orientierung wurde eine Zusammenstellung in alphabetischer Reihenfolge beigefügt. (S. 139f.)

- 1) um 1190 Nordlüneburg (nicht kartiert) (vor 1838)
 - Gesamt: ? Ex. 3 Typen Adolf III. Hamburg und Stade.

Literatur: *Grote, Grote Bl., 3, Sp. 266-270, Tfl. VI, 104-125. P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 35. Fiala, 2, S. 48. E. Bahrfeldt, B. Mzbl., 1916, S. 621. Buchenau, Bl. Mzfr., 1926, S. 550. Schulenburg, Agrippiner, S. 28, Nr. 17.

(Nr. 2, 3, 18).

2) um 1190? Holstein, "in der Nähe der Elbe" (nicht kartiert) (vor 1838)

Gesamt: ? Ex. 1 Ex. Adolf III. Hamburg.

Literatur: Grote, Grote Bl., 3, Sp. 266.

(Nr. 2a).

3) um 1195 Kusey, Krs. Gardelegen, Sachsen-Anhalt. (1912)

Gesamt: ca. 3500 Ex. 4 Ex. Adolf III. Stade.

Literatur: *E. Bahrfeldt, B. Mzbl., 1915—1916, S. 365—366, 471—474, 491—495, 512—515, 620—627. Jesse, Literatur, S. 217—221. Menadier, Z. f. N., 34, 1924, Abb. Tfl. XI—XII, Text nicht erschienen. Buchenau, Bl. Mzfr., 1926, S. 550—551. (Nr. 18e, 18f).

4) um 1195 Waren, Krs. Waren, Mecklenburg. (1937)

Gesamt: 22 Ex. 18 Ex. Adolf III. Hamburg.

Literatur: Schulenburg, Dt. Mzbl., 1939, S. 320-323.

(Nr. 1a, 2b, 2c, 3a, 3b, 4a, 4b, 4c, 7, 7a, 7b, 7c, 7d, 8, 9a, 9b, 13a).

5) nach 1198 Mödesse, Krs. Peine, Niedersachsen. (1890)

Gesamt: ca. 3000 Ex. 2 Ex. Adolf III. Stade.

Literatur: * P. J. Meier, A.B., 2, S. 225-300, P. J. Meier, Grote Anz., 1891, S. 13-16, Menadier, B. Mzbl., 1892, Sp. 1302-1307, P. J. Meier, A.B., 3, S. 241-254. Fiala, 2, S. 48. Jesse, Braunschweiger Blätter, 1937, S. 21.

(Nr. 18g, 18h).

6) um 1200 Aarbol, Ksp. Ed, Dalsland, Schweden. (1798)

Gesamt: 41/4 Kilo Münzen? Ex. Adolf III. Hamburg.

(? Ex.) u. Schmuck

Literatur: *Thordeman, Fornvännen, 1932, S. 244-250. Thordeman, S. 67, Nr. 23. (Nr. 1d).

7) um 1200 Daelie, Ksp. Naess, Hedemarken, Norwegen. (1840)

Gesamt: 4966 Ex. 7 Ex. Adolf III. Hamburg. 4 Ex. Adolf III. Stade.

Literatur: Holmboe, S. 25-53. 'Grote, 3, 1863, S. 249-285; Nachtrag S. 474. E. Bahrfeldt, Z. f. N., 10, 1863, S. 240-251. Hauberg, Gotland, S. 18. Hauberg, 1146-1241, S. 333, Nr. 106. Galster, Fornvännen, 1917, S. 96 ff. Thordeman, Fornvännen, 1932, S. 244 ff. Galster, Fund Grenaa, S. 253. Holst, NNA., 1936, S. 14. Holst, Norges Mynter, S. 107. Thordeman, S.67, Nr. 22. Schulenburg, Fund Waren, S. 320-323. Holst, Dt. Mzbl., 1942, S. 466 f.

(Nr. 1, 4, 5, 13, 18a, 18b, 19, 20).

8) um 1200 Trondhjem, Norwegen. (vor 1866)
Gesamt: ? Ex. ? Ex. Hamburg ?
Literatur: *Galster. Møntfund før 1670. S. 25—28. Holst. NNA., 193

Literatur: * Galster, Møntfund før 1670, S. 25—28. Holst, NNA., 1936, S. 15. (Nr. ?).

9) um 1205 Hohen-Volkfin, Krs. Dannenberg, Niedersachsen. (1893) Gesamt: 2281 Ex. 7 Ex. Adolf III. Hamburg.

> 1 Ex. Adolf III. Stade. 15 Ex. Dänen, Hamburg.

Literatur: Grote Anz., 1897, S. 11—12. P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 1—50. Schrader, MVHG., 7, 1902, S. 102—105. P. J. Meier, B. Mzbl., 1909, S. 216—222. Fiala, 2, S. 45.

(Nr. 1b, 9, 11, 11a, 14, 15, 17, 18c, 18d?, 21, 21a).

10) um 1210 Herford, Westfalen. (1859)

Gesamt: 984 Ex. 1 Ex. Dänen, Hamburg.

Literatur: Grote, 8, S. 357—358. *Weingärtner, Bl. Mzfr., 1881, Sp. 794—796, 801—802, 849—854. Berghaus, S. 34. (Nr. 55).

11) vor 1215 Nesselried (heute -röden), Krs. Duderstadt, Niedersachsen. (1691) Gesamt: ? Ex. 1 Ex. Adolf III. Rinteln. (27 Ex. bekannt)

Literatur: *D. Papebroek, Acta Sanctorum, Die Decima Sexta Junii, Appendix de Ecclesia Heiligenstad. Venedig 1743, S. 90—93. Buchenau, Ehrenrettung, Sp. 3431—3434. Vgl. Leitzmann, N. Zg., 1843, ohne Paginierung.

(Nr. 78, dort weitere Literatur).

12) vor 1225 Bokel, Krs. Wesermünde, Niedersachsen. (1928)
Gesamt: ca. 14000 Ex. 1 Ex. Adolf III. Hamburg.

2 Ex. Adolf III. Rinteln. 1922 Ex. Dänen, Hamburg.

Literatur: O. Meier, Niedersachsen, 34, 1929, S. 163-168. O. Meier, Fund Bokel.

Jesse, Niedersächs. Jb., 9, 1932, S. 256-258. Thordeman, Fornvännen, 1932,
S. 244 ff. Galster, Fund Grenaa, S. 254. Thordeman, Fornvännen, 1934,
S. 180 f. E. Person, Moneta, 1, Nr. 2-4, 1935, S. 71-73. Thordeman,
S. 67, Nr. 28.

(Nr. 10, 21a, 22, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 29a, 30, 31, 33, 34, 34b, 35a, 40, 42, 43, 44, 45, 47, 49, 50a, 51, 51b, 52, 53, 54, 55, 57, 58, 59, 60, 61, 64, 65, 69, 70, 71, 79).

13) vor 1225 Bünstorf, Krs. Eckernförde, Schleswig-Holstein. (1827)
Gesamt: ca. 5000 Ex. 2 Ex. Adolf III. Hamburg.
1 Ex. Adolf III. Rinteln?

mindestens 105 Ex. Dänen, Hamburg.

Literatur. Koehne Z., 1, 1841, S. 352. Kat. Thomsen, 2, S. 17—18. Dannenberg, Z. f. N., 7, 1880, S. 382—419; 8, 1881, S. 197—198. Handelmann, ZGSHG., 11, 1881, S. 242—243. Handelmann, Mzslg. Kiel, 4, 1887, S. 16. Hauberg, Gotland, S. 18—19. Dannenberg, Pommern, S. 12—13. Hauberg, 1146—1241, S. 333, Nr. 107. Oertzen, 1, S. 17. Fiala, 2, S. 42. *Galster, Fund Bünstorf. Galster, Fornvännen, 1917, S. 97 ff. Jesse, Literatur, S. 221—226. Buchenau, Mitteilungen, S. 549—557, 561—573. Jesse, Münzverein, S. 48—49. Thordeman, Fornvännen, 1932, S. 244 ff. Galster, Fund Grenaa, S. 253 f. E. Person, Moneta, 1, Nr. 2—4, 1935, S. 71—73. Thordeman, S. 68, Nr. 29. (Nr. 1c, 6, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 29, 29a, 30, 32, 33, 34, 35, 35a, 36, 37, 41, 42, 43, 44, 45, 49, 50, 50a, 51, 52, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 65, 66, 67, 69, 72, 74, 75, 76, 77, 81).

14) vor 1225 Heidebrak/Walmstorf, Krs. Uelzen, Niedersachsen. (1750) Gesamt: ? Ex. 2 Ex. Dänen, Hamburg.

Literatur: Zimmermann, Nachricht von einigen bey Ulzen ... aufgegrabenen Urnen ... Zelle 1772. (Abb. als Vignette, ohne Paginierung.)
(Nr. 46, 48).

Tommerup, Schonen, Schweden. (1775) 15) vor 1225 Gesamt: 22 Ex. 2 Ex. Dänen, Hamburg. Literatur: *Galster, Møntfundet fra Tommerup 1775. Moneta, 1, Nr. 2-4, 1935, S. 42-50. Thordeman, S. 68, Nr. 33a. (Nr. 54, 65). 16) vor 1225 Mesikenhagen, Krs. Grimmen, Pommern. (um 1770) Gesamt: ? Ex. ? Ex. Dänen, Hamburg. Literatur: *C. F. Stavenhagen, Topographische und Chronologische Beschreibung der Pommerschen Kauf- und Handels-Stadt Anklam . . . Greifswald 1773. Vor-bericht. S. 9—14, Abb. S. 10. Dannenberg, Pommern, S. 12, Abb. Tfl. L. (Nr. 51b, 51c). 17) vor 1225 Bremen. (1897) Gesamt: 79 Ex. und 1 Ex. Dänen, Hamburg. 7 Bruchstücke Literatur: P. J. Meier, Bl. Mzfr., 1905, Sp. 3335—3339, Tfl. 160, Sp. 3335, Anm. 1.

Der Fund ist vielleicht ein Teil des Fundes Bremen-Sögestr. s. Nr. 18. (Nr. 54). 18) vor 1225 Bremen-Sögestraße. (1898) ? Ex. Dänen, Hamburg? Gesamt: über 170 Ex. Literatur: *Bl. Mzfr., 1899, S. 13-14. Fiala, 2, S. 53. (Nr. ?). 19) um 1230 Eutin, Krs. Eutin, Schleswig-Holstein. (1904) Gesamt: 173 Ex. 40 Ex. Dänen, Hamburg. 11 Ex. Adolf IV.? Hamburg. Literatur: Nöbbe, Nordelbingen, 7, 1928, S. 23-34. Nöbbe, Bl. Mzfr., 1930, S. 4-10. (Nr. 39, 44, 54, 56, 67, 68, 72, 82, 82a). Meckelstedt, Krs. Wesermünde, Niedersachsen. (1912) 20) 1200--1250 Gesamt: ca. 1260 Ex. und ? Ex. Dänen, Hamburg? ? Ex. Adolf IV. Hamburg? Barren. Literatur: Bl. Mzfr., 1912, Sp. 5039. B. Mzbl., 1912, S. 378-379. Jesse, Literatur, S. 222. Buchenau, Mitteilungen, S. 542. Jesse, Hbg. Beitr., 2, 1946, S. 47. Mitt. von Herrn Dr. Werther-Bremerhaven. Manuskript für Hbg. Beitr., 6, 1952. Mitt. von Herrn Dr. Friedmann, Hist. Museum, Frankfurt/M. (Nr. 86, 88, 89, 90). 21) 1200—1250 Westmecklenburg (nicht kartiert). Gesamt: ? Ex. ? Ex. Adolf IV. Hamburg. Literatur: Menadier, D. M., 3, S. 124 f., Anm. 19. Jesse, Münzverein, S. 63, 73, Anm. 262, Nr. 237 ff. (Nr. 25, 59, 83, 84, 85, 87, 89, 90). 22) 1246—1248 Ribe, Jütland, Dänemark. (1911) 1 Ex. Johann I. Gerhard I. Hamburg? Gesamt: 1257 Ex. Literatur: Bl. Mzfr., 1911, Sp. 4875. *Galster, Num. Chron., 1916, S. 378-398. L. A. Lawrence, Num. Chron., 1916, S. 399-401. Galster, A Find of English Coins at Ribe, Denmark, SA., Num. Chron., 1917, S. 378-396. Galster, B. Mzbl., 1918, S. 214. Jesse, Literatur, S. 225. (Nr. 91). 23) um 1250 Rendsburg, Schleswig-Holstein. (1708)

23) um 1250 Rendsburg, Schleswig-Holstein. (1708)
Gesamt: ? Ex. ? Ex. Johann I. Gerhard I. Hamburg.?
Literatur: *Lehmann, S. 1 ff. Galster, NNA., 1936, S. 59-62.
(Nr. 92, 93).

24) um 1260 Hildesheim, Niedersachsen. (1946)
Gesamt: ca. 4000 Ex. 14 Ex. Johann I. Gerhard I. Hamburg?
Literatur: *Jesse, Hbg. Beitr., 2, 1948, S. 16—48, 3, 1949, S. 91. K. Schleferdecker,
Die Gepräge des Bistums Hildesheim im Münzfund vom 4. Nov. 1946.
Hildesheim 1950.
(Nr. 94, 95, 96, 97).

- 25) 1260—1270 Alt-Bauhof, Krs. Malchin, Mecklenburg. (1878)

 Gesamt: 1105 Ex. 5 Ex.Grafen von Schauenburg. Hamburg.

 Literatur: *Wunderlich, A. B., 2, S. 351—362, Tfl. 29. Dannenberg, Pommern, S. 13.

 Curtius, Fund Travemünde, SA., S. 32 f. Oertzen, 1, S. 22. Buchenau, Bl.

 Mzfr., 1908, Sp. 3956, Anm. 3.

 (Nr. 98, 99, 100, 102).
- 26) 1265—1275 Siedenburg II, Krs. Grafschaft Diepholz, Niedersachsen. (1867)
 Gesamt: ? Ex. 4 Ex. Grafen von Schauenburg. Hamburg.

 Literatur: Heye, Grote 7, 1871, S. 98—99. *Heye-Buchenau, Bl. Mzfr., 1906, Sp. 3587
 b. 3589, 3602—3606. Fiala, 2, S. 53.

 (Nr. 100, 102).
- 27) um 1275 Hardesbüttel, heute Langenrehm, Krs. Harburg, Niedersachsen. (1948/49)
 Gesamt: 1 Ex. 1 Ex. Grafen von Schauenburg. Hamburg.
 Literatur: W. Wegewitz, Wüste Dörfer im Rosengarten und im Stuvenwald. Harburger Jahrbuch, 4, 1950/51, S. 139, Abb. 34, S. 134.
 (Nr. 109).
- 28) 2. H. 13. Jh. Hohnhorst, Krs. Celle, Niedersachsen. (1931)
 Gesamt: ca. 2800 Ex. 1 Ex. Grafen von Schauenburg. Hamburg.
 Literatur: O. Meier, Niedersachsen, 37, 1932, S. 26—29. O. Meier, Bl. Mzfr., 1932, S. 405—410.
 (Nr. 108).
- 29) Ende 13. Jh. Gödenstorf I (= Olsdorf), Krs. Harburg, Niedersachsen. (1907)

 Gesamt: ca. 2000 Ex. 1 Ex. Grafen von Schauenburg. Hamburg.

 Literatur: Bl. Mzfr., 1907, Sp. 3767. *Buchenau, Bl. Mzfr., 1908, Sp. 3953—3955.

 Flala, 2, S. 51—52. Unter Salzhausen. Jesse-Reinecke, Bl. Mzfr., 1940,
 S. 45—55. Olsdorf oder Salzhausen=Gödenstorf I. Wegewitz, Harburger Heimat, S. 294 f.

 (Nr. 111).
- 30) Ende 13. Jh. Gödenstorf II, Krs. Harburg, Niedersachsen. (1939)

 Gesamt: 7756 Ex. 27 Ex. Grafen von Schauenburg. Hamburg.

 Literatur: *Jesse-Reinecke, Bl. Mzfr., 1940, S. 45-55. SA., Halle 1941. Wegewitz, Harburger Heimat, S. 295.

 (Nr. 99, 101, 102, 102a, 103, 103a, 104, 105, 106, 107).
- Belzig, Krs. Zauch-Belzig, Brandenburg. (1941)
 Gesamt: ca. 2060 Ex. 1 Ex. Grafen von Schauenburg. Hamburg.
 Literatur: Schroeder, Dt. Mzbl., 1941, S. 305—319.
 (Nr. 132).
- 32) um 1305

 Brandenburg, Brandenburg. (1894)

 Gesamt: ca. 1000 Ex. 1 Ex. Grafen von Schauenburg. Hamburg.

 Literatur: O. Tschirch, Jahresbericht des hist. Vereins zu Brandenburg a. H., 26/27, 1895, S. 49 ff. (konnte nicht eingesehen werden). E. Bahrfeldt, B. Mzbl., 1699, Sp. 2543—2547, 2563—2565, 2575—2578.

 (Nr. 133).
- Ausleben, Krs. Haldensleben, Sachsen-Anhalt. (1872)
 Gesamt: über 200 Ex. ? Ex. Grafen von Schauenburg. Hamburg.

 Literatur: *Menadier, Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Altertumskunde,
 17, 1884, Wernigerode 1885, S. 216-256, Fiala, 2, S. 41.

 (mit Gröningen Nr. 134, 135).
- Gröningen, Krs. Oschersleben, Sachsen-Anhalt. (1872)
 Gesamt: gegen 600 Ex. ? Ex. Grafen von Schauenburg. Hamburg.

 Literatur: *Menadier, Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Altertumskunde,
 17, 1884, Wernigerode 1885, S. 216—256. P. J. Meier, A. B., 4, S. 131—146.

 (mit Ausleben Nr. 134, 135).

Funde nach 1325.

35)	um 1330	Loxstedt, Krs. Wesermünde, Niedersachsen. (1839) Gesamt: ? Ex. ? Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Leitzmann, N. Zg., 1850, Sp. 44-47, 49-53. Dannenberg, Koehne B. Bl.,
		2, S. 46, Til. XVII, B 1—16. J. u. A. Erbstein, Kat. Schellhass, 1870, S. 3—5. Menadier, D. M., 3, S. 127, 136. Heye-Buchenau, Bl. Mzfr., 1907, Sp. 3672.
36)	um 1330	St. Magnus, Vorort von Bremen. (1829)
		Gesamt: ? Ex. ? Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Bremisches Unterhaltungsblatt, 1830, Nr. 89—104 (konnte nicht eingesehen werden). Grote, Grote Bl., 1, Nr. 18, 1835, Tfl. XIII, 167—173. Leitzmann, N. Zg., 1850, 17, Sp. 43—44, S3, 57. Dannenberg, Koehne B. Bl., 2, S. 46, Tfl. XVII, B 1—16. J. u. A. Erbstein, Kat. Schellhass, 1870, S. 3—5. Menadier, D. M., 3, S. 127, 136. Heye-Buchenau, Bl. Mzfr., 1907, Sp. 3672, Jesse, Münzverein, S. 48.
37)	1. H. 14. Jh.	Groß-Vollstedt, Krs. Rendsburg, Schleswig-Holstein. (1885) Gesamt: ca. 1200 Ex. 55 Ex.? Stadt Hamburg. Literatur: Bl. Mzfr., 1885, Sp. 1147—48, Handelmann, ZGSHG., 15, 1885, S. 321—322;
38)	1. H. 14. Jh.	Kästorf, Krs. Gifhorn, Niedersachsen. (1840) Gesamt: ? Ex. ? Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Fiala, 2, S. 46. Buck-Meler, S. 122.
3 9)	1340—1350	Gjedesby I, Falster, Dänemark. (1856) Gesamt: 2338 Ex. 1024 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Hauberg, 1241-1377, S. 287. Hauberg, 1377-1481, S. 143 f.
40)	1340—1350	Hyrup, Bjerge Herred, Jütland, Dänemark. (1873) Gesamt: ? Ex. 1498 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Hauberg, 1241—1377, S. 267. Hauberg, 1377—1461, S. 144.
41)	1340—1350	Knudsby, Baarse Herred, Seeland, Dänemark. (1843) Gesamt: 166 Ex. 76 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Hauberg, 1377—1481, S. 144.
42)	1340—1350	Nykjøbing I, Falster, Dänemark. (1859) Gesamt: 1188 Ex. 300 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Hauberg, 1377—1481, S. 144.
43)	1340—1350	Nykjøbing II, Falster, Dänemark. (1884) Gesamt: 729 Ex. 484 Ex. Stadt Hamburg, Literatur: Hauberg, 1377—1481, S. 144.
44)	vor 1350	Cösitz, Krs. Dessau-Köthen, Sachsen-Anhalt. (1908) Gesamt: ca. 3000 Ex. 1 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Buchenau, Bl. Mzfr., 1908, Sp. 3928—3935. Fiala, 2, S. 43.
45)	vor 1350	Hof-Reinshagen, Krs. Rostock, Mecklenburg. (1851) Gesamt: ca. 2000 Ex. ? Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Masch, JbbVMGA., 16, 1851, S. 311-319. Dannenberg, Pommern, S. 16
46)	vor 1350	Hohenheide (Lakstene), Gem. Weißensee (Platere), Krs. Riga, Lettland.
		Gesamt: 124 Ex. 55 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Sitzungsberichte Riga aus den Jahren 1882—1883, Riga 1884, S. 18—19
47)	vor 1350	Lübeck, Schleswig-Holstein. (1892) Gesamt: ca. 1000 Ex. 475 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Curtius, ZVLGA., 7, 1898, S. 328-340. Jesse, Münzverein, S. 75.
48)	vor 1350	Ruthern (Dunte) I, Krs. Wolmar (Valmiera), Lettland. (1836) Gesamt: 16 Ex. 6 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Sitzungsberichte Riga aus den Jahren 1882 1883 Riga 1884 S. 10

Ruthern (Dunte) II, Krs. Wolmar (Valmiera), Lettland. (vor 1882) Erhalten: 3 Ex. 1 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Sitzungsberichte Riga aus den Jahren 1882-1883, Riga 1884, S. 19. 50) vor 1350 Schwaberow, Krs. Hagenow, Mecklenburg. (1864) Gesamt: ? Ex. ? Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Lisch, Mittelalterliche Münzfunde in Mecklenburg. Schwerin 1868, S. 20. Lisch, JbbVMGA., 33, 1868, S. 191. 51) vor 1350 Schwechow, Krs. Hagenow, Mecklenburg. (1864) 146 Ex. Stadt Hamburg. Gesamt: über 400 Ex. Literatur: Masch, Mittelalterliche Münzfunde in Mecklenburg. Schwerin 1868, S. 17—20.

Masch, JbbVMGA., 33, 1868, S. 188—191. Koehne, Koehne B. Bl., 5, 1869,
S. 372. Jesse, Münzverein, S. 75. 52) vor 1350 bei Wolmar (Valmiera), Lettland. (vor 1882) Gesamt: 5 Ex. 2 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Sitzungsberichte Riga aus den Jahren 1882-1863, Riga 1884, S. 19. 53) um 1350 Herzogtum Bremen (nicht kartiert). (1834?) Gesamt: ca. 400 Ex. 39 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Grote Bl., 1, 1835, Sp. 2-3. 54) um 1350 im Lüneburgischen (nicht kartiert). (kurz vor 1835) Gesamt: ca. 1800 Ex. ? Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Grote Bl., 1, 1835, Sp. 3. *55*) 1350—1360 Hornumkjaer, Bjerge Herred, Jütland, Dänemark. (1865) Gesamt: 71 Ex. 42 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Hauberg, 1377-1481, S. 145. 56) 1350—1360 Lynge By, Alsted Herred, Seeland, Dänemark. (1885) Gesamt: 34 Ex. 18 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Hauberg, 1377-1481, S. 145. 57) 1350—1360 Maglemose, Møen, Dänemark. (1859) 30 Ex. Stadt Hamburg. Gesamt: 88 Ex. Literatur: Hauberg, 1377-1481, S. 145. Tved, Sunds Herred, Fünen, Dänemark. (1845) 58) **1350—1360** Gesamt: 1821 Ex. und 979 Ex. Stadt Hamburg. 42 Bruchstücke Literatur: N. N., 13. Bericht, 1848, S. 83—85. Hauberg, 1241—1377, S. 267. Hauberg, 1377—1481, S. 145. Curtius, Fund Travemünde, S. 23. 59) 1350—1360 Uddarp, Ksp. Skepparslöv, Schonen, Schweden. (1944) Gesamt: ca. 290 Ex. und 101 Ex., 4 Bruchstücke Stadt Hamburg. 5 Bruchstücke Literatur: Lt. Mitteilung von Frl. Dr. V. Jammer mit frdl. Genehmigung von Kungl. Myntkabinettet Stockholm. 60) um 1360 Aschersleben, Sachsen-Anhalt. (1888) Gesamt: ca. 11500 Ex. 1 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: E. Bahrfeldt, B. Mzbl., 1889, Sp. 929 ff. E. Bahrfeldt, Der Münzfund von Aschersleben. Ein Beitrag zur Denarkunde des 13. und 14. Jhds. Berlin 1890. 61) um 1370 Aachen, Nordrhein-Westfalen. (1902) Gesamt: ? Ex. 2 Ex.? Stadt Hamburg. Literatur: Joseph, F. Mzz., 1902, S. 321-329, 339-341, 357-358. 62) um 1370 Gransee, Krs. Ruppin, Brandenburg. (1909) Gesamt: 11927 Ex. und 4 Ex. Stadt Hamburg. ca. 4400 Bruchst. Literatur: E. Bahrfeldt, B. Mzbl., 1911, S. 646-649, 4-10. Thordeman, S. 71, Nr. 64.

49) vor 1350

63) um 1370 Weidenpesch, Vorort von Köln, Nordrhein-Westfalen. (1899) Gesamt: ca. 2000 Ex. ? Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Stedtfeld, Bonner Jahrbücher, 104, 1899, S. 188—192. Bl. Mzfr., 1916, S. 19, 30, 48, 53. Lückger, Dt. Mzbl., 1942, S. 425—437. 64) 1350-1375 Wistedt, Krs. Harburg, Niedersachsen. (1920) Gesamt: 643 Ex. 47 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: O. Meier, B. Mzbl., 1921, S. 263—265, 287—290, 364—365, 305—389. Jesse, Münzverein, S. 75. Wegewitz, Harburger Heimat, S. 296. bei Magdeburg, Sachsen-Anhalt. (1905) 65) um 1375 Gesamt: 1275 Ex. und 1 Ex. Stadt Hamburg. 164 Bruchstücke Literatur: Bl. Mzfr., 1906, Sp. 3520. E. Bahrfeldt, B. Mzbl., 1910, S. 602-604. 66) um 1375 Spandau, Berlin. (1877) ? Ex. Stadt Hamburg. Gesamt: 219 Ex. Literatur: Dannenberg, Z. f. N., 4, 1877, S. 199-200. 67) nach 1378 Gardelegen, Krs. Gardelegen, Sachsen-Anhalt. (1848) ? Ex. Stadt Hamburg. Gesamt: ca. 5000 Ex. Literatur: Vossberg, Koehne M., Bd. 5, 1851, S. 231-240. Dannenberg, B. Mzbl., 1892, Sp. 1253. Dannenberg, Pommern, S. 18. 68) um 1379 Øster Marie, Bornholm, Dänemark. (1859) Gesamt: 149 Ex. 66¹/₂ Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Hauberg, 1377-1481, S. 146. Galster, NNA., 1942, S. 119. 69) um 13**79** Olsker, Bornholm, Dänemark. (1864) Gesamt: 223 Ex. 15 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Hauberg, 1377-1481, S. 146. Galster, NNA., 1942, S. 117. 70) um 1379 Slaagaardshuse, Stevns Herred, Seeland, Dänemark. (1879) Gesamt: 3149 Ex. und 1623 Ex. Stadt Hamburg. 240 Bruchstücke Literatur: Hauberg, 1377-1481, S. 145 f. Galster, NNA., 1942, S. 115-117. 71) 1385—1390 Brockhöfe, Krs. Uelzen, Niedersachsen. (1932) Gesamt: ? Ex. bekannt 64 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: O. Meier, Dt. Mzbl., 1934, S. 21-25. Dorfmann, Dt. Mzbl., 1934, S. 86-92, 72) nach 1389 Kallerup, Holbaek Herred, Dänemark. (1849) Gesamt: 547 Ex. 56 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Hauberg, 1377-1481, S. 148. Galster, NNA., 1942, S. 124-125. 73) um 1390 im Baltikum (nicht kartiert). (vor 1898) Gesamt: ca. 1600 Ex. 143 Ex. Stadt Hamburg, Literatur: Buchholtz, Sitzungsberichte Dorpat 1901, Dorpat 1902, S. 141-142. 74) um 1390 Ringen (Röngu), Krs. Dorpat (Tartu), Estland. (1901) Gesamt: 28 Ex. 8 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Buchholtz, Sitzungsberichte Dorpat 1901, Dorpat 1902, S. 137-144. 75) nach 1392 Aarhus, Jütland, Dänemark. (1846) Gesamt: 89 Ex. 4 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Hauberg, 1377-1481, S. 147. Galster, NNA., 1942, S. 125-126. 76) nach 1392 Kalby, Praesto Herred, Seeland, Dänemark. (1858) ca. 1040 Ex. Stadt Hamburg. Gesamt: 3773 Ex. Literatur: Hauberg, 1377-1491, S. 148 f. Galster, NNA., 1942, S. 131-132. Sarnekow, Krs. Herzogtum Lauenburg, Schleswig-Holstein. (1929) 77) 1392—1398 62 Ex. Stadt Hamburg. Gesamt: 2004 Ex. und Bruchstücke Literatur: Lauenburgische Heimat, 5, 1929, S. 113. Gerhard, Lauenburgische Heimat,

5, 1929, S. 146—151. Dorfmann, Lauenburgische Heimat, 6, 1930, S. 25—31. Jesse, ZVLGA., 26, 1932, S. 129—135.

78) 2. H. 14. Jh. Volkmarst, Krs. Bremervörde, Niedersachsen. (1867) Gesamt: 40 Ex. und 11 Ex. Stadt Hamburg.

2 Bruchstücke

Literatur: Grote, 7, 1871, S. 102c.

79) vor 1400 Aarhus, Jütland, Dänemark. (1908)

Gesamt: 5759 Ex. 11 Ex. Stadt Hamburg.

Literatur: Bl. Mzfr., 1909, Sp. 4089. Galster, NNA., 1942, S. 99-138.

80) vor 1400 Marnitz, Krs. Parchim, Mecklenburg. (1859)

Gesamt: 11 Ex. 5 Ex. Stadt Hamburg.

Literatur: Lisch, JbbVMGA., 27, 1862, S. 240-241.

81) 14. Jh. Doosenmoor, Krs. Rendsburg, Schleswig-Holstein. (1933)

Gesamt: 112 Ex.

Literatur: Unveröffentlicht; nach mschr. Fundkatalog A-G Prof. Jesses, Braunschweig (nach einer unveröffentlichten Zusammenstellung Nöbbes).

52 Ex. Stadt Hamburg.

82) 14. Jh. Gahlendorf, Fehmarn, Schleswig-Holstein. (1882)

Gesamt: ca. 5000 Ex. bekannt 106 Ex. Stadt Hamburg.

Literatur: M. Bahrfeldt, Grote Anz., 1882, S. 50-51. Handelmann, ZGSHG., 12, 1882, S. 395-396; 15, 1885, S. 321, Anm. 1. Handelmann, 38. Bericht, 1885, S. 11. Handelmann, Mzslg. Kiel, 4, 1887, S. 19-20.

83) 14. Jh. Seeland, Dänemark (nicht kartiert). (1699)

Gesamt: ? Ex. ? Ex. Stadt Hamburg.

Literatur: Galster, Montfund 1670-1700, S. 62-63.

84) nach 1403 Borg, Krs. Rostock, Mecklenburg. (1888)

Gesamt: ? Ex. 1 Ex. Stadt Hamburg.

Literatur: Wunderlich, A. B., 3, S. 84—87. Dannenberg, A. B., 3, S. 87, 183—184.
Dannenberg, Pommern, S. 161. Oertzen, 1, S. 36.

85) nach 1403 Bremen. (1887)

Gesamt: ca. 1300 Ex. 18 Ex. Stadt Hamburg.

Literatur: M. Bahrfeldt, Grote Anz., 1887, S. 86-88. Buchenau, Z. f. N., 19, 1895, S. 1-52. Oertzen, 2, S. 65.

86) nach 1403 Hagenow, Krs. Hagenow, Mecklenburg. (1840)

Gesamt: 192 Ex. 1 Ex. Stadt Hamburg.

Literatur: Masch, JberVMGA., 6, 1841, S. 50-66. Dannenberg, Pommern, S. 19. Oertzen, 2, S. 63-64.

87) nach 1403 Niederweser (nicht kartiert). (1899)

Gesamt: ca. 1160 Ex. 2 Ex. Stadt Hamburg.

Literatur: E. Bahrfeldt, B. Mzbl., 1915, S. 218 ff.

88) nach 1403 Ruhwinkel, Krs. Plön, Schleswig-Holstein. (1837)

Gesamt: ca. 6832 Ex. und 1 Ex. Stadt Hamburg.

einige Bruchst.

Literatur: Thomsen, 4. Bericht, 1839, S. 49—68. Leitzmann, N. Zg., 1840, Sp. 89—66, 97—104. Handelmann, Mzslg. Kiel, 1, 1863, S. 6. Hauberg, 1377—1481, S. 149. Handelmann, Mzslg. Kiel, 4, 1887, S. 20. Dannenberg, Pommern, S. 19. Oertzen, 2, S. 63. Galster, NNA., 1942, S. 135—137.

89) nach 1403 bei Trier, Rheinland-Pfalz. (1899)

Gesamt: ca. 250 Ex. 1 Ex. Stadt Hamburg.

Literatur: Buchenau, Bl. Mzfr., 1902, Sp. 2715—2723; 2733—2739. Fiala, 2, S. 48. Buck-Meier, S. 122.

90) um 1412 Netzow, Krs. West-Prignitz, Brandenburg. (1912)

Gesamt: 17245 Ex. und 273 Ex. Stadt Hamburg.

4015 Bruchst.

Literatur: E. Bahrfeldt, B. Mzbl., 1913, S. 685—687. Heineken, Z. f. N., 32, 1915,
 S. 93—115. Buchenau, Bl. Mzfr., 1915, Sp. 5963. Nirrnheim, ZVHG., 22, 1918,
 S. 242—243.

91) Anf. 15. Jh. Stroit, Krs. Gandersheim, Niedersachsen. (1890) Gesamt: 496 Ex. 1 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Grote Anz., 4, 1890, S. 20. P. J. Meier, Grote Anz., 4, 1890, S. 25-30. Fiala, 2, S. 53. Jesse, Braunschweiger Blätter, 1937, S. 24. Buck-Meier, S. 122. 92) um 1420 Kartlow, Krs. Wismar, Mecklenburg. (1901) Gesamt: 320 Ex. 61 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Grimm, B. Mzbl., 1902, S. 121-124. 93) nach 1422 Grothe, Krs. Bersenbrück, Niedersachsen. (1877) Gesamt: ca. 645 Ex. ? Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Grote Anz., 1877, S. 52. Klötze, Krs. Gardelegen, Sachsen-Anhalt. (1891) 94) nach 1424 Gesamt: ca. 1000 Ex. 132 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: E. Bahrfeldt, A. B., 3, S. 17—29. Buchholtz, Sitzungsberichte Dorpat 1901, Dorpat 1902, S. 143. Fiała, 2, S. 42—43. O. Meier, B. Mzbl., 1922, S. 386. 95) vor 1425 Meldorf, Krs. Süderdithmarschen, Schleswig-Holstein. (1890) 14 Ex. Stadt Hamburg. Gesamt: ca. 522 Ex. Literatur: Grote Anz., 1890, S. 86-87. Kat. Meuss, 19, 1929, S. 83; 20, 1930, S. 39. Schulenburg, F. Mzz., 1930, S. 77-78. 96) vor 1430 Dankersen, Krs. Minden, Nordrhein-Westfalen. (1813) 8 Ex. Stadt Hamburg. Gesamt: ca. 330 Ex. Literatur: Stange, Bl. Mzfr., 1927, S. 35-37 (Abb. Tfl. 333, nicht wie bei Stange angegeben 327). Buck-Meier, S. 122. 97) vor 1439 Jütland (nicht kartiert). Gesamt: ? Ex. 1 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Handelmann, Mzslg. Kiel, 1, 1863, S. 6. 98) vor 1448 Dalby, Schonen, Schweden, (1942) Gesamt: 119 Ex. 1 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Rasmusson, Meddelanden från Lunds Universitets Historiska Museum. Lund 1944, S. 67-87. Galster, Medlemsblad, 1945, S. 44-45. 99) 1. H. 15. Jh. Becklingen, Krs. Celle, Niedersachsen. (1931) Gesamt: ca. 1750 Ex. 153 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Bonness, F. Mzz., 1932, S. 370-371. O. Meier, Bl. Mzfr., 1932, S. 561-567. 100) 1. H. 15. Jh. Lübeck, Schleswig-Holstein. (1893) Gesamt: über 354 Ex. 36 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Curtius, ZVLGA., 7, 1898, S. 328-340. 101) 1. H. 15. Jh. Stendal, Krs. Stendal, Sachsen-Anhalt. (1896) Gesamt: "mehrere bekannt 135 Ex. Stadt Hamburg. tausend". Literatur: Menadier, B. Mzbl., 1896, Sp. 2035-2036. Menadier, D. M., 4, S. 130-132. 102) 1. H. 15. Jh. Zorge, Krs. Blankenburg, Niedersachsen. (1911) Gesamt: ca. 150 Ex. 6 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Probst, B. Mzbl., 1928, S. 197—199. Jesse, Braunschweiger Blätter, 1937, S. 22—23. Buck-Meier, S. 122. 103) um 1450 Bargfeld, Krs. Stormarn, Schleswig-Holstein. (1890) Gesamt: ca. 1500 Ex. u. 774 Ex. und 6 Bruchstücke Stadt Hamburg. Bruchstücke Literatur: Museum vorgesch. Altertilmer Schleswig; Inv. Nr. 7240. 104) um 1450 Kronsforde, Vorort von Lübeck, Schleswig-Holstein. (1903) Gesamt: ? Ex. 154 Ex. Stadt Hamburg.

Literatur: Curtius, B. Mzbl., 1900, S. 153-161. Curtius, ZVLGA., 9, 1908, S. 192-205.

105)	um 1450	Pevestorf, Krs. Dannenberg, Niedersachsen. (1912) Gesamt: 583 Ex. 118 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Jesse, Münzverein, S. 94, 107, 110—111; Nr. 176, 185, 279, 280. E. Schnuhr, Hbg. Beitr., 5, 1951, S. 67—76.
106)	um 1450	Wilster Marsch, Schleswig-Holstein (nicht kartiert). (1768) Gesamt: ca. 50 Ex. 5 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Galster, NNA., 1937, S. 77—80.
107)	1450—1460	Wilstedt, Krs. Bremervörde, Niedersachsen. (1891) Gesamt: ? Ex. 3 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Buchenau, Grote Anz., 1892, S. 11—12, 19—23, 30.
108)	nach 1460	Vellahn, Krs. Hagenow, Mecklenburg. (1938) Gesamt: 99 Ex. 4 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Schulenburg, Dt. Mzbl., 1839, S. 381—382.
109)	um 1470	Wollenrode, Krs. Osterburg, Sachsen-Anhalt. (1887) Gesamt: 12507 Ex. 3 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: E. Bahrfeldt, A. B., 3, S. 30—38.
110)	1480—1490	Westerborstel, Krs. Norderdithmarschen, Schleswig-Holstein. (1947) Gesamt: über 1500 Ex. 195 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Berghaus, Hbg. Beitr., 2, 1948, S. 49—56; 3, 1949, S. 93—95.
111)	nach 1483	Bergedorf, Hamburg. (1890) Gesamt: ca. 2073 Ex. 174 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Gaedechens, MVHG., 5, 1893, S. 146-166. Buck-Meier, S. 122.
112)	nach 1492	Sparrieshoop, Krs. Pinneberg, Schleswig-Holstein. (1914) Gesamt: 5411 Ex. 818 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Buhse, Hbg. Beitr., 3, 1949, S. 62-70.
113)	1490—1500	am Königsberg, Krs. Uelzen, Niedersachsen. (1937) Gesamt: ca. 2550 Ex. 564 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Dt. Mzbl., 1937, S. 321. O. Meier, Niedersachsen, 42, 1937, S. 115-120.
114)	um 1500	Wismar, St. Nicolaikirche, Mecklenburg. (1846) Gesamt: 439 Ex. 46 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Briesemann, JbbVMGA., 12, 1847, S. 485-489.
115)	um 1500	Wismar, St. Marien-Kirchhof, Mecklenburg. (1872) Gesamt: 377 Ex. 38 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Briesemann, JbbVMGA., 42, 1877, S. 190—191. Grote Anz., 1877, S. 89.
116)	Ende 15. Jh.	Sachsen (nicht kartiert). (vor 1925) Gesamt: ca. 650 Ex.
117)	Ende 15. Jh.	Travemünde, Lübeck, Schleswig-Holstein. (1887) Gesamt: 490 Ex. 74 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Curtius, Grote Anz., 1889, S. 36—39, 41—45, 51—54. Curtius, ZVLGA., 6, 1892, S. 161—199. SA., Lübeck 1889. Bardt, A. B., 2, S. 123—126.
118)	14.—15. Jh.	Absenau (Ozolmuiža), Gem.Laubern (Laubere), Krs. Riga, Lettland. (1895) Gesamt: 4 Ex. 2 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Katalog der Ausstellung zum X. Archäologischen Kongreß in Riga 1896. Riga 1896, S. 219.
119)	14.—15. Jh.	Einemhof, Gem. Mechtersen, Krs. Lüneburg, Niedersachsen.
		(70er Jahre 19. Jahrhundert) Gesamt: ca. 500-600 Ex. 2 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Nachricht von Herrn Dr. Wegewitz, Harburg.

120) 14.—15. Jh. Esterholz, Krs. Uelzen, Niedersachsen. Gesamt: 1 Ex. 1 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Nachricht von Herrn Prof. Dr. Jesse, Braunschweig. 121) 14.—15. Jh. Rendsburg, Schleswig-Holstein. (1691) Gesamt: ? Ex. ? Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Galster, Møntfund 1670-1700, S. 68-69. Galster, NNA., 1936, S. 62. 122) 15. Jh. Reval, Estland. (vor 1896) Gesamt: ? Ex. Abgeb. 1 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: E. v. Nottbeck — W. Neumann, Geschichte und Kunstdenkmäler der Stadt Reval. Bd. 1, Geschichte der Stadt Reval. Reval 1904, S. 21, Abb. 7, S. 22. 123) 15. Jh. bei Salzwedel, Krs. Salzwedel, Sachsen-Anhalt. (1891) Gesamt: ? Ex. 13 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Nathansen, MVHG., 6, 1898, S. 337-340. 124) 15. Jh. bei Soltau, Krs. Soltau, Niedersachsen. (1842) Gesamt: 32 Ex. 6 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Müllenhoff, 14. Bericht, 1849, S. 37. Handelmann, Mzslg. Kiel, 1, 1863, S. 6---7. 125) 15. Jh.? Oldesloe, Krs. Stormarn, Schleswig-Holstein. (1890) Gesamt: ca. 1000 Ex. "Hauptmasse" Stadt Hamburg. Literatur: Grote Anz., 1890, S. 69. 126) 15. Jh.? Wustrow, Krs. Dannenberg, Niedersachsen. (1881) Gesamt: ? Ex. 12 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: Heintzel, Grote Anz., 1881, S. 71-73. Fiala, 2, S. 56. 127) ? Hamburg, Sternschanze (nicht kartiert). (um 1690?) ? Ex. hamburgische Hohlpfennige? Literatur: Maior, Bevölckertes Cimbrien ...*, Plön 1692, Cap. 47, S. 76 (konnte nicht eingesehen werden). Lehmann, S. 84. Galster, Montfund 1670-1700, S. 69. 128) ? bei Varde, Jütland. (vor 1875) Gesamt: ? Ex. 8 Ex. Stadt Hamburg. Literatur: 31. Bericht, 1872, S. 13. Handelmann, ZGSHG., 5, 1875, S. 174—175. Handelmann, Mzslg. Kiel, 4, 1867, S. 19. 129) ? Fundort nicht angegeben. (vor 1843) Gesamt: ? Ex. ? Ex. hamburgische Hohlpfennige. Literatur: Weidhas, N. Zg., 1843, Sp. 69.

ALPHABETISCHE ZUSAMMENSTELLUNG DER FUNDE:

Bokel (12) Aachen (s. Nr. 61) Borg (84) Aarbol (6) Aarhus 1846 (75) Brandenburg (32) Aarhus 1908 (79) Bremen 1887 (85) Absenau (118) Bremen 1897 (17) Alt-Bauhof (25) Bremen, Herzogtum (53) Altmärkischer Fund s. Kusey Bremen, Sögestraße (18) Aschersleben (60) Brockhöfe (71) Ausleben (33) Bünstorf (13) Baltikum (73) Clötze s. Klötze Bargfeld (103) Cösitz (44) Becklingen (99) Daelie (7) Belzig (31) Dalby (98) Bergedorf (111)

Dankersen (96) Nykjøbing I (42) Doosenmoor (81) Nykiøbing II (43) Einemhof (119) Ölsdorf s. Gödenstorf I Esterholz (120) Oldesloe (125) **Eutin** (19) Olsker (69) Øster Marie (68) Gahlendorf (82) Gardelegen (67) Pevestorf (105) Gjedesby (39) Rendsburg 1691 (121) Gödenstorf I (29) Rendsburg 1708 (23) Gödenstorf II (30) Reval (122) Gransee (62) Ribe (22) Gröningen (34) Ringen (74) Groß-Vollstedt (37) Ruhwinkel (88) Grothe (93) Ruthern I (48) Hagenow (86) Ruthern II (49) Hamburg, Sternschanze (127) Sachsen (116) Hardesbüttel (27) Bei Salzwedel (123) Heidebrak-Walmstorf (14) Sankt Magnus (36) Herford (10) Sarnekow (77) Hildesheim (24) Schwaberow (50) Hof Reinshagen (45) Schwechow. (51) Hohenheide (46) Seeland (83) Hohen-Volkfin (9) Siedenburg II (26) Hohnhorst (28), Slaagaardshuse (70) Holstein (2) Bei Soltau (124) Hornumkjaer (55) Spandau (66) Hyrup (40) Sparrieshoop (112) Jütland (97) Stendal (101) Stroit (91) Kästorf (38) Kalby (76) Tommerup (15) Kallerup (72) Travemünde (117) Kartlow (92) Bei Trier (89) Klötze (94) Trondhjem (8) Knudsby (41) Tved (58) Am Königsberg (113) Uddarp (59) Kronsforde (104) Kusey (3) Varde (128) Vellahn (108) Loxstedt (35) Volkmarst (78) Lübeck 1892 (47) Lübeck 1893 (100) Walmstorf s. Heidebrak Im Lüneburgischen (54) Waren (4) Lynge By (56) Weidenpesch (63) Westerborstel (110) Bei Magdeburg (65) Westmecklenburg (21) Maglemose (57) Wilstedt (107) Marnitz (80) Wilster Marsch (106) Meckelstedt (20) Wismar 1846 (114) Meldorf (95) Wismar 1872 (115) Mesikenhagen (16) Wistedt (64) Mödesse (5) Wollenrode (109) Nesselried (11) Bei Wolmar (52). Nesselröden s. Nesselried Wustrow (126) Netzow (90) Niederweser (87) Zorge (102) Nordlüneburg (1)

VII. KATALOG DER SCHAUENBURGISCHEN GEPRÄGE BIS 1325

Die Gepräge sind verzeichnet entsprechend der im Text durchgeführten Periodisierung. Dabei wurde unterschieden zwischen Leitstücken (Typen) und Abarten (Varianten) (vgl. die Ausgabeprinzipien bei Hävernick, Köln I, S. VII). Die Leitstücke werden unter Nummern angeführt, die Abarten unter Buchstaben.

Am Anfang einer Gruppe typengleicher Gepräge steht eine genaue Beschreibung des Leitstücks, dem gegebenenfalls seine Varianten unter der Bezeichnung "wie Nr. . . " mit den laufenden Buchstaben des Alphabets folgen. Die Abarten differenzieren sich von ihrem Leitstück durch Beizeichen oder durch die Umschrift. Dabei sind auch diejenigen Exemplare unter verschiedenen Buchstaben aufgeführt, deren Umschriften nur teilweise lesbar sind, die sich aber gegenseitig in den fehlenden Stellen ergänzen und deshalb stempelgleich sein können. Bei dem Leitstück findet sich die eine gesamte Gruppe betreffende Literatur. Unter den Varianten stehen nur dann Literaturnachweise, wenn diese sich speziell auf das angeführte Exemplar beziehen. Die Nachprägungen sind im Katalog jeweils hinter ihren Vorbildern gruppenweise verzeichnet; sie wurden dabei fortlaufend numeriert. Auf den Tafeln erscheinen die Abbildungen der Nachprägungen dagegen geschlossen — ohne Rücksicht auf ihre Nummer — am Ende, um die Entwicklung des Münzbildes der hamburgischen Gepräge nicht zu unterbrechen.

Die eingeklammerten Seitenzahlen hinter der Katalognummer geben die Textseite an, auf der das entsprechende Exemplar erwähnt ist. Die mit einem Stern versehenen Stücke sind abgebildet. Wenn die Größe des Durchmessers eines Exemplars nach einer Abbildung ermittelt wurde und nicht vom Original oder der Beschreibung, dann ist diese Größenangabe in Klammern gesetzt. Findet sich unter einer Nummer, die mehrere Exemplare umfaßt, nur eine Gewichtsangabe, so ist damit das Durchschnittsgewicht gemeint. Die Beschreibung der Münzbilder erfolgte vom Beschauer her, d. h. die Angaben "links" (1) und "rechts"(r) sind nicht im heraldischen Sinne gemeint.

DIE GEPRÄGE ADOLFS III.

ca. 1189--1201

a. Münzstätte Hamburg

- 1* (S. 35 f.) Brakteat + ADOLFVS • € HVVI IVLVR (Holmboe, Abbildung)
 - + ADOLFVS D€ HVV... VLVR (Holmboe, Text)
 - + ADOLFVS • € HVVP IVLVR (Grote, Abbildung)
 - + ADOLFVS DE HVVPIVLVR (Grote, Text)

Gebäude mit drei Kuppeltürmen, der mittlere höher und breiter als die seitlichen. Unter dem Mittelturm ein rundes geperltes Tor, in welchem ein kleiner Kuppelturm. Umschrift zwischen zwei Ringen.

Fund Daelie 208 (Holmboe, Abb. Tfl. V) =

73 (Grote, Abb. Tfl. 9, 46) 1 Ex.

22 mm.

Gewicht nicht bekannt.

Verschollen, lt. Mitt. von Herrn Dr. H. Holst-Oslo.

Literatur: Holmboe, 208, S. 52: Est fortasse numus Adolphi III. v. IV. Altenae comitum." Grote, 3, S. 278, Nr. 73, Adolf III. in Holstein. P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 35, Lange, 1, S. 4 f. Weinmeister, SA., Nr. 2, Galster, Fund Bünstorf, SA., Nr. 1, S. 6, Buchenau, Bl. Mzfr., 1926, S. 542, Jesse, Münzverein, S. 42.

1a (S. 36) Brakteat //ADOL/////NVIVRD//

wie Nr. 1

Fund Waren 1

1 Ex.

23 mm.

0,57 g.

Verbleib?

Literatur: s. 1. Schulenburg, Fund Waren 1, Abb. Tfl. 198, 1.

1b (S. 36) Brakteat + NOOM////AQ////T////

wie Nr. 1

Fund Hohen-Volkfin 14

22 mm.

1 Ex.

Gewicht nicht angegeben, da Ex. am Rand ausge-

Verbleib?

Literatur: s. 1. P. J. Meier, Fund Hohen-Volkfin 14, Abb. Tfl. 28, 14.

1c* (S. 36) Brakteat Umschrift "vollkommen verwischt" (Galster)

wie Nr. 1

Fund Bünstorf 1

1 Ex.

22 mm.

0,44 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Literatur: s. 1. Galster, Fund Bünstorf 1. Jesse, Literatur, S. 221.

1d (S. 36) Brakteat Umschrift?

wie Nr. 1

Fund Aarbol

? Ex.

22.5 mm.

Gewicht nicht angegeben.

Verbleib?

Literatur: s. 1. Thordeman, Fund Aarbol o. Nr., Abb. S. 245, Fig. 107, 10.

2 (S. 36) Brakteat + EN////DV SI COETCIS

Mauer mit drei Kuppeltürmen, der mittlere höher und breiter als die seitlichen. Die Mauer ist nach außen hochgezogen, sich dem Rund der Münze anpassend. Unter dem Mittelturm in der Mauer ein Tor, darin ein kleiner Kuppelturm. Im Felde I und r vom Mittelturm ein Ringel. Umschrift zwischen zwei geperlten Ringen.

Fund Nordlüneburg 122

1 Ex.

(21 mm.)

0,55 g.

Verbleib?

Literatur: Grote, Bl., 3, Sp. 270. Magdeburg. P. J. Meier, A. B., S. 298. Magdeburg? P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 35. Hamburg-Neustadt. Jesse, Münzverein, Nr. 103, S. 42: "Daelie 66 = Nordlüneburg 122."

Diese beiden Brakteaten stammen aber nicht von einem Stempel, denn Daelie 66 (Nr. 4) zeigt deutlich zwei Zinnentürme an den Seiten, während Nordlüneburg 122 Kuppeltürme aufweist. Unter Nr. 103 bildet Jesse zwar einen Brakteaten mit Kuppeltürmen ab (Nr. 2 d), in der Beschreibung zu Nr. 103 meint er aber offenbar Daelie 98, Abb. 66, denn dort spricht er von zwei Zinnentürmen.

zwei Zinnentürmen. Schulenburg, Fund Waren, S. 323. Hamburg-Neustadt.

2a* (S. 36) Brakteat + ISTO_ISICRISDVETOEI/IS

wie Nr. 2

Fund Holstein

? Ex.

0,64 g.

Herzog-Anton-Ulrich-Museum, Braunschweig.

Literatur: Grote, Bl., 3, Sp. 266. Fundnotiz im Herzog Anton-Ulrich-Museum, Braun-

Brakteat + CIVCIOSNCNDVSI////CIS 2b (S. 36)

wie Nr. 2

Fund Waren 2a

1 Ex.

22 mm.

0,49 g.

Verbleib?

Literature: s. 2. Schulenburg, Fund Waren 2 a, Abb. Tfl. 198, 2.

2c (S. 36) Brakteat + ISROESTC///DV////CIS wie Nr. 2 Fund Waren 2b 1 Ex. 22 mm. 0,47 g. Verbleib? Literatur: s. 2. Schulenburg, Fund Waren 2 b. 2d (S. 36) Brakteat ///SICDISDVS€OEI wie Nr. 2, allerdings sind die Ringel näher an den Mittelturm herangerückt als bei Nr. 2. Fund nicht angegeben. (21,5 mm.)Gewicht nicht angegeben. Verbleib? Literatur: s. 2. Jesse, Münzverein, Nr. 103. Die Beschreibung zur Abbildung stimmt nicht, vgl. die Angaben unter Nr. 2. 3 (S. 36) Brakteat + ISRIOENSIDVNSI///OVCI Mauer mit drei Kuppeltürmen, der mittlere höher und breiter als die seitlichen. Unter dem Mittelturm in der Mauer ein kreisrundes Tor, darin Tatzen- oder Krückenkreuz. Umschrift zwischen zwei Ringen. 1 Ex. Fund Nordlüneburg 124 (22 mm.)0,55 g. Verbleib? Literatur: Grote, Fund Nordlüneburg 124, Abb. Tfl. VI, 124. Magdeburg, P. J. Meier, A.B., 2, S. 298. Magdeburg? P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 35. Hamburg-Neustadt. Buchenau, Bl. Mzfr., 1926, S. 550. Hamburg-Neustadt. Jesse, Münzverein, S. 42. Hamburg-Neustadt. 3a (S. 36) Brakteat + ISDIOA///IDVNSINIDVCI wie Nr. 3 Fund Waren 3a 1 Ex. 23 mm. 0,51 g. Verbleib? Literatur: s. 3. Schulenburg, Fund Waren 3 a, Abb. Tfl. 198, 3. 3b (S. 36) Brakteat //NDVCISIDV///////// wie Nr. 3 Fund Waren 3b 1 Ex. 21 mm. 0,59 g. Verbleib? Literatur: s. 3. Schulenburg, Fund Waren 3b. 3 c (S. 36) Brakteat ////IS//ISIDVIISI////// wie Nr. 3 Fund nicht angegeben. 0,51 g. Kgl. Münzsammlung Kopenhagen. Literatur: s. 3. Kat. Thomsen 12446. Magdeburg? 3d (S. 36) Brakteat + ISDICANSIDVNSIOETDVCI wie Nr. 3 Fund nicht angegeben. 22 mm. Gewicht nicht angegeben. Verbleib?

Literatur: s. 3. Kat. E. Bahrfeldt 2231, Abb. Tfl. VII, 2231.

3e (S. 36) Brakteat + DIOADLSIDVNSIONIDVCI

wie Nr. 3

Fund nicht angegeben.

23 mm.

Verbleib?

Gewicht nicht angegeben.

Literatur: s. 3. Kat. Buchenau-Heye 101, Abb. Tfl. 1. Kat. Kirsten 710, Abb. Tfl. 5, 710, (Kat. Schlessinger, 1931). Kat. Roeper 2901, (Kat. Meuss. 8, 1937).

3f (S. 36) Brakteat + ΠDI • ΠLIS • IDVNSIONI DVCI•

wie Nr. 3

Fund nicht angegeben.

22 mm.

Gewicht nicht angegeben.

Verbleib?

Literatur: s. 3. Kat. Cahn, September 1910, Nr. 1105.

3 g (S. 36) Brakteat Umschrift nicht lesbar.

wie Nr. 3

Fund nicht angegeben.

22 mm.

Gewicht nicht angegeben.

Verbleib?

Literatur: s. 3. Jesse, Münzverein, Nr. 102.

3h* (S. 36) Brakteat + ISDIO(E?)N(E?)IDVNSI(O?)EIDVCI

wie Nr. 3

Fund nicht angegeben.

22 mm.

0,55 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: s. 3.

4* (S. 36) Brakteat + NLDVNSTDVCICDVOECNC (Holmboe und Grote Text)

+ NLDVNSTOVCICDVOECNC (Grote Abbildung)

Mauer mit drei Türmen; in der Mitte ein größerer Kuppelturm zwischen zwei kleineren Zinnentürmen. Die Mauer ist nach außen hochgezogen, sich dem Rund der Münze anpassend. Unter dem Mittelturm in der Mauer ein Tor, darin ein kleiner Kuppelturm. Im Felde l und r vom Mittelturm je ein Ringel. Umschrift zwischen zwei Ringen. Dieser Typ ähnelt stark der Gruppe 2, an Stelle der seitlichen Kuppeltürme stehen hier Zinnentürme.

Fund Daelie 210 (Holmboe, Abb. Tfl. V.) =

98 (Grote, Abb. Tfl. 10, 66)

20 mm.

3 Ex. 0,46 g.

Verschollen, lt. Mitt. von Herrn Dr. Holst-Oslo.

Literatur: Holmboe 210, S. 52. Unbestimmt, Grote, Fund Daelie 98. Magdeburg. P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 35. Hamburg-Neustadt. Weinmeister, SA., Nr. 2. Hamburg-Neustadt. Buchenau, Bl. Mzfr., 1926, S. 542. Hamburg-Neustadt. Jesse, Münzverein, S. 42. Hamburg-Neustadt. Schulenburg, Fund Waren, S. 323. Hamburg-Neustadt.

4a (S. 36) Brakteat + NON/IOIIDONEDIODS

wie Nr. 4

Fund Waren 4a

1 Ex.

23 mm.

0,41 g.

Verbleib?

Literatur: s. 4. Schulenburg, Fund Waren 4 a, Abb. Tfl. 198, 4.

4b (S. 36) Brakteat + NLDVNSTDVC///////

wie Nr. 4

Fund Waren 4b

1 Ex. 0,55 g.

Verbleib?

Literatur: s. 4. Schulenburg, Fund Waren 4 b.

Soweit lesbar, stimmt die Umschrift von 4b mit 4 (Fassung 1) überein. Schulenburg vermutet in dem unleserlichen Teil der Umschrift bei 4b allerdings nur acht Buchstaben, während bei 4 noch neun folgen.

4c (S. 36) Brakteat + NODVN////VOTCNC

wie Nr. 4

Fund Waren 4c

I Ex.

22,5 mm. Verbleib? 0,42 g.

Literatur: s. 4. Schulenburg, Fund Waren 4 c.

4d (S. 36) Brakteat + N/DVN////////C

wie Nr. 4

Fund nicht angegeben.

22 mm.

0,38 g ausgebrochen.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Literatur: s. 4. Kat. Thomsen 12445. Magdeburg? Dazu die Verbesserung von Galster, Fund Bünstorf, SA., S. 6, Anm. 12, vgl. auch Nr. 6.

Die Umschrift von 4d könnte auf eine Stempelgleichheit der Münze mit 4, 4b und 4c schließen lassen, wenn auch die von Thomsen für die unleserlichen Buchstaben ausgesparten Lücken sich nicht mit der bei 4 vollständigen Anzahl von Buchstaben decken.

4e (S. 36) Brakteat + KISICENDDVCICNOCICIS

wie Nr. 4

Fund nicht angegeben.

22 mm.

Gewicht nicht angegeben.

Verbleib?

Literatur: s. 4. Kat. Buchenau-Heye 102. Kat. Kirsten 711, (Kat. Schlessinger, 1931).

5 (S. 36) Brakteat + OICPIO•CIDVOEIC. NCIOIE

Mauer mit drei Türmen; in der Mitte ein größerer Kuppelturm zwischen zwei kleineren Zinnentürmen. Die Mauer ist nach außen hochgezogen, sich dem Rund der Münze anpassend. Unter dem Mittelturm in der Mauer ein leeres Tor. Im Felde 1 und r vom Mittelturm je ein Ringel. Umschrift zwischen zwei Ringen.

Fund Daelie 7 (Holmboe, S. 52, ohne Abb.) =

99 (Grote, ohne Abb.)

1 Ex.

Größe nicht angegeben.

0.63 g.

Verschollen, It. Mitt. von Herrn Dr. Holst-Oslo.

Literatur: Holmboe, S. 52, Nr. 7, Unbestimmt, Grote, Daelle 99, Magdeburg, Buchenau, Bl. Mzfr., 1926, S. 542, Hamburg-Neustadt, Schulenburg, Fund Waren, S. 323, vgl. dazu aber Nr. 9 a.

6* (S. 36) Brakteat "Umschrift verwischt" (Galster)

Mauer mit drei Türmen; in der Mitte ein größerer Kuppelturm zwischen zwei kleineren Zinnentürmen. Die Mauer ist nach außen hochgezogen, sich dem Rund der Münze anpassend. Im Felde I und r vom Mittelturm je ein Ringel. Unter dem Mittelturm in der Mauer ein Tor, darin ein Ringel. Umschrift zwischen zwei Ringen.

Fund Bünstorf 2 1 Ex. 22 mm. 0,50 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Literatur: Galster, Fund Bünstorf, SA., Nr. 2 führt als gleiches Exemplar Kat. Thomsen 12445 (Nr. 4 d) an. Das Stück Thomsen 12445 zeigt jedoch im Tor ein Türmchen, während Bünstorf 2 im Tor einen Ringel aufweist. vgl. Nr. 7. Jesse, Literatur, S. 221.

7* (S. 36) Brakteat + • ROI / / CRCTCSDOC

Mauer mit drei Türmen; in der Mitte ein größerer Kuppelturm zwischen zwei kleineren Zinnentürmen. Die Mauer ist nach außen hochgezogen, sich dem Rund der Münze anpassend. "Zu beiden Seiten der Kuppel des Mittelturmes zwei verschiedene Gegenstände: 1 mit der Kuppel verbunden ein Viereck, r frei schwebend ein Dreieck" (Schulenburg). Unter dem Mittelturm in der Mauer ein Tor, darin ein Ringel.

Fund Waren 6a

1 Ex. 0,52 g.

22 mm. Verbleib?

Literatur: Schulenburg, Fund Waren 6, Abb. Tfl. 198, 6. Schulenburg verweist als gleiches Stück auf Bünstorf 2 (Nr. 6), doch dort sind 1 und r vom Mittelturm Ringel.

7a (S. 36) Brakteat + • ROCNE//DOC/D//SOC

wie Nr. 7

Fund Waren 6b 1 Ex. 24 mm. 0,57 g.

Verbleib?

Literatur: Schulenburg, Fund Waren 6 b.

7b (S. 36) Brakteat + • R///////NCS//OC

wie Nr. 7

Fund Waren 6c 1 Ex. 24 mm, 0,54 g.

Verbleib?

Literatur: Schulenburg, Fund Waren 6 c.

7 c (S. 36) Brakteat //RO//TNESDOC/////

wie Nr. 7

Fund Waren 6d 1 Ex. 22 mm. 0,52 g.

Verbleib?

Literatur: Schulenburg, Fund Waren 6 d.

7d (S. 36) Brakteat + • ROTNE ///////OC

wie Nr. 7

Fund Waren 6e

22 mm.

1 Ex. Gewicht nicht angegeben, da Ex. ausgebrochen.

Verbleib?

Literatur: Schulenburg, Fund Waren 6 e.

8* (S. 36) Brakteat + ///IC//ITEIOSTR

Mauer mit drei Türmen; in der Mitte ein größerer Kuppelturm zwischen zwei kleineren Zinnentürmen. Die Mauer ist nach außen hochgezogen, sich dem Rund der Münze anpassend. Unter dem Mittelturm in der Mauer ein Tor, darin ein "undeutlicher Gegenstand" (Schulenburg).

Fund Waren 5 22 mm. Verbleib?

1 Ex. 0,40 g.

Literatur: Schulenburg, Fund Waren 5: "Diese Variante war bisher unbekannt."

9* (S. 36) Brakteat + IORTQIQIDV/IRI/QISIOE

Mauer mit drei Türmen; in der Mitte ein größerer, kuppelartig ausgewölbter Zinnenturm (4 Zinnen) zwischen zwei kleineren Kuppeltürmen. Die Mauer ist nach außen hochgezogen, sich dem Rund der Münze anpassend. Unter dem Mittelturm in der Mauer ein Tor, leer. Im Felde 1 und r vom Mittelturm je ein Ringel. Umschrift zwischen Perlring und Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Hohen-Volkfin 13

1 Ex.

22 mm.

Gewicht nicht angegeben, da Ex. ausgebrochen.

Herzog-Anton-Ulrich-Museum, Braunschweig.

Literatur: P. J. Meier, Fund Hohen-Volkfin 13, Abb. Tfl. 28, 13. Jesse, Münzverein,

9a (S. 36) Brakteat + DICPIONCIDVS / / / / /

wie Nr. 9

Fund Waren 7a 22,5 mm.

1 Ex.

0,56 g.

Verbleib?

Literatur: Schulenburg, Fund Waren 7, Abb. Tfl. 198, 7. Schulenburg führt als gleiches Exemplar an Daelie 99 (Nr. 5). Daelie 99 ist in Grotes Fundbeschreibung aufgeführt als: "wie 98, das Tor leer". (Holmboe S. 52: "Typus fere similis (Nr. 210), sed porta vacua.") Daelie 98 (Nr. 4) zeigt aber einen Kuppelturm zwischen zwei Zinnentürmen, also muß Daelie 99 auch diese Turmanordnung aufweisen und nicht wie Waren 7 einen Zinnenturm zwischen zwei Kuppeltürmen. schen zwei Kuppeltürmen.

9b (S. 36) Brakteat + DICPIONCIDY / / ICNCIOIS

wie Nr. 9

Fund Waren 7b 24 mm.

1 Ex.

0,55 g.

Verbleib?

Literatur: s. 9 und 9 a. Schulenburg, Fund Waren 7 b.

Die Umschriften von 9a und 9b lassen sich möglicherweise ergänzen, so daß es sich um Exemplare eines Stempels handeln kann.

(S. 36) Brakteat Umschrift nicht lesbar.

wie Nr. 9

Fund nicht angegeben.

22 mm.

Gewicht nicht angegeben.

Verbleib?

Literatur: Jesse, Münzverein, Nr. 104, S. 42.

10* (S. 36) Brakteat

Mauer mit drei Türmen; in der Mitte ein größerer Zinnenturm (4 Zinnen) zwischen zwei kleineren Kuppeltürmen. Die Mauer ist nach außen hochgezogen, sich dem Rund der Münze anpassend. Unter dem Mittelturm in der Mauer ein Tor, leer. Zäpfchenrand zwischen zwei Ringen, von denen der äußere wulstartig erweitert ist.

Fund Bokel 36

1 Ex.

22 mm.

0,48 g.

Kestner-Museum, Hannover.

Literatur: O. Meier, Fund Bokel 36, Abb. S. 17, 36.

11 * (S. 36) Brakteat

Drei Bogen; auf dem mittleren ein größerer, kuppelartig ausgewölbter Zinnenturm (4 Zinnen) zwischen zwei kleineren Kuppeltürmen, die auf den seitlichen Bogen stehen. Im mittleren Bogen ein Stern (kein Nesselblatt). Geperlter Ring, Zäpfchenfries, Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Hohen-Volkfin 15a

1 Ex. 0,58 g.

23 mm.

Herzog-Anton-Ulrich-Museum, Braunschweig.

Literatur: P. J. Meier, Fund Hohen-Volkfin 15 a, Abb. Tfl. 28, 15. Jesse, Münzverein, Nr. 105, S. 42.

11a (S. 36) Brakteat

wie Nr. 11

Fund Hohen-Volkfin 15b

1 Ex.

22 mm.

0,60 g.

Verbleib?

Literatur: Kat. E. Bahrfeldt 2232. Vgl. ähnliche Exemplare E. Bahrfeldt, A. B., 1, S. 230, Nr. 11. E. Bahrfeldt, Fund Kusey 12, B. Mzbl., 1916, Tfl. 60, 12.

11 b (S. 36) Brakteat

wie Nr. 11

Fund nicht angegeben.

22 mm.

0,59 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: Kat. Oetling 857, (Kat. Meuss, 1928).

Möglicherweise handelt es sich um das Exemplar 11a.

12* (S. 36) Brakteat

Mauer mit drei Türmen; in der Mitte ein größerer Zinnenturm (drei Zinnen) zwischen zwei kleineren Kuppeltürmen. Unter dem Zinnenturm in der Mauer ein großes Dreipaß-Tor, darin drei Kuppeltürme, auf dem mittleren ein Tatzenkreuz. Perlring, Zäpschensries, Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund nicht angegeben.

21,5 mm.

0,42 g.

Städtisches Museum, Braunschweig.

Literatur: Schwinkowski, Tfl. 16, 302—303. Meissen, W. Jesse, Münz- und Geldgeschichte Niedersachsens. Werkstücke aus Museum, Archiv und Bibliothek der Stadt Braunschweig, Bd. 15, Braunschweig 1952, Tfl. 3, 32. Hamburg. Jesse (S. 127) datiert das Stück auf 1220—25 (analog Bokel 12 = Nr. 44). Der Zäpfchenfries spricht jedoch für eine frühere Ansetzung.

Nachtrag. Fundnachweise: Rathau, Koehnei M., 6, 1852, S. 409, Nr. 26, Abb. Tfl. XVIII, 47; "Schlesischer Fund", A.B., 1, 1886—1889, S. 230, Nr. 11, Abb. Tfl. VII, 11.

Diese Funde sind nicht kartiert. Vgl. o. S. 37 f.

13* (S. 36) Brakteat

Mauer mit drei Kuppeltürmen, der mittlere höher und breiter als die seitlichen. Unter dem Mittelturm in der Mauer ein großes Rund, darin ein Tatzenkreuz. Geperlter Ring, geperlter Wulstring.

Fund Daelie 209 (Holmboe, Abb. Tfl. V, 209) =

97 (Grote, Abb. Tfl. 10, 65) 2 Ex.

21 mm.

Gewicht nicht angegeben.

Verschollen, lt. Mitt. von Herrn Dr. Holst-Oslo.

Literatur: Holmboe, Fund Daelie 209, S. 52. Unbestimmt, Grote, Fund Daelie 97 Magdeburg, Schulenburg, Fund Waren, S. 323. (s. Nr. 13 a.)

13a (S. 36) Brakteat wie Nr. 13

Fund Waren 8 22,5 mm. Verbleib?

2 Ex. 0,49 g.

Literatur: Schulenburg, Fund Waren, S. 323: "Grote hat bei seiner Beschreibung der Funde von Nordlüneburg und Daelie sämtliche vorgenannten (Gebäude-) Pfennige nach Magdeburg gelegt, doch weist das Gewicht, wie die übrigen, so auch diesen bisher noch nicht für Hamburg in Anspruch genommenen Pfennig in das Gebiet des lübischen Münzfußes und damit nach Hamburg . . . Die fehlende Umschrift, der nicht mehr ganz so feine Stempelschnitt und die sehr große Ähnlichkeit mit dem Brakteaten Nr. 9 des Fundes Bünstorf (0,40 gr.!) (s. Nr. 30) lassen darauf schließen, daß unser Pfennig zeitlich wohl etwas später als die übrigen Hamburger (Münzen des Fundes Waren)

14* (S. 36) Brakteat

Auf einem Bogen ein breiter, kuppelartig ausgewölbter Zinnenturm (4 Zinnen). L und r auf kleinen Bogen je ein kleiner Kuppelturm. "In Art einer Maßwerknase springt... in die Lücken oben zwischen den Türmen je eine Lilie mit Kugelspitze vor" (P. J. Meier). Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Hohen-Volkfin 16

1 Ex.

22 mm.

0,63 g.

Herzog-Anton-Ulrich-Museum, Braunschweig.

anzusetzen ist.'

Literatur: P. J. Meier, Fund Hohen-Volkfin 16, Abb. Tfl. 28, 16. Jesse, Münzverein, S. 42.

Entgegen der von P. J. Meier vorgenommenen Zuweisung an Hamburg lassen sich an der Provenienz aus dieser Münzstätte einige Bedenken äußern. Zwar trifft sich die Anordnung der Türme auch auf den gesicherten hamburgischen Brakteaten, aber "das Relief ist höher als sonst bei den Münzen des Fundes", sagt P. J. Meier. Ganz unhamburgisch muten die in das Feld hineinragenden "Lilien mit Kugelspitze" "in Art einer Maßwerknase" (P. J. Meier) an. Dieses Ornament findet sich dagegen ganz ähnlich auf dem Salzwedeler Stück Nr. 20 des Fundes Hohen-Volkfin. Auch das Gewicht von 0,63 g ist für eine Münze aus Hamburg ziemlich groß, es wird nur erreicht von dem Brakteaten Daelie 99 (Nr. 5).

15 (S. 36) Brakteat

Fünf Kuppeltürme, der mittlere am größten. Unter dem Mittelturm ein zweifach gebrochener Bogen, darin eine Kugel. Wulstring.

Fund Hohen-Volkfin 17

1 Ex.

19 mm.

0,70 g.

Verbleib?

Literatur: P. J. Meier, Fund Hohen-Volkfin 17, Abb. Tfl. 28, 17. Kat. E. Bahr-feldt 2234.

15a* (S. 36) Brakteat

wie Nr. 15

Fund nicht angegeben.

18 mm.

0,71 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: s. 15. Kat. Oetling 858, (Kat. Meuss, 1928).

Gegen die von P. J. Meier (ihm folgen die Kataloge E. Bahrfeldt und Oetling) vorgenommene Zuweisung des Pfennigs an Hamburg gelten ähnliche Bedenken wie bei Nr. 14. Die Darstellung von fünf Türmen ist auf hamburgischen Münzen sonst nicht anzutreffen. Für Erzeugnisse der Münzstätte Hamburg sind auch die Gewichte von 0,70 und 0,71 g außergewöhnlich. Vielleicht handelt es sich um das Gepräge einer mittelelbischen Münzstätte nach schwerem Fuß?

16 (S. 36) Brakteat

Mauer mit drei Türmen; der mittlere ein breiter Kuppelturm zwischen zwei schmaleren Kuppeltürmen. Unter dem Mittelturm in der Mauer ein flacher Bogen. Wulstring.

Fund nicht angegeben.

20 mm.

Gewicht nicht angegeben.

Verbleib?

Literatur: Kat. Cahn 57, 1926, Nr. 240, (Abb. Tfl. 4, 240), dort unter den Hamburger Prägungen Albrechts von Orlamünde aufgeführt, mit dem Zusatz: "Buchenau (der die Münzen des Katalogs z. T. bestimmte) denkt an die Möglichkeit einer mittelelbischen, vielleicht altmärker Prägung."

Es gelten hier die gleichen Bedenken wie unter Nr. 14 und 15. Stilistisch gehört das Stück ebenfalls zu Nr. 14 und 15. Die Zugehörigkeit zu den Prägungen Albrechts von Orlamünde muß zweifelhaft bleiben.

16a* (S. 36) Brakteat

wie Nr. 16

Fund nicht angegeben.

19 mm.

0,80 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: Kat. Oetling 861, (Kat. Meuss, 1928).

vgl. die Anmerkungen zu Nr. 16.

17 (S. 36) Brakteat (Obol)

Zwei Kuppeltürme auf einem flachen Bogen. Mehrere Perlringe und ein Zäpfchenring.

Fund Hohen-Volkfin 18

1 Ex.

16 mm.

0,29 g.

Verbleib?

Literatur: P. J. Meier, Fund Hohen-Volkfin 18, Abb. Tfl. 28, 18. Kat. E. Bahrfeldt 2235.

17a* (S. 36) Brakteat (Obol)

wie Nr. 17

Fund nicht angegeben.

17 mm.

0,26 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: Kat. Oetling 859, (Kat. Meuss, 1928).

Diese Obole gehören stilistisch zu den Pfennigen des Fundes Hohen-Volkfin. Die Türme haben Ahnlichkeit mit den Brakteaten Nr. 49, 50.

17A*(S.37ff.) Brakteat MONACICO

Hüftbild eines Gepanzerten mit Schwert und Fahne zwischen zwei Türmen mit je 3 Zinnen über 2 Bogen. Darunter Turm mit 3 Zinnen zwischen 2 kleineren Kuppeltürmen. Im Felde über dem linken Zinnenturm neben dem Schwert ein Ringel. Aufschrift zwischen den beiden Bogen.

Fund nicht angegeben.

25 mm.

0.54 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: vgl. H. Dannenberg, Koehne M., 6, 1852, S. 420, Nr. 59, Tfl. 18, 41. Brandenburg, Otto II. E. Bahrfeldt, A. B., 1, 1886—1889, S. 225 ff., Nr. 2, Tfl. 7, 2. Brandenburg, Otto II. E. Bahrfeldt, Brandenburg, 1, S. 110, Nr. 80, Brandenburg, Otto II. Kat. E. Bahrfeldt, Nr. 81. Brandenburg, Otto II. Kat. Cahn, 70, 1931, Nr. 348. Brandenburg, Otto II.

Über die Sicherheit der Zuweisung s.o. S. 37 f.

b. Münzstätte Stade

18 (S. 41 ff.) Brakteat + IIOENSTSCCENCIEDVIC

Mauer aus fünf (oder sechs, die Zeichnung ist unscharf) Arkaden, darüber drei Türme. In der Mitte ein größerer, kuppelartig ausgewölbter Zinnenturm (4 Zinnen) zwischen zwei kleineren Kuppeltürmen. Zarter Ring, geperlter Ring, Umschrift, grober Ring.

Fund Nordlüneburg 123

? Ex.

(20 mm.)

Gewicht nicht angegeben.

Verbleib?

Literatur: Grote, Fund Nordlüneburg 123, Abb. Tfl. VI, 123. Magdeburg. P. J. Meier, A. B., 2, S. 298. Nicht Magdeburg. P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 35. Hamburg. Engelke, Bl. Mzfr., 1931, S. 250. Nicht Stade.

18a (S. 41 ff.) Brakteat Umschrift unleserlich.

wie Nr. 18 (5 Arkaden)

Fund Daelie 9 (Holmboe, S. 53, o. Abb.) =

100 (Grote, o. Abb.)

1 Ex.

(21,5 mm.)

Am Rand ausgebrochen.

Münzkabinett der Universität Oslo.

Literatur: s. 16. Holmboe, S. 53, Nr. 9: "Inscr. legi nequit." Unbestimmt. Grote, Fund Daelie 100. Magdeburg.

18 b (S. 41 ff.) Brakteat Umschrift unleserlich.

wie Nr. 18 (Zahl der Arkaden?)

Fund Daelie 10 (Holmboe, S. 53, o. Abb.) =

o. Nr. (Grote, o. Abb.)

1 Ex.

Größe nicht angegeben.

Gewicht nicht angegeben.

Verbleib?

Literatur: s. 18. Holmboe, Fund Daelie, S. 53, Nr. 10: "Alius, sed turris media angustior. Inscr. legi nequit." Grote, Fund Daelie, S. 282, o. Nr. Angeführt nach Nr. 100. "Ebenso. Der mittelste Thurm schmaler."

18 c* (S. 41 ff.) Brakteat + I/////VQCIGICJTGICTGIR///

wie Nr. 18 (5 Arkaden)

Fund Hohen-Volkfin 12

1 Ex., stark ausgebrochen.

Gewicht nicht angegeben.

Herzog-Anton-Ulrich-Museum, Braunschweig.

Literatur: s. 18. P. J. Meier, Fund Hohen-Volkfin 12, Abb. Tfl. 28, 12, Jesse, Literatur, S. 218.

18 d* (S. 41 ff.) Brakteat // NC/VИ(?)C//CDVN

wie Nr. 18 (4 Arkaden)

Fund Hohen-Volkfin?

and Honen-voikin:

1 Ex.

21,5 mm

22 mm.

0,55 g.

Herzog-Anton-Ulrich-Museum, Braunschweig.

Literatur: s. 18 u. 18 c.

18 e (S. 41 ff.) Brakteat + CIIICEVCEICIICDVCIC

wie Nr. 18 (4 Arkaden)

Fund Kusey 30a

20-21 mm.

Mit Kusey 30b gesamt 4 Ex.

0,57 g.

Herzog-Anton-Ulrich-Museum, Braunschweig.

Literatur: E. Bahrfeldt, Fund Kusey 30 a, Abb. 30 — Menadler, Z. f. N., 34, Abb. Tfl. 11, 27 a. Kat. E. Bahrfeldt 2239. Hamburg. Jesse, Literatur, S. 218 ff. Stade. Kat. Cahn 46, 1922, Nr. 1133. Kat. Wruck, 8, 1951, 1083.

Brakteat - CICIICDVNCNDVNC 18f (S. 41 ff.) wie Nr. 18 (4 Arkaden)

Fund Kusey 30b

Mit Kusey 30a gesamt 4 Ex. 0,57 g.

20 mm.

Verbleib?

Literatur: s. 18 u. 18 e. E. Bahrfeldt, Fund Kusey 30 b = Menadier, Z. f. N., 34,
Abb. Tfl. 11, 27 b. Kat. E. Bahrfeldt 2238, Hamburg. Kat Friedensburg 617, Hamburg.

18g*(S. 41 ff.) Brakteat + ///CIICDVAICILCDVCIC

wie Nr. 18 (4 Arkaden)

Fund Mödesse 80a

1 Ex.

21 mm.

0,55 g.

Herzog-Anton-Ulrich-Museum, Braunschweig.

Literatur: s. 18 u. 18 e. P. J. Meier, Fund Mödesse 80 a, Abb. Tfl. 27, 80. Unbestimmt.

18h (S. 41 ff.)

wie Nr. 18 (4 Arkaden)

Fund Mödesse 80b

1 Ex.

21 mm.

0,5 g.

Verbleib?

Literatur: s. 18 u. 18 e. P. J. Meier, Fund Mödesse 80 b, Abb. Tfl. 27, 80. Unbe-stimmt. Kat. Cahn 36, 1913, S. 1, 6.

vgl. die Umschrift mit Nr. 18d.

18i (S. 41 ff.) Brakteat CIIICEVCEIIICDV///

wie Nr. 18 (4 Arkaden)

Fund nicht angegeben.

(20.5 mm.)

0,57 g.

Verbleib?

Literatur: s. 18 u. 18 e. Jesse, Münzverein, Nr. 101, u. S. 43. Stade. Schulenburg, Fund Waren, S. 320. Stade.

Brakteat /////////D\N// 18 i (S. 41 ff.)

wie Nr. 18 (4 Arkaden)

Fund nicht angegeben.

21,5 mm.

0,58 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: s. 18 u. 18 e. Kat. Kirsten 712, (Kat. Schlessinger, 1931).

Brakteat ///////CDV/// 18k (S. 41 ff.)

wie Nr. 18 (4 Arkaden)

Fund nicht angegeben.

21 mm.

0,35 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: s. 18 u. 18 e. Kat. Oetling 854, (Kat. Meuss, 1928).

Brakteat Umschrift unleserlich. 181 (S. 41 ff.)

wie Nr. 18 (4 Arkaden)

Fund nicht angegeben.

22 mm.

0,57 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: s. 18 u. 18 e.

18m (S.41 ff.) Brakteat /CGI / / / / / VIC / /

wie Nr. 18 (4 Arkaden)

Fund nicht angegeben.

19 mm.

0,41 g.

Museum Altona.

Literatur: s. 18 u. 18 e. Katalog Museum Altona Nr. 1.

18 n (S. 41 ff.) Brakteat + DCI/C///ICI/CDVM(?)C

wie Nr. 18 (4 Arkaden)

Fund nicht angegeben.

21 mm.

Gewicht nicht angegeben.

Staatliche Münzsammlung München.

Literatur: s. 18 u. 18 s.

18 o (S.41 ff.) Brakteat N/CI////DV/

wie Nr. 18 (4 Arkaden)

Fund nicht angegeben.

22 mm.

0,64 g.

Museum Stade.

Literatur: s. 18 u. 18 e. Katalog Museum Stade.

18p*(S. 41 ff.) Brakteat + CDVNC////CDV////

Doppelschlag zu Nr. 18

Fund nicht angegeben.

21 mm.

0,5 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: Kat. Cahn, 46, 1922, Nr. 1134. Kat. Oetling 855, (Kat. Meuss, 1928).

19* (S. 43f.) Brakteat "Inscriptionis reliquae manent" (Holmboe) unleserlich. Sitzender mit Schwert und Schild zwischen zwei Kuppeltürmchen. Über dem Schild eine Lilie. Ring, Umschriftreste, Ring.

Fund Daelie 145 (Holmboe, Abb. Tfl. III, 145) =

54 (Grote, Abb. Tfl. 8, 31) 1 E

22 mm.

0,57 g.

Münzkabinett der Universität Oslo.

Literatur: Holmboe, Nr. 145, S. 43. Kaiserlich unbestimmt. Grote, Fund Daelie 54.
Vielleicht Bernhard von Sachsen. P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 21 f.
Bernhard von Sachsen. Münzstätte Bardowiek. Buchenau, Mittellungen,
S. 542. Möglicherweise Adolf III. von Schauenburg, Münzstätte Stade.

20 * (S. 43 f.) Brakteat

Stehender in Kettenpanzerhemd mit Schwert und Schild, über dem Schild eine Lanzenspitze. Im Felde 1 eine Rosette, darunter ein Ringel. Breiter Zäpschenring, Wulstrand.

Fund Daelie 198 (Holmboe, Abb. Tfl. IV, 198) =

64 (Grote, Abb. Tfl. 9, 41) 1 Ex.

20 mm.

0,51 g.

Münzkabinett der Universität Oslo.

Literatur: Holmboe, Nr. 198, S. 51. Fürstlich unbestimmt. Grote, Fund Daelie 64. Bernhard von Sachsen oder Otto II. von Brandenburg. E. Bahrfeldt, Z. f. N., 10, 1883, S. 250, Bernhard von Sachsen. P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 21 f. Bernhard von Sachsen, Münzstätte Bardowiek. Buchenau, Mitteilungen, S. 542, Möglicherweise Adolf III., Münzstätte Stade.

2. DIE PRÄGUNGEN DER DÄNENZEIT

1201 — ca. 1225

a. Münzstätte Hamburg

(Münzherren: Knud VI., Waldemar II. Könige von Dänemark; Graf Albrecht von Orlamünde, Statthalter in Holstein.)

21* (S. 48 f.) Brakteat

Mauer mit drei Türmen; in der Mitte ein Kuppelturm zwischen zwei kleineren Zinnentürmen (je 3 Zinnen). Unter dem Mittelturm in der Mauer ein großes geperltes Tor, darin eine Bügelkrone (vgl. dazu Anmerkung 284). Im Felde l und r vom Mittelturm über den Zinnentürmen je ein Ringel. Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Hohen-Volkfin 19 15 Ex. (in 3 Varianten)

21—22 mm. 0,54 g.

Herzog-Anton-Ulrich-Museum, Braunschweig.

Fund Bünstorf 3 1 Ex. 21 mm. 0,65 g. Verbleib?

Fund nicht angegeben.

21,5 mm. 0,57 g

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: Grote, Anz., 1897, S. 11 f. P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 26 f. Schrader, MVHG., 1902, S. 104. Lange, 1, S. 4. P. J. Meier, Fund Hohen-Volkfin 19, Abb. Tfl. 28, 19. Galster, Fund Bünstorf, SA., Nr. 3. Jesse, Literatur, S. 221. Kat. Friedensburg 618. Jesse, Münzverein, S. 43 u. Nr. 106. Kat. E. Bahrfeldt 2240. Kat. Buchenau-Heye 103. Kat. Kirsten 713, (Kat. Schlessinger. 1931).

21 a (S. 48 f.) Brakteat

wie Nr. 21, statt der Ringel je ein Punkt. Relief derber.

Fund Hohen-Volkfin, zu Nr. 19 15 Ex. (mit Nr. 21)

20,5 mm. 0,45 g.

Herzog-Anton-Ulrich-Museum, Braunschweig.

Fund Bokel 1 ? Ex. 22.5 mm. 0,52 g.

Kestner-Museum, Hannover.

Fund nicht angegeben.

20 mm. 0,57 g.

Museum Altona.

Literatur: s. 21. Fortegnelse over en Montsamling tilhorende... L. Chr. Petersen.
Odense 1917, S. 26, Nr. 541, Tfl. 7, 541. L. E. Bruuns Mønt- og Medaillesamling. Kopenhagen 1928, S. 92, Nr. 2358, Tfl. 11, Nr. 2354. O. Meier,
Fund Bokel 1, S. 10. Kat. Roeper 2903, (Kat. Meuss, 8, 1937). Katalog
Museum Altona, Nr. 465.

22* (S. 49) Brakteat

Mauer mit vier Zinnen. In der Mitte darauf ein Zinnenturm (5 Zinnen). Im Felde über dem Turm eine Kugel, 1 und r je ein Stern. Unter dem Turm in der Mauer ein rundes geperltes Tor, darin ein gekrönter Kopf. Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Odenwald (= Fund König) 33? ? Ex

Größe nicht angegeben. Gewicht nicht angegeben.

Verbleib?

Fund Bünstorf 5 5 Ex. 22 mm. 0,55 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Fund Bokel 70 4 Ex. 20.5 mm. 0,41 g.

Kestner-Museum Hannover.

Fund nicht angegeben.

21 mm. 0.55 g.

Museum Altona.

Fund nicht angegeben.

21 mm. 0,51 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: Grote, Fund Odenwald, Grote Bl., 1, Nr. 33, Abb. Tfl. 24, 318, Kaiserlich unbestimmt. An Hand der Zeichnung ist das Stück nicht einwandfrel zu identifizieren. Deshalb ist der Fund weder in das Fundverzeichnis aufgenommen, noch in die Karte eingetragen worden. Auch die Datierung "Sicher vor 1197" (W. Hävernick, Das ältere Münzwesen der Wetterau. Marburg 1936, S. XII) würde nicht zu unserem Brakteaten passen. Zum Fund vgl. neuerdings: Hävernick, Hbg. Beitr., 1, 1947, S. 75 f. — Kat. Thomsen 12451. Unbestimmt. Dannenberg, Fund Bünstorf 162. Kaiserlich unbestimmt. Kat. Buchenau-Heye 159. Lübeck. Galster, Fund Bünstorf 5. Hamburg, kgl. dänisch. Kat. E. Bahrfeldt 1931. Lübeck. Kat. Friedensburg 677. Lübeck, kaiserlich. Buchenau, Mitteilungen, S. 561. Lübeck oder Hamburg. Kat. Cahn 57, 1926, Nr. 249. Lübeck, kaiserlich. Jesse, Münzverein, Nr. 107, S. 43. Hamburg oder Lübeck, kgl. dänisch. O. Meier, Fund Bokel 70, Abb. S. 24. Lübeck, kgl. dänisch. Katalog Museum Altona, Nr. 470.

23* (S. 49) Brakteat (Obol)

wie Nr. 22

Fund Bünstorf 6

16 mm. 0.19 g (Rand beschädigt)

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Literatur: Vgl. 22. Galster, Fund Bünstorf 6.

24* (S. 49) Brakteat

Großes geperltes Tor. Darauf ein Zinnenturm (4 Zinnen) zwischen zwei kleinen Kuppeltürmen; darin ein gekrönter Kopf. Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Bünstorf 4 3 Ex. 20.5 mm. 0,55 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

3 Ex. Fund Bokel 69 20,5 mm. 0,51 g.

Kestner-Museum Hannover.

Fund nicht angegeben.

19 mm. 0,47 g.

Museum Altona.

Literatur: Kat. Thomsen 4395, Kaiserlich unbestimmt. Dannenberg, Fund Bünstorf 161. Kaiserlich unbestimmt, Curtius, Fund Travemünde, SA., S. 34. Lübeck. Behrens 7. Lübeck. Galster, Fund Bünstorf 4. Hamburg, kgl. dänisch. Jesse, Literatur, S. 222. O. Meier, Fund Bokel 69. Lübeck, kgl. dänisch. Katalog Museum Altona, Nr. 469.

25* (S. 50 ff.) Brakteat

Mauer mit vier Zinnen. In der Mitte darauf ein Zinnenturm (4 Zinnen). Im Felde über dem Turm eine Kugel, I und r je ein Ringel. Unter dem Turm in der Mauer ein rundes geperltes Tor, darin auf einem Bogen ein kleiner Zinnenturm (3 Zinnen). Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Bünstorf 8 3 Ex. 21 mm. 0,47 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Herzog-Anton-Ulrich-Museum, Braunschweig.

Fund Bokel 21 4 Ex. 21 mm. 0.38 g.

Kestner-Museum Hannover.

Fund Bokel 24

20 mm.

1721/2 Ex. 0.41 g.

Kestner-Museum Hannover.

Städtisches Museum Braunschweig.

Fund Westmecklenburg

? Ex.

Größe nicht angegeben.

Verbleib?

Gewicht nicht angegeben.

Fund nicht angegeben.

20 mm.

0.47 g.

Museum Altona.

Fund nicht angegeben.

20 mm.

0.63 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: Kat. Thomsen 12458, Unbestimmt, Dannenberg, Fund Bünstorf 212. Unbestimmt, Galster, Fund Bünstorf 8, Abb. Tfl. 1, 8, Hamburg, Albrecht von Orlamünde, Kat. Cahn, 46, 1922, Nr. 1135. Hamburg, Albrecht von Orlamünde, Buchenau, Mitteilungen, S. 561. Hamburg, Kat. Cahn, 57, 1926, Nr. 238. Hamburg, Albrecht von Orlamünde, Jesse, Münzverein, Nr. 108, S. 43. Hamburg, dänisch, Jesse-Schulenburg, Materialien, O. Meier, Fund Bokel 21 (Perlenwuist), 24 (gezahnter Wulst) Abb. S. 15. Hamburg, Albrecht von Orlamünde, Kat. Wruck 8, 1951, Nr. 1092. Hamburg, Albrecht von Orlamünde, Katalog Museum Altona, Nr. 466.

26* (S. 50 ff.) **Brakteat**

Mauer mit vier Zinnen. In der Mitte darauf ein Zinnenturm (4 Zinnen). Im Felde über dem Turm eine Kugel, l und r je ein Ringel. Unter dem Turm in der Mauer ein rundes geperltes Tor, darin auf einem Bogen ein Kugelkreuz. Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Bünstorf 7

3 Ex.

0,50 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Fund Bokel 22

? Ex.,

20 mm.

0,44 g.

Kestner-Museum Hannover.

Literatur: Kat. Thomsen 12453. Unbestimmt. Dannenberg, Fund Bünstorf 211. Unbestimmt. P. J. Meier, Untereibe, SA., S. 36. Hamburg. Galster, Fund Bünstorf 7, Abb. Tfl. 8, 7. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. O. Meier, Fund Bokel 22, Abb. S. 15. Hamburg, Albrecht von Orlamünde.

27* (S. 50 ff.) Brakteat

Mauer mit vier Zinnen. In der Mitte darauf ein Zinnenturm (4 Zinnen). Im Felde 1 und r vom Turm je ein Stern. Unter dem Turm in der Mauer ein rundes geperltes Tor, darin ein Kugelkreuz. Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Bokel 27

2 Ex.

21.5 mm.

0,44 g.

Kestner-Museum Hannover.

Fund nicht angegeben.

20,5 mm.

0,45 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Literatur: Kat. Thomsen 12452. Unbestimmt. Galster, Fund Bünstorf, SA., S. 8, nicht im Fund Bünstorf. O. Meier, Fund Bokel 27, Abb. S. 16. Hamburg. Albrecht von Orlamünde.

28* (S. 50 ff.) Brakteat

Mauer mit vier Zinnen. In der Mitte darauf ein Zinnenturm (4 Zinnen). Im Felde über dem Turm und 1 und r vom Turm je eine Kugel. Unter dem Turm in der Mauer ein Tor, darin ein kleiner Kuppelturm (?). Wulstrand.

Fund Bokel 31 ? Ex. 18,5 mm. 0,41 g.

Kestner-Museum Hannover.

Literatur: O. Meier, Fund Bokel 31, Abb. S. 16, Hamburg, Albrecht von Orlamunde.

29* (S. 50ff.) Brakteat

Mauer mit drei Türmen. In der Mitte ein großer, kuppelartig ausgewölbter Zinnenturm (4 Zinnen) zwischen zwei kleineren Kuppeltürmen. Die Mauer ist durch zwei senkrechte Striche in drei Flächen aufgeteilt; in der mittleren eine Rosette, in den seitlichen je ein Ringel. Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Bünstorf 16 3 Ex. 0,48 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Fund Bokel 17 310 3/2 Ex. 20 mm. 0,49 g.

Kestner-Museum Hannover.

Städtisches Museum Branschweig.

Literatur: Kat. Thomsen 12456. Unbestimmt. Dannenberg, Fund Bünstorf 223. Unbestimmt. P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 36. Hamburg. Galster, Fund Bünstorf 16. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. O. Meier, Fund Bokel 17, Abb. S. 14. Hamburg, Albrecht von Orlamünde.

29 a*(S. 50ff.) Brakteat

wie Nr. 29, statt der Rosette in der Mitte der Mauer ein Ringel mit einem Punkt darin.

Fund Bünstorf 17 1 Ex. 21 mm. 0,60 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Fund Bokel 41 38 3/2 Ex. 20,5 mm. 0,49 g.

Kestner-Museum Hannover.

Städtisches Museum Braunschweig.

Literatur: Kat. Thomsen 12456a. Unbestimmt, Galster, Fund Bünstorf 17, Hamburg, Albrecht von Orlamünde. O. Meier, Fund Bokel 41, Abb. S. 18, Hamburg, Albrecht von Orlamünde. Kat, Wruck, 8, 1951, Nr. 1098. Hamburg, Albrecht von Orlamünde.

30* (S. 50 ff.) Brakteat

Mauer mit drei Türmen. In der Mitte ein großer Kuppelturm zwischen zwei kleineren Zinnentürmen (? Zinnen). Unter dem Mittelturm in der Mauer ein rundes Tor, darin ein Kugelkreuz. Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Bünstorf 9 1 Ex. 22 mm. 0,40 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Fund Bokel 20 6¹/2 Ex. 22,5 mm. 0,45 g.

Kestner-Museum Hannover.

Literatur: Kat, Thomsen 12454. Unbestimmt. Galster, Fund Bünstorf 9, Abb. Tfl. 1, 9. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. O. Meier, Fund Bokel 20, Abb. S. 14. Hamburg, Albrecht von Orlamünde.

vgl. die Gepräge unter Nr. 13.

31* (S. 50 ff.) Brakteat

Mauer mit drei Türmen. In der Mitte ein Kuppelturm zwischen zwei kleineren Zinnentürmen (? Zinnen). Im Felde 1 und r vom Mittelturm je ein Punkt. Unter dem Mittelturm in der Mauer ein geperltes Tor, darin ein Kugelkreuz. Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Bokel 26 2 Ex. 22 mm. 0,54 g.

Kestner-Museum Hannover.

Literatur: O. Meier, Fund Bokel 26, Abb. S. 15. Hamburg, Albrecht von Orlamünde.

32* (S. 50ff.) Brakteat

Mauer mit drei Türmen. In der Mitte ein Zinnenturm (4 Zinnen) zwischen zwei kleineren Kuppeltürmen. Unter dem Mittelturm in der Mauer ein rundes geperltes Tor, darin eine Lilie. Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Bünstorf 13

22 mm.

0,47 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Literatur: Galster, Fund Bünstorf 13, Abb. Tfl. 1, 19.

33* (S. 50 ff.) Brakteat

Mauer mit fünf Türmen. Drei kleine Kuppeltürme, dazwischen zwei große Zinnentürme (je 4 Zinnen). Im Felde über den Zinnentürmen ein Ringel. Unter den Zinnentürmen in der Mauer ein rundes geperltes Tor, darin eine fünfarmige Rosette. Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Bünstorf 14 41/2 Ex. 0,58 g. 21 mm.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

? Ex. Fund Bokel 39 21.5 mm. 0.5 g.

Kestner-Museum Hannover.

Fund nicht angegeben.

21 mm. 0,52 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: Kat. Thomsen 12455, Unbestimmt, Dannenberg, Pommern, 42. Pommern.
Dannenberg, Fund Bünstorf 206. Pommern. P. J. Meier, Unterelbe, SA.,
S. 37, Hamburg, Galster, Fund Bünstorf 14, Abb. Tfl. 8, 14. Hamburg,
Albrecht von Orlamünde. Jesse, Münzverein, Nr. 110, S. 43, 48. Hamburg,
Albrecht von Orlamünde. O. Meier, Fund Bokel 39, Abb. S. 18. Hamburg. Albrecht von Orlamunde.

34* (S. 50 ff.) Brakteat

Mauer mit zwei Kuppeltürmen. Zwischen den Kuppeltürmen eine zweite kleine Mauer, darauf eine Lilie. In der unteren Mauer ein flacher geperlter Bogen, darin ein Ringel mit einem Punkt. Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Bünstorf 18 3 Ex. 21 mm. 0,41 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Fund Bokel 16 4 Ex. 20,5 mm. 0,34-0,49 g.

Kestner-Museum Hannover.

Literatur: Kat. Thomsen 12457. Demmin? Dannenberg, Fund Bünstorf 204. Demmin. Dannenberg, Pommern 35. Demmin, P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 36. Hamburg. Menadier, D. M., 3, S. 124. Demmin. Galster, Fund Bünstorf 18. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. Jesse, Münzverein, S. 48. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. O. Meier, Fund Bokel 16, Abb. S. 14. Hamburg, Albrecht von Orlamunde.

34 a (S. 50 ff.) Brakteat

wie Nr. 34, statt des Ringels eine Lilie.

Fund nicht angegeben.

20 mm.

0,52 g.

Verbleib?

Literatur: Dannenberg, Z. f. N., 16, 1888. S. 103, Nr. 2. Demmin. Dannenberg, Pommern 37. Demmin. Galster, Fund Bünstorf, SA., S. 10 unter Nr. 18. Hamburg, Albrecht von Orlamünde.

34 b* (S. 50 ff.) Brakteat

wie Nr. 34, statt des Ringels ein Kugelkreuz.

Fund Bokel 15 4 Ex. 21 mm. 0,48 g.

Kestner-Museum Hannover.

Literatur: O. Meier, Fund Bokel 15, Abb. S. 14. Hamburg, Albrecht von Orlamunde.

34 c (S. 50 ff.) Brakteat

wie Nr. 34. Die Lilie zwischen den Türmen steht auf einem längeren Stiel. Die Öffnungen der seitlichen Kuppeltürme sind enger.

Fund nicht angegeben.

20 mm.

0,52 g.

Sammlung Dr. Bonhoff-Hamburg.

Literatur: s. 34.

35* (S. 50 ff.) Brakteat

Mauer mit drei Türmen. In der Mitte ein großer, zweifach ausgewölbter Kuppelturm zwischen zwei kleineren Kuppeltürmen. Über den Türmen eine zweifach ins Feld ragende Umrandung. In der Mauer ein Kugelkreuz zwischen zwei Ringeln.

Fund Bünstorf 11 2 Ex. 2.2 mm. 0,41 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Literatur: Kat. Thomsen 12465. Unbestimmt. Dannenberg, Fund Bünstorf 210. Unbestimmt. Galster, Fund Bünstorf 11. Hamburg, Albrecht von Orlamünde.

35a* (S. 50ff) Brakteat

wie Nr. 35, statt des Kugelkreuzes zwischen zwei Ringeln ein Stern in einem geperlten Bogen zwischen zwei Punkten.

Fund Bünstorf 12 3 Ex. 21 mm. 0,46 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Fund Bokel 18 8 Ex. 21 mm. 0,52 g.

Kestner-Museum Hannover.

Städtisches Museum Braunschweig.

Fund nicht angegeben.

20 mm. 0,45 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: Kat. Thomsen 12466. Unbestimmt. Dannenberg, Fund Bünstorf 209. Stargard. Dannenberg, Pommern 47. Stargard. P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 36. Hamburg. Galster, Bünstorf 12, Abb. Tfl. 8, 12. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. Jesse, Münzverein, S. 48. Hamburg. O. Meier, Fund Bokel 18, Abb. S. 14. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. Kat. Wruck, 8, 1951, Nr. 1090. Hamburg, Albrecht von Orlamünde.

O. Meier erkennt statt des Sterns nur einen Ringel. Auch im Kat. Thomsen 12466 heißt es nur "annelet". Vgl. dazu Galster, Fund Bünstorf, SA., S. 9, Nr. 12 u. Anm. 17.

36* (S. 50 ff.) Brakteat

Mauer mit drei Kuppeltürmen. Die seitlichen sind kleiner als der mittlere und mit einem Kreuz versehen. Unter dem Mittelturm ein Tor, darin ein kleiner Kuppelturm. Geperlter (?) Wulst.

Fund Bünstorf 29 1 Ex. 0,48 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Fund nicht angegeben.

19,5 mm.

0,57 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: Galster, Fund Bünstorf 29, Abb. Tfl. 1, 29.

36a (S. 50 ff.) Brakteat

wie Nr. 36, unter den seitlichen Kuppeltürmen je ein Punkt. Die ganze Zeichnung ist gröber.

Fund nicht angegeben.

20 mm.

0.54 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: Kat. Friedensburg 620. Hamburg, Dänen, Kat. Oetling 868, (Kat. Meuss, 1928). Hamburg, Albrecht von Orlamünde. Kat. Wruck, 8, 1951, Nr. 1084. Hamburg, Albrecht von Orlamünde.

37* (S. 50ff.) Brakteat

Mauer mit drei Kuppeltürmen. Die seitlichen sind kleiner als der mittlere und mit einem Kreuz versehen. Unter dem Mittelturm in der Mauer ein flaches Tor, darin eine Lilie. Geperlter Wulst.

Fund Bünstorf 30

3 Ex.

21 mm.

0,52 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Fund nicht angegeben.

21 mm.

0,46 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: Dannenberg, Pommern 38. Demmin, Galster, Fund Bünstorf 30. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. Kat. Friedensburg 609. Stade, Beischlag zu Hamburg, Jesse, Münzverein, Nr. 114, S. 43, 48, Anm. 165. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. Kat. Wruck, 8, 1951, Nr. 1085. Hamburg, Albrecht von von Orlamünde.

38* (S. 50 ff.) Brakteat

Über einem oben zugespitzten Bogen drei Kuppeltürme. Unter dem Bogen zwei Kuppeltürme (?). Glatter Wulst.

Fund nicht angegeben.

19 mm.

0,6 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: Kat. Cahn, 46, 1922, Nr. 1136. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. Kat. Oetling 866, (Kat. Meuss, 1928). Dort sind die Gegenstände unter dem Bogen als zwei Köpfe angesprochen.

39* (S. 50 ff.) Brakteat

Über einem Dreibogen drei Türme. In der Mitte ein Kuppelturm zwischen zwei kleineren Zinnentürmen (? Zinnen). Unter dem Bogen ein Kuppelturm zwischen zwei Kugeln. Geperlter Wulst.

Fund Eutin 8

1 Ex.

21 mm.

0,47 g.

Verbleib?

Literatur: Nöbbe, Fund Eutin 8, Abb. Tfl. 372, 8. Hamburg, Albrecht von Orlamunde.

40* (S. 50 ff.) Brakteat

Mauer mit drei Kuppeltürmen, der mittlere größer als die seitlichen. Unter dem Mittelturm in der Mauer ein durch einen dreifachen Bogen angedeutetes Tor, darin ein Zinnenturm (?). Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Bokel 37

? Ex.

20 mm.

0,5 g.

Kestner-Museum Hannover.

Literatur: O. Meier, Fund Bokel 37, Abb. S. 17, Hamburg, Albrecht von Orlamünde.

41* (S. 50ff.) Brakteat

Mauer mit einem Kuppelturm. Im Felde l und r vom Turm je ein sechsstrahliger Stern. Unter dem Turm in der Mauer ein großes Tor, darin ein sechsstrahliger Stern. Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Bünstorf 38 2 Ex. 22,5 mm. 0,5 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Fund nicht angegeben.

22 mm.

0,49 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: Kat. Thomsen 7227. Perleberg. Dannenberg, Pommern MA., 88. Stargard. Dannenberg, Fund Bünstorf 208. Stargard. Dannenberg, Pommern 45. Stargard. Galster, Fund Bünstorf 38. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. Kat. Friedensburg 625 u. 627. Hamburg, Dänen. Jesse, Münzverein, Nr. 109, S. 43, S. 48. Hamburg, Albrecht von Orlamünde.

42* (S. 50ff.) Brakteat

Über einem geperlten Dreibogen drei Kuppeltürme; der mittlere größer als die seitlichen. Unter dem Bogen ein großer sechsstrahliger Stern. Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Bünstorf 15 3 Ex.
21 mm. 0,51 g.
Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Fund Bokel 4 4 Ex. 20 mm. 0,47 g.

Kestner-Museum Hannover.

Literatur: Kat. Thomsen 7226. Perleberg. Dannenberg, Fund Bünstorf 207. Stargard.

E. Bahrfeldt, Brandenburg, 1, S. 190, Nr. 353. Perleberg. Dannenberg, Pommern 46. Stargard. Galster, Fund Bünstorf 15, Abb. Til. 8. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. Jesse, Münzverein, S. 48 u. Anm. 164. Hamburg, Dänen. O. Meier, Fund Bokel 4, Abb. S. 12. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. Kat. Wruck, 8, 1951, Nr. 1086. Hamburg, Albrecht von Orlamünde.

43* (S. 50 ff.) Brakteat

Über einem geperlten Dreibogen drei Türme. In der Mitte ein Zinnenturm (5 Zinnen) zwischen zwei kleineren Kuppeltürmen. Unter dem Dreibogen ein Zinnenturm (5 Zinnen) auf einem Bogen zwischen zwei Kreuzen. Über dem unteren Zinnenturm eine Kugel. Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Bünstorf 21 4 Ex.
22 mm. 0,49 g.
Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Fund Bokel 11 ? Ex. 22,5 mm. 0,53 g.

Kestner-Museum Hannover.

Fund nicht angegeben.

21 mm. 0,59 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: Kat. Thomsen 12464. Unbestimmt. vgl. dazu Galster, Fund Bünstorf, SA., S. 10, Anm. 19, Dannenberg, Fund Bünstorf 214. Unbestimmt. Galster, Fund Bünstorf 21, Abb. Tfl. 1, 21. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. O. Meier, Fund Bokel 11, Abb. S. 13. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. Kat. Wruck, 8, 1951, Nr. 1087. Hamburg, Albrecht von Orlamünde.

44* (S. 50 ff.) Brakteat

Über einem geperlten Dreibogen drei Türme. In der Mitte ein Zinnenturm (5 Zinnen) zwischen zwei kleineren Kuppeltürmen. Unter dem Dreibogen drei Kuppeltürme, von denen der mittlere auf einem geperlten Bogen mit einem Punkt darin steht. Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Bünstorf 20 4 Ex. 22 mm. 0.49 - 0.51 g. Kgl. Münzsammlung Kopenhagen. Herzog-Anton-Ulrich-Museum, Braunschweig. Fund Eutin 7 1 Ex. 21 mm. 0,5 g. Verbleib? Fund Bokel 12 11/2 Ex. 21.5 mm. 0,47 g. Kestner-Museum Hannover. Fund Bokel 38 2 Ex. 20.5 mm. 0,49 g. Kestner-Museum Hannover. Fund nicht angegeben. 2 Ex. 0,49; 0,5 g. Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: Kat. Thomsen 12463. Unbestimmt, Dannenberg, Fund Bünstorf 213. Unbe-Kat. Thomsen 12463. Unbestimmt. Dannenberg, Fund Bünstorf 213. Unbestimmt. vgl. E. Bahrfeldt, A. B., 1, S. 230, Nr. 11. P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 37. Hamburg, Dänen. Galster, Fund Bünstorf 20, Abb. Tfl. 8. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. Kat. E. Bahrfeldt 2233. Hamburg, Adolf III. Kat. Friedensburg 621. Hamburg, Kat. Oetling 863, (Kat. Meuss, 1928). Hamburg, Dänen. Jesse, Münzverein, Nr. 111, S. 43. Hamburg, Dänen. Nöbbe, Fund Eutin 7, Abb. Tfl. 372, 7. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. O. Meier, Fund Bokel 12, Abb. S. 13. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. Das von Meier angegebene Gewicht stimmt nicht. Statt 0,33 g muß es heißen 0,47 g. O. Meier, Fund Bokel 38, Abb. S. 17. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. Ein Unterschied zwischen Bokel 12 und 38 besteht nicht. Kat. Wruck. 8, 1951. Nr. 1096. Hamburg, Albrecht von Orlamünde.

nicht. Kat Wruck, 8, 1951, Nr. 1096. Hamburg, Albrecht von Orlamunde.

45* (S. 50ff.) Brakteat

Über einem geperlten Dreibogen ein Zinnenturm (5 Zinnen) zwischen zwei Lilien. Unter dem Dreibogen ein kleiner Kuppelturm. Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Bünstorf 28 3 Ex. 20 mm. 0.49 g. Kgl. Münzsammlung Kopenhagen. 21/2 Ex. Fund Bokel 5 0.59 g. 21,5 mm.

Kestner-Museum Hannover.

Literatur: Dannenberg, Fund Bünstorf 205. Demmin. Dannenberg, Pommern 36. Demmin. P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 36. Hamburg, Dänen. Galster, Pund Bünstorf 28, Abb. Tfl. 8, 28. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. Jesse, Münzverein, Nr. 113, S. 43. Hamburg, Dänen. O. Meier, Fund Bokel 5, Abb. S. 12. Hamburg, Albrecht von Orlamünde.

46* (S. 50 ff.) · Brakteat

Über einem Bogen ein Kuppelturm. L und r vom Turm je ein senkrechter Strich mit 4 Punkten darauf (verprägte Lilien wie Nr. 45?). Unter dem Bogen ein undeutlicher Gegenstand.

Fund Heidebrak-Walmstorf o. Nr.

(20 mm.) Gewicht nicht angegeben.

Verbleib?

Literatur: Zimmermann, Fund Heidebrak-Walmstorf, o. Nr., Abb. Vignette 2.

47* (S. 50 ff.) Brakteat

Über einem Bogen ein Zinnenturm (4 Zinnen) zwischen zwei Lilien. Unter dem Bogen ein Kuppelturm zwischen zwei winzigen Kuppeltürmen (?). Glatter Wulst.

Fund Bokel 34 ? Ex. 20,5 mm. 0,53 g.

Kestner-Museum Hannover.

Literatur: O. Meier, Fund Bokel 34, Abb. S. 17. Hamburg, Albrecht von Orlamunde.

48* (S. 50ff.) Brakteat

Zwei Bogen nebeneinander. Auf jedem Bogen ein Kuppelturm, dazwischen eine Lilie (?). Unter jedem Bogen ein weiterer Kuppelturm. Geperlter Wulst.

Fund Heidebrak-Walmstorf o. Nr.

? Ex.

(20 mm.)

Gewicht nicht angegeben.

Verbleib?

Fund nicht angegeben.

20 mm.

Gewicht nicht angegeben.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Fund nicht angegeben.

20 mm.

0,45 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: Zimmermann, Fund Heidebrak-Walmstorf, o. Nr., Abb. Vignette 2. Kat. Thomsen 6702. Unbestimmt. Kat. Friedensburg 624. Hamburg, Dänen. Kat. Oetling 870, (Kat. Meuss, 1928). Hamburg um 1200.

49* (S. 50ff.) Brakteat

Mauer mit drei Türmen. In der Mitte ein Zinnenturm (4 Zinnen) zwischen zwei kleineren Kuppeltürmen. In der Mauer ein großes geperltes Tor, darin auf einem flachen Bogen zwei Kuppeltürme, über diesen ein kleiner, fünfstrahliger Stern. Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Bünstorf 19

2 Ex.

20 mm.

0,40 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Fund Bokel 13

1 Ex.

19 mm.

0,28 g ausgebrochen.

Kestner-Museum Hannover.

Fund Bokel 14

2 Ex.

21,5 mm.

0,47 g.

Kestner-Museum Hannover.

Fund nicht angegeben.

22 mm.

0,64 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: Dannenberg, Fund Bünstorf 224. Unbestimmt, P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 36. Hamburg, Dänen. Galster, Fund Bünstorf 19, Abb. Tfl. 8, 19. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. Kat. E. Bahrfeldt 2236. Hamburg, Adolf III. Kat. Oetling 862. Hamburg. O. Meier, Fund Bokel 13, Abb. S. 13. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. O. Meier, Fund Bokel 14, Abb, S. 13. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. Zwischen Bokel 13 und 14 ist kein Unterschied.

50* (S. 50 ff.) Brakteat

Mauer mit zwei Kuppeltürmen zwischen zwei Punkten. In der Mauer ein großes geperltes Tor, darin auf einem horizontalen Strich zwei Kuppeltürme, über diesen ein Ringel. Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Bünstorf 23

1 Ex.

20,5 mm.

0,47 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Literatur: Galster, Fund Bünstorf 23, Abb. Tfl. 1, 23. Hamburg, Albrecht von Orlamünde.

50a* (S. 50 ff.) Brakteat

wie Nr. 50. Über den oberen und zwischen den unteren Kuppeltürmen noch je ein Punkt.

Fund Bünstorf 24

2 Ex.

20,5 mm.

0.46 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Fund Bokel 10

22 mm.

3 Ex. 0,45 g.

Kestner-Museum Hannover.

Fund nicht angegeben.

20 mm.

0,42 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: Dannenberg, Fund Bünstorf 215. Abgebildet ist bei Dannenberg Tfl. VII
Nr. 50a, beschrieben wird jedoch Nr. 50. P. J. Meier, Unterelbe, SA.,
S. 36. Hamburg, Dänen. Galster, Fund Bünstorf 24, Abb. Tfl. 8, 24.
Hamburg, Albrecht von Orlamünde. Kat. E. Bahrfeldt 2237 Var? Hamburg, Adolf III. Kat. Oetling 864, (Kat. Meuss, 1928). Hamburg. O. Meier,
Fund Bokel 10, S. 13. Hamburg, Albrecht von Orlamünde.

51* (S. 50ff.) Brakteat

Mauer mit zwei Kuppeltürmen zwischen zwei Punkten. In der Mauer ein großes geperltes Tor, darin auf einem kleinen Bogen ein Zinnenturm (4 Zinnen) zwischen zwei zarten Punkten. Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Bünstorf 25

3 Ex.

23 mm.

0,40-0,50 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Herzog-Anton-Ulrich-Museum, Braunschweig. Fund Bokel 9

4 Ex.

23 mm.

0,53 g.

Kestner-Museum Hannover.

Literatur: Kat. Thomsen 6701. Unbestimmt, Hildesheim? Dannenberg, Fund Bünstorf 216. Unbestimmt. P. J. Meier, Unterelbe SA., S. 36. Hamburg, Dänen. Galster, Fund Bünstorf 25, Abb. Tfl. 8, 25. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. O. Meier, Fund Bokel 9, Abb. S. 13. Hamburg, Albrecht von Orlamünde.

51a* (S. 50ff.) Brakteat

wie Nr. 51. Zwischen den beiden Kuppeltürmen ein Gegenstand, lt. Katalog Thomsen 6700 "une croisette".

Fund nicht angegeben.

23 mm.

0,66 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Literatur: Kat. Thomsen 6700. Unbestimmt, Hildesheim? Galster, Fund Bünstorf, SA., S. 11. Hamburg, Albrecht von Orlamünde.

51b* (S. 50ff.) Brakteat

wie Nr. 51. Zwischen den beiden Kuppeltürmen ein kleiner spitzer Turm mit einem Punkt darauf (?). Die Punkte seitlich des Zinnenturms fehlen, statt dessen ein Punkt unter dem Bogen, auf dem der Zinnenturm steht. Glatter Wulst. Die Zeichnung ist etwas gröber als 51.

۲,

Fund Mesikenhagen 6

2 Fx

(21 mm.) Verbleib? Gewicht nicht angegeben.

Fund Bokel 8

2 Ex.

23 mm.

0,67 g.

Kestner-Museum Hannover.

Literatur: Dannenberg, Pommern 451. Pommern um 1200. Kat. E. Bahrfeldt 724.
Pommern, herzoglich. O. Meier, Fund Bokel 8, Abb. S. 12. Hamburg,
Albrecht von Orlamünde.

51 c (S. 50 ff.) Brakteat

wie Nr. 51. Auf der Mauer zwischen den Kuppeltürmen ein Punkt, der Zinnenturm steht nicht auf einem Bogen, die Punkte an seiner Seite fehlen.

Fund Mesikenhagen 7

2 Ev

(22,5 mm.) Verbleib?

Gewicht nicht angegeben.

Fund nicht angegeben.

22.5 mm.

0.56 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: Dannenberg, Pommern 452. Pommern um 1200, Kat. E. Bahrfeldt 725. Pommern, herzoglich. Kat. Friedensburg 619. Kat. Oetling 867, (Kat.

Auf der Zeichnung bei Dannenberg fehlt der Punkt in der Mitte der Kuppeltürme, doch muß dieser lt. Bahrfeldt vorhanden sein.

52* (S. 50 ff.) Brakteat

Mauer mit einem Zinnenturm (5 Zinnen). Die Mauern sind nach außen hochgezogen, sich dem Rund der Münze anpassend. Auf den Enden der Mauer je ein Punkt. Im Felde 1 und r vom Turm je ein Ringel. Unter dem Turm in der Mauer ein geperltes Tor, darin ein Kuppelturm. Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Bünstorf 27 3 Ex. 21-22 mm. 0,64 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Herzog-Anton-Ulrich-Museum, Braunschweig.

Fund Bokel 6 4 Ex. 21 mm. 0,53 g.

Kestner-Museum Hannover.

Fund Bokel 7 2 Ex. 20,5 mm. 0,44 g.

Kestner-Museum Hannover.

Literatur: Kat, Thomsen 12462, Unbestimmt, Dannenberg, Fund Bünstorf 217, Unbestimmt, Galster, Fund Bünstorf 27, Abb. Tfl. 8, 27, Hamburg, Albrecht von Orlamünde. O. Meier, Fund Bokel 6, Abb. S. 12, Hamburg, Albrecht von Orlamünde. Nach Meiers Angaben soll das Ex. einen glatten Wulst besitzen. O. Meier, Fund Bokel 7, Abb. S. 12, Hamburg, Albrecht von Orlamünde,

53* (S. 50 ff.) Brakteat

Mauer mit einem Zinnenturm (4 Zinnen). Die Mauern sind nach außen hochgezogen, sich dem Rund der Münze anpassend. Auf den Enden der Mauer je ein Punkt. Im Felde 1 und r vom Turm je ein Ringel. Unter dem Turm in der Mauer ein großes geperltes Tor, darin ein Zinnenturm (4 Zinnen) mit einem spitzen Dach und einem Punkt darauf. Glatter Wulst.

? Ex. Fund Bokel 33 21 mm. 0,51 g.

Kestner-Museum Hannover.

Literatur: O. Meier, Fund Bokel 33, Abb. S. 17. Hamburg, Albrecht von Orlamünde.

54* (S. 50 ff.) Brakteat

Auf einem flachen Doppelbogen ein großer zweigeschossiger Kuppelturm. Von diesem gehen zwei Mauern aus, die nach außen hochgezogen sind und in einem Punkt enden. Unter diesen Mauern 1 und r vom Turm je ein Ringel. Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Bünstorf 36 4 Ex. 21 mm. 0,51-0,53 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Herzog-Anton-Ulrich-Museum, Braunschweig.

Fund Bremen 26 1 Ex. Gewicht nicht angegeben.

Herzog-Anton-Ulrich-Museum, Braunschweig.

Fund Eutin 10 1 Ex. 21 mm. 0,5 g. Verbleib?

Fund Bokel 40 442 25/2 Ex. 21 mm. 0,47 g.

Kestner-Museum Hannover.

Städtisches Museum Braunschweig.

Fund Tommerup 5 1 Ex.

23 mm. Gewicht nicht angegeben. Verbleib?

Fund nicht angegeben.

20 mm. 0,55 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: Kat. Thomsen 12470. Unbestimmt. Dannenberg, Fund Bünstorf 219. Unbestimmt, P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 36. Hamburg-Neustadt. P. J. Meier, Fund Bremen 26, Abb. Tfl. 160, 26. Hamburg-Neustadt. Galster, Fund Bünstorf 36, Abb. Tfl. 8, 36. Hamburg, Albrecht von Orlamünde, Jesse, Literatur, S. 224, Hamburg, Dänen. Kat. Friedensburg 622. Hamburg, Dänen. Nöbbe, Fund Eutin 10, Abb. Tfl. 372, 10. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. Galster, Fund Tommerup 5, Abb. S. 45. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. O. Meier, Fund Bokel 40, Abb. S. 18. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. Kat. Wruck, 8, 1951, Nr. 1097. Hamburg, Albrecht von Orlamünde.

55* (S. 50ff.) Brakteat

Gebäude, Dach auf zwei Säulen. Auf dem Dach ein größerer Kuppelturm zwischen zwei kleineren Kuppeltürmen. Unter dem Dach, zwischen den Säulen, ein geperltes Tor, darin auf einem kleinen Bogen ein Zinnenturm (3 Zinnen). Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Herford 51 1 Ex. 22 mm. Gewicht nicht angegeben.

Landesmuseum Münster.

Fund Bünstorf 34 3 Ex. 22 mm. 0,60 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

? Ex. Fund Bokel 23 21 mm. 0,52 g.

Kestner-Museum Hannover.

Literatur: Grote, 8, S. 358, Abb. Tfl. 3, a. Bremen. Dannenberg, Fund Bünstorf 202. Nicht Bremen. Weingärtner, Bl. Mzfr., 1881, Sp. 854. Galster, Fund Bünstorf 34. Hamburg. Jesse, Literatur, S. 224. Hamburg. O. Meier, Fund Bokel 23, Abb. S. 15. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. Berghaus, S. 34. Hamburg. Kat. Wruck, 8, 1951, Nr. 1093. Hamburg, Albrecht von Orlamünde.

56* (S. 50 ff.) Brakteat

Gebäude, Dach auf zwei Säulen. Auf dem Dach ein Kuppelturm. Im Felde l und r vom Kuppelturm je ein Ringel. Unter dem Dach zwischen den Säulen auf einem kleinen Bogen ein Zinnenturm (3 Zinnen). Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Bünstorf 35 2 Ex. 21 mm. 0,48 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Fund Eutin 9 10 Ex. 20 mm. 0,54 g.

Verbleib?

Literatur: Dannenberg, Fund Bünstorf 203. Unbestimmt. Galster, Fund Bünstorf 35, Abb. Tfl. 1, 35. Hamburg. Jesse, Literatur, S. 224. Hamburg. Nöbbe, Fund Eutin 9, Abb. Tfl. 372, 9. Hamburg, Albrecht von Orlamunde

57* (S. 50 ff.) Brakteat

Zwei Kuppeltürme auf einer kleinen gegitterten Mauer. Zwischen den Türmen ein Tor, darauf ein Zinnenturm (3 Zinnen), darin ein Kreuzstab. Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Bünstorf 10 3 Ex. 22,5 mm. 0,47 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Fund Bokel 19 4 Ex. 21,5 mm. 0,52 g.

Kestner-Museum Hannover.

Literatur: Dannenberg, Fund Bünstorf 222. Unbestimmt. Galster, Fund Bünstorf 10, Abb. Tfl. 8, 10. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. O. Meier, Fund Bokel 19, Abb. S. 14. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. Kat. Wruck, 8, 1951, Nr. 1091. Hamburg, Albrecht von Orlamünde.

58* (S. 50 ff.) Brakteat

Auf einer Mauer zwei Zinnentürme (je drei Zinnen). Im Felde zwischen den beiden Türmen zwei Ringel (übereinander), l und r von den beiden Türmen je ein Ringel. Auf der Mauer l, r und in der Mitte je ein Punkt. Zwischen den beiden Türmen in der Mauer ein Tor, leer. Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Bünstorf 32 3 Ex. 20,5 mm. 0,45 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Fund Bokel 2 ? Ex. 21,5 mm. 0,52 g.

Kestner-Museum Hannover.

Fund nicht angegeben.

20 mm. 0,45 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: Dannenberg, Fund Bünstorf 220. Unbestimmt. P. J. Meier, Unterelbe, SA., S. 36. Hamburg. Galster. Fund Bünstorf 32, Abb. Tfl. 8, 32. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. O. Meier, Fund Bokel 2, Abb. S. 12. Albrecht von Orlamünde.

59* (S. 50 ff.) Brakteat

Auf einer Mauer drei Türme. In der Mitte ein großer Zinnenturm (5 Zinnen) zwischen zwei kleineren Kuppeltürmen, die oben ein Kreuz tragen. Im Felde über dem Zinnenturm ein Punkt. Unter dem Mittelturm in der Mauer ein flacher Bogen. Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Bünstorf 33 "mehrere Hunderte, ja

vielleicht Tausend Stücke". (Galster.)

21 mm. 0.42 - 0.51 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Herzog-Anton-Ulrich-Museum, Braunschweig.

Kestner-Museum Hannover.

Städtisches Museum Braunschweig.

Fund Westmecklenburg? Ex.

Größe nicht angegeben. Gewicht nicht angegeben.

Verbleib?

Fund nicht angegeben.

21 mm. 0,51 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: Leitzmann, N. Zg., 1845, Sp. 160, 6. Wernigerode, Kat. Thomsen 12468.
Unbestimmt. Dannenberg, Fund Bünstorf 221. Unbestimmt. Kat. Cahn, 36, 1913, Nr. 7. Hamburg, Adolf III. Galster, Fund Bünstorf 33, Abb. TII. 8, 33. Hamburg, Albrecht von Orlamünde, Kat. Cahn, 46, 1922, Nr. 1137. Hamburg, um 1220. Kat. Friedensburg 623, Hamburg, Kat. Oetling 874, (Kat. Meuss, 1928). Hamburg, Jesse-Schulenburg, Materialien. O. Meier, Fund Bokel 25, Abb. S. 15. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. Kat. Wruck, 8, 1951, Nr. 1094. Hamburg, Albrecht von Orlamünde.

59a* (S. 50 ff.) Brakteat

Doppelschlag zu Nr. 59.

Fund nicht angegeben.

20 mm.

0,46 g.

Museum Altona.

Literatur: Katalog Museum Altona, Nr. 467.

60* (S. 50 ff.) Brakteat

Mauer mit zwei Kuppeltürmen. Auf jedem Kuppelturm ein Punkt. Im Felde zwischen den Kuppeltürmen ein Kugelkreuz, darunter drei Punkte in der Anordnung · In der Mauer ein doppelt gekennzeichnetes Tor, darin ein Punkt. L und r vom Tor in der Mauer je ein Punkt. Ring, Wulst.

Fund Bokel 35

? Ex.

22 mm.

0,58 g.

Kestner-Museum Hannover.

Literatur: O. Meier, Fund Bokel 35, Abb. S. 17. Hamburg, Albrecht von Orlamunde.

61* (S. 50 ff.) Brakteat

Mauer mit drei Türmen. In der Mitte ein größerer Zinnenturm (4 Zinnen) zwischen zwei kleineren Kuppeltürmen. Unter dem Mittelturm in der Mauer ein Tor, leer. Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Bokel 28

? Ex.

21 mm.

0,46 g.

Kestner-Museum Hannover.

Fund nicht angegeben.

19 mm.

0,52 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Literatur: Dannenberg, Fund Bünstorf 218. Unbestimmt. Galster, Fund Bünstorf, SA., S. 13 f. Die Münze Dannenberg, Bünstorf 218 war nicht im Fund Bünstorf enthalten. O. Meier, Fund Bokel 28, Abb. S. 16. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. Kat. Wruck, 8, 1951, Nr. 1095. Hamburg, Albrecht von Orlamünde.

62* (S. 50 ff.) Brakteat

Mauer mit drei Türmen. In der Mitte ein größerer Zinnenturm (4 Zinnen) zwischen zwei kleineren Kuppeltürmen. In der Mauer zwei Bögen nebeneinander. Glatter Wulst.

Fund nicht angegeben.

19 mm.

0,46 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: Vgl. C. P. C. Schönemann, Zur vaterländischen Münzkunde..., Wolfenbüttel 1852, Tfl. V, 83. S. 55, Albrecht von Sachsen, Münzstätte Wittenberg. H. Buchenau, Der Marburger Brakteatenfund, SA., Halle 1924, S. 21, Nr. 209. "Umgebung Anhalt."

63* (S. 50ff.) Brakteat

Auf einem Bogen drei Zinnentürme. In der Mitte ein größerer (3 Zinnen) zwischen zwei kleineren (2 Zinnen). Unter dem Bogen eine Kugel. Glatter Wulst.

Fund nicht angegeben.

20 mm.

0,42 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: Kat. Graf zu Inn- und Knyphausen, 2 (Kat. Seligmann, 8), Hannover 1931, Nr. 1611. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. vgl. dazu F. Bardt, Fund Groß-Briesen 137. Z.f.N., 11, 1884, S. 238, Abb. Tfl. IX, 137. Unbestimmt.

Die Brakteaten 62 und 63 gehören eng zusammen. Ihre Herkunft ist — wie die Zitate zeigen — ungewiß. Auch die Zuweisung der Stücke nach Hamburg ist sehr problematisch.

64* (S. 50ff.) Brakteat

Mauer mit einem Giebel. Darauf drei Türme, in der Mitte ein größerer Zinnenturm (4 Zinnen) zwischen zwei kleineren Kuppeltürmen. Unter dem Giebel in der Mauer ein geperltes Tor. Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Bokel 29

? Ex. 0,56 g.

21,5 mm.

Kestner-Museum Hannover.

Literatur: O. Meier, Fund Bokel 29, Abb. S. 16. Hamburg, Albrecht von Orlamunde.

65* (S. 50ff.) Brakteat

Mauer mit einem Giebel. Darauf drei Türme, drei gleichgroße Kuppeltürme. Unter dem Giebel in der Mauer ein Tor, darin ein Tatzenkreuz. Uber dem Tor ein Punkt. Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Bünstorf 264

5 Ex.

21 mm.

0,58 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Fund Bokel 42

675 3/2 Ex.

21 mm.

0,52 g.

Kestner-Museum Hannover.

Städtisches Museum Braunschweig.

Fund Tommerup 18

1 Ex.

21 mm.

Gewicht nicht angegeben.

Verbleib?

Fund nicht angegeben.

21 mm.

0,67 g.

Museum Altona.

Fund nicht angegeben.

21 mm.

0,6 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: Dannenberg, Fund Bünstorf 51, Magdeburg, Galster, Fund Bünstorf 264, Abb. Tfl. 4, 264, Magdeburg, Jesse, Münzverein, Nr. 152, Magdeburg? S. 48 f. Hamburg? O. Meier, Fund Bokel 42, Abb. S. 18, Hamburg, Albrecht von Orlamünde, Galster, Fund Tommerup 18, Magdeburg. Schulenburg, Fund Waren, S. 323, Hamburg, Katalog Museum Altona, Nr. 468

Zu Nr. 65 gibt es ein sehr ähnliches, umschriftlich für Magdeburg gesichertes Exemplar (vgl. Galster, Fund Bünstorf, SA., S. 47). Dennoch ist hier Nr. 65 — besonders Schulenburg (Fund Waren, S. 323) folgend — wegen des leichteren Münzfußes unter Hamburg angeführt, wobei die Beeinflussung durch ein Magdeburger Vorbild durchaus möglich ist.

66* (S. 50ff.) Brakteat

Bogen mit drei Türmen. In der Mitte ein größerer Zinnenturm (4 Zinnen) zwischen zwei kleineren Kuppeltürmen. Unter dem Bogen auf einem kleinen flachen Bogen ein Zinnenturm (3 Zinnen) zwischen zwei kleinen Kuppeltürmen. Geperlter Wulst.

Fund Bünstorf 22

4 Ex. 0,65 g.

20 mm.

1

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen. Fund nicht angegeben.

20 mm.

0,48 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: Kat. Thomsen 12461. Unbestimmt. Dannenberg, Fund Bünstorf 225. Unbestimmt. Galster, Fund Bünstorf 22, Abb. Tfl. 1, 22. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. Kat. Cahn 57, 1926, Nr. 239. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. Jesse, Münzverein, Nr. 112, S. 43. Hamburg, Dänen.

67° (S. 50 ff.) Brakteat

Mauer mit einem Zinnenturm (5 ? Zinnen). Im Felde 1 und r vom Turm je eine Lilie. Unter dem Turm in der Mauer ein großes Tor, darin ein Zinnenturm (3 Zinnen). Geperlter Wulst.

Fund Bünstorf 26 2 Ex.

21 mm. 0,55; 0,63 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Fund Eutin 11 2 Ex. 2,6 g.

Verbleib?

Literatur: Kat. Thomsen 12459. Unbestimmt, Galster, Fund Bünstorf 26, Abb. Tfl. 1, 26. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. Nöbbe, Fund Eutin 11, Abb. Tfl. 372, 11. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. vgl. auch die Ausführungen bei Nöbbe, a.a.O., S. 6.

68* (S. 50 ff.) Brakteat

Auf einem Bogen ein Kuppelturm. Im Felde 1 und r vom Turm je eine Lilie. Unter dem Bogen ein Zinnenturm (3 Zinnen). Geperlter Wulst.

Fund Eutin 12 4 Ex. 20 mm. 0,53 g.

Verbleib?

Literatur: Nöbbe, Fund Eutin 12, Abb. Tfl. 372, 12. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. lt. Nöbbe, a.a.O., S. 6 soll das Exemplar Eutin 12 stempelgleich sein mit dem Exemplar Dannenberg, Fund Bünstorf 229.

69* (S. 50 ff.) Brakteat

Gegitterte Mauer mit drei Türmen. In der Mitte ein großer, kuppelartig ausgewölbter Zinnenturm (4 Zinnen). An den Seiten je ein kleinerer Kuppelturm mit einem Kreuz darauf. Wulst aus mehreren Perlringen.

Fund Bünstorf 31 2 Ex. 22-23 mm. 0,47 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Fund Bokel 3 5 Ex. 23 mm. 0,55 g.

Kestner-Museum Hannover.

Literatur: Kat. Thomsen 12447. Unbestimmt, vgl. dazu Galster, Fund Bünstorf, SA., S. 12, Anm. 20. Galster, Fund Bünstorf 31, Abb. Tfl. 1, 31. Hamburg, Albrecht von Orlamünde, O. Meier, Fund Bokel 3, Abb. S. 12. Hamburg, Albrecht von Orlamünde.

70° (S. 50 ff.) Brakteat

Zwischen zwei Zinnentürmen ein kleinerer Kuppelturm. (Das Münzbild ist nur teilweise erkennbar, da das erhaltene Exemplar stark zerdrückt ist.) Mehrere Perlringe.

Fund Bokel 32 ? Ex. 22,5 mm. 0,57 g.

Kestner-Museum Hannover.

Literatur: O. Meier, Fund Bokel 32, Abb. S. 16. Hamburg, Albrecht von Orlamunde.

71 *(S. 50 ff.) Brakteat

Gegitterte Mauer. L und r auf der Mauer je ein Kuppelturm mit je drei Punkten darüber. Im Felde zwischen beiden Türmen ein großer Ringel mit einer großen Kugel darin. In der Mitte vor der Mauer ein Zinnenturm (3 Zinnen), darunter ein Bogen mit einem Punkt darin. Glatter Wulst.

Fund Bokel 30 2 Ex. 22,5 mm. 0,84 g.

Kestner-Museum Hannover.

Literatur: O. Meier, Fund Bokel 30, Abb. S. 16, 30. Hamburg, Albrecht von Orlamünde.

Das Gewicht und der grobe Stil des Exemplars sprechen nicht unbedingt für eine Herkunft aus Hamburg. Bevor jedoch durch weitere Funde gesicherte Schlüsse gezogen werden können, dürfen wir es unter die Hamburger Prägungen Albrechts von Orlamünde einreihen.

72* (S. 50 ff.) Brakteat

Mauer mit drei Türmen. In der Mitte ein hoher Turm mit einem breiten Spitzdach. L und r je ein kleinerer Zinnenturm (? Zinnen). In der Mauer l und r vom Mittelturm je ein Punkt. Glatter Wulst.

Fund Bünstorf 39 22-23 mm.

3 Ex. 0,48 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

21 Ex.

Fund Eutin 13 21 mm.

0.39 g.

Verbleib?

Literatur: Dannenberg, Fund Bünstorf 228. Unbestimmt. Galster, Fund Bünstorf 39, Abb. Tíl. 1, 39. Hamburg, Albrecht von Orlamünde. Nöbbe, Fund Eutin 13, Abb. Tíl. 372, 13a-b. Geringfügige Varianten in der Größe. Hamburg, Albrecht von Orlamünde.

73* (S. 50 ff.) Brakteat

Turmartiges Gebäude. Oben drei Kuppeltürme, der mittlere größer als die seitlichen. Unten im Gebäude ein kleiner Kuppelturm. Glatter Wulst.

Fund nicht angegeben.

2 Ex.

20 mm.

0,47 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Literatur: Kat. Thomsen 12460. Unbekannt. Galster, Fund Bünstorf, SA., S. 14.
Unter Hamburg aufgeführt. Die von Thomsen und Galster beschriebenen
zwei Ringel seitlich des Turmes sind nicht sichtbar.

73a* (S. 50 ff.) Brakteat

Wie Nr. 73. Statt des unteren Kuppelturmes ein leeres Tor. L und r vom Turm im Felde je ein Ringel.

Fund nicht angegeben.

21 mm.

0,56 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Literatur: Dannenberg, Fund Bünstorf 227. Unbestimmt. lt. Galster, Fund Bünstorf, SA., S. 14 war das Exemplar nicht im Fund Bünstorf enthalten. Galster, Fund Bünstorf, SA., S. 14. Unter Hamburg aufgeführt.

74* (S. 50 ff.) Brakteat

Großer Zinnenturm (5 Zinnen) mit einem spitzen Dach darauf, das in einem Strich mit einem Knauf endet. Der Turm steht auf einem Bogen, darin ein Ringel. L und r von dem Bogen je ein kleiner Kuppelturm. Im Felde l und r vom Dach des Zinnenturmes je ein Ringel. Geperlter Wulst.

Fund Bünstorf 37

3 Ex.

21 mm.

0,39 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Literatur: Kat. Thomsen 12469. Unbestimmt. vgl. dazu Galster, Fund Bünstorf, SA., S. 13. Dannenberg, Fund Bünstorf 226. Unbestimmt. Galster, Fund Bünstorf 37, Abb. Tíl. 1, 37. Hamburg, Albrecht von Orlamünde, Kat. Friedensburg 626. Var? Hamburg. Nöbbe, Bl. Mztr., 1930, S. 6. Verwandtschaft mit Fund Eutin 14.

Nachprägungen

75* (S. 50 ff.) Brakteat (Unbekannte Münzstätte, Niederelbe?)

Auf einem Bogen ein Zinnenturm (4 Zinnen) zwischen zwei kleineren Kuppeltürmen. Unter dem Bogen ein Kopf mit Locken (?) an der Seite. Wulst aus mehreren Ringen.

Fund Bünstorf 209

21,5 mm.

1 Ex. 0,54 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen

Literatur: Dannenberg, Fund Bünstorf 201. Unbestimmt. Galster, Fund Bünstorf 209, Abb. Tfl. 3, 209. Brandenburg-Neustadt. Nachprägung auf Hamburger Schlag. Buchenau, Mitteilungen, S. 546, 564. Albrecht von Orlamünde in Hamburg oder Ratzeburg, Pfalzgraf Heinrich in Stade (1219—1227) oder die Grafen von Schwerin in Wittenburg oder Boizenburg. Jesse, Münzverein, S. 73, Anm. 165, Nr. 150. Stade oder Dömitz. Nachprägung auf Hamburger Schlag. burger Schlag.

76* (S. 50 ff.) Brakteat (Unbekannte Münzstätte, Niederelbe?)

> Mauer mit drei Türmen. In der Mitte ein breiter Turm mit einem spitzen Dach, in Form eines Dreiecks. An den drei Spitzen je eine Kugel. L. und r vom Mittelturm je ein kleiner Turm (Kuppel oder Zinnen nicht erkennbar). Unter dem Mittelturm in der Mauer ein Tor, darin ein Kopf. Wulst aus mehreren Ringen.

Fund Bünstorf 210

2 Ex.

21 mm.

0,48 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Literatur: Dannenberg, Fund Bünstorf 200. Unbestimmt. Galster, Fund Bünstorf 210, Abb. Tfl. 3, 210. Brandenburg-Neustadt. Nachprägung auf Hamburger Schlag. Buchenau, Mitteilungen, S. 546, 564. Albrecht von Orlamünde in Hamburg oder Ratzeburg, Pfalzgraf Heinrich in Stade (1219—1227) oder die Grafen von Schwerin in Wittenburg oder Boizenburg. Jesse, Münzverein, S. 73, Anm. 165. Stade oder Dömitz. Nachprägung auf Hamburger Schlag.

Brakteat (Unbekannte Münzstätte, Niederelbe?) 77 * (S. 50 ff.)

> Über einem Bogen drei Türme. In der Mitte ein Zinnenturm (3 Zinnen) zwischen zwei kleineren Kuppeltürmen. Unter dem Bogen ein Kopf. Glatter Wulst.

Fund Bünstorf 211

2 Ex.

21 mm.

0,46 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Literatur: Galster, Fund Bünstorf 211, Abb. Tíl. 3,211. Brandenburg-Neustadt. Nachprägung auf Hamburger Schlag. Buchenau, Mitteilungen, S. 546, 564. Albrecht von Orlamünde in Hamburg oder Ratzeburg, Pfalzgraf Heinrich in Stade (1219—1227) oder die Grafen von Schwerin in Wittenburg oder Boizenburg, Jesse, Münzverein, S. 73, Anm. 165, Nr. 151. Stade oder Dömitz, Nachprägung auf Hamburger Schlag.

b. Münzstätte Rinteln an der Weser

(Münzherr: Adolf III.)

Brakteat + MONGTA • COMITIS • ADOLFI • DE SC 78* (S. 53 ff.)

Schild mit Nesselblatt zwischen zwei aus dem Münzrand hervorragenden Bogen, darauf je ein Zinnenturm (je 3 Zinnen). Im Felde über dem Schild ein (Tatzen ?) Kreuz zwischen zwei Ringeln mit einem Punkt darin. Perlring-Umschrift-Perlring.

Fund Nesselröden 4

1 Ex.

28 mm.

0,63 g.

Hgl. Münzkabinett Gotha, verschollen.

Fund Hamburg? (s. Anm. 311)

1 Ex.

(24.5 mm.)Verschollen.

Gewicht nicht angegeben.

Literatur: C. Schlegel, Ad virum... Joh. Andream Schmidium... De Nummo comitis

Blanckenburgensis Epistola... Arnstadt 1703, ohne Seitenangabe (S. 9/10),
Abb. Tfl. 2, 19. Kat. der Sammlung des Grafen Anton Günther von
Schwarzburg, 1706, S. 57. (zit. nach Buchenau, Ehrenrettung, Sp. 3432),
Lehmann, S. 137 ff., Abb. Tfl. I,VII. D. Papebrock, Acta sanctorum, Die
Decima Sexta Junii, Appendix De Ecclesia Heiligenstad., Venedig 1743,
S. 90 f. N. Seeländer, Zehen Schriften von Teutschen Münzen Mittlerer
Zeiten... Hannover 1743, S. 63. v. Westphalen, 4, S. 3057, Abb. Tfl. 30, 11.
Leitzmann, N. Zg. 1843. Sp. 188. Buchenau. Fund Seega. Sp. 165. Buchenau Leitzmann, N. Zg., 1843, Sp. 188. Buchenau, Fund Seega, Sp. 165. Buchenau,

Ehrenrettung, Sp. 3431—3434. Z. f. N., 25, 1906, Sitzungsberichte, S. 30. Heye-Buchenau, Der jüngere Siedenburger Fund, Bl. Mzfr., 1907, Sp. 3707. Lange, 1, S. 4. Weinmeister, S. 28, Nr. 1. P. J. Meier, Zs. d. Hist. Vereins f. Niedersachsen, 1909, S. 94, Anm. 7. Buchenau, Bl. Mzfr., 1913, Sp. 5308. Stange, S. 49, Anm. 1. J. Menadier, Die Schausammlung des Münzkabinetts im Kaiser-Friedrich-Museum, Berlin 1919, S. 171. Jesse, Literatur, S. 223 f. Buchenau, Mitteilungen, S. 565, Jesse, Münzverein, S. 42, Anm. 139. O. Meier, Fund Bokel, S. 80. Stephan, 61, S. 2, 8 f. Galster, NNA., 1936, S. 62.

Eine Fälschung des Nesselblattbrakteaten (Seeländer?) befindet sich im Kgl. Münzkabinett Kopenhagen. Sie wurde erworben bei der Auktion der Staatsbibliothek Leipzig 1853 (Nr. 5354). Diese Mitteilung ist Herrn Dr. Galster-Kopenhagen zu danken.

79* (S. 60 f.) Brakteat + QOMQS • ADOLF ////

Stehender, in der Rechten Schwert, in der Linken Lilienstab. L und r auf zwei aus dem Münzrand hervorragenden Bogen je ein Zinnenturm (je 3 Zinnen). Im Felde über den Türmen je ein Ringel. Zwischen den Füßen des Stehenden ein Punkt. Perlring (um den Kopf und die Füße des Stehenden herum gewölbt), Umschrift, mehrere Perlringe.

Fund Bokel 213/214

11/2 Ex.

26 mm.

0,64 g.

Kestner-Museum Hannover.

Literatur: O. Meier, Fund Bokel 213/214, Abb. S. 82. Adolf III. Rinteln?

80* (S. 61) Brakteat CO·• TD∞ o ∞ , TOE • V €V

Zwischen zwei Zinnentürmen (je 3 Zinnen) ein Sitzender, in der Rechten Schwert, in der Linken Fahne. Perlring, Umschrift, Perlring.

Fund nicht angegeben.

29,5 mm.

Gewicht nicht angegeben.

Verbleib?

Literatur: Kat. Riechmann, 16, 1920, Nr. 819, Abb. Tfl. 5, 819. Adolf III. Schauenburg. Buchenau, Mitteilungen, S. 565, Adolf III. Schauenburg.

81* (S. 61) Brakteat

Sitzender auf einem geperlten Bogen unter einem geperlten Dreibogen. In der Rechten Schwert, in der Linken Lilie. Im Felde zu beiden Seiten der Schultern je ein Ringel. L und r vom Sitzenden je ein Kuppeltürmchen. Perlring, Zäpschenfries, Perlring.

Fund Bünstorf 300

1 Ex.

29 mm.

0,77 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Literatur: Dannenberg, Fund Bünstorf 174. Brandenburg, Münzstätte Salzwedel?
Galster, Fund Bünstorf 300, Abb. Tfl. 5, 300. Wetterau-Dynast? Buchenau,
Mitteilungen, S. 565. Linie Helmstedt-Hildesheim-Mittelweser... etwa
... Graf Adolf III. von Schauenburg und Holstein nach seiner dänischen
Gefangenschaft... aus seiner Stammgrafschaft."

Die Zuweisung muß fraglich bleiben.

3. DIE PRÄGUNGEN NACH DER DÄNENZEIT

ca. 1225-1239

a. Münzstätte Hamburg

(Münzherr: Adolf IV.)

82* (S. 70) Brakteat

Turmartiges Gebäude auf einem Bogen. Oben auf dem Gebäude zwischen zwei Zinnen zwei kleine Kuppeltürme. Im Felde l und r vom Turm und unter dem Bogen je ein Ringel. Glatter Wulst.

Fund Eutin 14

10 Ex.

20 mm.

0,54 g.

Verbleib?

0,5 T g.

Fund nicht angegeben.

20,5 mm.

0,53 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Fund nicht angegeben.

21 mm.

0,42 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Literatur: Kat. Thomsen 6703. Unbestimmt, nach Hildesheim aufgeführt. Nöbbe, Fund Eutin 14, Abb. Tfl. 372, 14a. Hamburg, Albrecht von Orlamünde.

82a (S. 70) Brakteat

Wie Nr. 82. Statt der Ringel je ein Punkt.

Fund Eutin 14

1 Ex.

20 mm.

0,54 g.

Verbleib?

Fund nicht angegeben.

19,5 mm.

0,54 g.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Literatur: Nöbbe, Fund Eutin 14, Abb. Tfl. 372, 14b. Hamburg, Albrecht von Orlamünde.

83* (S. 71 f.) Brakteat

Turmartiges Gebäude auf einem Bogen. Oben auf dem Gebäude zwischen zwei Zinnen ein kleiner Kuppelturm. Im Felde 1 und r vom Turm und unter dem Bogen je ein Stern (?). Glatter Wulst.

Fund Westmecklenburg

? Ex. 0,5 g.

(20,5 mm.) Verbleib?

Fund nicht angegeben.

2 Ex.

20: 21 mm.

0,45; 0,53 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: Jesse, Münzverein, Nr. 237, S. 63, 73. Unterelbe (Hamburg, Dömitz, Boizenburg?) nach Bünstorf.

84* (S. 71 f.) Brakteat

Turmartiges Gebäude. Oben auf dem Gebäude vier (?) Zinnen. Unten ein Tor, darin und 1 und r vom Turm je ein Punkt. Glatter Wulst.

Fund Westmecklenburg

? Ex.

(20 mm.)

0,43 g.

Verbleib?

Fund nicht angegeben.

20 mm.

Gewicht nicht angegeben.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Literatur: Jesse, Münzverein, Nr. 238, S. 63, 73. Unterelbe (Hamburg, Dömitz, Boizenburg?) nach Bünstorf.

85* (S. 71 f.) Brakteat

Zinnenturm mit drei großen Zinnen. Perlring, glatter Wulst.

Fund Westmecklenburg

? Ex.

(19 mm.)

0,44 g.

Verbleib?

Literatur: Jesse, Münzverein, Nr. 239, S. 63, 73. Unterelbe (Hamburg, Dömitz, Boizenburg?) nach Bünstorf.

86* (S. 71) Brakteat

Kuppelturm mit einem Zinnenaufsatz (4 Zinnen). Im Felde l und r je ein Punkt. Glatter Wulst.

Fund Meckelstedt

? Ex.

17 mm.

0,47 g.

Museum Altona.

Hist. Museum Frankfurt/M.

Fund nicht angegeben.

2 Ex.

16 mm.

0,42; 0,45 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: Kat. Cahn, 57, 1926, Nr. 242, Abb. Tfl. 4, 242. Hamburg oder niederelbischer Beischlag auf Hamburg. Jesse, Münzverein, Nr. 242, S. 73, Anm. 265. Unterelbe (Hamburg, Dömitz, Boizenburg?) nach Bünstorf. (Bei dem Hinweis von Cahn und Jesse auf Bl. Mzfr., 1908, Sp. 3954 f. handelt es sich um ein anderes Exemplar.) Katalog Museum Altona, Nr. 471b.

87* (S. 71 f.) Brakteat

Über einem Bogen zwei Zinnentürme (? Zinnen). Unter dem Bogen auf einem kleinen Bogen ein kleiner Zinnenturm (3 Zinnen) zwischen zwei Punkten. Glatter Wulst.

Fund Westmecklenburg

? Ex.

(18 mm.) Verbleib? 0,61 g.

Literatur: Jesse, Münzverein, Nr. 240, S. 63, 73. Unterelbe (Hamburg, Dömitz, Boizenburg?) nach Bünstorf.

88* (S. 71 f.) Brakteat

Über einem Bogen drei Kuppeltürme. In der Mitte ein größerer zwischen zwei kleineren. Unter dem Bogen ein zweiter, zwischen beiden vier Kugeln. Glatter Wulst.

Fund Meckelstedt

? Ex.

17 mm.

0,52 g.

Museum Altona.

Hist. Museum Frankfurt/M.

4 Ex.

Fund nicht angegeben. 17—18 mm.

0,45; 0,48; 0,5; 0,6 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Fund nicht angegeben.

18 mm.

Gewicht nicht angegeben

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Literatur: Kat. Thomsen 6704. Unbestimmt, nach Hildesheim aufgeführt. Kat. Cahn, 57, 1926, Nr. 241, Abb. Tfl. 4, 241. Hamburg, um 1250. Jesse, Münzverein, Nr. 241, S. 73, Anm. 265. (Bei dem Hinweis von Jesse auf Bl. Mzfr., 1908, Sp. 3954 f. handelt es sich um ein anderes Exemplar.) Unterelbe (Hamburg, Dömitz, Boizenburg?) nach Bünstorf. Mitt. von Herrn Dr. Werther-Bremerhaven. Manuscript für Hbg. Beitr., 6, 1952. Katalog Museum Altona, Nr. 471 a.

89* (S. 72) Brakteat

Zwei kleine Kuppeltürme, dazwischen ein Tor mit einer Lilie darauf. Glatter Wulst.

Fund Meckelstedt

? Ex.

18 mm.

0,47 g.

Hist. Museum Frankfurt/M.

Sammlung Dr. Werther-Bremerhaven.

Fund Westmecklenburg

? Ex.

(17 mm.) Verbleib?

0,48 g.

Fund nicht angegeben.

2 Ex.

16,5; 18 mm.

0,42; 0,35 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: Menadier, 3, S. 124 f., Anm. 19. Demmin. Dannenberg, Pommern, Nr. 484.

Demmin. Kat. Cahn 57, 1926, Nr. 234, Abb. Tfl. 4, 234. Niederelbe. Grafen von Schwerin, Münzstätte Wittenburg oder Boizenburg. Angeführt als: Verden, Beischlag auf Hamburg. Jesse, Münzverein, Nr. 244, S. 73, Anm. 262. Unterelbe (Hamburg, Dömitz, Boizenburg?) nach Bünstorf. Mitt. von Herrn Dr. Werther-Bremerhaven. Manuscript für Hbg. Beitr., 6, 1952.

Die Zuweisung ist sehr unsicher.

90* (S. 72) Brakteat

Eine durch einen horizontalen Strich angedeutete Mauer mit einem Tor in der Mitte. Darauf eine Lilie zwischen zwei Punkten. Geperlter Wulst.

Fund Meckelstedt ? Ex

Größe nicht angegeben. Gewicht nicht angegeben.

Hist. Museum Frankfurt/M.

Fund Westmecklenburg ? Ex.

(18,5 mm.) Gewicht nicht angegeben.

Verbleib?

Fund nicht angegeben.

19 mm. 0,5 g.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: Menadier, 3, S. 124 f., Anm. 19. Demmin. Dannenberg, Pommern, Nr. 485.

Demmin. Kat. Cahn 57, 1926, Nr. 233, Abb. Tfl. 4, 233. Niederelbe. Grafen
von Schwerin, Münzstätte Wittenburg oder Boizenburg. Angeführt als:
Verden, Beischlag auf Hamburg. Jesse, Münzverein, Nr. 243, Anm. 262.
Unterelbe (Hamburg, Dömitz, Boizenburg?) nach Bünstorf.

Die Zuweisung ist sehr unsicher.

4. DIE PRÄGUNGEN VON 1239—1255

a. Münzstätte Hamburg

(Münzherren: Johann I., Gerhard I.)

91* (S.79 f.) Hohlpfennig

Tor mit vier Zinnen und einem Zinnen(?)turm. Das Tor ist im oberen Teil gegittert. Im Tor ein Nesselblatt (?). Wulst.

Fund Ribe 462

1 Ex. 0,48 g.

17 mm.

Kgl. Münzsammlung Kopenhagen.

Literatur: Galster, Num. Chron. 1916, Nr. 462. Galster, Fund Bünstorf, SA., S. 65 f. Jesse, Literatur, S. 225. Jesse, Münzverein, Nr. 166; Ex. ähnlich.

92* (S. 80) Hohlpfennig

Tor mit einem Aufsatz (?). Das Tor ist im oberen Teil gegittert. Im Tor ein Nesselblatt. Wulst.

Fund Rendsburg Nr. Abb. N

? Ex.

(18,5 mm.)

Gewicht nicht angegeben.

Verbleib?

Literatur: Lehmann, Abb. Nr. N. Galster, NNA., 1936, S. 62.

93* (S. 80) Hohlpfennig

Tor mit einem Aufsatz (?). Das Tor ist im oberen Teil gegittert. Tor leer (?). Wulst.

Fund Rendsburg Nr. Abb. O

? Ex.

(18,5 mm.)

Gewicht nicht angegeben.

Verbleib?

Literatur: Lehmann, Abb. Nr. O. Galster, NNA., 1936, S. 62.

94* (S. 80) Hohlpfennig

Tor mit "Kreuzbekrönung" (Jesse). Im Tor ein "sechsstrahliger, innen durchbrochener Stern" (Jesse), wahrscheinlich ein Nesselblatt. Glatter Wulst.

Fund Hildesheim 86

41/2 Ex.

18 mm.

0,42 g.

Städtisches Museum Braunschweig.

Literatur: Jesse, Fund Hildesheim 86, Abb. Tfl. 3,86.

95* (S.80) Hohlpfennig

Tor mit "Kreuzbekrönung" (Jesse) zwischen zwei Kugeln. Das Tor ist im oberen Teil gegittert. Im Tor ein Nesselblatt. Glatter Wulst.

Fund Hildesheim 87

4 2/2 Ex.

0,5 g.

18 mm.

Städtisches Museum Braunschweig.

Literatur: Jesse, Fund Hildesheim 87, Abb. Tfl. 3,87.

96* (S. 80) Hohlpfennig

Tor mit nach oben verlängerten Seitenpfosten. Auf dem Torgebäude ein "hoher Kreuzaufsatz" (Jesse). Im Tor ein Nesselblatt. Glatter Wulst.

Fund Hildesheim 88

1 Ex.

18 mm.

0,5 g.

Städtisches Museum Braunschweig.

Literatur: Jesse, Fund Hildesheim 88, Abb. Tfl. 3,88.

97* (S. 80) Hohlpfennig

Tor mit "Kreuzaufsatz" (Jesse). Sehr undeutlich.

Fund Hildesheim 89

2 Ex.

17 mm.

0,56 g.

Städtisches Museum Braunschweig.

Literatur: Jesse, Fund Hildesheim 89.

5. DIE PRÄGUNGEN VON 1255-1293

a. Münzstätte Hamburg

(Münzherren: Johann I., Gerhard I. und dessen Söhne von den Linien Plön, Rendsburg und Schauenburg-Pinneberg)

98* (S. 84, 104) Hohlpfennig

Tor mit drei Kuppel(?)türmchen darauf (lt. Wunderlich ist der mittlere Turm ein Kreuz). Tor leer, doch läßt die unklare Zeichnung — im Gegensatz zu den Exemplaren des Keddiner Fundes (Nr. 110) — ein Nesselblatt vermuten. Wulst aus 26 Strahlen.

Fund Alt-Bauhof V. 1

1 Ex.

18 mm.

0,55 g.

Verbleib?

Literatur: Wunderlich, Fund Alt-Bauhof V.1, Abb. Tfl. 29, 18.

99* (S.84, 104) Hohlpfennig

Tor mit drei Kuppeltürmchen darauf. Das Tor ist gerundet, darin ein Nesselblatt. Wulst mit 24 Punkten.

Fund Alt-Bauhof V, 4

1 Ex.

17,5 mm.

0,45 g.

Verbleib?

Fund Gödenstorf II 175

1 Ex.

Größe nicht angegeben.

0,47 g.

Museum Lüneburg.

Literatur: Wunderlich, Fund Alt Bauhof V, 4, Abb. Tfl. 29,21. Jesse-Reinecke, Fund Gödenstorf II 175.

100* (S.84, 104) Hohlpfennig

Tor mit drei Kuppeltürmchen (?) (lt. Wunderlich ist der mittlere Turm ein Kreuz). Im Tor ein Nesselblatt. Wulst aus Strahlen.

Fund Alt-Bauhof V. 3

2 Ev

18 mm.

0,5 g.

Verbleib?

Fund Siedenburg II 109 1 Ex.

18 mm. Gewicht nicht angegeben.

Verbleib?

Literatur: Wunderlich, Fund Alt Bauhof V, 3, Abb. Tfl. 29,20. Heye-Buchenau, Fund Siedenburg II 109.

101*(S.84,104) Hohlpfennig

Tor mit drei Kuppeltürmchen (?). Im Tor ein Nesselblatt (lt. Jesse-Reinecke "Stab oder Spitze"). Wulst mit Punkten.

Fund Gödenstorf I (Ölsdorf) 14 1 Ex

(18 mm.) Gewicht nicht angegeben.

Verbleib?

Fund Gödenstorf II 187 1 Ex. 17 mm. 0,46 g.

Museum Lüneburg.

Literatur: Buchenau, Fund Olsdorf 14, Abb. Tfl. 175,52. Jesse-Reinecke, Fund Gödenstorf II 187. Dort als Beischlag auf Hamburg gedeutet.

102*(S.84, 104) Hohlpfennig

Tor mit zwei Seitentürmchen. In der Mitte darüber drei Punkte in der Anordnung ... Im Tor ein Nesselblatt. Glatter Wulst.

Fund Alt-Bauhof V, 5 2 Ex. 17,5 mm. 0,5 g.

Verbleib?

Fund Siedenburg II 110 3 Ex.

18 mm. Gewicht nicht angegeben.

Verbleib?

Fund Gödenstorf II 168 6 Ex. Größe nicht angegeben. 0,52 g.

Museum Lüneburg.

Städtisches Museum Braunschweig.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Helms-Museum Harburg.

Literatur: Wunderlich, Fund Alt Bauhof V, 5, Abb. Tfl. 29.22. Heye-Buchenau, Fund Siedenburg II 110. Jesse-Reinecke, Fund Gödenstorf II 168.

102a (S.84, 104) Hohlpfennig

Wie Nr. 102. Auf dem Rand I und r je eine Kugel.

Fund Lübeck 1892, Hamburg 6 ? Ex.

Größe nicht angegeben. Gewicht nicht angegeben.

Verbleib?

Fund Gödenstorf II 167 2 Ex. Größe nicht angegeben. 0,43 g.

Museum Lüneburg. Helms-Museum Harburg.

Literatur: Gaedechens 1321? Curtius, Fund Lübeck 1892, Hamburg Nr. 6. Jesse, Münzverein, Nr. 170. Jesse-Reinecke, Fund Gödenstorf II 167.

103* (S. 84, 104) Hohlpfennig

Tor mit zwei Seitentürmchen. In der Mitte über dem Tor ein Giebelansatz, darauf drei Punkte in der Anordnung ... Im Tor ein Nesselblatt (lt. Jesse-Reinecke "Kopf mit zwei Zacken"?). Glatter Wulst.

Fund Gödenstorf II 169 8 Ex. 17,5 mm. 0,44 g.

Museum Lüneburg.

Städtisches Museum Braunschweig.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Helms-Museum Harburg.

Literatur: Gaedechens 1318. Jesse-Reinecke, Fund Gödenstorf II 169, Abb. Tfl. 6,169.

103a (S.84, 104) Hohlpfennig

Wie Nr. 103. Im Tor Nesselblatt "mit Öffnung in der Mitte" (?) (Jesse-Reinecke).

Fund Gödenstorf II 170 Größe nicht angegeben.

3 Ex. 0,47 g.

Museum Lüneburg.

Literatur: Jesse-Reinecke, Fund Gödenstorf II 170.

104* (S. 84, 104) Hohlpfennig

Tor mit drei Türmchen. Tor gerundet, darin ein Nesselblatt. Glatter Wulst.

Fund Gödenstorf II 171

2 Ex.

(16 mm.)

0,39 g.

Museum Lüneburg.

Literatur: Jesse-Reinecke, Fund Gödenstorf II 171, Abb. Tfl. 6, 171.

Das Exemplar zeigt Anklänge an die Gruppe 1239-1255.

105* (S.84, 104) Hohlpfennig

Tor mit drei Türmchen. Tor viereckig, darin ein Nesselblatt.

Fund Gödenstorf II 172

3 Ex.

Größe nicht angegeben.

0,58 g.

Museum Lüneburg.

Städtisches Museum Braunschweig.

Helms-Museum Harburg.

Literatur: Jesse-Reinecke, Fund Gödenstorf II 172.

106* (S.84,104) Hohlpfennig

Tor mit giebelartiger Spitze. Darauf drei Türmchen. Im Tor ein Nesselblatt. Wulst mit 20 Punkten.

Fund Gödenstorf II 173

1 Ex.

(16 mm.)

0,42 g.

Museum Lüneburg.

Literatur: Jesse-Reinecke, Fund Gödenstorf II 173, Abb. Tfl. 6,173.

107* (S. 84, 104) Hohlpfennig

"Rundes Tor mit Nesselblatt und drei Aufsätzen . . . schlecht ausgeprägt" (Jesse-Reinecke).

Fund Gödenstorf II 174

1 Ex.

17 mm.

0,51 g.

Museum Lüneburg.

Literatur: Jesse-Reinecke, Fund Gödenstorf II 174.

108* (S. 84, 104) Hohlpfennig

Tor mit zwei Seitentürmchen. In der Mitte ein größerer Turm (?) darauf. Im Tor ein Nesselblatt. Auf dem glatten Wulst 1 und r je eine Kugel.

Fund Hohnhorst 30

1 Ex.

17 mm.

0,44 g.

Verbleib?

Literatur: Gaedechens 1278. O. Meier, Fund Hohnhorst 30, Abb. Tfl. 388,30.

109 (S.84, 104) Hohlpfennig

Tor mit Nesselblatt darin. Glatter Wulst. Sehr undeutlich.

Fund Hardesbüttel

1 Ex.

17 mm.

0.46 g.

Helms-Museum Harburg.

Literatur: Wegewitz, Fund Hardesbüttel, o. Nr., Abb. 34.

Nachprägungen

110* (S. 85) Hohlpfennig (Münzstätte Stade?) Tor mit drei Türmchen darauf. Tor leer. Wulst mit 26 Punkten. Fund Keddien F 59 Ex. 16,5 mm. 0,4 g. Museum Stade 2 Ex. Literatur: O. Meier, Fund Keddien F. Stade. Katalog Museum Stade S. 10. 111* (S. 85) Hohlpfennig (Münzstätte Verden?) Tor mit drei Türmchen darauf. Im Tor ein Kreuz. Wulst mit 24 Punkten. Fund Gödenstorf I (Ölsdorf) 15 1 Ex. (17,5 mm.)Gewicht nicht angegeben. Verbleib? Fund Gödenstorf II 180 9 Ex. (17,5 mm.)0,48 g. Museum Lüneburg. Städtisches Museum Braunschweig. Helms-Museum Harburg. Literatur: Buchenau, Fund Olsdorf 15, Abb. Tfl. 175,53. Verden?, Engelke, Bl. Mzfr. 1913.
Sp. 5333, Nr. 8, Tfl. 205,8. Verden. Kat. Friedensburg 612, Abb. Tfl. 4,612.
Verden. Jesse-Reinecke, Fund Gödenstorf II 180, Abb. Tfl. 8,180. Verden. 112* (S. 85) Hohlpfennig (Münzstätte Verden?) Tor, gerundet, mit drei Türmchen darauf. Im Tor ein Kreuz. Wulst mit 26 Punkten. 1 Ex. Fund Gödenstorf II 186 0,46 g. (16 mm.)Museum Lüneburg. Literatur: Jesse-Reinecke, Fund Gödenstorf II 186, Abb. Tfl. 6,186 112a* (S. 85) Hohlpfennig (Münzstätte Verden?) Wie Nr. 112. Statt der Punkte Wulst mit 26 Strahlen. Fund Alt-Bauhof V, 2 1 Ex. 0,5 g. 18 mm. Verbleib? Literatur: Wunderlich, Fund Alt Bauhof V, 2, Abb. Tfl. 29,19. Unter Hamburg aufgeführt. 113* (S. 85) Hohlpfennig (Münzstätte Verden?) Tor mit drei Türmchen darauf. Im Tor "menschlicher Kopf" (Jesse-Reinecke). Wulst mit 21 Punkten. Fund Gödenstorf II 179 8 Ex. 0,43 g. (18 mm.) Museum Lüneburg. Städtisches Museum Braunschweig. Museum für Hamburgische Geschichte. Helms-Museum Harburg. Fund Ausleben-Gröningen, Tfl. 11, 11. ? Ex. 0,57 g. Herzog-Anton-Ulrich-Museum, Braunschweig. Literatur: Menadier, Funde Ausleben-Gröningen 247, Abb. Til. 11,11. Hamburg. Kat. Friedensburg 613, Abb. Til. 4,613. Verden. Jesse, Münzverein, Nr. 265. Verden. Jesse-Reinecke, Fund Gödenstorf II 179, Abb. Til. 6,179. Verden. 114* (S. 86) Hohlpfennig (Unbekannte Münzstätte, Mecklenburg?) Tor mit drei Türmchen darauf. Im Tor ein Stierkopf. Glatter Wulst. Fund Alt-Bauhof VI, 18 1 Ex. 17 mm. 0,55 g.

Literatur: Wunderlich, Fund Alt Bauhof VI, 18, Abb. Tfl. 29,40. Mecklenburg.

Verbleib?

115* (S. 86) Hohlpfennig (Unbekannte Münzstätte, Mecklenburg-Pommern?) H-förmiges Tor. Oben eine Krone (?), unten eine Kugel. Glatter Wulst. Unbekannter Fund (17 mm.) Gewicht nicht angegeben. Verbleib? Literatur: Dannenberg, Pommern M.A., S. 77, Nr. 31. Unbestimmt. Dannenberg, Pemmern, Abb. Tfl. C,31. Unbestimmt. 116* (S. 86) Hohlpfennig (Unbekannte Münzstätte, Niederelbe?) Tor, gerundet, mit drei Türmchen darauf. Im Tor eine "Lilie(?)" (Jesse-Reinecke). Glatter Wulst. Fund Gödenstorf II 176 3 Ex. (17 mm.) 0,43 g. Museum Lüneburg. Helms-Museum Harburg. Literatur: Jesse-Reinecke, Fund Gödenstorf II 176, Abb. Tfl. 6,176. Beischlag auf Hamburg. 117* (S. 86) Hohlpfennig (Unbekannte Münzstätte, Niederelbe?) Tor, gerundet, mit drei Türmchen darauf. "Im Tor Lilie oder Türmchen?" (Jesse-Reinecke). Glatter Wulst. Fund Gödenstorf II 177 1 Ex. (14,5 mm.)0,46 g. Museum Lüneburg. Literatur: Jesse-Reinecke, Fund Gödenstorf II 177, Abb. Tfl. 6,177. Beischlag auf Hamburg. 118* (S. 86) Hohlpfennig (Unbekannte Münzstätte, Niederelbe?) Tor mit drei Punkten darauf in der Anordnung .. "Im Tor T-förmiges Gebilde mit nach unten verdicktem Schaft" (Jesse-Reinecke). Glatter Wulst. Fund Gödenstorf II 178 8 Ex. 0,41 g. (16,5 mm.)Museum Lüneburg. Museum für Hamburgische Geschichte. Helms-Museum Harburg. Literatur: Jesse-Reinecke, Fund Gödenstorf II 178, Abb. Tfl. 6,178. Beischlag auf Hamburg. Hohlpfennig (Unbekannte Münzstätte, Niederelbe?) 119* (S. 86) Tor mit drei Türmchen darauf. Im Tor "Kreuzblume" (Jesse-Reinecke). Wulst mit Punkten. Fund Gödenstorf II 181 1 Ex. (16,5 mm.) 0,48 g. Museum Lüneburg. Literatur: Jesse-Reinecke, Fund Gödenstorf II 181, Abb. Tfl. 6,181. Beischlag auf 120* (S. 86) Hohlpfennig (Unbekannte Münzstätte, Niederelbe?) Tor, gerundet, mit drei Türmchen darauf. Im Tor "Ticr(?)kopf (vielleicht verprägtes Nesselblatt)" (Jesse-Reinecke). Glatter Wulst.

Fund Gödenstorf II 182

1 Ex.

(17.5 mm.)

0,53 g.

Museum Lüneburg.

Literatur: Jesse-Reinecke, Fund Gödenstorf II 182, Abb. Tfl. 6,182. Beischlag auf Hamburg.

121* (S. 86) Hohlpfennig (Unbekannte Münzstätte, Niederelbe?)

Tor, gerundet, mit drei Türmchen darauf. Im Tor ein Punkt. Glatter Wulst. Fund Siedenburg II 178

16 mm.

Gewicht nicht angegeben.

Verbleib?

Fund Gödenstorf II 183

Größe nicht angegeben.

1 Ex. 0,53 g.

2 Ex.

Museum Lüneburg.

Literatur: Heye-Buchenau, Fund Siedenburg II 178, Abb. Tfl. 167,178. Unbestimmt, Niederelbisch, Ostseegegenden. Jesse-Reinecke, Fund Gödenstorf II 183. Beischlag auf Hamburg.

122* (S. 86) Hohlpfennig (Unbekannte Münzstätte, Niederelbe?)

Tor, gerundet, mit drei Türmchen darauf. Im Tor zwei Punkte nebeneinander. Glatter Wulst.

Fund Gödenstorf II 185

1 Ex.

18 mm.

0,52 g.

Museum Lüneburg

Literatur: Jesse-Reinecke, Fund Gödenstorf II 185. Beischlag auf Hamburg.

122a (S. 86) Hohlpfennig (Unbekannte Münzstätte, Niederelbe?)

Wie Nr. 122. Wulst mit 26 Punkten.

Fund Gödenstorf II 184

1 Ex.

Größe nicht angegeben.

0,47 g.

Museum Lüneburg.

Literatur: Jesse-Reinecke, Fund Gödenstorf II 184. Beischlag auf Hamburg.

123* (S. 86) Hohlpfennig (Unbekannte Münzstätte, Niederelbe?)

Tor, gerundet, mit drei Türmchen darauf. Im Tor ein Ringel. Glatter Wulst.

Fund Siedenburg II 177

2 Ex.

16 mm.

Gewicht nicht angegeben.

Verbleib?

Literatur: Heye-Buchenau, Fund Siedenburg II 177, Abb. Tfl. 167,177. Den Hamburger Brakteaten mit Nesselblatt ähnlich.

124* (S. 86) Hohlpfennig (Unbekannte Münzstätte, Niederelbe?)

Tor mit drei Türmchen darauf. Im Tor ein Ringel. Wulst mit 24 Punkten.

Fund Gödenstorf II 188

1 Ex.

(17 mm.)

0,38 g.

Museum Lüneburg.

Literatur: Jesse-Reinecke, Fund Gödenstorf II 188, Abb. Tfl. 6,188. Beischlag auf Hamburg.

125* (S. 86) Hohlpfennig (Unbekannte Münzstätte, Ostelbien?)

Tor mit zwei Türmchen. Tor leer. Glatter Wulst.

Fund Hohenwalde 81

? Ex.

(16 mm.)

Gewicht nicht angegeben.

Verbleib?

Fund Lenzen zwischen Nr. 22-29

? Ex.

Größe nicht angegeben.

Gewicht nicht angegeben.

Verbleib?

Fund Hirschfelde 155 Größe nicht angegeben. 3 Ex. 0,35 g.

Verbleib?

Literatur: Dannenberg, Fund Hohenwalde 81, Abb. Tfl. V,81. "Erinnert etwas an die späteren Hamburger Gepräge". Dannenberg, Fund Lenzen zwischen Nr. 22—29. Pommern oder Mecklenburg. Dannenberg, Pommern 468. Pommern. Menadier, Fund Hirschfelde 155. Pommern, unbestimmt. Jesse, Münzverein, Anm. 217.

126* (S. 86) Hohlpfennig (Unbekannte Münzstätte, Ostelbien?)

Tor mit zwei Seitentürmchen. In der Mitte dazwischen Turm aus drei zusammengeprägten Kugeln (?). Im Tor drei Punkte nebeneinander. Glatter Wulst.

Fund Hohenwalde 82

(17 mm.)

Gewicht nicht angegeben.

Verbleib?

Literatur: Dannenberg, Fund Hohenwalde 82, Abb. Tfl. V,82. Unbestimmt, Pommern? Dannenberg, Pommern 469. Pommern.

127* (S. 86) Hohlpfennig (Unbekannte Münzstätte, Ostelbien?)

Tor mit drei Kuppel(?)türmchen darauf. Im Tor ein Schild. Glatter Wulst.

Fund Hohenwalde 83

(16,5 mm.)

Gewicht nicht angegeben.

Verbleib?

Fund Hirschfelde 156

3 Ex. 0,36 g.

(16 mm.)Verbleib?

Literatur: Dannenberg, Fund Hohenwalde 83, Abb. Tfl. V,83. Unbestimmt, Pommern?
Dannenberg, Pommern 470? Pommern. Menadier, Fund Hirschfelde 156,
Abb. Tfl. 3,156. Pommern, unbestimmt. (Lt. Menadier ist Hirschfelde 156
mit Dannenberg, Pommern 470 gleich. Dort aber eine ungenauere Zeichnung.)

Hohlpfennig (Unbekannte Münzstätte, Ostelbien?)

Tor mit vier Kugeln darauf, in der Mitte ein Kreuz. Im Tor eine Kugel. Glatter Wulst.

Fund Sarbske 112

5 Ex.

(17 mm.)

128* (S. 86)

Gewicht nicht angegeben.

Verbleib?

Literatur: Dannenberg, Fund Sarbske 112, Abb. Tfl. XII,112. Unbestimmt. Waschinski, S. 22, Nr. 40. Deutscher Orden, Münzstätte Thorn.

129* (S. 86) Hohlpfennig (Unbekannte Münzstätte, Ostelbien?)

> Tor mit drei Kreuzen (?) darauf. Im Tor ein undeutlicher Gegenstand. Glatter Wulst.

Fund Sarbske 116

(16,5 mm.)

Gewicht nicht angegeben.

Verbleib?

Literatur: Dannenberg, Fund Sarbske 116, Abb. Tfl. XII,116. Unbestimmt.

130 (S. 86) Hohlpfennig (Unbekannte Münzstätte, Ostelbien?)

> Tor, darin drei Kugeln in der Anordnung :: Wulst mit Strahlen.

Fund Belzig 166 15,5 mm.

1 Ex.

0,41 g.

Verbleib?

Literatur: Schröder, Fund Belzig 166. Hamburger Typ,

131* (S. 87 ff.) Hohlpfennig (Münzstätte Dömitz, Grafen von Dannenberg?)

Löwe, schreitend nach links. Darunter ein Nesselblatt.

Fund Siedenburg II 166

18 mm.

Gewicht nicht angegeben.

Verbleib?

Fund Gödenstorf II 16

673 Ex.

18 mm.

0,45 g.

Museum Lüneburg.

Museum für Hamburgische Geschichte.

Literatur: Heye-Buchenau, Fund Siedenburg II 166, Abb. Tfl. 167,166, Nachschlag eines Lüneburger Pfennigs im Holsteinischen oder Nachschlag eines hannoverschen Pfennigs in Schaumburg. Kat. Graf zu Inn- und Knyphausen, 2, 1878, Abb. Tfl. 7. Stadt Braunschweig, Hälbling. Jesse-Reinecke, Fund Gödenstorf II 16, Abb. Tfl. 5,16. Lüneburg. "Natürlich hat das Nesselblatt hier keinerlei heraldische Bedeutung, sondern ist ebenso wie die übrigen Beizeichen als Jahreszeichen für die einzelnen.". Emissionen zu werten."

6. DIE PRÄGUNGEN VON 1293-1325

a. Münzstätte Hamburg

(Münzherren: die Grafen von Holstein, mit Ausnahme der Kieler Linie)

132* (S.101,104) Hohlpfennig

Tor, glatter Wulst.

Fund Belzig 154

elzig 154 1 Ex.

Größe nicht angegeben.

Gewicht nicht angegeben.

Verbleib?

Literatur: Schröder, Fund Belzig 154. Ähnlich Jesse, Münzverein, Nr. 171 ff.

133* (S. 101,104) Hohlpfennig

Tor mit drei Türmchen darauf. Im Tor Nesselblatt. Wulst mit 26 Strahlen.

Fund Brandenburg a. H. 77

1 Ex.

Größe nicht angegeben.

Gewicht nicht angegeben.

Verbleib?

Literatur: E. Bahrfeldt, Fund Brandenburg a. H. 77. Jesse-Schulenburg, Materialien: ähnlich Gaedechens 1324.

134* (S. 101,104) Hohlpfennig

Tor mit drei Türmchen darauf. Im Tor ein Nesselblatt. Glatter Wulst.

Fund Ausleben-Gröningen, Tfl. 11, 10.

? Ex.

15,5 mm.

0,42 g.

Herzog-Anton-Ulrich-Museum, Braunschweig.

Literatur: Menadier, Funde Ausleben-Gröningen 246, Abb. Tfl. 11,10. Jesse-Schulenburg, Materialien: ähnlich Gaedechens 1332.

135* (S. 101,104) Hohlpfennig

Tor mit spitzem Giebel, darauf drei Punkte. Glatter Wulst.

Fund Ausleben-Gröningen, Tfl. 11, 12.

2 Fx

15,5 mm.

0,40 g. (ausgebrochen)

Herzog-Anton-Ulrich-Museum, Braunschweig.

Literatur: Menadier, Funde Ausleben-Gröningen 248, Abb. Tfl. 11,12. Jesse-Schulenburg, Materialien: ähnlich Gaedechens 1236.

Ein weiteres von Menadier unter Hamburg angeführtes Exemplar der Funde Ausleben-Gröningen s. Nr. 113 (Verden ?).

ORTS-, PERSONEN- (OHNE AUTOREN) UND SACHREGISTER

Das Fundverzeichnis und der Geprägekatalog sind für das Register nicht ausgewertet worden. Vgl. die alphabetische Fundzusammenstellung S. 139 f.

Aachen, 29	Aufsichtsrecht an der Münze, 40, 69,
Aarbol, Fund, 37	70, 75, 99, 112, 122
Aarhus, Fund 1846, 105	Augustus, römischer Kaiser, 7
Aarhus, Fund 1908, 105, 116	Ausleben, Fund, 101, 104
Abel, Herzog von Schleswig, 63	Palelana 10 67 117 125 127
Adalbert, Erzbischof von Hamburg-	Baltikum, 10, 63, 113, 125, 127
Bremen, 15	"Barbarossa-Privileg" von 1189, 34, 35,
Adaldag, Erzbischof von Hamburg-	40, 67, 68
Bremen, 15	Bardowiek, 16, 18, 19, 24, 28, 29, 31, 32
Adam von Bremen, 15	Barren, 97, 98, 110, 124-127
Adolber Frank 110 120	Bautzen, 26, 27
Adelby, Fund, 119, 120	Beizeichen, 40, 50-52, 88
Adolf I., Graf von Holstein, 6	Belgern, 26
Adolf II., Graf von Holstein, 6, 19	Roleia Fund 20 96 92 101 104
Adolf III., Graf von Holstein, 6, 30,	Belzig, Fund, 28, 86, 92, 101, 104
31, 33—37, 39, 41, 42, 44—47,	Bernhard, Graf von Dannenberg, 73
49, 50, 53, 55, 57, 59—62, 66, 67,	Bernhard, Herzog von Sachsen (As-
71, 85, 102, 122	kanier), 23, 29, 43, 45, 54, 60
Adolf IV., Graf von Holstein, 46, 53,	Bernhard, Herzog von Sachsen (Billun-
56_50 67 60 74 70 00	ger), 16, 31
56-58, 63-68, 70-74, 79, 80,	Bertholdus, Monetarius in Hamburg,
91, 92, 122	94
Adolf V., Graf von Holstein-Kiel, 66	Bertrammus, Monetarius in Hamburg,
Adolf VI., Graf von Holstein-Pinne-	78
berg, 65, 66, 99, 100	
Adolf VII., Graf von Holstein-Pinne-	Bille, 3
berg, 110	Billunger, 5
Adolf VII. (IX.), Graf von Holstein-	Birka, 10
Plön, 111	Böhmen, 89
Adolf von Dassel, Graf von Ratze-	Boizenburg, 96
burg, 30, 31	Bokel, Fund, 46, 47, 52, 60, 61, 70, 71
Agriculture 10 21 27 25 27 72 72	Borg, Fund, 116
Agrippiner, 18—21, 23—25, 27, 30, 32,	Bornhöved, 3, 46, 58, 67
37	Brandenburg, Mark, 26, 29, 38, 39, 89
Albertus, Monetarius in Kiel, 115	
Albertus de Hetveld, Monetarius in	Brandenburg, Stadt, 27, 101, 104
Hamburg, 94	Breberen, Fund, 90
Albrecht von Habsburg, König, 66	Bregninge, Fund, 120
Albrecht von Orlamunde, Graf von	Bremen, 15, 24, 44, 113
Holstein, 45, 46, 48-50, 53,	Bremen, Erzbischöfe von, 5, 32, 41, 46
62-64	Bremen, Funde, 52
Alster, 4, 8, 11, 15	Breslau, 27, 39
Alt-Bauhof, Fund, 84-86, 89, 90, 92,	Britannien, 5
104	Brockhöfe, Fund, 105
	Brügge, 63
Alt-Lübeck, 6, 19	Bruno, Herzog von Sachsen, 16
Altmark, 18	Brunonus, Monetarius in Hamburg, 94
Andernach, 18	Büncton Eur J 77 46 47 50 52 61
Angeln, 5, 7, 10, 13	Bünstorf, Fund, 37, 46, 47, 50-52, 61,
Anklam, 113	70-73, 77, 80, 81, 91, 93
Anton Günther, Graf von Schwarz-	Bürgerkriegsmünzen, 120
burg, 54	Burg, Fund, 28
Anusin, Fund, 28	Burgbrakteaten bzw. Gebäudebrak-
Arcadius, Kaiser des oströmischen	teaten, 25-28, 30, 31, 35-37,
Reiches, 8	39-42, 47, 49, 50, 52, 53, 59, 71,
Arnhem, Fund, 28, 29, 35	83, 89, 91—94, 102, 122, 123
Arnold von Tabod. 44	
Arnold von Lübeck, 44	Christoph II., König von Dänemark,
Arnulf von Kärnten, Kaiser, 14, 15	119
Artlenburg, 32	Cismar, 109
	• =

Gödenstorf II, Fund, 84-87, 89, 90 bis 92, 104, 105 Corvey, 14 Daelie, Fund, 30, 31, 36, 37, 43 Göttingen, 113 Dänemark, 13, 62, 63, 118-120 Goldbrakteaten, 9 Dänemark, Könige von, 10, 31, 47, 49, Gommern, Fund, 28 63, 122 Goslar, 54 Dänen, 6, 9, 13, 16, 20, 37, 62, 70, 74 Gotha, 54 Dannenberg, 88 Gotland, 13, 63 Dannenberg, Grafen von, 88 Demmin, 50, 52, 72, 113 Gramm, Fund, 106 Gransee, Fund, 105 Greifswald, 92, 93, 113 Denarii slavicales, 109 Gröningen, Fund, 101, 104 Deutscher Orden, 86, 87 Groß-Briesen, Fund, 93 Dirhem, 10 Groß-Vollstedt, Fund, 105, 106 Dithmarschen, 3, 5, 7, 8, 12, 13, 62 Dömitz, 73, 74, 88, 91, 92 Haagendrup, Fund, 119, 120 Doosenmoor, Fund, 106 Hadersleben, 5, 7 Haithabu, 6, 10, 11, 13, 14, 20, 32, 121 Dorestad, 9, 10 Dransau, Fund, 10 Haithabu-Halbbrakteaten, 13 Eider, 2—7, 9, 10, 12, 13, 18, 20, 46, 64, 121, 122 Elbe, 2—7, 11, 19, 26, 27, 29, 30, 32, 33, 35, 36, 46, 52, 60, 62, 65, 73, 83, 85, 86, 88, 89, 92, 94, 122, 123 Halberstadt, 26 Halle/Saale, 26 Hamburg, Alt- und Neustadt, 1, 3, 5 bis 8, 11, 14—16, 19, 29, 31—37, 39, 40, 42, 43, 45—54, 59, 63 bis 65, 67—85, 87—89, 91—102, 105, Elbey, Fund, 28 108-114, 117-119, 121-123 Hanse, 63, 87, 110, 113 Hardesbüttel, Fund, 84, 104 Elbmarschen, 62, 64, 108 Elde, 46 Erbebuch s. Liber actorum Erfurt, 54 Hartwig, Erzbischof von Hamburg-Hartwig, Erzbischof von Hamburg-Bremen, 42—44 Harvestehude, 95, 109 Haseldorfer Marsch, 62 Hedeby, s. Haithabu Hehlingen, Fund, 90 Heidebrak, Fund, 52 Heinrich I., König, 5 Heinrich VI., Kaiser, 21, 47 Heinrich der Löwe, Herzog von Sachsen, 18—24, 31, 32, 34, 37, 41, 43—45, 63, 121, 122 Erik Glipping, König von Dänemark, Erik Menved, König von Dänemark, 66, 120 Ertheneburg, 6, 11, 14, 19, 31 Esslingen, 96 Estland, 45 Eutin, Fund, 47, 52, 70, 71, 73, 74, 92 Ewiger Pfennig, 75 Fehmarn, Fund, 106 41, 43-45, 63, 121, 122 Heinrich I., Graf von Holstein-Rends-Finsterwalde, Fund, 93 Flandern, 29, 32 burg, 65, 66, 99, 100 Heinrich, Graf von Schwerin, 46 Helmold, Graf von Schwerin, 96 Flemhude, 64 Flensburg, Stadt, 113 Flensburg, Fund 1709/1892, 84 Flensburg, Fund 1897, 106 Helmstedt, 61 Hemselynge, Fund, 120 Flensburger Förde, 7 Herford, Fund, 52 Föhr, 9 Frankenreich, 5 Herzsprung, Fund, 92 Hildesheim, 61 Friedland, 113 Hildesheim, Fund, 80, 84, 102 Friedrich I. Barbarossa, Kaiser, 21, 29, Hirschfelde, 86, 89, 90, 92 34, 35, 47, 51, 54, 56, 67, 68 Hohen-Volkfin, Fund, 37, 49, 52 Friedrich II., Kaiser, 45, 63, 69 Hohenwalde, Fund, 86, 89, 90, 92 Friesen, 6, 9, 10 Friesland, 8, 9 Hohnhorst, Fund, 84, 92, 104 Holland, 29 Fünen, 120 Holstein, 1-7, 9, 10, 12-14, 16, 18 bis 21, 24, 31, 36, 37, 40, 44-46, 48, Gebäudebrakteaten s. Burgbrakteaten Gerhard I., Graf von Holstein, 65–68, 72, 74, 79, 95, 114 Gerhard II., Graf von Holstein-Plön, 65, 66, 99, 100 Gerhard III. der Große, Graf von Gerhard III. der Große, Graf von 49, 52, 55, 57-67, 78, 84, 87 bis 89, 96-98, 108, 110, 111, 113,

115, 116, 118, 119, 121—124, 126,

22, 31, 46, 63, 65, 68, 76, 96 Holstein, Fund, 20, 37

Grafen von, vgl. auch Schauenburg, Grafen von. 3, 19,

127 Holstein,

Holstenau, 3

Gieselau, 3

92, 104

Holstein-Rendsburg, 110, 120

Gödenstorf I, Fund, 73, 84, 85, 89, 90,

Maastricht, 9 Hyrup, Fund, 115, 117, 118 Mälar, 13 Magdeburg, 26-29, 32, 36, 39, 122 Malchow, Fund, 90, 92 Itzehoe, 6, 9, 11, 41, 64, 65, 116, 117 Johann I., Graf von Holstein, 65-68, Marca argenti, 76, 97, 98, 100 72, 74, 79 Marca denariorum, 76, 94 Johann II., Graf von Holstein-Kiel, 65, Mark, bremische, 98, 99
Mark, hamburgische, 78, 98
Mark, kölnische, 77, 100, 111
Mark, lübische, 77, 78, 98
Markt, 40, 42 66, 114–116 Johann III. der Milde, Graf von Holstein-Plön, 65, 66, 110, 115 Jordanus, Monetarius in Hamburg, 94 Jütland, 4, 6, 9, 13, 27, 65 Marschwitz, Fund, 28 Meckelstedt, Fund, 52, 71-74 Kalby, Fund, 118 Mecklenburg, 18, 19, 24, 45, 60, 86, 87, Kallerup, Fund, 117 Karl der Große, 5, 6, 10 Karrin, Fund, 89—92 89, 92 Meissen, 26, 27, 39 Meissen, Fund, 28 Keddien, Fund, 84, 85 Mesikenhagen, Fund, 52 Kiel, 2, 64, 65, 101, 111, 113-116, 118, Minden, 5, 59 Möckern, Fund, 28 Kieler Bucht, 3 Klötze, Fund, 105, 118 Knud VI., König von Dänemark, 45, Mödesse, Fund, 36, 37 Mölln, 19, 46, 67 Monetarius, 94, 99, 100, 109, 110, 115 Moritzpfennige, 26, 29 Köln, 18, 36, 77 Mühlhausen, 54, 56 Königsberg in Preußen, 126 Münster, 29 Königsberg in der Neumark, 92 Münzbild Siegelbild-Wappen, 43, 50, Königskopf-Brakteaten, 47, 92, 93 51, 81-83, 91 Köthen, 28 Münzen, angelsächsische, 10 Kolberg, 113 Münzen, byzantinische, 7, 8 Kremper Marsch, 62 Münzen, karolingische, 10, 121 Krinkberg, 9-11 Münzen, römische, 7, 8, 121 Kronendarstellung auf Brakteat, 48, 49 Münzfunde, allgemein, 7, 11-13, 17 Kronsforde, Fund, 118 Münznutzen, 40 Münzverein, Wendischer, 78, 110, 113. Krückau, 3 Kusey, Fund, 22, 24, 37, 41 Kyselowitz, Fund, 93 Nesselblatt, 53, 54, 56-59, 79, 80, 85 Lauenburg, Herzogtum, 3, 62 Lausitz, 89, 93 bis 88, 102—104, 115, 117—120, 123-127 Lehmann, G., 54 Lenzen, Fund, 86, 89, 90, 92 Nesselblatt-Brakteat, 53-55, 57, 58, 60, Liber actorum, 79, 94, 97 Nesselblatt-Denare, 119, 120 Limes Saxoniae, 3, 12 Nesselblatt-Hohlpfennige, 118, 119 Lothar von Supplinburg, Kaiser, 5 Nesselröden, Fund, 53, 55, 56, 60 Loxstedt, Fund, 105 Neumünster, 4 Luban, Jacob, Goldschmied in Reval, Neustadt an der Elbe, 117 Nicolaus, Graf von Schwerin, 96 Ludwig der Fromme, Kaiser, 14 Ludwig der Jüngere, König, 16 Lübben, Fund, 93 Lübeck, 2, 3, 13, 19—22, 24, 25, 29, 31, 40, 45—47, 49, 50, 61—66, 69 bis 71, 75—78, 92, 93, 98, 100, 109, 110, 112—115, 121—123, 125 Lübeck, Fund 1892, 89, 90, 104 Lübeck, Bischöfe von 21—23 Nordelbingen, 3-8, 16, 20, 37, 55 Nordlüneburg, Fund, 20, 21, 24, 25, 36, 37 Nordsee, 2-4, 7, 13, 29, 32, 64, 121, 122 Novgorod, 63, 125 Nykjöbing, Fund, 119 Lübeck, Bischöfe von, 21—23 Oberlausitz, 26 Lübecker Bucht, 4, 7, 20 Lübischer Münzfuß, 22—25, 30, 35 bis Ochsenweg, 6, 11, 65 Oder, 13, 92 39, 41, 43, 47, 59, 77, 78, 97, 113 Olsdorf, s. Gödenstorf I Lüchow, 27, 29 Oster Marie, Fund, 115, 118 Lüchow, Grafen von, 44 Oldesloe, 3, 63, 65, 116, 117 Olearius, J. C., 54 Olricus, Monetarius in Hamburg, 78 Lüneburg, 24, 88, 89, 113 Lütjensee, 78 Luteger de Aldenburg, 30 Olsker, Fund, 115, 117, 118 Oschatz, 27

Ostsee, 2-4, 7-10, 13, 19, 20, 32, 45, 87, 93, 113, 121, 122, 125	Schlei, 4, 7, 10, 12, 13, 20, 121, 122 Schlesien, 89
Otto I., Kaiser, 3, 5, 16	Schlesischer Fund, 38
Otto IV., Kaiser, 46, 49	Schleswig, 13, 18, 45, 62
Otto II., Markgraf von Brandenburg,	Schleswig, Stadt, 10, 13, 20, 32
29, 38, 43	Schleswig-Holstein, 4, 7-10, 12-14,
25, 54, 25	20, 31, 52, 81, 118, 121
Pabsdorf, Fund, 28	Schonen, 63
Pacht der landesherrlichen Münze	Schramm, Hinrich, Goldschmied in
durch die Stadt, 99, 112, 122	Reval, 126
Papebroek, D., 53-55	Schwechow, Fund, 105, 116
Parchim, 113	Schwerin, Graf von, 46
Pfennige, hamburgische, 36, 46, 78, 79,	Schwertritterorden, 57
94, 96, 106	Seega, Fund, 55, 59—61
Pfennige, mecklenburgische, 109	Seeland, Fund, 105
Pfennige, stadische, 109	Segalendorf, Fund, 106
Pinneberg, 65	Segeberg, 3, 6
Pommern, 18, 19, 24, 45, 50, 52, 82, 86,	Siedenburg II, Fund, 84, 86, 89, 89-92,
87, 89, 91, 92	104
Potsdam, Fund, 93	Siegelbild, s. Münzbild
Prüfungsrecht an der Münze, 35, 40,	Skandinavien, 4, 10, 12, 15, 17, 40,
53, 68-70, 75, 99, 112, 122	65, 81
Pyritz, 50, 52	Slaagaardshuse, Fund, 105, 115-118
- yina, 50, 52	Slaven, 5, 6, 8, 12, 13, 15–18, 30–32
Quedlinburg, 26	Sparrieshoop, Fund, 118
	Sperling, O., 54
Rantzau, Grafschaft, Fund, 81	Stade, 6, 11, 19, 24, 32, 39, 40-44,
Ravensburg, 26	85, 113
Rathau, Fund, 28, 38, 39	Stade, Grafen von, 5, 41
Ratzeburg, 30, 31, 60	Stargard, 50, 52
Ratzeburg, Grafen von, 59	Stellau, 45
Reichsdenar, 14, 15, 121	Stendal, 29, 113
Rendsburg, 4, 45, 80, 117	Sterlinge, 81, 84, 97, 106, 109
Rendsburg, Fund 1694, 81	Sterup, Fund, 81
Rendsburg, Fund 1708, 54, 81, 84, 102	Stettin, 113
Reval, 126	Stintenburg, Fund, 90, 92
Rhein, 10, 28, 29	Stör, 3, 8, 64, 65
Ribe, Fund, 79, 84, 102	Stormarn, 3, 5, 6, 12–14, 16
Riga, 126	Stralsund, 113
Rimbert, Erzbischof von Hamburg-	Strehla, 26, 27
Bremen, 14	Succow, Fund, 89, 92
Rinteln, 6, 39, 53, 58, 59	Sylt, 9
Roggentin, Fund, 89, 92	Systofte, Fund, 120
Roskilde, Fund, 118-120	
Rostock, 113	Tarp, Fund, 81
Rügen, 45	Thorsberger (Taschberger) Moor, 7
Rußland, 10, 124, 125	Thüringen, 26
Satura II	Tommerup, Fund, 52
Sachsen, Herzogtum, 6, 9, 62	Tondern, 95
Sachsen, Herzöge von, 5, 16, 19, 46	Tor-(Nesselblatt-)Hohlpfennige,
Sachsen, Land, 89	1, 79-81, 84, 86, 87, 89, 91,
Sachsen-Anhalt, 39	101—105, 117, 123
Salzwedel, 19, 24, 27, 29, 38, 39, 113	Torgau, 26
Sankt Magnus, Fund, 105	Tornschau, Fund, 106
Sarbske, Fund, 86, 87, 89, 93	Trave, 7, 19, 32, 65
Sceatta, 9 Schauenburg, Grafen von, vgl. auch	Travemunde, Fund, 118
Holstein, Grafen von, 1-3, 5,	Treene, 4, 7, 10, 12
6 24 33 35 37 40 46 49	Trienten, 9
6, 24, 33, 35, 37, 40, 46, 48, 53—55, 57, 58, 60—64, 66—68,	Trondhjem, Fund, 37
70, 71, 84, 88, 98, 113, 118, 119,	Trustrupgaard, Fund, 119
122—125	Turmhohlpfennige, 71, 73, 74, 80,
	89—94, 123
Schaumburger Hof, 54	Turnosen, 106
Schaumburg, 6, 45, 87, 88 Schlagschatz, 39, 40	Tved, Fund, 116—118
Schlagschatz, 39, 40 Schlagel C 54	Tymmonius, Monetarius in Ham-
Schlegel, C., 54	burg, 94

Uddarp, Fund, 116

Vejstrup, Fund, 120
Verden, 24, 78, 85
Verrufung, 40
Vicelin, Bischof von Oldenburg, 6

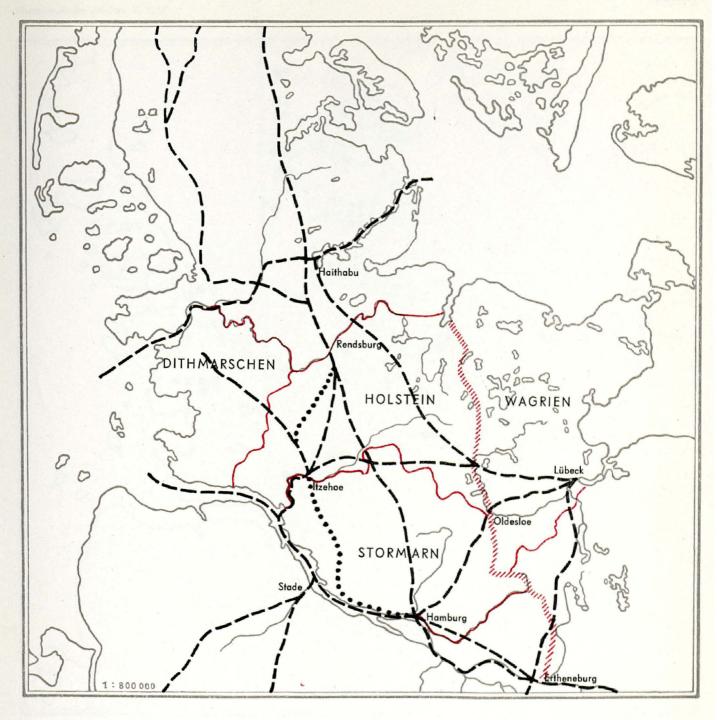
Wagrien, 3, 5, 6, 13, 62, 63
Waldemar I., König von Dänemark, 45
Waldemar II., König von Dänemark, 45, 46, 49, 63, 66, 67
Walmstorf, s. Heidebrak
Wappen, s. Münzbild
Waren, Fund, 36, 37
Wedekinus, Monetarius in Hamburg, 94
Wedel, 4
Weeze, Fund, 28
Wege, Handels-, Heer-, Missions-, 6-8, 11, 13, 15, 19, 29, 31, 32, 65
Wegeleben, 26

Weidenpesch, Fund, 105
Wernigerode, 27
Wernigerode, Grafen von, 59
Weser, 5, 6, 36, 45, 52, 55, 57-62, 89, 92, 98, 118
Wesselburen, Fund, 115-118
Westfalen, 6, 19, 20, 63
Westmecklenburg, Fund, 71-74, 80, 92
Westphalen, E. J. v., 1, 54, 59
Wetterau, 61
Wikinger, 14, 16, 31, 32
Wilster-Marsch, 62
Wirad von Boizenburg, 33, 34
Wismar, 113
Wistedt, Fund, 105
Witten, 113, 115, 117, 118
Wittenberg, 27, 28
Wittenburg, 96
Wolkenberg, Fund, 93
Würzenberg, Fund, 124, 126

Berichtigungen und Zusätze:

- S. XVIII nach Zeile 7 ist zu ergänzen: Harburg, Helms-Museum (Dr. Wegewitz)
- S. 21, Anm. 113 letzte Zeile statt (Anm. 182): (Münzverein, Anm. 134)
- S. 91 Zeile 12 statt Tor-Hohl-Pfennig: Turm-Hohl-Pfennig
- Folgende Bücher erschienen während des Druckes dieser Arbeit und konnten nicht mehr herangezogen werden:
- Waschinski, E. Währung, Preisentwicklung und Kaufkraft des Geldes in Schleswig-Holstein von 1226-1864. Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holstein, Bd. 26, Neumünster 1952.
- Waschinski, E. Die Münz- und Währungspolitik des Deutschen Ordens in Preussen, ihre historischen Probleme und seltenen Gepräge. Der Göttinger Arbeitskreis, Bd. 60, Göttingen 1952.

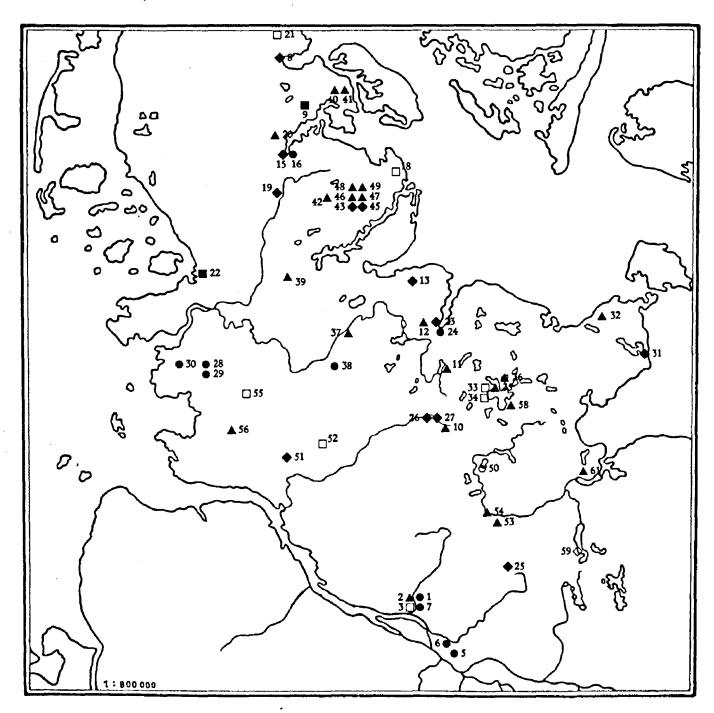




Politische Grenzen und Verkehrswege in Holstein (ca. 800-13. Jahrhundert)

111111111111111111111111111111111111111	Limes Saxoniae		Verkehrswege
	Gaugrenzen		fragliche Wege
	vgl.:	Brandt-Wölfle, S. 10 u. 12.	

vgl.: Brandt—Wölfle, S. 10 u. 12.
Pauls—Scheel, Bd. 2, Lief. 1, Tfl. 1.
Bd. 3, Lief. 1, Tfl. 1.
Kersten, Steinburg, Abb. 159 u. 160 A.
Kersten, Stade, Karte vor S. 1.



Die Münzfunde der Römerzeit in Schleswig – Holstein (1.–4. Jahrhundert)

Gold	Silber/Kupfer	etc.
0	•	1. Jahrhundert
Δ	A	2. Jahrhundert
\Diamond	•	3. Jahrhundert
	_	4 Jahrhundert

DIE MÜNZFUNDE DER RÖMERZEIT IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

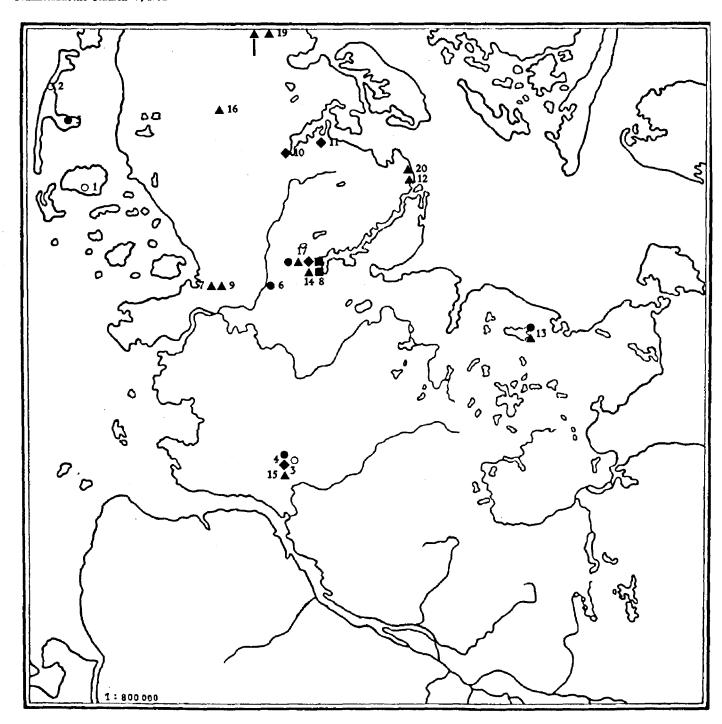
(1. - 4. Jahrhundert)

(nach Bolin, Fynden, Bilagor S. 59 ff.)

1 2 3	Hamburg-Barmbek Hamburg Hamburg	Bolin AC 1 , AC 3a , AC 38	1	
4	Hamburg	A.C. 7.		nicht kartiert)
5	Kirchwerder bei Hamburg	" AC 30	. (-	Kurtierty
6	Ochsenwerder bei Hamburg	" AC 5		
7	Schürbek bei Hamburg	" AC 6		
8	Apenrade, Krs. Apenrade	" AD 1		
9	Quars, Krs. Apenrade	" AD 2		
10	Boostedt, Krs. Bordesholm	" AD 3		
11	Bothkamp, Krs. Bordesholm	" AD 4		
12	Melsdorf, Krs. Bordesholm	" AD 5		
13	Gettorf, Krs. Eckernförde	" AD 6		
14	Tating, Krs. Eiderstedt	" AD 7		icht kartiert)
15	Flensburg	" AD 8a		•
16	Flensburg	" AD 81		
17	Süderhaff, Krs. Flensburg	" AD 9	(r	nicht kartiert)
18	Schwackendorf, Krs. Flensburg	" AD 10		_
19	Tarp, Krs. Flensburg	" AD 11		
20	Waldemarstoft, Krs. Flensburg	, AD 12	-	
21	Hadersleben, Krs. Hadersleben	, AD 13		
22	Husum, Krs. Husum	, AD 14	•	
23	Kiel	. AD 15		
24	Winterbek, Krs. Kiel	. AD 16		
25	Sandesneben, Krs. Lauenburg	. AD 17		
26	Neumünster, Krs. Neumünster	. AD 18		
27	Neumünster, Krs. Neumünster	" AD 18		
28	Heide, Krs. Norderdithmarschen	, AD 19		
29 30	Heide, Krs. Norderdithmarschen	" AD 19 " AD 20		
31	Wesselburen, Krs. Norderdithmarschen	. A TO 41		
32	Grube, Krs. Oldenburg			
33	Putlos, Krs. Oldenburg Ascheberg, Krs. Plön	A D 23		
34	Ascheberg, Krs. Plön	AD 23		
35	Lindau, Krs. Plön	. AD 2		
36	Plön, Krs. Plön	AD 20		
37	Rendsburg	, AD 2		
38	Todenbüttel, Krs. Rendsburg			
39	Dorpstedter Moor, Krs. Schleswig	" AD 20		•
40	Nydamer Moor, Sundewitt	" AD 29		
41	Nydamer Moor, Sundewitt	, AD 29		
42	Satrup, Krs. Schleswig	" AD 30		
43	Süderbrarup, Krs. Schleswig	" AD 31	-	
44	Süderbrarup, Krs. Schleswig	" AD 31		(nicht kartiert)
45	Süderbrarup, Krs. Schleswig	. AD 3		
			-	

46	Taschberger (Thorsberger) Moor,		
	Krs. Schleswig	Bolin	AD 32a
4 7	Taschberger (Thorsberger) Moor,		
	Krs. Schleswig	27	AD 32b
48	Taschberger (Thorsberger) Moor,		
	Krs. Schleswig		AD 32c
49	Taschberger (Thorsberger) Moor,		·
	Krs. Schleswig	29	AD 32d
50	Tensfelderau, Krs. Segeberg	,	AD 33
51	Eversdorf, Krs. Steinburg	,	AD 34
52	Lockstedt, Krs. Steinburg		AD 35
53	Treuholz, Krs. Stormarn		AD 36
	Oldesloe, Krs. Stormarn		AD 37
55	Albersdorf, Krs. Süderdithmarschen		AD 38
56	Hopen, Krs. Süderdithmarschen	,	AD 39
	Dithmarschen	1 7	AD 40a, b (nicht kartiert)
58	Bosau, bei Lübeck	,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,	AE 1
	Giesendorf, bei Lübeck		AE 2
	Riesebusch, bei Lübeck		AE 3 (nicht kartiert)
	Herrenfähre, bei Lübeck	_	AE 4

.



Die Münzfunde der Merowinger-und Karolingerzeit in Schleswig-Holstein (7. – Mitte 10. Jahrhundert)

- O Merowingermünzen (nur Einzelfunde)
- Karolingermünzen
- ▲ Dirhems
- ♦ Haithabumünzen (Nachprägungen karolingischer Dorestadmünzen)
- Byzantinische Münzen

DIE MÜNZFUNDE DER MEROWINGER- und KAROLINGERZEIT IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

(7. - Mitte 10. Jahrhundert)

1) ca. 622-638 Alkersum, Föhr.

1 Goldtriens, Maastricht.

Literatur: Nöbbe, Krinkberg Karol., S. 158,2. Nöbbe, Heimat, 47, 1937, S. 99.

La Baume, 10, S. 51.

2) Ende 7. Jh. Klappholttal, Sylt.

1 Triens, westfriesisch?

Literatur: Jammer, Friesische Handelsgeschichte, S. 91. La Baume, 10, S. 51.

3) 1. H. 8. Jh. Krinkberg, Krs. Steinburg.

1 Sceatta.

Literatur: Nöbbe, Nordelbingen, 2, 1923, S. 278, A. Nöbbe, 8.—10. Jhd., Jb., S. 30, A. Nöbbe, Krinkberg Karol., S. 158, 3. Kersten, Steinburg, S. 435. La Baume, 10, S. 46—51.

4) um 800 Krinkberg, Krs. Steinburg.

91 Ex. Karolinger, Haithabu.

Literatur: Handelmann, Mzslg. Kiel, 4, 1887, S. 5-7. Nöbbe, Nordelbingen, 2, 1923, S. 278 f., B. Nöbbe, 8.—10. Jhd., Jb., S. 30 f., B. Nöbbe, Krinkberg Karol., S. 136 ff. Nöbbe, Heimat, 47, 1937, S. 100. Beltz, Baltische Studien, N. F., 29, 1927, S. 180. Kersten, Steinburg, S. 432 ff.

5) Anf. 9. Jh. Morsum, Sylt.

1 Ex. Karolinger, Karl der Große, Periode III.

Literatur: Jammer, Friesische Handelsgeschichte, S. 92.

6) 1. H. 9. Jh. Hollingstedt, Krs. Schleswig.

1 Ex. Karolinger, Ludwig der Fromme, Straßburg.

Literatur: Briefliche Nachricht von Herrn Dr. L. Petersen, Hollingstedt ?.

7) um 850 Rantrum, Krs. Husum.

5 Ex. Dirhems.

Literatur: Skovmand, S. 39c.

8) 3. V. 9. Jh. bei der Oldenburg, Krs. Schleswig.

6 Ex. byzantinische Kupfermünzen.

Literatur: Handelmann, Mzsig. Kiel, 1, 1863, S. 2-4. Handelmann, Mzsig. Kiel, 3, 1866, S. 21. Handelmann, Mzsig. Kiel, 4, 1887, S. 7.

9) 2. H. 9. Jh. Rantrum, Krs. Husum.

8 Ex. Dirhems.

Literatur: Handelmann, 37. Bericht, 1882, S. 10. Handelmann, ZGSHG., 16, 1886, S. 406—408. Handelmann, Mzslg. Kiel, 4, 1887, S. 7—8. Nöbbe, Nordelbingen, 2, 1923, S. 260, E. Nöbbe, 8.—10. Jhd., Jb., S. 32, E. Beltz, Baltische Studien, N. F., 29, 1927, S. 180. Nöbbe, Heimat, 47, 1937, S. 101. Skovmand, S. 38—39b.

10) 4. V. 9. Jh. Flensburg, Umgebung.

1 Ex. Haithabu,

Literatur: Nöbbe, Stadtplatz Haithabu, S. 132.

11) 4. V. 9. Jh. Rüde, Krs. Flensburg.

1 Ex. Haithabu.

Literatur: Nöbbe, Nordelbingen, 2, 1923, S. 280, H. Nöbbe, 8.—10. Jhd., Jb., S. 32, H. Nöbbe, Stadtplatz Haithabu, S. 132. Jankuhn, Probleme, S. 498, Abb. 2, rechnet den Fund bereits zu den Haithabu-Haibbrakteaten.

12) um 900 · Ohe, Krs. Schleswig.

13 Ex. Dirhems.

Literatur: Mestorf, 41. Bericht, 1897, S. 7. Nöbbe, Heimat, 47, 1937, S. 101. Skovmand, S. 134c.

Dransau, Krs. Plön. 13) 1. H. 10. Jh.

ca. 109 Ex. und Bruchstücke Karolinger, Dirhems.

 Literatur: Nöbbe, Nordelbingen, 2, 1923, S. 279 f., D. Nöbbe, 8-10. Jhd., Jb.,
 S. 31, D. Nöbbe, Heimat, 47, 1937, S. 101. Beltz, Baltische Studien, N. F., 29, 1927, S. 180.

14) 1. H. 10. Jh. Bustorf, Krs. Schleswig.

? Ex. Dirhems, Barren.

Literatur: Galster, NNA., 1936, S. 71-73. Nöbbe, Heimat, 47, 1937, S. 101. Skovmand, S. 134 b.

15) ca. 920--930 Kaaksburg, Krs. Steinburg.

? Ex. Dirhems (als Schmuck).

Literatur: Kersten, Steinburg, S. 196.

16) um 950 Iyndevad, Slogs Herred.

146 Ex. meist Dirhems.

Literatur: Handelmann, ZGSHG., 5, 1875, S. 154. Mestorf, Urnenfriedhöfe in Schles-wig-Holstein. Hamburg 1866, S. 93. Handelmann, Mzslg. Kiel, 4, 1887, S. 11. Beltz, Baltische Studien, N. F., 29, 1927, S. 179. Skovmand, S. 79—81, Nr. 24.

17) 9. Jh.—950 Haithabu, Krs. Schleswig.

mehrere Einzelfunde.

Literatur: Nöbbe, Nordelbingen, 2, 1923, S. 279, C. Nöbbe, 8.-10. Jhd., Jb., S. 31, C. Nöbbe, Stadtplatz Haithabu, S. 132 ff.

18) 10. Jh. In Angeln (nicht verkartet).

1 Ex. "türkische Goldmünze".

Literatur: Handelmann, ZGSHG., 9, 1879, S. 162.

Baulund, Krs. Hadersleben. 19) 10. Jh.

2 Ex. und Bruchstücke Dirhems, Schmuck.

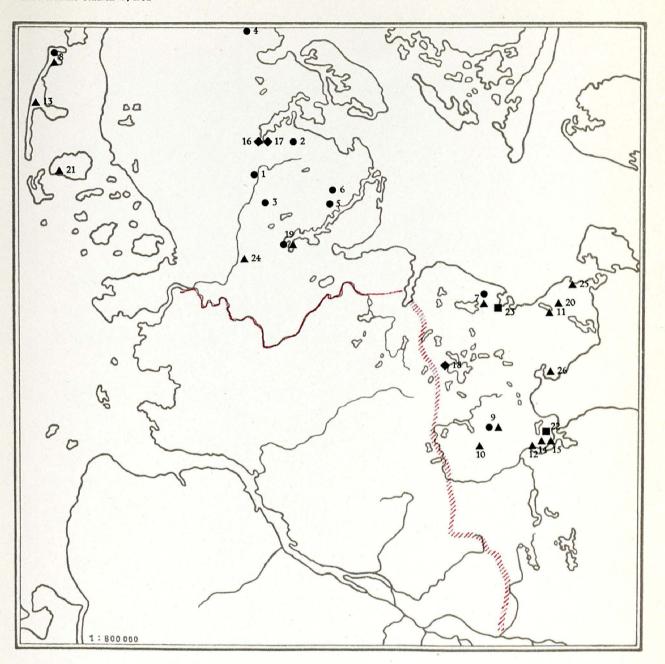
Literatur: Handelmann, ZGSHG., 9, 1879, S. 175.

20) 10. Jh. Hasselberg, Krs. Flensburg.

41/2 Ex. Dirhems.

Literatur: Museum vorgeschichtlicher Altertümer Schleswig. Inv. Nr. 9743; lt. Mittei-

lung von Herrn Dr. P. La Baume, Schleswig.



Die Münzfunde der sächsisch—fränkischen Kaiserzeit in Schleswig—Holstein (Mitte 10.-Mitte 12. Jahrhundert)

- Haithabu—Halbbrakteaten
- ▲ Angelsächsische, dänische und deutsche Münzen
- ◆ Niederelbische Agrippiner (Schulenburg I)
- Niederelbische Agrippiner (Schulenburg II)

DIE MUNZFUNDE DER SÄCHSISCH-FRÄNKISCHEN

KAISERZEIT IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

(Mitte 10. - Mitte 12. Jahrhundert)

1) nach 950 Frörup, Krs. Flensburg.

4 Ex. Haithabu-Halbbrakteaten.

Literatur: Hauberg, —1146, S. 163, Nöbbe, Nordelbingen, 2, 1923, S. 280, K. Nöbbe, 8.—10. Jhd., Jb., S. 32, K. Jankuhn, Probleme, S. 498, Abb. 2.

2) nach 950 Gremmerup, Krs. Flensburg.

314 Ex. und Bruchstücke Haithabu-Halbbrakteaten.

Literatur: Hauberg, —1146, S. 163, Nr. 23. Nöbbe, Nordelbingen, 2, 1923, S. 280, J. Nöbbe, 8.—10. Jhd., Jb., S. 32, J. Galster, NNA., 1937, S. 42—45. Nöbbe, Heimat, 47, 1937, S. 102. Skovmand, S. 133a. Jankuhn, Sechs Karten, S. 11. Jankuhn, Probleme, S. 498, Abb. 2.

3) nach 950 Sieverstedt, Krs. Flensburg.

1 Ex. Haithabu-Halbbrakteat.

Literatur: Nöbbe, Nordelbingen, 2, 1923, S. 261, M. Nöbbe, 8.—10. Jhd., Jb., S. 32, M. Jankuhn, Probleme, S. 498, Abb. 2.

4) nach 950 Sommerstedt, Krs. Hadersleben.

9 Ex. Haithabu-Halbbrakteaten.

Literatur: Hauberg, —1146, S. 163, Nr. 26. Nöbbe, Nordelbingen, 2, 1923, S. 281, L. Nöbbe, 8.—10. Jbd., Jb., S. 32, L.

5) nach 950 Steinfeld, Krs. Schleswig.

16 Ex. Haithabu-Halbbrakteaten.

Literatur: Jankuhn, Probleme, S. 498, Abb. 2.

6) nach 950 Süderbrarup, Krs. Schleswig.

1 Ex. Haithabu-Halbbrakteat.

Literatur: Jankuhn, Probleme, S. 498, Abb. 2.

7) um 980 Waterneversdorf, Krs. Plön.

11 Ex. und Bruchstücke meist Haithabu-Halbbrakteaten.

Literatur: Handelmann, ZGSHG., 5, 1875, S. 163—170. Handelmann, Mzslg. Kiel, 4, 1887, S. 8—9. Nöbbe, Nordelbingen 2, 1923, S. 280, F. Nöbbe, 8.—10. Jhd., Jb., S. 32, F. Beltz, Baltische Studien, N. F., 29, 1927, S. 180. Jammer, Sachsen, S. 166, Nr. 434.

8) um 1015 List, Sylt.

616 Ex. und Bruchstücke meist Haithabu-Halbbrakteaten.

Literatur: Dt. Mzbl., 1937, S. 350. Bl. Mzfr., 1937, S. 88. Skovmand, S. 134 d. Jammer, Sachsen, S. 142, Nr. 206.

9) Anf. 11. Jh.? Malkendorf, Krs. Eutin.

? Ex. Haithabu-Halbbrakteaten, England, Deutsches Reich.

Literatur: Handelmann, ZGSHG., 12, 1882, S. 384. Handelmann, 38, Bericht, 1885, S. 11. Mestorf, Urnenfriedhöfe Schleswig-Holsteins, Hamburg 1836, S. 92. Handelmann, Mzslg, Kiel, 4, 1887, S. 11—12.

10) Anf. 11. Jh.? Pronstorf, Krs. Segeberg.

53 Ex. meist Köln.

Literatur: Handelmann, ZGSHG., 5, 1875, S. 154. Beltz, Baltische Studien, N.F., 29, 1927, S. 180.

11) um 1040 Farve, Krs. Oldenburg.

ca. 4000 Ex. meist Niedersachsen.

Literatur: Müllenhoff, 14. Bericht, 1849, S. 5-9. Friedlander-Müllenhoff, 15. Bericht, 1850, S. 1-60. Handelmann, Mzslg. Kiel, 1, 1863, S. 2. Handelmann, ZGSHG., 5, 1875, S. 171. Handelmann, Mzslg. Kiel, 4, 1867, S. 9-10. Hauberg, -1146, S. 180, Nr. 190. Fiala, 1, S. 130. Jesse, Alt. hbg. Mzgesch., S. 18. Beltz, Baltische Studien, N. F., 29, 1927, S. 180. Jammer, Sachsen, S. 129, Nr. 81.

12) um 1040 Lübeck.

ca. 2800 Ex. England, Niedersachsen, Dänemark.

Literatur: Grote Anz., 1875, S. 50. Handelmann, ZGSHG., 11, 1881, S. 242. Dannenberg, Z. f. N., 4, 1877, S. 50—124. Hauberg, —1146, S. 180, Nr. 192.
Fiala, 1.S. 132. Jesse, Alt. hbg. Mzgesch., S. 18. Beltz, Baltische Studien, N. F., 29, 1927, S. 180. Jammer, Sachsen, S. 143, Nr. 212.

13) um 1040 Westerland, Sylt.

114 Ex. und Bruchstücke Deutsches Reich, England.

Literatur: Nöbbe, Mitt. d. anthropologischen Vereins in Schlesw.-Holst., 19, 1911. S. 78—93. Nöbbe, B. Mzbl., 1912, S. 342—347. Nöbbe, Nordelbingen, 2, 1923, S. 280, G. Nöbbe, 8.—10. Jhd., Jb., S. 32, G. Beltz, Baltische Studien, N. F., 29, 1927, S. 179. Skovmand, S. 168a. Jammer, Sachsen, S. 167, Nr. 440.

14) nach 1040 Alt-Lübeck.

1 Ex. Niedersachsen.

Literatur: Hübener, Heimat, 57, 1950, S. 41.

15) nach 1047 Alt-Lübeck.

1 Ex. Dänemark.

Literatur: Selling, Fornvännen, 1950, S. 170. Zitlert nach Berghaus, Hbg. Beitr., 5, 1951, S. 116.

16) nach 1060 Flensburg I.

? Ex. Agrippiner I.

Literatur: Nöbbe, B. Mzbl., 1927, S. 127. Schulenburg, Agrippiner, S. 29, Nr. 21 Jammer, Sachsen, S. 130, Nr. 86.

17) nach 1060 Flensburg II.

? Ex. Agrippiner I.

Literatur: Schulenburg, Agrippiner, S. 29, Nr. 22. Jammer, Sachsen, S. 130, Nr. 87.

18) nach 1060 Perdöl, Krs. Plön.

ca. 700 Ex. meist Agrippiner I.

Literatur: Menadier, D. M., 4, S. 264. Schulenburg, Agrippiner, S. 28, Nr. 20. Jammer, Sachsen, S. 150, Nr. 277.

19) 950-11. Jh. Haithabu, Krs. Schleswig.

Mehrere Einzelfunde.

Literatur: Nöbbe, Nordelbingen, 2, 1923, S. 279, C. Nöbbe, 8.—10. Jhd, Jb., S. 31, C. Nöbbe, Stadtplatz Haithabu, S. 132—134.

20) 11. Jh. Ernsthausen, Krs. Oldenburg.

5500 Ex. u. a. Sachsenpfennige.

Literatur: Grote Anz., 1889, S. 54 f. Beltz, Baltische Studien, N. F., 29, 1927, S. 180. Jammer, Sachsen, S. 129, Nr. 74.

21) 11. Jh. Utersum, Föhr.

? Ex. England.

Literatur: Weserzeitung 1950, April 3. (lt. frdl. Mitteilung von Herrn Dr. Berghaus). Skovmand, S. 168b.

22) nach 1100 Alt-Lübeck.

1 Ex. Agrippiner II.

Literatur: Hübener, Heimat, 57, 1950, S. 41. Nach frdl. Mitteflung von Herrn Dr. Berghaus sollen durch Frau Dr. Karpinska in Alt-Lübeck auch 6 Agrippiner I. ausgegraben worden sein.

23) nach 1100 Stöfs, Krs. Plön.

Uber 100 Ex. Agrippiner II.

Literatur: Grote Anz., 1878, S. 76 f. Handelmann, ZGSHG., 9, 1879, S. 179—191.

Handelmann, 36. Bericht, 1879, S. 5. Handelmann, Mzsig. Kiel, 4, 1887,
S. 12. Beltz, Baltische Studien, N. F., 29, 1927, S. 180. Schulenburg,
Agrippiner, S. 26, Nr. 7. Jammer, Sachsen, S. 161, Nr. 382.

24) Mitte 12. Jh. Hollingstedt, Krs. Schleswig.

1 Ex. Dänemark.

Literatur: Briefliche Nachricht von Herrn Dr. L. Petersen, Hollingstedt 7.

25) ? Heiligenhafen, Krs. Oldenburg.

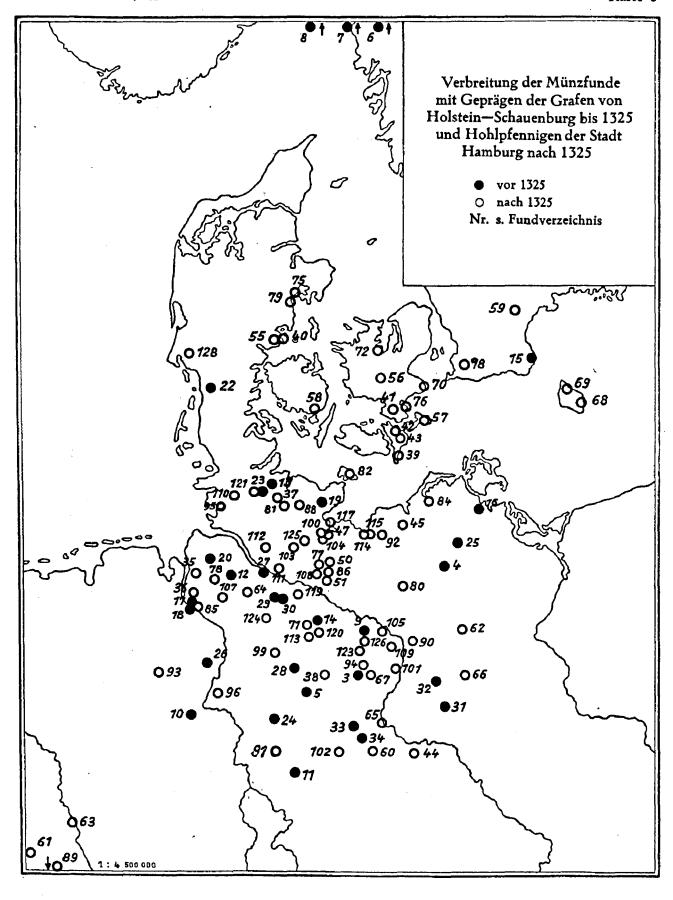
? Ex. England, Deutsches Reich.

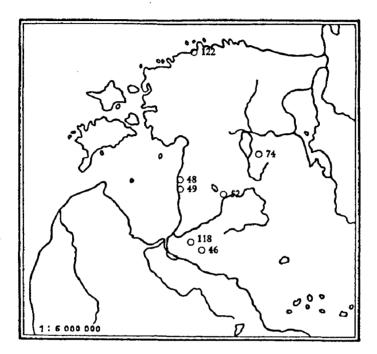
Literatur: Handelmann, 23. Bericht, 1863, S. 95. Handelmann, Mzslg. Kiel, 4, 1897, S. 12. Beltz, Baltische Studien, N. F., 29, 1927, S. 180.

26) ? Neustadt, Krs. Oldenburg.

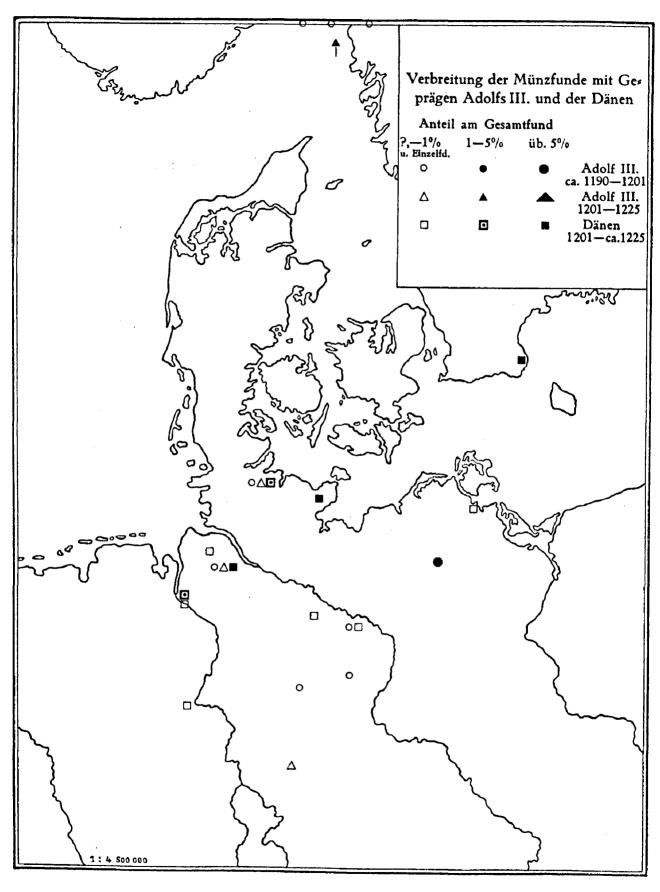
? Ex. u. a. Sachsenpfennige.

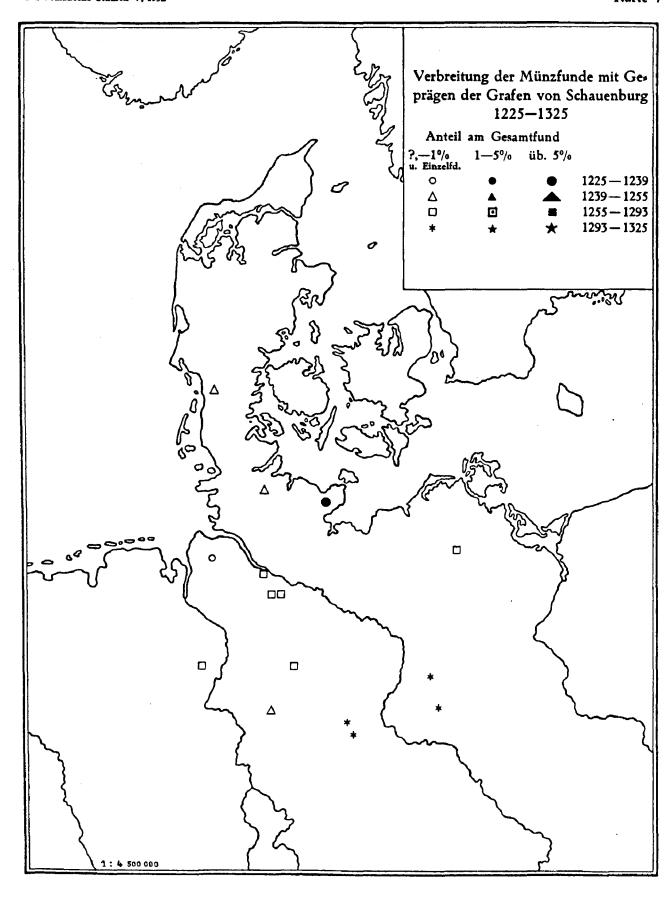
Literatur: Bl. Mzfr., 1908, Sp. 3936. Jammer, Sachsen, S. 146, Nr. 243.

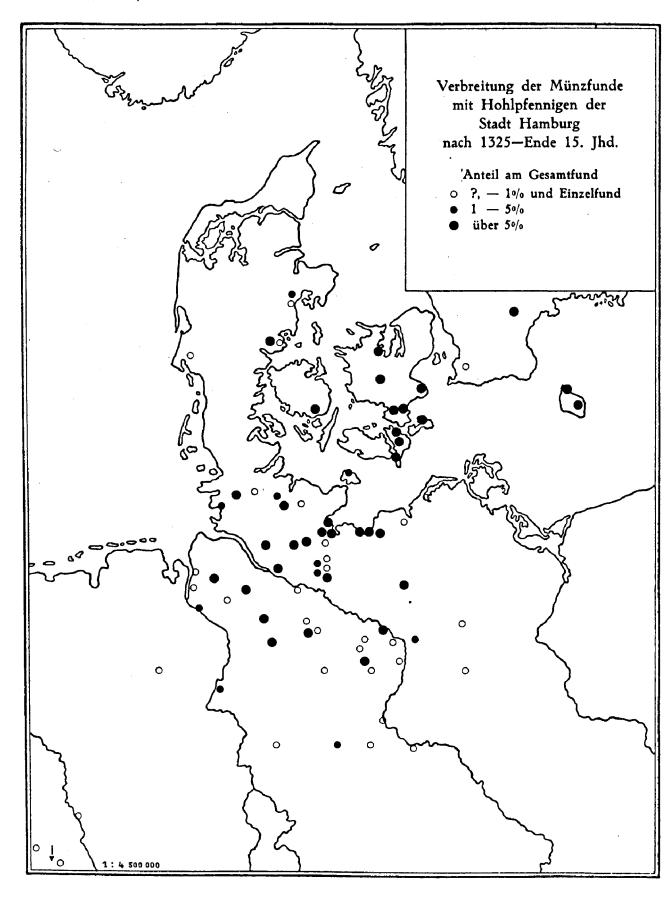


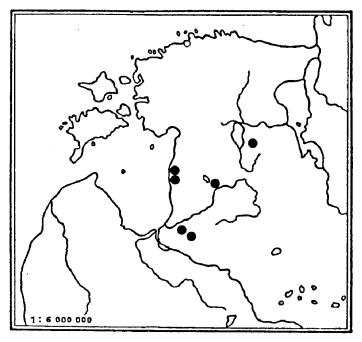


Zeichenerklärung s. Karte 5

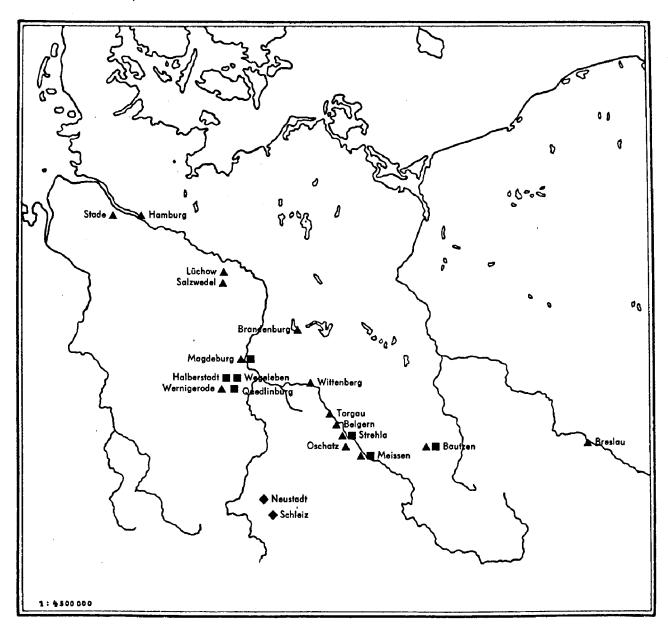






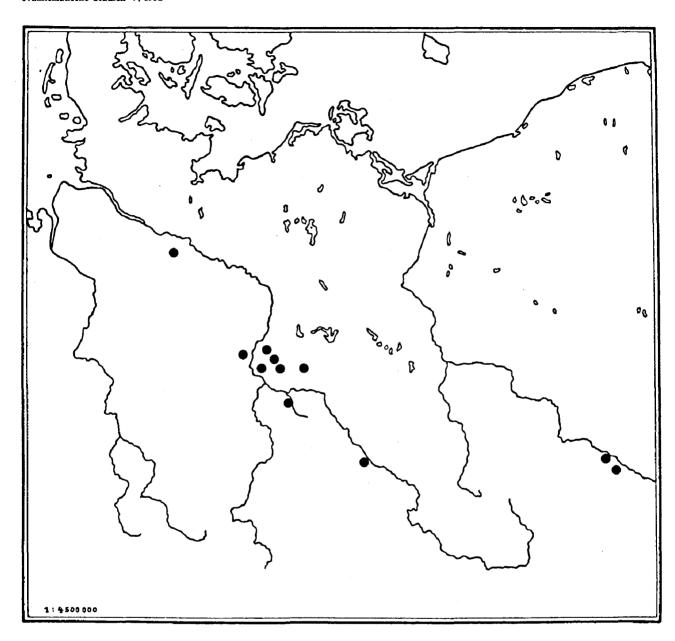


Zeichenerklärung s. Karte 8



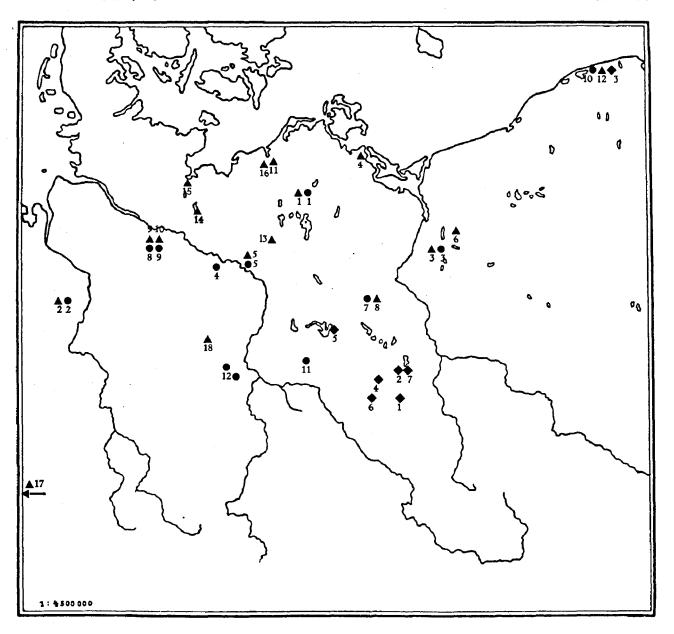
Münzstätten, in denen (sicher oder vermutlich) Burgbrakteaten geprägt wurden (nach Hävernick; s. Text IV, 1)

- vor 1150
- ▲ um 1150-1200
- um 1200 (ostthüringische Gruppe)



Fundorte magdeburgischer Burgbrakteaten (nach Hävernick; Fundnachweise s. Text IV, 1)

Nicht verzeichnet sind die Funde: Anusin, Arnhem, Weeze.



Fundverbreitung der Hohlpfennige mit Gebäudedarstellungen (2. Hälfte 13. Jahrhundert)

- Nachprägungen hamburgischer Tor—Hohlpfennige
- ▲ Niederdeutsche Turm-Hohlpfennige
- ◆ Lausitzer Gebäude Hohlpfennige

FUNDE MIT LAUSITZER GEBÄUDE-HOHLPFENNIGEN

- 2. H. 13. Jh. Wolkenberg, Krs. Spremberg, Brandenburg. (1833)
 Literatur: J. Erbstein, Der Brakteatenfund zu Wolkenberg, SA., Neues Lausitzisches Magazin, Görlitz 1846. E. Bahrfeldt, Niederlausitz, S. 1250-1251.
- 2. H. 13. Jh. Groß Briesen, Krs. Lübben, Brandenburg. (1883)
 Literatur: Bardt, Z. f. N., 11, 1884, S. 212-242.
- 3) 1275-1300 Sarbske, Krs. Lauenburg, Pommern. (vor 1885) Literatur: Dannenberg, Z. f. N., 12, 1885, S. 280-306.
- 4) 1275-1300 Lübben, Krs. Lübben, Brandenburg. (vor 1892) Literatur: E. Bahrfeldt, Niederlausitz, S. 1251-1252.
- 5) Ende 13. Jh. Potsdam, Krs. Potsdam, Brandenburg. (1833) Literatur: E. Bahrfeldt, Niederlausitz, S. 1251-1252.
- 6) Ende 13. Jh. Finsterwalde, Krs. Luckau, Brandenburg. (1844)

 Literatur: C. P., Revue de la Numismatique Belge, 2, Brüssel 1846, S. 79-80.

 E. Bahrfeldt, Niederlausitz, S. 1251-1252.
- 7) 1425-1440 (Gebäudepfennige stammen aus der 2. Hälfte 13. Jahrhundert) Lieberose, Krs. Beeskow-Storkow, Brandenburg. (vor 1884) Literatur: Bardt, Z. 1. N., 11, 1884, S. 120-122. E. Bahrfeldt, A. B., 3, S. 12-16.

FUNDE MIT NACHPRÄGUNGEN HAMBURGISCHER TOR-HOHLPFENNIGE

(Ist unter den Literaturangaben ein Zitat mit einem Stern gekennzeichnet, so handelt es sich dabei um die maßgebliche Fundbeschreibung, nach der die Fundnummern im Text angegeben sind.)

- 1) 1260-1270 Alt-Bauhof s. Fundverzeichnis Nr. 25.
 Gesamt: 1105 Ex. 2 Ex. Nachprägungen.
 (Geprägekatalog Nr. 112a, 114)
- 2) 1265-1275 Siedenburg II s. Fundverzeichnis Nr. 26.
 Gesamt: ? Ex. 4 Ex. Nachprägungen.
 (Geprägekatalog Nr. 121, 123)
- 3) um 1275 Hohenwalde, Krs. Pyritz, Pommern. (1873)
 Gesamt: über 800 Ex. ? Ex. Nachprägungen.
 Literatur: Bardt, Z. f. N., 2, 1875, S. 141-148. Dannenberg, Z. f. N., 4, 1877, S. 242-260. Dannenberg, Z. f. N., 7, 1880, S. 414, Anm. 2. Dannenberg, Pommern, S. 15. Oertzen, 1, S. 22-23.
 (Geprägekatalog Nr. 125, 126, 127)
- 4) um 1275 Keddien, Krs. Dannenberg, Niedersachsen. (1937) Gesamt: ca. 200 Ex. 59 Ex. Nachprägungen. Literatur: O. Meier, Dt. Mzbl., 1937, S. 361-366. (Geprägekatalog Nr. 110)
- 5) um 1280

 Lenzen, Krs. Westprignitz, Brandenburg. (1878)

 Gesamt: ca. 330 Ex. ? Ex. Nachprägungen.

 Literatur: Dannenberg, Z. f. N., 7, 1680, S. 420—423.

 (Geprägekatalog Nr. 125)
- 6) um 1280 Fundort unbekannt. (um 1840)
 Gesamt: ? Ex. ? Ex. Nachprägungen.
 (Geprägekatalog Nr. 115)
- 7) nach 1283 Hirschfelde, Krs. Oberbarnim, Brandenburg. (um 1899)
 Gesamt: ca. 5000 Ex. 6 Ex. Nachprägungen.
 Literatur: *Menadier, Z. f. N., 23, 1902, S. 247—272. Buchenau, Bl. Mzfr., 1908, Sp. 3955, Anm. 3.
 (Geprägekatalog Nr. 125, 127)
- 8) Ende 13. Jh. Gödenstorf I s. Fundverzeichnis Nr. 29.
 Gesamt: ca. 2000 Ex. 1 Ex. Nachprägung.
 (Geprägekatalog Nr. 111)
- 9) Ende 13. Jh. Gödenstorf II s. Fundverzeichnis Nr. 30. Gesamt: 7756 Ex. 36 Ex. Nachprägungen. (Geprägekatalog Nr. 111, 112, 113, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 122a, 124)
- 10) 1275—1300 Sarbske, Krs. Lauenburg, Pommern. (vor 1885)
 Gesamt: 1616 Ex. 6 Ex. Nachprägungen.
 Literatur: Dannenberg, Z. f. N., 12, 1885, S. 280—306.
 (Geprägekatalog Nr. 128, 129)
- 11) um 1300 Belzig, s. Fundverzeichnis Nr. 31.
 Gesamt: ca. 2060 Ex. 1 Ex. Nachprägung.
 (Geprägekatalog Nr. 130)
- 12) vor 1325 Ausleben-Gröningen s. Fundverzeichnis Nr. 33-34.
 Beschreibung beider Funde erfolgte zusammen,
 darunter ? Ex. Nachprägungen.
 (Geprägekatalog Nr. 113)

FUNDE MIT NIEDERDEUTSCHEN TURM-HOHLPFENNIGEN

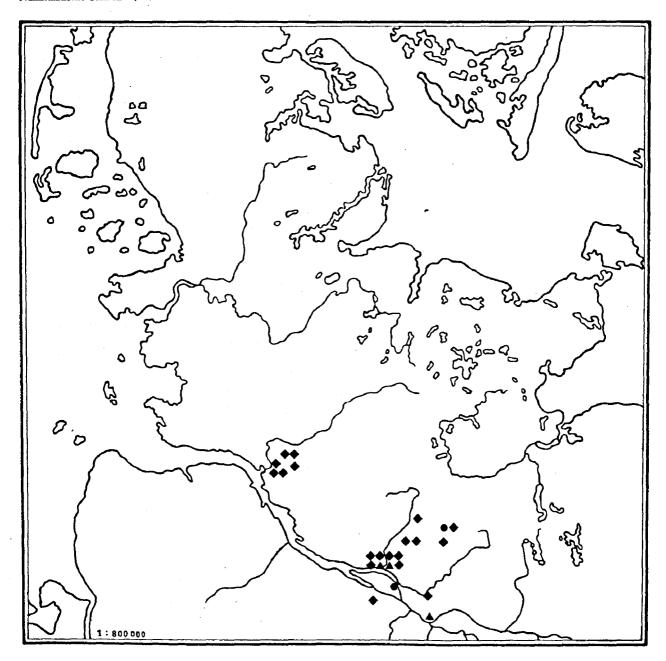
- 1) 1260-1270 Alt-Bauhof, s. Fundverzeichnis Nr. 25.
- 2) 1265-1275 Siedenburg II, s. Fundverzeichnis Nr. 26.
- 3) um 1275 Hohenwalde, Krs. Pyritz, Pommern. (1873)
 Literatur: Bardt, Z. f. N., 2, 1875, S. 141—148. *Dannenberg, Z. f. N., 4, 1877, S. 242—260. Dannenberg, Z. f. N., 7, 1880, S. 414, Anm. 2. Dannenberg, Pommern, S. 15. Oertzen, 1, S. 22—23.
- 4) 1250-1275 Karrin, Krs. Greifswald, Pommern. (1937)

 Literatur: Hoffmann, Dt. Mzbl., 1937, S. 353-355. Suhle-Hoffmann, Dt. Mzbl., 1937, S. 395-402. Suhle, Bl. Mzfr., 1938, S. 172-190. Suhle, Baltische Studien, 40, 1938, S. 75-86.
- 5) um 1280 Lenzen, Krs. Westprignitz, Brandenburg. (1878) Literatur: Dannenberg, Z. f. N., 7, 1880, S. 420-423.
- 6) um 1280 Succow, Krs. Saatzig, Pommern. (1845) Literatur: Dannenberg, Pommern. S. 14.
- 7) um 1280 Fundort unbekannt. (um 1840)
 Literatur: Dannenberg, Pommern M. A., S. 75-77. Dannenberg, Pommern, S. 15.
- 8) nach 1283 Hirschfelde, Krs. Oberbarnim, Brandenburg. (um 1899)
 Literatur: *Menadier, Z. f. N., 23, 1902, S. 247—272. Buchenau, Bl. Mzfr., 1908, Sp. 3955, Anm. 3.
- 9) Ende 13. Jh. Gödenstorf I, s. Fundverzeichnis Nr. 29.
- 10) Ende 13. Jh. Gödenstorf II, s. Fundverzeichnis Nr. 30.
- Ende 13. Jh. Roggentin, Krs. Rostock, Mecklenburg. (1869)
 Literatur: Lisch-Masch, JbbVMGA., 36, 1671, S. 214. Schmidt, Bl. Mzfr., 1879, Sp. 666.
 Oertzen, 1, S. 18—20.
- 12) 1275-1300 Sarbske, Krs. Lauenburg, Pommern. (vor 1885)
 Literatur: *Dannenberg, Z. f. N., 12, 1895, S. 280-306. Sitzungsberichte Ostseeprovinzen a. d. J. 1885. Riga 1886. S. 57-61.
- 13) 1290—1300 Malchow, Krs. Parchim, Mecklenburg. (1846)

 Literatur: *Masch, Jbb. VMGA., 17, 1852, S. 398—404. Dannenberg, Pommern, S. 16.

 Oertzen, 1, S. 21—22.
- 14) 1290-1300 Stintenburg, Krs. Hagenow, Mecklenburg. (1843)
 Literatur: Masch, JberVMGA, 8, 1843, S. 88. Schmidt, Bl. Mzfr., 1879, Sp. 665-672.
- 15) vor 1350 Lübeck 1892, s. Fundverzeichnis Nr. 47.
- 16) vor 1350 Hof Reinshagen, s. Fundverzeichnis Nr. 45.
- 17) um 1371 Breberen, Krs. Geilenkirchen, Nordrhein-Westfalen. (1948) Literatur: Hagen-Schlüter, Bonner Jahrbücher, 150, 1950, S. 229-237.
- 18) vor 1380 Hehlingen, Krs. Gifhorn, Niedersachsen. (1893)

 Literatur: Grote Anz., 1893, S. 95. Dannenberg, Pommern, S. 160. *Menadier, D. M.,
 3, S. 110—137. Buchenau, Bl. Mzfr., 1908, Sp. 3955, Anm. 3. Fiala, 2,
 S. 45. Jesse, Braunschweiger Blätter, 1937, S. 21—22.



Orte, in denen Abgaben in "hamburgischen Pfennigen" zu entrichten waren

- vor 1255 (Georgswärder, Lütjensee. vgl. S. 78)
- ▲ 1255—1293 (Hamburg, Zollenspieker (Eßlingen). vgl. S. 96)
- ◆ 1293—1325 (Bergedorf, Elskop, Farmsen, Grevenkop, Großensee, Hamburg, Lottbek (bei Bergstedt), Lütjensee, Neuenbrook, Rahlstedt—Altenfelde, Süderau, Wilstorf. vgl. S. 106ff.)

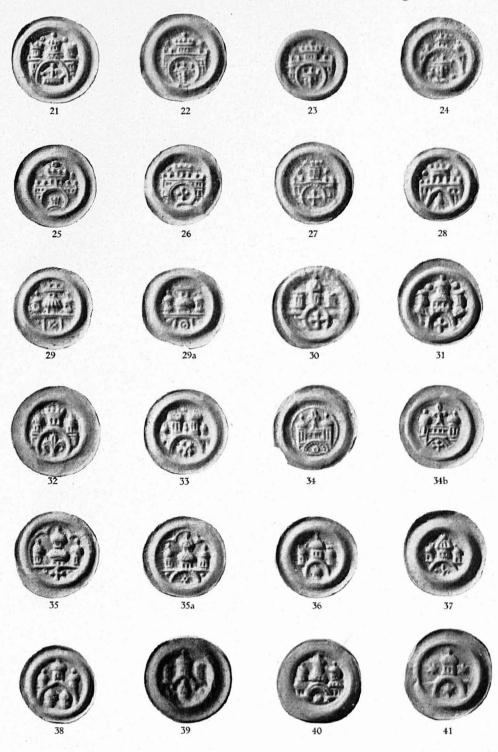
Adolf III. (ca. 1189-1201) Münzstätte Hamburg

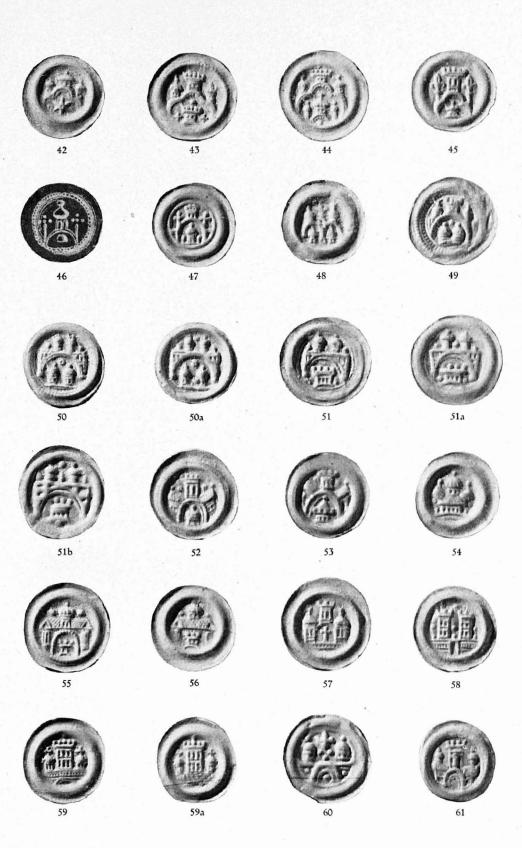


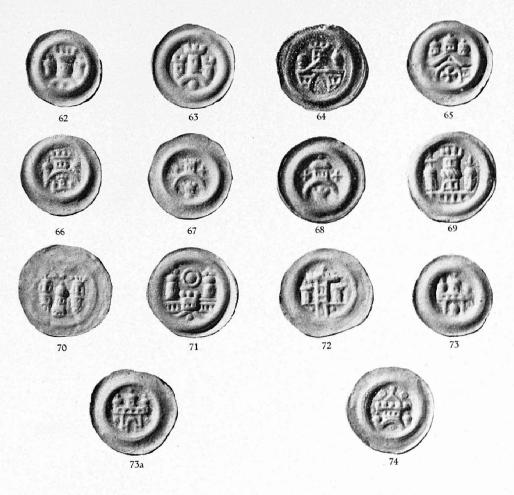
Adolf III.(ca.1191-1201) Münzstätte Stade



Dänenzeit (1201-ca.1225) Münzstätte Hamburg



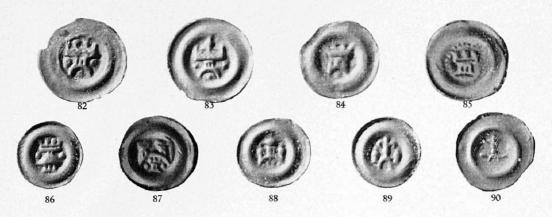




Adolf III. (1201-ca.1225) Münzstätte Rinteln



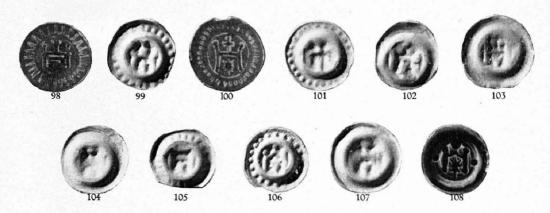
ca. 1225-1239 Münzstätte Hamburg



1239-1255 Münzstätte Hamburg



1255-1293 Münzstätte Hamburg



1293-1325 Münzstätte Hamburg









Nachprägungen





Adolf III. (ca. 1189-1201) Münzstätte Hamburg?



Die Einwirkung des hamburgischen Münzbildes auf ostelbische Prägungen. (13./14. Jhd.)

Deutscher Orden		Waschinski 35 Wa.37 Wa.38	Wa.117b wa.118
Nachprägungen in Funden aus Mecklenburg—Pommern		112 a 115 129 129 115 129 129 129 129 129 129 129 129 129 129	
Hamburg	92 95	99 000 000 000 000 000 000 000 000 000	133
	1239	1255	1293